universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die Prävention der kritischen Verschuldung von privaten Haushalten - (k)ein Mythos?

Aßmann, Karin

1998

urn:nbn:at:at-ubi:2-12242

Die Prävention der kritischen Verschuldung privater Haushalte - (k)ein Mythos? Eine soziologische Studie.

Dissertation
zur Erlangung des Grades eines Doktors
der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften an der
Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Leopold-Franzens-Universität
Innsbruck

vorgelegt von
Mag. Karin Aßmann

Erstbegutachter: Prof. Max Preglau
Zweitbegutachter: Prof. Hans Lexa

Innsbruck, November 1998

INHALTSVERZEICHNIS:

VORWORT 8

0 EINLEITUNG 11

1 DIE SOZIOLOGIE DES GELDES UND DER VERSCHULDUNG 17

1.1 Die Soziologie des Geldes 18
1.1.1 Die soziale Dimension des Geldes 21
1.1.2 Die soziologischen Perspektiven der Geldsysteme 22
1.1.2.1 Das Fast-Geld - zwei Perioden 22
1.1.2.2 Das Warengeld 22
1.1.2.3 Währungsgeld 23
1.1.3 Die gesellschaftliche Funktion (Nutzen/Wert) des Geldes 26
1.1.3.1 Die Bedeutung des Geldes in unserer Gesellschaft 26
1.1.3.2 Die Probleme mit dem Geldwert 27
1.1.3.3 Das Geld und seine sozialen Auswirkungen 27
1.1.4 Der gesellschaftliche Charakter des Geldverhaltens 29
1.1.5 Bestimmungsfaktoren für das Geldverhalten privater Haushalte 31
1.1.5.1 Der „Geldwert" 33
1.1.5.2 Die Geldmotive 35
1.1.5.3 Die Anpassung 35
1.1.6 Die Geldleihe 36

1.2 Exkurs: Geldsoziologische Aspekte der Verschuldung 37

2 DIE VERSCHULDUNG DER PRIVATEN HAUSHALTE IN ÖSTERREICH - AM BEISPIEL DER KONSUMENTENKREDITE 43

2.1 Die Situation österreichischer Privatkreditnehmer 46
2.1.1 Die Situation der Kreditnehmer bei der Kreditaufnahme 49
2.1.1.1 Der Faktor „Scheidung" 53
2.1.1.2 Der Faktor des Haushaltseinkommens 53
2.1.1.3 Die Kreditverschuldung im Lebenszyklus 55
2.1.1.4 Die Kreditstruktur 57
2.1.1.5 Soziale Diskriminierung und Informationsverhalten bei Kreditaufnahme 58
2.1.1.6 Ratenhöhe und Rückzahlungsbelastung 61
2.1.2 Die Kreditrückzahlung 62
2.1.2.1 Die Kreditrückzahlung in Österreich 63
2.1.2.2 Hypothetische Rückzahlungsverläufe 66
2.1.2.3 Die Kreditgefährdetenrate - ein „neuer" Indikator sozialer Bedrohung ... 67
2.1.2.4 Kreditnehmerbelastung und Kreditpolitik 67
2.1.3 Determinanten der Kreditrückzahlung 68
2.1.3.1 Sozio-demographische Einflußfaktoren 68
2.1.3.1.1 Rückzahlungsprobleme und aktuelle Überschuldung 68
2.1.3.1.2 Die Problembewältigung 71
2.1.3.1.3 Die Kreditangst 71

2.1.3.2 Kreditformen und Kreditrückzahlung....72
2.1.3.3 Lebensfährnisse....72
2.1.3.3.1 Finanzielle Belastungen österreichischer Haushalte....73
2.1.3.3.2 Zahlungsunfähigkeit oder Zahlungsunwilligkeit....74
2.1.3.3.3 Die Wirkung einzelner Belastungen....75

2.2 Kreditüberschuldung aus dem Blickwinkel der Betroffenen - die Ergebnisse der Tiefeninterviews....77
2.2.1 Erste Reaktion auf Zahlungsprobleme....77
2.2.2 Die Schuldeneintreibung....78
2.2.2.1 Die Schuldeneintreibung der Geldinstitute....79
2.2.2.2 Das Dubioseninkasso des Kreditschutzverbandes....80
2.2.2.3 Rücknahme von Sicherungsgut....81
2.2.2.4 Die Methoden eines Kreditvermittlers....81
2.2.2.5 Die Inkassomethoden der Versandhäuser....81
2.2.3 Mithaftung: Bürgschaft, Ehegattenhaftung; Schuldenübernahme....83
2.2.4 Zahlungsprobleme und Arbeitsmarktprobleme....84

2.3 Das Umfeld der Kreditschulden und mögliche Konsequenzen....86
2.3.1 Die Kundentreue....86
2.3.2 Schulden überhaupt - die „offenen Rechnungen“....90
2.3.3 Schulden und Armut....92
2.3.4 Eine Problemliste - ohne Anspruch auf Vollständigkeit....93

3 DIE INTERVIEWS MIT KRITISCH VERSCHULDETEN PERSONEN 97

3.1 Die Untersuchungsmethodik....98
3.1.1 Die Problemformulierung und Konzeptualisierung....98
3.1.1.1 Die Formulierung der Fragestellung....98
3.1.1.2 Die Auflösung der Verschuldungsproblematik in verschiedene Aspekte....100
3.1.2 Die Entwicklung des Fragebogens; Aufbau und Formulierung der Fragen..101
3.1.3 Die Auswahl der Interviewpersonen und die Durchführung der Befragung (Datenerhebung)....106
3.1.4 Die Aufbereitung der Daten und die Auswertung der Befragungsergebnisse....117

3.2 Die Ergebnisse der Interviews....120
3.2.1 Die Statistikdaten (Einstufung durch die Schuldnerberatung)....121
3.2.1.1 Sozio-demographische Daten....121
3.2.1.2 Die Schuldnerberatungsstellen....139
3.2.1.3 Die Verschuldungsstruktur....144
3.2.2 Die Ergebnisse des Fragebogens....160
3.2.2.1 Die Verschuldung....161
3.2.2.2 Die derzeitige (Lebens-)Situation....170
3.2.2.3 Die Schuldnerberatung....192
3.2.2.4 Die Rückzahlung/Sanierung....192
3.2.2.5 Die Prävention....193

3.3 Interpretation der Ergebnisse....214

4 DIE PRÄVENTION DER KRITISCHEN VERSCHULDUNG VON PRIVATEN HAUSHALTEN - EIN BEREICH DER DEFIZITE 229

4.1 Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse - Resümee 232

4.2 Die Prävention der kritischen Verschuldung von privaten Haushalten - ein Bereich der Defizite 244

4.3 Möglichkeiten der Prävention einer kritischen Verschuldung 246
4.3.1 Zeitorientierte Prävention: 248
4.3.1.1 Die primäre Prävention 248
4.3.1.2 Die sekundäre Prävention 250
4.3.1.3 Die tertiäre Prävention 250
4.3.2 Adressaten- und zielgruppenorientierte Prävention: 251
4.3.2.1 Strukturbezogene Prävention 251
4.3.2.1.1 Der rechtliche Bereich 251
4.3.2.1.2 Der politische Bereich 257
4.3.2.1.3 Der wirtschaftliche Bereich 271
4.3.2.1.4 Der Bereich Bildung und Erziehung 277
4.3.2.1.5 Der soziale Bereich 281
4.3.2.2 Die personenbezogene Prävention 282
4.3.2.2.1 Die Individualprävention 283
4.3.2.2.2 Die Gruppen- bzw. Risikoprävention 292
4.3.2.2.3 Die Allgemeinprävention 297

4.4 Schlußwort 299

ANHANG: 304

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN:

Abbildung 1: Kreditüberschuldung der privaten Haushalte (Stand am Jahresende in Mrd. Schilling)....47
Abbildung 2: Die Vertikalstruktur der Verschuldung der privaten Haushalte in Österreich 1988....48
Abbildung 3: Kreditverpflichtung der österreichischen Haushalte und ihr Zweck....50
Abbildung 4: Häufigkeit der Kreditaufnahme nach sozio-demographischen Merkmalen....52
Abbildung 5: Kreditverschuldung und Haushaltseinkommen (Klassenmitten)....53
Abbildung 6: Schwierigkeiten mit der bisherigen Kreditrückzahlung....65
Abbildung 7: Kreditgefährdetenrate und Haushaltseinkommen....70
Abbildung 8: Einfluß finanzieller Belastungen auf die Kreditrückzahlung (hypothetische Rückzahlungsverläufe)....76
Abbildung 9: Aktuelle Arbeitslosigkeit und Kreditrückzahlung....85
Abbildung 10: Kundentreue bei besonderen Problemgruppen....88
Abbildung 11: Problemgruppen mit „offenen Rechnungen“....91
Abbildung 12: Die 60 befragten Personen, aufgeteilt nach den Schuldnerberatungsstellen....111
Abbildung 13: Die Interviewpersonen, aufgeteilt nach den Schuldnerberatungsstellen und dem Geschlecht....112
Abbildung 14: Die Altersstruktur der Befragten im Vergleich mit der Altersstruktur der Vereine „Rechtsladen“ und „Sprungbrett“ und der Bevölkerung Tirols....114
Abbildung 15: Die Altersstruktur der Interviewpersonen, aufgeteilt nach dem Geschlecht....115
Abbildung 16: Die Altersstrukturen der Befragten nach dem Familienstand....116
Abbildung 17: Das Geschlecht der Interviewpartner....121
Abbildung 18: Der Familienstand der Interviewten....122
Abbildung 19: Die 60 Interviewpersonen, aufgeteilt nach den Schuldnerberatungsstellen und dem Familienstand....123
Abbildung 20: Der Familienstand der Interviewpersonen, gegliedert nach dem Geschlecht....124
Abbildung 21: Der Vergleich des Familienstandes der Befragten mit der Tiroler Wohnbevölkerung....125
Abbildung 22: Für wie viele Personen hat der Befragte Unterhaltspflichten – aufgegliedert nach dem Geschlecht....126
Abbildung 23: Die höchste abgeschlossene Schulbildung im Vergleich – Interviewte und Wohnbevölkerung Tirols....129
Abbildung 24: Die Interviewten nach ihrer Stellung im Beruf....131
Abbildung 25: Die 60 Interviewpersonen, aufgeteilt nach den Schuldnerberatungsstellen und dem Beruf....132
Abbildung 26: Die Haupteinkommensart der Befragten....134
Abbildung 27: Wie viele Personen haben im Haushalt ein eigenes Einkommen?....134
Abbildung 28: Die Höhe des Nettoeinkommens der Befragten in ATS nach dem Geschlecht....135
Abbildung 29: Die Höhe des Haushaltsnettoeinkommens in ATS....136
Abbildung 30: Die Höhe des Haushaltsnettoeinkommens in ATS nach dem Familienstand....138
Abbildung 31: Wie haben die Befragten von der Schuldnerberatung erfahren?....139

Abbildung 32: Seit wie vielen Monaten werden Sie von der Schuldnerberatung betreut? 140
Abbildung 33: Geplante Vorgangsweise zur Lösung der kritischen Verschuldung (Mehrfachnennungen)....141
Abbildung 34: Die Faktoren der kritischen Verschuldung im Vergleich (Mehrfachnennungen)....145
Abbildung 35: Der Verwendungszweck des aufgenommenen Geldes (Mehrfachnennungen)....149
Abbildung 36: Arten von Zahlungsverpflichtungen (Mehrfachnennungen) 152
Abbildung 37: Die Höhe der Schulden der befragten Personen in ATS, aufgegliedert nach dem Geschlecht 153
Abbildung 38: Die Höhe der Schulden der Befragten in ATS nach dem Familienstand 155
Abbildung 39: Die Anzahl der Gläubiger eines Befragten....156
Abbildung 40: Die Anzahl der Gläubiger nach dem Geschlecht....156
Abbildung 41: Die Anzahl der Gläubiger nach dem Familienstand....157
Abbildung 42: Die Struktur der Gläubiger (Mehrfachnennungen)....158
Abbildung 43: Wieviel Geld muß/müßte monatlich für die Rückzahlung der Schulden aufgewendet werden? 159
Abbildung 44: Wie sind Sie in die Verschuldung hineingeraten? (Anzahl der Nennungen bzw. Mehrfachnennungen)....161
Abbildung 45: Wie sind Sie in die Verschuldung hineingeraten? (Mehrfachnennungen) - Aufteilung nach dem Geschlecht....162
Abbildung 46: Wie sind Sie in die Verschuldung hineingeraten? (Mehrfachnennungen) - Aufteilung nach dem Alter 163
Abbildung 47: Wie sind Sie in die Verschuldung hineingeraten? (Mehrfachnennungen) - Aufteilung nach dem Familienstand....164
Abbildung 48: Hätte eine Verschuldung überhaupt vermieden werden können? 166
Abbildung 49: Wie hätte eine kritische Verschuldung generell vermieden werden können? (Mehrfachnennungen)....167
Abbildung 50: Wie hätte eine Verschuldung überhaupt vermieden werden können (Mehrfachnennungen) - aufgegliedert nach dem Geschlecht 168
Abbildung 51: Wie hätte eine Verschuldung überhaupt vermieden werden können (Mehrfachnennungen) - aufgegliedert nach dem Familienstand 168
Abbildung 52: Wie hätte eine Verschuldung überhaupt vermieden werden können (Mehrfachnennungen) - aufgegliedert nach dem Alter....169
Abbildung 53: Wie hätte eine Verschuldung überhaupt vermieden werden können (Mehrfachnennungen) - nach dem Beruf aufgegliedert....170
Abbildung 54: Der/die Gläubiger 171
Abbildung 55: Welcher Gläubiger hat sie gewarnt bzw. nicht gewarnt? 171
Abbildung 56: War es eventuell abzusehen, daß es finanziell eng wird? 173
Abbildung 57: Welche Anzeichen waren für die finanziellen Schwierigkeiten vorhanden?....174
Abbildung 58: Können Sie einen Punkt angeben, ab dem die Schulden zum Problem wurden? 179
Abbildung 59: Wo lag der Punkt, ab dem Ihnen die kritische Verschuldung bewußt wurde? 180
Abbildung 60: Wo lag der Punkt, ab dem Ihnen die kritische Verschuldung bewußt wurde? - aufgegliedert nach dem Geschlecht....182
Abbildung 61: Die Einflüsse der kritischen Verschuldung auf das soziale Umfeld 183

Abbildung 62: „Wenn man bis zum Hals in Schulden steckt, lohnt es sich überhaupt nicht mehr, fleißig zu arbeiten.“ 184
Abbildung 63: Haben bzw. hatten Sie wegen der Schulden Schwierigkeiten mit dem Arbeitgeber? 185
Abbildung 64: Welche Schwierigkeiten haben/hatten Sie mit dem bzw. den Arbeitgeber(n)? 186
Abbildung 65: Der Einfluß der Verschuldung auf die Kinder 187
Abbildung 66: Wie ist Ihre Lage derzeit? 188
Abbildung 67: Wie ist Ihre Lage derzeit? - aufgegliedert nach dem Familienstand 189
Abbildung 68: Weitere bisher nicht angesprochene Probleme bezüglich der Verschuldung? (Mehrfachnennungen) 190
Abbildung 69: Wußten Sie bei Kreditaufnahme, welche Rückzahlungen auf Sie zukommen? 193
Abbildung 70: Wie ist Ihre Einstellung zum Geld? - nach dem Geschlecht 194
Abbildung 71: Wen halten Sie in Bezug auf Ihre Verschuldung für verantwortlich? 195
Abbildung 72: Waren Ihre Erziehungsberechtigten eher freigiebig oder sparsam? 196
Abbildung 73: Hat eine Erziehung zum Geld in der Familie oder in der Schule stattgefunden? 197
Abbildung 74: Für wie wichtig halten Sie die Erziehung zum Geld in der Familie/ Schule? 198
Abbildung 75: Soll über Schulden generell mehr geredet werden? 199
Abbildung 76: Haben Sie einen Vorschlag, wie die Einstellung zu Schulden bei den angegebenen Gruppen geändert werden könnte? (Anzahl der Nennungen) 200
Abbildung 77: Wird Ihr Kaufverhalten davon beeinflußt, ob Monatsanfang oder - ende ist oder ob Sie gut oder schlecht aufgelegt sind? 202
Abbildung 78: Versuchen Sie durch mehr Arbeit Schulden abzutragen? - Anzahl der Nennungen 203
Abbildung 79: Was könnten die Gläubiger oder der Staat mehr tun, um eine Verschuldung zu verhindern? 204
Abbildung 80: Was sollten speziell die Banken tun, um eine Verschuldung zu verhindern? 205
Abbildung 81: Wo könnte man zusätzlich ansetzen, um zu vermeiden, daß man sich finanziell übernimmt? 206
Abbildung 82: Wäre es möglich gewesen, überhaupt ohne Schulden zu leben? 208
Abbildung 83: Wäre es möglich gewesen, überhaupt ohne Schulden zu leben? - aufgegliedert nach dem Geschlecht 209
Abbildung 84: Wäre es besser gewesen, überhaupt ohne Schulden zu leben? 210
Abbildung 85: Wenn Ihre Probleme gelöst wären, würden Sie noch einmal Schulden machen? 210
Abbildung 86: Wofür würden Sie noch einmal Schulden machen? 211
Abbildung 87: Welchen Ratschlag möchten Sie anderen Leuten geben? 212
Abbildung 88: Welchen Ratschlag möchten Sie anderen Leuten geben? - aufgeteilt nach dem Geschlecht 214
Abbildung 89: Plastikgeld 230
Abbildung 90: Arten der Prävention 245
Abbildung 91: Der Verfahrensablauf im „Privatkonkurs“ 263
Abbildung 92: So viele Schuldner auf einen Berater 289

VERZEICHNIS DER TABELLEN:

Tabelle 1: Kreditverwendung und Haushaltseinkommen 54
Tabelle 2: Verwendungsstruktur der Kredite und Alter des Haushaltsvorstandes 57
Tabelle 3: Kreditarten in österreichischen Haushalten (Mehrfachnennungen)..... 58
Tabelle 4: Haushaltseinkommen und geförderte Darlehen (inklusive Bauspardarlehen) in Österreichs Haushalten 59
Tabelle 5: Monatliche Rückzahlung und Haushaltseinkommen 61
Tabelle 6: Rückzahlungsverläufe und die Relation Ratenhöhe zu Einkommen.... 67
Tabelle 7: Sozio-demographische Merkmale und Kreditrückzahlung 69
Tabelle 8: Belastungen und Familienlebenszyklus bei österreichischen Haushalten.....74
Tabelle 9: Kundentreue und Rückzahlungsbelastung 87
Tabelle 10: Die Anzahl der Beratungsfälle 1994 in Relation zu den durchgeführten Interviews 110
Tabelle 11: Der Familienstand im Vergleich 124
Tabelle 12: Die Schulbildung der Befragten, aufgegliedert nach dem Geschlecht.128
Tabelle 13: Die Faktoren der kritischen Verschuldung der Befragten (Mehrfach-nennungen) - nach Geschlecht 148
Tabelle 14: Der Verwendungszweck des aufgenommen Geldes (Mehrfachnennungen) - nach dem Geschlecht 151
Tabelle 15: Arten von Zahlungsverpflichtungen (Mehrfachnennungen) - nach dem Geschlecht 152
Tabelle 16: Wie sind Sie in die Verschuldung hineingeraten? - gewählte Antwort-kombinationen 164
Tabelle 17: Hat man Sie von Seiten der Gläubiger über mögliche Verzugsfolgen informiert? Wer hat Sie informiert, wer hat Sie nicht informiert? (Mehrfachnennungen)..... 172
Tabelle 18: Wie haben sich die Konsumgewohnheiten der Befragten durch die Verschuldung geändert - was ist gleich geblieben und wo wurde eingespart? 175
Tabelle 19: Möglichkeiten der Prävention der kritischen Verschuldung..... 246

Vorwort

Die Verschuldung privater Haushalte stieß in den letzten Jahren international auf immer größeres Interesse. Zwar ist in Österreich die private Haushaltsverschuldung im Vergleich zu anderen Staaten relativ gering, doch die Dynamik der Entwicklung läßt aufhorchen. In den achtziger Jahren führte die Liberalisierung der Finanzmärkte in Österreich zu einem deutlichen Ansteigen der Nachfrage der Haushalte nach Krediten, wobei speziell die Konsumkredite hohe Wachstumsraten verzeichneten. Die Kreditverschuldung der privaten Haushalte ist zwischen 1981 und 1988 von S 368,8 Mrd. auf S 619,4 Mrd. angestiegen. Dies bedeutet nahezu eine Verdoppelung des Verschuldungsvolumens, während in diesem Zeitraum die Masseneinkommen netto nur um 40% gestiegen sind.[1] - Die wahren Ausmaße des Problems lassen sich aufgrund des sehr spärlichen Zahlenmaterials nur schätzen. Durch aggressive Werbung, „unproblematische" Kreditvergabe, Kreditkarten u. a. m. sind jedoch weitere Zuwachsraten vorprogrammiert.

Unsere gegenwärtige Gesellschaft ist in ihrer Grundstruktur immer stärker Wirtschaftsgesellschaft, wobei die Bedeutung wirtschaftlicher Tatbestände für die meisten Aspekte des sozialen Lebens ständig zunimmt.[2] Bisher waren es auch vor allem die Wirtschaftswissenschaften die sich der Behandlung der Thematik Geld und Verschuldung gewidmet haben. Dieser Themenbereich wird jedoch durch die rasante Entwicklung der Privatverschuldung in Österreich immer stärker zu einem gesellschaftlich und politisch brisanten Thema. Speziell die sozialwissenschaftliche und hier besonders die soziologische Betrachtung der Bereiche Geld und Verschuldung kann in diesem Bereich zusätzliche Erkenntnismöglichkeiten bringen.

Soziologen und Ökonomen haben unterschiedliche Menschenbilder: Der Ökonom (sieht) amüsiert den Soziologen schwerfällig in einer kargen Gedankensteppe umherschleichen, während dieser verblüfft den Ökonomen gerade bei einem raschen

---

[1] Vgl. Mooslechner P., 1990: 13ff und Schönbauer U., 1990: 1 und 35f; weiters: Die Presse vom 18.5.1990: 11; Die Furche vom 24.5.1990: 6.

[2] Vgl. Heinemann K., 1969, Vorwort: VI.

aber falschen Schritt in seinem komplizierten Baugerüst beobachtet. Dem Soziologen geht es um die Beantwortung der Frage, warum Menschen gerade die beobachteten Handlungen setzen, wogegen der Ökonom die Frage zu beantworten versucht, inwiefern die nicht-beobachteten Handlungen schlechter seien als die beobachteten Handlungen, so daß der Mensch gerade diese wählt.[3] - Die Soziologie des Geldes bietet nicht nur die Möglichkeit der Anwendung allgemeiner soziologischer Theorie, sie kann auch einen Beitrag zur Fortbildung dieser soziologischen Theorie leisten. „Diese Möglichkeit ergibt sich aus der Tatsache, daß nicht ein soziales Subsystem (z. B. Wirtschaft), nicht ein soziales Gebilde (z. B. Industriebetrieb) oder eine Sozialfigur (z. B. Unternehmer) untersucht wird. Vielmehr wird eine Sache - nämlich Geld - auf ihre Verhaltenswirkungen und Steuerungsfunktionen hin einerseits, auf die durch die Sache vermittelten sozialen Verhältnisse zwischen den Personen andererseits hin analysiert."[4]

Was die soziologische Lehre betrifft, so blieben die Bereiche Geld[5] und Verschuldung bislang verwaist (ein Viertel aller „Speziellen Soziologien" beschäftigten sich mit Wirtschaftssoziologie[6]). Bisher veröffentlichte sozialwissenschaftliche Untersuchungen beschränkten sich vor allem darauf, „die konkreten Ursachen für Verschuldungsprobleme herauszuarbeiten (Einkommensausfall, Arbeitslosigkeit, Krankheit, Scheidung) und Strategien zu entwickeln, wie den Betroffenen in subjektiv oft aussichtslosen >Überschuldungssituationen< wirksam und sinnvoll geholfen werden kann (Schuldnerberatung)."[7] - Die nun folgende Arbeit möchte über eine bloße Situationsbeschreibung hinausgehen. Nach Gesprächen mit Vertretern der Schuldnerberatungsstellen und mit dem Institut für Soziologie kristallisierte sich immer mehr der Themenbereich der „Prävention der kritischen Verschuldung von privaten Haushalten" heraus, wobei die soziologische und nicht die ökonomische Sicht des Problems im Vordergrund stehen soll.

Der erste Schritt zur Konzeption der nun folgenden Arbeit war ein intensives Literaturstudium, also die Suche nach Veröffentlichungen zur Thematik. Auch wurde,

---

3 Vgl. Weise P., 1989: 154.

4 Heinemann K., 1969, Vorwort: VIf.

5 Vgl. dazu die Ausführungen: 21.

6 Vgl. Staubmann H., Aßmann K., 1990: 33, 38, 43ff. Aßmann K., 1990: 95.

7 Mooslechner P., Brandner P., 1992, 5.

um Informationen zu diesem Themenbereich zu erhalten, mit verschiedenen Zeitungen und Institutionen, wie z. B. der ARGE Schuldnerhilfe als dem Dachverband der Schuldnerberatungsstellen Österreichs, dem Bundesministerium für Konsumenten-information, dem Statistischen Zentralamt etc. Kontakt aufgenommen. Auf Grundlage des gesammelten Materials wurde im Hinblick auf die gesetzte Fragestellung ein Grobkonzept ausgearbeitet, das Schritt für Schritt überarbeitet und präzisiert wurde.

Den zentralen Bereich dieser Arbeit bildet eine selbständig durchgeführte empirische Untersuchung mit kritisch verschuldeten Klienten von Schuldnerberatungsstellen. Weiterer Schwerpunkt ist die Sammlung und systematische Darstellung unterschiedlicher Möglichkeiten für eine Prävention der kritischen Verschuldung privater Haushalte. - Vorab werden jedoch die Bereiche Geld und Verschuldung aus soziologischer Sicht beleuchtet und die Situation der Privatverschuldung in Österreich am Beispiel der Konsumentenkredite, wie sie in einer Untersuchung des Institutes für Gesellschaftspolitik erhoben wurde, dargestellt. - Ziel der Arbeit ist es, einen kleinen Beitrag zur Diskussion in Richtung Vermeidung von Verschuldungssituationen zu leisten.

Danken möchte ich insbesonders Herrn Mag. Thomas Pachl und Frau Dr. Herta Trummer von der Schuldnerberatung - Rechtsladen Innsbruck, die mir mit Detailinformationen und -kenntnissen geholfen haben. Ohne ihre bereitwillige Hilfe und Unterstützung hätte diese Arbeit nicht in dieser Form verfaßt werden können. Bei meiner Arbeit unterstützt haben mich auch Herr Ing. Max Knäbel, der mir bei der Auswertung des Fragebogens und bei der Darstellung der Grafiken mit Rat und Tat zur Seite stand, ebenso wie Frau Dr. Eva Opperer, die sich dankenswerter Weise bereit erklärt hat, die gesamte Arbeit korrekturzulesen. Mein spezieller Dank gilt auch meinem Vater, der viel Verständnis und Geduld für meine Dissertation gezeigt hat.

In der folgenden Dissertation wurde auf Grund der besseren Lesbarkeit durchgehend und einheitlich die männliche Form für beide Geschlechter verwendet.

0 Einleitung

Die private Haushaltsverschuldung ist ein Problem mit vielfältigen Dimensionen, die sich jeweils nur in Teilaspekten erforschen lassen. Lange Zeit beschäftigte sich die nichtkommerzielle empirische Sozialforschung nicht mit diesem Thema. Erst in den letzten Jahren beginnt man langsam, dieses Defizit aufzuarbeiten, wobei vor allem der Konsumentenkredit als wesentlicher Indikator für das Ausmaß der privaten Haushaltsverschuldung zum Gegenstand der Forschung wurde. - In Europa trat das Phänomen der fremdfinanzierten Anschaffung von Konsumgütern erst zunehmend nach dem Zweiten Weltkrieg auf. Vielleicht ein Grund für die nur sehr mangelhaften Daten und Fakten zum Problem der Verschuldung von privaten Haushalten. - Welche Untersuchungen wurden bisher zu diesem Problembereich durchgeführt? Wie stellt sich der Stand der empirischen Forschung zur privaten Haushaltsverschuldung dar?

Die erste wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Konsumentenkredit erfolgte *1967* in den *USA*, wo der Konsumentenkredit seit jeher einen ganz anderen Stellenwert als in Europa hatte. *David Caplovitz*[8] führte in New York, Philadelphia, Chicago und Detroit eine Befragung von Konsumenten durch, die mit Ratenkrediten oder Abzahlungskäufen in Verzug geraten und deshalb geklagt worden waren. Caplovitz interessierten vor allem die Ursachen des Zahlungsverzuges und auch die gerichtliche und außergerichtliche Schuldeneintreibungspraxis. Er stellte fest, daß vor allem schwarze, schlecht ausgebildete Personen, die in Mehrpersonenhaushalten lebten, überschuldet waren, wobei besondere Risikofaktoren der Arbeitsplatzverlust und Belastungen durch den Familienlebenszyklus darstellten. Schon Caplovitz kam zu dem überraschenden Ergebnis, daß nicht die Gruppe mit den niedrigsten Einkommen am häufigsten überschuldet war, sondern die, in der mehrere Erwerbspersonen zu einem mittleren Einkommen beitragen.

Da das kontinuierliche Arbeitseinkommen eine wichtige Voraussetzung ist, um kontinuierliche Ratenzahlungen leisten zu können, war es in *Europa* vor allem das Ende

---

[8] Vgl. Caplovitz D., 1974.

der Vollbeschäftigung, das die ersten Forschungsimpulse zum Thema der privaten Haushaltsverschuldung und in der Folge zum Konsumentenkredit gab.

- In Europa wurden die ersten sozialwissenschaftlichen Untersuchungen zum Konsumentenkredit, so schreibt Ulrich Schönbauer[9], *1971* in *Großbritannien* durchgeführt[10]. Ein Ergebnis dieser Untersuchung war einerseits, daß Kredite nicht nur aufgenommen werden, um den Lebensstandard vorzufinanzieren, sondern auch um finanzielle Engpässe zu überbrücken, und andererseits, daß ärmere Konsumenten zu teureren Kreditformen greifen müssen, um Güter[11] zu finanzieren, die von geringerer Qualität sind als Güter, die bar bezahlt werden. - Arme Konsumenten sind also doppelt benachteiligt: Sie müssen zu ungünstigeren Kreditformen greifen, um damit eine minderwertigere Ware zu kaufen.
- Eine Pionierarbeit zur Thematik „Konsumentenkredit" im deutschsprachigen Raum wurde 1978 in der BRD von Reifner[12] verfaßt. Die Ergebnisse seiner Erhebungen beschränkten sich aber auf Daten zum Verbraucherschutz im Konsumentenkredit, die im Rahmen von Lehrveranstaltungen an der FU-Berlin erhoben worden waren.
- Ebenfalls 1978 veröffentlichte das Max-Planck-Institut für ausländisches Privatrecht eine Publikation[13], die sich mit dem Thema des finanzierten Abzahlungskaufes und mit anderen Formen des Konsumentenkredits beschäftigte.
- Die größte Untersuchung in der *BRD* über den Konsumentenkredit startete *1979*[14]. Sie umfaßte vier Erhebungsfelder: Mittels einer repräsentativen Stichprobe wurde eine Haushaltsbefragung durchgeführt, weiters wurden Kreditinstitute mittels Fragebogen auch zum Thema Ratenkredite befragt, zudem wurden Fragebögen an Mahnbescheidempfänger geschickt und Urteilsanalysen bei Gericht durchgeführt. Schönbauer bezeichnet diese Studie als „das Schlüsselwerk der empirischen Sozialforschung zum Thema Konsumentenkredit im deutschsprachigen Raum"[15].
- In weiteren Untersuchungen wurden z. B. von Korczak und Pfefferkorn 1990[16]

---

9 Schönbauer U., 1990: 22.

10 Crowther Report, 1971.

11 Diese Kreditformen sind insbesondere: Ratenkäufe (auch bei Versandhäusern); Kartenkredite des Handels (Check-Traders); Haustürgeschäfte, die kreditfinanziert werden (Tallyman). vgl. Schönbauer U., 1990: 22.

12 Reifner U., Weitz, Uessler, 1978.

13 Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht, 1978.

14 Holzscheck K., Hörmann G., Daviter J., 1982.

15 Vgl. Schönbauer U., 1990: 25.

16 Korczak D., Pfefferkorn G., 1990.

(Erhebung bei Schuldnerberatungsstellen) und Reiter 1991[17] die Auslöser der Überschuldungsprobleme privater Haushalte untersucht.

- Auch in den Niederlanden wurde 1980/1981 eine empirische Untersuchung zur Kreditverschuldung von Konsumenten durchgeführt[18]. Sie umfaßte eine Analyse von Stichproben von Konsumentenkreditnehmern beim Credit Registration Bureau[19], wo Konsumentenkredite zentral erfaßt werden, und weiters 40 qualitative Interviews mit kritisch verschuldeten Haushalten.
- 1979 war in Schottland von der Scottish Law Commission eine empirische Untersuchung der Ursachen und Konsequenzen des Zahlungsverzuges von Verbrauchern in Auftrag gegeben worden[20], für die Interviews mit 100 Schuldnern durchgeführt wurden. Auch Parker[21] verfaßte 1988 eine Publikation, in der die Hauptursachen für Überschuldung untersucht wurden.

Bis in die späten 80er Jahre gab es in *Österreich* zu diesem Thema überhaupt keine nichtkommerzielle Sozialforschung. Das lag vielleicht auch daran, daß in Österreich von Seiten der Wirtschaftspolitik bis in die 80er Jahre am „Primat der Vollbeschäftigung" festgehalten wurde und das Arbeitsplatzrisiko, das nach allen Untersuchungen eine der Hauptursachen für Zahlungsschwierigkeiten der Konsumenten ist, demnach stark reduziert war. Zwar führten, so Schönbauer, Banken und Sparkassen ihre Markforschung durch, aber die Veröffentlichung der Ergebnisse erfolgte, wenn überhaupt, nur äußerst fragmentarisch und war häufig auch höchst widersprüchlich.

- Die Pionierarbeit zur Kreditproblematik in Österreich wurde 1987 von Mitarbeiterinnen der Arbeiterkammer Salzburg durchgeführt[22]. In dieser empirischen Untersuchung, die die Absicht verfolgte, den politischen Entscheidungsträgern den Handlungsbedarf aufzuzeigen, wurden 80 während eines Jahres betreute Schuldner befragt.
- Die bisher umfangreichste Untersuchung in Österreich zum Thema wurde 1990 vom Institut für Gesellschaftspolitik veröffentlicht. Um Anhaltspunkte für die Verschul-

---

17 Reiter G., 1991.

18 Dessart W. C., Kuylen A. A., 1986.

19 Der „Kreditschutzverband von 1870" ist die wichtigste Gläubigerschutzvereinigung in Österreich. vgl. Schönbauer U., 1990: 25.

20 Adler M., Wozniak E., 1981.

21 Parker G., 1988.

22 Böhm R., 1987.

dung privater Haushalte in Österreich zu erhalten, wurden Konsument-enkredite untersucht. Ziel dieser Studie war es, den Konsumentenkredit sowohl von einem empirisch-sozialwissenschaftlichen[23], einem wirtschaftswissen-schaftlichen[24] als auch von einem rechtswissenschaftlichen[25] Blickwinkel her zu beleuchten. Diese Untersuchung liefert einen ersten fundierten Überblick über die Situation der Konsumentenkreditnehmer in Österreich.

- In weiterer Folge veröffentlichte das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung 1992 eine Studie, die von der Sektion Geld-, Kredit- und Versicherungswesen der Bundeskammer der Gewerblichen Wirtschaft in Auftrag gegeben wurde und die ökonomischen Faktoren der Verschuldungsproblematik zum Inhalt hatte. Bei dieser Untersuchung wurden Wiener Banken befragt, von denen auf ganz Österreich geschlossen wurde.

Punktuell existieren auch volkswirtschaftliche Analysen zum bisher vernachlässigten Thema der privaten Haushaltsverschuldung, wie z. B. von Christelow[26], Davies[27], BIZ[28], Japelli-Pagano[29], die aber kaum einen internationalen Vergleich zulassen.

Die Forschung in Österreich beschränkte sich also in erster Linie darauf, die ökonomischen Aspekte und die Ursachen der privaten Haushaltsverschuldung aufzuzeigen. Fragen zur Prävention der kritischen Verschuldung wurden, wenn überhaupt, nur am Rande behandelt. Wie Prävention aussehen kann und was die Schuldner selbst zu diesem Thema zu sagen haben, soll in dieser Arbeit behandelt werden.

Kapitel 1 beschäftigt sich vorerst mit dem Geld als Phänomen, also der *soziologischen Analyse* von *Geld* und *Verschuldung*. Beleuchtet werden sowohl Bereiche wie die soziale Entwicklung und die soziologischen Perspektiven der Geldsysteme, die

---

23 Schönbauer U., 1990.
24 Weissel E., Mooslechner P., Wolf W., 1990.
25 Graf G., 1990.
26 Christelow D., 1987-1988.
27 Davies E.P., 1987.
28 BIZ - Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, 1991.
29 Japelli T., Pagano M., 1991.

gesellschaftliche Funktion (Nutzen/Wert) des Geldes als auch der gesellschaftliche Charakter und die Bestimmungsfaktoren für das Geldverhalten privater Haushalte. Auch die Geldleihe wird aus soziologischer Sicht thematisiert. In einem Exkurs wird speziell auf die Soziologie der Verschuldung eingegangen.

Einen sozialwissenschaftlichen Überblick über die *Verschuldungssituation* der *privaten Haushalte* in *Österreich* möchte *Kapitel 2* bieten. Überblicksartig werden die Ergebnisse einer umfassenden Studie des Institutes für Gesellschaftspolitik zur Privatverschuldung in Österreich am Beispiel des Konsumentenkredits (Verfasser Ulrich Schönbauer) dargestellt. Die Themen reichen von der Situation der österreichischen Privatkreditnehmer, über die Kreditüberschuldung aus dem Blickwinkel der Betroffenen bis hin zum Umfeld der Kreditschulden und zu möglichen Konsequenzen. So soll einerseits dem Leser eine grobe Einschätzung der derzeitigen Situation in Österreich ermöglicht und andererseits der Rahmen für die empirische Untersuchung im dritten Kapitel abgesteckt werden.

Einen zentralen Punkt dieser Arbeit bilden die im *dritten Kapitel* dargestellten Ergebnisse einer selbständig durchgeführten, *empirischen Untersuchung*. Es wurden mit Hilfe eines umfangreichen Fragebogens insgesamt 60 Klienten von Tiroler Schuldnerberatungsstellen interviewt. Der Fragebogen umfaßte insgesamt 21 statistische Fragen in Bezug auf die interviewten Klienten und 35 Fragen, in denen die Schuldner zu Themenbereichen wie Verschuldung, derzeitige (Lebens-)Situation, Schuldnerberatung, Rückzahlung bzw. Sanierung und einer möglichen Prävention befragt wurden. Am Ende dieses Kapitels werden die Ergebnisse der empirischen Untersuchung noch einmal zusammengefaßt und interpretiert.

Den Schwerpunkt der Arbeit stellt *Kapitel* 4 dar. Neben der Analyse des Begriffes der Prävention werden *Möglichkeiten und Impulse für eine Prävention* der kritischen Verschuldung von privaten Haushalten ausgearbeitet und in ein bestehendes Raster eingefügt.

Trotz der intensiven Beschäftigung mit dem Thema kann diese Arbeit nur einen ersten Überblick bieten. - Im Anhang[30] sind neben dem Fragebogen, der für die empirische Untersuchung im dritten Teil verwendet wurde, auch die Adressen der Schuldnerberatungsstellen in Österreich und ein Beispiel für eine Haushaltsliste angeführt.

Da die Verschuldungsproblematik ein in Zukunft zunehmendes gesellschaftliches Problem darstellt, ist der Weg, wie es zu diesen Situationen kommt, für alle Betroffenen von Interesse. „Daraus erwachsen jedem, der den Benachteiligten helfen will, zwei fundamentale Aufgaben. Zum einen muß er zeigen, daß es Menschen gibt, die unter den gegebenen Regeln ins Elend schlittern, die durch soziale Mechanismen an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden. Zum anderen muß er daraus ableiten, wie geholfen werden kann, ohne das gesellschaftliche Gesamtgefüge und insbesondere seine materielle Basis zu zerrütten."[31]

---

[30] Vgl.: 307ff.

[31] Schönbauer U., 1990, Vorwort von Erwin Weissel.

1 Die Soziologie des Geldes und der Verschuldung

Geld ist in unserer Gesellschaft ein wichtiger ökonomischer und sozialer Faktor. Einmal ist es ein Grundpfeiler unserer Wirtschaft, während es auf der anderen Seite auch als ein mit einem sozialen Kern ausgestattetes Symbol dient. - Die Soziologie des Geldes beschäftigt sich mit diesem sozialen Kern des Geldes. „Gegenstand der Geldsoziologie ist die Analyse der Wechselbeziehungen zwischen dem Phänomen des Geldes in seinen unterschiedlichen historischen und funktionellen Darstellungsformen und den mit dem jeweiligen Geld korrespondierenden bzw. dieses begründenden sozialen Prozessen, Strukturen und Institutionen."[32] Das Geld ist aus Sicht der Soziologie eine „normierte Darstellung hochabstrakter sozialer Erwartungs- und Anspruchsstrukturen"[33], die von Einstellungen und Vorurteilen beeinflußt werden und ausschließlich in gesellschaftlicher Interaktion sinnvoll ist. Die Soziologie untersucht das Geld auf seine Verhaltenswirkungen und Steuerungsfunktionen und auf seine vermittelnden sozialen Verhältnisse zwischen den Personen.

In dem nun folgenden Kapitel wird das Geld aus der Sicht der Soziologie behandelt, um es als Phänomen zu beschreiben und um die Verschuldung besser lokalisieren zu können. Da, wie bereits in der Einleitung angesprochen wurde, kaum soziologische Literatur zum Thema zu finden ist, wird auf eine konkrete wissenschaftliche Publikation zurückgegriffen, die von Universitätsprofessor Anton Burghardt verfaßt wurde und 1977 unter dem Titel „Soziologie des Geldes und der Inflation" erschienen ist.[34] Die nun folgenden Ausführungen sind, sofern nicht anders zitiert, diesem Buch entnommen worden.

---

32 Burghardt A., 1977: 15.

33 Heinemann K., 1969: 2.

34 Burghardt A.: Soziologie des Geldes und der Inflation, Hermann Bohlaus Nachf. Ges., Wien, Köln, Graz 1977.

1.1 Die Soziologie des Geldes

Das Phänomen Geld und Geld-Haben ist nicht direkt mit dem Menschen verbunden oder ihm gar angeboren. Historisch betrachtet, bildet die Arbeitsteilung die Grundlage des Geldwesens. - Da der Tausch der verschiedenen Güter aufgrund ihrer verschiedenen Werte bzw. des unterschiedlichen Nutzens eher kompliziert ist, eignet sich Geld und sein „Wert" zur *optimalen Bedürfnisbefriedigung*. Tauschvorgänge werden durch Geld nicht nur koordiniert und organisiert, sondern auch entpersönlicht, egalisiert sowie rationalisiert bzw. intersubjektiv transparent gemacht. Geld wird so zum Symbol für die Tauschwerte. Das Geldverhalten nimmt derart den Charakter eines sozial-gleichförmigen Verhaltens an (Geldkonformismus).

Erst ein *spezifisch soziales System* und nicht dessen Substanz gibt dem Geld seinen instrumental-medialen Charakter. Das Wesen des Geldes liegt somit nicht in dem, was es ist, sondern in dem, was es zu tun vermag, also in einer *vielfältigen Wirksamkeit* (Geldcharakter), die über Geldkonventionen legitimiert werden kann. Das Geld-Sein ist so das Ergebnis von *Erwartungen* der Aktoren eines sozialen Systems. Der Geldglauben dient sowohl der *Orientierung* als auch der *Egalisierung*. - Mit der Zeit entwickeln sich egalisierende Rollenmuster, d. h. es entsteht „neben der nominellen Geldverfassung eines sozialen Systems eine Realverfassung beim Geldgebrauch, die sich u. a. in der Art der für ein System typischen Kassenhaltung oder in der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes ausweisen kann"[35].

Geld muß, um wirksam zu sein, zwei Kriterien erfüllen: Erstens eine kommunikativ wirksame und auch allgemein erwartete *Annahmeeignung*[36] und zweitens eine *„chronische Knappheit"*[37]. Geld hat also aus sich heraus allein noch keinen unmittelbaren Nutzen (keinen Gut-Charakter[38]). Sein (vermeintlicher) Nutzen kann nur

---

35 Burghardt A., 1977: 53.

36 Vgl. Pethig R., 1975: 1 und 65. nach Burghardt A., 1977: 16.

37 Vgl. Luhmann N., 1974: 207.

38 Luhmann N., 1972: 192f.

an jenen Gütern abgelesen werden, die man für Geld erwerben kann. Geld ist vor allem etwas Gedachtes und insoweit ein Idealphänomen[39] (dient als Vermittler).

Das Geld kann auch als *Maßstab* verwendet werden z. B. bei Waren, die langfristig konstante Preise haben und so einen Wertvergleich ermöglichen. - Das bedeutet, je größer die Dienste, die Geld für jedes Individuum und für die Gesellschaft im Gesamten leistet, um so größer ist seine *Brauchbarkeit* (Geldfunktionen). „Geld ist, was Geld tut. Es zeigt sich in allen erkennbaren Geldformen und Geldfunktionen, daß das Geld eine soziale Einrichtung ist."[40] - Eine signifikante soziale Wirkung des Geldes ist die *Integration von Tauschaktoren*. Sie erfolgt (unter Nützlichkeitsaspekten) durch die Annahme einer bestimmten Ware als Geld. Erst die Kooperation von Tauschenden begründet die *Geldverfassung*.

Burghardt skizziert neun Funktionen des Geldes, die im Folgenden kurz dargelegt werden sollen[41]:

1) Die *mediale* Geldfunktion: Geld vermittelt durch eine sogenannte symbolische Kommunikation; das bedeutet, seine Zeichen sind den Personen eines Kommunikationssystems verständlich und in ihren Wertaussagen gleich bedeutsam. Der Tauschakt wird dadurch strukturiert, transparent sowie different, Geld eine objektive Orientierungsgröße, deren Nutzen subjektiv bestimmt wird.
2) Die *Zahlungskraftfunktion* des Geldes: Sie ist zumindest hypothetisch eruierbar. „Geld vermag >alles in alles< zu verwandeln[42] und ist geeignet, >Lust< (Nutzen) zu gewinnen und >Schmerz< (Mißnutzen) zu minimieren. Insoweit ist Geld für eine hedonistische Lebensgestaltung besonders geeignet."[43]
3) Die *Maßstabfunktion* des Geldes: Geld ist eine sozialneutrale Recheneinheit und objektiviert als gesellschaftliche Werteinheit die individuellen Wertmeinungen (tauschbare Güter, nominelles Einkommen etc.). „Subjektive Nutzenvorstellungen werden durch den Geldnenner zu buchungstechnisch eindeutigen Daten, die auch

---

39 Vgl. Parsons T., 1970: 65.
40 Vgl. dazu Schumpeter J. A., 1970: 224; Helfferich K., 1923: 259f.
41 Vgl. Burghardt A., 1977: 18ff.
42 Martin A. v., 1974: 37.
43 Burghardt A., 1977: 19.

abstrakte ... Größen, wie z. B. Rechte oder Kapital, rechnerisch offenkundig und zum Gegenstand von Tauschakten machen."[44]

4) Die *Rationalisierungsfunktion* des Geldes macht wirtschaftliche und spezifische Wahl- und Entscheidungsprozesse rationaler und ermöglicht, das Maß der Abweichung oder die damit verbundenen Sanktionen zu ermitteln. Auch Bestandsgrößen (Vermögensaggregate), Erfolgsindikatoren (Rentabilität) sowie ungegenständliche materielle Interessen können so objektiviert werden.
5) Geld als *Wertaufbewahrungsmittel*: Weil „Geld ist, was Geld tut"[45] und zudem marktneutral ist, stellt es ein optimales Wertaufbewahrungsmittel dar. Auf diese Weise können Bedürfnisse nach ökonomischer Sicherheit befriedigt und auch intertemporale Generationsbeziehungen gebildet und stabilisiert werden.
6) Die *Liquiditätsfunktion* des Geldes: Geld kann jederzeit gegen Güter eingetauscht werden und gewährleistet eine optimale Mobilität.
7) Geld als Einheit für *Leistungsanzeigen*: Dies trifft vor allem in einer Gesellschaft zu, in der Leistungen mit Geld honoriert werden und Geld zum Instrument einer leistungsstimulierenden Entlohnung wird.
8) Anspruch auf *disponible Güter*: Durch Geld hat jeder, der es besitzt, die Chance, Anspruch auf alle tauschbaren, disponiblen Güter zu erheben. Er ist nicht an das begrenzte Güterangebot eines Tauschpartners gebunden.
9) *Autonome Gestaltung* des privaten Lebens: Jeder, der Geld besitzt, ist in der Gestaltung seines privaten Lebens autonom. Heterogene Tauschgüter können rechnerisch homogenisiert werden (Konsummobilität).

Voraussetzung für die Wirksamkeit des Geldes sind bestimmte *soziale Dimensionen*. Geld kann nur entstehen, wenn ein sozialer Verband arbeitsteilig, verkehrswirtschaftlich und konformistisch bezüglich einer bestimmten Geldform orientiert ist. Burghard spricht in diesem Zusammenhang von *Geldkonformismus*.

---

[44] Burghardt A., 1977: 19.

[45] Vgl. Burghardt A., 1977: 23.

1.1.1 Die soziale Dimension des Geldes

Wenn sich die Angehörigen eines sozialen Systems darüber einig sind, welchem Phänomen Geldcharakter zugesprochen werden soll, führt der Geldkonformismus zur *Geldkonvention* (Wert einer Geldeinheit im ökonomischen Verkehr). - Auch die *Integrationsfunktion* ist eine weitere soziale Wirkung des Geldes. Die Integration von Tauschaktoren erfolgt (unter Nützlichkeitsaspekten) durch die Annahme einer bestimmten Ware als Geld. Erst die Kooperation von Tauschenden begründet die Geldverfassung.

Herrscht Arbeitsteilung, so kann ein Haushalt Güter, die er nicht selbst erzeugt, nur mittels Geldes erwerben. Aus diesem Grund benötigt er eine bestimmt Menge Geld, die er aus einem Einkommen, wie z. B. dem Lohn, Gewinn oder einem sonstigen Erlös, erhält. - Das Bedürfnis nach Geld ist zweigeteilt. Einmal existiert die Nachfrage nach Waren (bedingt auch ein Geldbedürfnis bzw. einen Geldbedarf). Auf der anderen Seite existiert ein Geldbedürfnis an sich, das aus der Annahme resultiert, daß Geld selbst einen Nutzen besitzt, weil damit jederzeit Bedürfnisse oder Verbindlichkeiten befriedigt werden können[46]. - Das Geldmotiv führt so über den Geldbedarf zur *Geldnachfrage.*

Ein Gut kann dabei als ein „Real- oder ein Idealphänomen" verstanden werden, das Nutzen stiften kann, also Bedürfnisse befriedigt. In diesem Sinne hat Geld entweder den Charakter eines Gutes (Warengeld) oder einen gesellschaftlich anerkannten Symbolcharakter. Geld als Symbol deutet demnach auf seinen vorherbestimmten Nutzen bzw. die Wirksamkeit seiner Funktionen hin. Die *Geldkultur* kann somit materiell oder/und immateriell symbolisch bestimmt sein.

Die Voraussetzungen für das Geld als Geld-Gut sind, daß es in einer bestimmten Gesellschaft institutionalisiert und tendenziell gleich bewertet wird. Außerdem wird ein Gut erst als Geld angenommen und zur gesellschaftlichen Konvention, wenn es die entsprechende Beschaffenheit (speicherbar, teilbar, keine natürliche Abnutzung) aufweist und/oder austauschbar ist.

---

[46] Zum Geldnutzen vgl. Siebke J./Willms M., 1974: 55f.

1.1.2 Die soziologischen Perspektiven der Geldsysteme

Der folgende Abschnitt geht auf die Entstehung des Geldes aus soziologischem Blickwinkel ein. Ausgehend von zwei Phasen des Fast-Geldes, über das Warengeld werden die heutigen Formen des Währungsgeldes beleuchtet, nämlich die Münzen, das Papiergeld und als „neueste" Entwicklung das unsichtbare Geld.

1.1.2.1 Das Fast-Geld - zwei Perioden

Bei der Darstellungsform des Geldes können zwei grundlegende Perioden unterschieden werden.[47] - In der ersten Periode herrscht Selbstversorgung und Naturaltausch vor, weshalb noch kein Bedarf an einem generellen Tauschmittel besteht. Verschiedene Gegenstände (z. B. Schmuck) entsprechen nur bedingt dem ökonomischen Tauschgeld. Dieses Fast-Geld hat „nur-soziale Wirksamkeit" und fungiert als „systemgebundenes soziales Symbol" (Symbolgeld). Es dient vor allem zur sozialen Selbstdarstellung der Besitzer, und seine ökonomische Funktion ist noch nicht offenkundig. Als *Hort-, Protz-* oder *Geschenk-Geld* soll es politische Macht und Reichtum (demonstrativ) präsentieren.

In der zweiten Periode wird Geld von vornherein als ein *Zahlungs- bzw. Tauschmittel* angesehen und hat nur mehr eine indirekte nur-soziale Bedeutsamkeit, z. B. in Form einer sozialen Auszeichnung durch offenkundiges Geld-Haben.

1.1.2.2 Das Warengeld

Durch das Entstehen der Verkehrswirtschaft kommt es zur Einführung von ökonomisch brauchbareren Geldformen. Die erste konstitutive Form ist das Warengeld (commodity money), wie z. B. das Textil- oder Gerätegeld, also *marktreife Güter* (Gebrauchsgüter[48]), die sich wertmäßig selbst regulieren und deren langfristiger Nutzen kaum verringert werden kann. Dieses Warengeld trägt seinen Wert in sich und bedarf keines Wertbeweises wie später die nur-symbolischen Geldformen. Voraussetzung bei Waren als Geld sind jedoch bestimmte Funktionen wie z. B. die Haltbarkeit, Teilbarkeit, eine

---

[47] Vgl. Burghardt A., 1977: 28f.

[48] Vgl. dazu Stavenhagen G., 1964: 401.

allgemeine verhältnismäßig starke Nachfrage und daß über ihren Wert ein Konsens besteht. „Der Waren- bzw. Geldwert ist ... anfänglich durch den konventionellen Gebrauchsnutzen bestimmt, der sich jedoch permanent ändert; nicht allein durch Änderung der subjektiven Nutzenmeinungen, sondern auch durch die Größe des Angebotes der jeweiligen Geld-Waren."[49]

1.1.2.3 Währungsgeld

Das Warengeld trägt einen Wert „an sich und seinen Wert in sich"[50]. Wird jedoch bei expandierendem Wirtschaftsverkehr substanzloses und abstraktes Geld eingeführt, so muß dieses *verrechtlicht* werden. Ein Kennzeichen der Verrechtlichung einer Geldform ist die Festsetzung einer *Geldannahmepflicht* (Annahme an sich und mit seinem vorgesehenen Wert), damit dem Geldverkehr nicht durch ein Defizit an Geldglauben mittels Naturaltausch ausgewichen werden kann. - „Die Währung (mhd. werunge - Gewährleistung) hat den Charakter einer intermediären Institution, die über gesellschaftliche Rollensetzung für Geldbesitzer (Geldrollen), verbunden mit Sanktionsdrohungen (und dadurch wirksamen sozialen Kontrollen) normative Handlungs- und Beziehungsmuster im Tauschverkehr begründet."[51]

Durch die gewohnheitsmäßige oder die verpflichtende Konstitution eines Geldwesens in einem System entsteht eine *Geldkultur*. Bei dieser handelt es sich „um eine zweite, vom Menschen geschaffene Umwelt, im besonderen um soziale Muster beim Verhalten mit Geld, an deren meist präskriptiven Charakter sich die Menschen, nun sozialkulturelle Personen, anpassen."[52] Obwohl die Geldkultur normativ festgesetzt ist und einen eindeutigen Bezugsrahmen hat, ist sie je Geldkultur bzw. Geldsystem nicht einheitlich (verschiedene Subkulturen). Hinzu kommt, daß die gesellschaftliche Bewertung des Geldes auch die Besonderheit eines „*Geldglaubens*" hat, der sich in bestimmten *Geld-attitüden* verinnerlicht.

---

[49] Burghardt A., 1977: 30.
[50] Vgl. Burghardt A., 1977: 32.
[51] Burghardt A., 1977: 31.
[52] Burghardt A., 1977: 33f.

Wenn Personen, die mit Geld zu tun haben, frustriert sind, kann dies unter anderem auch zu *Geldkonflikten* führen. Sie beantworten mitunter eine ihnen unzumutbar erscheinende Geldverpflichtung mit negativ-deviantem Verhalten (Frustrations-Aggressions-Hypothese) und spielen ihre Rolle, die von den Währungsgesetzen vorgegeben ist, nur in einer inadäquaten Weise. Diese Personen versuchen dann, „den bei einem normenkonformen Geldverhalten nicht zu erwartenden Geldnutzen durch illegitime Transaktionen zu erreichen bzw. einen monetär begründeten Mißnutzen zu verhindern, zumindest aber zu verringern."[53] Formen von Gelddelinquenz sind z. B. die Geldannahmeverweigerung (Intrarollenkonflikt) oder auch die Geldfälschung (Interrollenkonflikt).

Nun weiter zu den heutigen Formen des Währungsgeldes: den Münzen, dem Papiergeld und dem unsichtbaren Geld. - *Münzen* waren, laut Burghardt, das erste typische verrechtlichte Geld (erste Münzen ca. 630 v. Chr. in Lydien[54]). Sie entstanden aus praktischen Gründen (Stückelung, Haltbarkeit, Hortung etc.), um die unterschiedlichen Formen des Warengeldes (durch die Verringerung der sozialen Distanzen sinnentleert) auf eine bestgeeignete Form zu reduzieren. Ist der Substanzwert einer Münze geringer als ihr Nennwert, kann der Münzherr (heute: der Staat) den Nennwert (aufgezwungener Wert) bestimmen und die Münzen damit entkommerzialisieren. Dadurch sind die Münzen den Marktbedingungen weitgehend (nominell) entzogen, da ihre Gültigkeit als Tauschinstrument amtlich deklariert und vom Gesetzgeber ein bestimmter Wert zugesichert wird. - Solange noch kein substanzloses Geld vorhanden ist, haben auch Münzen die latente Funktion sozialer Symbole und dienen der Prestige- und der Statussicherung des Münzherren.

Die Expansion des Tauschverkehrs begünstigte die Entstehung neuer Geldformen, die sich von der materiellen Bindung (Substanz) des Geldes lösen und sich vor allem schriftabhängiger Codes bedienen. Das bedeutendste Beispiel eines substanzlosen Geldes, das allein durch Konvention und Gesetz begründet ist, ist das *Papiergeld* (in

---

53 Burghardt A., 1977: 33.

54 Weidauer L., 1975 - datiert die frühesten Prägungen auf 700 v. Chr., vgl. Burghardt A., 1977: 35.

den USA erstmals 1690[55]). Der Wert dieses Geldes besteht in seiner Wirksamkeit, die, wenn sie erkannt wird, unmittelbar kommunikativ und informativ wirkt[56]. Das Papiergeld hat selbst keinen intrinsischen, aus sich selbst motivierenden Wert[57]. Sein Wert für den Besitzer ist eher bedingt und liegt mehr in einem Nutzenversprechen - Geld ist ein „Gedachtes". Durch eine Annahmeobligation, einen exekutierbaren Regreß und die allgemeine Annahme erreicht das Zeichengeld Geldnähe. - Speziell im Papiergeld wird die *Interaktion von Geld und sozialem System* offenkundig. Einkommen und Vermögen werden von einem unabhängigen soziopolitischen Maß gemessen und sind weder von der Substanz des Geldes noch vom Status des Geldbesitzers abgängig. „Sozial und ökonomisch konstituierte Hierarchien decken sich nicht mehr, ebensowenig wie sich Kapital (Vermögens-)pyramiden relativ in Einkommenspyramiden widerspiegeln. ... Der vorerst zur Annahme aufgetragene und daher noch als präskriptiv empfundene >Geldglaube< (s. d.) wird von den Geldbesitzern allmählich internalisiert und das Verhalten mit Geld gleichsam konditioniert."[58]

Durch die Rationalisierung des Geld- und Verrechnungsverkehrs entstehen neue Geldformen - das *unsichtbare Geld*. Diese bargeldlosen Substitute (z. B. Buchgeld, Schecks, Anweisungen, Wechsel, ...) sind alle substanzlos und abstrakt und beschleunigen insgesamt den Zahlungsverkehr. Von Burghardt wird diese Form des Geldes, das sich in unserer Gesellschaft immer mehr institutionalisiert, als akzessorisches Geld bezeichnet.

---

55 Vgl. Galbraith J. K., 1976: 58.
56 Vgl. Luhmann N., 1975: 7.
57 Vgl. Ridder P., 1974: 5.
58 Burghardt A., 1977: 38.

1.1.3 Die gesellschaftliche Funktion (Nutzen/Wert) des Geldes

In den folgenden Ausführungen werden einige gesellschaftliche Funktionen des Geldes untersucht und zwar: die Bedeutung des Geldes in unserer Gesellschaft, die Probleme mit dem Geldwert sowie das Geld und seine sozialen Auswirkungen.

1.1.3.1 Die Bedeutung des Geldes in unserer Gesellschaft

Da Zeichengeld keinen Wert in und an sich hat und nur aus standardisierten Einheiten besteht[59], kann es nicht unmittelbar der Bedürfnisbefriedigung dienen[60]. Der *Wert* (Nutzen) des Geldes ist in der Geld-Wirkung (Bedürfnisbefriedigung) und nicht im Geld selbst angelegt und kommt erst dann zum Tragen, wenn das Geld einem bestimmten Güterangebot gegenübersteht. „Der Geldwert ist daher ein Reflex von Wertmeinungen über Güter, die Nicht-Geld sind, und insoweit nur ein indirekter Wert"[61].

Geld, das keinen materiellen Wert an sich besitzt, ist kommerziell wertlos. Sein Wert manifestiert sich nur als Vergleichswert, als eine relative Größe. Erst die (quantitative und qualitative) *Kaufkraft* liefert den Wertbeweis (Tauschwert) des Geldes. Bei der quantitativen Kaufkraft kommt es darauf an, wie viele Güter man für eine bestimmte Geldmenge erwerben kann[62], während es bei der qualitativen[63] Kaufkraft mehr darum geht, dem Geldbesitzer ein theoretisches Kontingent am erwerbbaren Lebensstandard zu garantieren. - Geld ist - als allgemeines Tauschmittel - auch geeignet, die Wert-Verhältnisse der Güter am Markt zueinander aufzuzeigen. Die *objektive Kaufkraft* des Geldes wird jedoch erst beim Kauf von Gütern oder Dienstleistungen sichtbar.

Die Kaufkraft des Geldes wird von seinem Nutzen bestimmt, d. h. die Kaufkraft ist um so größer, je mehr Güter erworben werden können. Die *reale Kaufkraft* des Geldes ist relativ und sowohl an eine ganz bestimmte Tauschsituation als auch an den persönlichen

---

59 Vgl. Abrahamson M., 1969: 82. nach Burghardt A., 1977: 43.
60 Vgl. Horvath B., 1971: 139.
61 Burghardt A., 1977: 43.
62 Vgl. Wicksell K., 1968: 27. nach Burghardt A., 1977: 43f.
63 Vgl. Forstmann A., 1943: 186.

Umgang mit Geld gebunden. Sie spiegelt sich im Verhältnis der „chronischen" Knappheit des Geldes[64] zum Güterangebot wider. - Letztendlich bestimmen die im Wirtschaftsverkehr eingebundenen Personen die Höhe der zirkulierenden Geldmenge, die Umlaufgeschwindigkeit, das Angebot der Güter und dadurch das Preisniveau.

1.1.3.2 Die Probleme mit dem Geldwert

Geldwertprobleme existieren erst, seit Gelddarstellungsform und Geldsubstanz regelmäßig auseinanderfallen und das Zeichengeld auch formell keine substanzielle Deckung mehr hat. - Der Wert des Geldes wird nicht nur von seinem *Nutzen* bestimmt, er hängt für den Geldbesitzer auch von der *subjektiven Interpretation* des persönlichen Gebrauchs- und Tauschwertes[65] ab und manifestiert sich im *Geldverhalten*. Geld wird nicht nur aufgrund von objektiven Maßstäben bewertet, sondern es wird auch „geglaubt" (= *Geldglaube*)[66], das bedeutet, daß der Geldbesitzer hinter einer Geldeinheit ein jederzeit realisierbares konstantes Wertversprechen vermutet.

Der Geldglaube, als grundlegende Prämisse für die Geltung des Geldes, stabilisiert das spezifische Geld, weist zudem oft die Form von *sozialen Stereotypen*[67] auf und ist auch von seiner Begründung her häufig unkritisch (*Geldillusion*). Eine Geldillusion liegt dann vor, wenn eine Veränderung des Geldwertes bzw. der Kaufkraft des Geldes, z. B. bei einem generellen Preisanstieg, kaum wahrgenommen wird. - In Österreich unterliegen, so Burghardt, vor allem Personen mit einem niedrigen Einkommen einer Geldillusion. Da diese Personen (vor allem Rentner) mehr preisgeregelte Güter kaufen und auch weniger aktuelle Informationen besitzen als die Bezieher höherer Einkommen, haben sie ein nicht reales Bild der Geldwert- und Preisentwicklung.

1.1.3.3 Das Geld und seine sozialen Auswirkungen

Geld ist ein historisches Phänomen, das auf die Sozialisierung der Menschen zurückführbar ist. Einige soziale Auswirkungen des Geldes wurden bereits weiter oben

---

64 Vgl. Luhmann N., 1974: 207.
65 Vgl. Mises L., 1924: 73ff.
66 Vgl. Schmölders G., 1972: 78.
67 Vgl. Schmölders G., 1982: 221.

angesprochen und sollen an dieser Stelle nochmals kurz zusammengefaßt werden. - Schon mit dem *„Protz- oder Geschenkgeld"* als dem Vorläufer des eigentlichen Geldes sollte Macht und Reichtum demonstriert werden, während hingegen die Münzen nur noch eine *„latente Funktion sozialer Symbole"* haben. Das *soziale System* und die verschiedenen Formen des *Gelddenkens* kommen speziell beim Papiergeld zum Tragen. Soziale und ökonomische Hierarchien decken sich nicht mehr, das heißt mit anderen Worten, daß Einkommen und Vermögen hier weder von der Substanz noch vom Status des Geldbesitzers abhängig sind. Verstärkt wird diese Tendenz durch die Einführung von substanzlosem-abstraktem Geld.

Bereits zur Sprache gekommen sind sowohl verschiedene Funktionen des Geldes als auch der soziale Bezugsrahmen, der für die Existenz des Phänomens Geld vorhanden sein muß - die *Geldkonvention*, die *Integrationsfunktion* des Geldes und die *Geldmotive*. Welchen *Wert* das Geld innerhalb der Gesellschaft hat, wird durch seinen *Nutzen* und seine quantitative und qualitative (sozial undifferenzierte) *Kaufkraft* bestimmt. - Geld wird wegen seiner Wirksamkeit begehrt, wobei die *Geldbedürfnisse* abgeleitet und erlernt sind. Der Geldkonformismus führt zu einer tendenziellen Angleichung des Geldverhaltens, wobei mitunter auch Probleme mit dem Geldwert, dem Geldglauben und der sogenannten Geldillusion auftreten können.

Geld ist also nicht nur ein wesentliches Instrument der *sozialen Selbstdarstellung*, es ist auch ein *Instrument des Wirtschaftens*, das in der Soziabilität des Menschen begründet ist, in seiner Orientierung am Verhalten anderer Menschen[68]. Geld dient aber auch der *Einkommensverteilung* und ist geeignet, „sozial bedeutsame Strukturen" zu mobilisieren. Tauschprozesse werden durch gleiches Geld rechnerisch *vereinheitlicht*. - Die - im Idealfall - vorhersehbare Wertkonstanz des Geldes knüpft ein *materielles Band* zwischen Menschen[69] und *verbindet* so gleichsam Gegenwart und Zukunft. Durch die Geldannahmepflicht und den intertemporären Geldkonformismus entsteht so eine wirksame Verbindung zwischen den Menschen im Zeitablauf.[70]

---

[68] Vgl. Burghardt A., 1977: 15.

[69] Vgl. Schacht J., 1967: 119.

[70] Vgl. Keynes J. M., 1966: 248; Paulsen A., 1972: 163. nach Burghardt A., 1977: 56.

1.1.4 Der gesellschaftliche Charakter des Geldverhaltens

„Geld regiert die Welt." - heißt es bereits in einem alten Sprichwort. Geldbesitz und Geldgebrauch legen nicht bloß ökonomische, sondern gleichzeitig viele soziale Chancen und Gefahren fest. Um mit Heinemann zu sprechen, wird es „damit zum zentralen, qualitativen Indikator gesellschaftlicher Position"[71].

Geschichtlich gesehen war das „erste" Geld ein Statusgeld, d.h. ein Statussymbol[72]. Geld-Haben und vor allem das publike Geld-Ausgeben war ein Symbol der Macht. Der scheinbare Eigen-Status sollte so stabilisiert und das soziale Ansehen gesichert werden. - Heute fallen Geldbesitz und die statusbegründete Position der Geldbesitzer auseinander - Geld ist ein öffentliches Gut.

Geld zu haben, bietet eine Möglichkeit der *Identitätsfindung*, da sich das Individuum „mittels Geldausgaben bzw. einem korrespondierenden Konsum gegenüber seinem Milieu spontan sozial präsentieren"[73] kann. Geld hat zwar die Eigenschaft einer Sache (Ware), wird jedoch durch die Individualisierung der *Kaufkraft* seiner Besitzer zur Eigenschaft einer Person. Je nach Größe seiner Kaufkraft kann der Geldbesitzer seine sozioökonomische Position (mittels Geld-Macht) selbst bestimmen.[74] Während früher die Gesellschaft durch ihr Sachvermögen klar *segmentiert* war, ist sie es heute durch „egalisierendes Geld-Vermögen und korrespondierende Geldausgaben"[75].

Wenn Geld sowohl *unpersönlich sachlich*[76] als auch *sozial neutral* ist, hat es eine *kommunikative Funktion*. Jedem steht es frei, sein Geld auszugeben, wofür er will, außer für Güter, deren Erwerb verboten ist (z. B. Rauschgift). Die einzige Bindung im Geldgebrauch ist im Endeffekt die Kaufkraft. „Demokratisches" Geld hat insoweit eine *emanzipatorische Funktion* (freie Gestaltung des privaten Lebens), als es zur

---

71 Heinemann K., 1969: 2.
72 Schmölders G., 1982: 23; Parsons T., 1964: 124.
73 Burghardt A., 1977: 55.
74 Vgl. Burghardt A., 1977: 21.
75 Burghardt A., 1977: 56.
76 Vgl. Martin A. v., 1974: 64.

Mobilisierung innerhalb der sozialen Systeme beiträgt, jedoch integrierte Gemeinschaften, wie z. B. die Großfamilie auflöst.

Ein Ausgangspunkt der *Geldsoziologie* ist, daß Geld das menschliche Verhalten beeinflussen oder sogar begründen kann. Die symbolische *Geldkultur* ist durch ihre soziale Bedeutung bestimmt und erhält dadurch ihre Wirksamkeit. Die soziale Bewertung des Geldes hat jedoch auch die Eigenschaft eines „*Geldglaubens*", der sich in Form von Geldattitüden verinnerlicht. Geldattitüden bestehen jedoch nur im Zusammenhang von ähnlichen ökonomisch relevanten Situationen[77] (keine autonome Verhaltenskonstante).

Die *Geldethologie* beschäftigt sich mit jenem *Geldverhalten* (z. B. Vergleich Selbständige - Beamte), das „in Form von sozialen Interaktionen erfolgt". Die Geldethologie sieht das Verhalten mit Geld als einen regelmäßigen Prozeß, der jeweils situationell ausgeformt und entweder erlernt (Behaviorismus), von Instinkten bestimmt (Vitalismus) oder reaktiv (gegenüber Institutionen) ist.[78] Sie versucht bezüglich des Geldverhaltens Gewohnheiten und auch Regelmäßigkeiten zu interpretieren und Verhaltensketten zu ergründen, die keine Verhaltensgesetze sind, sondern Wenn-Dann-Folgen darstellen.

Das *Geldbedürfnis* und die Verfügbarkeit über eine bestimmte Geldmenge kann dreigegliedert werden:[79]

- Grundsätzlich wird eine *Umsatz-(Transaktions-)kasse* begehrt, da bei den beabsichtigten Ausgaben und den zeitlich dazu erwarteten Einnahmen ein bestimmtes Geldbedürfnis besteht, das zeitlich nicht abgestimmt werden kann. Auf diese Weise sollen Liquiditätsdefizite und eine eventuell damit verbundene Frustration vermieden werden, wenn Bedürfnisse mangels Geld nicht befriedigt werden können.
- Um mögliche und unvorhergesehene Ausgaben (Risiken) zu decken oder eventuelle Einkommensreduktionen auszugleichen, besteht (zusätzlich zur Transaktionskasse)

---

[77] Vgl. allgemein zum Problem der Konsistenz von Variablen: Bierbrauer B., 1976: 14.

[78] Vgl. dazu Burghardt A., 1977: 16.

[79] Vgl. Burghardt A., 1977: 24f.

das Bedürfnis nach einer *Vorsichtskasse.*

- Abgesehen von Liquiditäts- und Vorsichtsüberlegungen, haben Individuen auch das Bedürfnis, spekulative Käufe zu finanzieren (Spekulationskasse) - spekulativ in dem Sinn, daß sie von zeitlichen Preisunterschieden profitieren wollen.

Je nach gesellschaftlicher Schicht, Alter und Verwendungsmöglichkeiten ist ein anderes Bedürfnis nach finanzieller Liquidität gegeben. Ebenso weist der *Umgang mit Geld* ein *schichttypisches Verhalten* auf. - Sogenannte *Intergenerationsattitüden* treten auf, wenn die Verhaltensmuster beim Umgang mit Geld über Generationen weitergegeben werden[80]. Sie dürften mitunter auch ausschlaggebend für eine wiederholte Armut sein.

1.1.5 Bestimmungsfaktoren für das Geldverhalten privater Haushalte

Grundsätzlich wird Geld als Tauschmedium genutzt, um angeborene (primäre) Bedürfnisse oder erlernte (sekundäre) Bedürfnisse zu befriedigen. Beim *Gebrauch des Geldes* steht die Optimierung des angestrebten Nutzens im Vordergrund. Das *Geldverhalten* wird von den verfügbaren Informationen über Geld und die Art der Informationsverwertung, also wie man sich schlußendlich entscheidet, bestimmt.

Eine wesentliche Rolle bei der invariablen Geldverwendung spielt die relativ langfristig und permanent erwartete Einkommenshöhe eines Haushaltes[81]. Grundsätzlich läßt sich das Einkommen in den Anteil des sogenannten *gebundenen Einkommens* (zur Finanzierung des laufenden Bedarfs) und, was diesen Teil überschreitet, in den Anteil des *freien Einkommens* teilen. Mit dem Anteil des freien Einkommens können neue Bedürfnisse befriedigt werden, die psychologisch schwer abweisbar sind (Kauf superiorer Güter). Geht das verfügbare Einkommen darüber hinaus, ist der Rest frei (leicht abweisbar). Dieser freie Einkommensrest, der bei bestimmten Stimulationen verschoben oder aufgegeben wird, ist relativ instabil.

---

[80] Vgl. Schmölders G., 1973: 134 und 155. nach Burghardt A., 1977: 52.

[81] Vgl. Müller H./Woll A., 1971: 127ff.

Die Entscheidung bezüglich der Geldverwendung beruht einmal auf einer *Kaufneigung* (Vorentscheidungssituation), auf der *Kaufentscheidung* als dem Wahlakt und schließlich auf der *Kaufrealisierung*. Konsumiert wird möglicherweise auch von Nichtkäufern, die unter Umständen wiederum die nächste Kaufentscheidung beeinflussen.

Der Umgang mit Geld ist mitunter *reaktiv*, *konsistent*, *irreversibel* oder ganz einfach *ziellos*. Die Verwendung des Geldes kann *spontan* erfolgen (z. B. ein Impulskauf) oder als Folge einer *Imitation* (Nahmilieu), aber auch durch eine erwünschte *Anpassung* an Modelle (Großmilieu). So kann das Individuum z. B. versuchen, sich durch reaktiven Geldgebrauch permanent einer bestimmten Situation anzupassen, um sich eventuelle Vorteile zu verschaffen. Konsistentes Geldverhalten kann hingegen z. B. durch eine Prägung entstehen.

Aus Geldverhalten und Meinungsäußerungen resultieren sogenannte *Geldattitüden*, die „als eine relativ dauerhafte Wahrnehmungsorientierung und Reaktionsbereitschaft gegenüber einem verfügbaren Geldvorrat“[82]angesehen werden. Abgesehen von genetisch oder biographisch begründeten Prädispositionen, sind Geldattitüden meist *erlernt* und teilweise *affektiv besetzt* (z. B. notorische Sparsamkeit, Geld-Verschwendungssucht). Sie entstehen, wenn ein Individuum eigenes Geld besitzt bzw. wenn es in die jeweilige Geldkultur (bzw. deren Subkultur) der sie umgebenden Gesellschaft hineinwächst. - Ändern sich grundlegende Lebens- und Einkommensbedingungen (z. B. Übergang vom unregelmäßigen zum regelmäßigen Einkommen, Heirat, Pensionierung etc.), können Geldattitüden geändert oder auch aufgegeben werden.

Welchen entscheidenden Vorteil kann das Geldsystem an sich dem Menschen bieten? Bei Naturaltausch und vor allem bei Naturallohn konnten die persönlichen *Konsumpräferenzen* nur innerhalb vorgegebener, exogen bestimmter Grenzen befriedigt werden (z. B. je nach der Vorratsgröße und -struktur des Tauschpartners). Im vorindustriellen Zeitalter führte dies zu einer Schichtung der Gesellschaft einmal nach Freiheitsgraden und auch drastisch nach dem Maß an verfügbarer Konsumfreiheit. Jede

---

[82] Burghardt A., 1977: 52.

Schicht besaß verschieden große ökonomische Kapazitäten. - Erst mit der generellen Einführung des Geldlohnes erringen die Arbeitnehmer *Konsumfreiheit* - sie sind nun individualisiert.[83] Denn das Geld, vor allem das Zeichengeld, bietet jedem Menschen die Möglichkeit des *spontanen Konsums* aller am Markt befindlichen Güter. - Diese *Integration mittels Geld* führt aber auch zu einer generellen Abhängigkeit der Menschen bzw. Haushalte vom Markt. Je größer die Abhängigkeit, umso größer ist auch der Geldbedarf.

1.1.5.1 Der „Geldwert"

Der Geldwert ist „ein Reflex von Wertmeinungen über Güter, die Nicht-Geld sind und insoweit nur ein indirekter Wert".[84] Mit andern Worten, jede Person hat eigene bestimmte Wertvorstellungen, die, wenn sie nicht der Realität entsprechen, zu einer Verschuldung führen können. Auch aus diesem Grund ist es wichtig, die Hintergründe dieser Wertvorstellungen genauer zu beleuchten.

Neben der Kaufkraftverschiebung des Geldes bzw. der Geldeinheit (makroökonomisch), die nur im Zeitvergleich wahrnehmbar ist, existiert ein *subjektiver Geldwert* - ein ganz persönlich empfundener Geldnutzen.[85] Er wird bestimmt von:

- der Persönlichkeitsstruktur des Geldbesitzers, die sich in seinem kennzeichnenden Verhalten gegenüber Konsum bzw. Geldausgabe äußert;
- der Höhe des verfügbaren bzw. erwarteten Einkommens und des liquidierbaren Vermögens;
- den erlernten, sekundären Bedürfnissen;
- dem mit dem Alter vielfach korrespondierenden Anspruchsniveau und einer für die Art der Geldverwendung relevanten Vorbildung bzw. der von dieser beeinflußten Informationsverwertung.

Aufgrund der individuellen Bestimmung des Geldwertes und dem davon beeinflußten spezifischen Umgang mit Geld hat jeder Haushalt seine *subjektiv besondere Konsumpräferenz*. Seine Kaufkraft ist also nicht nur an die Größe seines nominellen

---

[83] Vgl. Tannenbaum F., 1954: 40. nach Burghardt A., 1977: 55.
[84] Burghardt A., 1977: 43.
[85] Vgl. Berger W., 1970: 27. nach Burghardt A. 1977: 45.

Einkommens gebunden, sondern wird auch durch seine *eigenen Entscheidungen* determiniert. Die Faktoren, die die Kaufkraft bestimmen, sind sehr vielfältig, wobei vor allem der sozialen Variablen, primär bei steigendem Pro-Kopf-Einkommen, eine große Bedeutung zukommt.

Der Wert des Geldes kann auch das Ergebnis einer *privaten Interpretation* der Geldbesitzer sein, der Geldbesitzer mißt also einer Geldeinheit seinen höchstpersönlichen spezifischen Nutzen[86] bei. Diese private Bewertung des Geldwertes findet im *Geldverhalten* ihren Niederschlag. Je größer die Geldmenge ist, die ein Individuum zur Verfügung hat, um so stärker muß der Reiz sein, um bei Geldgebrauch eine bestimmte Nutzenempfindung und die mit dieser verbundene Wertmeinung auszulösen. Dies führt dazu, daß bei einem großen verfügbaren Geldvorrat mehr Geldeinheiten ausgegeben werden müssen, um den gleichen hypothetischen Nutzen zu erzielen wie bei einem kleineren verfügbaren Geldvorrat. - Der Geldglaube hat oft auch die Form von sozialen Stereotypen[87] und ist von seiner Begründung her vielfach unkritisch.

Das sogenannte *Kassenhaltungstheorem* versucht den Wert des Zeichengeldes zu erklären[88]. Es besagt, daß der Mensch liquide sein will, weil er eine Erwartung über seinen zukünftigen Geldbedarf hat. Durch die allgemeine Annahmeobligation hat dieses verfügbare Geld für ihn einen spezifischen Nutzen. Der Geldvorrat bietet dem Geldbesitzer die Chance, erhaltene Informationen mittels Geld zum eigenen Vorteil zu verwerten. Das Geld wird so zum Instrument des Geldbesitzers, der gegenüber jenen Personen, die weniger oder kein Geld haben, einen relativen Vorteil besitzt. - So findet auch durch die unterschiedlichen Mengen an zur Verfügung stehenden Informationen und die damit verbundene Umsetzung im Verhalten eine Strukturierung der Gesellschaft statt.

---

86 Vgl. Marshall A., 1938: 18. nach Burghardt A., 1977: 47.

87 Schmölders G., 1982: 221.

88 Vgl. Ringel J., 1970: 51f.; vgl. Friedmann M., 1959: 94. nach Burghardt A., 1977: 48.

1.1.5.2 Die Geldmotive

Die Geldnachfrage wird durch Geldmotive stimuliert,[89] „d. h. durch Antriebsvariable, welche eine Nachfrage nach Geld aktivieren (dynamische Verhaltensvariable), lenken (steuernde Verhaltensvariable) und dabei kontrollieren“[90]. Die Summe der einzelnen Geldmotive ergibt die Geldmotivation.

Geldmotive können *primäre* (angeborene) oder *sekundäre* (erlernte und entpersönlichte) *Motive* sein. Primäre Geldmotive zielen auf eine bestmögliche Selbsterhaltung und orientieren sich wenn möglich an Kosten-Nutzen-Kalkülen. Ein sekundäres Geldmotiv ist z. B. der Gewinn mit all seinen Differenzierungen. Dieses Bedürfnis nach Gewinn ist auch vom Konsumstandard, der die Bedürfnisse steuert, als einem Aggregat von Konsumbedürfnissen und dem tatsächlich „letzten“ Konsumverhalten relativ unabhängig.

Die *Verhaltensmuster* der Aktoren sind also entweder *erlernt* (Aktivierung durch Reize wie z. B. Preisanstieg), überlieferte *Gewohnheiten* (z. B. Kauf von Gütern des täglichen Bedarfs) oder pathologisch *angeboren* (z. B. Verschwendungssucht). Auch wird die Geldverwendung bzw. das Geldverhalten nicht allein von bestimmten Zielen oder von spürbarer Knappheit des Geldes gesteuert, sondern ebenso von außerwirtschaftlichen und zum Teil irrational begründeten Prädispositionen stimuliert - es kann impulsiv sein (z. B. ein Einkaufsbummel), und Informationen werden nicht nutzenoptimal verwertet. - Die gewohnte Geldverwendung drückt sich im Lebensstil[91] des Einzelnen aus.

1.1.5.3 Die Anpassung

Egalisierende Rollenmuster, wie z. B. institutionalisiertes Geld oder soziale Kontrollen, führen, so Burghard, beim Konsum zu einem ähnlichen Verhalten vieler Individuen, also zu „typischen sozialen Prozessen bei Geldgebrauch“[92]. Ähnliche Wirkung haben

---

89 Vgl. Gellerman W. S., 1972: 197. nach Burghardt A., 1977: 25.
90 Burghardt A., 1977: 25.
91 Vgl. Wiswede G., 1974: 594f.
92 Burghardt A., 1977: 53.

auch Massenmedien, die zur Imitation beim Konsum stimulieren. Diese Verhaltensmuster differenzieren je nach Geldkultur.

1.1.6 Die Geldleihe

Historisch gesehen, war der gewerbsmäßige Handel mit Geld, also das Geldwechseln, und auch die Geldleihe „eine, wenn auch tolerierte, soziale Anomie, angesichts der konventionellen und auch der kirchlichen Annahme, daß Geld an sich keine erkennbare positive Funktion für die Gesellschaft habe“[93]. Ausgangspunkt der Geldleihe war, daß das Kreditgeld dem Entlehner keine Früchte bringe (>pecunia pecuniam non parere potest<).[94] Auch im europäischen Mittelalter wurde dem Geld vom Naturrecht her keine in sich selbst angelegte Produktivität beigemessen. Dies führte teilweise zu einem (kanonischen) Zinsverbot innerhalb der Kirchen,[95] vor allem was die Konsumkredite und die Bewucherung der Kreditnehmer betrifft.

Jene Personen, die berufsmäßig Geldgeschäfte abwickelten, die sogenannten „Geldmenschen“, waren in vorindustriellen Gesellschaften meist von vornherein *unterprivilegiert*, sei es z. B. wegen ihrer Abstammung oder weil sie ortsfremd waren. Ihre ohnehin schon niedrige soziale Stellung ermöglichte es den Händlern, Geschäfte mit *hohen Renditen* zu machen, auf die die gesamte Gesellschaft angewiesen war. - „Als Folge des je Eigen- und Gastgesellschaft signifikant verschieden hohen Status kommt es bei den Geldhändlern (später bei den gewerbsmäßigen Kreditvermittlern und Kreditgebern) im Frühkapitalismus zu einer *Statusinkonsistenz*.“[96]

Die Kreditgewährungsfunktion des Geldes führte zu einer zweigeteilten Beziehung zwischen Geldgläubigern und Geldschuldnern. Wirkte das Geld ursprünglich integrierend, so kommt es durch die Geldleihe zur Bildung von Klassen, die wiederum das Gegenteil bewirken. Jede Klasse ist so mächtig wie ihre disponible Kaufkraft - die

---

93 Burghardt A., 1977: 41f.
94 Vgl. Ehrenberg R., 1963: 32. nach Burghardt A., 1977: 42.
95 Vgl. dazu Knoll A. M., 1933, u.a.: 15.
96 Burghardt A., 1977: 42.

Klassenstruktur ist also monetarisiert. - Gerade das Geld stellt auf diese Weise den Konflikt der Klassengesellschaft deutlich dar.

Geld kann in seiner Geldwirkung auch ein *Herrschaftsinstrument* sein. Geld als legitimes Machtattribut bedeutet Geldherrschaft (Anspruch auf Güter und Menschen). Personen, die der Geldherrschaft „unterworfen" sind, werden so effektiv *beeinflußt*[97]. Die Autorität des Geldbesitzers, der Geldherrschaft ausübt, zieht den „*Gehorsam*" jener Personen nach sich, die dieses Geld wollen, wie z. B. die Verkäufer von Waren oder Arbeitskraft. Geldherrschaft kann nicht allein von Kapital-Reichen, sondern auch von „kapitallosen" Einkommens-Reichen ausgeübt werden.

Die Interaktion von Geld und sozialem System eröffnet vielfältige Dimensionen. Im Folgenden soll eine dieser Dimensionen im Lichte einiger bereits angesprochener geldsoziologischen Aspekte noch einmal kurz dargestellt werden - die Verschuldung.

1.2 Exkurs: Geldsoziologische Aspekte der Verschuldung

Geld wird begehrt, um Bedürfnisse zu befriedigen, um das Leben autonom und hedonistisch gestalten zu können und den Wunsch nach ökonomischer Sicherheit zu befriedigen. Das Geld ist aber mehr als eine sozialneutrale Recheneinheit oder eine objektive Orientierungsgröße, es hat einen gespaltenen Wert, es *macht alle Menschen gleich und ungleich* zugleich. Geldbesitz und Geldgebrauch legen so nicht bloß ökonomische, sondern gleichzeitig auch viele soziale Chancen und Gefahren fest.

Historisch betrachtet war schon das „erste" Geld ein *Statussymbol*. Geld-Haben und publikes Geld-Ausgeben diente als Symbol der Macht. Später war auch das „Fast-Geld" als „Protzgeld" ein systemgebundenes soziales Symbol und diente der *Selbstdarstellung* seiner Besitzer. Durch das sogenannte Geschenkgeld konnte zudem die *Gehorsampflicht*

---

[97] Vgl. Heinemann K., 1969: 24. nach Burghardt A., 1977: 57.

von Personen gesichert werden, die nicht in der Lage waren, Gegengeschenke zu machen. Durch die Einführung des Münzgeldes, das nicht mehr wie das Warengeld an soziale Schichten gebunden war, kam es zwar zu einer Verringerung der sozialen Distanzen, doch es diente immer noch der *Prestige- und Statussicherung*. Erst das Papiergeld löst sich weitgehend von der Substanz des Geldes und vom Status bzw. der Hierarchie der Geldbesitzer. - Die Entwicklung des Geldes führte hin bis zu *bargeldlosen*, *substanzlosen* und *abstrakten Substituten*, doch hat es bis heute seinen gesellschaftlich anerkannten Symbolcharakter nicht verloren („Geld regiert die Welt"). Zwar ist im Gegensatz zu früher die *Kaufkraft* des Geldes heute *sozial undifferenziert*, doch Vermögen, Leistung und Erfolg werden mittels Geld *„objektiviert"*. - Geld hebt die Kaufkraft seiner Besitzer hervor und wird so zur *Eigenschaft einer Person*. Der Geldbesitzer kann je nach Größe seiner Kaufkraft seine sozioökonomische Position selbst mittels Geld-Macht bestimmen. Durch Geldausgaben und dem damit verbundenen Konsum wollen sich die Personen spontan gegenüber ihrem Milieu *präsentieren* und *positionieren* und sich so von den festgelegten Verhaltensstrukturen emanzipieren. Durch Geld können aber auch Maße der Abweichung ermittelt oder die damit verbundenen Sanktionen eruiert werden.

In unserer Gesellschaft wird Geld in den meisten Fällen durch ein Einkommen (z. B. den Lohn, Gewinn oder sonstige Erlöse) verdient. Die Verwendung des *Einkommens* kann in einen gebundenen und in einen freien Teil gegliedert werden. Der *gebundene* Einkommensteil soll den elementaren Bedarf finanzieren und der *freie* alles, was darüber hinausgeht. Die Teile des freien Einkommensrestes sind relativ instabil, weil sie durch bestimmte Stimulationen verschoben oder aufgegeben werden. Neben dem Einkommen sind aber auch die *Kaufneigung* (Vorentscheidungssituation), die *Kaufentscheidung* und die *Kaufrealisierung* entscheidend.

Geld bietet auch die Möglichkeit des *spontanen Konsums*, wobei die qualitative Kaufkraft des Geldbesitzers ihm ein theoretisches Kontingent am erwerbbaren Lebensstandard garantieren soll. Die Kaufkraft und die Konsumpräferenzen eines Haushaltes werden sowohl von der Höhe seines nominellen Einkommens bestimmt, als auch von verschiedenen sozialen Faktoren und seinen eigenen Entscheidungen. Der ***Wert***, der dem Geld beigemessen wird, hängt zudem auch ab von:

- der ***Persönlichkeitsstruktur*** des Geldbesitzers, die sich in seinem Konsum bzw. Geldausgabeverhalten niederschlägt,
- der Höhe des verfügbaren bzw. erwarteten ***Einkommens*** und des liquidierbaren ***Vermögens***,
- den erlernten, sekundären ***Bedürfnissen***,
- dem mit dem Alter vielfach korrespondierenden ***Anspruchsniveau*** und „einer für die Art der Geldverwendung relevanten ***Vorbildung*** bzw. der von dieser beeinflußten Informationsverwertung".[98]

Der *Umgang* mit dem Geld ist auch deshalb individuell verschieden, weil *angeborene* und *erlernte* Geldmotive und Bedürfnisse existieren. Das Verhalten mit Geld kann demnach *erlernt*, von *Instinkten* bestimmt oder *reaktiv* sein, es ist jedoch von der Intention her nicht rational, und Informationen werden nicht nutzenoptimal verwertet. Das Geldverhalten wird auch von außerwirtschaftlichen und teilweise irrationalen und impulsiven Prädispositionen stimuliert, es kann *spontan* erfolgen (z. B. Impulskauf) oder als Folge einer *Imitation* (Nahmilieu), aber auch durch eine erwünschte *Anpassung* an Modelle (Großmilieu). Wenn Verhaltensmuster über Generationen weitergegeben werden, treten sogenannte Intergenerationsattitüden auf. - Im Geldverhalten findet die private Bewertung des Geldwertes ihren Niederschlag, wobei sich die gewohnte Geldverwendung im Lebensstil des Einzelnen ausdrückt und der Umgang mit Geld ein schichttypisches Verhalten aufweist.

Geld wirkt zwar integrierend, jedoch führt diese *Integration* mittels Geld zu einer generellen *Abhängigkeit* der Menschen bzw. Haushalte *vom Markt*. Je größer die Abhängigkeit, umso größer ist auch der Geldbedarf. - Die Einstellung zu Geld, auch *Geldattitüden* genannt, resultiert aus dem Geldverhalten und den Meinungsäußerungen und ist *meist erlernt und teilweise affektiv* besetzt. Geldattitüden entstehen, wenn ein Individuum eigenes Geld besitzt bzw. wenn es in die jeweilige Geldkultur (bzw. deren Subkultur) der sie umgebenden Gesellschaft hineinwächst. Der *Glaube* an das Geld hat manchmal die Form von *sozialen Klischees* und ist oft unkritisch.

---

[98] Burghardt A., 1977: 45.

Besteht Arbeitsteilung, Verkehrswirtschaft und die Übereinstimmung bezüglich einer bestimmten Geldform spricht man von *Geldkonformismus*. Der Geldkonformismus bewirkt eine *tendenzielle Angleichung des Geldverhaltens*. Auch *egalisierende Rollenmuster*, wie z. B. institutionalisiertes Geld oder soziale Kontrollen, führen beim Konsum zu einem *ähnlichen Verhalten* vieler Individuen, also zu „typischen sozialen Prozessen bei Geldgebrauch“[99]. Ähnliche Wirkung haben auch Massenmedien, die zur Imitation beim Konsum stimulieren. Diese Verhaltensmuster differieren je nach Geldkultur.

In seiner Wirkung kann das Geld auch ein *Herrschaftsinstrument* sein (Anspruch auf Güter und Dienstleistungen) - Geld als legitimes Machtattribut. Personen, die dieser Geldherrschaft „unterworfen“ sind, werden effektiv beeinflußt. Auch können Geldbesitzer, die liquide sind, jene Personen in einen bedingten *Gehorsam* nehmen, die auf ihr Geld angewiesen sind. - Durch die Geldleihe kommt es zur Bildung von Klassen, die desintegrierend wirken. Da jede Klasse so mächtig ist wie ihre disponible Kaufkraft, ist die Klassenstruktur monetarisiert. Gerade durch das Geld läßt sich der Konflikt der Klassengesellschaft deutlich darstellen.

Das Geld ist deshalb nicht nur ein Instrument des Wirtschaftens, sondern es ist auch etwas *Gedachtes*. Das „Geld-Sein“ basiert auf den Erwartungen der Aktoren eines sozialen Systems, wobei der Inhalt des Gelddenkens durch die *soziale und ökonomische Kultur*, also eine zweite vom Menschen geschaffene Umwelt, bestimmt ist. - Es existiert ein ganz persönlich empfundener Geldnutzen, ein subjektiver Geldwert, der den persönlichen Umgang mit Geld bestimmt.

Die enge Verflechtung zwischen der Gesellschaft, den Individuen und dem Geldverhalten bedingt auch vielfältige geldsoziologische Aspekte für eine Verschuldung. Alle Punkte, die oben nochmals zusammenfassend dargestellt worden sind, können ein möglicher Faktor für eine Verschuldung sein. - Für das Problem der kritischen Verschuldung scheint besonders das *Verhältnis* von *sozialen Faktoren*, dem

---

[99] Burghardt A., 1977: 53.

Einkommen und den *eigenen Entscheidungen* wesentlich zu sein, wobei diese Bereiche eng ineinander greifen. Was bedeutet das konkret für das Problem der Verschuldung?

In unserer heutigen Gesellschaft werden Vermögen, Leistung und Erfolg mittels Geld „objektiviert". Durch die Kaufkraft, also durch Geld, kommt es zur *Bildung von Klassen*. Um sich vor dieser Realität zu behaupten, versuchen viele Menschen, sich mittels ihres persönlichen Konsum- und Ausgabeverhaltens selbst darzustellen und so den eigenen Status nach außen zu tragen (Geld wird zur Eigenschaft einer Person). Gerade in diesem Bereich besteht ein Zusammenhang zwischen Bedürfnissen, Anspruchsniveau und dem Alter. Fehlt jedoch eine realistische Einschätzung der *Relation von persönlichem Einkommen* (gebundener und freier Einkommensanteil) *und Lebensstil* sind finanzielle Probleme vorgezeichnet.

Wesentlich für den Umgang mit Geld sind auch die jeweilige *Geldkultur* und die jeweilige *Schicht*, der eine Person angehört, da das Verhalten mit Geld je nach Geldkultur differiert und schichttypische Merkmale aufweist. So nehmen auch *erlernte Geldmotive* und *erlernte Bedürfnisse* eine wichtige Rolle ein. - Hinzu kommt, daß der Glaube an das Geld oft *sozialen Klischees* unterliegt und *unkritisch* ist. Die Einstellung zu Geld ist meist erlernt und affektiv besetzt und seine Bewertung äußerst *subjektiv*, was dazu führt, daß das Geldverhalten oft a-rational ist und auch die Informationen über Geld nicht nutzenoptimal verwertet werden. Auch ist bei vielen Personen das Verhalten mit Geld durch *Imitation* und *Anpassung* geprägt. - Ein Beispiel dafür sind die Massenmedien, die z. B. durch die transportierte Werbung zur Imitation beim Konsum anregen. Solche oder ähnliche Stimulationen oder Motive können zu einem *Ungleichgewicht* zwischen Einnahmen und Ausgaben führen. - Speziell in den Bereichen des Sozialen und der jeweiligen persönlichen Verhaltensweisen im Umgang mit Geld sind also viele Ansatzpunkte für eine (kritische) Verschuldung zu finden.

Ein weiterer zentraler Ursprung einer (kritischen) Verschuldung ist die *Geldleihe*. Die Geldbesitzer, wie z. B. Banken oder andere Gläubiger, können Personen, die auf ihr Geld angewiesen sind, also die Schuldner, in *bedingten Gehorsam* nehmen. Das Geld wird so zum legitimen Machtattribut, das die Schuldner effektiv beeinflußt.

In den vorhergehenden Ausführungen wurde versucht, aus den theoretischen Überlegungen in Bezug auf das Phänomen Geld jene Aspekte herauszufiltern, die für die Problematik der Verschuldung besonders interessant sind. Nun stellt sich aber die Frage, wie es in der Realität mit der Verschuldung aussieht, und in weiterer Folge, ob und wie eine Verschuldung überhaupt vermieden werden kann. - Um einen Überblick über den Stand des empirischen Wissens bezüglich von Verschuldungsprozessen zu geben, präsentiert Kapitel 2 die Ergebnisse einer Studie des Institutes für Gesellschaftspolitik, in der die Privatverschuldung in Österreich am Beispiel der Konsumentenkredite untersucht worden ist. Die Beschreibung des IST-Zustandes soll als Basis für eine weiterführende empirische Untersuchung und für neue Überlegungen und Lösungsansätze dienen.

2 Die Verschuldung der privaten Haushalte in Österreich - am Beispiel der Konsumentenkredite

In Österreich beginnt man sich erst zunehmend in den letzten Jahren mit dem Problemkreis der privaten Haushaltsverschuldung auseinanderzusetzen. - Bis in die Mitte der 70er-Jahre herrschte hier der Spargedanke vor. Vom Bundespräsidenten bis zum Einzelnen - es wurde gespart. Mittlerweile läßt die Dynamik der Entwicklung der Verschuldung von Privaten aufhorchen: Das Kreditvolumen der privaten Haushalte ist, wie bereits eingangs erwähnt wurde, zwischen 1981 und 1988 von S 368,8 Mrd. auf S 619,4 Mrd. angestiegen. Dieser beinahe Verdoppelung des Verschuldungsvolumens steht der Anstieg des Massenettoeinkommens um nur 40% gegenüber.[100] Die Verschuldung wächst also schneller als das Einkommen. - Ende 1997 halten die Privathaushalte 24% (672 Mrd. S) des aushaftenden Kreditvolumens der Nicht-Finanzinstitute und stehen mit durchschnittlich 205.000 S in der Kreide. In den vergangenen drei Jahren nahmen sie weiter überproportional Kredite auf (plus 5,5%).[101]

Ein Grund für das rasante Ansteigen der Verschuldung von privaten Haushalten mag die Entwicklung unserer Gesellschaft zur Konsumgesellschaft sein. Eine ausgefeilte Werbung setzt ein hohes Maß an Widerstandskraft voraus, denn sie bedient sich einer raffinierten Werbepsychologie, die Produkte mit einem emotionalen Bedeutungsinhalt belegt, den dieses Gut für den Käufer erhält. - Ulrich Schönbauer spricht in diesem Zusammenhang von der gesellschaftlichen Tendenz zur Unmittelbarkeit: „Weniger als früher werden Bedürfnisse so lange aufgeschoben, bis man sich deren Befriedigung leisten kann, immer stärker ist die Bereitschaft, für die unmittelbare Befriedigung einen höheren Preis in Form der Zinsen zu bezahlen. Damit zeichnet sich auch für den Konsumbereich das ab, was für den Veranlagungsbereich bereits zum Allgemeinplatz geworden ist: der Weg in die Spekulationsgesellschaft."[102] - Der Geldgebrauch ist zu

---

100 Vgl. Mooslechner P., 1990: 13ff; Schönbauer U., 1990: 1 und 35f; weiters: Die Presse vom 18.5.1990: 11; Die Furche vom 24.5.1990: 6.

101 Vgl. Der Standard vom 10.8.1998: 17.

102 Schönbauer U., 1990: 10f.

einer Form der Kommunikation geworden und das Geld ein zur Sache gewordenes, normiertes Ausdrucksmittel sozialer Einflußerwartungen.

Auch die Art der Kreditwerbung und die teilweise damit verbundene „großzügige" Kreditvergabe sind ein weiterer Faktor für die zunehmende Verschuldung im privaten Bereich. - Im Gegensatz zum Unternehmensbereich haben Schulden im privaten Bereich bis heute einen etwas eigenen Beigeschmack, etwas Unehrenhaftes an sich. Die Wörter „Schuld" und „schuldig" bezeichnen im deutschen Sprachraum sowohl das moralische wie das finanzielle Verschulden.[103] - Nichtsdestotrotz zeigt der wirtschaftliche Alltag, daß die Scheu vor geborgtem Geld abnimmt und sowohl Ratenkäufe als auch Leasinggeschäfte immer populärer werden. Die traditionell recht hohe Kredithemmung des Österreichers kann durch eine „liberalere" eine für den Konsumenten riskantere Kreditpolitik werden. Beim Konsumentenkredit gibt es aus der Sicht der Geldinstitute trotz der hohen Wachstumsdynamik im Vergleich zu anderen Ländern noch einen Nachholbedarf.[104] Jede Fremdfinanzierung birgt jedoch das Risiko der zukünftigen Zahlungsunfähigkeit in sich.

Die angesprochenen Entwicklungen werden in zunehmendem Maße zu einem gesellschaftlichen, sozialen und konsumentenpolitischen Problem und in der Folge auch zu einem Angelpunkt der gesellschaftlichen Entwicklung für die kommenden Generationen. Als ein weiterer Indikator weist das enorme Medienecho der letzten Jahre auf den Zündstoff des Themas „Konsumentenkredite" und auf einen gesellschaftspolitische Handlungsbedarf hin. Durch eine aggressive Werbung, die "unproblematische" Kreditvergabe, Kreditkarten u.a.m. sind jedoch weitere Zuwachsraten vorprogrammiert.

Das folgende Kapitel will einen Überblick über die private Haushaltsverschuldung in Österreich geben. Aus diesem Grund wird auf eine 1990 vom Institut für Gesellschaftspolitik veröffentlichte Studie über die Privatverschuldung in Österreich am Beispiel der Konsumentenkredite zurückgegriffen, die einen ersten fundierten Überblick

---

103 Vgl. Schmölders G., 1982: 113; Lehofer H.-P., Mayer G., 1990/91: 118.

104 Vgl. Schönbauer U., 1990: 113.

über die Situation der Konsumentenkreditnehmer in Österreich liefert. In dieser Studie wurde Konsumentenkredit sowohl unter einem empirisch-sozialwissenschaftlichen[105], einem wirtschaftswissenschaftlichen[106] und auch unter einem rechtswissenschaftlichen[107] Blickwinkel beleuchtet. - Die nun folgenden Ausführungen stützen sich ausschließlich auf die sozialwissenschaftlichen Ergebnisse dieser Untersuchung, die von Ulrich Schönbauer verfaßt wurden. Sowohl der Aufbau, als auch alle Ergebnisse und Daten sind, sofern nicht anders gekennzeichnet, dieser Veröffentlichung entnommen.

Grundlage dieser empirisch-sozialwissenschaftlichen Untersuchung war die Befragung eines repräsentativen Samples von 2.000 österreichischen Haushaltsvorständen, sowie 75 Interviews mit (ehemals) säumigen Schuldnern. Es wurden sowohl die Häufigkeit der Kreditverschuldung überhaupt, der Verwendungszweck und die Art der Kredite, als auch etwaige Schwierigkeiten bei der Rückzahlung und deren möglichen Ursachen beleuchtet. Zudem wurden Fragen zu anderen erheblichen Formen von Schulden gestellt.

Während der Schwerpunkt der Studie von Ulrich Schönbauer vor allem bei den Rückzahlungsschwierigkeiten lag, stehen hier die „Ursachen" der Überschuldung im Mittelpunkt des Interesses. In den folgenden Ausführungen wird sowohl die Situation österreichischer Privatkreditnehmer (Kreditaufnahme, Kreditrückzahlung, Determinanten der Kreditrückzahlung) dargestellt, als auch die Kreditüberschuldung aus dem Blickwinkel der Betroffenen (Reaktion auf Zahlungsprobleme, Methoden der Schuldeneintreibung, ...) behandelt. Abschließend wird noch auf das Umfeld der Kreditschulden (Kundentreue, Schulden generell, Schulden und Armut) samt den möglichen Konsequenzen eingegangen. Den Abschluß bildet ein Überblick über die wichtigsten vorher identifizierten Problemfelder.

---

105 Schönbauer U., 1990.

106 Weissel E., Mooslechner P., Wolf W., 1990.

107 Graf G., 1990.

2.1 Die Situation österreichischer Privatkreditnehmer

In nahezu allen „hochentwickelten" Marktwirtschaften verzeichnet der Konsumentenkredit eine überproportionale Zunahme, wobei in den meisten Ländern das Konsumentenkreditvolumen sogar schneller gewachsen ist als das Einkommen[108]. Nach Meinung von Experten wird sich diese Entwicklung noch weiter fortsetzen, da „Plastikgeld", Home-Banking und elektronisches Bestellwesen (BTX) diesen Trend unterstützen. - Unter dem Begriff *Konsumentenkredit* wird in Österreich nicht wie in Deutschland nur ein Kredit für *persönlichen Konsum* verstanden, sondern er umfaßt auch vor allem Kredite für *Wohnraum.*[109] In der weiteren Arbeit soll diese eher weit gefaßte Definition gelten.

In Österreich hat die Gesamtverschuldung der privaten Haushalte längerfristig stark zugenommen. „Das Ausmaß der Verschuldung privater Haushalte beträgt 38% des Bruttoinlandproduktes und ist im Vergleich zu anderen Industrienationen unterdurchschnittlich"[110] (in den USA beträgt die Verschuldung privater Haushalte ca. 64% des BIP, in der BRD sind es ca. 55% des BIP). - Zu diesen Daten muß jedoch einschränkend gesagt werden, daß sehr heterogene Positionen des Konsumenten als Kreditnehmer zusammengefaßt worden sind. Auch wurde (mangels besserer Aggregate) eine breite Definition zur Beschreibung der Kreditverschuldung von Kreditnehmern als Konsumenten (inkludiert auch Kredite an Selbständige und freie Berufe sowie Kredite für Wohnbau) herangezogen. Es ergibt sich die in Abbildung **1** dargestellte Entwicklung.

Gliedert man die Verschuldung privater Haushalte hinsichtlich der *Kreditgeber*, so machen praktisch seit Anfang der 70er Jahre die Wohnbauförderungsdarlehen der öffentlichen Hand ca. 30% der Verschuldungsposition aus, während die restlichen 70% Kreditschulden gegenüber dem Bankensektor sind.[111] Rund die Hälfte der gesamten

---

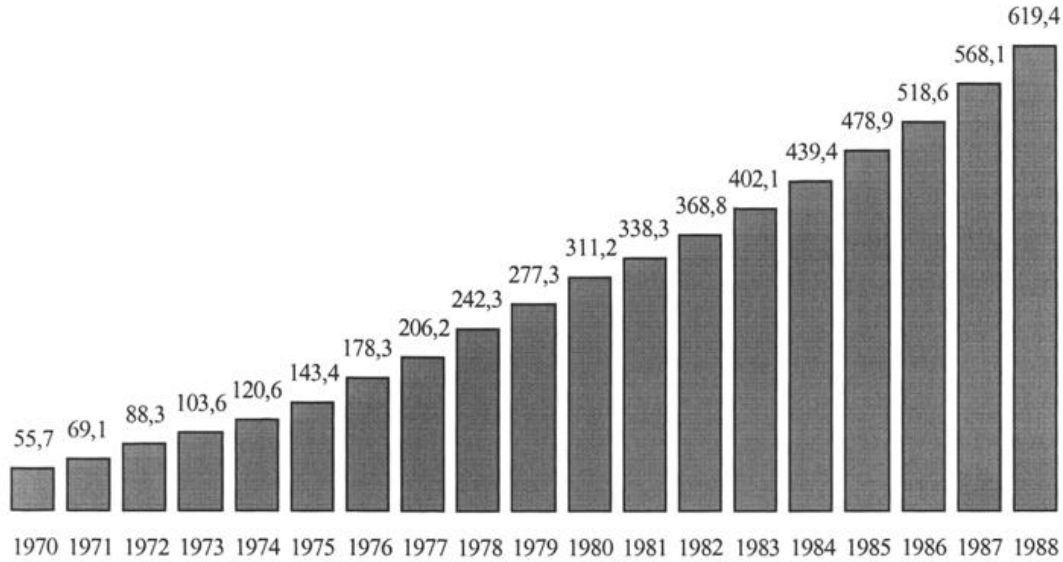
108 Vgl. Ford J., 1989: 1f. vgl. Schönbauer U., 1990: 45.

109 Vgl. Schönbauer U., 1990: 31.

110 Schönbauer U., 1990: 35.

111 Vgl. Mooslechner P., 1990: 13ff.

Abbildung 1: Kreditüberschuldung der privaten Haushalte (Stand am Jahresende in Mrd. Schilling)



Quelle: Schönbauer U., 1990: 36.

Haushaltsverschuldung fällt mit 309,7 Mrd. S. auf Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private. - Hinsichtlich des *Verwendungszwecks* der Kredite kann grundsätzlich zwischen Wohnbaukrediten und Konsumkrediten unterschieden werden, wobei das Wachstum der Konsumkredite gegenüber den Wohnbaukrediten deutlich zugenommen hat.[112]

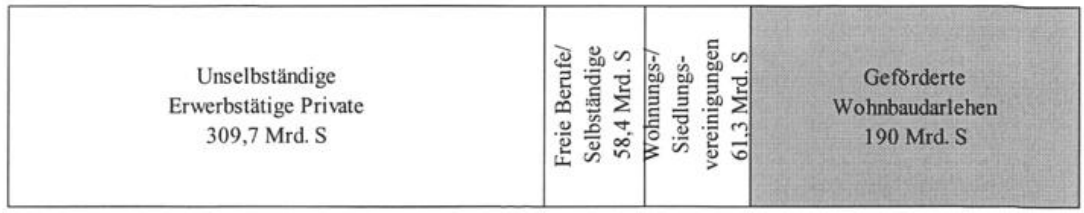
Die *mangelnde Kreditstatistik* der Österreichischen Nationalbank erlaubt jedoch kaum Aussagen über das tatsächliche Ausmaß der Kreditverschuldung der privaten Haushalte, weil lediglich die Kreditvolumina nicht aber die Anzahl der Kredite, die Aufteilung der Kreditnehmer auf die verschiedenen Kreditarten und die Anzahl der Zahlungsverzüge bei Krediten angegeben werden. - Offizielle Hinweise auf die Zahl der kreditnehmenden Haushalte in Österreich liefert nur die Konsumerhebung des österreichischen Statistischen Zentralamtes von 1984[113]. Die Ergebnisse einer Hochrechnung ergaben, daß 692.000 *(25%) der österreichischen Haushalte* von *„Darlehensrückzahlungen“*

112 Vgl. Mooslechner P., 1990: 16.

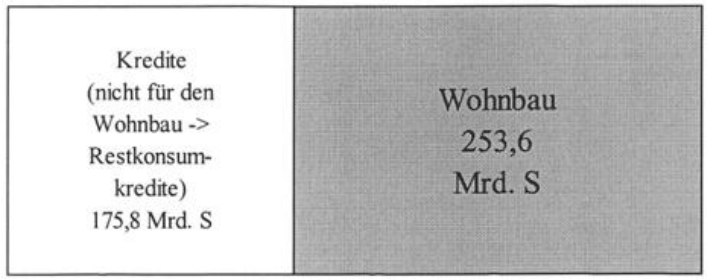
113 Österreichisches Statistisches Zentralamt, 1986. vgl. Schönbauer U., 1990: 35f.

Abbildung 2: Die Vertikalstruktur der Verschuldung der privaten Haushalte[114] in Österreich 1988

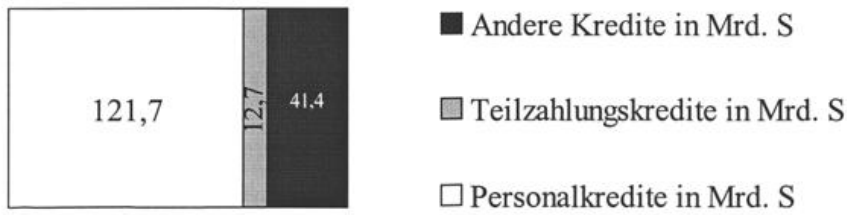
Kreditverschuldung der privaten Haushalte insgesamt 619,4 Mrd. S



Direkte und indirekte Bankkredite an private Haushalte 429,4 Mrd. S



„Restkonsumkredite" 175,8 Mrd. S



Quelle: Schönbauer U., 1990: 34.

114 Die „Verschuldung privater Haushalte" wurde nach den institutionellen Kriterien der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung definiert und grenzt den Verwendungszweck der Verschuldung gegenüber dem Unternehmensbereich ab. vgl. Schönbauer U., 1990: 33.

betroffen[115] waren, wobei die durchschnittliche Höhe der monatlichen Rückzahlung (mit Tilgung und Zinsen) ca. *S 3.000,--* betrug.[116]

2.1.1 Die Situation der Kreditnehmer bei der Kreditaufnahme

Unter dem *Begriff Konsumentenkredit* werden *„alle möglichen Formen des Geldausborgens für die Zwecke eines Privathaushalts* subsumiert"[117]. Darunter fallen z. B. auch Kredite für Wohnraumbeschaffung sowie Darlehen von Freunden und Bekannten und auch Gehaltsvorschüsse.

Rund *eine Million österreichischer Haushalte* (zumindest 34 %[118]) sind mit *Krediten* belastet, die sie vor allem für die Fremdfinanzierung von Wohnraum (Anschaffung, Renovierung etc.) verwenden. Der „klassische Konsumentenkredit", also die Kreditaufnahme um dauerhafte Konsumgüter zu finanzieren (z. B. Kraftfahrzeuge, Wohnungseinrichtung, Haushaltsgeräte etc.), ist nur bei 11% der Haushalte anzutreffen (vgl. Abbildung 3). - Zu berücksichtigen ist, daß von einer Person auch mehrere Verwendungszwecke genannt werden konnten. Die tatsächliche Häufigkeit der Kreditaufnahme für die angeführten Zwecke liegt freilich etwas höher, da jene Personen, die die Antwort verweigerten, nicht zugeordnet worden sind[119]. Vor allem die Finanzierung von Dienstleistungen wird im Konsumentenmarketing der Banken als Wachstumshoffnung angesehen.

Unter den Begriff „anderes" fällt z. B. die *Deckung der Lebenshaltungskosten*. - Werden Kredite benötigt, um die laufenden Lebenshaltungskosten zu decken, so ist das häufig der Anfang vom Ende, da diese Haushalte häufiger in Rückzahlungsschwierigkeiten

---

115 Die Konsumerhebung 1984 unterschätzt allerdings die Anzahl der Haushalte, die Kreditverpflichtungen haben. Aufgrund der Erhebungsmethode waren nämlich Darlehensarten, für die Rückzahlungen nicht monatlich anfielen, unterrepräsentiert. Insbesondere die geförderten Darlehen werden deshalb unterschätzt. vgl. Schönbauer U., 1990: 37.

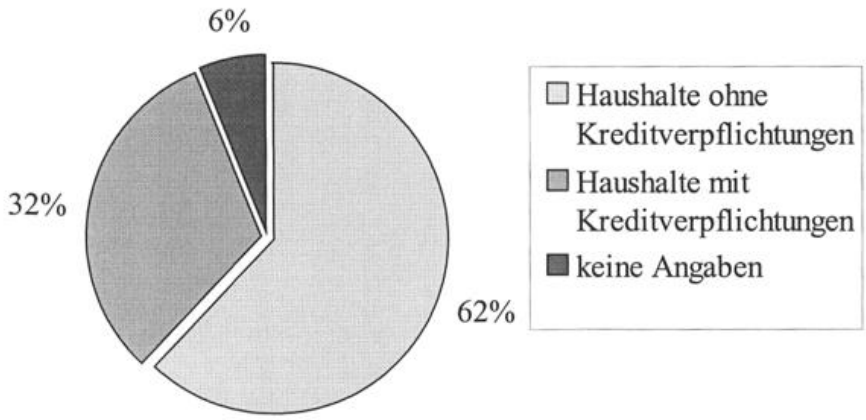
116 Vgl. Schönbauer U., 1990: 37.

117 Schönbauer U., 1990: 48.

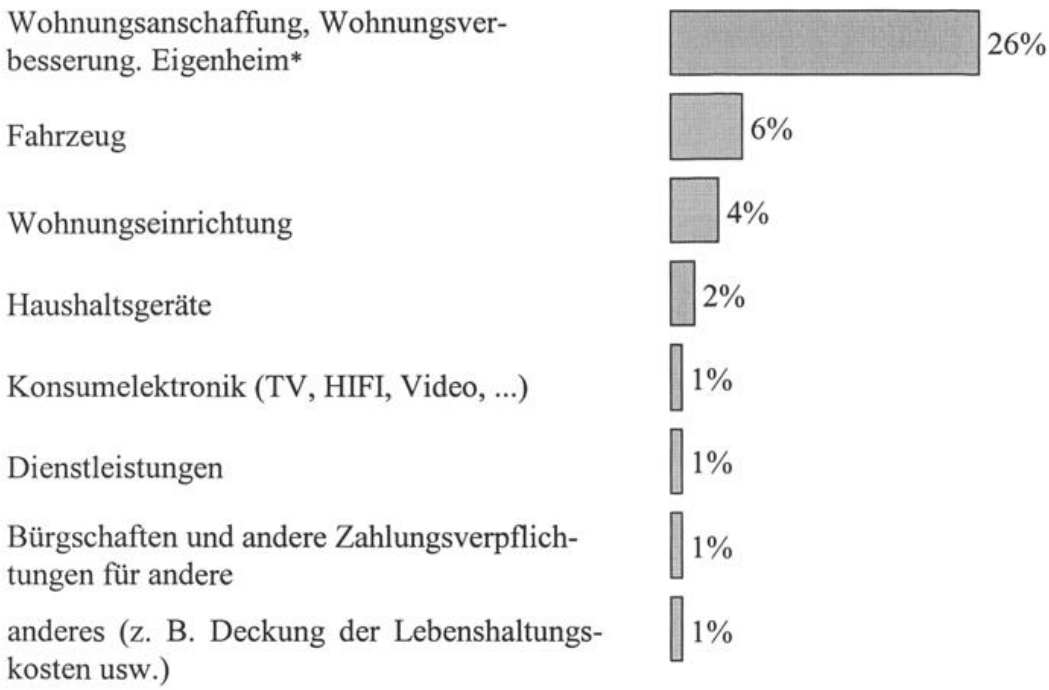
118 Inklusive jenen, die Angaben verweigert haben.

119 Daß die Verschuldungsprobleme gesellschaftlicher Outcasts (Obdachlose etc.) mit einer österreichisch durchgeführten Repräsentativerhebung keinesfalls berührt werden können, versteht sich von selbst. vgl. Schönbauer U., 1990: 52.

Abbildung 3: Kreditverpflichtung der österreichischen Haushalte und ihr Zweck



Von allen österreichischen Haushalten haben
... % Kredite für folgende Verwendungszwecke laufen:



* Insbesondere bei (geförderten) Wohnbaudarlehen gibt es Abgrenzungsprobleme zur Miete. Als Faustregel kann gelten: Erfolgt die Kreditaufnahme vom Konsumenten in Eigenregie (z. B. bei Subjektförderung), so begreift sich dieser auch als Kreditnehmer; erfolgt hingegen die Abwicklungen über einen (gemeinnützigen) Wohnbauträger (z. B. bei Objektförderung), so haben die Zahlungen subjektiv oft die Bedeutung einer Miete.

Quelle: Schönbauer U., 1990: 49.

geraten als andere.[120] Schönbauer schätzt, daß ca. 30.000 Haushalte Rückzahlungsverpflichtungen haben, weil sie Geld ausgeborgt haben, um damit die Lebenshaltungskosten zu bestreiten. - Rund 1% der Haushalte hat *Schulden von anderen* zu bezahlen z. B. aufgrund einer Bürgschaft oder auch durch die „freiwillige" Übernahme fremder Schulden.

Im Zusammenhang mit diesen Daten führt Schönbauer auch die (nicht mehr publizierte) *Kreditstatistik der Teilzahlungsinstitute* an, die mit Abstand die größten Kreditsummen für die Anschaffung von PKW und Kraftfahrrädern gewähren. An zweiter Stelle folgen Kredite für Möbel und Textilien und dann Kredite für Elektro- und Gasgeräte.[121]

Abbildung 4 zeigt im Überblick die Determinanten einer Kreditaufnahme, also welche Haushalte besonders zur Kreditaufnahme neigen.

Kredite werden eher aufgenommen:[122]

- von *männlichen* Haushaltsvorständen;
- von *jüngeren* Haushaltsvorständen (nur 12% der Haushaltsvorstände über 60 Jahre haben einen Kredit);
- von Haushaltsvorständen der *gehobenen Sozialschicht* (Einkommen, Haushaltsausstattung);
- von *geschiedenen* oder *getrennt lebenden* Haushaltsvorständen (49%).

Besonders auffallend ist der große Anteil der Geschiedenen bzw. Getrennten sowie die Kreditverschuldung in Abhängigkeit vom sozio-ökonomischen Status bzw. Einkommen. Interessant ist auch die Bedeutung des Kredits im Familienlebenszyklus, also der Zusammenhang zwischen Kreditaufnahme und Alter. - Auf diese drei zentralen Aspekte soll im Folgenden genauer eingegangen werden.

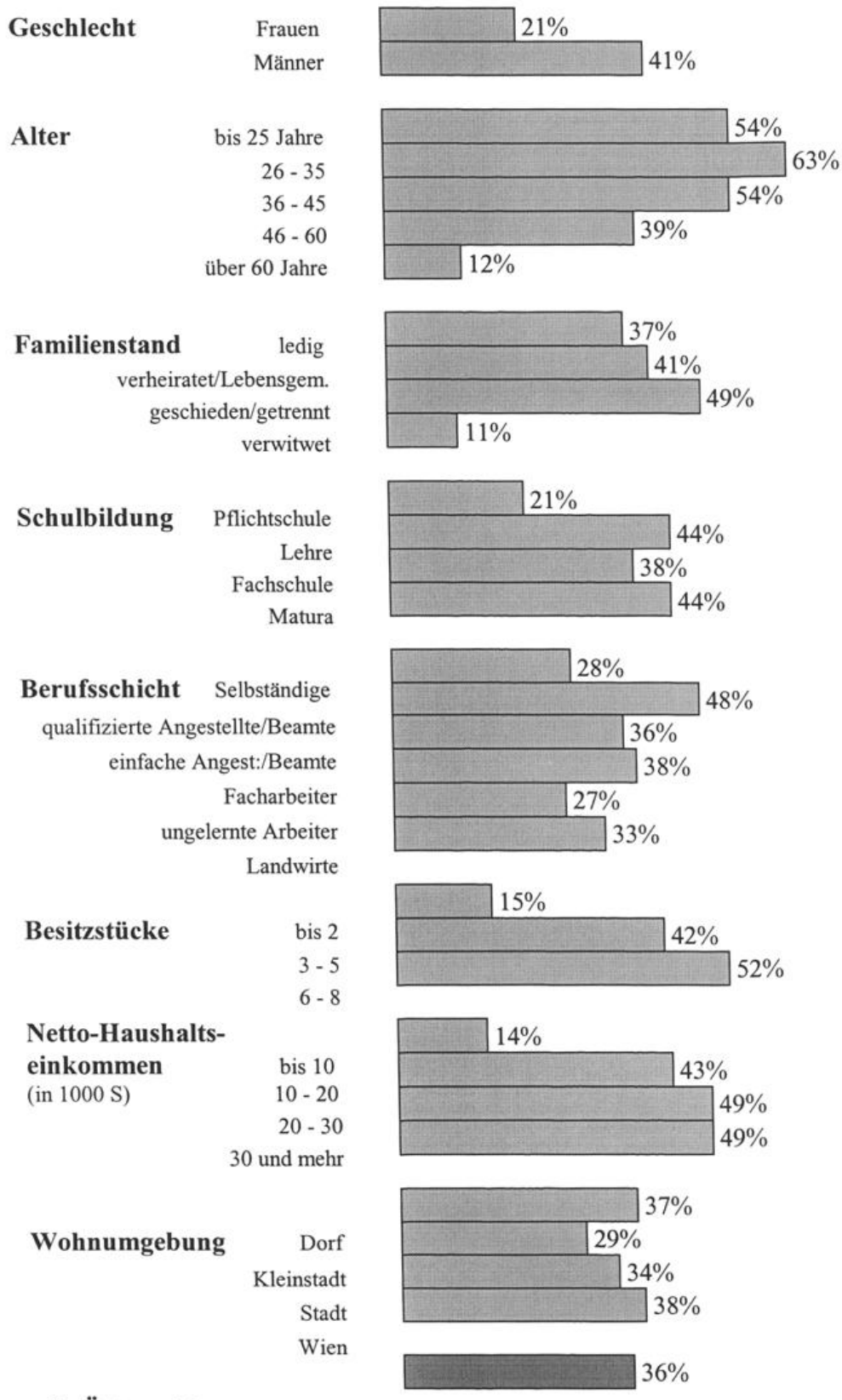
---

120 In Österreich wickeln 26% aller Kreditnehmerhaushalte ihre Kredite nicht so souverän ab, wie sie es bei der Kreditaufnahme eigentlich erwartet hatten - sie müssen sich über Gebühr finanziell einschränken oder geraten gar in Verzug. Werden die Kredite für anderes, z. B. zur Deckung des Lebensunterhaltes, aufgenommen, so sind es immerhin 40%, die derartige Schwierigkeiten hatten. vgl. Schönbauer U., 1990: 51.

121 Vgl. Kapral P., 1975: 20.

122 Schönbauer U., 1990: 53ff.

Abbildung 4: Häufigkeit der Kreditaufnahme nach sozio-demographischen Merkmalen



Quelle: Schönbauer U., 1990: 54.

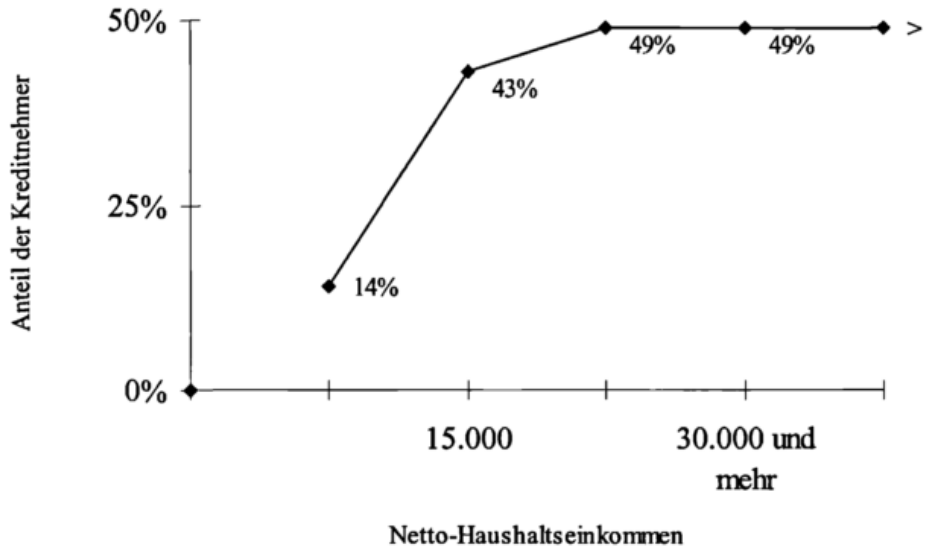
2.1.1.1 Der Faktor „Scheidung“

Bestehen Zahlungsschwierigkeiten, sind Ehen bzw. Lebensgemeinschaften besonders scheidungsgefährdet, weil die dadurch entstehenden familiären Konflikte (teilweise) eine Trennung begünstigen. Zum Beispiel sind auch bei Arbeitslosen finanzielle Probleme erwiesenermaßen das Hauptmotiv bei einer Scheidung. - Da nach einer Scheidung die finanziellen Verhältnisse meist angespannt sind und ein zweiter Haushalt gegründet werden muß, werden Kredite aufgenommen.

2.1.1.2 Der Faktor des Haushaltseinkommens

Ein geeigneter Indikator für die Kreditfinanzierungsmöglichkeiten ist das disponible Einkommen[123]. Abbildung 5 zeigt, daß ab einer bestimmten Einkommenshöhe die Häufigkeit der Kreditverschuldung relativ konstant bleibt.

Abbildung 5: Kreditverschuldung und Haushaltseinkommen (Klassenmitten)



Quelle: Schönbauer U., 1990: 56.

123 Hier definiert als Einkommensrest, der verbleibt, wenn vom Haushaltseinkommen die Ausgaben für Miete, Versicherungen, Auto und Nahrungs- und Genußmittel abgezogen werden. vgl. Schönbauer U., 1990: 58.

Holzscheck[124] konnte zeigen, daß jene Personen, die hohe Ersparnisse haben, denen aber pro Monat wenig Geld übrigbleibt, ihre Anschaffungen eher aus den Ersparnissen finanzieren (Ansparen), während jene, denen viel Geld übrigbleibt, ihre größeren Anschaffungen trotz Ersparnissen häufiger über Kredit finanzieren. Wenn kaum Rücklagen vorhanden sind, ist die Kreditneigung relativ unabhängig vom disponiblen Einkommen, sie ist sogar bei einer kritischen Budgetsituation am größten.

Betrachten wir in weiterer Folge die Verwendungsstruktur der Kredite im Zusammenhang mit dem Einkommen, wie sie in Tabelle 1 dargestellt wird.

Tabelle 1: Kreditverwendung und Haushaltseinkommen

Verwendungszweck* (Anteilswerte in %)	Netto-Haushaltseinkommen in 1000 S			
	bis 10	10 bis 20	20 bis 30	30 und mehr
nur Wohnraum	53	62	58	72
ein dauerhaftes Konsumgut	29	17	16	10
ein sonstiges Gut	11	5	5	3
mehrere dauerh. Konsumgüter	1	9	5	6
Wohnraum + dauerh. Konsumgut	2	7	14	7
sonstige Verwendungszwecke	3	1	1	1
alle Verwendungszwecke	100	100	100	100

* Die Daten wurden je nach Verwendungszweck folgendermaßen zusammengefaßt:
Kredite nur für Wohnraum (Beschaffung, Adaptierung);
Kredite für ein einziges dauerhaftes Konsumgut (PKW, Einrichtung, Geräte);
Kredite für ein einziges >anderes< Gut (Dienstleistungen, Bürgschaft, anderes - z. B. Lebenshaltung);
Kredite für mehrere dauerhafte Konsumgüter;
Kredite nur für Wohnraum und ein dauerhaftes Konsumgut;
sonstige Verwendungszwecke (Dienstleistungen, Bürgschaften etc. mit Mehrfachnennungen).

Quelle: Schönbauer U., 1990: 59.

Tabelle 1 zeigt, daß Kredite um so eher (nur) für Wohnraum aufgenommen werden, je höher das Einkommen ist. So hatte z. B. in Kreditnehmerhaushalten mit einem Einkommen unter S 10.000,-- nur jeder zweite einen Kredit ausschließlich für Wohnraum aufgenommen, während der Prozentanteil bei Haushalten mit einem Einkommen von S 30.000,- immerhin 72% betrug.

---

124 Holzscheck K., Hörmann G., Daviter J., 1982: 154. vgl. Schönbauer U., 1990: 59.

Schönbauer führt einige interessante Strukturverschiebungen der Verwendungszwecke in Abhängigkeit vom Einkommen an[125]:

- *Arme Haushalte* nehmen überdurchschnittlich oft Kredite nur für *ein einziges* dauerhaftes Konsumgut auf; auch müssen sie am ehesten Geld für den unmittelbaren Lebensbedarf ausborgen.
- Die etwas *reicheren Haushalte* tendieren stärker dazu, auch *mehrere* dauerhafte Konsumgüter gleichzeitig kreditzufinanzieren.
- Die noch besser *situierten Haushalte* finanzieren öfter als die anderen gleichzeitig mit dem *Wohnraum* auch *ein* dauerhaftes Konsumgut über einen Kredit.
- Die *bestsituierten Haushalte* setzten Kredite in erster Linie für *Wohnraum(-beschaffung)* ein.

Mit anderen Worten, die reichsten Haushalte verhalten sich in zweierlei Hinsicht bei der Kreditaufnahme hochrational. Einerseits beanspruchen sie, wie später noch gezeigt wird, geförderte Kredite und investieren damit andererseits nicht in Konsumgüter, sondern in (relativ) stabile Güter, wie z. B. Eigentumswohnungen, Liegenschaften etc., die sogar noch mit Wertsteigerungen verbunden sein können, die über den Kreditzinsen liegen.

In Abhängigkeit vom Einkommen existieren demnach drei Kreditnehmertypen:

„- Die armen Konsumenten, die für eine halbwegs anständige Grundausstattung Kredite brauchen und sich später die Raten >vom Mund< absparen.
- Die soziale Mittelschicht, die damit bereits >Standard< finanziert und bei der der >Zeitvorteil< den Zinsnachteil übersteigt.
- Die soziale Oberschicht, die mit einem Kredit in der Weise >arbeiten< kann, daß auch Veranlagungs- und Vermögensbildungsaspekte stark berücksichtigt werden."[126]

2.1.1.3 Die Kreditverschuldung im Lebenszyklus

In jedem Zyklus des Lebens sind die finanziellen Bedürfnisse eines Haushaltes verschieden. Im Leben eines Arbeiters können fünf typische Phasen definiert

---

125 Vgl. Schönbauer U., 1990: 60.

126 Schönbauer U., 1990: 62.

werden[127]: Kindheit, erste Phase des Arbeitslebens, Kinderbetreuung, noch Berufstätigkeit mit bereits erwachsenen Kindern und das Alter, wobei jedoch gesellschaftliche Entwicklungen dazu geführt haben, daß sich verschiedene Phasen wiederholen können (z. B. Scheidung und Wiederverheiratung) oder jemand in keinem Familienverband im konventionellen Sinn lebt. - Rowntree hat auch darauf hingewiesen, daß neben der großen horizontalen (Ungleich-)Verteilung eine kleinere und nicht zu vernachlässigende vertikale[128] (Ungleich-)Verteilung existiert.

Bei jungen Paaren ohne Kinder existieren die größten finanziellen Überschüsse, ebenso bei Paaren, unmittelbar nachdem die Kinder ausgezogen sind („empty nest")[129]. Die finanzielle Situation eines Haushalts ist am stärksten angespannt, solange die Kinder im Haushalt leben, und erreicht ihren Höhepunkt, unmittelbar bevor die Kinder ausziehen („two generations"). Zu einer neuerlichen finanziellen Belastung kann es während der Pension kommen, insbesondere wenn der Ehepartner gestorben ist.

Für Österreich zeigt sich, daß bereits bei der jüngsten Gruppe von Haushaltsvorständen eine Kreditverschuldung auftritt, wobei das *Maximum* bei Haushaltsvorständen zwischen *26 und 35 Jahren* erreicht wird und anschließend kontinuierlich absinkt.[130] - Überraschend ist auch, daß sich die Wahrscheinlichkeit einer Kreditaufnahme nicht nur auf eine Hausstandsgründung beschränkt.

Tabelle 2 zeigt die Verwendungsstruktur der Kredite in Abhängigkeit vom Alter des Haushaltsvorstandes. Bereits die *jüngsten Haushaltsvorstände* nehmen sehr häufig Kredite auf, um *Konsumgüter* zu finanzieren. Nicht einmal bei 50% der jüngsten Haushaltsvorstände wurde die Wohnraumbeschaffung bzw. -einrichtung als Verwendungszweck angegeben. - Mit zunehmendem Alter nimmt die Tendenz, Konsumgüter über Kredite zu finanzieren, ab und die Wohnungskredite gewinnen

---

127 Vgl. Rowntree S., 1901. vgl. Schönbauer U., 1990: 62.

128 Vertikale Verteilung: Einkommen des Haushaltes im Familienlebenszyklus, wobei das Pro-Kopf-Einkommen (fiktive Größe) mit dem Familienlebenszyklus schwankt. Horizontale Verteilung: Einkommen der Haushalte je nach sozialer Schicht bzw. Stellung im Produktionsprozeß. vgl. Schönbauer U., 1990: 63.

129 O'Higgins M., Bradshaw J., Walker R., 1988.

130 Vgl. dazu Abbildung 4: 52.

Tabelle 2: Verwendungsstruktur der Kredite und Alter des Haushaltsvorstandes

Verwendungszweck* (Anteilswerte in %)	Alter des Haushaltsvorstandes				
	bis 25	26 bis 35	36 bis 45	46 bis 60	über 60
nur Wohnraum	45	50	62	67	77
ein dauerhaftes Konsumgut	37	23	9	15	4
ein sonstiges Gut	2	2	10	6	7
mehrere dauerh. Konsumgüter	15	12	4	5	2
Wohnraum + dauerh. Konsumgut	2	11	10	7	8
sonstige Verwendungszwecke	-	1	3	-	1
alle Verwendungszwecke	100	100	100	100	100

* Die Daten wurden je nach Verwendungszweck folgendermaßen zusammengefaßt:
Kredite nur für Wohnraum (Beschaffung, Adaptierung);
Kredite für ein einziges dauerhaftes Konsumgut (PKW, Einrichtung, Geräte);
Kredite für ein einziges >anderes< Gut (Dienstleistungen, Bürgschaft, anderes - z. B. Lebenshaltung);
Kredite für mehrere dauerhafte Konsumgüter;
Kredite nur für Wohnraum und ein dauerhaftes Konsumgut;
sonstige Verwendungszwecke (Dienstleistungen, Bürgschaften etc. mit Mehrfachnennungen).

Quelle: Schönbauer U., 1990: 65.

stärker an Bedeutung. Über 60jährige sind zu 77% nur wegen Wohnraum verschuldet. Daraus läßt sich schließen, daß *mit steigendem Alter Kredite*, wenn überhaupt, *vor allem für Wohnraum* aufgenommen werden.

Nichtsdestoweniger spielen Kredite bei der Familiengründung eine zentrale Rolle:[131]

- 63% der Haushaltsvorstände zwischen 26 und 35 Jahren haben Kredite laufen;
- 61% der Kreditnehmer aus dieser Altersgruppe sind für Wohnraum verschuldet.

2.1.1.4 Die Kreditstruktur

Nun weiter zu den Arten der Kredite und zur Struktur der Kreditgeber in Österreich. Tabelle 3 veranschaulicht die Kreditstruktur und welche dominierende Bedeutung geförderte Kreditformen in Österreich haben. Es ergibt sich[132]:

- 16% aller österreichischen Haushalte sind in geförderten Darlehen verschuldet;
- 12% haben einen normalen Schalterkredit laufen;
- 8% sind mit einem (geförderten) Bausparkassenkredit belastet.

131 Schönbauer U., 1990: 66f.

132 Vgl. Schönbauer U., 1990: 67f.

Tabelle 3: Kreditarten in österreichischen Haushalten (Mehrfachnennungen)

	Anteil der Kreditarten in Prozent	
	alle Haushalte	Kreditnehmer-haushalte
geförderte Darlehen*	16	46
normaler Bankkredit (Schalterkredit)	12	35
Bausparkassenkredit	8	23
Annuit. für frei finanz. Wohnungseigentum	2	6
Gehaltsvorschuß	2	6
Darlehen von Verwandten	2	5
Ratenkauf	1	4
längerfristige Kontoüberziehung	1	3
sonstige Kredite (z. B. Kreditkarte, Pfandleihe)	2	5
keinerlei Zahlung	65	-

* Insbesondere bei (geförderten) Wohnbaudarlehen gibt es Abgrenzungsprobleme zur Miete. Als Faustregel kann gelten: Erfolgt die Kreditaufnahme von Konsumenten in Eigenregie (z. B. bei Subjektförderung), so begreift sich dieser auch als Kreditnehmer; erfolgt hingegen die Abwicklung über einen (gemeinnützigen) Wohnbauträger (z. B. bei Objektförderung), so haben die Zahlungen subjektiv oft die Bedeutung einer Miete.

Quelle: Schönbauer U., 1990: 67.

2.1.1.5 Soziale Diskriminierung und Informationsverhalten bei Kreditaufnahme

Eine wichtige Frage im Kontext der einzelnen Kreditformen ist, wer in den Genuß von billigen und/oder geförderten Krediten kommt (soziale Diskriminierung[133]). - In Tabelle 4 wird die Häufigkeit von geförderten Darlehen und/oder Bauspardarlehen in den Haushalten in Abhängigkeit vom Haushaltseinkommen dargestellt. Sie zeigt, daß Haushalte *um so eher ein gefördertes Darlehen* und/oder einen Bausparkredit aufgenommen haben, *je höher* ihr *Einkommen* ist.[134] Relativiert werden diese Ergebnisse durch die Tatsache, daß mit zunehmendem Einkommen die Tendenz zur Kreditaufnahme steigt[135], was jedoch die ungleiche Verteilung öffentlicher Mittel keinesfalls entschuldigt.

---

133 Diskriminierung auch im Sinne von benachteiligenden Zugangsmöglichkeiten. vgl. Schönbauer U., 1990: 69.

134 Schon in einer WIFO-Studie (Czerny M., 1987: 552f) wurde festgestellt, daß die Mittel der Wohnbauförderung überproportional besser situierten Haushalten zugute kommen. vgl. Schönbauer U., 1990: 69.

135 14% aller österreichischen Haushalte mit einem Haushaltseinkommen unter S 10.000,-- haben einen Kredit laufen, beträgt das Haushaltseinkommen S 30.000,-- und mehr, so sind dies immerhin knapp 50% (vgl. Abbildung 5). vgl. Schönbauer U., 1990: 70.

Tabelle 4: Haushaltseinkommen und geförderte Darlehen (inklusive Bauspardarlehen) in Österreichs Haushalten

Netto-Haushaltseinkommen in S	Anteil begünstigter Haushalte in %
bis 10.000	5
10.000 bis 20.000	25
20.000 bis 30.000	30
über 30.000	34

Quelle: Schönbauer U., 1990: 69.

Auch bei der Art der Kredite sind Haushalte mit einem Einkommen bis S 10.000,- benachteiligt. Aufgrund der Anspruchsvoraussetzungen können *sozial schwache* Konsumenten *seltener* die *geförderten Kredite* nutzen und müssen häufig zu teureren Kreditformen (50% besitzen ausschließlich einen Schalterkredit) greifen. Hinzu kommt, daß die Banken bei „schwachen" Kreditnehmern einen höheren Zinssatz verlangen, um ein mögliches Ausfallsrisiko (Risikokosten) zu kompensieren. „Überhaupt läßt sich feststellen, daß mit zunehmendem Einkommen auch die Komplexität der Finanzierungspakete zunimmt."[136] - Bereits Caplovitz stellte 1963 fest: „The Poor Pay More!" [137]

Armen Verbrauchern geht es vor allem darum, *kreditwürdig* zu sein, und sie vernachlässigen dabei im Unterschied zu höheren sozialen Schichten oft die Kreditkonditionen. Sie werden aber auch durch *schwer verständlich* abgefaßte *Vertragsbestimmungen* benachteiligt[138].- Da sozio-ökonomisch schwache Konsumenten in Finanztransaktionen überhaupt recht ungeübt sind, nicht dieses Vertrauensverhältnis zur „ihrer" Bank besitzen und auch fürchten, insbesondere bei einer Kreditablehnung aufgrund mangelnder Bonität auch „persönlichen Kredit" und damit ihr Ansehen als Kunde zu verlieren, neigen sie dazu, Finanzierungsfragen zu *delegieren*. Sie tendieren bei höherpreisigen Konsumgütern stärker als andere zu *Ratenzahlungen*. Die Händler (Kfz, Elektro, Möbel etc.), die das Finanzierungsproblem lösen sollen, stehen meist in

136 Schönbauer U., 1990: 71.

137 Caplovitz D., 1963.

138 Holzscheck et. al. wiesen jedoch nach, daß 50% der Kreditnehmer den Vertrag vor der Unterzeichnung nicht einmal ordentlich durchlesen und daß nur 2% den Vertrag nicht so übernommen haben, wie er vorgelegt wurde. vgl. dazu Holzscheck K., Hörmann G., Daviter J., 1982: 193f.

einer ständigen Geschäftsverbindung mit einer *(Teilzahlungs-)Bank*, wie z. B.: AVA[139], Mercur (Länderbank-Tochter), GARA (BAWAG-Tochter) oder VVD, bei denen der effektive Zinssatz meist beträchtlich über dem Zinssatz der normalen Geschäftsbanken liegt (verlustträchtigere Kreditwerber). „Teilzahlungsinstitute sind bestrebt, den Status einer Hausbank bei ihren Kunden zu erlangen, was dazu führt, daß diese auch bei späterer Kreditaufnahme in diesem >teuren< Marktsegment verbleiben."[140]

Ein Sonderproblem stellen die *Versandhäuser* dar, die Teilzahlungsbanken[141] besitzen oder eng mit ihnen zusammenarbeiten[142]. Ihr Klientel besteht einmal vor allem aus Kunden, die auf dem Land wohnen und dort nur ein beschränktes Konsumgüterangebot vorfinden, aber auch aus einkommensschwachen Personen, die sich eine Barzahlung nicht leisten können und auf die Ratenpläne der Versandhauskataloge zurückgreifen müssen. - Auf sozio-ökonomisch schwache Konsumenten, die entweder im Umgang mit den Banken nicht versiert sind, oder aber (subjektiv) keine andere Wahl haben (schlechte Bonität), konzentrieren sich auch die *Kreditvermittler*.

Ein weiterer Faktor, der die Kredite verteuern kann, ist das sogenannte „*Cross-Selling*", also die Suche nach Marktlücken für zusätzliche Geschäftsbeziehungen (z. B. bei der Kreditaufnahme).[143] Als Grundlage dienen EDV-mäßig erfaßte Daten über den Klienten, wie z. B. sozio-demographische Merkmale, Daueraufträge, Versicherungen etc.. Auf diese Weise kommt es zu der häufig beobachteten Kombination eines Kredites mit einer *Lebensversicherung*, mit deren Auszahlungsbetrag großteils oder ausschließlich die Kredittilgung erfolgt, wobei während der Laufzeit lediglich der Zinsendienst geleistet werden muß[144]. - Ärmere Verbraucher werden hier oftmals

---

139 Die Avabank war ursprünglich eine CA-Tochter, wurde aber im Oktober 1997 von der Mercurbank übernommen. Vgl. dazu Tiroler Tageszeitung, 7./8.2.1998: 25.

140 Schönbauer U., 1990: 78.

141 Das Bankhaus Steinhäuser ist beispielsweise in 100%igem Aktienbesitz des Versandhauses Quelle. Beim Bankhaus Steinhäuser betrug bei der oben erwähnten Krediterhebung der AK Wien (1986) der effektive Jahreszinssatz 14,6%, teurer war damals nur noch der Teilzahlungskredit beim Versandhaus Quelle (!) mit 18,4%. vgl. Schönbauer U., 1990: 76f.

142 Eine Erhebung der AK Niederösterreich im Jänner 1987 hat gezeigt, daß es sich bei diesen drittfinanzierten Abzahlungsgeschäften um eine der teuersten Kreditformen überhaupt handelt. Die Zinssätze sind beinahe um das Doppelte teurer als die üblicherweise von Banken verrechneten. vgl. Schönbauer U., 1990: 77.

143 Vgl. Reis C., 1989: 77ff. vgl. Schönbauer U., 1990: 79.

144 Vgl. Kohl U., 1989: 113. vgl. Schönbauer U., 1990: 80.

doppelt diskriminiert, wenn auf sie aufgrund mangelnder Bonität sanfter Druck ausgeübt wird eine Lebensversicherung abzuschließen, deren Versicherungsprämien sie in weiterer Folge an der raschen Tilgung ihrer Kreditraten hindern.

2.1.1.6 Ratenhöhe und Rückzahlungsbelastung

Die durchschnittliche Höhe der monatlichen Rückzahlung beträgt, so die Untersuchungen von Schönbauer, rund S 2.700,--, wobei die Höhe, wie nachfolgende Tabelle veranschaulicht, mit dem monatlichen Haushaltseinkommen steigt.

Tabelle 5: Monatliche Rückzahlung und Haushaltseinkommen

Einkünfte in 1000 Schilling	Ø monatliche Rückzahlung in Schilling	Anteil der Rückzahlung am Netto-Haushaltseinkommen*
bis 10**	1.969	26%
10 bis 20	2.276	15%
20 bis 30	2.863	12%
30 und mehr	3.811	-

* Diese Relativzahl unterscheidet sich von der später gebildeten Belastungsquote, ermöglicht aber einen Vergleich mit der Bundesdeutschen Erhebung.
** Hypothetische Schließung der Einkommensklasse bei 5.000,-.

Quelle: Schönbauer U., 1990: 83.

Von besonderem Interesse ist jedoch weniger die absolute Höhe der monatlichen Rückzahlung, sondern vielmehr die sogenannte *Rückzahlungsbelastung*, also der Prozentanteil am monatlichen Haushaltseinkommen. Bei der repräsentativen Untersuchung des Institutes für Gesellschaftspolitik wurde festgestellt:

- Die *Ärmsten* müssen *26%* (!) ihres Haushaltseinkommens für die Rückzahlung aufwenden,
- in der Einkommensklasse bis S 20.000,- sind es nur mehr 15% und
- in der „*oberen Mittelschicht*" sind es nur mehr *12%* des Haushaltseinkommens.

Daten, die in der BRD und in der Schweiz erhoben wurden, weisen auf eine geringere monatliche Rückzahlungsbelastung als in Österreich hin.

2.1.2 Die Kreditrückzahlung

Gerät ein Verbraucher in Verzug, verfügen die Banken in Österreich im Vergleich zu anderen Ländern über eine weit günstigere rechtliche Position gegenüber dem Kreditnehmer. Bereits wenn er mit einer (!) Monatsrate im Rückstand ist, „wird er unter Androhung des Terminverlustes gemahnt, d. h. kann er dann (binnen 14 Tagen) noch immer nicht zahlen, wird die gesamte Restschuld (z. B. S 100.000,--) fällig gestellt,[145] er hätte demnach alles auf einmal zurückzuzahlen. Ab nun beginnen auch die Verzugszinsen auf die gesamte Restschuld zu laufen."[146]

Bei Verzug stellen manche Schuldner ihre Zahlungen ein, sobald sie erkennen, daß sie kaum mehr etwas von der Kapitalforderung abtragen. Die Bank reagiert daraufhin mit einer Klage und Exekution. Die Abwärtsspirale für den Schuldner beginnt:[147]

- Durch die gerichtliche Eintreibung erhöhen sich die *Kosten* und die *Gesamtverpflichtung* wesentlich.
- Bei *Forderungsexekutionen* (Gehaltspfändungen) ist der Arbeitgeber automatisch Drittschuldner, was seinen Aufwand bei der Lohnverrechnung erhöht. Um dies zu umgehen, folgt oft die Kündigung dieses Arbeitnehmers.
- Da die meisten *Arbeitgeber* vor einer Lohnpfändung zurückschrecken, ist es schwierig, eine neue Anstellung zu finden, zudem gelten überschuldete Arbeitnehmer als *weniger vertrauenswürdig*, da sie unter „Druck" stehen. Auch wird die Verhandlungsposition des Arbeitnehmers bei Gehaltsverhandlungen geschwächt, wenn z. B. eine Lohnerhöhung mit dem Hinweis, daß diese sowieso nur dem Gläubiger zugute kommt, abgelehnt wird.
- Eine Lohnpfändung *minimiert* das *Einkommen* des Schuldners, der dann z. B. seine Wohnung nicht mehr bezahlen kann und delogiert wird.
- Das hohe Kündigungsrisiko und eine schwierige Arbeitssuche können mitunter auf den Schuldner demotivierend wirken. *Resignation* und die Flucht in die Schwarzarbeit

---

145 Im Regelfall schöpfen die Banken ihr Recht nicht voll aus, sondern stellen die Restschuld erst nach der dritten Mahnung fällig. Eine restriktivere Eintreibung würde wahrscheinlich zu massiven Imageproblemen für das Kreditwesen führen. vgl. Schönbauer U., 1990: 88.

146 Schönbauer U., 1990: 89.

147 Vgl. dazu vor allem Schönbauer U., 1990: 89f.

können die Folge sein. (Generell ist jedoch die Arbeitsmoral auch bei einer Lohnpfändung sehr hoch!)

- Durch eine Fahrnisexekution wird dem Schuldner der *Haushalt „ausgeräumt"*[148].
- Das Vermögen des Schuldners (z. B. Wohnung, Haus) wird *zwangsversteigert*.

In vielen Fällen wird eine Bank jedoch versuchen, außergerichtliche Arrangements zu treffen und ihre Rechte nicht voll auszuschöpfen, um so dem Vorwurf zu begegnen, unsozial zu handeln und damit das Image der gesamten Kreditwirtschaft zu schädigen. Zudem sind solche Eintreibungsmaßnahmen auch für die Bank mit zusätzlichen Kosten verbunden.

Nach diesen prinzipiellen Vorbemerkung zu den Folgewirkungen bei Rückzahlungsschwierigkeiten nun zur konkreten Situation in Österreich.

2.1.2.1 Die Kreditrückzahlung in Österreich

Da in Österreich über die Rückzahlung der Kredite und vor allem über die Überschuldung keine Fakten verfügbar waren, versuchte Schönbauer einige „Randdaten" zusammenzutragen:

- Laut gelegentlichen Äußerungen von Bankvertretern liegt das *Ausfallsrisiko* im Konsumentenkredit trotz „relativ großzügiger Kreditvergabe" *unter 1%*, gemessen an der Gesamtsumme der aushaftenden Kredite[149], wobei die *Zahlungsmoral* dieser Klientel außerordentlich *hoch* ist.
- Die Zahl der *Pfändungen* in Österreich *steigt* jährlich (z. B. exorbitanter Anstieg der Gehaltspfändungen von 1985 auf 1986 um 33%[150]).
- Der Kreditschutzverband 1870 vermeidet Veröffentlichungen von Daten, die Aufschluß über die Verschuldungsentwicklung geben könnten. - Seinen Mitgliedern bietet er als Dienstleistung das „Dubioseninkasso" gegen Erfolgsprovision an. 1984 waren 37% und 1986 bereits 63% der Fälle gerichtsanhängig!

---

148 Vgl. dazu auch Maly A. A. 1990/91: 143.

149 Vgl. dazu Böhm H., 1975 und auch Vedernjak E., 1975. nach Schönbauer U., 1990: 98.

150 Nach Morawetz I., 1987: 44. nach Schönbauer U., 1990: 98.

Anhand der Repräsentativerhebung des Instituts für Gesellschaftspolitik wurde für Österreich für die Jahre 1985-1989 festgestellt, daß *12% der Kreditnehmerhaushalte in Zahlungsverzug gerieten, während 88% ihre Kredite in diesem Zeitraum zeitgerecht bedienen könnten.*

Zahlungsverzug und Zahlungsunfähigkeit liegen in Österreich nah beisammen, da die *Verzugsfolgen* hier *existenzbedrohend* sind. Auch aus diesem Grund versuchen die österreichischen Kreditnehmer sogar unter sehr schwierigen Bedingungen, wie z. B. am Existenzminimum, ihren Zahlungsverpflichtungen nachzukommen.

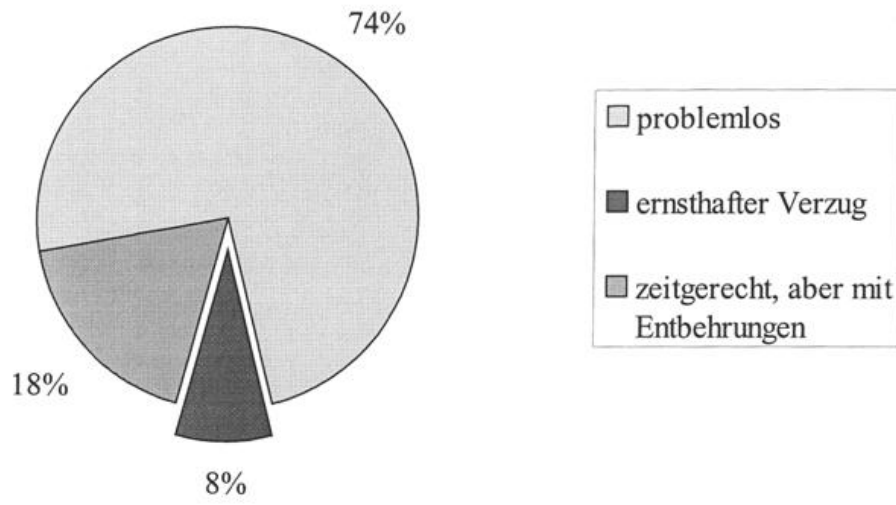
Abbildung 6 zeigt, daß 8%[151] aller österreichischen Kreditnehmerhaushalte mit ihren Rückzahlungen in ernsthafte Schwierigkeiten gerieten, d. h., daß sie größtenteils vom Entgegenkommen des Kreditgebers abhängig waren. Von diesen 8% gelang es 4% immer wieder ihre Rückstände auszugleichen, während 3% bereits völlig vom Wohlwollen der Kreditnehmer abhängig waren und neue Vereinbarungen abschließen mußten. Für 1% der Kreditnehmer war die Situation jedoch aussichtslos. - *Auf Österreich umgerechnet, bedeutet das in konkreten Zahlen, daß 1988 80.000 Österreicher Kreditverpflichtungen eingegangen waren, die sie bereits an den Rand des finanziellen Ruins gebracht oder bereits finanziell ruiniert hatten.*

Abgesehen von den 8% aller Kreditnehmerhaushalte, die mit ihren Rückzahlungen in ernsthafte Schwierigkeiten geraten waren, darf nicht vergessen werden, daß bei 18% der Kreditnehmerhaushalte die finanziellen Belastungen im nachhinein weit höher waren, als angenommen worden war. Nur bei 74% der Kreditverpflichtungen war, laut Schönbauer, die finanzielle Kreditabwicklung problemlos. Dies sagt jedoch nichts darüber aus, ob die von diesen Haushalten abgeschlossenen Kreditverträge in Ordnung waren oder etwa z. B. überteuerte Kredite zurückgezahlt wurden.

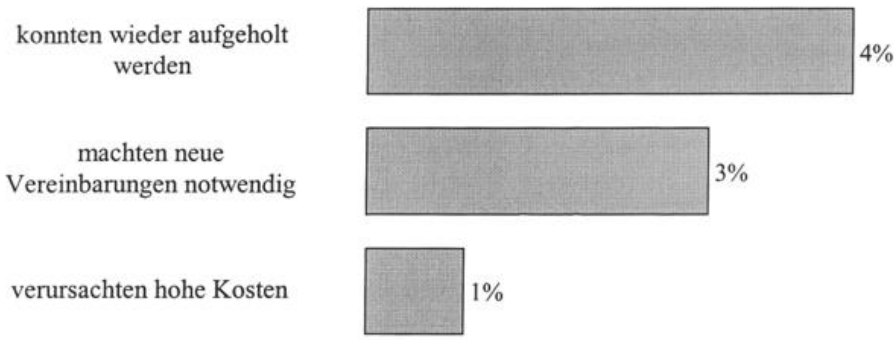
---

151 12% der Kreditnehmer waren in den letzten 5 Jahren in Verzug geraten, 8% waren in jenen Antwortkategorien, die „ernsthaften Verzug" indizieren. Die Diskrepanz dürfte zum Großteil dadurch erklärt werden, daß geringfügige Zahlungsverzüge (z. B. durch Sorglosigkeit oder Schlampigkeit) oft nicht als gegen die Vereinbarungen verstoßend aufgefaßt werden. vgl. Schönbauer U., 1990: 101.

Abbildung 6: Schwierigkeiten mit der bisherigen Kreditrückzahlung



ernsthafter Verzug - die Zahlungsverzüge:



Quelle: Schönbauer U., 1990: 102.

In der vorliegenden Untersuchung wurden die Kreditnehmer auch gefragt, wie sie die zukünftige Entwicklung ihrer Rückzahlung einschätzen. Es wurde festgestellt, daß

- *83%* der Kreditnehmerhaushalte *optimistisch* in die Zukunft sehen - sie haben jetzt keine Schwierigkeiten und sehen auch für die Zukunft keine.
- *12% bangen*, daß es in Zukunft schlechter wird - sie haben jetzt noch keine Schwierigkeiten, es besteht aber eine ernste Gefahr.
- *4% hoffen*, daß es in der Zukunft besser wird - sie haben derzeit sehr ernste Schwierigkeiten, ihre Lage ist aber nicht aussichtslos.

- *1%* sich bereits *aufgegeben* hat - sie haben derzeit sehr ernste Schwierigkeiten, ihre Lage ist so gut wie aussichtslos.

Aufgrund dieser Daten kann jedoch nicht beurteilt werden, wie viele Haushalte im Laufe ihrer Kreditverpflichtung überhaupt von Schwierigkeiten betroffen sind. Dann wäre der Prozentsatz nämlich noch höher. - *Mit anderen Worten bedeutet das, daß sich 17% (!) aller Kreditnehmerhaushalte, das entspricht, auf Österreich hochgerechnet, 170.000 österreichischen Haushalten, als bedroht empfanden. Sie fürchteten, ihre Kredite nicht (mehr) zahlen zu können.*

2.1.2.2 Hypothetische Rückzahlungsverläufe

Zwischen den bisherigen Erfahrungen und den erwarteten Schwierigkeiten besteht ein starker Zusammenhang. - Schönbauer skizziert vier Kreditverlaufstypen, wobei in Klammer der Anteil an allen Kreditnehmerhaushalten angeführt wird:[152]

1) *problemlos*: Kreditnehmerhaushalte, die bisher keine Probleme hatten und auch für die Zukunft keine erwarten (70%).
2) *bedroht*: Kreditnehmerhaushalte, die bisher keine Probleme hatten, aber für die Zukunft eher pessimistisch sind (4%).
3) *Probleme bewältigt*: Kreditnehmerhaushalte, die zwar in der Vergangenheit Probleme hatten (definiert als finanzielle Einschränkung oder ernsthafter Verzug), diese aber überwunden haben bzw. zuversichtlich sind, sie überwinden zu können (14%).
4) *überschuldet*: Kreditnehmerhaushalte, die schon in der Vergangenheit Schwierigkeiten hatten (finanzielle Einschränkung oder ernsthafter Verzug) und auch für die Zukunft solche erwarten (12%).

Auf Österreich umgelegt, bedeutet das, daß

- *700.000 Haushalte Kreditverpflichtungen haben, die sie problemlos bewältigen,*
- *ca. 300.000 Haushalte bei der Kreditabwicklung Probleme hatten bzw. für die Zukunft befürchten,*
- *140.000 dieser Haushalte Schwierigkeiten überwinden konnten,*
- *40.000 Haushalte Schwierigkeiten erst auf sich zukommen sehen.*

---

152 Schönbauer U., 1990: 107.

2.1.2.3 Die Kreditgefährdetenrate - ein „neuer" Indikator sozialer Bedrohung

Aus diesen „Konstrukten" bildet Schönbauer eine Kreditgefährdetenrate, „die den *Anteil der kreditgefährdeten Haushalte* an der Gesamtzahl aller österreichischen Haushalte ausweist, und in die als gefährdet nur Kreditnehmerhaushalte Eingang finden sollen, die bisher entweder Kreditverpflichtungen nur nachkommen konnten, weil sie sich finanziell (in unerwartetem Ausmaß) einschränkten, oder die gar in Verzug gerieten und die überdies auch noch für die Zukunft ernsthafte Schwierigkeiten erwarten"[153].

Mit 4,3% weist er im Sommer 1988 die Kreditgefährdetenrate aus. Sie entspricht von der Größenordnung her der Arbeitslosenrate. Die gesellschaftspolitische Bedeutung muß ähnlich beurteilt werden.

2.1.2.4 Kreditnehmerbelastung und Kreditpolitik

Die *Relation* zwischen *Ratenhöhe* und *Einkommen* gilt als ein recht guter Diskriminator dafür, ob Kredite problemlos abgewickelt werden oder nicht: „eine Ratenhöhe, die 12% des Haushaltseinkommens nicht übersteigt, konnte als eine Barriere gegen Schwierigkeiten identifiziert werden."[154]

Tabelle 6: Rückzahlungsverläufe und die Relation Ratenhöhe zu Einkommen

	Ø Ratenhöhe in S	Ø Netto-Haushalts-einkommen in S	Belastungsquote*
Problemlose Kredite	2.495	21.470	12%
Bewältigte Schwierigk.	3.515	18.600	19%
Bedrohte	1.938	18.530	11%
Kreditnehmer	3.429	14.500	27%
Überschuldete Kreditn.	2.732	20.450	15%
insgesamt			

* Ratenhöhe in Prozent des Netto-Haushaltseinkommens (arithmetisches Mittel der individuellen Belastungsquoten)

Quelle: Schönbauer U., 1990: 109.

153 Schönbauer U., 1990: 108.

154 Schönbauer U., 1990: 109f.

Im Gegensatz zu der Sicherheitsgrenze von 12% wendet der österreichische Haushaltsvorstand ca. *15%* seines Haushaltseinkommens auf, um den Kreditverpflichtungen nachzukommen!

Eine zentrale Rolle spielt in diesem Zusammenhang natürlich die *Kreditvergabepolitik* der Geldinstitute. Grundsätzlich kann der Standpunkt vertreten werden, daß jeder Kunde wissen müßte, was er sich leisten kann und was nicht. Dem kann jedoch entgegengehalten werden, daß die Bonitätsprüfung dem Kreditgeber einen guten Überblick über die Leistungsfähigkeit des Kreditnehmers verschafft.

2.1.3 Determinanten der Kreditrückzahlung

Nun weiter zu den Faktoren, die die Kreditrückzahlung bestimmen. Es sind vor allem sozio-demographische Einflußfaktoren, die die Kreditrückzahlung sowie auch die Form des Kredites beeinflussen. Aber auch sogenannte Lebensfährnisse spielen immer wieder eine zentrale Rolle.

2.1.3.1 Sozio-demographische Einflußfaktoren

Aus der Vielzahl von sozio-demographischen Einflußfaktoren, die die Kreditrückzahlung beeinflussen können, soll hier auf drei ausgewählte Bereiche eingegangen werden: Rückzahlungsprobleme und aktuelle Überschuldung, die Problembewältigung, die Kreditangst.

2.1.3.1.1 Rückzahlungsprobleme und aktuelle Überschuldung

Eine in irgendeiner Form problematische Kreditabwicklung haben vor allem[155]:

- *junge* Haushaltsvorstände: Nur ca. 50% der Haushaltsvorstände unter 25 Jahren wickeln die Kredite souverän ab, aber die Häufigkeit von aktueller Überschuldung ist nur durchschnittlich!

---

155 Vgl. Tabelle 7.

Tabelle 7: Sozio-demographische Merkmale und Kreditrückzahlung

Merkmale des Haushaltsvorstandes	problemlose Kredite	bewältigte Schwierigkeiten	bedrohte Kreditnehmer	überschuldete Kreditnehmer	Summe
Geschlecht					
Frauen	61	12	2	24	100
Männer	71	14	4	11	100
Alter					
bis 25	55	22	10	13	100
26 bis 35	67	16	6	11	100
36 bis 45	67	15	1	17	100
46 bis 60	76	9	3	12	100
über 60 Jahre	71	16	4	11	100
Familienstand					
ledig	65	11	5	19	100
verheiratet/Lebensgem.	73	13	4	10	100
geschieden/getrennt	47	21	2	30	100
verwitwet	65	15	6	14	100
Bildung					
nur Pflichtschule	59	14	7	21	100
Pflichtschule mit Lehre	63	19	5	12	100
Fachschule	74	10	4	12	100
Matura	82	6	-	13	100
Hochschule	96	4	-	-	100
Besitzstücke*					
bis 2	46	23	6	25	100
3 bis 5	70	13	4	13	100
6 bis 8	85	9	2	5	100
Netto-Haushaltseink. (in 1000 S)					
bis 10	41	25	2	32	100
10 bis 20	67	13	7	14	100
20 bis 30	75	16	2	7	100
30 und mehr	84	10	3	3	100
Wohnumgebung					
Dorf	64	16	5	15	100
Kleinstadt	65	20	3	13	100
Stadt	69	11	4	16	100
Wien	80	8	4	8	100
Kreditnehmerhaushalte insgesamt	70	14	4	12	100

* Folgende „Besitzstücke" waren anzugeben: Telephon, PKW, Videorecorder, Geschirrspüler, Badezimmer, Zweithaus/Zweitwohnung, Bausparvertrag, Wertpapiere. Je nach Anzahl dieser Besitzstücke wurden drei Kategorien gebildet: bis 2, 3 bis 5, 6 bis 8.

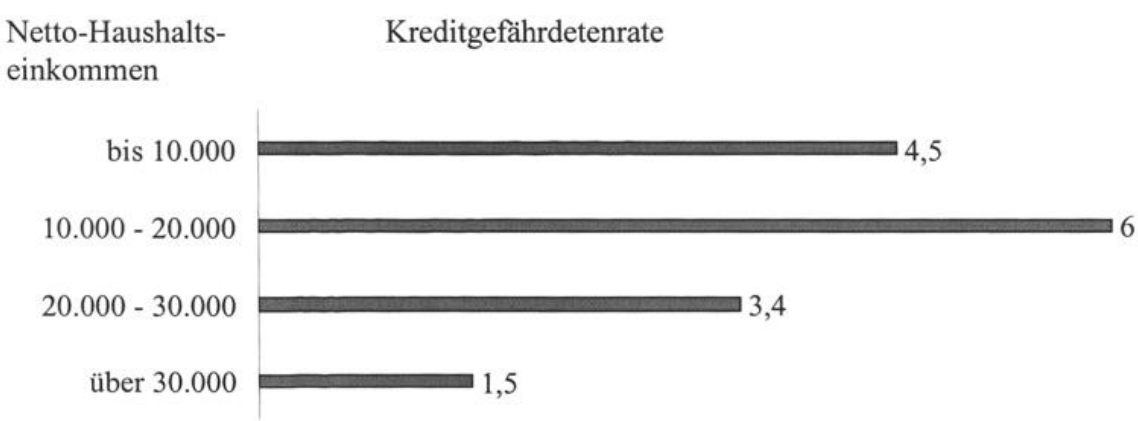
Quelle: Schönbauer U., 1990: 115.

- *arme* Haushaltsvorstände: Nimmt man Einkommen, Besitzstücke und Schulbildung als Kriterium, so sind die Rückzahlungsverläufe noch häufiger ungünstig als bei jungen Haushaltsvorständen;
- *geschiedene* Haushaltsvorstände: Scheidung erhöht das Risiko von Rückzahlungsproblemen für Kreditnehmer etwa genauso stark wie Armut.

Daß junge Haushaltsvorstände häufig Schwierigkeiten bei der Kreditrückzahlung haben, darf nicht nur als „jugendlicher Leichtsinn" abgetan werden. Gerade bei ihnen ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, von unerwarteten Ereignissen überrascht zu werden, z. B. durch Kosten für Kinder, instabile Arbeitsverhältnisse, Nachzahlungen etc.. Schönbauer spricht von einer gewissen „Störungsexponiertheit" junger Haushaltsvorstände.

In Abbildung 7 wird noch genauer auf die Frage eingegangen, bei welchen österreichischen Haushalten (also nicht nur bei welchen Kreditnehmerhaushalten) es in Abhängigkeit vom Haushaltseinkommen am häufigsten zu einer Überschuldung kommt. Als Indikator soll die bereits angesprochene Kreditgefährdetenrate gelten.

Abbildung 7: Kreditgefährdetenrate und Haushaltseinkommen



Quelle: Schönbauer U., 1990: 117.

Die Kreditgefährdetenrate beträgt bei armen Haushalten 4,5% und erhöht sich bei Haushalten mit mittlerem Einkommen auf 6%, während sie bei weiter steigendem

Einkommen auf 3,4% fällt. Am wenigsten gefährdet sind die Haushalte, die am besten situiert sind, ihre Kreditgefährdetenrate beträgt nur 1,5%. - Das bedeutet, daß in Österreich nicht die armen Haushalte am häufigsten kreditüberschuldet sind, sondern Haushalte, die über ein *mittleres Einkommen* verfügen. - Der Grund für dieses überraschende Ergebnis liegt darin, daß arme Haushalte überhaupt viel seltener Kredite aufnehmen können bzw. sie nicht mehr benötigen (wie z. B. Pensionistenhaushalte). Wenn arme Haushalte allerdings Schulden infolge eines Kredites haben, so sind sie eher gefährdet als andere.

2.1.3.1.2 Die Problembewältigung

Aus Tabelle 7 ist ebenso „ersichtlich, daß geschiedene und arme Verbraucher die Probleme häufiger als andere bewältigt haben, was aber nicht weiter verwundert, weil sie auch häufiger als andere überschuldet sind und daher auch häufiger die zweifelhafte >Chance< haben, sich zu entschulden .... Zwei Ergebnisse springen aber ins Auge: junge Haushaltsvorstände und Haushaltsvorstände mit einem Lehrabschluß sind nur durchschnittlich oft überschuldet, konnten aber überdurchschnittlich oft ihre Schulden bewältigen.“[156] - Bei jungen Haushaltsvorständen springen eventuell die Eltern ein. Auch haben sie noch ein größeres Potential, ihr Haushaltseinkommen zu erhöhen (z. B. berufliche Karriere). Handwerker verdienen z. B. meist nach der Lehrzeit wesentlich mehr, und ihre Chance auf ein zusätzliches Einkommen ist auch höher als bei anderen Berufsgruppen.

2.1.3.1.3 Die Kreditangst

Nun zu den Kreditnehmern, die bisher keine Schwierigkeiten hatten, ihren Kredit zurückzuzahlen, aber in Zukunft solche befürchten (vgl. Tabelle 7).[157]. Eine solche Kreditangst läßt sich nicht mit der Relation Ratenhöhe zu Haushaltseinkommen begründen. Es sind vor allem *junge* Haushaltsvorstände (10%), die sich vor Schwierigkeiten bei der Rückzahlung ihres Kredites fürchten, da sie die unerwarteten Ereignisse in diesem Lebenszyklus nur schwer abschätzen können. Ihre Lebensumstände drängen jedoch eher zur Kreditaufnahme. Aber auch *ungelernte Arbeiter* (8%) und Kreditnehmer mit einem hohen *Arbeitsplatzrisiko*, die nur eine

156 Schönbauer U., 1990: 118.

157 Schönbauer verweist einschränkend auf die geringe Zahl dieser Fälle.

Pflichtschule (7%) besucht haben, befürchten Schwierigkeiten bei der Kreditrückzahlung.

2.1.3.2 Kreditformen und Kreditrückzahlung

Die Wirkungsmechanismen der verschiedenen Kreditformen auf den Verlauf der Rückzahlung sind sehr komplex, da z. B. auch bereits vorhandene Probleme bei der Kreditaufnahme eine gewisse Rolle spielen[158]. Prinzipiell kann zwischen primärer (Kredite zur Vorausfinanzierung von Gütern und Dienstleistungen) und sekundärer (Kredite wegen bereits vorhandener finanzieller Schwierigkeiten) Kreditverschuldung unterschieden werden.[159] - Eine Form von Primärverschuldung sind Ratenkäufe und obwohl sie vor allem von sozio-ökonomisch schwachen Konsumenten getätigt werden, ist hier die aktuelle Überschuldung nur durchschnittlich. - Bei den Formen der *Primärverschuldung* ist das Risiko einer *existentiellen Bedrohung* am ehesten beim *Schalterkredit* gegeben. *17%* der Haushalte mit einem Schalterkredit sind überschuldet. Mit anderen Worten der Kreditnehmer hatte bisher Rückzahlungsprobleme und erwartet auch für die Zukunft Schwierigkeiten. - Die anderen Kreditformen sind, laut Schönbauer, hinsichtlich ihres Charakters als Primärverschuldung und Sekundärverschuldung sehr ambivalent zu beurteilen.

2.1.3.3 Lebensfährnisse

Werden bei der Kreditaufnahme genaue Rückzahlungsraten geplant, können gewisse Unsicherheiten im Lebenszyklus nicht völlig ausgeschlossen werden, die eine regelmäßige Rückzahlung gefährden. Auf drei Aspekte dieser Lebensfährnisse soll im Folgenden eingegangen werden.

---

158 Vgl. dazu auch Holzscheck K., Hörmann G., Daviter J., 1982: 123 bzw. 126f.

159 Genauer nachzulesen bei Schönbauer U., 1990: 121ff.

2.1.3.3.1 Finanzielle Belastungen österreichischer Haushalte

Die *Funktion der Konsumentenkredite* besteht darin, die Ausgaben mit den Einnahmen zu synchronisieren. Über Kredite werden die Ausgabenspitzen (z. B. Großanschaffungen) in die Einkommensströme integriert. Doch die Annahme der kontinuierlich verlaufenden Einkommensströme, auf der die Theorie des Konsumentenkredits wie auch die Praxis der Kreditvergabe aufbauen, trifft in der Realität oft nicht zu.

Bei *27%* der *österreichischen Haushalte* kam es in den letzten 5 Jahren zu verschiedenen *exogenen Störungen*, wie z. B. Einkommensausfälle (9%), zusätzliche Belastungen durch den Verlust von Partnerbeziehungen (9%), unerwartete höhere Kosten (7%), neue Sorgepflichten (4%), schlechtere Einkommens- und Vermögensentwicklung als erwartet (4%)[160]. - 6% aller österreichischen Haushalte waren gleich von mehreren finanziellen Störungen betroffen.

Für die Kreditrückzahlung bedeutet das, daß der durchschnittliche österreichische Haushalt, wenn er einen Kredit mit einer fünfjährigen Laufzeit aufnimmt und die Ratenhöhe sehr knapp kalkuliert (gerade noch leistbar), mit *23%iger Wahrscheinlichkeit* damit rechnen muß, daß er in *Schwierigkeiten* gerät! - Die Störungsanfälligkeit bei Kreditnehmerhaushalten ist noch größer, da diese Kredite häufig in Lebenszusammenhängen aufnehmen, die eine finanzielle Stabilität erschweren (z. B. Familiengründung, Scheidung etc.). Nimmt also ein durchschnittlicher Kreditnehmerhaushalt einen Kredit mit fünfjähriger Laufzeit auf und kalkuliert am Limit[161], muß er zu *30% mit Schwierigkeiten rechnen.*[162].

Störungen treten vor allem häufig bis zum 45. Lebensjahr des Haushaltsvorstandes auf, auch benötigen diese Haushalte überdurchschnittlich oft einen Kredit. Die größere „Exponiertheit" der Kreditnehmerhaushalte kann somit großteils auf das Alter bzw. den Familienlebenszyklus zurückgeführt werden.

---

160 Vgl. Schönbauer U., 1990: 129f.

161 Stagnierende Einkommen bleiben wieder unberücksichtigt. vgl. Schönbauer U., 1990: 132.

162 Diese Annahmen lassen, so Schönbauer, natürlich externe Kompensationsmöglichkeiten (Familie, Freunde, ...) sowie den Rückgriff auf eventuell vorhandenes Vermögen unberücksichtigt, „Schwierigkeiten" sind also nicht mit Verzug gleichzusetzen. vgl. Schönbauer U., 1990: 132.

- Zu *Ausfällen* beim *Einkommen* kommt es v. a. bei unter 60jährigen. Dabei ist das Risiko bei den unter 25jährigen am größten, während es in den Altersgruppen von 25 bis 45 Jahren sinkt, um ab dem 45. Lebensjahr wieder anzusteigen.
- Von einer *Auflösung* der *Partnerschaft* besonders gefährdet sind die 36-45jährigen („Midlife-crisis") Haushaltsvorstände (primär Scheidung bzw. Trennung) und dann wieder die über 60jährigen (Tod des Ehepartners).
- Die Wahrscheinlichkeit von *Sorgepflichten* (Kinder) ist bereits bei sehr jungen Haushaltsvorständen gegeben, ab dem 45. Lebensjahr fällt sie rapid ab.
- *Unvorhergesehene Kosten* treten bis zum 45. Lebensjahr (Spitze in jungen Jahren) recht gleichmäßig auf (v. a. Hausstands- und Familiengründung), danach halbiert sich die Häufigkeit.
- *Stagnierende Einkommenskarrieren* betreffen alle Altersphasen der Erwerbsbevölkerung etwa gleich häufig.

Tabelle 8: Belastungen und Familienlebenszyklus bei österreichischen Haushalten

finanzielle Belastungen (Störungen)	Alter des Haushaltsvorstandes bis 25	26 bis 35	36 bis 45	46 bis 60	über 60
Einkommensausfälle	14%	11%	10%	13%	4%
stagnierende Einkommenskarriere	6%	5%	6%	4%	2%
unerwartete Kostenerhöhung	12%	10%	11%	6%	6%
Verlust der Partnerbeziehung	4%	5%	11%	7%	12%
höhere Fürsorgekosten	8%	9%	8%	2%	1%
keine derartigen Veränderungen	62%	67%	64%	73%	78%

Quelle: Schönbauer U., 1990: 133.

2.1.3.3.2 Zahlungsunfähigkeit oder Zahlungsunwilligkeit

Schwierigkeiten bei der Rückzahlung eines Kredites werden hauptsächlich durch äußere Ereignisse hervorgerufen, denn:[163]

- nur 3% geraten in ernsten Verzug, obwohl ihre Verhältnisse gleich geblieben sind;
- auf 14% steigt das Verzugsrisiko, wenn es auch nur zu einer einzigen Störung kommt;
- und 28% (!) können bei Risikokumulation die Zahlungsverpflichtungen nicht mehr einhalten.

163 Vgl. Schönbauer U., 1990: 135.

Interessant ist jedoch, daß 15% der Kreditnehmerhaushalte keinen finanziellen Belastungen ausgesetzt waren, sich aber doch finanziell stärker als geplant einschränken mußten (12%) oder gar in Verzug gerieten sind (3%).

Das bedeutet, daß die *Wahrscheinlichkeit* eines *ernsthaften Verzuges* bei einem Kreditnehmer außer bei Störungen der finanziellen Balance *sehr gering* ist. Die Anfälligkeit für Störungen ist allerdings recht hoch, denn beinahe *jeder siebte* österreichische Kreditnehmerhaushalt ist *bereits beim Eintritt in* seine *Kreditverbindlichkeiten* an der *Grenze seiner Leistungsfähigkeit* oder sogar darüber. - Die Zahlungsmoral spielt bei der Rückzahlung nur eine untergeordnete Rolle, denn um ihre Zahlungsverpflichtungen noch einhalten zu können, reagieren die meisten Kreditnehmer auf Belastungen durchaus mit einer Veränderung ihres (Konsum-)Ausgabenverhaltens. Gelingt dies nicht, kommt es zum Verzug.

2.1.3.3.3 Die Wirkung einzelner Belastungen

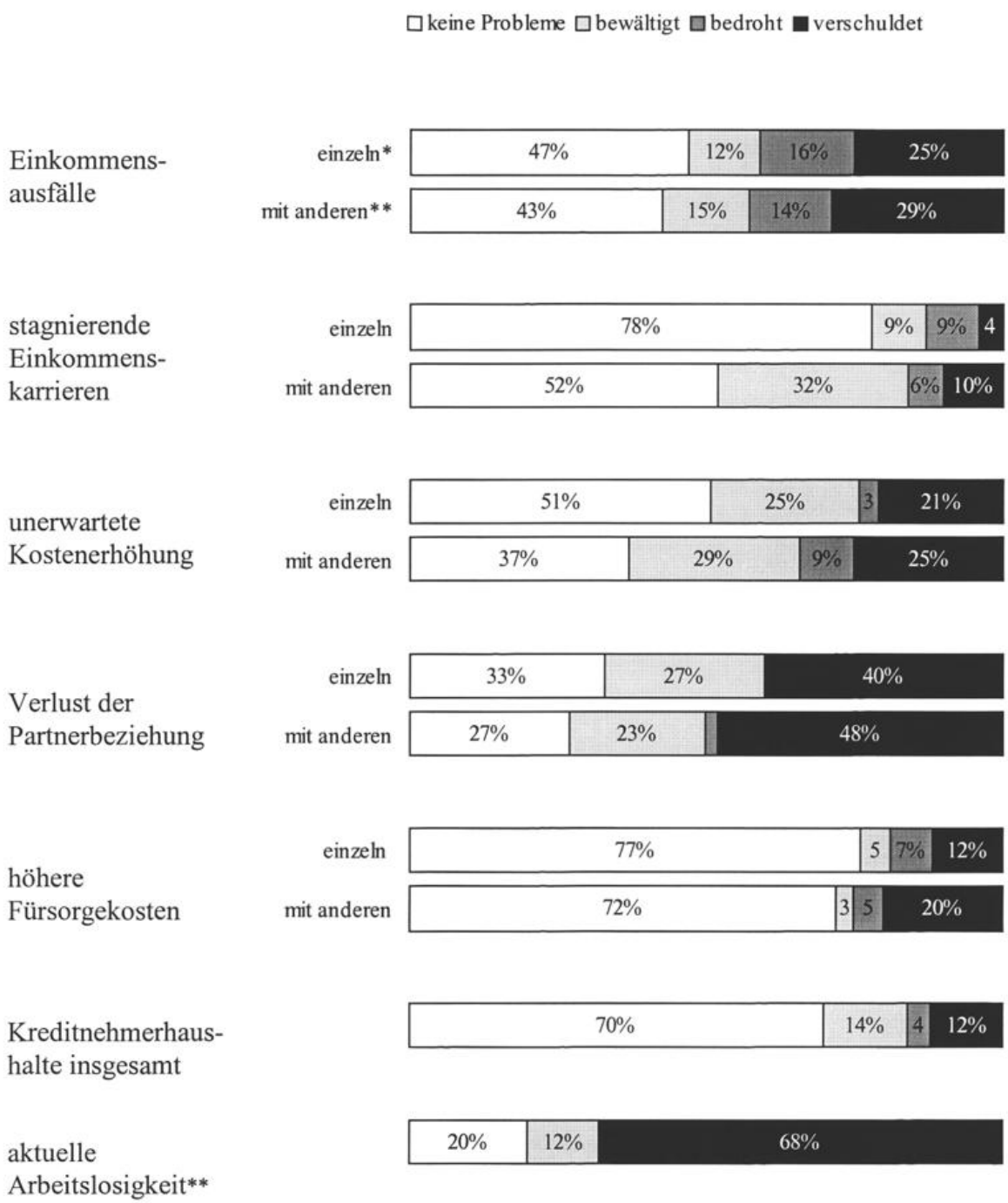
Welche Auswirkungen haben unerwartete Störungen auf die Rückzahlungsverläufe der Kreditnehmer, und wie sieht die Situation in Österreich aus?[164] Abbildung 8 zeigt die groben Konturen der Rückzahlungschronologie je nach Art der finanziellen Belastung, welcher die Kreditnehmer ausgesetzt waren.

1) Zentrale Bedeutung für Kreditstörungen hat die Arbeitslosigkeit, denn häufig hat selbst eine relativ kurze Dauer fatale Folgen. „*68%* aller arbeitslosen Haushaltsvorstände eines Kreditnehmerhaushalts sind in *Schwierigkeiten* und wissen auch nicht, wie es besser werden könnte; nur 12% konnten die Schwierigkeiten meistern; und nur 20% wurden durch die Arbeitslosigkeit überhaupt nicht in ihrer Rückzahlungsfähigkeit beeinträchtigt."[165]
2) Der *Partnerverlust* (bei 29% der überschuldeten Haushalte) ist nur geringfügig weniger gravierend (Scheidung, Alimentations- oder Unterhaltszahlungen etc.). Eine Scheidung macht eine Kreditaufnahme aus einer Zwangslage heraus wahrscheinlicher. - Bei einem Verlust des Partners waren 40% dieser Kreditnehmerhaushalte überschuldet. 50% waren es, weil ein anderes Risiko hinzu-

164 Vgl. Schönbauer U., 1990: 142ff.

165 Schönbauer U., 1990: 142.

Abbildung 8: Einfluß finanzieller Belastungen auf die Kreditrückzahlung (hypothetische Rückzahlungsverläufe)



* Störung war allein aufgetreten, Mehrfachnennungen wurden eliminiert

** Mehrfachnennungen blieben inkludiert. Basis waren alle Kreditnehmer, bei denen entsprechende Störungen aufgetreten waren, unabhängig davon, ob gemeinsam mit anderen Störungen oder nicht.

Quelle: Schönbauer U., 1990: 143.

gekommen ist, und nur 33% waren ohne Probleme (Einfachrisiko) bzw. 27% bei Risikokumulation.

3) Auch *unerwartete Kostenerhöhungen* und *Einkommensausfälle* sind ein ernstzunehmendes Problem (*22%* der überschuldeten österreichischen Haushalte). Unerwartete Kosten sind noch leichter zu bewältigen als Einkommensausfälle (jeder vierte Haushalt gilt als überschuldet), da hier die Kreditprobleme häufiger bewältigt werden können. Speziell bei Kreditnehmern mit niedrigem Einkommen, die mit ihren Raten bereits am Limit sind, können Einkommenseinbußen (z. B. Überstundenkürzungen) eine „Überschuldungslawine" auslösen.
4) Bei der Zunahme von Sorgepflichten (10% der überschuldeten Haushalte) kommen die Kreditnehmer zwar unterdurchschnittlich oft aus dem finanziellen Gleichgewicht, wenn es aber dadurch gestört ist, können diese Schwierigkeiten seltener bewältigt werden. Bei einer Risikokumulation fallen auf drei, die das Problem (noch) bewältigen, 20 (!), die es nicht schaffen.
5) Die enttäuschten Einkommenserwartungen (5% der österreichischen Haushalte) sind als Kreditrisiko zu vernachlässigen.

2.2 Kreditüberschuldung aus dem Blickwinkel der Betroffenen - die Ergebnisse der Tiefeninterviews

Bei der Darstellung der Ergebnisse der Tiefeninterviews sollen v. a. die Aspekte: Reaktion der Schuldner bei Zahlungsproblemen, Art der Schuldeneintreibung der verschiedenen Gläubiger, Mithaftung und deren Folgen und der Zusammenhang zwischen Zahlungsproblemen und Arbeitsmarktproblemen erörtert werden.

2.2.1 Erste Reaktion auf Zahlungsprobleme

Wenn Zahlungsschwierigkeiten auftreten, konnten bei Kreditnehmern mit einem normalen Bankkredit *drei Verhaltensmuster* festgestellt werden:

- sozio-ökonomisch besser gestellte Verbraucher setzen sich vor der ersten Mahnung mit dem Geldinstitut in Verbindung und versuchen neue Vereinbarungen (z. B. Stundung) auszuhandeln;
- eine zweite Gruppe reagiert zwar nicht sofort, erkennt aber spätestens bei den ersten Zahlungserinnerungen den Ernst der Lage und wendet sich dann an die Bank;
- und eine dritte Gruppe, meist sozio-ökonomisch Unterprivilegierte, steckt den Kopf in den Sand, reagiert nicht auf Mahnungen und harrt der Dinge, die da kommen.

Jenen Kreditnehmern, die sich „totstellen" (keine Selbstinitiative, keine Reaktion auf Mahnungen), wird das als Zahlungsunwilligkeit ausgelegt. Ohne eine individuelle Problemlösung versucht zu haben, wird nach einem EDV-geleiteten Mahnverfahren die gesamte Restforderung fälliggestellt und eingeklagt. - Die Passivität hat jedoch meist nichts mit Zahlungsunwilligkeit zu tun, sondern vielmehr mit zwei anderen Gründen:

- Einmal ein Gefühl der *Ohnmacht*, weil „man sich >seiner Schuld< (auch moralisch) bewußt ist, aber keine Möglichkeit sieht, den Ansprüchen des Geldgebers genüge zu tun"[166] - sie unterschätzen die Konsequenzen ihres Verhaltens.
- Zum anderen sind Personen, die für die Schulden eines anderen *gebürgt* haben (z. B. Ehefrauen), „oft der Meinung, der Kreditvertrag wäre *nur >pro forma<* mitunterschrieben worden, die eigentlichen Verpflichtungen träfen ausschließlich den Hauptschuldner" [167] (v. a. wenn bei der Gütertrennung im Scheidungsverfahren diese Verpflichtungen dem Expartner zugeteilt worden waren).

2.2.2 Die Schuldeneintreibung

Da die Methoden der Schuldeneintreibung je Gläubiger recht unterschiedlich sind, sollen hier die gängigsten Methoden kurz beschrieben werden.

166 Schönbauer U., 1990: 154.

167 Schönbauer U., 1990: 154.

2.2.2.1 Die Schuldeneintreibung der Geldinstitute

Von einer *gerichtlichen Eintreibung* der Schulden nehmen die Kreditgeber meist nur dann Abstand, wenn der Kreditnehmer in absehbarer Zeit wieder zahlungsfähig wird oder aber eine gerichtliche Eintreibung wenig Erfolg verspricht (außer bei geförderten Landesdarlehen und in ländlichen Gebieten bei der „Hausbank"). - Meist ist in Situationen wie z. B. bei längerer Arbeitslosigkeit oder Krankheit, Scheidung, Arbeitsunfähigkeit, Freiheitseinzug und beruflichem Abstieg eine dauerhafte Problemlösung kaum in Sicht (v. a. wenn die Kreditwerber mit hohen Ratenverpflichtungen ihre Leistungsfähigkeit signalisieren wollten und die Kreditraten bereits bei der Kreditaufnahme am Limit festgesetzt wurden).

Auf Zahlungsprobleme des Kunden reagieren die Geldinstitute mit einem automatisierten Verfahren und nicht, indem sie dem Schuldner leichter verkraftbare Rückzahlungspläne anbieten. - Zahlt ein Schuldner eine Rate nicht, erhält er innerhalb eines Monats eine *„Zahlungserinnerung"*. Werden daraufhin keine neuen Vereinbarungen abgeschlossen, folgt innerhalb kurzer Zeit die 2. und die 3. Mahnung und die gesamte Restschuld wird fälliggestellt. Der Akt wird vom Kreditsachbearbeiter zur *Rechtsabteilung* weitergegeben und eine Meldung beim Kreditschutzverband gemacht. Falls es dem Geldinstitut nicht gelingt, einen Teil der Forderung einzutreiben, übernimmt der Kreditschutzverband oder ein Rechtsanwalt die weitere Eintreibung. Große „renommierte" Geldinstitute schalten jedoch kaum mehr Inkassobüros ein.

Das bedeutet, wird der Kreditbetrag einmal fällig gestellt, dauert es nicht lange, bis es zu einer *gerichtlichen Klage* kommt. Sehr selten wird dann von seiten des Schuldners Widerspruch gegen eine Klage erhoben, und auch bei Mahnklagen wird kaum einmal ein Rechtsmittel ergriffen[168]. - Auf die Klage folgt dann die *Exekution* bzw. *Pfändung*. Ist diese erfolglos, wird über *außergerichtliche Vereinbarungen* versucht, für den Kreditnehmer gerade noch leistbare Monatsraten festzulegen. Die Kreditnehmer lassen

---

168 Eine Erhebung bei Wiener Bezirksgerichten mit einem Schwerpunkt beim BG Donaustadt zeigt, daß es nur bei 9,5% der Mahnverfahren zum Einspruch des Beklagten kam (Hanak G., 1988). Zur Mahnklage ist anzumerken, daß seit dem Sommer 1989 bis zum Jahr 1993 eine etappenweise Erhöhung der Streitwertgrenzen von bis dahin S 30.000,- auf S 100.000,- erfolgt ist. vgl. Schönbauer U., 1990: 193.

sich häufig darauf ein, weil sie dann hoffen dürfen, von den oft auch psychisch stark belastenden Exekutionsvollzügen zumindest eine Zeit lang verschont zu bleiben.

Schuldner, bei denen der Kreditgeber einen hohen Eintreibungserfolg vermutet, die also z. B. einer *„geregelten" Arbeit* nachgehen, dürfen, so Schönbauer, mit keiner Kulanz rechnen. Ist ein Kreditnehmer hingegen *arbeitslos* (und sozio-ökonomisch schwach), wird mitunter etwas länger mit einer gerichtlichen Klage gewartet, da außergerichtliche Ratenvereinbarungen im Gegensatz zu einer Fahrnisexekution weit effizienter sind.- Auch bei (ehemaligen) *Selbständigen*, die den Umgang im Geschäftsleben gewohnt sind, wird eher auf Abschlagszahlungen eingegangen, wenn sie den Banken glaubhaft dauerhafte und völlige Zahlungsunfähigkeit anzudrohen.

Ein gravierendes Problem stellt die Schuldeneintreibung bei Krediten dar, die *materiell besichert* sind. Bei Liegenschaften, die hypothekarisch besichert sind und deren Restwert höher ist als die Restschuld, wird mit der Schuldeneintreibung oft zugewartet, da sie einerseits nicht einem rasanten Wertverfall unterliegen und andererseits oft erhebliche Eigenmittel und Eigenleistungen mit eingebracht werden. Bei Zahlungsproblemen kann es zu einer „fatalen Interessenskonvergenz zwischen Gläubiger und Schuldner kommen. ... Der Schuldner fürchtet um sein >Lebenswerk< und wird daher alles unternehmen, um einen Verkauf oder eine Versteigerung zu verhindern. Andererseits hat der Gläubiger dann keine Eile, wenn er durch die Verzugszinsen bei einer späteren Zwangsversteigerung mehr lukrieren kann als bei einer früheren, wobei auch die aus dem Verzug resultierenden Forderungen hypothekarisch sichergestellt werden."[169]

2.2.2.2 Das Dubioseninkasso des Kreditschutzverbandes

Der Kreditschutzverband von 1870 bietet seinen Mitgliedern die Dienstleistung eines „Dubioseninkassos" für „gegenwärtig bzw. auf vorerst unabsehbare Zeit nicht beim Schuldner einbringliche Forderungen" [170] an. Gegen Erfolgsprovision übernimmt er das volle Kostenrisiko außergerichtlicher und gerichtlicher Betreibungsmaßnahmen. - Die

---

169 Schönbauer U., 1990: 196.

170 Kreditschutzverband von 1870, 1987: 28. zit. nach Schönbauer U., 1990: 167.

Eintreibungspraktiken des Kreditschutzverbandes sind (meist) weniger kulant als jene der Banken. Es kann auch vorkommen, daß die Bank mit einer Abschlagszahlung zufrieden wäre, während aus der Sicht des Kreditschutzverbandes monatliche Kleinraten nutzenoptimaler sind.

2.2.2.3 Rücknahme von Sicherungsgut

Eine Besonderheit außergerichtlicher Schuldeneintreibung ist die Rücknahme von Sicherungsgut bei *Abzahlungsgeschäften*, die über (Teilzahlungs-)Banken finanziert werden. Bei höherpreisigen Gütern, die über Ratenzahlungen bei einem Geldinstitut finanziert werden (z. B. Kfz), wird allgemein ein Eigentumsvorbehalt vereinbart. Aus diesem Grund kommt es auch zu einer *zügigeren Schuldeneintreibung* als bei anderen Kreditformen, da der Verkaufserlös um so größer ist, je früher das Sicherungsgut zurückgenommen wird (teilweise auch empfindliche Übervorteilung des Schuldners bei der Bewertung des Sicherungsgutes bei der Rücknahme).

2.2.2.4 Die Methoden eines Kreditvermittlers

In der Studie von Schönbauer werden auf der Grundlage von vertraulichen Informationen von Bankfachleuten die Methoden eines Kreditvermittlers beschrieben, der vor allem in ländlichen Gebieten agiert und mit 5-6 Geldinstituten zusammenarbeitet. Wenn es dem Kreditvermittler vorteilhaft erscheint und falls der Kreditnehmer genügend Sicherheiten (Hypothek, Wechselbürgschaft etc.) bietet, tritt er aufgrund seiner guten Bonität in die Mithaftung ein. Kommt es zu Zahlungsverzügen, wird die Restschuld vom mithaftenden Kreditvermittler beglichen, der wiederum seinerseits in die Rechte der Bank eintritt. In Eigenregie und mit beachtlichem Gewinn übernimmt er, unterstützt von einer entsprechenden Eintreibungsdramaturgie, die Schuldeneintreibung (Regreß!).

2.2.2.5 Die Inkassomethoden der Versandhäuser

Die Geschäftsanbahnung mit einem Versandhaus erfolgt über einen Katalog, in dem einzelne Artikel aufgeführt sind, die mittels eines Formulars bestellt werden können.

Am Ende des Kataloges erfolgt meist eine kurze Darlegung der Kreditkonditionen, die es ermöglichen sollen, Artikel auf Raten zu kaufen. Bei erstmaliger Bestellung genügt eine Gehaltsbestätigung, (bei Verheirateten) die Mithaftung des Ehepartners (Gehaltsbestätigung) und eine Anzahlung[171]. Auf diese Weise können laufend neue Artikel bestellt werden, auch wenn bereits erhaltene Artikel noch nicht bezahlt sind. Mit seiner Unterschrift erklärt der Kunde, für sämtliche Inkassokosten im Verzugsfall aufzukommen.

Die Klientel der Versandhäuser ist häufig sehr finanzschwach, so verzeichneten z. B. 23% (!) der Haushalte, die Ratenkäufe getätigt hatten, noch (andere) offene Rechnungen wie z. B. Miete, Strom etc.! Dies führt mitunter auch dazu, daß die in Geschäftsbeziehungen oft ungeübten Verbraucher aufgrund ihrer finanziellen Schwierigkeiten ihre Zahlungen einfach einstellen, ohne den Versuch unternommen zu haben, neue Rückzahlungsmodalitäten zu vereinbaren. Diesen den Versandhäusern durchaus bekannten Besonderheiten ihrer Kunden setzen sie sehr straffe (außergerichtliche und gerichtliche) Eintreibungspraktiken gegenüber.

Vielfach wird bereits nach zwei Mahnungen ein *Inkassobüro* eingeschaltet. Durch die Kosten der Inkassobüros werden dem „Kunden" die Konsequenzen seines Verzugs drastisch vor Augen geführt. Weitere typische Schritte sind Hausbesuche und/oder Ratenvereinbarungen und die Abgabe von Schuldanerkenntnissen, wobei höchstens wenige Monatsraten gestundet und die Ratenhöhe nur geringfügig reduziert wird. Werden die Zahlungen trotzdem nicht wiederaufgenommen, wird *geklagt*, und es folgen *Pfändungsversuche*, die jedoch meist unergiebig sind. Unterstützt von einer entsprechenden *„Exekutionsdramaturgie"* (z. B. häufige Präsenz des Exekutors), wird schließlich weiter eine außergerichtliche Eintreibung versucht und auch mit kleineren Raten „vorlieb" genommen. - Da die Versandhauskunden oft bei Geschäftsabschluß schon überschuldet sind, laufen bereits Exekutionen, oder es wurde bereits ein Offenbarungseid abgelegt. Um noch stärkeren Druck auszuüben, wird mit einer *Betrugsanzeige* gedroht oder v. a. in ländlichen Regionen mit einer Verständigung der örtlichen Gendarmerie..

---

171 Vgl. Schönbauer U., 1990: 197.

2.2.3 Mithaftung: Bürgschaft, Ehegattenhaftung; Schuldenübernahme

Ist ein Kreditnehmer bei Kreditaufnahme verheiratet, wird (meist) vom *Ehepartner* eine *Haftung* für den Kredit verlangt. Man will dem Partner nicht mißtrauen, denkt an den Aufbau einer gemeinsamen Zukunft und nicht an Trennung[172] etc., was besonders in diesen Fällen dazu führt, daß die Konsequenzen einer Mithaftung falsch eingeschätzt werden - sie wird nicht solidarisch begriffen. - Einen *Bürgen* verlangen die Geldinstitute vor allem dann, wenn die Ehegatt(inn)en nicht mithaften, wenn die Kreditnehmer nur über ein geringes Einkommen und kein bzw. kaum Vermögen verfügen und wenn ein erhöhtes Risiko aufgrund von anderen (Kredit-)Verpflichtungen besteht.

In der österreichweit durchgeführten Repräsentativitätserhebung wurde festgestellt, daß *1,2%* aller österreichischen Haushalte Kreditrückzahlungen leisten müssen, weil andere ihren Zahlungsverpflichtungen nicht nachgekommen sind. Auch hatten *68% Schwierigkeiten wegen* einer *Bürgschaft* oder einer *Schuldübernahme* und befürchteten für die Zukunft welche, und jeweils 16% konnten entweder die daraus entstandenen Probleme bewältigen oder hatten damit keine Probleme.[173] - Zudem ist die *Information* der Mithaftenden *sehr unbefriedigend.* Viele Bürgen meinen bei Vertragsabschluß, daß sie nur im äußersten Notfall (und nicht mit diesen Verzugskosten) zur Kasse gebeten werden.

Kommt es bei einer *Ehegattenhaftung* zu einer Trennung und entzieht sich der Expartner (vollkommen) den Zahlungsverpflichtungen, befindet sich der mithaftende Teil in einer äußerst prekären finanziellen Situation. Die eventuell bei einer Scheidung noch vereinbarte Trennung der Lasten greift (im Gegensatz zu einer Umwandlung der Mithaftung in eine Ausfallbürgschaft) nicht in die Rechte der Banken ein. - Ist eine Bank dennoch bereit, „in Kulanz" die neue Lebenssituation zu berücksichtigen, so

---

172 Zwar haben die Kreditgeber bei einer Mithaftung von Ehepartnern die Verpflichtung, bei der Kreditaufnahme darauf hinzuweisen (gesonderte Urkunde), daß die Haftung auch bei der Auflösung der Ehe aufrecht bleibt und nur durch eine eventuelle Umwandlung in eine Ausfallsbürgschaft gelindert werden kann. Fraglich ist allerdings, ob damit die eingegangenen Verpflichtungen auch tatsächlich transparent gemacht werden. vgl. Schönbauer U., 1990: 209.

173 Die Daten müssen unter der Einschränkung der geringen Stichprobengröße gesehen werden. vgl. Schönbauer U., 1990: 210.

wendet sie sich nach vergeblichen Eintreibungsversuchen und nach aufgelaufenen Verzugskosten wiederum mit einer noch höheren Forderung an den Mitschuldner.

Bei einer *Bürgschaft* wird der Kreditnehmer meist aus einer „moralischen Verpflichtung" versuchen, den Bürgen herauszuhalten. Die Probleme für den Bürgen liegen darin, daß er bei rigiden Eintreibungspraktiken seitens des Kreditgebers unmittelbar herangezogen wird, ohne daß versucht wurde, neue Zahlungsvereinbarungen zu treffen. Häufig fehlen dem Bürgen Informationen über die Zahlungsprobleme des Hauptschuldners, und er wird erst dann zur Kasse gebeten, wenn bereits erhebliche Verzugskosten entstanden sind.

2.2.4 Zahlungsprobleme und Arbeitsmarktprobleme

Nun weiter zu einem anderen bedeutenden Risikofaktor - der Arbeitslosigkeit. In Österreich werden pro Jahr zwischen 400.000 und 500.000 Personen arbeitslos, wobei ca. 90% der Arbeitslosen, die beim Arbeitsamt registriert sind, Anspruch auf Arbeitslosengeld haben.[174] Jugendliche und Frauen sind hier benachteiligt, da ersteren die Versicherungszeiten fehlen, ebenso wie den Frauen, die nach einer Scheidung wieder ins Erwerbsleben einsteigen (müssen). - Für Österreich ergab sich aus den Ergebnissen der Repräsentativerhebung[175], daß nicht einmal 1,7% aller Haushaltsvorstände arbeitslos[176] waren und daß nur rund ein Drittel der arbeitslosen Haushaltsvorstände Schulden aus einem Kredit hatten[177]. - Grundsätzlich gilt, daß es den Kreditnehmern um so leichter gelingt, ihre *Rückzahlungsprobleme zu bewältigen, je kürzer* die *Arbeitslosigkeit* dauert.

174 Vgl. Mitter G., 1989: 8. nach Schönbauer U., 1990: 224.

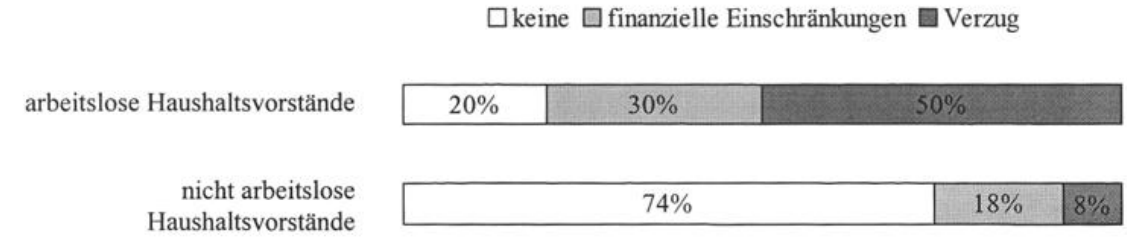
175 Die geringe Stichprobengröße läßt jedoch nur eine grobe Analyse zu.

176 Die Gesamtstichprobe inkludierte auch Pensionisten und selbständig Erwerbstätige.

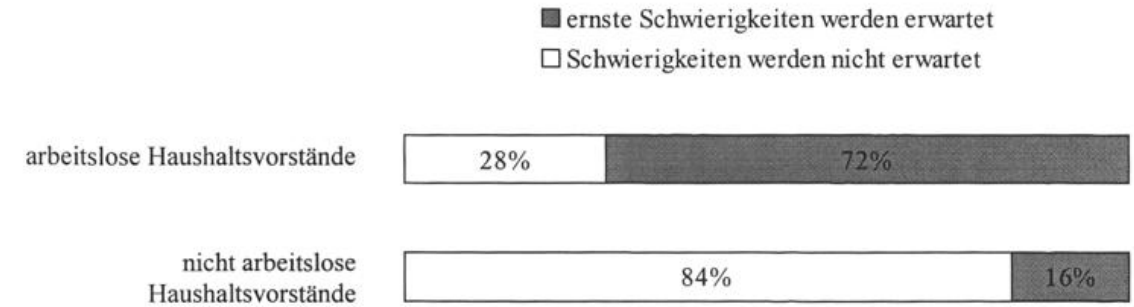
177 Die Verschuldungsrate liegt damit so hoch wie in der nicht-arbeitslosen Referenzpopulation.

Abbildung 9: Aktuelle Arbeitslosigkeit und Kreditrückzahlung

Bisherige Probleme mit der Rückzahlung



Zukünftige Probleme mit der Rückzahlung



Quelle: Schönbauer U., 1990: 227.

Abbildung 9 macht ersichtlich, daß 50% der arbeitslosen Haushaltsvorstände mit ihren Ratenzahlungen in Verzug gerieten, während 30% zwar nicht im Rückstand waren, sich aber finanziell sehr einschränken mußten. Es waren nicht besondere Risikokumulationen, die diese Kreditnehmer in ihre schwierige Lage führten, sondern Ursache war die Arbeitslosigkeit. - Nur 20% hatten keine ernsthaften Probleme, doch erwarteten 72% der arbeitslosen, kreditverschuldeten Haushalte zukünftige Probleme mit der Rückzahlung! - Die Arbeitslosigkeit erhöht nicht nur die Wahrscheinlichkeit für Zahlungsverzüge, umgekehrt beeinträchtigt eine Lohnpfändung den Bestand bzw. den Eintritt in ein Arbeitsverhältnis[178].

178 Vgl. zu den Folgen der Lohnpfändung auch: 62.

2.3 Das Umfeld der Kreditschulden und mögliche Konsequenzen

Abschließend noch zu einigen Begleiterscheinungen der Kreditschulden: Wie beeinflussen Schulden die Kundentreue? Wie sieht es mit offenen Rechnungen abgesehen von den Krediten aus? Welcher Zusammenhang besteht zwischen Schulden und Armut?

2.3.1 Die Kundentreue

Welche Konsequenzen ziehen die Kreditnehmerhaushalte aus ihren Erfahrungen? Die Häufigkeit der Zustimmung zu dem Statement: „Ich würde mich heute genauso verhalten wie damals.", bedeutet nicht, daß man auch mit den Kreditbedingungen zufrieden war.

Zu welchen Ergebnissen kommt man, wenn die Kundentreue mit der Kreditform in Beziehung gesetzt wird? - Es kann festgehalten werden, daß[179]

- *78% aller kreditverschuldeten Haushaltsvorstände es heute genau so machen würden wie damals, als sie den Kredit aufgenommen haben;*
- *11% sich besser informieren und/oder den Kreditgeber wechseln würden;*
- *11% überhaupt keine Kreditverpflichtungen mehr eingehen würden.*

- Die *Bausparkassenkredite* und die *geförderten Darlehen* schneiden im Vergleich zu diesen Ergebnissen gut ab, auch wenn immerhin 10% diese Formen des Darlehens nicht mehr beanspruchen würden. Die Belastungsquote betrug hier jeweils 13%.
- Alarmierend ist, daß *15%* der Haushaltsvorstände, die einen *normalen Bankkredit* laufen hatten, sich besser informieren oder andere Kreditgeber wählen würden. Weitere 15% würden überhaupt keinen Kredit mehr aufnehmen, wobei eine hohe Belastungsquote (21%) für diesen hohen Anteil verantwortlich sein dürfte.

---

179 Vgl. Schönbauer U., 1990: 251.

- Nur der *Teilzahlungskauf* (z. B. bei Versandhäusern) ist problematischer als der normale Bankkredit. 67% der Konsumenten, die auf Teilzahlungsbasis gekauft hatten, würden es wieder so machen. Immerhin 24% würden diese Kreditform nicht mehr wählen[180] (Belastungsquote 25%).

Noch ausschlaggebender für das zukünftige Verhalten sind jedoch die Besonderheiten der Kreditverträge. Sie wurden in der Untersuchung nur durch die Relation zwischen Einkommenshöhe und Ratenhöhe erfaßt.

Tabelle 9: Kundentreue und Rückzahlungsbelastung

	Ø Netto-Haushalts-einkommen in S	Ø Ratenhöhe in S	Belastungsquote*
Es wie damals machen	21.200	2.660	14%
Besser informieren/andere Kreditgeber	19.740	2.990	19%
keinen Kredit mehr aufnehmen	16.710	3.230	23%

* Arithmetisches Mittel der individuellen Belastungsquoten.

Quelle: Schönbauer U., 1990: 253.

Tabelle 9 bestätigt eine starke Wechselwirkung zwischen der Kundentreue und der Belastungsquote, der die Kreditnehmer ausgesetzt waren.

- Haushalte, die eine Rückzahlungsbelastung von *14%* hatten (ca. 1/7 ihres Haushaltseinkommens), würden es wieder *gleich* machen.
- Bei einer Rückzahlungsbelastung von *19%* (ca. 1/5 des Haushaltseinkommens) würden sich die Kreditnehmer *anders* auf dem Kreditmarkt bewegen.
- Jene Kreditnehmer, deren Rückzahlungsbelastungen aber *23%* des Haushaltseinkommens betrugen, würden den Kreditmarkt überhaupt *meiden* - „bei dieser Gruppe verhält sich dann die Abnahme der freiwilligen Kundentreue umgekehrt proportional zur Zunahme der unfreiwilligen (moderner Schuldenturm)“[181].

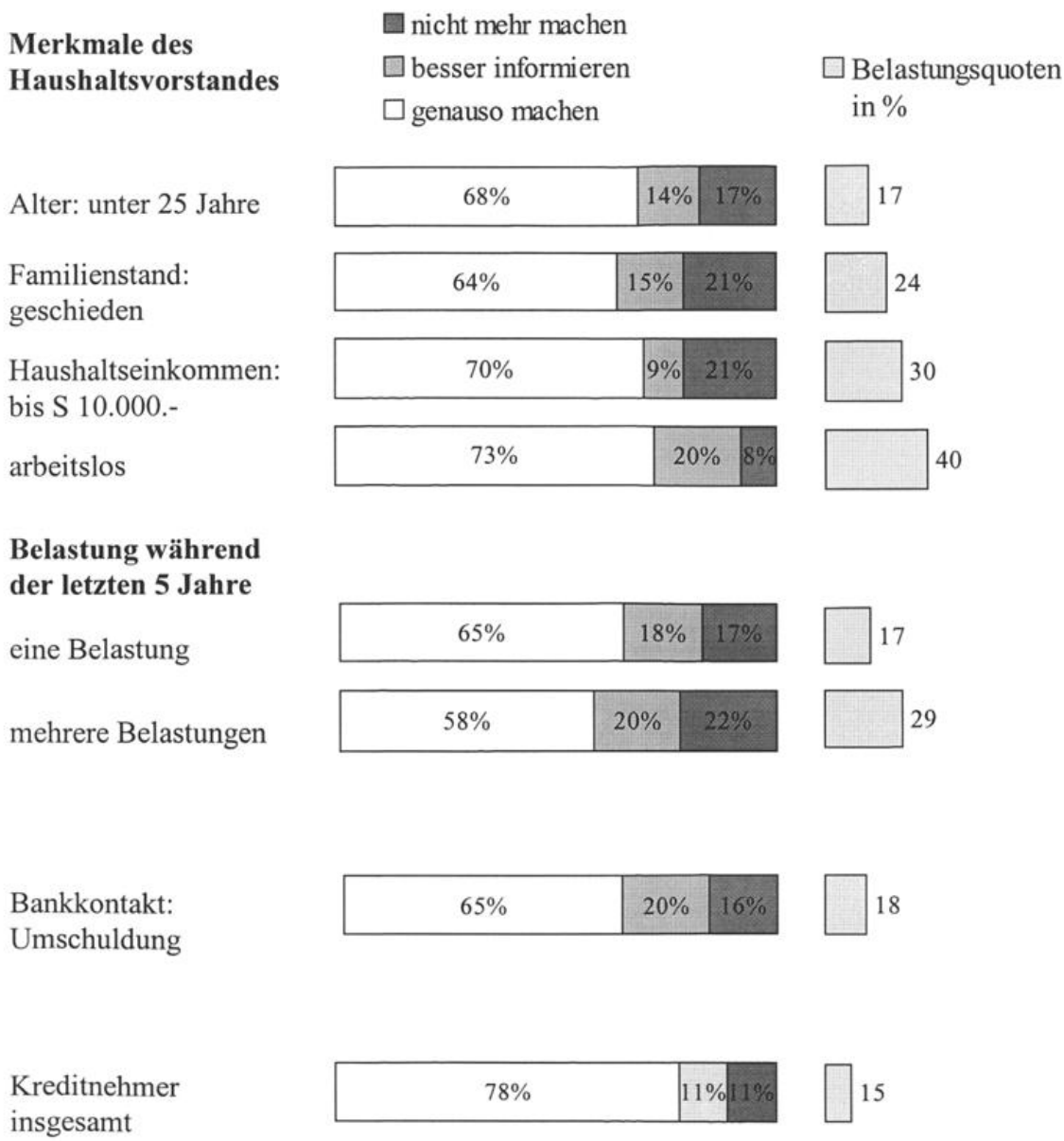
---

180 Diese Kreditnehmer sind allerdings häufig mehrfach verschuldet. Ihre gesamte Rückzahlungsbelastung bezieht sich deshalb nicht nur auf die Teilzahlungskäufe, sondern auf die gesamte Verschuldung.

181 Schönbauer U., 1990: 253.

Welche Konsequenzen die speziellen Problemgruppen ziehen, wird in Abbildung 10 deutlich[182], wobei sich zeigt, daß die Belastungsquote ganz wesentlich für den Marktaustritt verantwortlich ist.

Abbildung 10: Kundentreue bei besonderen Problemgruppen



Quelle: Schönbauer U., 1990: 254.

182 Hier wurden keine multivariaten Effekte berücksichtigt.

- Vor allem die Haushaltsvorstände mit einem *niedrigen Haushaltseinkommen* tendieren im Unterschied zu anderen Problemgruppen zu einer starken Polarisierung. 70% würden es wie damals machen, während immerhin *21% keine Kreditverpflichtungen* mehr eingehen würden. Sie brauchen den Kredit eher für das Lebensnotwendigste. „Einkommensschwache Kreditnehmer meinen seltener als andere, ihre Situation durch Informiertheit oder Kreditgeberwechsel verbessern zu können."[183]
- *21%* der *geschiedenen* Schuldner würden sich ebenfalls vom Markt *zurückziehen* (Problem der Mithaftung). Überdurchschnittlich viele Kreditnehmer (15%) glauben, daß sie ihre Situation durch ein anderes Verhalten am Kreditmarkt beeinflussen können (Änderung des Suchverhaltens).
- *Junge* Haushaltsvorstände waren durchschnittlich häufig aktuell überschuldet, obwohl sie früher überdurchschnittlich oft Probleme gehabt hatten. *17%* der jungen Haushaltsvorstände wollen *keine neuen Kreditverpflichtungen* eingehen, und 14% wollen durch bessere Information oder auch durch einen Wechsel des Kreditgebers ihren Nutzen vergrößern. Sie fühlen sich entweder aufgrund ihres Alters vom Kreditgeber ausgenützt oder sehen ein, daß ihre Anschaffung nicht unbedingt erforderlich gewesen wäre.

Tritt nur eine Belastung auf, würden sich 65% wie früher verhalten und 17% den Kreditmarkt meiden. Bei einer Belastungskumulation würden sich nur 58% gleich verhalten und 22% den Markt meiden.

Bei *Umschuldungen* verbleiben die Kreditnehmer zwar auf dem Kreditmarkt, sie würden es aber in Zukunft anders machen wollen. Überdurchschnittlich viele würden aber keinen Kredit mehr aufnehmen.

50% der *arbeitslosen* Haushaltsvorstände waren in Verzug geraten und 68% waren aktuell überschuldet. Daß dennoch 73% es wieder so machen würden wie damals, nimmt Schönbauer als Beweis dafür, daß Kredite von vielen arbeitslosen Haushaltsvorständen aufgenommen werden, um das Lebensnotwendigste zu finanzieren.

---

183 Schönbauer U., 1990: 255.

2.3.2 Schulden überhaupt - die „offenen Rechnungen“

Neben den Schulden für einen Kredit müssen natürlich auch noch andere Formen von Schulden berücksichtigt werden, allerdings sind zu diesem Bereich noch weniger Untersuchungen zu finden als zur Problematik des Konsumentenkredites[184]. - Im Gegensatz zum Kreditschuldner, der erst säumig wird, wenn er den vertraglich geregelten Rückzahlungsverpflichtungen nicht zeitgerecht nachkommt, sind andere Schuldner (wie z. B. ein Konsument mit offenen Rechnungen) immer in Verzug - sie sind fälligen Forderungen nicht nachgekommen.

Im Rahmen einer Kredituntersuchung wurde von Ifes durch eine repräsentative Befragung der Haushaltsvorstände in Österreich Folgendes festgestellt:[185] Unabhängig von eventuellen Kreditschulden ist es ca. *170.000 Haushalten (6%) unmöglich, offene Rechnungen zu bezahlen*! Genannt wurden vor allem *Alimentationsforderungen, Kirchensteuer, Versicherungen* und *Verbindlichkeiten aus „normalen“ Verbrauchergeschäften*. Kosten, die die Wohnung betreffen, wurden seltener erwähnt, sie werden wohl erst nicht mehr bezahlt, wenn bereits anderen Zahlungen nicht mehr nachgekommen werden kann. - Offene Rechnungen haben zu 7% Haushalte mit einem Einkommen unter 10.000,-, zu 6% ungelernte Arbeiter, zu 5% Haushalte mit einem unterdurchschnittlichen Ausstattungsgrad und zu 4% Haushaltsvorstände ohne Berufsausbildung.

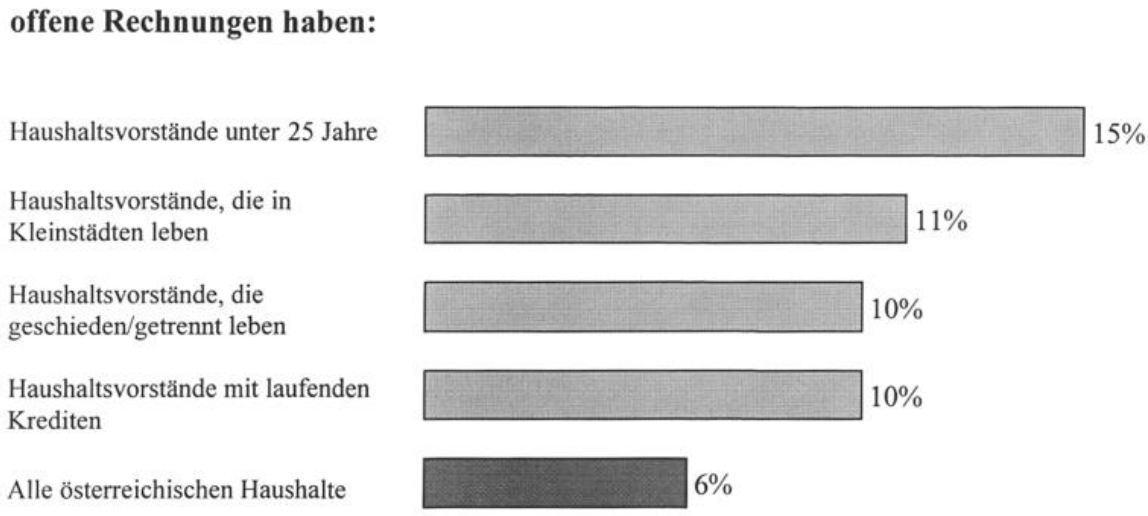
Interessanterweise konnte, laut Schönbauer, *kein Indikator* identifiziert werden, der auf die *typische Zahlungsunfähigkeit der „Unterschicht“* hindeutet. Es läßt sich aber folgender Schluß ziehen: Während sich arme Haushalte in ihrer Haushaltsführung nach der Decke strecken, sind aufstiegsorientierte Haushalte mit mittlerem Einkommen eher gefährdet, sich zu übernehmen. In diese Richtung deutet auch, daß, obwohl Einkommen und Ausstattungsgrad hoch miteinander korrelieren, die Wahrscheinlichkeit der Säumigkeit zwar nicht mit steigendem Einkommen, wohl aber mit steigendem Ausstattungsgrad zunimmt.

---

184 Natürlich fanden soziale Probleme - „die Armut“ - im Rahmen der Sozialforschung Berücksichtigung; aber eben nicht (auch) unter konsumsoziologischen Aspekten. Am ehesten wurden noch die Themen Mietschulden und Obdachlosigkeit behandelt (vgl. z. B. Reis C., 1988: 17f). vgl. Schönbauer U., 1990: 257.

185 Vgl. dazu Schönbauer U., 1990: 261f.

Abbildung 11: Problemgruppen mit „offenen Rechnungen“



Quelle: Schönbauer U., 1990: 263.

Es sind also nicht sozial Unterprivilegierte die *besondere Risikogruppe*, sondern vielmehr *Jugendliche* und *Geschiedene* bzw. Getrennte. - 4% der Haushalte ohne Kredite haben offene Rechnungen und *10% der kreditnehmenden Haushalte*, wobei letztere eher finanziellen Belastungen aufgrund des Familienlebenszyklus ausgesetzt sind. Wenn diese Haushalte zudem die Höhe der Rückzahlungsraten für den Kredit (fast) am Limit festgesetzt haben, verfügen sie über einen sehr geringen Ausgabenspielraum und können deshalb eher in Schwierigkeiten geraten.

Welchen Einfluß haben einzelne finanzielle Belastungen auf offene Rechnungen?

- *26%* der Haushalte, die mit *unerwarteten Kosten* konfrontiert waren, konnten diese nicht bezahlen. Für eine Kreditüberschuldung haben eher längerfristige Belastungen (z. B. längerfristige Einkommensausfälle, Partnerverlust) stärkere Bedeutung.
- 23% der österreichischen Haushaltsvorstände, die aktuell arbeitslos waren, hatten offene Rechnungen, und es waren ebenso 23%, die in den letzten 5 Jahren mit ihren Kreditrückzahlungen in Verzug geraten waren.
- 20% der Haushalte mit *Einkommensausfällen* hatten offene Rechnungen, ebenso 16% jener Personen, die in den letzen 5 Jahren den Partner verloren haben (v. a. nicht geleistete Unterhalts- und Alimentationszahlungen).

- Jene Haushalte, deren *Einkommenserwartungen enttäuscht* wurden, waren zu 15% mit offenen Rechnungen belastet. 33% (!) waren in den letzten fünf Jahren mit Krediten in Verzug geraten, aber nur unterdurchschnittlich viele (10%) waren überschuldet.
- 7% der Haushalte, die mit *neuen Sorgepflichten* finanziell belastet waren, sind in Verzug geraten.
- Vor allem bei *externen Störungen* war das Risiko am größten, offene Rechnungen nicht bezahlen zu können. Hier waren immerhin 30% betroffen.

Mit Ausnahme von „neuen Sorgepflichten" und den „enttäuschten Einkommenserwartungen" erhöhen also alle genannten Risiken die Wahrscheinlichkeit von Zahlungsproblemen. - Es existieren aber auch zwischen offenen Rechnungen und den verschiedenen Kreditformen Wechselwirkungen: 33% der Haushalte mit einem überzogenen Konto hatten auch offene Rechnungen, während es bei sonstigen Krediten (z. B. Pfandleihe) nur mehr 17% waren.

Zum Teil werden auch neue Kredite aufgenommen, um alte Schulden zu tilgen (*„Schulden wegen Schulden"*). In der Untersuchung von Holzscheck et al.[186] wurde ermittelt, daß von *15%* der Kreditnehmerhaushalte die Ablösung von Krediten durch Kredite genannt worden war. Diese Personen wollten Löcher stopfen, indem sie andere aufreißen.

2.3.3 Schulden und Armut

Schulden und Zahlungsrückstände stehen sehr oft mit unvorhergesehenen Ereignissen in Zusammenhang, auch sind sozio-ökonomisch unterprivilegierte Kreditnehmer überdurchschnittlich häufig von Rückzahlungsschwierigkeiten betroffen. - Für Österreich bedeutet das in Zahlen, daß *130.000 Haushalte* sowohl in der Vergangenheit *Probleme* mit der Rückzahlung ihrer Kredite hatten und auch solche für die Zukunft erwarten - sie sind in ihrer Existenz bedroht[187]. 30% (ca. 40.000 Haushalte) haben auch noch andere offene Rechnungen, und 130.000 österreichische Haushalte haben zwar

---

186 Vgl. Holzscheck K., Hörmann G., Daviter J., 1982: 123.

187 Im „besten" Fall hatte ein so definierter Problemhaushalt sich in der Vergangenheit für die ordnungsgemäße Rückzahlung in einer Weise einschränken müssen, die er nicht erwartet hatte und erwartet in Zukunft ernste Schwierigkeiten! vgl. Schönbauer U., 1990: 269.

keine Schwierigkeiten mit Krediten, sie können aber andere offene Rechnungen nicht bezahlen. - Mit anderen Worten, es befinden sich *260.000 österreichische Haushalte (9%) in einer sehr problematischen finanziellen Situation.*

Diese Zahlen können als ein grober Richtwert für die Existenzbedrohung und Armut in Österreich gelten. „Mit der Armut sind sie aber schon deshalb nicht deckungsgleich, weil all jene Haushalte, die am oder unter dem Existenzminimum, aber >ohne Schulden< leben, hier nicht erfaßt sind."[188]

2.3.4 Eine Problemliste - ohne Anspruch auf Vollständigkeit

Abschließend noch einmal eine Definition der zentralen Problemfelder, wie sie in der Studie von Schönbauer veröffentlicht wurden. Es stehen zwei Fragen im Mittelpunkt: Welche Bevölkerungsgruppen haben besonders mit Problemen beim Konsumentenkredit zu kämpfen, und welche kritischen Faktoren können zu finanziellen Schwierigkeiten bei der Kreditabwicklung führen?

Arme, geschiedene bzw. getrennte und junge Kreditnehmer müssen stark damit rechnen, von Kreditstörungen betroffen zu werden. Ebenfalls mit diesem Unsicherheitsfaktor belastet sind, wenn auch nicht in diesem Ausmaß, Arbeitslose und Mithaftende.

- *Sozial unterprivilegierte Verbraucher* nehmen den Kreditmarkt generell weniger in Anspruch, weil sie teilweise die Voraussetzungen für eine Kreditaufnahme nicht erfüllen (Diskriminierung bei geförderten Krediten!). - Wenn sie aber einen Kredit aufnehmen, müssen sie häufig zu teuren Schalterkrediten greifen (ev. Diskriminierung seitens der Anbieter aufgrund ihrer geringen Marktkenntnis).
- Eine weitere große Risikogruppe, die für Kreditstörungen anfällig ist, sind die *Geschiedenen bzw. Getrennten.* Durch eine Trennung verändern sich Rahmenbedingungen und Kalkulationsgrundlagen, unter denen während einer Partnerschaft ein Kredit eingegangen wurde, auch müssen oft unmittelbar nach der Trennung Kredite aufgenommen werden, um einen zweiten Hausstand zu gründen (oft Zwangslage für bisher nicht berufstätige Frauen). - Liegt der Verlust des Partners

188 Schönbauer U., 1990: 269.

nicht länger als 5 Jahre zurück, ist fast jeder zweite Kreditnehmerhaushalt überschuldet.

- Von Störungen bei der Rückzahlung eines Kredites sind als dritte große Gruppe *Haushaltsvorstände unter 25 Jahren* betroffen. Sie bekommen aufgrund des großen Wettbewerbs der Geldinstitute relativ einfach einen Kredit, der häufig für Konsumgüter aufgenommen wird und dessen Folgen sie unterschätzen (jedoch unterdurchschnittliche Höhe der Monatsraten und eine durchschnittliche Belastungsquote). Junge Kreditnehmer können sich am ehesten wieder aus einer Überschuldung befreien (Anstieg des Erwerbs- oder Haushaltseinkommens, Unterstützung durch die Familie oder Verwandte).
- Bei den *Arbeitslosen* sind es großteils Einkommenseinbußen, die durch eine Ausgabenreduktion nicht kompensiert werden können und so zu Zahlungsverzügen führen. Zudem behindert eine (teilweise) straffe Schuldeneintreibungspolitik der Banken die Arbeitssuche (Lohnpfändung!) oder eine rasche finanzielle Stabilisierung nach wiederaufgenommener Erwerbstätigkeit. Auch ist bedenklich, daß Arbeitslose ihre finanziellen Engpässe oft mit Krediten überbrücken müssen und sich so in eine sehr bedrohliche Lage begeben.
- *Bürgen* bzw. Mithaftende rechnen in den meisten Fällen nicht damit, daß sie für den Schuldner einspringen müssen. Oft sind sie auch nicht ausreichend über eventuelle Zahlungsschwierigkeiten des Schuldner informiert und werden erst dann zur Kasse gebeten, wenn bereits erhebliche Verzugsbelastungen, wie z. B. Verzugszinsen und Eintreibungsgebühren, hinzugekommen sind.

Welche (anderen) Belastungen können zu Schwierigkeiten bei der Kreditabwicklung führen, und wie gehen die Kreditnehmer damit um? - Es sind v. a. Belastungen, die im Zusammenhang mit dem Familienlebenszyklus in Erscheinung treten, wobei die Wahrscheinlichkeit am Beginn am höchsten ist.

- Die Gefahr von *Ausfällen* oder *Unregelmäßigkeiten* beim Einkommen ist zu Beginn des Erwerbslebens am größten (Risiko von Einkommensausfällen nimmt mit zunehmendem Alter ab und steigt ab den 45. Lebensjahr wieder an). In so einer Situation ist eine Überschuldung aus denselben Gründen wie bei den Arbeitslosen nur sehr schwer zu bewältigen (Ausnahme: junge Haushaltsvorstände).

- Durch die Familien- und Haushaltsgründung müssen besonders Kreditnehmer in jungen Jahren mit *unerwarteten Kosten* rechnen. Diese Kosten können leichter bewältigt werden als Einkommensausfälle.
- *Höhere Fürsorgekosten* werden meistens gut verkraftet. Treten jedoch Probleme auf, können diese nirgendwo so wenig bewältigt werden wie bei diesem Risiko.

Probleme bei der Kreditabwicklung werden aber auch durch einige Sonderfaktoren begünstigt:

- 50% der Kreditwerber lesen vor der Unterzeichnung die vorgelegten Formulare nicht einmal ordentlich durch (nur grobes Bild z. B. über Ratenhöhe, Laufzeit).
- Bei einem Vergleich der *Ratenhöhe* in Bezug auf das *Haushaltseinkommen* fällt im internationalen Vergleich die hohe Belastung österreichischer Haushalte auf, was natürlich eine erhöhte Anfälligkeit für Zahlungsprobleme bedingt.
- Ein Sonderproblem stellt der *Versandhandel* dar, dessen Klientel vor allem einkommensschwache Haushalte sind, die sich so ihre Wünsche über Kredit finanzieren (rigorose Eintreibungsmaschinerie: Inkassobüros, Klage, Exekution).
- Auch die *Kreditvermittler* sind ein Problem, da sie von wirtschaftlich nicht gewandten Verbrauchern in Anspruch genommen werden, die sich bereits in einer Zwangslage befinden (Wildwuchs bei Vertragskonditionen und Eintreibungspraktiken).
- Auch *Umschuldungen* ändern kaum etwas an der Überschuldung. Bereits begangene Fehler können nur sehr schwer berichtigt werden.
- Da die *Gerichte* weder auf die Rückzahlungskapazitäten der Schuldner Rücksicht nehmen, noch bei einer Klage die Berechtigung der Forderung einigermaßen stichhaltig überprüfen, tragen sie zu einer Problemregulierung durch einen Interessenausgleich nichts bei. Kommt es zu einer Lohnpfändung, wird die Situation des Schuldners zusätzlich verschlimmert, weil seine Arbeitsmarktchancen dadurch stark reduziert werden.

Nach diesem fundierten Überblick über die Situation der österreichischen Privatkreditnehmer, der nur ein erstes Bild der Situation liefern kann, eröffnen sich noch viele unbeantwortete Fragen. Kapitel 3 geht in weiterer Folge auf einen dieser Teilbereiche ein, der durch die bisherigen Untersuchungen noch nicht abgedeckt wurde - die Prävention der kritischen Verschuldung von privaten Haushalten. Anhand einer

selbständig durchgeführten empirischen Untersuchung mit 60 Schuldnern, wird das Problem der Verschuldung und vor allem ihre Prävention aus soziologischer Perspektive beleuchtet. - Aus den gewonnenen Erkenntnissen sollen neue Schlußfolgerungen für Theorie und Praxis erarbeitet werden, die im vierten und letzen Kapitel dieser Arbeit dargelegt werden.

3 Die Interviews mit kritisch verschuldeten Personen

Während es im ersten Kapitel um die soziologischen Perspektiven des Begriffes Geld und in weiterer Folge auch der Verschuldung geht, liefert Kapitel II einen Überblick über die Verschuldung der privaten Haushalte in Österreich am Beispiel der Konsumentenkredite. Gegenstand dieses Überblicks ist der Konsumentenkredit, wobei vor allem die Rückzahlungsschwierigkeiten interessieren. - Alle Untersuchungen, die bisher zu dieser Problematik durchgeführt wurden, konzentrieren sich vor allem auf eine Bestandsaufnahme der kritischen Verschuldung in Österreich. Das Problem der kritischen Verschuldung wirft jedoch vielfältige Fragen auf.

Die nachfolgende Untersuchung greift eine dieser offenen Fragen auf - die der Prävention der kritischen Verschuldung aus soziologischer Sicht. Vor allem die Ansichten, die kritisch verschuldete Personen über eine (mögliche) Prävention haben, sollen ermittelt werden, wobei die Untersuchung weit über den Schwerpunkt der Prävention der kritischen Verschuldung hinausgeht. Es wurde versucht, ein umfassenderes Bild der kritisch verschuldeten Interviewpartner zu zeichnen, das auch den Weg in die Verschuldung und die derzeitige Lebenssituation nicht außer Acht läßt.

Um die Erfahrungen von kritisch verschuldeten Personen zum Thema berücksichtigen zu können, wurde in Zusammenarbeit mit drei professionellen Schuldnerberatungsstellen eine qualitative empirische Untersuchung durchgeführt. Das Ziel der Untersuchung lag darin, die soziologischen Hintergründe der Problematik v. a. in Hinblick auf eine mögliche Prävention aufzuarbeiten und eventuell einen kleinen Beitrag zum Anstoß einer Diskussion in Richtung Vermeidung von Verschuldungssituationen zu leisten. Diese empirische Untersuchung ist ein wesentlicher Teil dieses Beitrages.

3.1 Die Untersuchungsmethodik

Eingangs sollen die theoretischen Vorüberlegungen für die empirische Untersuchung, also die zentralen Schritte für die Befragung mittels standardisiertem Fragebogen expliziert werden. Es geht also einmal um die Formulierung des Problems und dessen Konzeptualisierung, weiters um den Fragebogen an sich, um seine Entwicklung, den Aufbau und die Formulierung der Fragen.

3.1.1 Die Problemformulierung und Konzeptualisierung

Schien das Thema eingangs klar formuliert und umrissen, so ergaben sich bei näherer Beschäftigung mit der Problematik immer wieder neue Dimensionen. - Als zentraler Untersuchungsgegenstand wurde der Bereich der Prävention der kritischen Verschuldung festgelegt. Ausgehend von den persönlichen Ursachen der kritischen Verschuldung, sollten die individuellen und sozialen Auswirkungen auf den Einzelnen untersucht und in weiterer Folge die Meinungen und Erfahrungen der Schuldner zum Thema Prävention festgehalten werden.

Vor der Entwicklung des Fragebogens galt es, die Fragestellung konkret zu formulieren und die verschiedenen Aspekte der Verschuldungsproblematik zu beleuchten.

3.1.1.1 Die Formulierung der Fragestellung

Vorweg soll der Begriff der „kritischen Verschuldung" definiert werden, denn wir ordnen unsere Erfahrungswelt durch Begriffe, aber diese Ordnung entspricht nicht unbedingt einer objektiven Wirklichkeitsstruktur[189]. Die Definition der „kritischen Verschuldung" soll einerseits deutlich machen, was für Phänomene oder Sachverhalte wir meinen, und andererseits dazu dienen, die kritische Verschuldung bewußt und distanziert wahrzunehmen.

---

189 Vgl. Mayntz R., Holm K., Hübner P., 1978: 9.

Am geläufigsten sind die Begriffe der Verschuldung und der Überschuldung. Verschuldet ist eine Person, wenn sie jemandem Geld schuldet und diese Schulden (langfristig) zurückgezahlt werden können. Von Überschuldung spricht man, wenn die Schulden langfristig ohne einschneidende Änderungen der Lebensführung aus eigenen Einnahmen nicht mehr abtragbar sind, das heißt mit anderen Worten, daß die Schulden unter den gegebenen, meist vertraglich festgesetzten Voraussetzungen auch langfristig nicht bezahlbar sind.

Weiters gibt es noch den hier verwendeten Begriff der „kritischen" Verschuldung. Dieser Begriff bezieht sich auf die „subjektive" Wahrnehmung des Einzelnen, ernsthafte Schwierigkeiten bei der Rückzahlung von Verbindlichkeiten zu haben. Der Punkt der kritischen Verschuldung liegt also genau dort, wo der Einzelne glaubt, nicht mehr verschuldet, sondern überschuldet zu sein. Es ist mehr eine intuitive Größe, die subjektive Empfindung, mit den Schulden nicht mehr fertig zu werden.[190] Mit anderen Worten, jemand kann sich subjektiv kritisch verschuldet fühlen, ohne es objektiv zu sein, oder er kann umgekehrt objektiv verschuldet sein, ohne es subjektiv zu merken. - Es läßt sich keine betragsmäßige Grenze für die kritische Verschuldung festlegen. Sind für eine Person 10.000,- Schilling Schulden bereits ein ernstzunehmendes Problem, so bereiten einer anderen Person 1.000.000,- Schilling Schulden wiederum keine schlaflosen Nächte. - Hier geht es also vielmehr um eine subjektive Wahrnehmung der eigenen Lebenssituation. Eine Person hat Probleme mit der Rückzahlung ihrer Schulden, und diese Probleme beeinflussen auch ihr Leben.

Wie und ob überhaupt einer kritischen Verschuldung vorgebeugt werden kann, ist ein zentraler Punkt dieser Untersuchung. - Prävention ist immer eine Frage des Zeitpunktes, und die zentrale Frage lautet, wo angesetzt werden kann, um eine kritische Verschuldung zu vermeiden.

---

190 Die befragten Schuldner wurden in unterschiedlichen Stadien ihrer Verschuldung interviewt. So befand sich z. B. ein Schuldner erst an der Kippe zur kritischen Verschuldung, während andere Interviewpartner bereits seit längerem schwer kritisch verschuldet waren.

3.1.1.2 Die Auflösung der Verschuldungsproblematik in verschiedene Aspekte

Um den Aufbau des Fragebogens festzulegen und zum zentralen Untersuchungsgegenstand hinzuführen, muß die Verschuldungsproblematik in verschiedene Aspekte zerlegt werden. Inhalt der Untersuchung war ein soziales Problem, das es zu strukturieren galt. So wurde die Literatur zum Thema studiert, weiters wurden demographische Daten untersucht, sowie Gespräche mit den Vertretern der Schuldnerberatungsstellen und den Professoren geführt.

Die zahlreichen Anregungen sollten in den Fragebogen eingebunden werden. Wieso ist die Verschuldung ein Problem? Wie ist der persönliche Umgang mit Geld? Wie ist der individuelle und soziale Umgang mit der Verschuldung bzw. dem Verschuldeten? ... Neben den Statistikdaten zu den Interviewten und den individuellen Persönlichkeitsdimensionen sollten verschiedene Themenbereiche, die Verschuldung betreffend, abgeklopft werden, um zu den Fragen der Prävention hinzuführen. Gehen die Meinungen über eine Prävention der Verschuldung auseinander und, wenn ja, in welche Richtung? Welche Werte hat der Befragte entlang dieser Dimensionen? ...

Grundsätzlich schien eine mündliche Befragung mittels standardisiertem Fragebogen zur Ermittlung dieser verbalisierbaren, subjektiven Tatbestände das angemessene Verfahren zu sein. Eine schriftliche Befragung wurde aufgrund des sehr persönlichen Themas und der deshalb vermuteten mangelhaften Rücklaufquote als nicht sinnvoll erachtet. - Der ausgearbeitete Fragebogen sollte Fragen zu folgenden Problemstellungen enthalten: Statistikdaten der befragten Interviewpersonen, die Verschuldung - generell, die derzeitige (Lebens-)Situation, ebenso Fragen zur Schuldnerberatung, zur Rückzahlung bzw. Sanierung und als Themenschwerpunkt vor allem Fragen zu Aspekten der Prävention der kritischen Verschuldung.

3.1.2 Die Entwicklung des Fragebogens; Aufbau und Formulierung der Fragen

„Ein Fragebogen ist die Operationalisierung einer bestimmten Forschungsfrage. Das Hauptproblem besteht also darin, die theoretisch formulierte Forschungsfrage in die auf einen bestimmten Befragtenkreis zugeschnittene Sprache des Fragebogens zu übersetzen."[191] Der konzipierte Untersuchungsplan erlaubt jedoch ein analytisches Vorgehen bei der Erstellung des Fragebogens. - Auf der Grundlage der oben angeführten fünf erarbeiteten Themenschwerpunkte wurde ein Grobkonzept des Fragebogens ausgearbeitet. Die formulierten Themenschwerpunkte mußten operationalisiert, d.h. in Fragen übersetzt und diese zu einem Fragebogen zusammengefaßt werden. Für die fünf Themenbereiche wurden über sechzig Fragen erarbeitet, die in der Folge überarbeitet und auf 37 teilweise umfangreiche Fragen konzentriert wurden. Dabei sollten die Erfahrungen, Meinungen und Wünsche der Interviewpersonen in Bezug auf ihre kritische Verschuldung erhoben werden.

Bei der Befragung mittels standardisiertem Fragebogen ist die Formulierung und Reihenfolge der Fragen vorgegeben. „Sie erlaubt dem Befragten weniger Spontanität und bringt nur Aussagen zu im voraus bedachten Fragen, garantiert dafür aber die Vollständigkeit und Vergleichbarkeit der Antworten und die Quantifizierbarkeit der Ergebnisse und zeichnet sich durch größere Zuverlässigkeit aus."[192] Durch offene Fragen können jedoch in begrenztem Umfang wichtige Dimensionen noch während der Befragung ermittelt werden.

Der verwendete standardisierte Fragebogen[193] wurde zweigeteilt. Teil I bestand aus 19 statistischen Fragen, mit denen sozio-demographische Daten und Daten in Bezug auf die Schuldnerberatungsstellen und die Verschuldungsstruktur der Interviewpartner erfaßt wurden. Dieser Teil wurde gemeinsam mit dem Schuldnerberater aus den Akten der Schuldnerberatungsstelle (aus organisatorischen Gründen) nach dem Interview erhoben. 17 Fragen betrafen die sozio-demographischen Merkmale der Befragten, wie

---

191 Mayntz R., Holm K., Hübner P., 1978: 106.

192 Mayntz R., Holm K., Hübner P., 1978: 103.

193 Vgl. den Fragebogen im Anhang.

Geschlecht, Alter, Beruf, Einkommen, Haupteinkommensart usw.. Zusätzlich wurde festgehalten, welcher „Lösungsweg" seitens der Schuldnerberatung für den jeweiligen Befragten vorgesehen war und wie der Klient von der Schuldnerberatungsstelle erfahren hatte („Kontaktquelle").

Der zweite Teil des Fragebogens umfaßte den eigentlichen Fragebogen mit 37 Fragen. Die zentralen Befragungsbereiche waren, wie bereits erwähnt wurde:

I Die Verschuldung
II Die derzeitige (Lebens-)Situation
III Die Schuldnerberatung
IV Die Rückzahlung bzw. Sanierung
V Die Prävention
VI Weitere Statistikdaten

Die Dauer eines Interviews (exklusive Teil I) betrug ca. 20 bis 30 Minuten, je nach Interesse und Auskunftsbereitschaft des Befragten auch (wesentlich) länger.

Zu Beginn jedes Interviews wurde ein kurzer Einleitungstext vorgelesen, um das Anliegen der Untersuchung zu unterstreichen. Auch wurde ausdrücklich erwähnt, daß es bei der Untersuchung nicht um Wertungen geht. Der Vortext sollte zu einer offenen Beantwortung der folgenden Fragen motivieren. - Auch ich als Interviewer war bestrebt, mich während der Interviews möglichst neutral zu verhalten, das bedeutete unter anderem keine Diskussionen über Anschauungsunterschiede und auch keinerlei Kommentare bzw. Wertäußerungen.

Der Fragebogen sollte so aufgebaut sein, daß eingangs allgemeine Fragen zur Verschuldung mit Antwortvorgaben gestellt wurden, um dem Interviewpartner einen leichten Einstieg ins Interview zu ermöglichen und schon zu Beginn eine mögliche Antworthemmung zu überwinden: z. B. Frage 1) „Wie sind Sie in die Verschuldung hineingeraten? - Waren es v. a. a) Schicksalsschläge, b) Ihre eigenen Entscheidungen, oder c) Schwierigkeiten in der Wirtschaftsführung?"[194]. Erklärte bei dieser Frage der Befragte zusätzlich die Umstände seiner Verschuldung, wurde dies, wie bereits erwähnt,

194 Vgl. den Fragebogen im Anhang: 307.

notiert. - Waren so die ersten allgemeinen, für die befragte Person unangenehmen Fragen beantwortet, überwand diese oft ihren Antwortwiderstand und war eher bereit, später auch spezifischere und persönlichere Fragen zu beantworten.

Im zweiten Block interessierte vor allem die derzeitige (Lebens-)Situation. Durch 13 Fragen sollten die Bereiche Verhalten der Gläubiger, Vorhersehbarkeit der Schulden, Konsumgewohnheiten, Schwelle, ab der die kritische Verschuldung realisiert wird, angesprochen werden. Auch wurden Fragen zum näheren und weiteren sozialen Umfeld gestellt: Frage 11) „Haben/hatten Sie wegen Ihrer Verschuldung Schwierigkeiten mit Ihrem Arbeitgeber?“ oder Frage 13) „Bevor wir finanzielle Schwierigkeiten hatten, waren die Kinder in der Schule motivierter.“ Durch die letzte Frage dieses Blocks sollten noch weitere, eventuell nicht berücksichtigte Probleme bezüglich der Verschuldung erfaßt werden: Frage 15) „Gibt es noch weitere Probleme bezüglich Ihrer Schulden, die bis jetzt nicht angesprochen wurden?“

Waren die ersten beiden Themenkomplexe der allgemeinen „Verschuldung“ mit zwei Fragen und jener der „derzeitigen (Lebens-)Situation“ mit 13, teils umfangreichen Fragen abgehandelt, wurden zwei allgemeine Fragen zur Schuldnerberatung sozusagen als Erholungsfragen gestellt. Anschließend folgten zwei Fragen zur „Rückzahlung/ Sanierung“: z. B. Frage 18) „Als Sie den Kredit aufgenommen haben, haben Sie gewußt, welche Rückzahlungen auf Sie zukommen?“

Dann folgten 16 weitere Fragen zum Themenschwerpunkt der „Prävention“ der kritischen Verschuldung. Die Fragen zur Prävention sollten vor dem Hintergrund der bisher abgefragten verschiedenen Aspekte der Verschuldung gestellt werden. Vielleicht war es dem Befragten so eher möglich, eine bis dahin vielleicht nur gefühlte, aber nie explizierte Meinung besser zu verbalisieren. In diesem Fragenkomplex wurde z. B. nach der Einstellung zum Geld gefragt (Frage 21) oder nach den „Ursachen“ (Frage 22) für die Verschuldung. Die Fragen 23 bis 25 erörterten die Beziehung zwischen Familie und Geld. Weitere Aspekte, die innerhalb dieses Fragenkomplexes abgefragt werden sollten, waren z. B. die Einstellung/Meinung über Schulden (Frage 27), das Kaufverhalten (Frage 28) und ob es möglich gewesen wäre, überhaupt ohne Schulden zu leben (Frage 32). Weiters gefragt wurde, was die Gläubiger oder der Staat tun könnten, um diese

Verschuldung zu verhindern (Frage 30), was den Befragten selbst dazu einfällt (Frage 31) und welchen Ratschlag sie andern geben würden (Frage 35).

Da in den Unterlagen der Schuldnerberatung die Schulbildung der Klienten und die Höhe der monatlich an sich fälligen Rückzahlungen nicht erfaßt waren, wurden am Ende des Fragebogens noch zwei zusätzliche Statistikfragen hinzugefügt.[195]

25 der 37 Fragen des zweiten Teiles waren geschlossen formuliert, d. h. die Klienten konnten unter vorgegebenen Antwortmöglichkeiten wählen, während 12 Fragen offen gestellt wurden. Bei zwei der geschlossenen Fragen waren zwar Antwortmöglichkeiten vorgegeben, aber wenn ein Klient weitere Erklärungen bzw. Bemerkungen zu der Frage machte, wurden diese stichwortartig notiert.

Bei der geschlossenen Fragestellung muß der Befragte etwas reproduzieren, bei der offenen Fragestellung etwas produzieren. Bei Interviewpersonen mit Verbalisierungsschwierigkeiten oder genereller „Auskunftsscheu" sind geschlossen formulierte Fragen besser. - Bei geschlossenen Fragen mit externer Antwortvorgabe, ebenso bei Antworten, die in eine fünfteilige Skala eingeordnet werden sollten, wurden die Antwortmöglichkeiten (die Skala) außerhalb der Frage in einer kleinen Liste vorgegeben, die dem Befragten überreicht wurde, damit er eine Alternative wählt. Bei einigen geschlossenen Fragen waren zwischen drei und fünf Antwortalternativen vorgegeben. Auch wurde versucht, die Antwortvorgaben möglichst knapp zu halten, damit sie für den Befragten überschaubar blieben, d. h. wenn er die letzte Antwort gelesen bzw. gehört hatte, sollte er die anderen Alternativen noch im Gedächtnis haben.

12 Fragen des Fragebogens wurden offen formuliert - ohne Antwortvorgabe. Der Interviewpartner mußte die Antworten selbst formulieren und der Interviewer diese mitschreiben - eine Verschlüsselung fand dann erst bei der Auswertung statt. Der bereits angesprochene Vorteil einer offenen Fragestellung ist, daß zusätzliche wichtige Dimensionen noch während der Befragung erfaßt werden können[196]. Um informations-

---

195 Vgl. den Fragebogen im Anhang: 311.

196 Vgl. Mayntz R., Holm K., Hübner P., 1978: 109.

reiche und nuancierte Antworten gerade zu Fragen der Prävention der kritischen Verschuldung zu erhalten, war die offene Formulierung einer Frage von Vorteil.

Weiters gab es offene Fragen, die vorerst mit „ja“ oder „nein“ beantwortet werden konnten. Bei einer positiven Antwort wurde gezielt nachgefragt und die Antwort mitgeschrieben. Die Verschlüsselung dieser Antworten fand ebenfalls erst bei der Auswertung statt.

Um eine Antworthemmung abzubauen und die Frage zu verharmlosen, wurden drei Fragen absichtlich suggestiv formuliert: Frage 9) „Seit wir so stark verschuldet sind, kommt es auch in unserer Familie zu mehr Meinungsverschiedenheiten.“ und Frage 10) „Wenn man bis zum Hals in Schulden steckt, lohnt es sich überhaupt nicht mehr, fleißig zu arbeiten.“ Auch der Einfluß der prekären finanziellen Situation auf die Kinder sollte mittels einer suggestiven Frage ungefähr erfaßt werden: Frage 13) „Bevor wir finanzielle Schwierigkeiten hatten, waren die Kinder in der Schule motivierter.“ Ansonsten sind suggestive, ebenso wie stereotype Formulierungen unterblieben.

Die Frage 21 wurde als kurze Kontrollfrage gestellt: „Hätte die Verschuldung aus ihrer Sicht vermieden werden können?“ Der gleiche Sachverhalt wurde bereits bei der zweiten Frage behandelt.

Speziell einige Fragen zur Prävention waren Meinungsfragen. Frage 31) „Wo, finden Sie, könnte man zusätzlich ansetzen, um zu vermeiden, daß man sich >übernimmt<?“ - „Bei Meinungsfragen wird eine subjektive Stellungnahme verlangt. Hierzu gehören Fragen nach Meinungen und Werturteilen über objektive Tatbestände, nach Einstellungen, Wünschen, Gefühlen, Motiven und Normen des individuellen Verhaltens. Der Übergang von Fakt- zu Meinungsfragen ist dabei gleitend. Aussagen über zukünftiges Verhalten können einen relativ hohen Grad an Objektivität besitzen ..., können aber der Natur der Sache nach oft auch nur Meinungen, Wünsche oder Hoffnungen ausdrücken. Manche Fragen können sowohl als Fakt- wie als Meinungsfragen beantwortet werden.“[197]

---

197 Vgl. Mayntz R., Holm K., Hübner P., 1978: 103.

Der so entstandene Entwurf wurde mit den betreuenden Professoren und mit den Vertretern der Schuldnerberatungsstellen diskutiert, kontrolliert und korrigiert. Weiters wurde der Fragebogen nach vier Probeinterviews noch einmal sprachlich überarbeitet.

3.1.3 Die Auswahl der Interviewpersonen und die Durchführung der Befragung (Datenerhebung)

Als Grundgesamtheit der Untersuchung wurden alle kritisch verschuldeten Personen, die 1994 Hilfe bei Schuldnerberatungsstellen suchten, für die Auswahl der Interviewpartner ins Auge gefaßt - eine heterogene Erhebungseinheit, die aus fast allen Schichten bzw. Klassen der Gesellschaft besteht. - 1994 gab es in Tirol drei professionelle Schuldnerberatungseinrichtungen: den „Verein Schuldnerberatung-Rechtsladen", den „Verein Sprungbrett" und die Schuldnerberatung des Vereins für Konsumenteninformation.

Die beiden Vereine „Schuldnerberatung-Rechtsladen" (im Folgenden kurz „Rechtsladen" genannt) und „Sprungbrett" bildeten eine Bürogemeinschaft. Finanziert wurden sie durch das Land Tirol und durch das Arbeitsmarktservice. Die Schuldnerberatungsstelle des Vereines für Konsumenteninformation (VKI) arbeitete eng mit der Arbeiterkammer zusammen.

1995 haben sich die Vereine Rechtsladen-Schuldnerberatung und Sprungbrett zum „Verein Schuldnerberatung Tirol - Rechtsladen" zusammengeschlossen. Der Verein Sprungbrett existiert formell zwecks Fondführung weiter. Das bedeutet, das Land Tirol hat dem Verein Sprungbrett einen Fond zugesprochen, aus dem als spezielle Starthilfe Kredite an die vorbestraften Klienten vergeben werden können. Im Zuge der Zusammenfassung von Schuldnerberatungsstellen wurde die Schuldnerberatungsstelle des Vereines für Konsumenteninformation Anfang 1995 aufgelöst.

Im März und April 1994 bemühte ich mich beim Verein Rechtsladen und bei der Schuldnerberatung des VKI um kritisch verschuldete Interviewpartner. Da der Verein

Sprungbrett bis 1994 nur Schuldner beraten hat, die strafrechtlich verurteilt waren, das kann z. B. auch eine bedingte Geldstrafe sein, und es ja um Aussagen über die Prävention der kritischen Verschuldung von privaten Haushalten ging, klammerte ich diese Klienten vorerst von der Untersuchung aus.

Der Schuldnerberater des Vereins Rechtsladen bot mir bei der Suche nach Interviewpartnern seine aktive Hilfe an. So war es auch möglich, daß die Interviews gleich im Anschluß an das Beratungsgespräch durchgeführt werden konnten. Genauer gesagt, der Schuldnerberater fragte den Klienten während oder nach dem Beratungsgespräch, ob er zu einem Interview bereit wäre. Sagte dieser ja, wurde das Interview von mir im Anschluß an das Beratungsgespräch durchgeführt. Diese Vorgangsweise erhöhte auch die Akzeptanz bei den Klienten deutlich.

Die Zusammenarbeit mit der Schuldnerberaterin der Schuldnerberatung des Vereins für Konsumenteninformation gestaltete sich anders. Sie erklärte sich bereit, ihren Klienten im Raum Innsbruck einen Brief zu schicken, in dem sie das Anliegen der Untersuchung erklärte und die Schuldner bat, sich für ein Interview zu melden. Insgesamt meldeten sich sechs Personen, die sich zu einem Interview bereit erklärten (ein Interview kam leider nicht zustande, da der Klient nicht zu erreichen war).

Ziemlich rasch kristallisierte sich ein erstes Problem heraus - die mangelnde Anzahl der Interviews. Beim Verein für Konsumenteninformation konnten, wie bereits erwähnt, von vornherein nur fünf Interviews durchgeführt werden, und beim Rechtsladen war die Anzahl der Interviews auch gering. Die Ursache lag hier nicht an einer mangelnden Bereitschaft der Klienten der Schuldnerberatungsstelle, sondern in der Art der Beratungsarbeit selbst. Denn nach einem ersten ausführlichen Beratungsgespräch werden viele laufende Probleme der Klienten telephonisch besprochen, d. h. ich konnte sie nicht interviewen. Deshalb entschloß ich mich, den Schuldnerberater des Vereines Rechtsladen zu den Sprechtagen nach Landeck (insgesamt 6 Interviews) und Imst (insgesamt 16 Interviews) zu begleiten. Viermal fuhr ich so während des Interviewzeitraumes zu diesen Sprechtagen, die beide am selben Tag stattfanden - am Vormittag in Landeck und nachmittags in Imst. Der Verein Rechtsladen-Schuldnerberatung führte außerdem noch Sprechtage in Reutte durch.

Da bis Mitte Juni dennoch erst zehn Interviews zustande gekommen waren, entschloß ich mich, auch die Klienten des Vereins Sprungbrett in die Untersuchung miteinzubeziehen, jedoch mit der Einschränkung, daß die primäre Verschuldungsursache nicht unmittelbar auf eine Vorstrafe oder Drogensucht zurückzuführen war. Da die Schuldnerberaterin ebenfalls sehr entgegenkommend war, wurden die Interviews wie beim Rechtsladen durchgeführt. - Die Klienten im Interviewzeitraum wurden also sowohl beim Rechtsladen als auch beim Sprungbrett von dem/der Schuldnerberater/in auf das Anliegen des Fragebogens aufmerksam gemacht und zum Interview angehalten. Aus diesem Grund kam es kaum zu Ausfällen. Zwei Klienten erklärten sich sogar bereit, noch einmal nur für ein Interview zur Beratungsstelle zu kommen.

In der Regel wurden beim Rechtsladen und beim Sprungbrett die Interviews nach der Beratung durch die Schuldnerberater durchgeführt. Die Ausnahme stellen die Klienten der Sprechtage in Landeck und in Imst dar. Aus zeitlichen Gründen (am Vormittag Sprechtag in Landeck und am Nachmittag Sprechtag in Imst) und ihre Bereitschaft vorausgesetzt, wurden die Klienten vom Schuldnerberater in Einzelfällen gebeten, mir während ihrer Wartezeit auf ein Beratungsgespräch ein Interview zu geben.

Wie bereits eingangs erwähnt, meldeten sich die fünf Interviewten der Schuldnerberatung des VKI auf eine schriftliche Anfrage. Drei davon wurden zu Hause und zwei Personen in einem Café interviewt.

Nun aber zu den Klienten der Schuldnerberatungsstellen bzw. der Grundgesamtheit. 1994 hatte der Rechtsladen 236 beratene und betreute Klienten mit Datenerfassung einschließlich ca. 50 Klienten, die seit den Jahren 1990 - 1993 beraten wurden[198]. Die Anzahl der Beratungskontakte persönlicher oder telefonischer Art ohne Datenerfassung wurde nicht registriert. 1994 wurden 173 Fälle abgeschlossen[199], wobei ein Abschluß die Ablage des Aktes z. B. nach einer Gesamtregulierung, aber auch nach ausschließlicher Rechtsberatung oder wegen Abbruch durch den Klienten bedeutet.

198 Vgl. Verein Rechtsladen - Schuldnerberatung, Tätigkeitsbericht 1994: 2.
199 Vgl. Verein Rechtsladen - Schuldnerberatung, Tätigkeitsbericht 1994: 3.

Der Verein Sprungbrett registrierte im Jahr 1994 112 Personen mit persönlichen Beratungsgesprächen mit Datenerfassung[200]. Diese Zahl gliedert sich auf in 61 „alte" Fälle und 51 Neuzugänge[201]. Dazu kommen im Berichtszeitraum noch 52 Personen, die zwar persönlich oder telefonisch beraten wurden, bei denen aber keine Datenerfassung stattgefunden hat. - Die Schuldnerberaterin beim Verein Sprungbrett ist Juristin und Sozialarbeiterin in einer Person. Da sie 1994 ausschließlich Klienten betreute, die bereits strafrechtlich verurteilt waren, kommt in ihrer Schuldenregulierungsarbeit der sozialen Beratung und der damit angestrebten Stabilisierung der Lebenssituation der Schuldner eine ganz besondere Bedeutung zu. Daraus resultieren sehr umfassende und zeitintensive Beratungskontakte.

Aus dem Tätigkeitsbericht der Schuldnerberatung des VKI 1994 läßt sich ersehen, daß 1994 431 Personen betreut wurden, von denen 251 Neuzugänge und 180 „alte" Fälle waren. 312 Fälle konnten im Berichtszeitraum erledigt und abgelegt werden. Die Schuldnerberaterin der Schuldnerberatung des Vereins für Konsumenteninformation führte neben der Beratung in Innsbruck auch Sprechtage in Schwaz, Kitzbühl, Kufstein und Lienz durch.[202]

Generell bleibt zu erwähnen, daß jährlich bis Ende 1994 bei den Schuldnerberatungsstellen mehr Erstberatungen durchgeführt wurden als seit Beginn 1995. Dafür gibt es zwei Begründungen: Zum einen blieb es öfter nur bei einer Beratung der Klienten, da diese eher absprangen - eine Bewältigung schien zuschwierig. Zum anderen gab es seit der Einführung der Konkursordnungsnovelle 1993 (in Kraft seit 1995)[203] weniger Neuaufnahmen, weil die Klienten jetzt eher eine Chance zur Sanierung sehen. Geht dann ein Fall tatsächlich nach außergerichtlichen Versuchen zu Gericht, bedeutet dies einerseits doppelten Arbeitsaufwand vor allem für die Schuldnerberatung, andererseits

---

200 Vgl. Verein Sprungbrett, Tätigkeitsbericht 1994: 2.

201 Nicht veröffentlichte Daten des Vereins Sprungbrett.

202 Vgl. den Bericht über die Schuldnerberatung des Verein für Konsumenteninformation der Landesstelle Tirol 1994: 1.

203 BGBl 1993/974; Konkursordnungs-Novelle 1993 - KO-Nov. 1993: „974. Bundesgesetz, mit dem in der Konkursordnung ergänzende Bestimmungen für natürliche Personen getroffen und die Kaiserliche Verordnung über die Einführung einer Konkursordnung, einer Ausgleichsordnung und einer Anfechtungsordnung sowie das Rechtspflegergesetz geändert werden (Konkursordnungs-Novelle 1993 - KO-Nov. 1993)".

zusätzliche Erfolgsaussichten für den Klienten. In der Folge kommt es zu weniger Neuaufnahmen pro Berater.

Die Interviews wurden beim Rechtsladen im Zeitraum vom 20.4. - 23.11.1994 (39 Interviews), beim Verein Sprungbrett vom 17.6. - 25.11.1994 (16 Interviews) und beim VKI vom 15.4. - 7.5.1994 (5 Interviews) durchgeführt.

Tabelle 10: Die Anzahl der Beratungsfälle 1994 in Relation zu den durchgeführten Interviews

	beratene Fälle insgesamt	durchgeführte Interviews	Anzahl der Interviews in %
Rechtsladen	236	39	16,5%
Verein Sprungbrett	112	16	14,3%
Verein für Konsumenteninformation	431	5	1,2%
Insgesamt	779	60	7,7%

Insgesamt fanden 60 Interviews statt. Davon waren 39 Klienten vom Verein Rechtsladen-Schuldnerberatung, wobei 16 Interviews während der vier Sprechtage in Imst und 6 Interviews während der vier Sprechtage in Landeck durchgeführt wurden. Der Rechtsladen führte 1994 Sprechtage im Tiroler Oberland und zwar in Landeck, Imst und Reutte durch. Die Sprechtage fanden jeweils einmal im Monat statt. Insgesamt wurden 1994 in Landeck 39, in Imst 53 und in Reutte 21 Personen beraten[204]. Über den Verein Sprungbrett konnten in Innsbruck 16 Interviews durchgeführt werden und über die Schuldnerberatungsstelle des Vereines für Konsumenteninformation der Arbeiterkammer Tirol leider nur 5 Interviews. (Vgl. Abbildung 12)

Gliedert man die interviewten Klienten der verschiedenen Schuldnerberatungsstellen nach dem Geschlecht, so wurden beim Verein Rechtsladen 12 Männer, 5 Frauen und 22 Paare beraten. Bei den Befragten des Vereines Sprungbrett dominieren mit 13 befragten Personen die Männer, gefolgt von 2 Paaren und einer Frau. Bei der Schuldnerberatung des Vereines für Konsumenteninformation wurden Interviews mit 3 Frauen und je einem Mann und einem Paar durchgeführt. (Vgl. Abbildung 13)

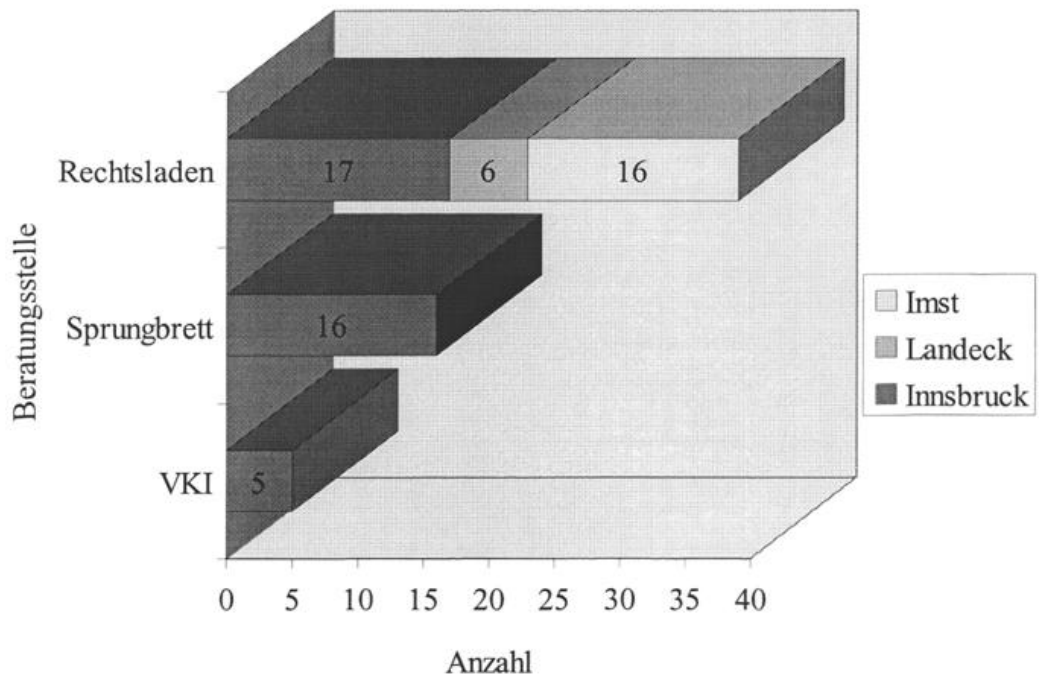
---

204 Vgl. Verein Rechtsladen - Schuldnerberatung, Tätigkeitsbericht 1994: 8.

Die Klientenstruktur dieser drei Schuldnerberatungsstellen war 1994 unterschiedlich. Generell kann gesagt werden, daß die Klienten des Vereins Sprungbrett etwas jünger[205] und die Klienten des Vereins für Konsumenteninformation etwas älter[206] als jene des Rechtsladens[207] sind. Das Bildungsniveau der Klientel des Vereins Sprungbrett ist eher niedriger[208] - ca. 58% wiesen starke Bildungs- und Qualifikationsdefizite auf. Wie aus der Abbildung ersichtlich ist, werden primär Männer beraten, was sich auch aus der generell wesentlich geringeren Straffälligkeit der Frauen (sowohl in Österreich als auch in Tirol) erklären läßt.

Trotz der bereits erwähnten sehr guten Zusammenarbeit mit den verschiedenen Schuldnerberatungsstellen war es bedauerlicherweise nicht möglich, aus der Grundgesamtheit eine repräsentative Stichprobe zu ziehen, da das Interviewthema einen sehr

Abbildung 12: Die 60 befragten Personen, aufgeteilt nach den Schuldnerberatungsstellen



205 Vgl. Verein Sprungbrett, Tätigkeitsbericht 1994: 6.

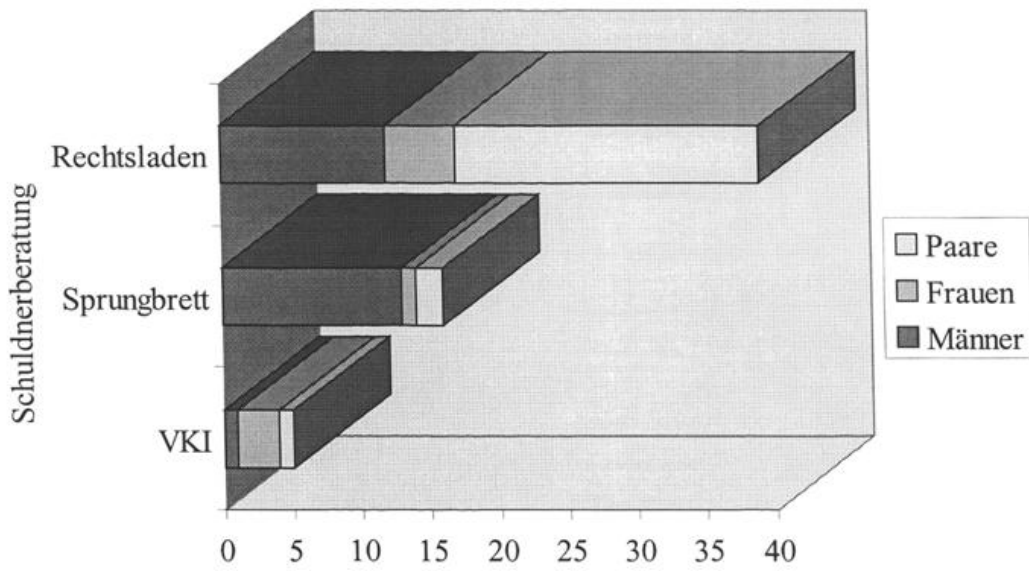
206 Vgl. Verein für Konsumenteninformation, Tätigkeitsbericht 1994: 3.

207 Vgl. Verein Rechtsladen - Schuldnerberatung, Tätigkeitsbericht 1994: 6.

208 Vgl. Verein Rechtsladen - Schuldnerberatung, Tätigkeitsbericht 1994: 3, 5.

persönlichen und privaten Bereich betrifft und deshalb die Verweigerungsrate bei einer solchen Vorgangsweise äußerst hoch wäre. Auch konnten die restriktiven Bedingungen einer Zufallsauswahl der Interviewpartner oder einer geschichteten Stichprobe nicht erfüllt werden.

Abbildung 13: Die Interviewpersonen, aufgeteilt nach den Schuldnerberatungsstellen und dem Geschlecht



Angestrebt war zwar eine repräsentative Erhebung, allerdings war ich bei der Untersuchung auf jene Klienten und Daten angewiesen, die mir zugänglich waren - ich hatte die Interviews an den gegebenen Möglichkeiten auszurichten. Zum einen existierte bei den Schuldnerberatungsstellen kein einheitliches Datenerfassungssystem, auch war die Erfassung durch die EDV, wenn sie überhaupt gegeben war, nicht ausgereift und deshalb nur unvollständig. Zum anderen war es aus folgenden Gründen nicht ganz einfach, Interviewpartner zu finden:

1. Beim VKI waren überhaupt nur fünf Interviews möglich.
2. Beim Rechtsladen wurden viele Klienten nach dem Erstgespräch nach Möglichkeit per Telefon beraten, um den täglichen Parteienverkehr in Grenzen zu halten, und es bot sich deshalb keine Möglichkeit zum Interview.

3. Hin und wieder konnte aus Platzmangel ein Interview nicht durchgeführt werden, da die Raumsituation 1994 beim Rechtsladen und Sprungbrett sehr beengt war.

Aufgrund der angeführten Verzerrungen diente als Grundlage für die Auswahl eine bei Rechtsladen und Sprungbrett bekannte Größe bezüglich der Klientenstruktur - eine Annäherung an die fiktive Grundgesamtheit bzw. Erhebungseinheit - die Altersstruktur der Klienten.

Jeder Klient, der im Untersuchungszeitraum einen Termin bei den Vereinen Rechtsladen und Sprungbrett wahrnahm, hatte die Chance interviewt zu werden. Es fand keine bewußte Auswahl statt, keiner wurde bevorzugt oder benachteiligt. Jeder, der sich sozusagen „angeboten" hatte, wurde interviewt.

In Abbildung 14 wurde die Altersstruktur der 60 befragten kritisch verschuldeten Personen[209] verglichen mit den Klienten, die beim Rechtsladen und beim Verein Sprungbrett 1994[210] zum ersten Mal beraten wurden (Neuzugänge). Im Vergleich dazu steht die Altersstruktur der Tiroler Bevölkerung aus der Volkszählung 1992[211].

Die Altersstruktur der 60 befragten kritisch verschuldeten Personen gleicht in ihrem Verlauf der Altersstruktur der Klienten der Vereine Rechtsladen und Sprungbrett und jener der Tiroler Bevölkerung. Trotz der bereits angesprochenen Einschränkungen stellt die Altersstruktur der Interviewten ein relatives, verkleinertes Abbild der Grundgesamtheit dar. Auf einen graphischen Vergleich mit dem Alter der Klienten des Vereins für Konsumenteninformation mußte verzichtet werden, da hier die Kategorisierung der Altersklassen zu unterschiedlich war.

Bei einem Vergleich der oben skizzierten Daten läßt sich erkennen, daß die Altersspitze der interviewten kritisch verschuldeten Personen, der Neuzugänge von Rechtsladen und

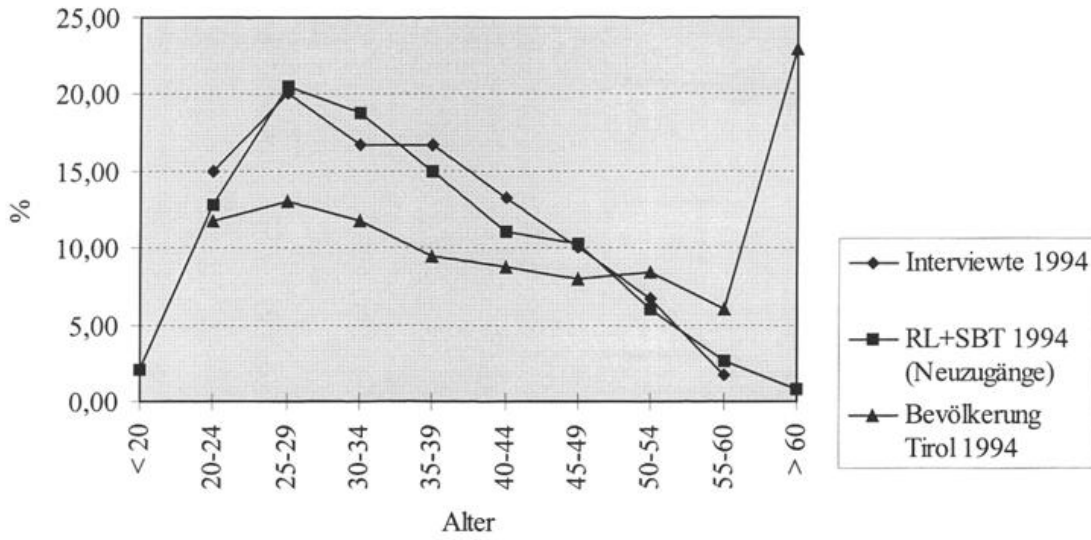
---

209 Bei 55% der Interviewpartner, das sind 33 Personen, fand zum Zeitpunkt des Interviews eine Erst- bzw. eine Einfachberatung statt. Weitere 9 Personen, also 15%, waren zum Interviewzeitpunkt bis zu einem halben Jahr und weitere 5 Personen, also 8,3%, bis zu einem ganzen Jahr bei der Schuldnerberatung in Betreuung.

210 Nicht veröffentlichte Daten der Vereine Rechtsladen und Sprungbrett.

211 Vgl. Österreichisches Statistisches Zentralamt, 1992a: 265; eigene Darstellung.

Abbildung 14: Die Altersstruktur der Befragten im Vergleich mit der Altersstruktur der Vereine „Rechtsladen“ und „Sprungbrett“ und der Bevölkerung Tirols



Quellen: - Die Altersstruktur der Neuzugänge bei den Vereinen Rechtsladen-Schuldnerberatung und Sprungbrett: nicht veröffentlichte Daten.
- Die Altersstruktur der Bevölkerung Tirols 1992. Österreichisches Statistisches Zentralamt, 1992b: 265.

Schuldnerberatung und der Bevölkerung Tirols zwischen 25 und 29 Jahren liegt. Die große Anzahl der Verschuldeten in dieser Altersgruppe kann insbesondere auf den Versuch eines Existenzaufbaues oder auch auf frühe Ehescheidungen zurückgeführt werden. Die Bevölkerungszahl Tirols nimmt ab dieser Altersstufe wieder leicht ab. Die Anzahl der 30- bis 40-jährigen Klienten der Schuldnerberatungsstellen ist zwar nicht mehr so hoch wie jene der 25- bis 30-jährigen, aber im Vergleich mit der Bevölkerungsstruktur Tirols noch relativ bedeutend.

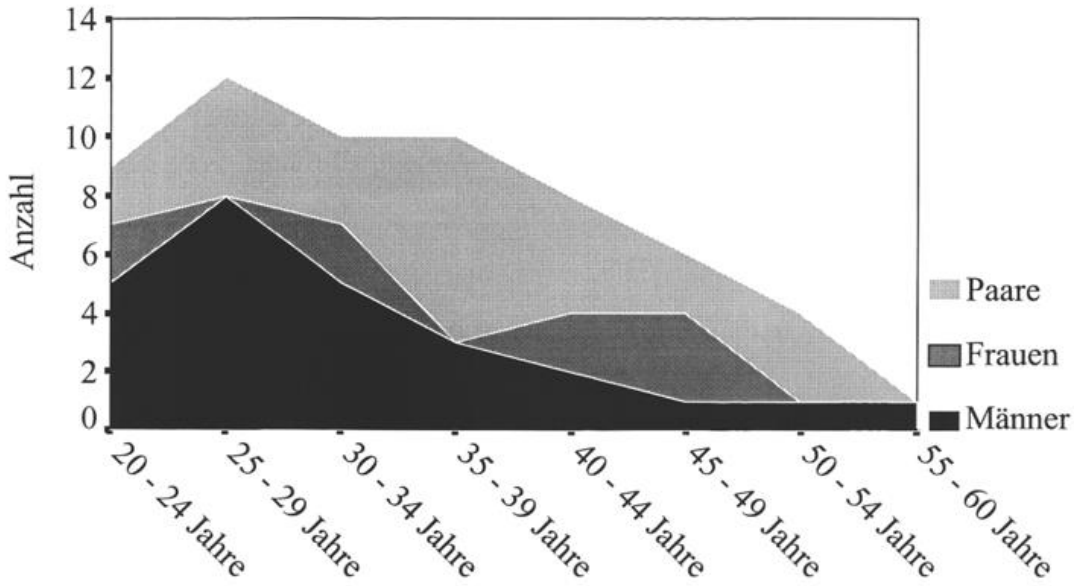
Nun zu einem interessanten Vergleich mit den Ergebnissen der Untersuchung von Schönbauer. Da die erhobenen Alterskategorien nicht völlig ident sind, läßt dies nur einen groben Vergleich zu. - Auch in der Studie von Schönbauer dominiert die Alterskategorie „26 - 35“ Jahre[212], genauso wie hier die Alterskategorie „25 - 34“ Jahre. In weiterer Folge zeigen sich jedoch deutliche Abweichungen der beiden Untersuchungen. Die 35 - 44-Jährigen stehen hier mit ihrer Häufigkeit eindeutig an zweiter und die 45 - 60-Jährigen an dritter Stelle, während die Jüngsten also die 20 - 24-Jährigen noch am „besten“ abschneiden. - Anders bei Schönbauer: Bei der „Häufigkeit der Kreditaufnahme nach dem Alter“ nehmen die Altersgruppen „bis 25“ Jahre und

212 Vgl. Abbildung 4: Häufigkeit der Kreditaufnahme nach sozio-demographischen Merkmalen: 52.

„36 - 45“ Jahre gemeinsam Platz zwei ein, gefolgt von den 45 - 60-Jährigen an dritter Stelle. - Die Gründe für diese Diskrepanz zur eigenen empirischen Untersuchung findet man in den Ausführungen von Schönbauer. Die Haushaltsvorstände unter 25 Jahren stellen neben den sozial unterprivilegierten Verbrauchern und den Geschiedenen bzw. Getrennten die dritte große Gruppe dar, die von Störungen bei der Rückzahlung eines Kredites betroffen sind.[213] Jedoch können sich junge Kreditnehmer am ehesten wieder aus einer Überschuldung befreien, weil sie oft mit einem Anstieg ihres Erwerbs- oder Haushaltseinkommens rechnen können und auch häufig im Notfall die Familie oder Verwandte die Ausfallshaftung übernehmen.

Betrachten wir den Verlauf der Altersstruktur der Interviewpersonen, differenziert nach ihrem Geschlecht (Abbildung 15): In dieser Untersuchung waren die Männer hauptsächlich zwischen dem 25. und 29. Lebensjahr von der kritischen Verschuldung betroffen. Paare verschulden sich auch in dieser Lebensphase, jedoch verstärkt vor allem 10 Jahre später - zwischen 35 und 39 Jahren. Bei den Frauen konnte ein leichter Anstieg der kritischen Verschuldung zwischen dem 45. und 49. Lebensjahr festgestellt werden.

Abbildung 15: Die Altersstruktur der Interviewpersonen, aufgeteilt nach dem Geschlecht



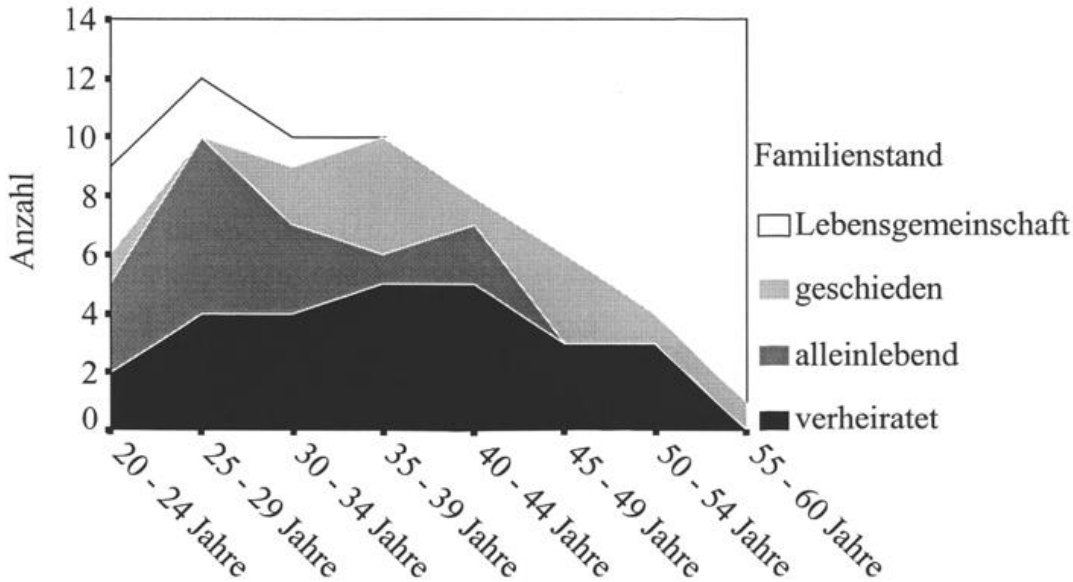
Laut Auskunft der Schuldnerberatung war Ende der 80er Jahre bzw. Anfang der 90er Jahre zu beobachten, daß vor allem auch jungen Leuten relativ hohe Kredite gewährt

213 Vgl. weiter oben: 93.

wurden. Dies resultierte unter anderem aus der verstärkten Werbung für Kredite nach dem Motto - „Wer keinen Kredit hat, ist selber Schuld - wenn er sich nicht das leistet, was ich andere auch leisten können" - und auch aus der damit verbundenen starkenBindung an eine Bank. Das heißt mit anderen Worten, hatte jemand einen Kredit beieiner bestimmten Bank, so war er auch in Folge an diese gebunden. - Eine Veränderung der Höhe der Kreditsummen war seit der Veränderung der Höhe des Existenzminimums 1991 (in Kraft seit April 1992) festzustellen. Der unpfändbare Grundbetrag wurde von S 3.600,- bis 31.03.1992 auf S 6.500,- angehoben und dann etappenweise bis auf derzeit S 7.999,90.[214]

Zu welchen Erkenntnissen gelangt man, wenn der Familienstand der Interviewpartner im Zuge des Lebenszyklus betrachtet wird. Auffallend ist, daß jene Personen, die alleine leben, vor allem zwischen dem 25. und 29. Lebensjahr stark von einer kritischen Verschuldung betroffen sind. Bei den Verheirateten zeigt sich, daß eine ernsthafte Verschuldung diese durchwegs vom 25. bis zum 44. Lebensjahr tangiert. Bei den Befragten, die geschieden waren, sind zwei Verschuldungsspitzen zu erkennen - sie sind entweder zwischen 35 und 39 Jahren oder zwischen 45 und 49 Jahren finanziell bedroht.

Abbildung 16: Die Altersstrukturen der Befragten nach dem Familienstand



214 Existenzminimum-Verordnung 1996/BGBl. Nr. 860.

Grundsätzlich muß in Bezug auf die nun folgenden Vergleiche betont werden, daß sich der Tätigkeitsbericht 1994 des Rechtsladens nur auf die Neuzugänge 1994 bezieht, während sich der Tätigkeitsbericht 1994 des Vereins Sprungbrett auf die gesamten in diesem Berichtszeitraum beratenen Fälle bezieht - also auf die Neuzugänge und die sogenannten Langzeitberatungen.

Das Alter der 1994 in Langzeitberatung befindlichen Personen konnte beim Rechtsladen nicht eruiert werden. Doch ein von mir angestellter Vergleich der Altersstrukturen der Neuzugänge 1992, 1993 und 1994 zeigte, daß diese, abgesehen von geringen Abweichungen, im Wesentlichen gleich geblieben sind.[215]

Das praktizierte Verfahren bedingt also eine Beschränkung der Repräsentativität in vierfacher Hinsicht:

1. in zeitlicher Hinsicht,
2. in regionaler Hinsicht, da ich mich aus Kostengründen auf die Klienten beschränkt habe, die in Innsbruck, Imst und Landeck zur Beratung gekommen sind,
3. im Hinblick auf das Merkmal, daß in erster Linie nicht eine Straftat oder Drogenkonsum die Ursache der kritischen Verschuldung sein durfte, und
4. hinsichtlich der Auswahl der Interviewpartner.

3.1.4 Die Aufbereitung der Daten und die Auswertung der Befragungsergebnisse

„Bei der Befragung sammelt man individuelle Daten, um sie in der Auswertung zu aggregierten Daten zu vereinigen."[216] - Nach dem Abschluß der Befragung müssen die Befragungsergebnisse bzw. Daten aufbereitet werden, um sie auswerten zu können. „Aus der Perspektive der Fragebogenauswertung ist die geschlossene Frage vorzuziehen. Die Befragungsergebnisse sind eindeutig und vergleichbar. Bei der

---

215 Ohne Abbildung.

216 Mayntz R., Holm K., Hübner P., 1978: 103.

offenen Frage müssen die heterogenen Antworten erst in bestimmte Antwortklassen eingeteilt werden (Kodieren), ehe eine Auswertung möglich ist."[217] Diese Klassenbildung ist sehr mühsam, da die Fragebögen zuerst gelesen werden müssen, um zu erkennen, wie die Antworten streuen und wie sie sich zu Klassen zusammenfassen lassen.

Insgesamt 60 ausgefüllte Fragebögen gingen in die Auswertung. Nach einer neuerlichen Prüfung der Erhebungsbögen wurde für die offenen Fragen des Fragebogens ein Kodeplan erstellt. Auf der Grundlage dieses Kodeplans wurden die offenen Fragen auf 19 Seiten zusammengefaßt und kategorisiert. Der folgende Schritt bestand darin, die gesamten Antworten bzw. Werte des Fragebogens samt den erarbeiteten Kategorisierungen zum Zweck der Auswertung exakt in Codes umzuschreiben, also zu verschlüsseln. Daraufhin mußten die Variablenausprägungen, die Spalten und die fehlenden Werte definiert und die einzelnen Variablen beschrieben werden. Anschließend wurden die Daten in ein bereits vorhandenes Programm zur Datenanalyse mit dem Namen SPSS (Statistical Package for Social Science) eingegeben. Mittels SPSS wurden diese dann ausgewertet. Allein die Berechnung der Linearauszählung ergab ca. 75 Tabellen. Der erste Ausdruck dieser Häufigkeitstabellen wurde genau kontrolliert und anhand des Fragebogens korrigiert. Anschließend erfolgte eine neuerliche Berechnung der Linearauszählung mit nochmaliger genauer Überprüfung der Ergebnisse.

Die so entstandenen ersten Ergebnisse wurden nach den als relevant erachteten Zusammenhängen untersucht und ausgewertet. „Fragen mit Mehrfachnennungen sind jedoch schwierig auszuwerten, sobald mehr als eine Häufigkeitsverteilung der Antworten gegeben werden soll."[218]

Abschließend wurden die Ergebnisse übersichtlich zusammengefaßt, aufbereitet und Grafiken erstellt. Die so entstandenen Daten und Grafiken wurden genau erläutert. Die Tätigkeitsberichte der Vereine Rechtsladen-Schuldnerberatung und Sprungbrett wurden sekundäranalytisch ausgewertet. Das heißt, daß vor allem die Ergebnisse des ersten

---

217 Mayntz R., Holm K., Hübner P., 1978: 109.

218 Mayntz R., Holm K., Hübner P., 1978: 110.

Teiles, bei denen es um die statistischen Daten der Befragten ging, den Tätigkeitsberichten 1994 der Vereine Rechtsladen und Sprungbrett gegenübergestellt wurden. Dies verschaffte einen grundlegenden Überblick über Merkmale eines Teiles der Erhebungseinheit (und lieferte Klassifikationen). Gab es Unklarheiten, so wurde mehrmals mit den Vertretern der beiden Schuldnerberatungsstellen rückgesprochen. Ebenso wurden die Ergebnisse am Ende des Interpretationsprozesses der Schuldnerberatung vorgelegt und besprochen.

Wo ein Vergleich mit den Untersuchungsergebnissen aus Kapitel II möglich ist, wie bereits bei der Altersstruktur[219], und sich Besonderheiten und/oder Unterschiede ergeben, werden diese dargestellt. Bei den Gegenüberstellungen geht es jedoch mehr um Tendenzen, da die Basis und das Ziel der beiden Untersuchungen verschieden sind. Einmal befaßt sich die Studie von Schönbauer mit dem Konsumentenkredit und nicht mit der kritischen Verschuldung. Die unterschiedliche Kategorisierung und eine andere Darstellungsform der Ergebnisse erschwerten zudem einen Vergleich. Auch beziehen sich die angeführten Daten auf die Aussagen von Haushaltsvorständen. - Trotzdem erscheint teilweise eine Gegenüberstellung sinnvoll, um Parallelen und Besonderheiten der beiden Untersuchungen zu unterstreichen und so die Aussagekraft dieser empirischen Studie zu erhöhen.

Beschreibung, Analyse und Erklärung der Ergebnisse einer Untersuchung sind die wichtigsten Teile des Interpretationsprozesses und nehmen viel Zeit in Anspruch. Die Ergebnisse, also die Gemeinsamkeiten und Divergenzen, müssen aufgezeigt und einander gegenübergestellt werden. Da viele offene Fragen gestellt wurden, wurde bei der Auswertung und vor allem bei der Interpretation der Ergebnisse die gesamte Komplexität der Untersuchung sichtbar. Dementsprechend umfangreich und zeitaufwendig war die Verwertung der Resultate einschließlich des gesamten Interpretationsprozesses. Dies war mit ein Grund, daß die Untersuchung und die damit verbundene gesamte Arbeit länger dauerte, als veranschlagt worden war. Das lag nicht an einer mangelhaften Konzeptualisierung, sondern an der bereits angesprochenen Komplexität des Problems und auch an einem anfangs neuen Statistik- und Grafikprogramm.

---

219 Vgl. weiter oben: 114.

3.2 Die Ergebnisse der Interviews

Im ersten Abschnitt, unter dem Begriff „Statistikdaten" zusammengefaßt, werden neben sozio-demographischen Daten auch Daten bezüglich der Schuldnerberatungsstellen und der Verschuldungsstruktur hinsichtlich der 60 Interviewpartner einbezogen. Ebenso werden Teile der zwei Tätigkeitsberichte von Rechtsladen und Sprungbrett 1994 sekundäranalytisch ausgewertet, und zwar in der Form, daß überall dort Vergleiche zwischen den Tätigkeitsberichten und den erhobenen Interviewdaten dargestellt wurden, wo dies sinnvoll erschien. Bei diesen Vergleichen können durchgehend Parallelen zwischen den Klienten der beiden Schuldnerberatungsstellen und den 60 Interviewpartnern festgestellt werden. Auf einen vollständigen Vergleich mit dem Bericht der Schuldnerberatungsstelle des Vereins für Konsumenteninformation 1994 wurde verzichtet, da, wie bereits weiter oben erwähnt, im Rahmen dieser Schuldnerberatungsstelle lediglich fünf Interviews zustande gekommen sind. Auch konnten nachträglich auftretende Unklarheiten nicht mehr vollständig geklärt werden, da diese Schuldnerberatungsstelle Anfang 1995 aufgelöst wurde.

Mit Ausnahme der zwei Fragen nach der „höchsten abgeschlossenen Schulbildung" und der „monatlichen Rückzahlungsrate vor und nach der Regulierung" wurden alle übrigen Statistikdaten der Befragten nach den Interviews gemeinsam mit dem Schuldnerberater erhoben. Diese Vorgangsweise wurde deshalb gewählt, weil der eigentliche Fragebogen mit 37 Fragen bereits sehr lange war. Auch schien es zweckmäßig, bereits von der Schuldnerberatung erfaßte Daten kein zweites Mal zu erheben.

Bei der Interpretation der Erhebungsdaten geht es um Tendenzverläufe (Trendverläufe). In keinem Fall sind Schlüsse auf die Grundgesamtheit gesichert. Die Aussagen, die getroffen werden, beziehen sich auf die von mir befragten kritisch verschuldeten Personen. Anhand dieser Untersuchung sollen durch die Befragung von Schuldnern bezüglich ihrer spezifischen Schuldensituation Behauptungen über präventive Maßnahmen gemacht werden. Unabhängig von den statistischen Einwänden soll es hier also nicht darauf ankommen, über eine Grundgesamtheit Aussagen zu machen, sondern darauf, Zusammenhänge zu entdecken.

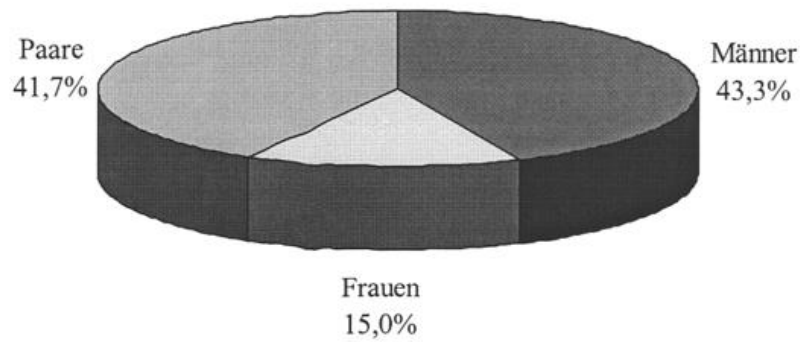
Im Folgenden werden die Ergebnisse der Auswertung der 60 Fragebögen zum Thema der Prävention der kritischen Verschuldung dargestellt.

3.2.1 **Die Statistikdaten** (Einstufung durch die Schuldnerberatung)

3.2.1.1 Sozio-demographische Daten

Einleitend zum „Geschlecht" der Interviewpartner: Bei dieser Kategorie wurde differenziert zwischen „männlich", „weiblich" und „Paar". Es drehte sich hier nicht um das eigentliche Geschlecht der Interviewpartner, sondern darum, wem die Schulden zuzuordnen waren. Das bedeutet also, wenn die Schulden den bzw. die Interviewpartner/in allein betrafen, wurden sie als „männlich" bzw. „weiblich" kategorisiert. Lasteten die Schulden jedoch auf einem (Ehe-)Paar, wurde das auf diese Weise ebenfalls festgehalten - unabhängig davon, wer die Schuldnerberatung aufgesucht hat.

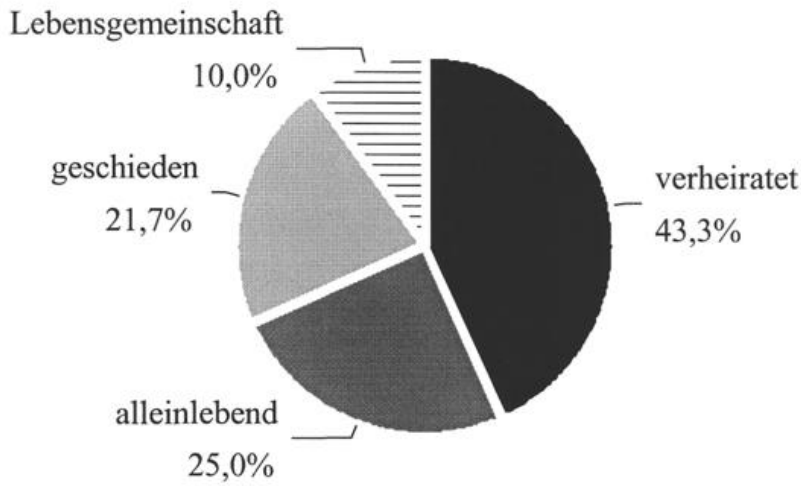
Abbildung 17: Das Geschlecht der Interviewpartner



Die Abbildung zeigt, daß mit 43,3% Männer von der kritischen Verschuldung am meisten betroffen sind. An zweiter Stelle folgen die Paare mit 41,7%. Der Anteil der Frauen beträgt nur 15%.

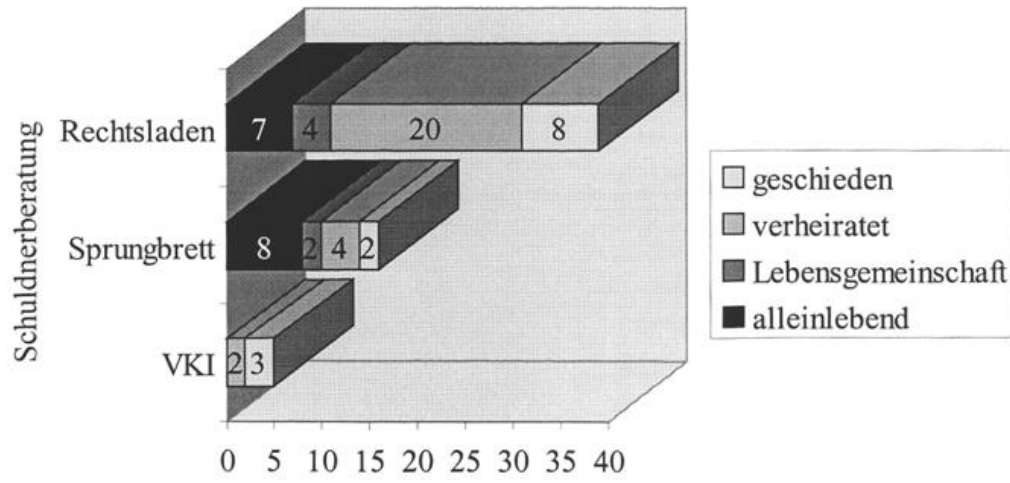
Die Kategorisierung des Familienstandes erfolgte wie beim Aufnahmeblatt des Vereines Rechtsladen-Schuldnerberatung. So wurde unterschieden zwischen „alleinlebend", „Lebensgemeinschaft", „verheiratet" und „geschieden". Gliedert man die 60 Befragten nach dem Familienstand, so ist der überwiegende Teil verheiratet (43,3%), 25% leben alleine, 21,7% sind geschieden und bei 10% besteht eine Lebensgemeinschaft.

Abbildung 18: Der Familienstand der Interviewten



Betrachtet man die Interviewpersonen, aufgeteilt nach den Schuldnerberatungsstellen und dem Familienstand, so fallen folgende Unterschiede auf: Beim Verein Rechtsladen dominieren die Verheirateten mit 20 Interviewpartnern, 8 Personen waren geschieden, 7 lebten alleine und 4 Personen in einer Lebensgemeinschaft. Beim Verein Sprungbrett wiederum lebten 8 Personen alleine, 4 Personen waren verheiratet und je zwei befanden sich in einer Lebensgemeinschaft oder waren geschieden. Bei der Schuldnerberatungsstelle des VKI waren von den 5 Interviewten 2 Personen verheiratet und drei Personen geschieden. Diese 5 Interviewpersonen können jedoch nicht als signifikant für diese Schuldnerberatungsstelle angesehen werden.

Abbildung 19: Die 60 Interviewpersonen, aufgeteilt nach den Schuldnerberatungsstellen und dem Familienstand



Stellen wir diese Prozentsätze dem ermittelten Familienstand von Rechtsladen und Sprungbrett 1994 gegenüber: Von 186 Neuzugängen 1994 beim Rechtsladen waren 35,5% verheiratet, 26,9% lebten allein, 23,1% waren geschieden, 10,7% wohnten in einer Lebensgemeinschaft und 3,8% waren verwitwet.[220] Beim Verein Sprungbrett lebten 1994 von 112 Klienten 28,4% in einer Ehe- bzw. Lebensgemeinschaft (0,8% davon ohne Kinder), 46,4% waren alleinstehend und 16,9% geschieden oder lebten getrennt.[221] Wir sehen, daß der Familienstand der Neuzugänge beim Rechtsladen 1994 mit dem Familienstand der von mir befragten Personen relativ übereinstimmt. Nicht so bei den Klienten des Vereins Sprungbrett 1994. Hier überwiegen die allein lebenden Personen. Ein Grund dafür liegt darin, daß die Klienten des Vereins Sprungbrett generell etwas jünger sind als jene des Rechtsladens und auch jünger als jene des Vereines für Konsumenteninformation - aber mehr dazu später.

Die Klienten der Schuldnerberatung des Vereines für Konsumenteninformation sind zu 22% ledig, 38% verheiratet, 3% verwitwet und 25% geschieden[222] (vgl. Tabelle). In

220 Vgl. Verein Rechtsladen - Schuldnerberatung, Tätigkeitsbericht 1994: 6.

221 Vgl. Verein Sprungbrett, Tätigkeitsbericht 1994: 6.

222 Vgl. Bericht über die Schuldnerberatung des Vereins für Konsumenteninformation 1994: 2.

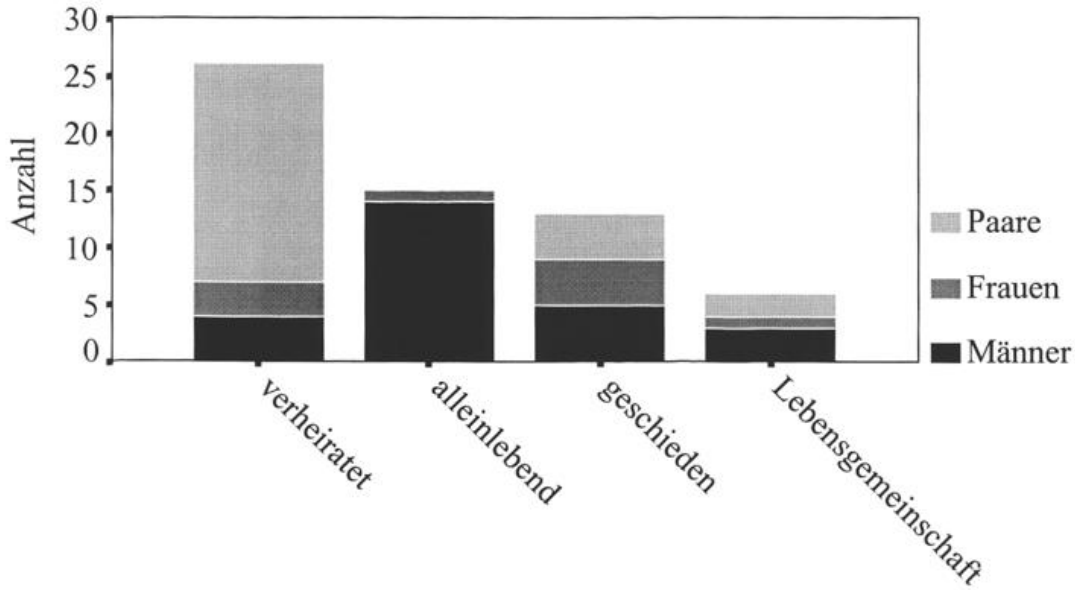
Bezug auf den Familienstand gleichen die Zahlen in etwa jenen des Vereins Rechtsladen-Schuldnerberatung:

Tabelle 11: Der Familienstand im Vergleich

Familienstand	VKI	Sprungbrett	Rechtsladen[223]	Interviewte	Bevölkerung Tirol
alleinlebend/ledig	22%	46,4%	26,9%	25,0%	28,8%
Lebensgemeinschaft	-	}	10,7%	10,0%	-
verheiratet	38%	} 28,4	35,5%	43,3%	57,9%
verwitwet	3%	-	3,8%	-	8,5%
geschieden	25%	16,9%	23,1%	21,7%	4,8%

Faßt man nun die Resultate bezüglich des Familienstandes der Interviewpersonen der Schuldnerberatungsstellen zusammen und gliedert nach dem Geschlecht, so ergibt sich folgendes Bild: Bei den verheirateten Personen betrafen die Schulden 19-mal Paare (wobei 1 Paar als Mutter und Sohn definiert wurde), in 4 Fällen einen Mann und in 3

Abbildung 20: Der Familienstand der Interviewpersonen, gegliedert nach dem Geschlecht

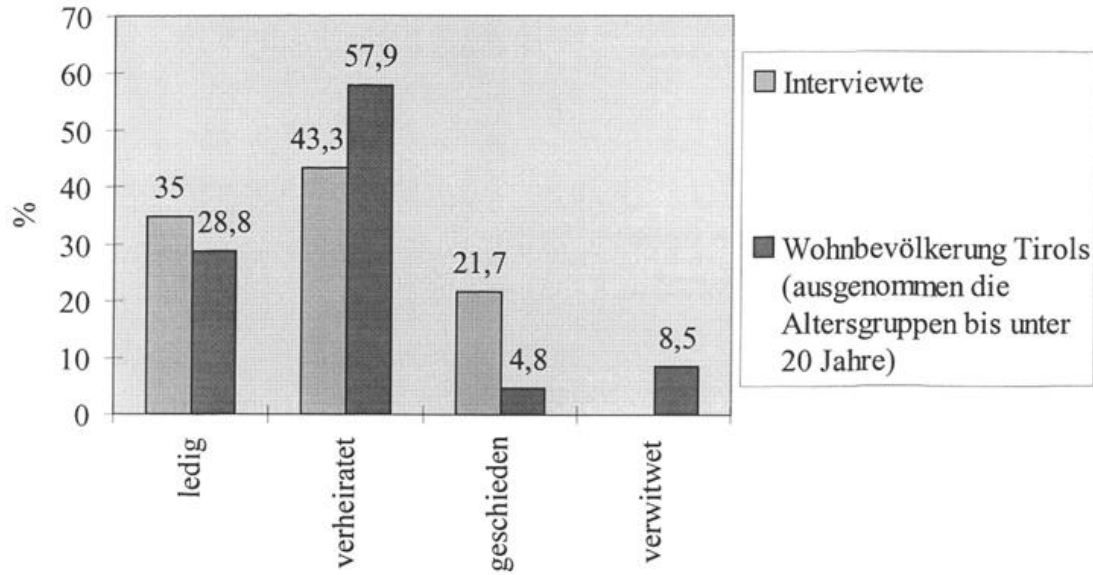


223 Die Altersgruppen von 0 bis unter 20 Jahre wurden abgezogen.

Fällen eine Frau. Auffallend ist auch die große Zahl der allein lebenden Männer (14), die kritisch verschuldet sind, während nur eine Frau alleine lebte und ernsthaft von Schulden bedroht war. Bei den Befragten, die geschieden waren, lag der Anteil der verschuldeten Männer (5) leicht über jenem der Paare (4), ebenso wie bei den Befragten in einer Lebensgemeinschaft.

Zuletzt noch ein Blick auf den Familienstand der Bevölkerung Tirols: Zieht man die Altersgruppen „bis unter 20 Jahre" bei den Ledigen ab, so ergeben sich folgende Prozentwerte: 28,8% ledig, 57,9% verheiratet, 8,5% verwitwet und 4,8% geschieden.[224] Aufgrund der unterschiedlichen Kategorisierung des Familienstandes ist allerdings nur ein Grobvergleich möglich. Aber es ist dennoch *deutlich erkennbar, daß die geschiedenen kritisch verschuldeten Personen (21,7%) im Verhältnis zum Anteil der Geschiedenen an der gesamten Tiroler Bevölkerung (4,8%) mit Abstand am stärksten von der kritischen Verschuldung betroffen sind. Da das Scheitern der Beziehung zu einer Trennung der Haushalte führt, kommt es oft auch zu einer dramatischen Er-*

Abbildung 21: Der Vergleich des Familienstandes der Befragten mit der Tiroler Wohnbevölkerung

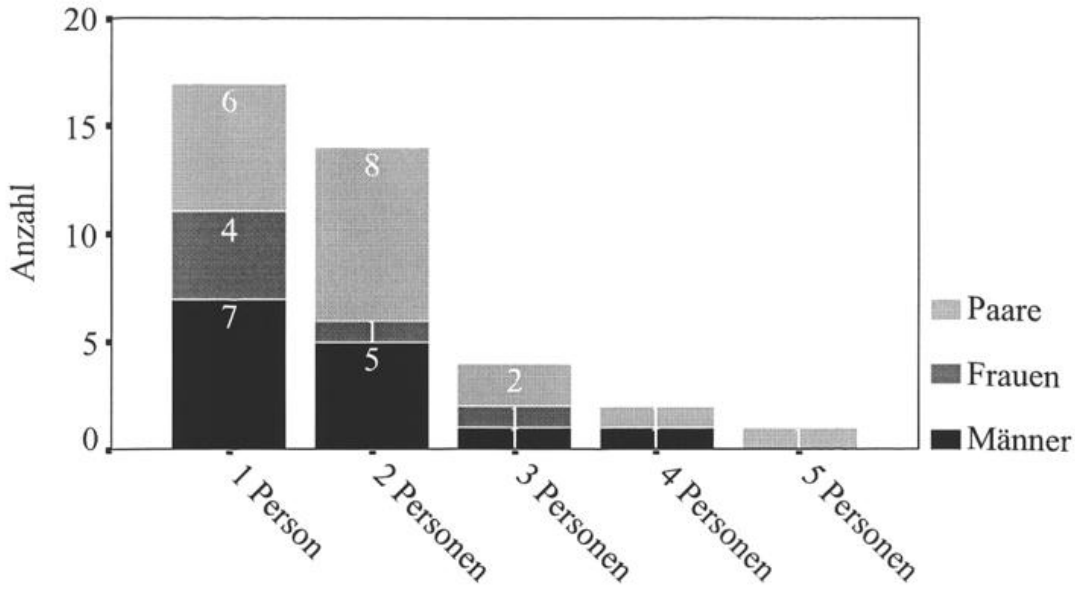


Quelle: Familienstand der Tiroler Wohnbevölkerung: eigene Berechnung aus den Daten des Österreichischen Statistischen Zentralamts 1992a,b: 18, 265.

224 Vgl. Österreichisches Statistisches Zentralamt, 1992b: 18, eigene Berechnung.

höhung der monatlichen Fixkosten. In diesem Moment wird für viele Personen die Verschuldung kritisch. - Rechnet man bei den Befragungsergebnissen die Lebensgemeinschaften zu den ledigen Personen hinzu (ergibt 35%), so ist auch diese Gruppe überverhältnismäßig stark von einer Verschuldung betroffen. Im Vergleich zum Anteil an der Tiroler Bevölkerung waren relativ wenige verwitwete Personen von einer kritischen Verschuldung betroffen. Der Anteil der verheirateten Personen an der Tiroler Bevölkerung beträgt 57%, an den kritisch verschuldeten Interviewpersonen 43%.[225]

Abbildung 22: Für wie viele Personen hat der Befragte Unterhaltspflichten – aufgegliedert nach dem Geschlecht



Wie sieht es mit den Unterhaltspflichten der Befragten aus? Ist der Schuldner unterhaltspflichtig und, wenn ja, für wie viele Personen? 38 der 60 befragten Personen waren für Kind(er) und/oder Frau(en) oder nahe Verwandte unterhaltspflichtig. Diese 38 Personen, das entspricht 63,3%, mußten insgesamt 70 Unterhaltspflichten nachkommen, was einer durchschnittlichen Unterhaltspflicht von 1,8 pro Person entspricht. Für jeweils eine Person waren 17 Befragte unterhaltspflichtig (davon waren 7 Personen männlich, 4 Personen weiblich und 6 Paare), 14 Befragte (davon 5 Männer, 1 Frau und 8 Paare) hatten für 2, 4 Interviewpartner für 3 Personen zu sorgen. 2 Schuldner mußten für 4 Personen und einer sollte sogar für fünf Personen aufkommen.

225 Vgl. dazu auch Interpretation der Ergebnisse: 215.

Nun zum Ausbildungsgrad der Schuldner. Welche abgeschlossene Schulbildung hatten die 60 interviewten Klienten? Weil die Schulbildung von den Schuldnerberatungstellen nicht erfaßt worden ist, wurden die Schuldner am Ende des Interviews zu diesem Punkt direkt befragt. 18 Befragte absolvierten eine Pflichtschule ohne eine abgeschlossene Lehre, das entspricht 30%. 29 Personen, also 48,3%, besaßen hingegen eine abgeschlossene Lehrausbildung. 7 Personen hatten eine berufsbildende mittlere Schule ohne Matura besucht, wie z. B. eine Fachschule oder eine Handelsschule, 5 Personen eine allgemein bildende höhere Schule mit Matura, und 1 Interviewpartner hatte an einer Universität promoviert. Auffallend war, daß unter den befragten kritisch verschuldeten Personen keiner mit einem Abschluß an einer berufsbildenden höheren Schule mit Matura war. Dies kann entweder darin begründet sein, daß diese Personen weniger (ernsthafte) finanzielle Schwierigkeiten haben, oder sie suchen bei finanziellen Problemen nicht die Hilfe einer Schuldnerberatung.

Der Ausbildungsgrad („höchste abgeschlossene bzw. nicht abgeschlossene bzw. begonnene Ausbildung") wurde beim Verein Sprungbrett 1994 bei insgesamt 92 Personen erfaßt. 4 Klienten absolvierten eine Sonderschule, 26 Personen besuchten eine Hauptschule und einen polytechnischen Lehrgang. 35 Schuldner hatten (noch) keine Lehrausbildung abgeschlossen, 19 Schuldner hingegen schon. 6 Personen absolvierten eine berufsbildende mittlere Schule oder eine Fachschule und 2 eine allgemein bildende höhere Schule. Auch hier kein Klient, der eine berufsbildende höhere Schule besucht hatte, und keiner mit einem Universitätsabschluß.[226] - Die Schuldnerberaterin des Vereines Sprungbrett stellte bei 58,03% ihrer Klienten Qualifikationsdefizite fest[227]. Durch mangelnde oder auch falsche Qualifikationen sind vor allem bei Arbeitern die Löhne oft zu niedrig, um allen Verpflichtungen und Nachzahlungen nachkommen zu können.

Betrachtet man die Schulbildung der Befragten, aufgegliedert nach dem Geschlecht, so kann man erkennen, daß die interviewten Paare ein höheres Bildungsniveau aufweisen als die Männer. Dies muß aber dadurch relativiert werden, daß bei den Paaren von den Partnern jeweils das höhere Bildungsniveau codiert wurde. Auch sind, wie bereits

226 Vgl. Verein Sprungbrett, Tätigkeitsbericht 1994: 6f.
227 Vgl. Verein Sprungbrett, Tätigkeitsbericht 1994: 3.

Tabelle 12: Die Schulbildung der Befragten, aufgegliedert nach dem Geschlecht

	Männer	Frauen	Paare
Pflichtschule	8	5	5
Pflichtschule mit Lehrabschluß	12	3	14
Berufsbildende mittlere Schule	3	1	3
Allgemein bildende höhere Schule	3	-	2
Berufsbildende höhere Schule	-	-	-
Hochschule, Universität	-	-	1

erwähnt, die Klienten des Vereines Sprungbrett vor allem Männer, die zudem sehr deutliche Qualifikationsdefizite aufweisen.

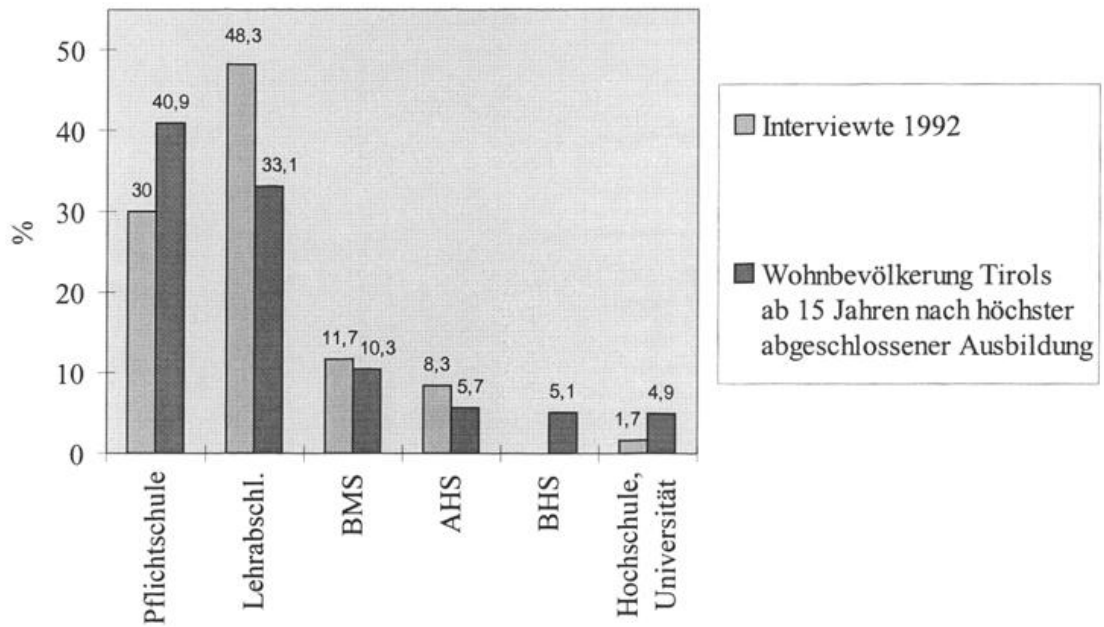
Nun noch zu einem Vergleich mit der „Wohnbevölkerung Tirols ab 15 Jahren nach höchster abgeschlossener Ausbildung“[228]. Geht man von den Statistikdaten des Demographischen Jahrbuches Österreichs 1992 aus, so lebten im Jahresdurchschnitt 1992 519.674 Personen im Alter zwischen 15 und „bis über 95“ in Tirol. Der Anteil der Personen im Alter zwischen 15 bis unter 20 Jahren betrug 43.931 Personen - das sind ca. 8,5%. Um in etwa einen Vergleich mit den von mir befragten Personen durchführen zu können (der jüngste Befragte war 20 Jahre alt), bringen wir diese 8,5% teilweise bei der „Pflichtschule ohne Lehre“ und bei der „Pflichtschule mit Lehre“ in Abzug. Es ergibt sich, daß jene Personen, die eine Pflichtschule besucht und eine Lehre abgeschlossen haben, überverhältnismäßig stark von einer kritischen Verschuldung betroffen waren. Erstaunlicherweise waren jene Personen, die nur eine Pflichtschule besucht und keine Lehre abgeschlossen hatten, etwas weniger von der kritischen Verschuldung betroffen. Vielleicht nehmen diese Personen aber auch die Einrichtung der Schuldnerberatung weniger in Anspruch. - Der Prozentanteil der Befragten, die eine berufsbildende mittlere Schule besucht haben, entspricht in etwa dem Prozentanteil der Wohnbevölkerung Tirols mit einem Abschluß an einer berufsbildenden mittleren Schule. Jene Befragten, die eine allgemein bildende höhere Schule absolviert hatten, waren im Vergleich schon etwas stärker von der kritischen Verschuldung betroffen. In der Untersuchung überhaupt nicht vertreten waren Schuldner mit dem Schulabschluß einer berufsbildenden höheren Schule und nur sehr unterproportional Schuldner mit einem Universitätsabschluß.

---

228 Vgl. Kammer für Arbeiter und Angestellte Tirol, 1993: 14.

Nun wieder ein Vergleich mit den Daten in der Studie von Schönbauer, die sich jedoch auf die Häufigkeit der Kreditaufnahme beziehen.[229] Am ehesten neigen hier jene Personen zur Kreditaufnahme, die eine Pflichtschule besucht und eine Lehre abgeschlossen oder maturiert haben. Am zweithäufigsten nehmen Personen mit einer Fachschule und am seltensten Personen nur mit Pflichtschulabschluß einen Kredit auf. - Betrachten wir die kritisch verschuldeten Personen unter dem Aspekt der Schulbildung, so stehen ebenfalls Personen mit einer abgeschlossenen Lehre an der Spitze. Mit Abstand am zweithäufigsten sind jedoch Personen mit nur abgeschlossener Pflichtschule kritisch verschuldet. Weit hinten folgen dann jene Personen mit einer Fachschule und an letzter Stelle jene mit absolvierter Matura. - Trotz dieser Unterschiede widersprechen sich die Ergebnisse der beiden Untersuchungen nicht. Denn setzt man die Schulbildung in Relation zum erzielbaren Einkommen, so stellt Schönbauer fest, „daß nicht die armen Haushalte in Österreich am häufigsten kreditüberschuldet

Abbildung 23: Die höchste abgeschlossene Schulbildung im Vergleich - Interviewte und Wohnbevölkerung Tirols



Quelle: Mikrozensus, Österreichisches Statistisches Zentralamt. aus: Wirtschafts- und sozialstatistisches Jahrbuch 1993. Berechnung der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol: 14. eigene Darstellung.

229 Vgl. Abbildung 4: Häufigkeit der Kreditaufnahme nach sozio-demographischen Merkmalen: 52.

sind, sondern Haushalte, die über ein mittleres Einkommen verfügen“[230]. Diesen Zusammenhang bestätigt auch die „Kreditgefährdetenrate“, die „den Anteil der kreditgefährdeten Haushalte an der Gesamtzahl aller österreichischen Haushalte ausweist“[231]. Mehr zu diesem Zusammenhang bei einem Vergleich der beiden Studien zum Haushaltsnettoeinkommen.[232]

Welche „Stellung im Beruf“ hatten die Interviewpartner? Bei den Klienten des Vereines Rechtsladen wurde zwar der Dienstgeber, nicht aber die genaue Tätigkeit im Beruf erfaßt. Beim Sprungbrett wurde die letzte berufliche Tätigkeit vor dem Beginn der Beratung erhoben - dazu aber später. Da der persönliche Kontakt zwischen dem Schuldnerberater und dem Klienten die Einordnung jedes Befragten in die vorgegebenen Berufskategorien erlaubte, konnte auch diese Frage durch den Schuldnerberater beantwortet werden.[233]

Die Arbeiter bilden mit einem 55%igen Anteil die größte Gruppe von Schuldnern - sie sind von der kritischen Verschuldung sehr stark betroffen. Gründe dafür könnten in bereits angesprochenen Qualifikationsdefiziten, einem oft relativ niedrigen Einkommen, in der Mechanisierung oder Maschinisierung usw. zu suchen sein. Den Arbeitern folgen mit 28,3% die Angestellten. Die Selbständigen, die Pensionisten, die nicht Berufstätigen und die sonstigen Berufe haben mit je 3,3% nur einen minimalen Anteil an der kritischen Verschuldung. - Der 3,3%ige Anteil der Selbständigen an den befragten kritisch verschuldeten Personen darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß ihr Anteil zwar relativ gering ist, die Höhe ihrer Schulden jedoch oft umso größer - mehrere Millionen Schilling Schulden sind hier keine Seltenheit. - Der Anteil der Beamten an den befragten Schuldnern ist mit 1,7% gering, auch waren „nur“ 1,7% der Interviewten zum Zeitpunkt des Interviews arbeitslos.[234]

---

230 Vgl. dazu: 71.

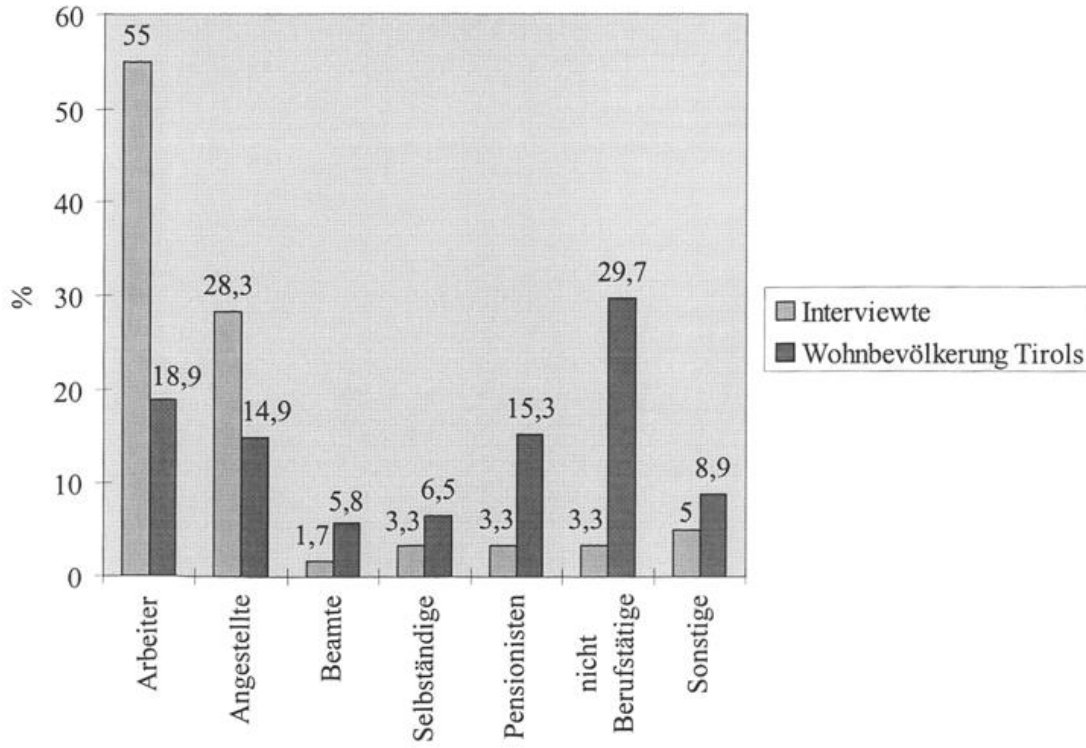
231 Vgl. Definition: 67. zit. nach Schönbauer U., 1990: 108; vgl. dazu auch Abbildung 7: Kreditgefährdetenrate und Haushaltseinkommen: 70.

232 Vgl. dazu Interpretation der Ergebnisse: 136.

233 Vgl. dazu auch Interpretation der Ergebnisse: 216.

234 Vgl. dazu auch Interpretation der Ergebnisse: 216f.

Abbildung 24: Die Interviewten nach ihrer Stellung im Beruf



Quelle: Mikrozensus, Österreichisches Statistisches Zentralamt. aus: Wirtschafts- und sozialstatistisches Jahrbuch 1993. Berechnung der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol: 13. eigene Darstellung.[235]

Ein Vergleich dieser Prozentsätze mit der Wohnbevölkerung Tirols nach der Stellung im Beruf ist nur bedingt möglich, da die Beratung der Klienten der Schuldnerberatungsstellen meist erst in einem Alter von ca. 20 Jahren einsetzt.[236]: Mit knapp 21% bilden die Arbeiter 1/5 der Wohnbevölkerung in Tirol. 55% der von mir interviewten kritisch verschuldeten Personen der Schuldnerberatungsstellen waren aber Arbeiter, d. h. sie sind unverhältnismäßig stark von einer kritischen Verschuldung betroffen. Ihnen folgen die Angestellten mit einem ca. 16%igen Anteil an der Wohnbevölkerung und einem ca. 28%igen Anteil an der kritischen Verschuldung in der Untersuchung. 6,4% der Wohnbevölkerung Tirols sind Beamte - sie waren „nur" zu 1,7% von der kritischen Verschuldung betroffen. Die Selbständigen stellen 5,3% der Wohnbevölkerung Tirols, und 3,3% der von mir befragten Personen waren

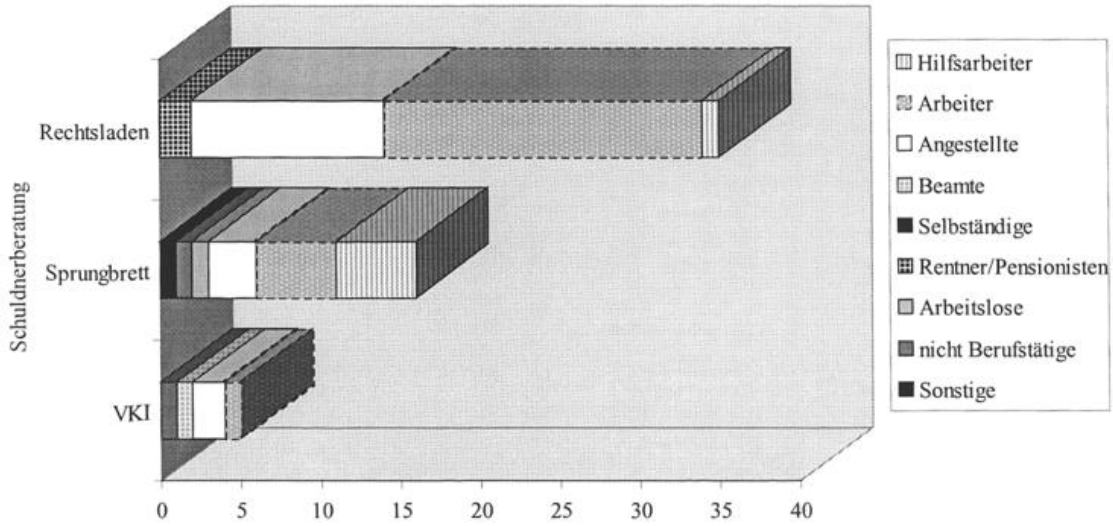
235 „Selbständige" = Selbständige und Mithelfende; „nicht Berufstätige" = Hausfrauen, Studenten und Schüler, Kinder (exklusive Vorschule); „sonstige" = Kinder (Vorschule).

236 Vgl. Kammer für Arbeiter und Angestellte Tirol, 1993: 13.

selbständig.[237] Auffallend ist, daß die Pensionisten, die fast 17% der Wohnbevölkerung bilden, von der kritischen Verschuldung nur in sehr seltenen Fällen betroffen sind (3,3%).

Betrachten wir noch kurz die Klientenstruktur der Schuldnerberatungsstellen, wenn die Befragten nach dem Beruf aufgelistet werden. Beim Rechtsladen dominieren Arbeiter und Angestellte, während beim Verein Sprungbrett auffallend viele Hilfsarbeiter verzeichnet wurden.

Abbildung 25: Die 60 Interviewpersonen, aufgeteilt nach den Schuldnerberatungsstellen und dem Beruf



52 der 60 befragten Personen verfügten über ein Arbeitseinkommen. Drei Personen bezogen Notstandshilfe, je zwei Arbeitslosenunterstützung und eine Frau erhielt Karenzgeld. Nicht abgebildet sind hier Doppelnennungen (z. B. das Einkommen von Paaren). In drei Fällen kommt zum Arbeitseinkommen jeweils einmal eine Arbeitslosenunterstützung, eine Invaliditätspension und einmal Karenzgeld hinzu. Zusätzlich zu einer Notstandshilfe wurden Einkommen aus Unterhaltspflichten genannt.

---

237 Dazu ist aber festzuhalten, daß sich gerade die selbständig Erwerbstätigen mit Schuldenproblemen eher an Rechtsanwälte wenden. Zudem fühlen sich die Schuldnerberatungsstellen nach eigener Zielsetzung für diese Gruppe gar nicht zuständig.

Zuletzt noch ein Vergleich dieser Daten mit der „Häufigkeit der Kreditaufnahme" nach der Berufsschicht bei Schönbauer:[238] Diese Untersuchung hat ergeben, daß am ehesten „qualifizierte Angestellte/Beamte" dazu neigen, einen Kredit aufzunehmen, gefolgt von „Facharbeitern" und an dritter Stelle von „einfachen Angestellten/Beamten". Die „ungelernten Arbeiter" stehen hinter den „Selbständigen" erst an der fünften Stelle. - Bei der hier durchgeführten, empirischen Untersuchung zur kritischen Verschuldung stehen die Arbeiter eindeutig an der Spitze, gefolgt von den Angestellten. - Einige Argumente für den unterschiedlichen Stellenwert der Berufsschicht bei der Kreditaufnahme im Vergleich mit der kritischen Verschuldung in den beiden Untersuchungen wurden bereits beim Vergleich mit der Schulbildung angeführt und werden noch bei einem Vergleich mit dem Netto-Haushaltseinkommen genannt.[239] Generell kann jedoch gesagt werden, daß sicherlich einfache und vor allem ungelernte Arbeiter am ehesten von der kritischen Verschuldung betroffen sind, da qualifiziertere Berufsgruppen durch ihr höheres Einkommen sicherlich weniger Schwierigkeiten haben, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen. Schönbauer erwähnt aber auch, daß es vor allem die Handwerker am ehesten schaffen, sich wieder finanziell zu erholen, entweder durch eine berufliche Karriere oder durch Nebenjobs.[240]

Beim Verein Sprungbrett wurde dokumentiert, daß 51,7% der Klienten 1994 vor Beginn der Beratung in einem Dienstverhältnis gestanden sind. 43,7% waren erwerbslos. 1,8% der Klienten bezogen Karenzgeld und je 0,9% entweder eine Pension, Sozialhilfe oder ein „sonstiges" Einkommen. Zusätzlich wurde außerdem erfaßt, daß 17,8% der 112 Klienten 1994 ohne berufliche Vorerfahrung waren, 41,9% arbeiteten als ungelernte Hilfsarbeiter, 25,8% der Klienten als angelernte Arbeiter, und nur 12,5% übten eine qualifizierte Tätigkeit (Angestellte/r, Facharbeiter/in) aus. Weiters kommen 1,7% Hausfrauen bzw. -männer hinzu.[241] - Da zu dieser Frage beim Verein Rechtsladen keine Erhebungen durchgeführt worden waren, können diese Ergebnisse nicht mit der Statistik vom Rechtsladen verglichen werden.

---

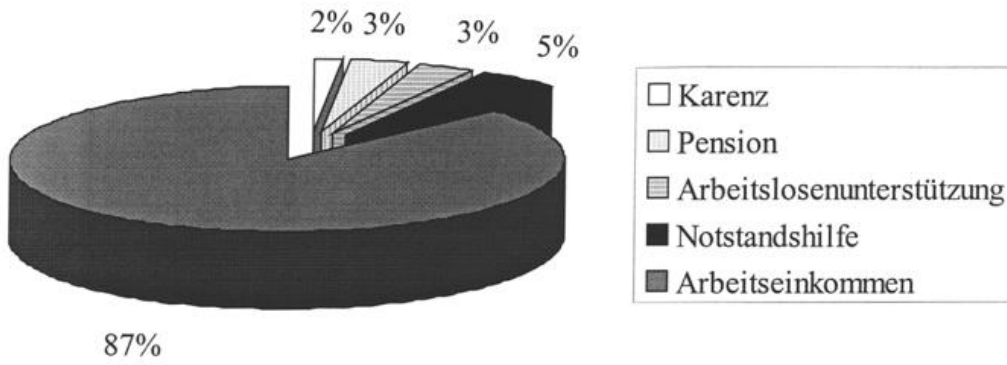
238 Vgl. dazu Abbildung 4: Häufigkeit der Kreditaufnahme nach sozio-demographischen Merkmalen: 52.

239 Vgl. die Ausführungen: 128 und 136.

240 Vgl. die Ausführungen: 71.

241 Vgl. Verein Sprungbrett, Tätigkeitsbericht 1994: 7.

Abbildung 26: Die Haupteinkommensart der Befragten



Stellte man die Frage, wie viele Personen im Haushalt ein eigenes Einkommen besitzen, so ergab die Auswertung dieser Antworten, daß bei 48,3% der Befragten zwei Personen über ein eigenes Einkommen im Haushalt verfügen und bei 46,7% nur eine Person einen regelmäßigen Verdienst hat. Bei immerhin 5% der Befragten bezogen drei der im gemeinsamen Haushalt lebenden Personen ein eigenes Einkommen.

Abbildung 27: Wie viele Personen haben im Haushalt ein eigenes Einkommen?

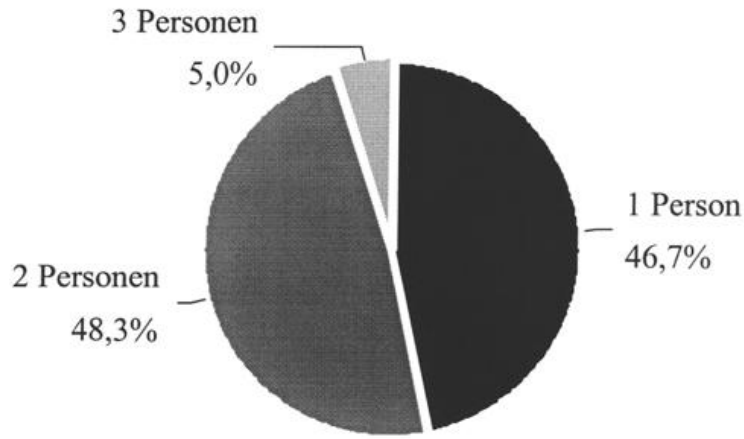
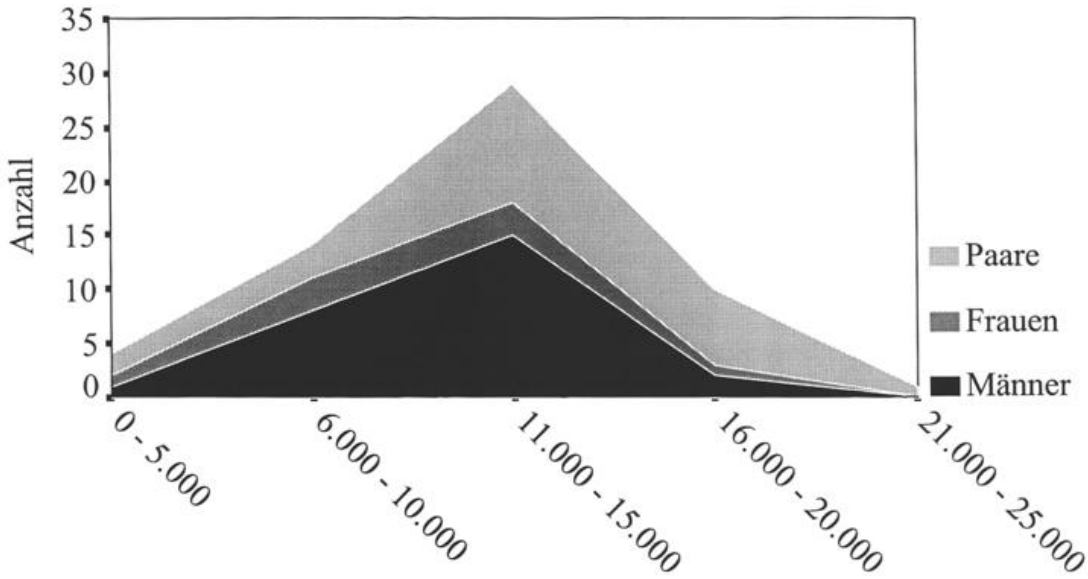


Abbildung 28: Die Höhe des Nettoeinkommens der Befragten in ATS nach dem Geschlecht



Unter dem Nettoeinkommen wird hier der Auszahlungsbetrag des Lohnes bzw. Gehaltes pro Monat verstanden und zwar nach dem Abzug der Sozialabgaben. Die Höhe des Nettoeinkommens konnte bei insgesamt 58 Personen erfaßt werden.

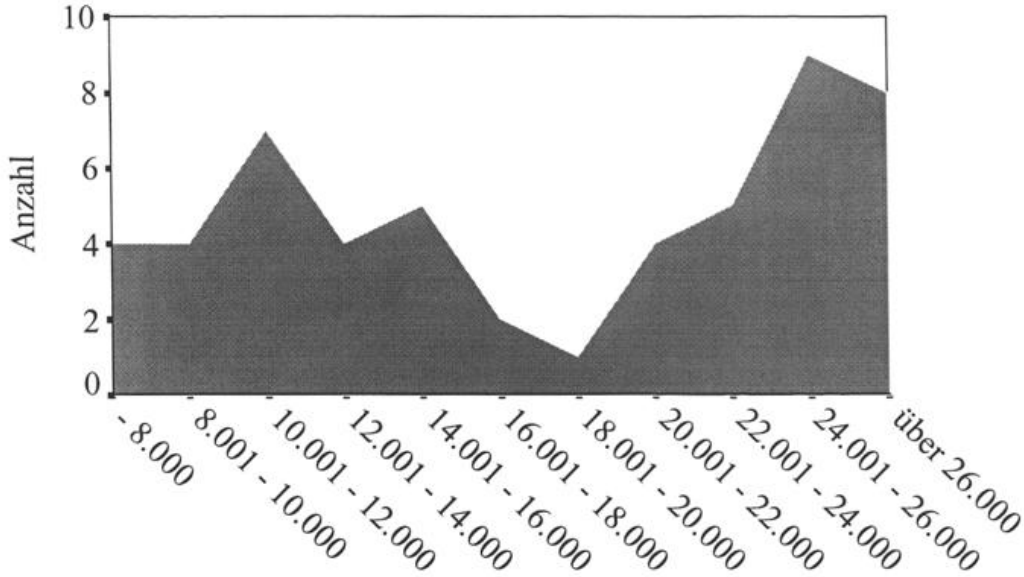
Wie sich der Graphik entnehmen läßt, erwirtschafteten 50% der 58 Personen ein Nettoeinkommen zwischen 11.000,- und 15.000,- Schilling. 18 Personen verdienten netto weniger als 11.000,- und 11 Personen mehr als 15.000,-. 6 Befragte hatten ein Nettoeinkommen zwischen 16.000,- und 19.000,-, 4 Befragte bezogen 20.000,-, und die Person mit dem höchsten Nettoeinkommen verdiente 21.000,- Schilling pro Monat. Das durchschnittliche Nettoeinkommen für diese 58 Personen beträgt ca. 12.200,- Schilling.

Splittet man das Nettoeinkommen nach dem Geschlecht auf, so läßt sich erkennen, daß in den oberen Einkommenskategorien die Paare deutlich dominieren, wobei erwähnt werden muß, daß jeweils das höhere der beiden Nettoeinkommen in die Untersuchung eingegangen ist.

Die Höhe des Haushaltsnettoeinkommens setzt sich zusammen aus allen Nettoarbeitseinkommen eines Haushaltes samt den sonstigen Bezügen und Beihilfen

etc.. Es wurde bei 53 Personen erfaßt. - Zirka 50% dieser befragten Personen hatten ein Haushaltsnettoeinkommen unter 20.000,-, 28,3% sogar unter 12.000,- Schilling. Bei einem guten Drittel lag das Haushaltsnettoeinkommen zwischen 20.001,- und 26.000,- Schilling und bei 13% zwischen 26.001,- und 33.000,- Schilling. Das höchste Haushaltsnettoeinkommen hatte ein Haushalt mit 49.000,- Schilling pro Monat.

Abbildung 29: Die Höhe des Haushaltsnettoeinkommens in ATS



Das durchschnittliche Haushaltsnettoeinkommen pro Haushalt beträgt rund 19.400,- Schilling pro Monat. Nimmt man das aus dem Rahmen fallende hohe Haushaltseinkommen von 49.000,- Schilling aus dieser Berechnung heraus, so ergibt sich ein durchschnittliches Haushaltsnettoeinkommen von rund 18.800,- Schilling.[242]

Nun ein Vergleich des Haushaltsnettoeinkommens der kritischen Verschuldung mit der Häufigkeit der Kreditaufnahme nach den Netto-Haushaltseinkommen: Während „mit zunehmendem Einkommen die Tendenz zur Kreditaufnahme steigt“[243], sind jene *Personen mit einem Haushaltsnettoeinkommen zwischen S 11.000,- bis 20.000,- am häufigsten kritisch verschuldet, gefolgt von der Haushaltseinkommensklasse von S 21.000,- bis 26.000,-*. Personen mit weniger als S 10.000,- Haushaltseinkommen und mit einem Einkommen über S 26.000,- sind nach der hier durchgeführten Untersuchung

242 Vgl. dazu auch Interpretation der Ergebnisse: 216.

243 Vgl. weiter oben: 58; und Abbildung 5: Kreditverschuldung und Haushaltseinkommen: 53.

wesentlich seltener kritisch verschuldet. - *Nur wer „zahlungsfähig" ist wird eine Bonitätsprüfung bestehen und einen Privatkredit erhalten.* - Dafür spricht die bereits zitierte Aussage von Schönbauer, daß „nicht die armen Haushalte in Österreich am häufigsten kreditüberschuldet sind, sondern Haushalte die über ein mittleres Einkommen verfügen"[244]. Diesen Zusammenhang bestätigt, wie bereits erwähnt wurde, auch die „Kreditgefährdetenrate", die bei armen Haushalten (S „bis 10.000") 4,5% beträgt und sich mit mittlerem Einkommen (S „10.000 - 20.000") auf 6% erhöht, während sie bei weiter steigendem Einkommen (S „20.000 - 30.000") auf 3,4% und bei „über 30.000" Schilling sogar auf 1,5% sinkt.[245]

Die deutliche Tendenz zur Kreditaufnahme bei zunehmendem Einkommen verstärkt, daß Haushalte mit einem Einkommen „bis 10.000" Schilling benachteiligt sind, weil sie meist zu teureren Kreditformen greifen müssen, da sie oft die Anspruchsvoraussetzungen für eine billigere Kreditform nicht erfüllen.[246] So zeigt Schönbauer in Tabelle 4 in einer Gegenüberstellung von „Haushaltseinkommen und geförderten Darlehen (inklusive Bauspardarlehen) in Österreichs Haushalten", daß Haushalte umso eher ein gefördertes Darlehen und/oder einen Bausparkredit aufgenommen haben, je höher ihr Einkommen ist. Zum Beispiel profitieren Haushalte mit einem Einkommen über S 30.000,- siebenmal häufiger von Mitteln der Wohnbauförderung als Haushalte mit einem Einkommen unter S 10.000,-! Reiche Haushalte beanspruchen also wesentlich häufiger geförderte Kredite und investieren damit eher in stabile Güter, wie z. B. Eigentumswohnungen, Liegenschaften etc., die mit Wertsteigerungen verbunden sind.[247] Weiters zeigt Schönbauer, daß die sogenannte „Rückzahlungsbelastung", also der Prozentanteil am monatlichen Haushaltseinkommen, mit zunehmendem Einkommen sinkt.[248] - Sozial unterprivilegierte Verbraucher stellen somit eine zentrale Risikogruppe für Störungen bei der Kreditrückzahlung dar. Wenn sie Schulden für einen Kredit haben, sind sie eher als andere gefährdet.[249] Interessanterweise konnte laut

---

244 Vgl. weiter oben: 71.

245 Vgl. Abbildung 7: Kreditgefährdetenrate und Haushaltseinkommen: 70.

246 Vgl. dazu die Ausführungen und Tabelle 4: Haushaltseinkommen und geförderte Darlehen in Österreichs Haushalten: 59.

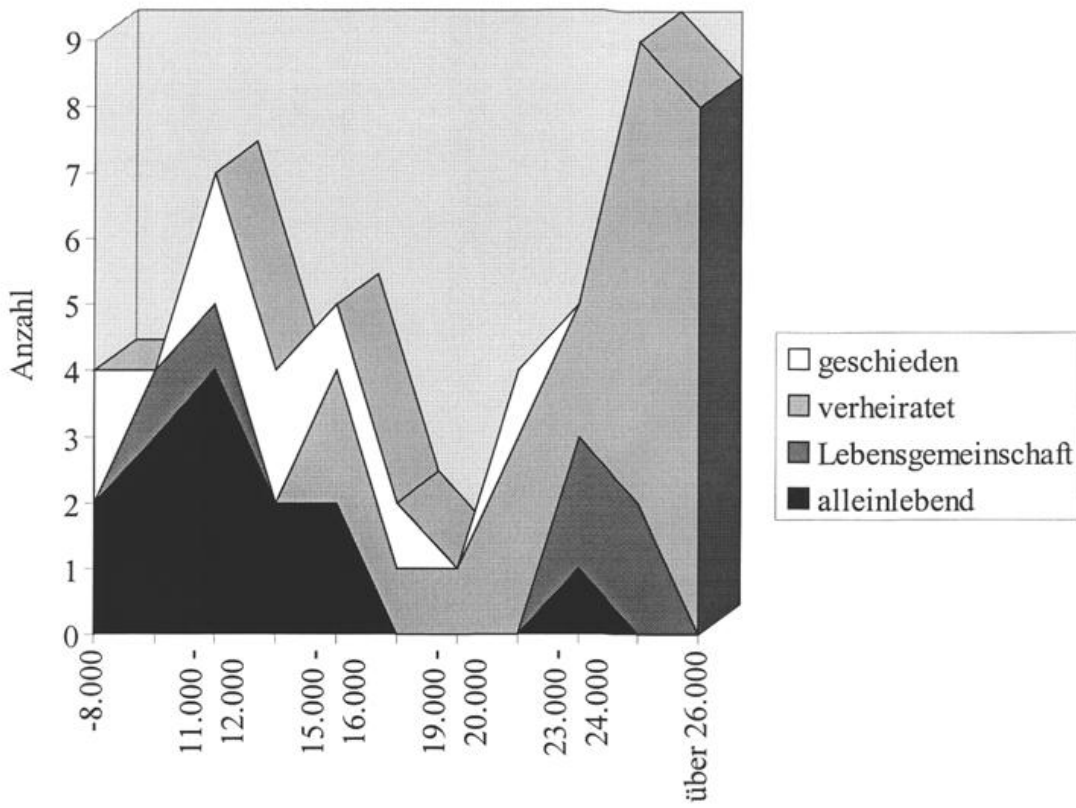
247 Vgl. dazu Tabelle 1: Kreditverwendung und Haushaltseinkommen: 54.

248 Vgl. dazu Tabelle 5: Monatliche Rückzahlung und Haushaltseinkommen: 61.

249 Vgl. Ausführungen: 71 und 93.

Schönbauer kein Indikator identifiziert werden, der auf die typische Zahlungsunfähigkeit der >Unterschicht< hindeutet.[250]

Abbildung 30: Die Höhe des Haushaltsnettoeinkommens in ATS nach dem Familienstand



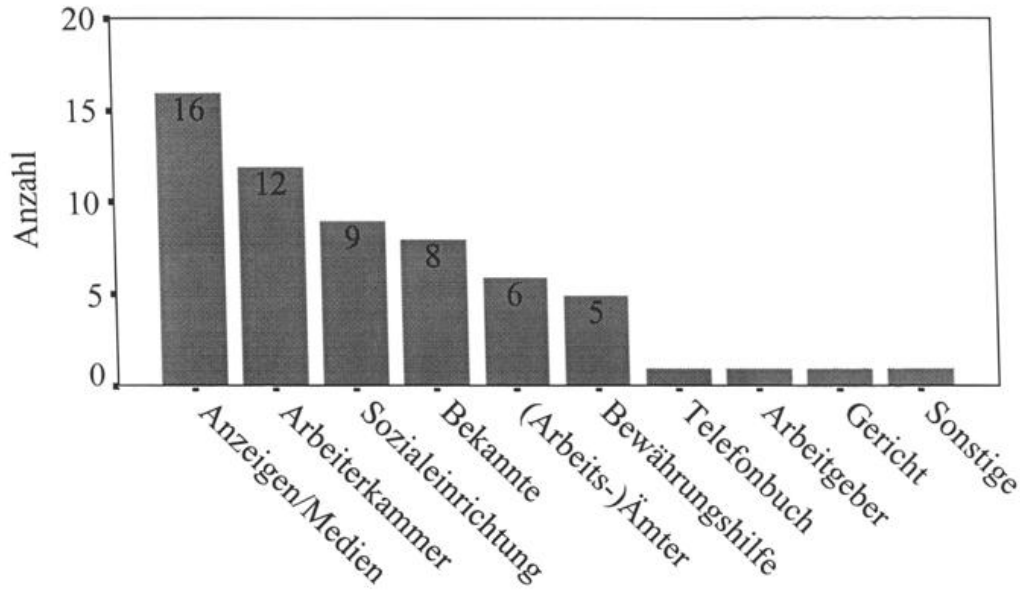
Betrachten wir nun die Höhe des Haushaltseinkommens, aufgegliedert nach dem Familienstand: Erwartungsgemäß verfügen die verheirateten Interviewpersonen über das höchste monatliche Haushaltseinkommen. Es beginnt bei 13.000,-- Schilling und steigt bis über 26.000,-- Schilling. 5 Personen in einer Lebensgemeinschaft verfügten über ein Haushaltseinkommen zwischen 23.000,-- Schilling und 26.000,-- Schilling. Ein eher geringes Haushaltseinkommen haben jene Befragten, die alleine leben, gefolgt von den Geschiedenen.

---

250 Vgl. Ausführungen: 90.

3.2.1.2 Die Schuldnerberatungsstellen

Abbildung 31: Wie haben die Befragten von der Schuldnerberatung erfahren?



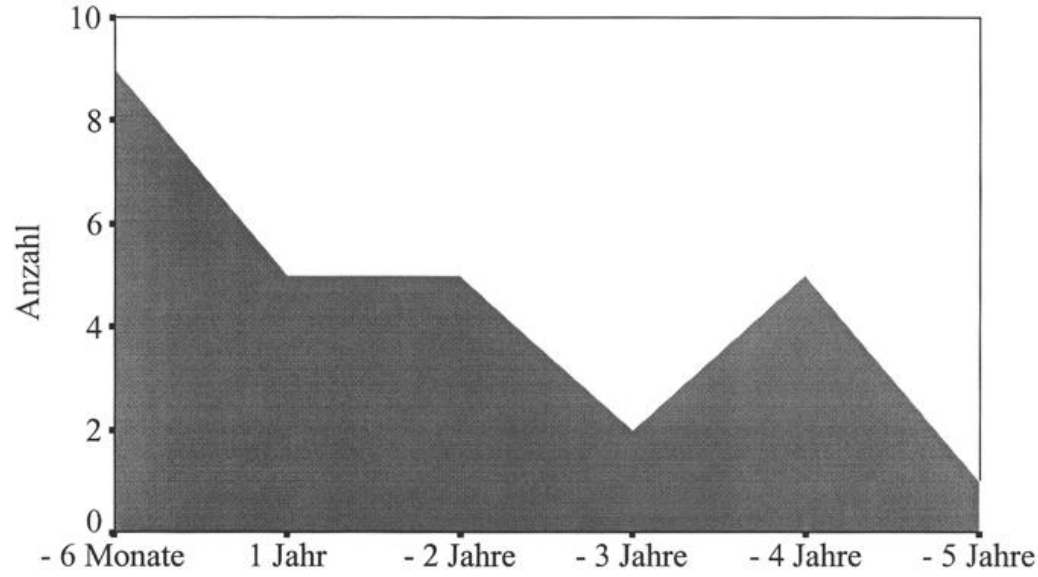
Wie die Klienten von der Schuldnerberatung erfahren haben, wurde auch bei den Schuldnerberatungsstellen erhoben. In Bezug auf die 60 Befragten hatten 16 der Interviewpersonen durch die Medien von der Schuldnerberatung erfahren. 12 Personen wurden von der Arbeiterkammer zur Schuldnerberatung geschickt und 9 von verschiedenen Sozialeinrichtungen. 8 Personen hörten durch Bekannte von dieser Einrichtung, 6 durch (Arbeits-) Ämter und 5 Personen durch die Bewährungshilfe. Jeweils eine Person erfuhr durch das Telefonbuch, den Arbeitgeber, das Gericht oder durch sonstige Quellen von dem Service der Schuldnerberatung.[251] - Die Beratungsdauer für eine Schuldenregulierung ist von Fall zu Fall sehr unterschiedlich. Genaueres dazu in der folgenden Graphik.

Bei 55% der befragten 60 Personen fand nur eine Erst- oder Einfachberatung statt. Das bedeutet, daß entweder ein erstes Beratungsgespräch durchgeführt wurde oder überhaupt nur ein Beratungsgespräch nötig war, um offene Fragen bezüglich der Schulden abzuklären. Sie wurden in diese Graphik nicht aufgenommen.

---

[251] Vgl. dazu auch Interpretation der Ergebnisse: 220.

Abbildung 32: Seit wie vielen Monaten werden Sie von der Schuldnerberatung betreut?



15%, das sind 9 Interviewte, wurden bis zum Interviewzeitpunkt 6 Monate betreut, 5 Personen bis zu einem Jahr und 5 Personen bis zu 2 Jahre lang. Bei 8 Befragten dauerte die Beratung länger als 2 Jahre, von diesen wurden 2 Personen bis zu 3 Jahre, 5 Personen bis zu 4 Jahre und eine Person bis zu 5 Jahre lang betreut.

Ein Vergleich mit den Tätigkeitsberichten der Vereine Rechtsladen und Sprungbrett 1994 ist nur bedingt möglich, da, wie bereits angesprochen, der Tätigkeitsbericht des Rechtsladens nur die Neuzugänge 1994 betrifft. Die Anzahl der Personen, die länger beraten wurden, und somit auch die Dauer der jeweiligen Beratung konnten nicht ermittelt werden. - Der Tätigkeitsbericht des Vereins Sprungbrett bezieht sich aber auf alle im Jahr 1994 beratenen Personen, d. h. auf jene Personen, die bereits vor 1994 beraten und betreut wurden, und jene, die 1994 neu hinzukamen.

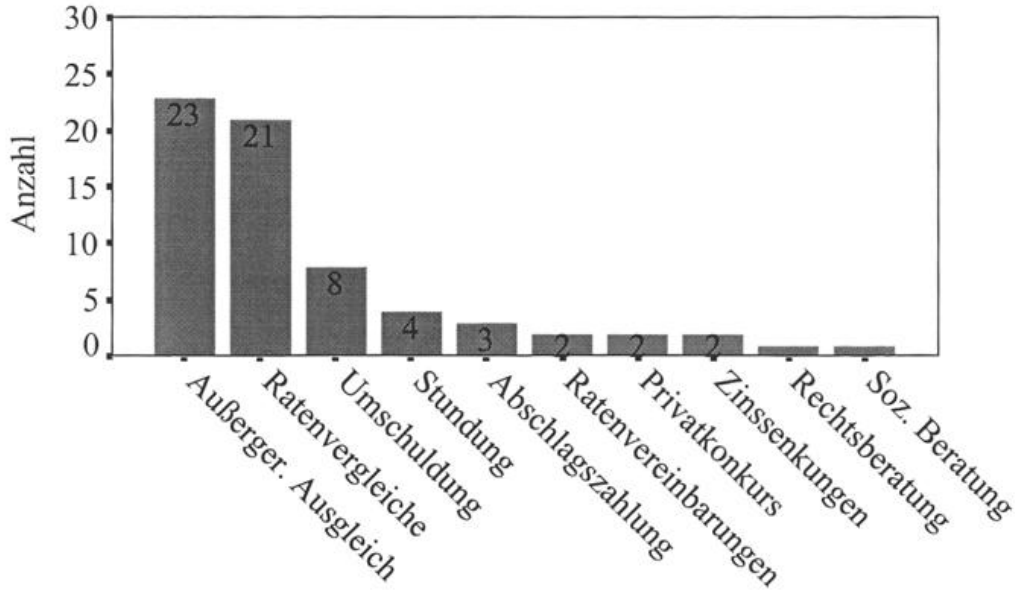
Prinzipiell kann aber gesagt werden, daß 1994 beim Rechtsladen 186 neue Klienten datenverarbeitungsmäßig erfaßt und beraten worden sind, wovon 173 Beratungen im Berichtszeitraum abgeschlossen werden konnten[252]. Von diesen 173 Fällen waren

252 Vgl. Verein Rechtsladen - Schuldnerberatung, Tätigkeitsbericht 1994: 2f.

56,1% „einmalige Beratungen", 38,7% wurden bis zu einem halben Jahr betreut und 5,2% der Beratungen dauerten länger als 6 Monate[253].

Von den 61 Langzeitberatungen und 51 neu hinzugekommenen, datenverarbeitungsmäßig erfaßten Klientenberatungen des Vereins Sprungbrett konnten im Berichtszeitraum 75 abgeschlossen werden[254]. 21,3% dieser 75 abgeschlossenen Fälle wurden bis zu 1 Monat beraten und 36% zwischen 1 und 6 Monaten. 42,6% der abgeschlossenen Fälle wurden länger als 6 Monate betreut[255]. Die generell längeren Beratungszeiten sind, wie bereits erwähnt wurde, auf die spezielle Klientel des Vereins Sprungbrett zurückzuführen, da alle Klienten strafrechtlich verurteilt waren. Um eine Schuldenregulierung zu ermöglichen, war hier besonders auf die Stabilisierung der Lebenssituation zu achten, was eine intensive rechtliche und auch soziale Beratungsarbeit bedingte.

Abbildung 33: Geplante Vorgangsweise zur Lösung der kritischen Verschuldung (Mehrfachnennungen)



253 Vgl. Verein Rechtsladen - Schuldnerberatung, Tätigkeitsbericht 1994: 4.

254 Vgl. Verein Sprungbrett, Tätigkeitsbericht 1994: 3.

255 Vgl. Verein Sprungbrett, Tätigkeitsbericht 1994: 4.

Bei einer kritisch verschuldeten Person wird meist durch mehrere gezielte Maßnahmen eine Regulierung des Schuldenberges versucht. Bei den befragten 60 Personen stand das Mittel des außergerichtlichen Ausgleichs mit 23 Nennungen für eine Schuldenregulierung an erster Stelle. 21-mal wurden Ratenvergleiche, 8-mal Umschuldungen und 4-mal die Stundung der Schulden angestrebt. Weiters wurde 3-mal auf Abschlagsszahlungen und je zweimal auf Ratenvereinbarungen, Privatkonkurs und Zinssenkungen hingearbeitet. Eine Rechts- oder Sozialberatung wurde je einmal angeführt.

Im Folgenden sollen die hier verwendeten Begriffe aus der Sicht der Schuldnerberatung[256] erklärt werden:

» Ein „Vergleich ist die unter beiderseitigem Nachgeben einverständliche neue Festlegung strittiger oder zweifelhafter Rechte (§ 1380 ABGB)".[257] Ein beiderseitiges Entgegenkommen ist Voraussetzung. - Ein Vergleich, insbesondere der Ratenvergleich, wird vor allem in finanziellen Angelegenheiten geschlossen. Für eine Forderung werden Raten vereinbart, die nur bis zu einer gewissen Vergleichshöhe zu zahlen sind. Das bedeutet mit anderen Worten, daß bei einem Verzicht auf einen Teil einer Forderung die regelmäßige Zahlung wiederaufgenommen wird.

» Unter einer Ratenvereinbarung verstehen wir entweder

a) eine Vereinbarung ohne Entgegenkommen, d. h. nicht in der Höhe der Schulden wird nachgegeben, sondern es wird nur eine neue Laufzeit vereinbart, oder

b) eine neue Vereinbarung zur gänzlichen Abtragung einer Forderung, was eine neue Laufzeit und auch bessere Zinsen bedeutet.

» Bei einer Zinssenkung wird der vertraglich vereinbarte Zinssatz herabgesetzt. Insbesondere kommt es auch zur Streichung der Verzugs- oder Überziehungszinsen, die z. B. derzeit zwischen 15 und 22% liegen (zum Vergleich: die Zinsen eines Konsumkredites betragen derzeit ca. 9%). - Eine spezielle Form der Zinssenkung ist der sogenannte Sanierungszinssatz. Hier beträgt der Jahreszinssatz zwischen 3% und 6%. Dieser Zins entspricht zwar nicht dem geschäftsüblichen Zinssatz der Banken, bringt aber wenigstens den

256 Laut Mag. jur. Thomas Pachl, Schuldnerberater des Vereines Schuldnerberatung Tirol - Rechtsladen.
257 Koziol H., Welser R., 1995: 287.

Teuerungsanteil ein und ermöglicht dem Schuldner so eine Abtragung seiner Schulden.

» Durch einen außergerichtlichen Ausgleich versucht der Schuldner außerhalb eines (gerichtlichen) Insolvenzverfahrens seine Schuldenlast zu verringern oder Stundung zu erreichen. „Bei einem außergerichtlichen Ausgleich handelt es sich um eine Vielzahl, meist voneinander abhängiger Vergleiche iS des ABGB zwischen dem Schuldner und den Gläubigern."[258] Er ist entweder

a) eine Quotenvereinbarung, das bedeutet, daß alle Gläubiger sofort eine Quote z. B. über 40% der offenen Forderungen erhalten, wenn sie auf den Rest verzichten (z. B. aus einem Umschuldungskredit, der die 40% abdeckt), oder

b) ein Ratenvergleich mit allen Gläubigern bis zur Erreichung einer allgemeinen Quote. Die Besonderheit bei dieser Form des außergerichtlichen Ausgleichs ist, daß alle Gläubiger zustimmen müssen!

» Bei der Umschuldung kommt es zur Abdeckung einer Forderung durch einen Dritten, der dadurch Gläubiger wird (üblicherweise von Bank zu Bank).

» Stundung bedeutet den Aufschub des Fälligkeitszeitpunktes oder der Geltendmachung.[259] Mit anderen Worten, der Gläubiger sagt zu, mit der Einforderung einer Schuld durch Setzung einer neuen Zahlungsfrist noch zuzuwarten.

» Die Abschlagszahlung: Für eine Forderung wird eine bestimmte Teilsumme bei Restverzicht angeboten.

» Der Privatkonkurs: Durch die Konkursordnungs-Novelle (KO-Nov. 1993 BGBl 974) wurden in der Konkursordnung Sonderbestimmungen für Konkurse natürlicher Personen aufgenommen (insbesondere §§181-218 KO).[260] Kern der Bestimmungen ist es, eine langfristige Entschuldung auch ohne vorhandenes Vermögen zu ermöglichen. So ist es auch möglich, nur durch regelmäßiges Einkommen die Schulden abzutragen.

» Eine Rechtsberatung ist die „Besorgung von Rechtsangelegenheiten für andere Personen"[261]. Sie wird nötig, weil finanzielle Probleme immer juristische Probleme bewirken, z. B. Klagen, Lohnpfändung(en), Inkassobüros bis hin zu Betrugsanzeigen.

---

258 Mohr F., 1994: 3.

259 Vgl. Gschnitzer F., 1985: 73.

260 Vgl. dazu Mohr F., 1994: 1.

261 Creifelds C., 1996: 993.

» Mit einer Rechtsberatung ist oft eine Sozialberatung verbunden, da auch außerfinanzielle Probleme immer wieder zur Sprache kommen und für langfristige Regulierungskonzepte relevant sind (z. B. Eheprobleme, Scheidung, Krankheit, psychische Probleme). Falls diese Probleme eine Schuldenregulierung behindern, müssen diese vorerst (eventuell durch andere Beratungseinrichtungen) geklärt werden. Es ist wichtig, den Klienten die Zusammenhänge klarzumachen und auch den weiteren Verlauf zu beobachten.

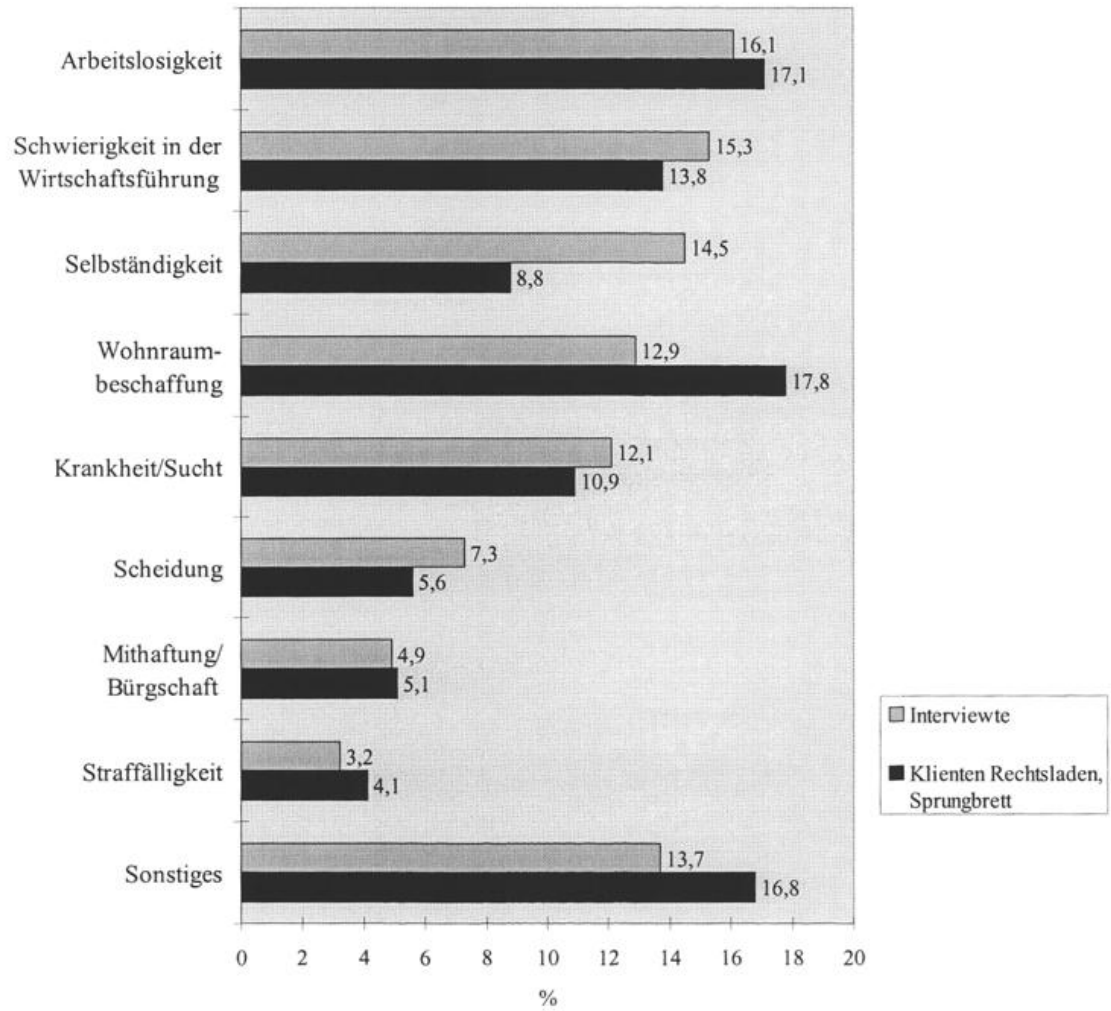
3.2.1.3 Die Verschuldungsstruktur

Wo liegen die Ursachen einer kritischen Verschuldung, bzw. was sind die Faktoren, die diese begleiten oder sogar bedingen? Hierzu existiert beim Verein Rechtsladen eine Liste, in der jene häufigen Faktoren angeführt sind, die eine kritische Verschuldung bedingen. Der Schuldnerberater versucht jeden Klienten in diese Liste einzuordnen. Es können auch mehrere dieser Faktoren für einen Klienten maßgebend sein (Mehrfachnennungen). - In der Abbildung werden die sogenannten Verschuldungsursachen der Vereine Rechtsladen und Sprungbrett jenen der 60 Befragten gegenübergestellt.

Als wesentlichster Faktor im Prozeß der kritischen Verschuldung konnte in der Untersuchung die Arbeitslosigkeit ermittelt werden. Der Verlust der Arbeitsstelle kommt oft unerwartet. Den laufenden Verpflichtungen (z. B. Leasing- oder Kreditraten, Alimentationszahlungen usw.) kann plötzlich nicht mehr nachgekommen werden - sie entwickeln sich zum Problem. Bei der Suche nach einem neuen Arbeitsplatz kann es durch eventuell vorhandene Qualifikationsdefizite oder andere Probleme (z. B. psychische) zu Schwierigkeiten und Verzögerungen kommen. Ungeahnte längerfristige Probleme treten in der Folge für die Lebens- und auch Schuldenplanung auf. Eine Spirale nach unten beginnt, wenn z. B. den genau berechneten Rückzahlungen eines Kredites nicht mehr nachgekommen werden kann.

Ein zweiter entscheidender Faktor der kritischen Verschuldung sind Schwierigkeiten in der Wirtschaftsführung. Dabei wurden jene Personen erfaßt, die allgemein Schwierigkeiten mit dem Umgang mit Geld hatten bzw. keinen Überblick über ihre Einnahmen und Ausgaben besaßen.

Abbildung 34: Die Faktoren der kritischen Verschuldung im Vergleich (Mehrfachnennungen)



Quelle: Klienten Rechtsladen, Sprungbrett: Tätigkeitsberichte der Vereine Rechtsladen-Schuldnerberatung und Sprungbrett 1994: 2f.

Eine selbständige Erwerbstätigkeit wurde am dritthäufigsten als Faktor der Verschuldung angeführt. Am Beginn eines eigenen Unternehmens steht (meist) eine Kreditaufnahme, um zu investieren und um Gewinne zu machen. Mit dem Gewinn sollen die Zinsen für den Kredit gezahlt werden. Hinzu kommen noch laufende Kosten, wie z. B. Personalkosten usw.. Sind die Bedingungen ungünstig, kommt es zu einer erneuten Kreditaufnahme, und bei fehlender vorzeitiger Kalkulation reichen auch später die „Gewinne" nicht aus, um das anfangs geliehene Startkapital samt Zinsen und Zinseszinsen zurückzuzahlen. Schließlich kommt es zu einer Übernahme, einem Ausgleich oder sogar einem Konkurs. Schulden in der Höhe von mehreren Millionen bleiben.

Eine weitere nicht zu unterschätzende Ursache für eine kritische Verschuldung ist die Wohnraumbeschaffung und alles, was damit zusammenhängt. Eine genaue Aufgliederung des Begriffs war seitens der Schuldnerberatung nicht möglich, und so wurde dieser Überbegriff gewählt. Darunter fallen z. B. die Vermittlungsprovision eines Maklers für eine neue Wohnung oder auch eine Wohnungseinrichtung, wenn z. B. ein neuer Hausstand gegründet wird, weiters der Kauf einer Eigentumswohnung mit zu wenig Eigenkapital bis hin zum Hausbau, für den man, über die Jahre gerechnet, viele tausend Schilling nur für die Zinsen und Zinseszinsen des Kredites zurückzahlen muß.

Krankheit/Sucht steht an fünfter Stelle der Faktorenliste. Krankheiten sind genauso wenig absehbar wie z. B. der Verlust der Arbeitsstelle. Man hat einfach nicht damit gerechnet und wird (nicht nur) finanziell aus der Bahn geworfen. Hinzu kommt, daß jemand nach einer schweren Krankheit auf dem Arbeitsmarkt als schwer vermittelbar gilt und für eine neue Eingliederung in den Arbeitsprozeß ungleich schlechtere Chancen hat. - Bei der hohen Anzahl der Nennungen muß jedoch berücksichtigt werden, daß der Verein Sprungbrett 1994 auch straffällig gewordene Drogensüchtige betreut hat, weiters wurden Personen mit Alkoholproblemen oder mit einer Spielsucht in dieser Kategorie erfaßt.

Eine Scheidung kann auch ein Auslöser für finanzielle Probleme sein - 9 Nennungen. Durch die Auflösung des gemeinsamen Haushaltes entstehen unvorhergesehene Kosten in der Lebenshaltung (neue Wohnung, neue Einrichtung etc.). Eventuell müssen auch Alimente für Frau und Kind(er) bezahlt werden. Häufig hat die Frau während der Ehe eine Bürgschaft oder eine Mithaftung für einen Kredit ihres Mannes unterschrieben, den dieser nach einer Scheidung nicht mehr zurückzahlen kann und mitunter auch nicht mehr zurückzahlen will. Das bedeutet, daß die Frau als Bürge für den Kredit haftet und die Schulden tilgen muß.

Strafbare Handlungen werden auch als Grund für finanzielle Schwierigkeiten genannt. Unter den Begriff „Sonstiges“ fallen vor allem unvorhersehbare Einkommensrückgänge, ein Beispiel hierfür wäre eine Schwangerschaft der (mitverdienenden) Partnerin.[262]

---

262 Siehe auch Interpretation der Ergebnisse: 220ff.

Vergleichen wir die Ausprägungen der in der Untersuchung ermittelten Faktoren mit jenen der Tätigkeitsberichte von Rechtsladen und Sprungbrett 1994: Vorab stoßen wir bei einer Gegenüberstellung auf das Problem, daß die Statistiken der beiden Vereine unterschiedlich, d. h. in verschiedenen Kategorien, geführt werden. - Grundsätzlich hat sich diese Studie an den Kategorien des Vereins Rechtsladen orientiert. Deshalb wurde versucht, die Statistik über die „Ursachen der Verschuldung" des Vereins Sprungbrett 1994 nach den beschriebenen Kriterien zu ordnen und die Ergebnisse in einer Tabelle zusammenzufassen, um eine gewisse Vergleichbarkeit zu ermöglichen. Ziehen wir Vergleiche zwischen den Resultaten der Untersuchung und den „Ursachen der Verschuldung" aus den Tätigkeitsberichten, so stimmen die Ergebnisse relativ überein. Die wenigen Abweichungen werden im Folgenden näher erläutert.

In den Berichten von Rechtsladen und Schuldnerberatung sind Ausgaben im Zusammenhang mit der Wohnraumbeschaffung der entscheidendste Faktor für eine kritische Verschuldung. Die Schuldnerberatungsstellen beraten Klienten in ganz Tirol, meine Interviews beschränkten sich aber auf den Raum Innsbruck-Stadt, Landeck und Imst. In ländlichen Gegenden kommt der Wohnraumbeschaffung, v. a. dem Hausbau, im allgemeinen noch größere Bedeutung zu. Um hier genauere Zusammenhänge zu untersuchen, müßten weitere Interviews durchgeführt werden.

Eine zweite Abweichung besteht darin, daß die Verschuldung im Zusammenhang mit einer Krankheit oder Sucht in den Tätigkeitsberichten öfter als Verschuldungsursache angeführt wurde als die Selbständigkeit. Ausschlaggebend für diese Abweichung ist, daß ca. ein Drittel aller Klienten des Vereines Sprungbrett 1994 das Problem der Krankheit oder Sucht hatte, was den großen Anteil in der Statistik erklärt.

Auch die etwas stärkere Bedeutung der Straffälligkeit vor den „sonstigen Einkommensrückgängen" hat ihre Ursache in der Klientenstruktur des Vereines Sprungbrett 1994. Die Klientel dieses Vereines hatte ein gemeinsames Merkmal - ein strafrechtliches Urteil.

Tabelle 13: Die Faktoren der kritischen Verschuldung der Befragten (Mehrfachnennungen) - nach Geschlecht

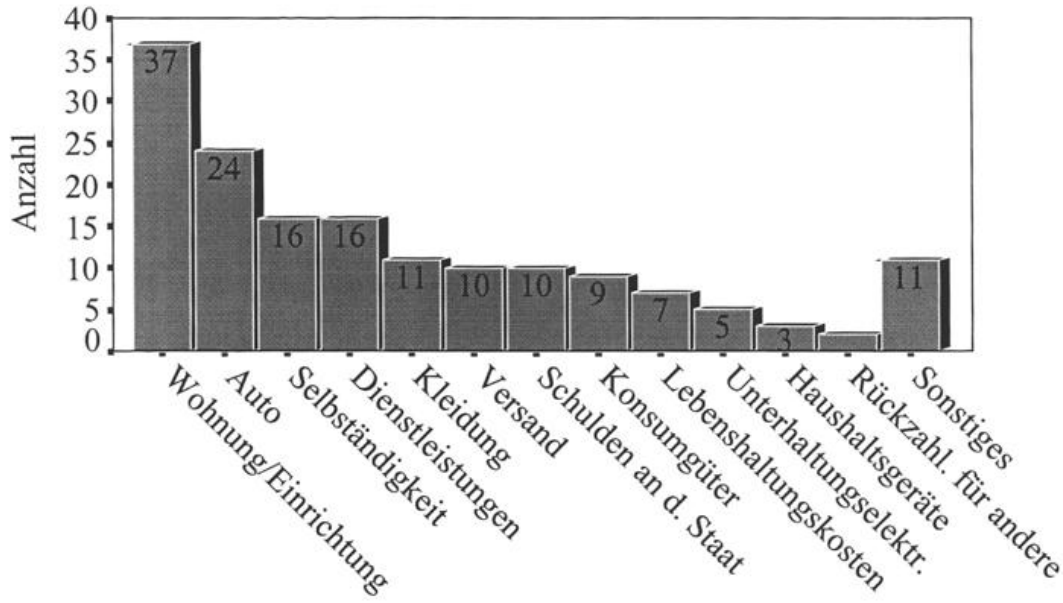
	Männer	Frauen	Paare
Arbeitslosigkeit	13	3	4
Schwierigk. in der Wirtschaftsführung	8	1	10
Selbständigkeit	7	2	9
Wohnraumbeschaffung	1	2	13
Unvorhersehbare Ereignisse	5	5	5
Krankheit/Sucht	8	4	3
Scheidung	4	2	3
Mithaftung/Bürgschaft	-	1	5
Straffälligkeit	4	-	-
Einkommensrückgänge	1	1	-

Bei einer Aufteilung der Faktoren der kritischen Verschuldung der Befragten nach dem Geschlecht kann man erkennen, daß bei den Männern mit 13 Nennungen primär die Arbeitslosigkeit die Hauptursache der finanziellen Probleme ist. Dann folgen Schwierigkeiten in der Wirtschaftsführung und Krankheit/Sucht mit je acht Nennungen, weiters die Selbständigkeit mit 7 und unvorhersehbare Ereignisse mit 5 Nennungen. - Bei den Frauen wurde als Hauptursache für finanzielle Schwierigkeiten ein unvorhergesehenes Ereignis genannt, gefolgt von Krankheit/Sucht und Arbeitslosigkeit. - Anders stellt sich die Situation bei den Paaren dar. Bei ihnen wurde am häufigsten die Wohnraumbeschaffung als Grund für die Verschuldung genannt (13 Nennungen). Mit 10 Nennungen folgen Schwierigkeiten in der Wirtschaftsführung, und an dritter Stelle steht die Selbständigkeit (9 Nennungen). Erst dann folgen unvorhersehbare Ereignisse mit 5 und die Arbeitslosigkeit mit 4 Nennungen.

Wofür wurde Geld aufgenommen, was ist der Verwendungszweck? Die Kategorie Wohnung/ Wohnungseinrichtung wurde mit 37-mal am häufigsten genannt. Dazu gehören z. B. Kredite für einen Wohnungskauf oder eine Wohnungseinrichtung (14-mal explizit erwähnt). Auch Provisionen für eine Wohnungsvermittlung oder Mietrückstände für eine gemeinnützige oder auch private Wohnung wurden hier erfaßt.

Ausgaben rund ums Auto mit dem aufgenommenem Geld wurden insgesamt 24-mal als Grund für die Verschuldung angeführt. Vor allem konnten die Kredit- oder Leasingraten

Abbildung 35: Der Verwendungszweck des aufgenommenen Geldes (Mehrfachnennungen)



für die Anschaffung eines Autos nicht mehr bezahlt werden. Auch bewirkten Unfälle mit dem noch nicht bezahlten Auto, daß Reparaturen oder gar ein neues Auto fällig wurden. Ebenso gehören KFZ-Prämienrückstände in diese Kategorie. - Der Traum vom eigenen Auto - nicht nur für Jugendliche - ein oft teurer Alptraum.

Eine selbständige Erwerbstätigkeit zu begründen, war 16-mal der Grund, einen Kredit aufzunehmen. Bei über 10% der Interviewten, also bei genau 7 Personen, war die „Selbständigkeit" der ausschließliche Verwendungszweck des aufgenommenen Geldes.

Unter dem Begriff Dienstleistungen wurden z. B. Rechtsanwaltskosten und Arztkosten subsumiert. Diese Kategorie wurde ebenfalls 16-mal angeführt.

Zwischen den beiden nachfolgenden Kategorien Kleidung und Versand bestehen mitunter Wechselwirkungen. Für Kleidung wurde 11-mal Geld aufgenommen und für Einkäufe beim Versandhandel 10-mal. - Der Versand ist eine nicht zu unterschätzende Art einer „Kreditmöglichkeit". Hier erfolgt keine Bonitätsprüfung des Kunden, und es muß auch kein umfangreicher Vertrag unterschrieben werden wie beim Bankkreditgeschäft. Deshalb ist auch die Hemmschwelle nicht nur für Personen, die etwas knapp bei Kasse sind, gering, aus dem großen Angebot eines Versandhaus-

kataloges etwas zu bestellen und sich so Konsumwünsche zu erfüllen. Bestellt man über ein Versandhaus, so gibt es beim Kauf auf Raten kaum Limits. Das bedeutet, hat man erst einmal die erste Rate der erhaltenen Waren bezahlt, kann man immer wieder etwas bestellen. Die Zinsen und vor allem die Verzugszinsen sind aber im Vergleich zu Bankkrediten meist sehr hoch.

Die Schulden an den Staat umfassen v. a. Schulden in Form von Strafen bei Gericht, wie z. B. Verwaltungsstrafen oder Schmerzensgeld. In diese Rubrik fallen aber auch Schulden an das Finanzamt, Rückstände bei Alimentationszahlungen, Schulden bei den Krankenkassen oder für Telefonrechnungen. Hier gab es insgesamt 10 Nennungen.

Für Konsumgüter wurde das aufgenommene Geld 9-mal verwendet, 7-mal für laufende Lebenshaltungskosten[263] (z. B. Kosmetik-, Haushaltsartikel, diverse. Reparaturen), 5-mal für Unterhaltungselektronik (HiFi, Video, Computer usw.), und 3-mal wurden damit Haushaltsgeräte (Geschirrspüler, Waschmaschine, Elektroherd etc.) gekauft.

Zwei Befragte leisteten für andere Personen, die Schulden gemacht hatten, Rückzahlungen. Sie hatten für die Schulden anderer eine Bürgschaft unterschrieben und mußten, nachdem jene ihre Zahlungen aus welchen Gründen auch immer eingestellt hatten, diese übernehmen.

In die Kategorie „sonstige" Verwendungszwecke fallen Ausgaben, die nur vereinzelt genannt wurden, wie z. B. Drogen- oder Medikamentensucht, Spielsucht, auch Schulden für einen Fernlehrkurs, für Bücher oder etwa Schulden an ein Partnerschafts-vermittlungsinstitut.

Vergleicht man den Verwendungszweck des aufgenommenen Geldes in dieser empirischen Untersuchung mit dem Verwendungszweck der Konsumentenkredite in der Studie von Schönbauer, so ist bei beiden Erhebungen der „Wohnraum" dominant. Jeweils an der zweiten Stelle folgt der Zweck „Auto" bzw. „Kfz".[264]

---

263 Dazu gehören Dinge, die über die im Fragebogen S. 306 aufgelisteten Verwendungszwecke hinausgehen. - Um die laufenden Lebenshaltungskosten zu bestreiten, wird häufig das Girokonto überzogen. Ist der Überziehungsrahmen erreicht, wird manchmal bei einer anderen Bank ein neues Konto eröffnet, was in Folge zu Problemen führt.

264 Vgl. Abbildung 3: Kreditverpflichtungen der österreichischen Haushalte und ihr Zweck: 50.

Tabelle 14: Der Verwendungszweck des aufgenommen Geldes (Mehrfachnennungen) - nach dem Geschlecht

	Männer	Frauen	Paare
Wohnung/Einrichtung	13	5	19
Auto	11	3	10
Selbständigkeit	6	2	8
Dienstleistungen	8	3	5
Kleidung	1	5	5
Versand	4	1	5
Schulden an den Staat	8	-	2
Konsumgüter	2	2	5
Lebenshaltungskosten	3	3	1
Unterhaltungselektronik	-	2	3
Haushaltsgeräte	-	1	2
Rückzahlungen für Andere	1	-	1
Sonstiges	6	1	4

Sowohl Männer wie Frauen und auch Paare geben das Geld primär für die Wohnung, also die Wohnungsbeschaffung oder die Wohnungseinrichtung aus. An zweiter Stelle folgt sowohl bei den Männern als auch den Paaren das Auto. An dritter Stelle stehen bei den Männern mit jeweils 8 Nennungen Schulden für Dienstleistungen und Schulden an den Staat, während die Paare an dritter Stelle Geld vor allem für Dienstleitungen, für Kleidung, den Versandhandel oder für Konsumgüter ausgeben. - Die befragten Frauen verschulden sich ebenso häufig wie für die Wohnung für Kleidung, und an nächster Stelle stehen mit jeweils drei Nennungen das Auto, Schulden für Dienstleitungen und Schulden für laufende Lebenshaltungskosten.

Welchen Zahlungsverpflichtungen mußten die befragten 60 Personen nachkommen? Am häufigsten, 54-mal, wurden Kredite zu den üblichen Zinssätzen bei verschiedenen Bankinstituten genannt. 23 Personen mußten Raten und weitere 23 Befragte Schulden an den Staat zurückbezahlen. Eine langfristige Überziehung des Kontos war in 10 Fällen gegeben und 8-mal ein Rückstand mit der Miete. Weiters wurden je 4-mal Verbindlichkeiten gegenüber Versicherungen, Kreditvermittlern und diversen Firmen genannt. Unter der Kategorie „Sonstiges“ sind die Zahlungsverpflichtungen zusammengefaßt, die nur vereinzelt genannt worden sind. Das waren z. B. ein Bausparkassenkredit, ein Gehaltsvorschuß oder ein öffentlich gefördertes Darlehen,

genauso wie verschiedene Leasinggeschäfte, Ausgaben im Zusammenhang mit Kreditkarten, Bürgschaften, ein nicht bezahlter Barkauf, Erbschaftsforderungen usw..[265]

Abbildung 36: Arten von Zahlungsverpflichtungen (Mehrfachnennungen)

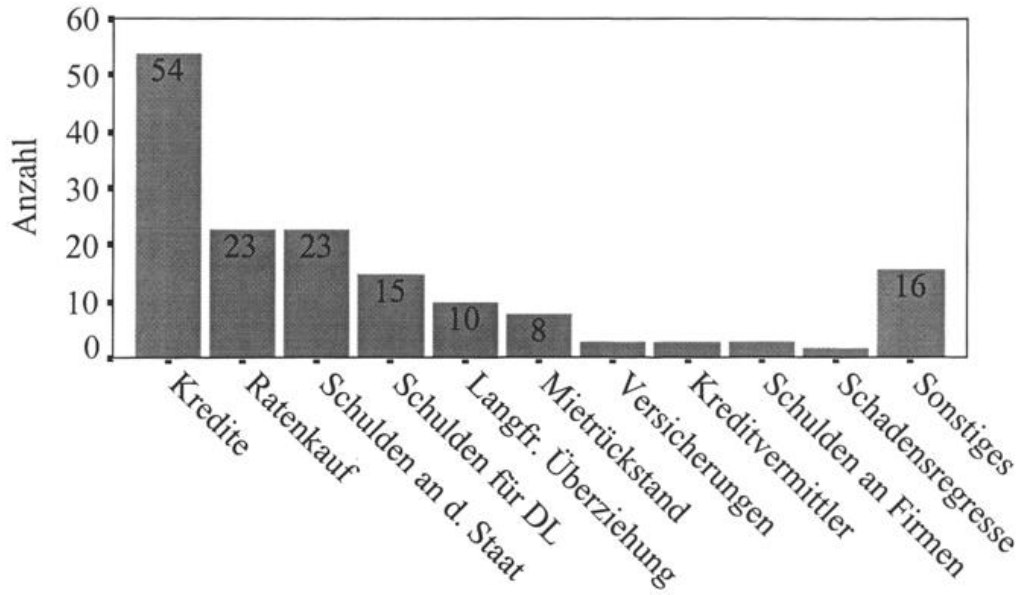


Tabelle 15: Arten von Zahlungsverpflichtungen (Mehrfachnennungen) - nach dem Geschlecht

	Männer	Frauen	Paare
Kredite	23	7	24
Ratenkauf	6	5	12
Schulden an den Staat	12	2	9
Schulden für Dienstleistungen	6	2	7
Langfristige Überziehungen	6	2	2

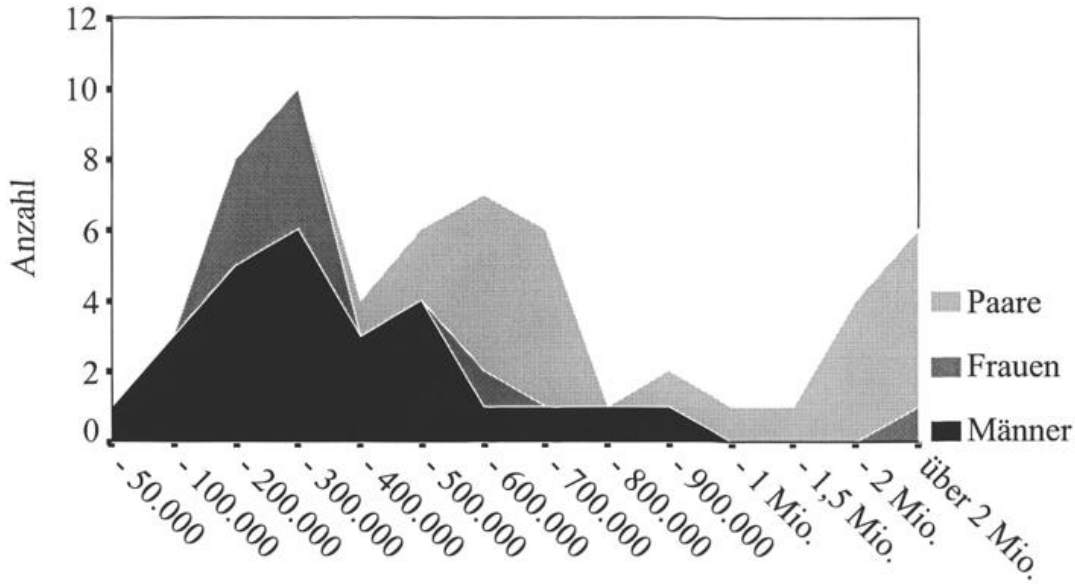
Generell sind Kredite, die Arten von Zahlungsverpflichtungen betreffend, am häufigsten. Bei den Männern folgen an zweiter Stelle die Schulden an den Staat, bei den Frauen und den Paaren der Ratenkauf.

In diesem Zusammenhang war auch interessant zu erheben, ob ein Schuldner allein für seine Schulden haftet oder ob es Mitverpflichtete gibt.[266] Mit anderen Worten -

265 Vgl. auch: 223.

existieren Bürgschaften oder andere Mithaftungen? 35% der Interviewpartner hatten einen Bürgen oder einen Mitverpflichteten, also jemanden, der für ihre Schulden haftet. Explizit wurde in drei Fällen der Ex-Mann als Mitverpflichteter genannt und je einmal die Ehefrau, die Mutter, der Bruder, der Sohn. Die Bürgen unterschätzen oft die Folgen der Bürgschaft - sie rechnen meist nicht damit, daß sie für die Schuldner einspringen müssen. - Im Tätigkeitsbericht des Vereines Rechtsladen 1994 wurden bei 186 Neuzugängen 128 Mitbetroffene (Mitschuldner, Bürgen) genannt.[267]

Abbildung 37: Die Höhe der Schulden der befragten Personen in ATS, aufgegliedert nach dem Geschlecht



Der Schuldenstand der Interviewten wurde in insgesamt 14 Kategorien von „- 50.000" bis „über 2 Millionen" erfaßt. Betrachtet man die dazugehörende Graphik, so fallen drei „Verschuldungsspitzen" auf. Die erste liegt bei „- 300.000" Schilling. 10 der 60 befragten Personen haben einen Schuldenstand zwischen 200.001,- bis 300.000,- Schilling. Bis ½ Million Schilling und „- 700.000" Schilling Schulden hatten je sechs Befragte. Die zweite Verschuldungsspitze liegt bei „- 600.000" Schilling mit insgesamt 7 Schuldnern.

---

266 Ohne Abbildung.

267 Vgl. Verein Rechtsladen - Schuldnerberatung, Tätigkeitsbericht 1994: 5.

In die vier Kategorien von „- 8.000“ bis „- 1,5 Million“ Schilling fielen „nur“ fünf Personen, während 4 Befragte in der Höhe von 1,5 bis 2 Millionen Schilling verschuldet waren. Die dritte Verschuldungsspitze liegt bei „über 2 Millionen“ Schilling Schulden mit sechs Schuldnern. In der letzten Kategorie sind auch Personen enthalten, die weit mehr als 2 Millionen Schilling Schulden haben.

Um zumindest eine ungefähre Durchschnittsverschuldung der Interviewten zu errechnen, nehmen wir jede der 14 Kategorien und multiplizieren sie mit der Anzahl ihrer Nennungen. - Die durchschnittliche Höhe der Schulden pro Person liegt bei ca. 717.500,- Schilling.[268] Im Vergleich dazu betrug der durchschnittliche Verschuldungsstand pro Person beim Verein Rechtsladen 1994 784.317,-- Schilling[269] und beim Verein Sprungbrett „nur“ 294.436,82 Schilling[270]. Wieso ist hier der durchschnittliche Schuldenstand der Klienten so niedrig? Prüft man die Verschuldungsfaktoren der speziellen Klientel des Vereines Sprungbrett, so hat diese im Vergleich zu den Verschuldungsfaktoren der Klienten des Vereines Rechtsladen weniger Wohnbaufinanzierungsschulden und weniger hohe Bankverbindlichkeiten, dafür aber mehr Konsumschulden und auch Schadenersatzforderungen, die auf Strafhandlungen zurückzuführen sind. - Der durchschnittliche Verschuldungsstand beim Verein für Konsumenteninformation betrug 1994 623.400,-- Schilling[271].

Interessant ist die Aufgliederung der Höhe des Schuldenstandes nach dem Geschlecht. Insgesamt hatten 32 Befragte Schulden „- 500.000,--“ Schilling, davon waren 22 Männer, 7 Frauen und 3 Paare. Von den 17 Personen, die bis eine Million Schilling Schulden hatten, waren „nur“ noch 4 Männer, 1 Frau und immerhin 12 Paare. Noch gravierender ist der Unterschied bei den 11 Schuldnern, die über 1 Million Schilling Schulden hatten, dies betraf 1 Frau und 10 Paare.

Teilen wir die Befragten bei der Aufgliederung der Höhe des Schuldenstandes nach dem Familienstand ebenfalls in die drei Kategorien „- 500.000,--“, „- 1 Million“ und über 1

---

268 Vgl. auch: 224.

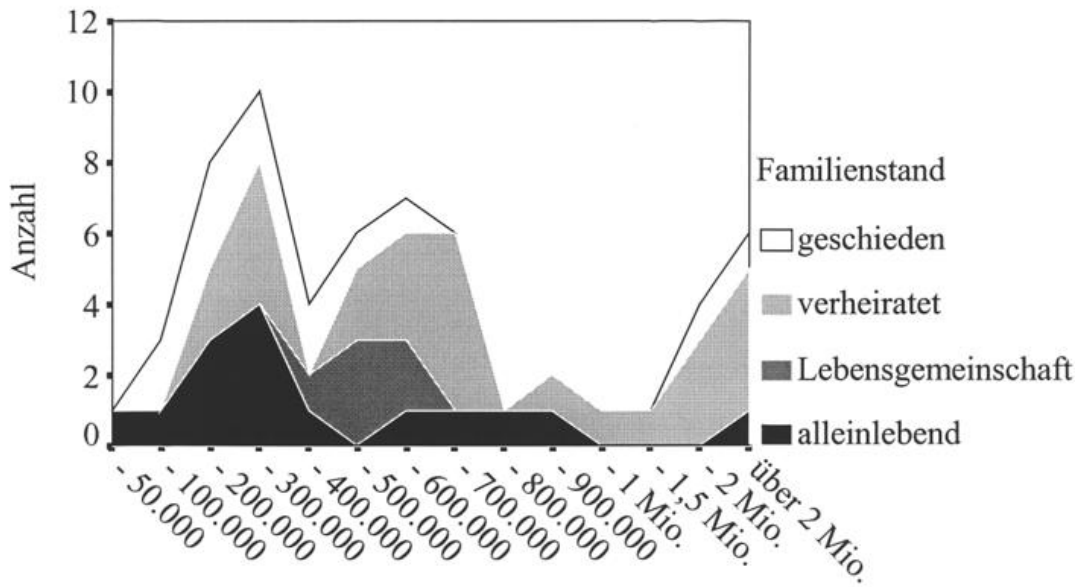
269 Vgl. Verein Rechtsladen - Schuldnerberatung, Tätigkeitsbericht 1994: 5.

270 Vgl. Verein Rechtsladen - Schuldnerberatung, Tätigkeitsbericht 1994: 5.

271 Vgl. Verein für Konsumenteninformation, Tätigkeitsbericht 1994: 9.

Million ein: Die allein lebenden Personen dominieren gemeinsam mit den Geschiedenen mit jeweils 10 Nennungen in der ersten Kategorie „- 500.000,--“ Schilling Schulden. 8-mal hatten verheiratete und 4-mal in Lebensgemeinschaft wohnende Schuldner bis 500.000,-- Schilling Schulden. - Bis zu einer Million Schilling Verbindlichkeiten hatten vor allem die verheirateten Befragten (10), gefolgt von den allein Lebenden mit 4 Nennungen, den in Lebensgemeinschaft wohnenden Personen mit 2 und den Geschiedenen mit 1 Nennung. - In der Kategorie über 1 Million fallen ebenfalls die Verheirateten mit 8 Nennungen am meisten ins Gewicht. 1 geschiedene Person hatte „-2 Mio.“ Schilling und eine geschiedene und eine allein lebende Person jeweils „über 2 Mio.“ Schilling Schulden. Keine Person in einer Lebensgemeinschaft stand mit über 1 Million Schilling in der Kreide.

Abbildung 38: Die Höhe der Schulden der Befragten in ATS nach dem Familienstand



Hat jemand finanzielle Probleme, bei wie vielen Gläubigern hat er durchschnittlich Schulden? Die Anzahl der Gläubiger konnte bei 59 Personen eruiert werden. Die 59 interviewten Personen hatten in Summe 382 Gläubiger, was durchschnittlich 6,5 Gläubigern pro Befragtem entspricht. Knapp die Hälfte der erfaßten Befragten hatten bis zu 5 Gläubiger. 10 Personen wiesen je 2 Gläubiger auf. Jeweils 6 Klienten hatten entweder 1 oder 6 Gläubiger und jeweils 5 Klienten entweder 3 oder 10 Gläubiger. 4 Befragte standen bei 4 und weitere 4 Befragte bei 9 Gläubigern in der Schuld. Je 3

Personen hatten entweder bei 5, 7, 11 oder gar 12 Gläubigern Schulden und je 2 entweder bei 8 oder 13 Gläubigern. 15, 20 bzw. 21 Gläubiger hatte jeweils eine Person.

Abbildung 39: Die Anzahl der Gläubiger eines Befragten

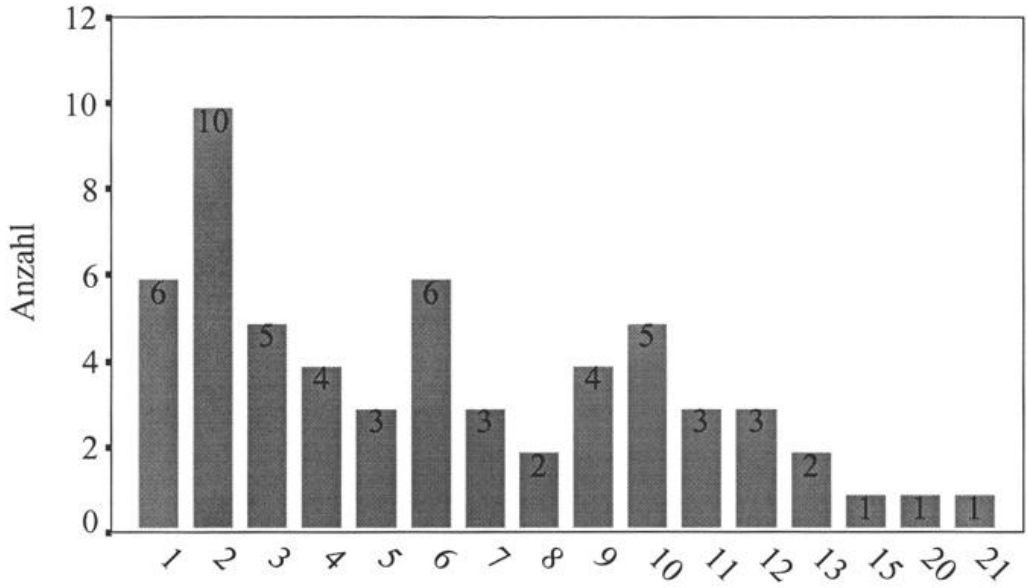
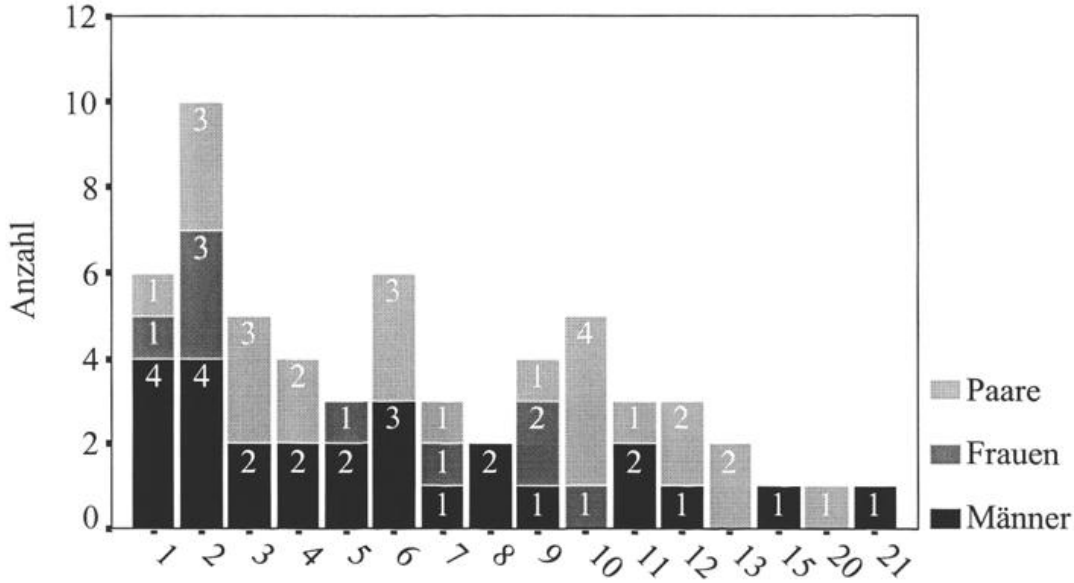


Abbildung 40: Die Anzahl der Gläubiger nach dem Geschlecht

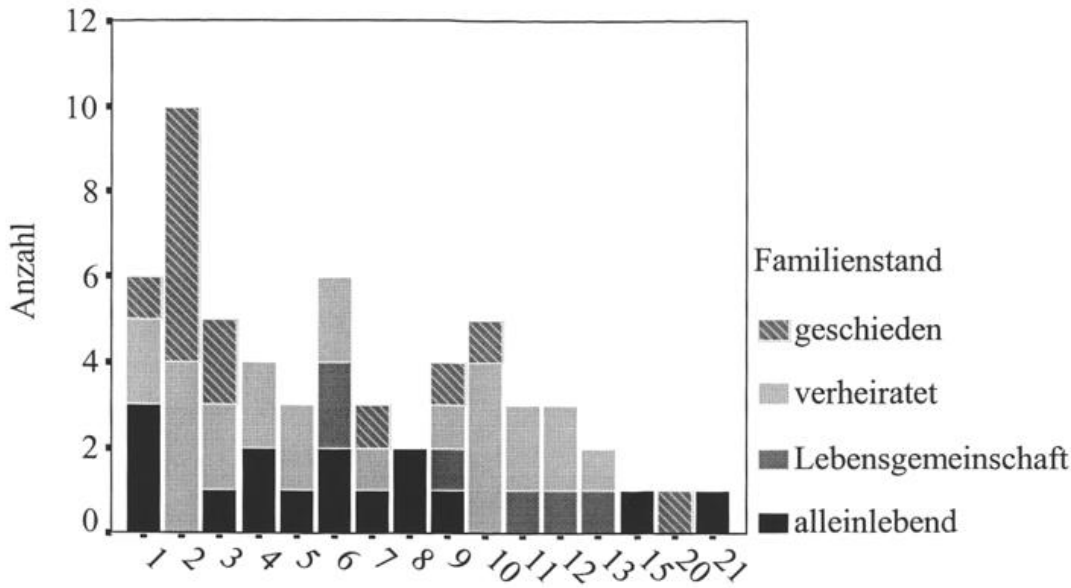


Beim Rechtsladen kommen auf 186 Klienten 1.271 Gläubiger, das entspricht einem Durchschnitt von 6,8 Gläubigern pro Klient[272], während beim Sprungbrett die durchschnittliche Gläubigeranzahl 1994 bei 7,2 pro Klient[273] liegt. [274]

Von den 59 erfaßten Personen hatten 14 Männer, 5 Frauen und 9 Paare bis zu 5 Gläubiger. Bis zu 10 Gläubiger wiesen 9 Paare, 5 Männer und 4 Frauen auf. 6 Paare und fünf Männer hatten über 10 Gläubiger, davon 1 Paar 20 und 1 Mann 21 Gläubiger.

Betrachtet man die Anzahl der Gläubiger, differenziert nach dem Familienstand, so zeigt sich, daß 12 verheiratete, 9 geschiedene und 7 alleinlebende Personen bis zu 5 Gläubiger und 8 verheiratete, 6 alleinlebende und jeweils 3 in Lebensgemeinschaft wohnende oder geschiedene Befragte bis zu 10 Gläubiger aufwiesen. Von den 11 Personen, die über 10 Gläubiger hatten, waren 5 verheiratet und 3 lebten in einer Lebensgemeinschaft. Wie aus der vorigen Abbildung ersichtlich ist, waren jene zwei Personen mit 15 bzw. 21 Gläubigern alleinlebende Männer, und die Person mit 20 Gläubigern war eine geschiedene Frau.[275]

Abbildung 41: Die Anzahl der Gläubiger nach dem Familienstand



272 Vgl. Verein Rechtsladen - Schuldnerberatung, Tätigkeitsbericht 1994: 5.

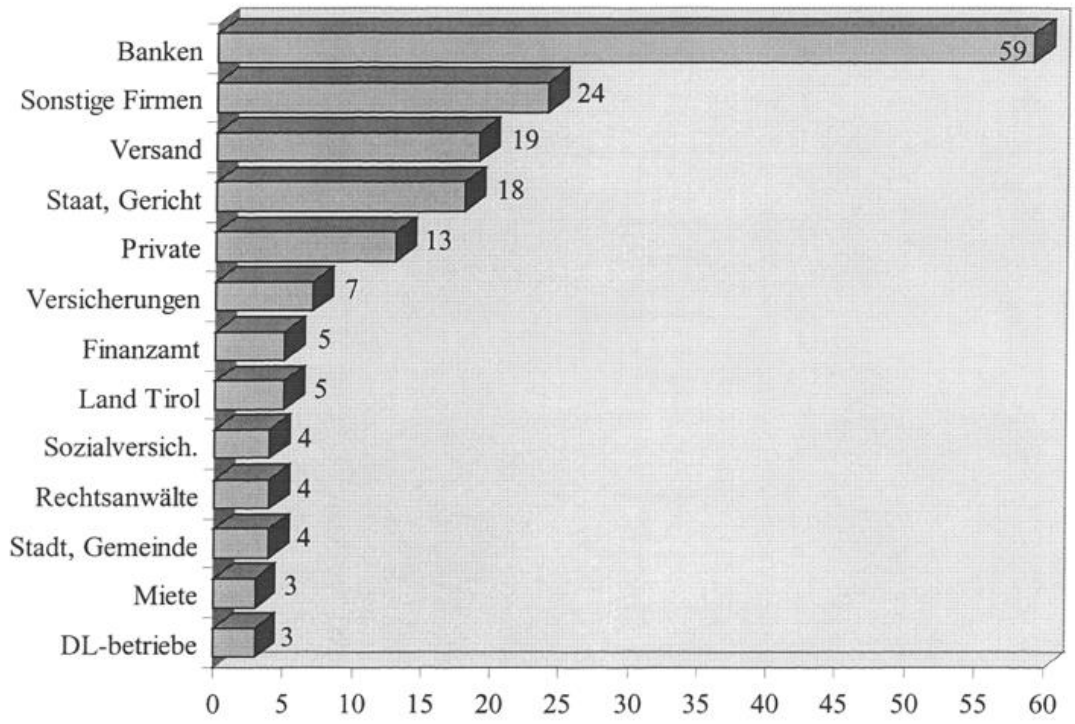
273 Vgl. Verein Sprungbrett, Tätigkeitsbericht 1994: 5.

274 Vgl. auch: 224.

275 Vgl. dazu auch 225, 271.

Bei wem stehen die Schuldner in der Kreide - wer sind die Gläubiger ? Mit Ausnahme eines Interviewpartners hatten alle befragten Klienten eine oder mehrere Banken als Gläubiger. 24 Personen waren bei verschiedenen Firmen, 19 beim Versandhandel und 18 beim Staat bzw. Gericht verschuldet. Schulden bei Privatpersonen folgen mit 13 Nennungen. Versicherungen wurden 7-mal, das Finanzamt und das Land Tirol je 5-mal genannt. Je 4 Personen waren bei Sozialversicherungen, bei Rechtsanwälten, bei der Stadt bzw. der Gemeinde verschuldet. Mietschulden hatten, ebenso wie Schulden bei Dienstleistungsbetrieben jeweils 3 Interviewpartner.

Abbildung 42: Die Struktur der Gläubiger (Mehrfachnennungen)

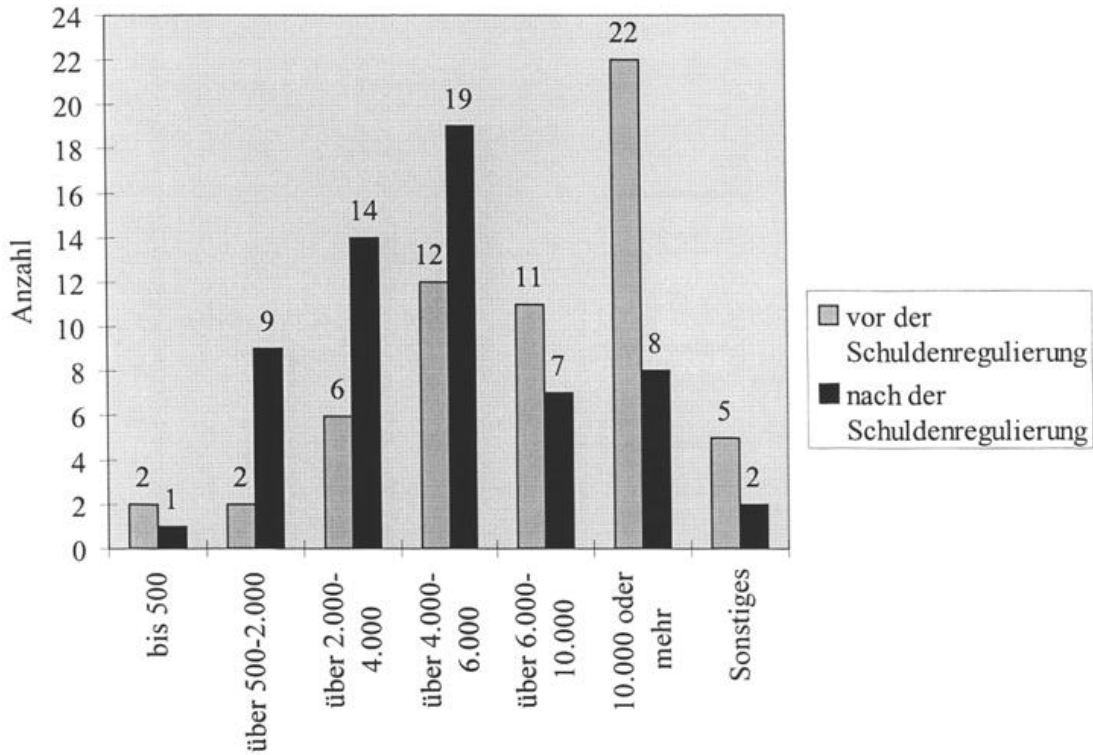


1994 wurde beim Verein Rechtsladen keine Statistik über die Gläubigerstruktur geführt. Beim Verein Sprungbrett stehen aber ebenfalls die Banken mit 28,6% an erster, verschiedene Firmen mit 26,9% an zweiter und Versandhäuser mit 10,6% an dritter Stelle[276].

276 Vgl. Verein Sprungbrett, Tätigkeitsbericht 1994: 5.

„Wieviel Geld müssen bzw. müßten Sie monatlich für die Rückzahlung der Schulden aufwenden und zwar vor und nach der Schuldenregulierung?“ So lautete die letzte Frage des Fragebogens. Durch sie sollte abgeklärt werden, wie sich die Höhe der Rückzahlungsraten durch eine Regulierung verändert. Wenn ein Klient dies nicht genau beantworten konnte, wurde die Frage dem Schuldnerberater vorgelegt. In der Graphik kann man erkennen, daß nach der Regulierung eine Rückzahlungsrate in der Höhe zwischen 500,-- Schilling und v. a. 6.000,-- Schilling für den Großteil der Klienten realistisch erscheint. Bei 7 Personen liegt der Rückzahlungsbetrag zwischen 6.000,-- und 10.000,-- Schilling und bei 8 Personen bei 10.000,-- Schilling und mehr.

Abbildung 43: Wieviel Geld muß/müßte monatlich für die Rückzahlung der Schulden aufgewendet werden?



An dieser Stelle ein kurzer Exkurs, um darzustellen, nach welchen Gesichtspunkten von Seiten der Schuldnerberatung eine Rückzahlungsrate festgesetzt wird.[277] Die Basis für die Festsetzung der monatlichen Rückzahlungshöhe ist jener Betrag, der monatlich pfändbar ist. Dieser Betrag stellt grundsätzlich das Minimum für ein Sanierungskonzept

277 Laut Auskunft von Mag. Thomas Pachl, Schuldnerberater des Vereines Schuldnerberatung Tirol – Rechtsladen.

dar. Was darüber hinaus angeboten wird, hängt von der mit dem Klienten abzusprechenden und überprüfbaren langfristigen Leistungsfähigkeit eines Haushaltes ab. - Seit Jänner 1995 gibt es jedoch die Möglichkeit zum Privatkonkurs[278]. Die Basis für die Festsetzung der Rückzahlungsquote ist seither wiederum der pfändbare Betrag, wobei im Ergebnis große Unterschiede in der monatlich anzubietenden Leistung bestehen. Hierzu zwei Beispiele: Wer keine Unterhaltspflichten hat, ist hoch pfändbar und wird kaum noch mehr anbieten können. Wer aber z. B. 4 Unterhaltspflichten nachkommen muß und so bis knapp S 14.000,- netto (ab 1995) nicht pfändbar ist, wird daher nach Möglichkeit auch vom Existenzminimum Rückzahlungsbeiträge anbieten müssen, um überhaupt einen Ausgleich vorschlagen zu können.

3.2.2 Die Ergebnisse des Fragebogens

Mein spezieller Dank gilt, wenn auch anonym, den Interviewpartnern, die mir alles, was sie konnten, mitteilten.

Nachdem die Ergebnisse des ersten statistischen Teiles ausführlich dargestellt wurden, nun zu Teil II, dem eigentlichen Fragebogen. Kurz zur Erinnerung: Der Fragebogen umfaßte fünf Themenschwerpunkte, zu welchen die kritisch verschuldeten Personen befragt worden sind. In der Regel wurden die Interviews nach dem Beratungsgespräch mit der/dem Schuldnerberater/in , bei dem sie/er die Klienten auch auf das Anliegen der Untersuchung hingewiesen hatte, durchgeführt. Zur Einleitung des Interviews wurde ein kurzer, vorbereiteter Text vorgelesen, in dem die Ziele der Untersuchung erklärt und den Interviewpartnern vollkommene Anonymität zugesichert wurde. Auch wurde um größtmögliche Offenheit gebeten.[279]

Eingeleitet wurde das Interview durch zwei Fragen zum Beginn der Verschuldungssituation. Anschließend sollte die derzeitige (Lebens-)Situation mit den Schulden und auch die Rückzahlung der Schulden genauer beleuchtet werden. Eingeschoben wurde

278 Vgl. dazu die Ausführungen: 261.

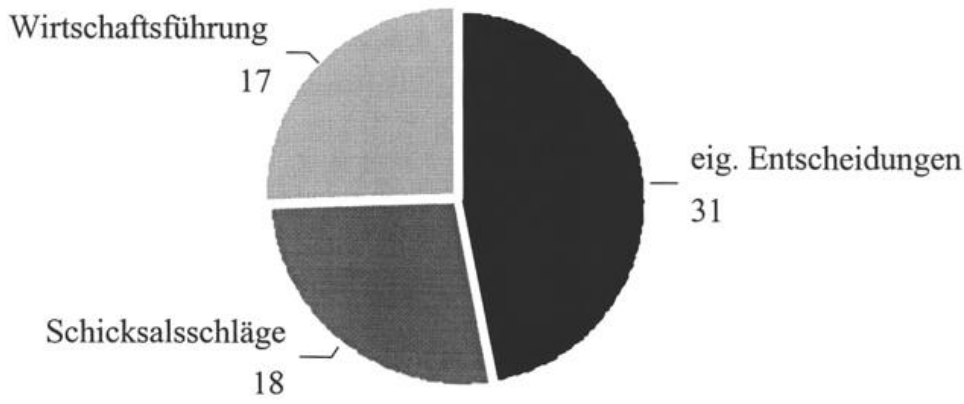
279 Vgl. Fragebogen im Anhang.

ein kurzer Block mit allgemeinen Fragen zur Schuldnerberatung. Die meisten Fragen umfaßte der Teil der möglichen präventiven Maßnahmen nach der Ansicht des Schuldners. Den Abschluß bildeten zwei zusätzliche Statistikfragen, die bereits dargestellt worden sind, und zwar betreffend die höchste abgeschlossene Schulbildung der Befragten und die monatliche Rückzahlungsrate.

3.2.2.1 Die Verschuldung

Die erste Frage des Fragebogens wurde eher allgemein gehalten, um einen langsamen Einstieg in die Problematik zu finden und eine Antworthemmung zu umgehen. Es waren drei Antwortmöglichkeiten vorgegeben, aus denen ausgewählt werden konnte. Die Frage lautete: „Wie sind Sie in die Verschuldung hineingeraten? - Waren es vor allem Schicksalsschläge, Ihre eigenen Entscheidungen oder Schwierigkeiten in der Wirtschaftsführung?“ Unter „Schwierigkeiten in der Wirtschaftsführung“ waren in erster Linie Schwierigkeiten im allgemeinen Umgang mit Geld gemeint, z. B. wenn eine Person keinen Überblick über Einnahmen und Ausgaben hat etc.. Es konnten auch zwei Antwortalternativen ausgewählt werden. Beinahe 50% der Befragten kommentierten die

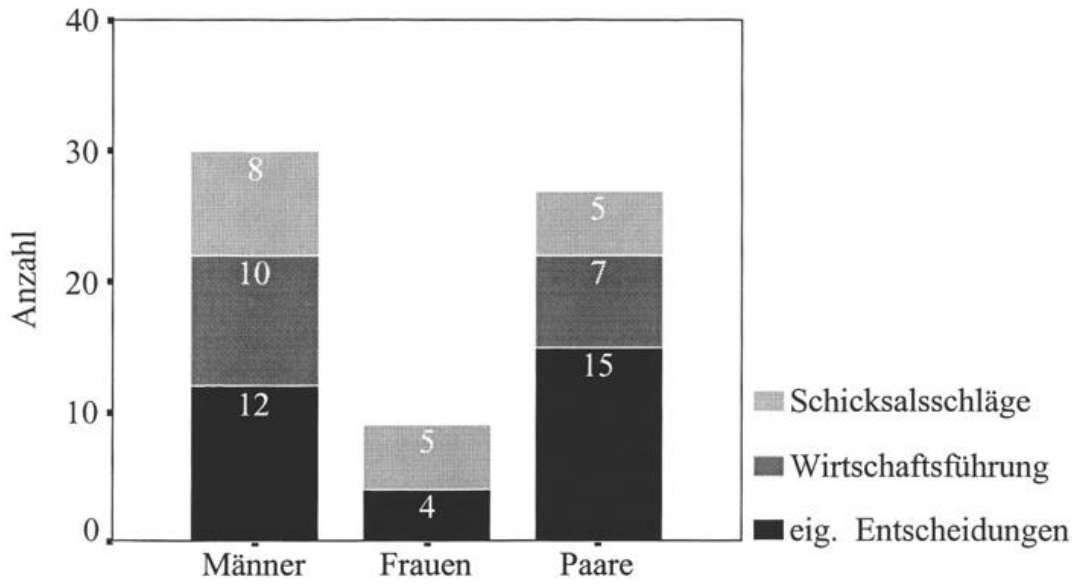
Abbildung 44: Wie sind Sie in die Verschuldung hineingeraten? (Anzahl der Nennungen bzw. Mehrfachnennungen)



von ihnen ausgewählte(n) Antwortalternative(n), ohne daß explizit nachgefragt wurde. Diese Erklärungen wurden kurz mitgeschrieben.

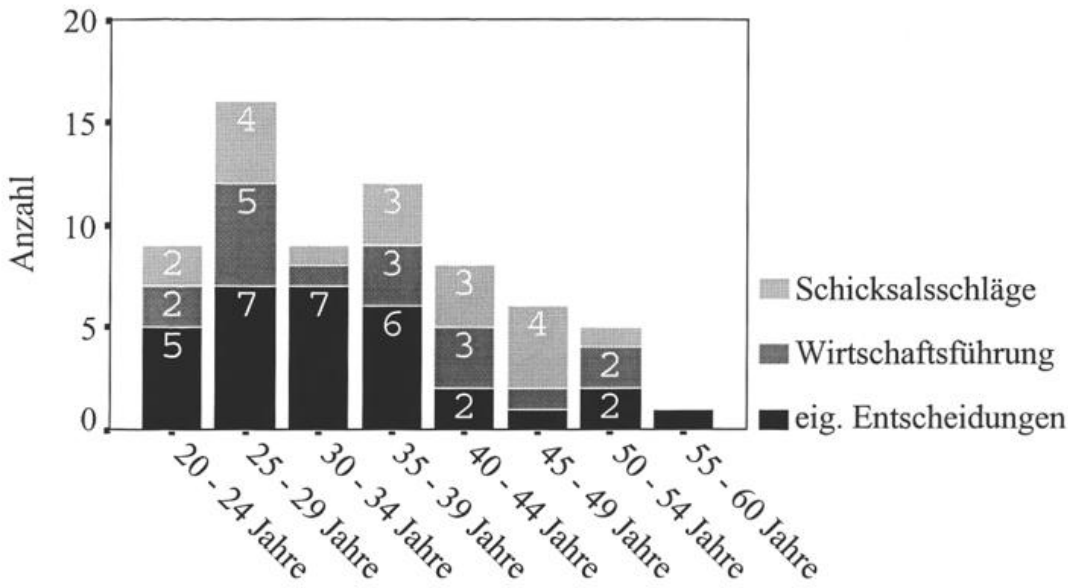
31 Personen waren der Meinung, daß die finanziellen Schwierigkeiten auf persönliche Entscheidungen zurückzuführen waren. 28-mal wurden Schicksalsschläge und 17-mal Schwierigkeiten in der Wirtschaftsführung genannt. Mehrfachnennungen waren möglich. Es konnten auch Antwortkombinationen, bestehend aus zwei Antworten, gewählt werden.

Abbildung 45: Wie sind Sie in die Verschuldung hineingeraten? (Mehrfachnennungen) - Aufteilung nach dem Geschlecht



Sowohl Männer als auch Paare sind der Meinung, daß sie vor allem durch ihre eigenen Entscheidungen in finanzielle Schwierigkeiten geraten sind. In weiterer Folge werden Schwierigkeiten in der Wirtschaftsführung als Ursache für Geldprobleme genannt und dann auch Schicksalsschläge. Bei den Paaren wurden bei Doppelnennungen primär eigene Entscheidungen in Kombination mit Schwierigkeiten in der Wirtschaftsführung angeführt. Von den Frauen wurden in 5 Fällen Schicksalsschläge für ihre prekäre finanzielle Situation verantwortlich gemacht und 4-mal ihre eigenen Entscheidungen.

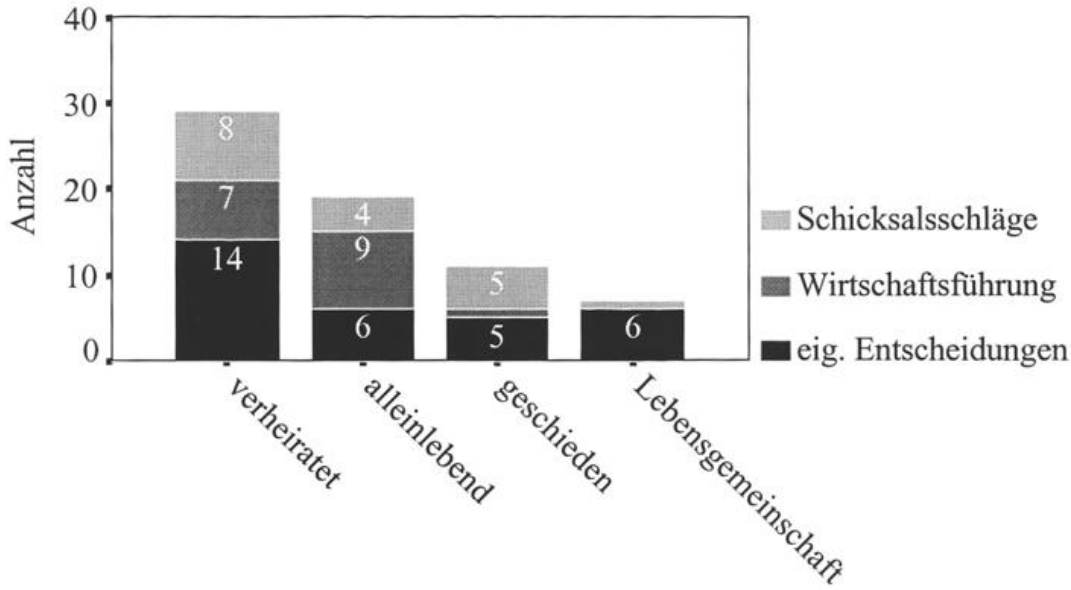
Abbildung 46: Wie sind Sie in die Verschuldung hineingeraten? (Mehrfachnennungen) - Aufteilung nach dem Alter



Gliedert man die Fragen - „Wie sind Sie in die Verschuldung hineingeraten? Waren es vor allem Schicksalsschläge, Ihre eigenen Entscheidungen oder Schwierigkeiten in der Wirtschaftsführung?“ - nach dem Alter, so dominieren bis ca. zum 39. Lebensjahr die „eigenen Entscheidungen“, sie wurden 25-mal als Ursache angeführt, während in dieser Altersgruppe die „Schwierigkeiten in der Wirtschaftsführung“ nur 13-mal genannt wurden. Vom 40. bis zum 49. Lebensjahr wurden „Schicksalsschläge“ vermehrt als Grund für die Verschuldung angegeben.

Betrachten wir die Fragestellung unter dem Gesichtspunkt des Familienstandes, so fällt auf, daß bei verheirateten Personen und bei Personen, die in einer Lebensgemeinschaft wohnen, vor allem die eigenen Entscheidungen als Ursache für die kritische Verschuldung angegeben wurden, während bei den geschiedenen Befragten gleichermaßen die eigenen Entscheidungen wie Schicksalsschläge verantwortlich gemacht wurden. Personen, die alleine lebten, nannten vor allem Schwierigkeiten in der Wirtschaftsführung als Grund für ihre Verschuldung.

Abbildung 47: Wie sind Sie in die Verschuldung hineingeraten? (Mehrfachnennungen) - Aufteilung nach dem Familienstand



Die Erklärungen, die ca. 50% der Befragten zu den ausgewählten Antwortkategorien gegeben haben, sollen nun kurz dargestellt werden. Bei der Kodierung wurden die Antworten in sechs Kategorien eingeteilt.

Tabelle 16: Wie sind Sie in die Verschuldung hineingeraten? - gewählte Antwortkombinationen

	Eig. Entscheid.	Schicksalsschläge	Wirtschaftsführ.	Summe
Eig. Entscheidungen	22	2	7	30
Schicksalsschläge	2	12	4	18
Wirtschaftsführung	7	4	6	17

Die vorhandenen Schulden wurden 9-mal auf den Ex-Partner bzw. auf eine erfolgte Trennung zurückgeführt. Darunter fallen z. B. gemeinsame Schulden oder Schulden, die nach einer Scheidung zustande gekommen sind. Mitunter war es die Bürgschaft der Ehefrau für einen Kredit des Ehemannes, die nach einer Trennung zum Tragen kam. In einigen Fällen wurde dem Ehemann bzw. dem Ex-Ehemann ein „gestörtes Verhältnis zum Geld" nachgesagt, z. B. Selbstüberschätzung, ein zu hoher Lebensstil oder eine

unüberlegte Selbständigkeit. Ein anderer junger Mann hat die Schulden seiner Freundin übernommen, für die er jetzt auch nach dem Zerbrechen der Beziehung haftet.

Als weitere Ursachen für eine Verschuldung wurde 8-mal eine Krankheit oder ein Suchtverhalten genannt. 4-mal waren körperliche oder psychische Krankheiten gemeint und 4-mal Suchtkrankheiten, wie z. B. eine Alkohol-, Tabletten-, Drogensucht oder auch Spielsucht.

Unter dem Begriff „Haushalt/Familie“ (6 Nennungen) wurden ein Hausbau, eine Wohnungsfinanzierung, 2 (vorzeitige) Haushalts- bzw. Familiengründungen (ein 60-jähriger Mann führte z. B. diesen Verschuldungsgrund an) und auch häufiger Wohnungswechsel subsumiert.

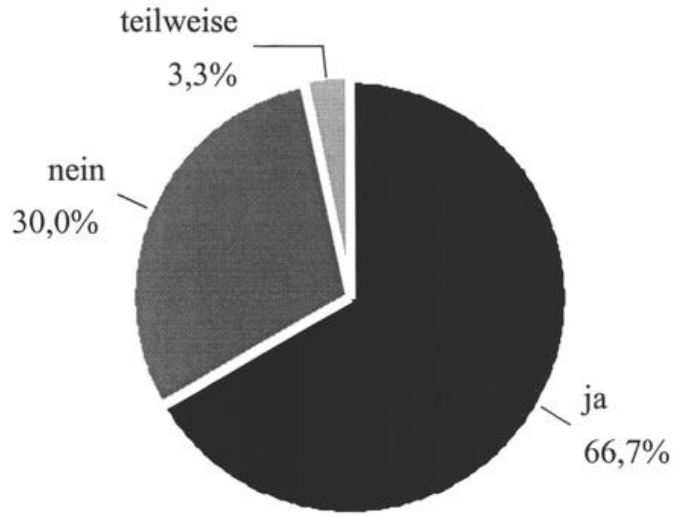
Eine (ehemalige) Selbständigkeit wurde 5-mal als Grund für die kritische Verschuldung angegeben. Probleme wie zu wenig Eigenkapital und/oder zu hohe Investitionen wurden genannt. In einem Fall hatten die Kunden nicht bezahlt, in einem anderen wurde der elterliche Betrieb bereits mit Schulden übernommen.

Probleme mit der Familie gab es in 2 Fällen. Einmal wollte der Mann nicht regelmäßig arbeiten, und einmal hatte ein Schuldner seiner Mutter durch Aufnahme eines Kredites Geld geliehen, das diese nicht zurückgezahlt hat.

In die Kategorie „Sonstiges“ fallen z. B. generelle Geldschwierigkeiten, Überschätzung, Gutmütigkeit, Hilfsbereitschaft, Geldleihe, verschiedene Bürgschaften etc.. Auch gab es Probleme durch eine fremde Kulturzugehörigkeit, wie z. B. eine fehlende österreichische Staatsbürgerschaft, die fehlende Arbeitserlaubnis oder eine andere „Geldkultur“.

Die zweite Frage des Fragebogens lautete: „Hätte eine Verschuldung aus ihrer Sicht überhaupt vermieden werden können? - Wenn ja, wie?“ Rund 2/3 der befragten Personen bzw. 66,7% waren der Meinung, daß eine Verschuldung vermeidbar gewesen wäre. 30% glaubten nicht, daß ihre Schulden zu umgehen waren, während 3,3% der Ansicht waren, daß die Verschuldung teilweise vermeidbar gewesen wäre, was bedeutet, Schulden zu machen, war nötig, aber nicht in einem so hohen Ausmaß.

Abbildung 48: Hätte eine Verschuldung überhaupt vermieden werden können?



Diese Frage wurde, ohne jedoch genauer nachzufragen, gegen Ende des Fragebogens noch einmal als Kontrollfrage wiederholt[280]. Auf die gestellte Frage, ob eine Verschuldung vermeidbar gewesen wäre, antworteten diesmal 42 Befragte (70%) mit „ja" (statt 40 Personen) und 16 Personen (26,7%) mit „nein" (statt 18). Weiterhin 3,3% der Befragten meinten, daß eine Verschuldung in diesem Ausmaß vermeidbar gewesen wäre.[281]

Wie hätte nach Einschätzung der 42 Personen, die mit „ja" und „teilweise" antworteten, eine kritische Verschuldung in diesem Ausmaß vermieden werden können? Mehr Sorgfalt wurde mit 12 Nennungen am häufigsten angegeben. Damit ist z. B. ein besserer Überblick über die (finanzielle) Situation gemeint, sowie Ausgaben mehr und logischer überlegen, mehr Informationen einholen, nicht so gutmütig und gutgläubig sein usw..

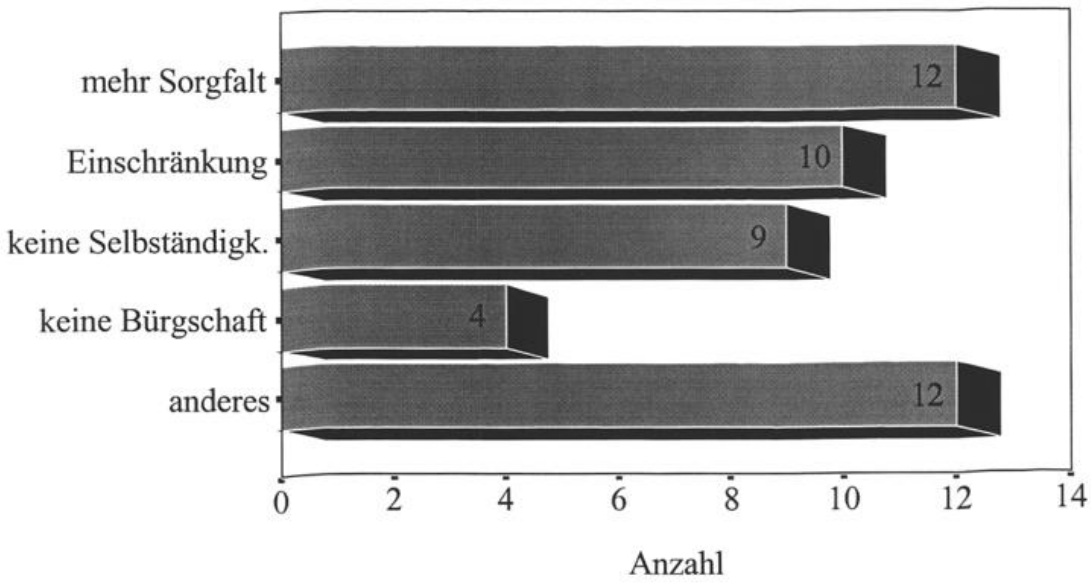
Am zweithäufigsten genannt wurde die Einschränkung bzw. der Verzicht z. B. auf das Auto, auf Konsumwünsche (teilweise bei Versandhäusern) und auf einen Lebensstil, der nicht den persönlichen Verhältnissen entspricht.

---

280 Vgl. Fragebogen im Anhang, Frage 20.

281 Vgl. dazu auch: 301.

Abbildung 49: Wie hätte eine kritische Verschuldung generell vermieden werden können? (Mehrfachnennungen)



Durch eine selbständige Erwerbstätigkeit waren 9 Personen in die schwierige finanzielle Lage geraten. Von diesen wurden als Ursachen z. B. überzogene Erwartungen, mangelnder Überblick über die gesamte Situation, lückenhafte Ausgabenrechnung, zu geringe Personaleinsparungen, zu wenig Menschenkenntnis und Mißtrauen genannt.

In vier Fällen wurde eine Bürgschaft als Ursache für eine kritische Verschuldung angegeben. Um nur ein Beispiel zu nennen, eine Frau unterschrieb nach 15 Ehejahren eine Bürgschaft für einen Kredit ihres Mannes, die Beziehung ist zerbrochen, der Mann zahlungsunwillig, und die Frau muß für den Kredit ihres Mannes aufkommen.

Vereinzelt wurden noch z. B. Krankheit (Depressionen, Labilität), Scheidung, familiäre Schwierigkeiten, Resignation, mehr Eigenkapital beim Hausbau, Casinobesuche usw. genannt. Auch wurde der Bank oder privaten Geldgebern die Schuld zugewiesen, weil diese das Geld verliehen hatten.[282]

„Wie hätte eine Verschuldung überhaupt vermieden werden können?" Betrachtet man die Ergebnisse dieser Frage, differenziert nach dem Geschlecht, so dominiert bei den

---

282 Vgl. dazu auch: 228.

Abbildung 50: Wie hätte eine Verschuldung überhaupt vermieden werden können (Mehrfachnennungen) - aufgegliedert nach dem Geschlecht

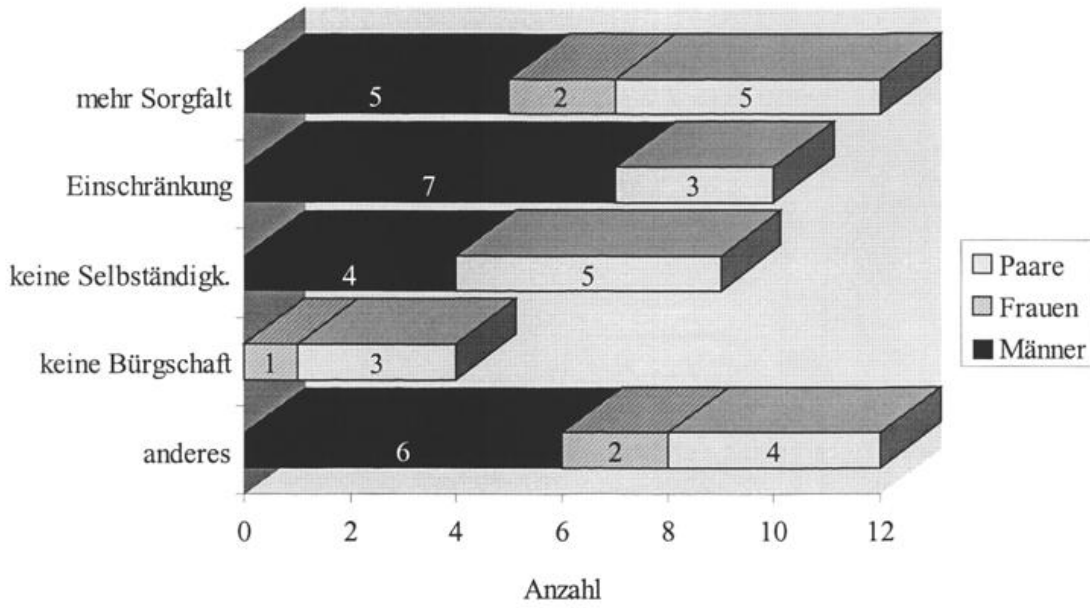
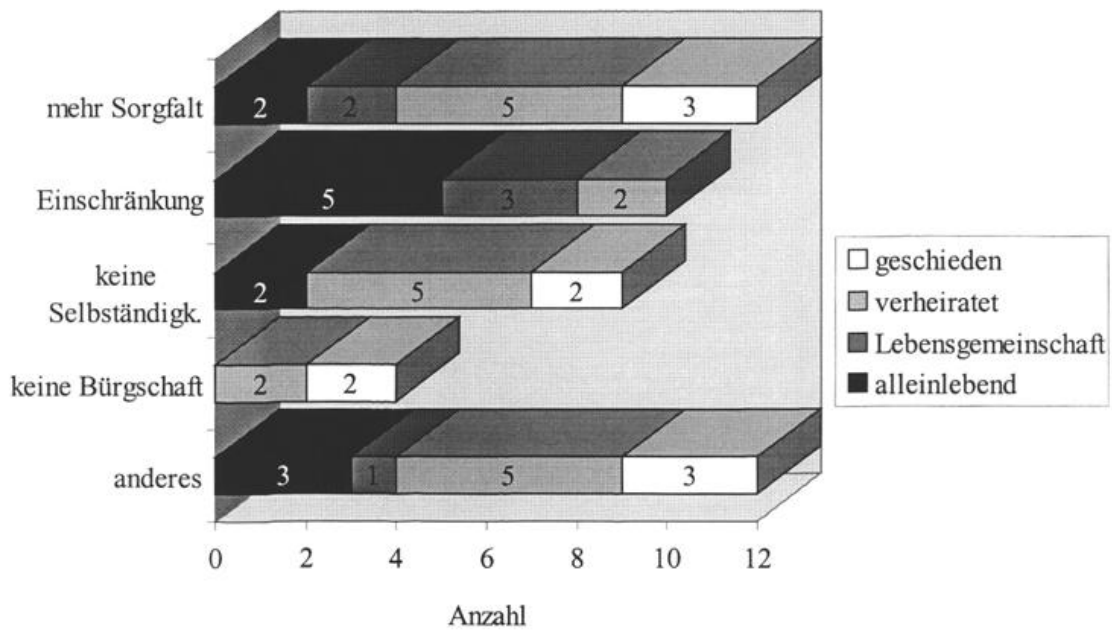
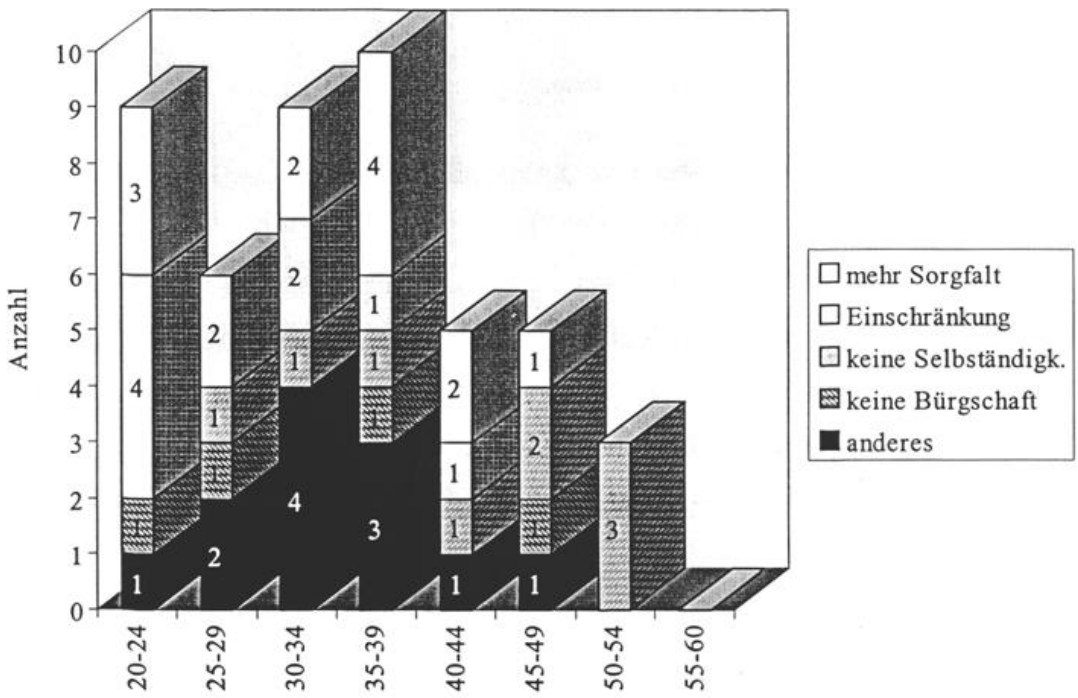


Abbildung 51: Wie hätte eine Verschuldung überhaupt vermieden werden können (Mehrfachnennungen) - aufgegliedert nach dem Familienstand



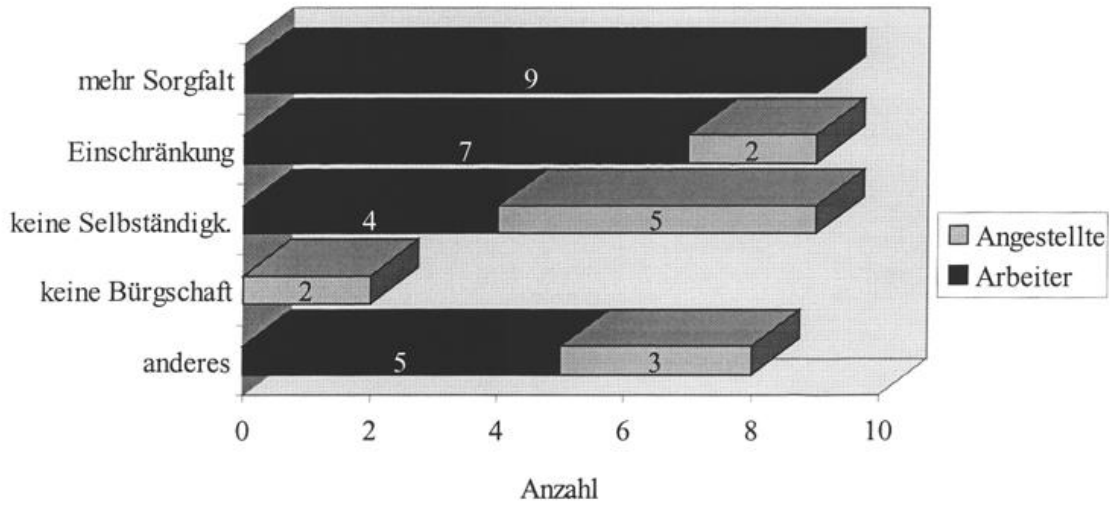
Männern primär als Antwort, daß generell mehr „Einschränkungen" sinnvoll gewesen wären (7 Nennungen), gefolgt von „mehr Sorgfalt" mit 5 und „keine Selbständigkeit" mit 4 Nennungen. Auch 2 Frauen wünschten sich, daß sie sorgfältiger gewesen wären, und eine, daß sie keine Bürgschaft unterschrieben hätte. Bei den Paaren wurden „mehr Sorgfalt" und „keine Selbständigkeit" jeweils 5-mal genannt, gefolgt von „Einschränkung" und „keine Bürgschaft" mit je 3 Nennungen.

Abbildung 52: Wie hätte eine Verschuldung überhaupt vermieden werden können (Mehrfachnennungen) - aufgegliedert nach dem Alter



Wie werden die Möglichkeiten zur Vermeidung der Verschuldung von den einzelnen Altersgruppen gesehen? Außer bei den 25-29-Jährigen und bei jenen Personen, die älter als 49 Jahre sind, wird einer größeren Sorgfalt durchwegs eine wesentliche Bedeutung beigemessen. Auffallend ist weiters, daß eher Personen der jüngeren Altersgruppen durch generelle Einschränkungen eine Möglichkeit sehen, Verschuldung zu vermeiden. Ältere Befragte sahen sich wiederum öfters durch eine gescheiterte Selbständigkeit in eine Verschuldung gestürzt.

Abbildung 53: Wie hätte eine Verschuldung überhaupt vermieden werden können (Mehrfachnennungen) - nach dem Beruf aufgegliedert



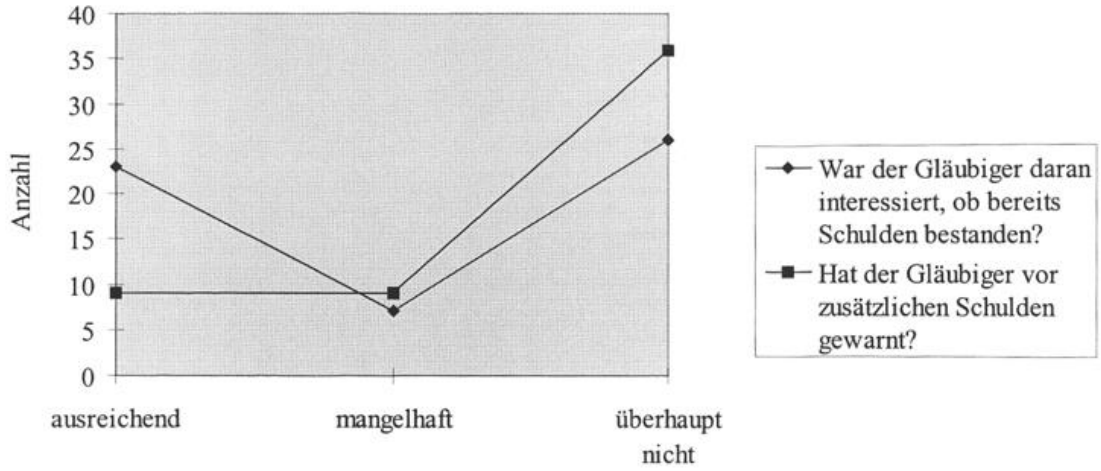
Nun noch zu einer letzten Aufgliederung, wie eine Verschuldung vermieden hätte werden können - der nach dem Beruf. Weil einige Berufsgruppen nur vereinzelt vertreten sind, soll hier nur nach den zwei großen Gruppen der Arbeiter und Angestellten differenziert werden. Während von den Arbeitern primär „mehr Sorgfalt" (9), generelle „Einschränkung" (7) und keine „Selbständigkeit" (4) genannt wurden, verlaufen die Aufzählungen der Angestellten beinahe gegengleich. Am häufigsten wurde „keine Selbständigkeit" genannt (5), dann generelle „Einschränkung" (2) und „keine Bürgschaft" (2).

3.2.2.2 Die derzeitige (Lebens-)Situation

Im Folgenden werden Fragen nach den Informationen durch die Gläubiger (Hinweise, Verzugsfolgen) gestellt. Auch sollen Fragen nach der derzeitigen Lage wie z. B. Veränderung der Konsumgewohnheiten, Verhalten des sozialen Umfeldes (Freunde, Familie, Arbeitgeber) gestellt und andere mit der Verschuldung zusammenhängende Probleme behandelt werden.

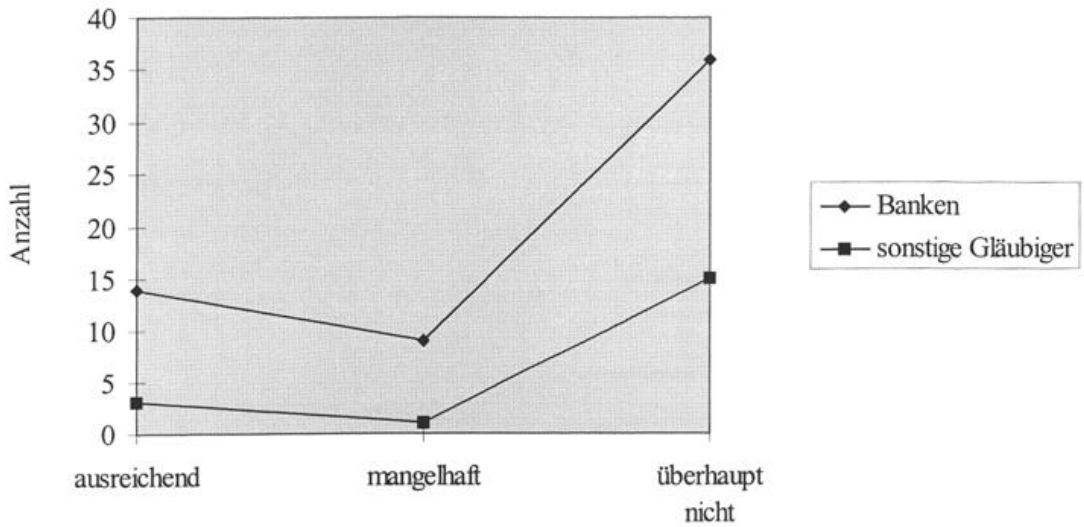
Frage 3) a) „War der Gläubiger daran interessiert, ob bereits Schulden da sind?" und b) „Hat er Sie vor (eventuell zusätzlichen) Schulden gewarnt?" Die Antwort konnte je nach subjektiver Meinung in die Kategorien „ausreichend", „mangelhaft" und „überhaupt nicht" eingeordnet werden.

Abbildung 54: Der/die Gläubiger



Bei der Frage, ob der Gläubiger bei Geldvergabe nachgefragt hat, ob bereits Schulden bestehen, konnten 56 Antworten ausgewertet werden. 41,1% empfanden das Interesse der Gläubiger an ihrer finanziellen Situation bei der Kreditvergabe als ausreichend, 11,7% als mangelhaft, und 43,3% waren der Meinung, daß sich die Gläubiger überhaupt nicht dafür interessiert haben, ob eventuell schon eine Verschuldung vorliegt.[283]

Abbildung 55: Welcher Gläubiger hat sie gewarnt bzw. nicht gewarnt?



283 Vgl. dazu auch die Ausführungen: 224, 270 und 288.

66,7% fühlten sich überhaupt nicht von Seiten der Gläubiger vor (eventuell zusätzlichen) Schulden gewarnt und weitere 16,7% nur mangelhaft. Hingegen gaben 16,7% an, ausreichend vor (zusätzlichen) Schulden gewarnt worden zu sein.

Tabelle 17: Hat man Sie von Seiten der Gläubiger über mögliche Verzugsfolgen informiert? Wer hat Sie informiert, wer hat Sie nicht informiert? (Mehrfachnennungen)

	ausreichend	mangelhaft	überhaupt nicht
Bank(en)	14	9	35
verschiedene Firmen	1	1	2
Versandhaus	1	-	3
Lieferanten	-	-	2
private Geldgeber	-	-	2
sonstige Gläubiger	-	-	6

Frage 4: „Hat man Sie von Seiten der Gläubiger über mögliche Verzugsfolgen informiert? (außer durch Angaben im Vertrag) - Wer hat Sie informiert, wer nicht?"

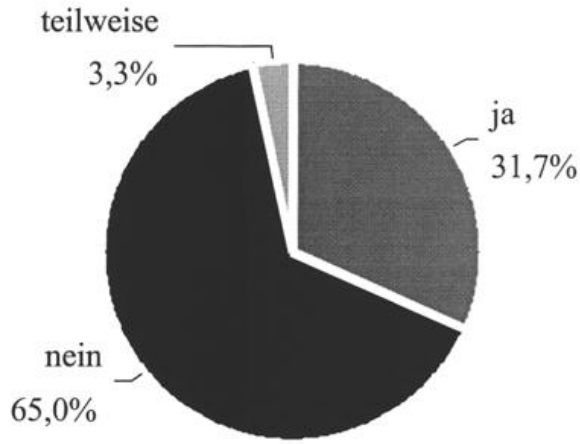
Die Banken wurden als häufigster Gläubiger genannt. Von ihnen über die Verzugsfolgen aufgeklärt fühlten sich 14 Befragte ausreichend, 9 nur mangelhaft und 35 überhaupt nicht. Bei den verschiedenen anderen Firmen wurde die Information 1-mal als ausreichend, 1-mal als mangelhaft und 3-mal als sehr schlecht bewertet, während sich die interviewten Personen beim Versandhandel 1-mal ausreichend und 2-mal überhaupt nicht über die Verzugsfolgen informiert fühlten.

Bei verschiedenen Lieferanten und privaten Geldgebern wurde die Information über Verzugsfolgen auch jeweils 2-mal als sehr mangelhaft empfunden. Unter den Begriff „sonstige Gläubiger" fallen z. B. ein Kredithai, das Finanzamt, das Jugendamt, verschiedene Dienstleistungsbetriebe usw.. Auch hier wurde nur in einem Fall ausreichend über die Verzugsfolgen informiert, während laut Auskunft 6-mal überhaupt keine Information erfolgte. Auf das Problem der Gläubiger und ihrer Stellung wird später noch ausführlich eingegangen.[284] Diese Daten wirken jedoch bedenklich - und es

284 Vgl. dazu die Ausführungen: 252, 270 und 288.

stellt sich die Frage, ob die Gläubiger nicht stärker als bisher in die (sozialen) Folgekosten ihrer (Nicht-)Handlungsweise eingebunden werden sollten.[285]

Abbildung 56: War es eventuell abzusehen, daß es finanziell eng wird?

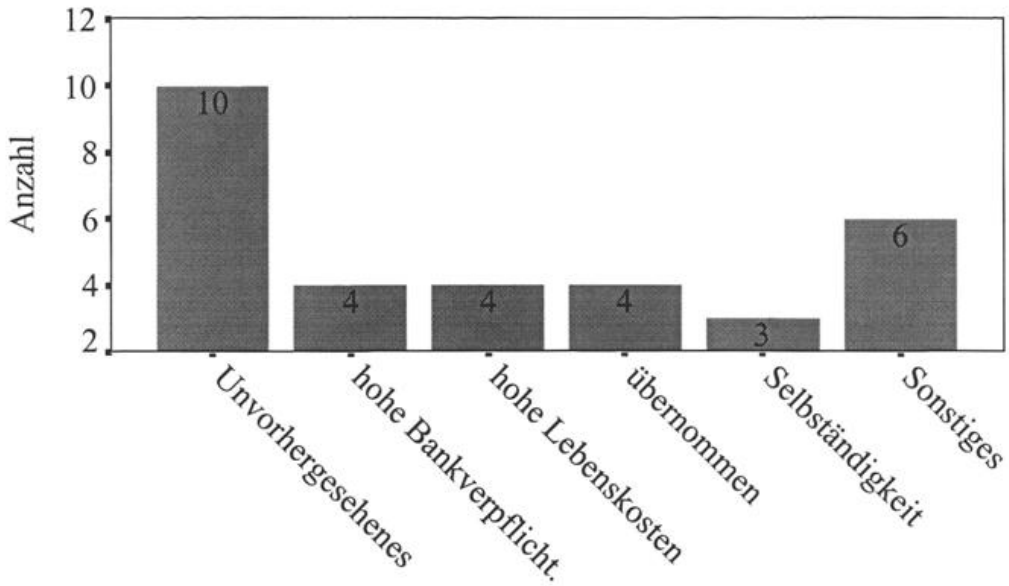


Um die Vorhersehbarkeit der finanziellen Schwierigkeiten ging es bei der fünften Frage: „War es eventuell abzusehen, daß es finanziell eng wird? - Wenn ja, welche Anzeichen waren vorhanden?“ Bei dieser Frage waren sich gut 2/3 der Befragten, genau 65%, einig, daß eine kritische Verschuldung nicht vorherzusehen war. Knapp 1/3, nämlich 31,7%, meinte, daß es schon Anzeichen für ernsthafte finanzielle Probleme gegeben habe. 3,3% aller Befragten glaubten, daß eine finanzielle Beengtheit nur teilweise abzusehen war.

Fragte man nach den Anzeichen, die auf die finanziellen Schwierigkeiten hingedeutet haben, so antworteten 10 Personen, daß unvorhergesehene Ereignisse der eigentliche Anlaß waren - z. B. Arbeitslosigkeit (3 Nennungen), Arbeitsunfälle, Invalidität, Einkommensrückgänge usw.. 4 Personen waren zu hohe Bankverpflichtungen eingegangen - sie hatten entweder ihr Konto zu sehr überzogen, oder sie konnten z. B. eine Rate ihres Kredites nicht mehr bezahlen. In einem weiteren Fall wurde eine

285 Vgl. auch: 224, 270, 288.

Abbildung 57: Welche Anzeichen waren für die finanziellen Schwierigkeiten vorhanden?



Bürgschaft fällig gestellt. Der Vergleich von Lohnzettel - Raten - Miete und sonstigen Kosten war ebenso ein erstes Anzeichen für finanzielle Schwierigkeiten, wie zu hohe Lebenskosten z. B. Betriebskostenerhöhungen oder daß der Lebensunterhalt einmal besser, dann wieder weniger gut bestritten werden konnte.

Sich von vornherein übernommen zu haben, darüber waren sich 4 Personen im Klaren. Eine selbständige Erwerbstätigkeit wurde 3-mal als Beginn der finanziellen Misere lokalisiert - z. B. daß der Konkurrenzdruck von außen zu groß war, der Gewerbebetrieb umgebaut wurde oder die Kunden nicht bezahlten. Die Kategorie „Sonstiges" ist eine Restkategorie. In diese fallen z. B. die laufende Instandhaltung eines Hauses, das Großwerden der Kinder, Kirchenbeitrags- und Lohnpfändung oder die ständigen Forderungen einer Ex-Ehefrau.[286]

Bei der sechsten Frage des Fragebogens wurden die Konsumgewohnheiten der Schuldner unter die Lupe genommen. Wie haben sich die Konsumgewohnheiten geändert? Ein Vergleich der jetzigen Lebenssituation mit jener vor der kritischen Verschuldung. Vom Lebensnotwendigen zum Luxus, wo wird eingespart, was ist gleich geblieben?

---

286 Vgl.: 219.

Tabelle 18: Wie haben sich die Konsumgewohnheiten der Befragten durch die Verschuldung geändert - was ist gleich geblieben und wo wurde eingespart?

	eher gleich		eingespart		nie gehabt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Ernährung						
Lebensmittel	38	65,5	20	34,5	-	-
Alkohol	16	27,6	17	29,3	25	43,1
Gasthausbesuch	12	20,7	31	53,4	15	25,9
Tabakwaren	25	43,1	8	13,8	25	43,1
Wohnung						
Beheizung, Beleuchtung	37	63,8	19	32,8	2	3,4
Sonstiges	36	62,1	20	34,5	2	3,4
Einrichtung, Hausrat						
Telefon	32	55,2	19	32,7	7	12,1
Wohnungseinrichtung	27	46,6	27	46,6	4	6,8
Koch-, Küchengeräte, Geschirr	34	58,6	20	34,5	4	6,9
Freizeitbereich	31	53,5	21	36,2	6	10,3
sonst. Hausrat	30	51,7	24	41,4	4	6,9
Bekleidung	34	58,6	24	41,4	-	-
Körperpflege	49	84,5	9	15,5	-	-
Gesundheitspflege	48	82,8	10	17,2	-	-
Bildung, Erholung						
Freizeit, Sport	25	43,1	18	31,0	15	25,9
Unterhaltung, Kultur	21	36,2	19	32,8	18	31,0
Erziehung, Bildung	25	43,1	19	32,8	14	24,1
Urlaub	14	24,1	29	50,0	15	25,9
Verkehr						
Privater Verkehr	23	39,6	24	41,4	11	19,0
Öffentlicher Verkehr	56	96,6	2	3,4	-	-
Sonst. Verbrauchsausgaben	27	46,6	31	53,4	-	-
Indikatoren f. d. gehobenen Standard						
Kreditkarte	3	5,2	14	24,1	41	70,7
Ferienwohnung	-	-	2	3,4	56	96,6
Lebensversicherung	19	32,8	21	36,2	18	31,0
Zusatzkrankenversich.	18	31,0	15	25,9	25	43,1
Wertpapiere	1	1,7	2	3,5	55	94,8

Anhand verschiedener Konsumerhebungen[287] wurde eine Konsumliste erstellt. Sie umfaßt u. a. die Bereiche Ernährung, Wohnung, Einrichtung, Bekleidung, Körper, Gesundheit, Bildung und Erholung sowie Verkehr. Zudem wurden sogenannte „Indikatoren für den gehobenen Standard" aufgenommen.[288] - Interessiert hat die Veränderung der Konsumgewohnheiten. Gefragt wurde nach Einsparungen jetzt im Vergleich zur Zeit vor der kritischen Verschuldung.

2 Klienten sind aus dem vorgegebenen Schema der Konsumgewohnheiten herausgefallen. Ein Befragter ist in einem Heim aufgewachsen, seit einem Jahr wohnt er nicht mehr dort, und seither hat er auch Schulden. Der andere Befragte war drogensüchtig und hatte ebenfalls noch nie einen eigenen Haushalt. - Es wurden also 58 Klienten befragt. Die folgenden Ausführungen zur Erhebung der Konsumgewohnheiten beziehen sich auf diese 58 Personen. Es soll noch erwähnt werden, daß die Kategorisierung der Konsumgewohnheiten in „gleich geblieben" und „eingespart" eine relative ist. Einige Klienten lebten seit jeher sehr sparsam und konnten deshalb nicht (wesentlich) einsparen.

Zuerst zum Bereich der „Ernährung". Bei Lebensmitteln wird eher weniger „gespart". Zirka 1/3 der befragten Personen gab an, sich bei den Lebensmitteln seit ihren finanziellen Schwierigkeiten einzuschränken. In Bezug auf den Alkoholkonsum gaben 43,1% der Befragten an, auch bisher nie oder fast nie Alkohol getrunken zu haben. Jene, die Alkohol konsumierten, waren zu 29,3% bereit, sich hier einzuschränken. Das größte Einsparungspotential überhaupt liegt laut Befragung mit 53,4% beim Restaurant- bzw. Gasthausbesuch. Über die Hälfte der interviewten Personen reduzierten vor allem in diesem Bereich ihre Ausgaben. 25% der Befragten besuchten auch früher kaum Restaurants oder Gasthäuser. Weitere 20,7% sagten, daß sie ihre Gewohnheiten diesbezüglich nicht geändert haben. 53,4% gaben an, besonders hier einzusparen.

Der Tabakkonsum wird durch finanzielle Schwierigkeiten kaum beeinflußt. 25 Personen (43,1%) meinten, ihr Tabakkonsum sei unverändert. Nur 8 Personen (13,8%) haben diesen seit ihrer Verschuldung reduziert. Weitere 25 Personen waren Nichtraucher.

---

287 Zur Ausstattung der Haushalte und den „Indikatoren für den gehobenen Standard" vgl. z.. B. Österreichisches Statistisches Zentralamt, 1990: 658 f und 666.

288 Vgl. Fragebogen im Anhang, Frage 20.

Bei generellen Ausgaben im Zusammenhang mit der Wohnung, wie z. B. Beheizung, Beleuchtung u. Ähnliches, versucht rund 1/3 der Befragten Geld einzusparen.

Auch die Ausgaben im Bereich Einrichtung, Hausrat, Telefon etc. wurden von 1/3 der Interviewpartner reduziert. Da aber meist die Wohnungseinrichtung, Geschirr und sonstige Geräte bei einer Verschuldung bereits vorhanden sind, ist hier das Einsparungspotential eher gering.

Die Ausgaben für Bekleidung sind bei 58,6% der Befragten gleich geblieben, während 41,4% weniger Geld für Bekleidung ausgeben. - Die geringste Kaufverhaltensänderung durch eine Verschuldung besteht bei der Körper- und Gesundheitspflege - hier haben „nur" 15,5 bzw. 17,2% der Klienten „eingespart".

In den Bereichen Freizeit/Sport, Unterhaltung/Kultur, Erziehung/Bildung und Urlaub steht bei erforderlichen Einsparungen der Urlaub an erster Stelle. - Bei 50% der Befragten wird vor allem beim Urlaub relativ stark eingespart und dann mit je 32,8% gleichermaßen bei der Unterhaltung/Kultur und bei der Erziehung/Bildung. Bei Freizeit/Sport schränkten sich 31% ein. Gleich geblieben sind die Ausgaben für Freizeit/Sport und Erziehung/Bildung - jeweils bei 43,1%. 36,2% geben nach wie vor gleich viel Geld für Unterhaltung und Kultur und 24,1% gleich viel für den Urlaub aus wie vor der kritischen Verschuldung.

Nur 19% der Befragten besaßen nie ein eigenes Kraftfahrzeug. Falls jedoch ein oder mehrere Kraftfahrzeuge vorhanden sind, so wird hier zu 41,4% versucht, die Ausgaben zu reduzieren. Bei 39,6% sind die Ausgaben für den privaten Verkehr gleich geblieben. - Oft ist ja auch ein Auto für den Weg zum Arbeitsplatz unerläßlich. Die Benützung des öffentlichen Verkehrs wurde nur bei 2 Personen (3,4%) eingeschränkt. Fast alle Personen (96,6%) benützten die öffentlichen Verkehrsmittel im selben Ausmaß wie vor der Verschuldung.

53,4% der Interviewpartner meinten, bei den sogenannten allgemeinen sonstigen Verbrauchsausgaben im Vergleich zur Zeit vor ihrer Verschuldung einzusparen.

Als sogenannte Indikatoren für einen gehobenen Standard wurden Kreditkarten, Ferienhaus bzw. eine Ferienwohnung, Lebensversicherung, Zusatzkrankenversicherung und Wertpapiere aufgenommen. Generell kann gesagt werden, daß 67,2% der befragten Klienten nichts von alledem je besessen haben. 96,6% hatten nie eine Ferienwohnung, 94,8% nie Wertpapiere und 70,7% nie eine Kreditkarte. 43,1% haben nie eine Zusatzkrankenversicherung und 31% nie eine Lebensversicherung abgeschlossen. - Insgesamt waren 17 der befragten Personen (29,3%) einmal im Besitz einer Kreditkarte, zum Zeitpunkt des Interviews nur mehr 5 Personen (5,2%). Jene 2 Personen, die einmal eine Ferienwohnung hatten, haben diese aufgegeben. In Wertpapiere hatten 2 Personen ihr Geld investiert, wobei einer diese im Zuge des finanziellen Engpasses verkauft hatte. Von den „Indikatoren für den gehobenen Standard" besitzen die Schuldner am ehesten weiterhin eine Lebensversicherung (19 Personen) oder eine Zusatzkrankenversicherung (18 Personen). 21 Personen hatten die Lebensversicherung und 15 Personen die Zusatzkrankenversicherung wegen ihrer Verschuldung aufgegeben.

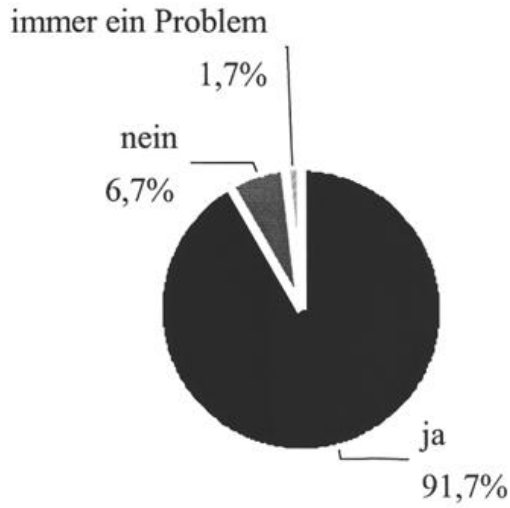
Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die verschuldeten Personen in erster Linie bei Restaurant- bzw. Gasthausbesuchen eingespart haben, außerdem versuchen sie, die generellen Verbrauchsausgaben einzuschränken und auch den Urlaub. Wenn möglich wird ebenso für die Wohnungseinrichtung weniger Geld ausgegeben. Am wenigsten verändert sich das Verhalten bei der Körper- und Gesundheitspflege und bei der Bekleidung.

3 Personen gaben von vornherein an, generell eingespart zu haben, allerdings nicht bei ihrer Lebensversicherung und in 2 Fällen nicht bei der Zusatzkrankenversicherung.

Generell kann gesagt werden, daß laut Auskunft von 15 Befragten ihre Konsumgewohnheiten eher gleich geblieben sind. Davon waren aber 5 Personen auch bisher schon sehr sparsam gewesen. Sie besaßen weder eine Kreditkarte noch eine Ferienwohnung noch eine Lebens- oder Zusatzkrankenversicherung und auch keine Wertpapiere; 2 Personen verbrachten noch nie einen Urlaub. 3 weitere Befragte lebten ebenfalls eher bescheiden ohne Gasthausbesuche und Urlaube und mit kaum Ausgaben für Freizeitaktivitäten, sie waren aber im Besitz einer Zusatzkrankenversicherung und/oder einer Lebensversicherung.

Eher generell eingespart hatten 8 Befragte. Außer 2 Personen, von denen zum einen die Kreditkarte und die Lebensversicherung und zum anderen sowohl die Zusatzkrankenversicherung als auch die Lebensversicherung eingespart wurden, waren alle im Besitz einer Lebens- und/oder Zusatzkrankenversicherung.[289]

Abbildung 58: Können Sie einen Punkt angeben, ab dem die Schulden zum Problem wurden?

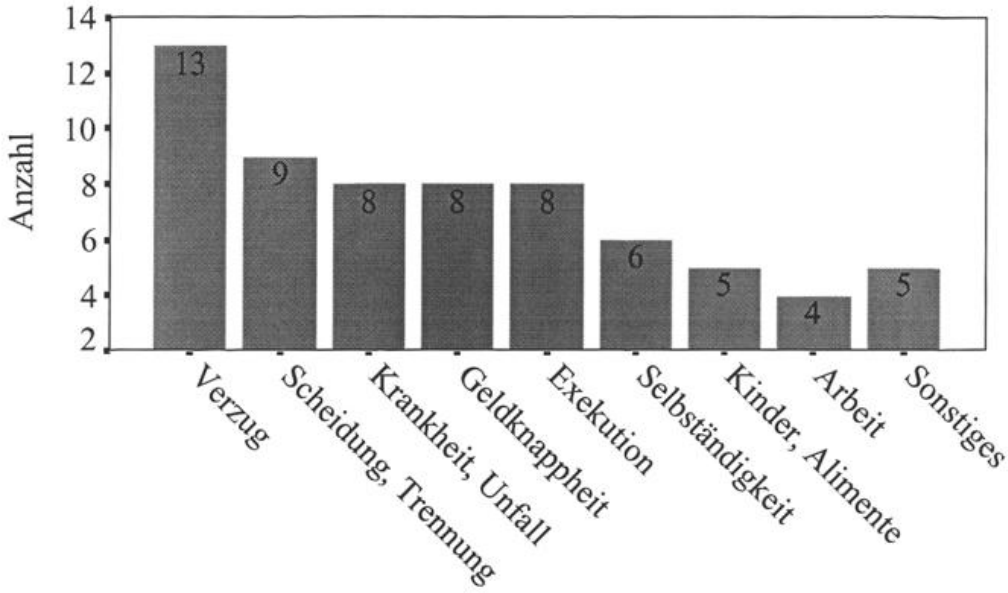


Wo lag für die Befragten der (Zeit-) Punkt, ab dem sie realisiert haben, daß sie in finanziellen Schwierigkeiten stecken? 91,7% der Interviewten konnten einen bestimmten (Zeit-)Punkt angeben, an dem die Schulden für sie zum Problem wurden. Für 6,7% war diese Schwelle nicht ganz klar, und für 1,7% ist der Umgang mit Geld schon immer ein Problem gewesen. - Vergleicht man die Ergebnisse der Aussagen, die in Abbildung 59 dargestellt werden, mit jenen aus Abbildung 57: Welche Anzeichen waren für die finanziellen Schwierigkeiten vorhanden", sind diese nahezu ident. *Auffallend ist jedoch, daß die finanziellen Auswirkungen einer Scheidung bzw. Trennung vom Partner unterschätzt und erst als solche erkannt werden, wenn bereits*

289 Vgl. auch: 225.

eine kritische Verschuldung gegeben ist. In keinem einzigen Fall wurde eine Scheidung bzw. Trennung als erstes Anzeichen für finanzielle Schwierigkeiten genannt![290]

Abbildung 59: Wo lag der Punkt, ab dem Ihnen die kritische Verschuldung bewußt wurde?



Der „Verzug" wurde mit 13 Nennungen am häufigsten als die Schwelle zur kritischen Verschuldung angegeben. Zum Beispiel kamen „blaue" Briefe von der Bank, vom Versandhaus (in einem Fall auch an den Arbeitsplatz). In einem anderen Fall konnte ein Klient die Raten seines Kredites nicht rechtzeitig bezahlen, und es wurde ihm der gesamte Betrag fällig gestellt, oder es kam eine Bürgschaft zum Tragen. In einem Fall war ein Offenbarungseid für die Kirchensteuer bei Gericht der Punkt, ab dem die kritische Verschuldung bewußt wurde.

9-mal wurde die Scheidung bzw. die Trennung vom Partner angeführt. Die persönlichen Finanzen geraten oft schon bei Beginn der Beziehungsprobleme ins Wanken. Bei einer Trennung vom Partner steigen die laufenden Ausgaben: Wohnung, Wohnungseinrichtung, ein eigener Haushalt, Alimente etc..

Krankheit oder ein Unfall waren 8-mal der Punkt, an dem eine kritische Verschuldung realisiert wurde. - Auch der Druck der (finanziellen) Verpflichtungen kann körperliche

---

290 Vgl. dazu auch Abbildung 34: Die Faktoren der kritischen Verschuldung im Vergleich: 145. Die Daten dieser Abbildung wurden gemeinsam mit dem Schuldnerberater erhoben.

und psychische Probleme verursachen durch die Angst, den (finanziellen) Verpflichtungen nicht mehr nachkommen zu können. Weiters können physische Krankheiten später zu psychischen werden, wenn z. B. die Arbeitskraft nachläßt und man nicht mehr so viel arbeiten kann. Läßt die Leistungskraft nach, ist der Arbeitsplatz gefährdet und/oder man bekommt kaum noch eine neue Arbeitsstelle.

Ebenfalls 8-mal wurden jeweils Geldknappheit und Exekution(en) als Verschuldungsschwelle genannt. Man merkt, daß die Lebenshaltungskosten immer schwieriger zu bestreiten sind. Einkommensrückgänge, Mindestpension, ein immer leeres Konto, eine neue Wohnung münden manchmal in ständige Schlafschwierigkeiten, weil man merkt, daß es immer enger wird.

Steht bereits eine Exekution ins Haus oder wird der Lohn bzw. das Gehalt gepfändet, wird man unmittelbar mit der Realität der Schulden konfrontiert. Exekutionsbeamter und Rechtsanwalt stehen am frühen Morgen vor der Tür und fordern ihr Recht. Sie suchen nach allem, was etwas „wert" ist (z. B. das Auto etc.)

Die Selbständigkeit führte 6 befragte Klienten zur kritischen Verschuldung. Erste Anzeichen waren Umsatzrückgänge, eine große Kluft zwischen Einnahmen und Ausgaben oder gar schon der Konkurs.

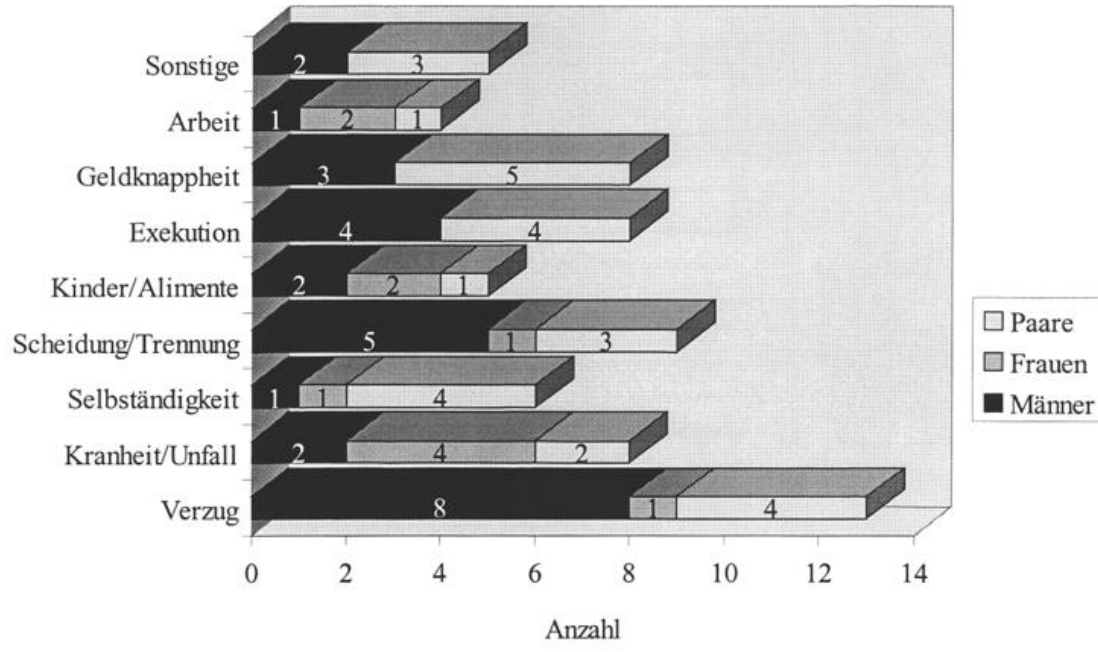
5 Klienten fühlten sich durch ihre Kinder und/oder die Alimentationszahlungen finanziell überfordert. Die Frau kann wegen der (vielen) Kinder nichts mehr dazuverdienen, oder es kommt ein Kind zur Welt, das nicht geplant war. Und mit den Kindern werden auch die benötigten finanziellen Mittel größer. Nach einer Trennung stellen für viele die Alimentationsforderungen eine zu große finanzielle Belastung dar.

4-mal wurden Arbeitslosigkeit oder Schwierigkeiten bei der Arbeitsuche genannt. In die Rubrik „Sonstiges" fallen z. B. eine Heirat, ein teures Auto, ein eigener Haushalt oder einfach Selbsterkenntnis.[291]

---

[291] Vgl.: 219.

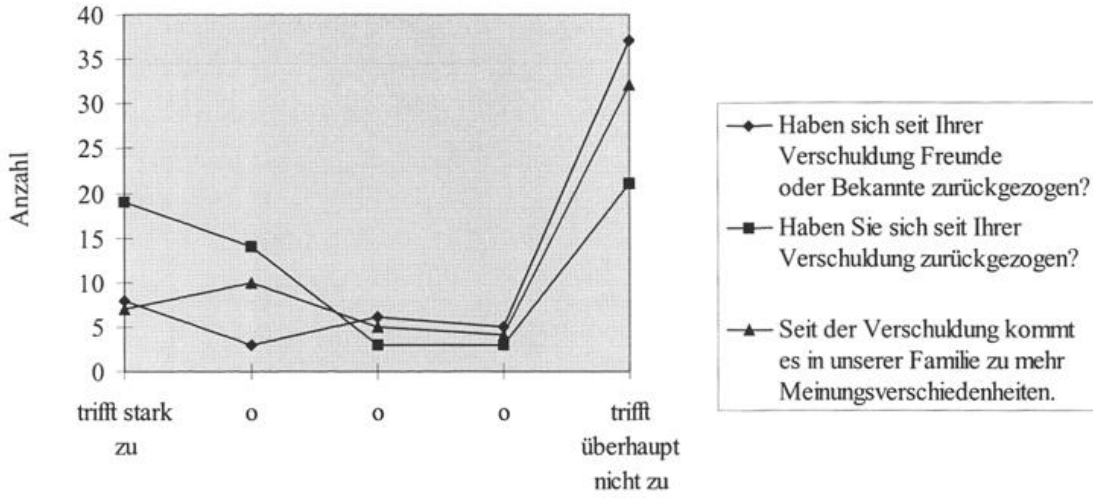
Abbildung 60: Wo lag der Punkt, ab dem Ihnen die kritische Verschuldung bewußt wurde? - aufgegliedert nach dem Geschlecht



Wo liegt die Schwelle bei Männern, Frauen und Paaren für die Realisierung einer kritischen Verschuldung? Bei den Männern wurde 8-mal als Punkt für das Bewußtwerden einer kritischen Verschuldung der Verzug, 5-mal eine Scheidung bzw. Trennung und 4-mal die bereits eingeleitete Exekution genannt. - Anders bei den Frauen und bei den Paaren. Bei Frauen wurden am häufigsten als erste Anzeichen für eine finanzielle Misere eine Krankheit bzw. ein Unfall erwähnt. Bei Paaren stand die „Geldknappheit" mit 5 Nennungen an erster Stelle, gefolgt von Verzug, Selbständigkeit und Exekution mit jeweils 4 Nennungen.

Nun einige Fragen zum sozialen Umfeld der Schuldner, zu Familie, Freunden und zum Arbeitgeber. Frage 8: „Falls es bekannt wurde, haben sich nach Ihrer Verschuldung a) Freunde und/oder Bekannte von Ihnen zurückgezogen, oder b) haben Sie sich vielleicht zurückgezogen?" Der Befragte sollte seine Antwort auf einer fünfteiligen Skala einordnen, die von „trifft stark zu" bis „trifft überhaupt nicht zu" reichte. - Ein Klient versicherte, daß nichts über seine Schulden bekannt ist, er wurde nicht in die Statistik aufgenommen.

Abbildung 61: Die Einflüsse der kritischen Verschuldung auf das soziale Umfeld



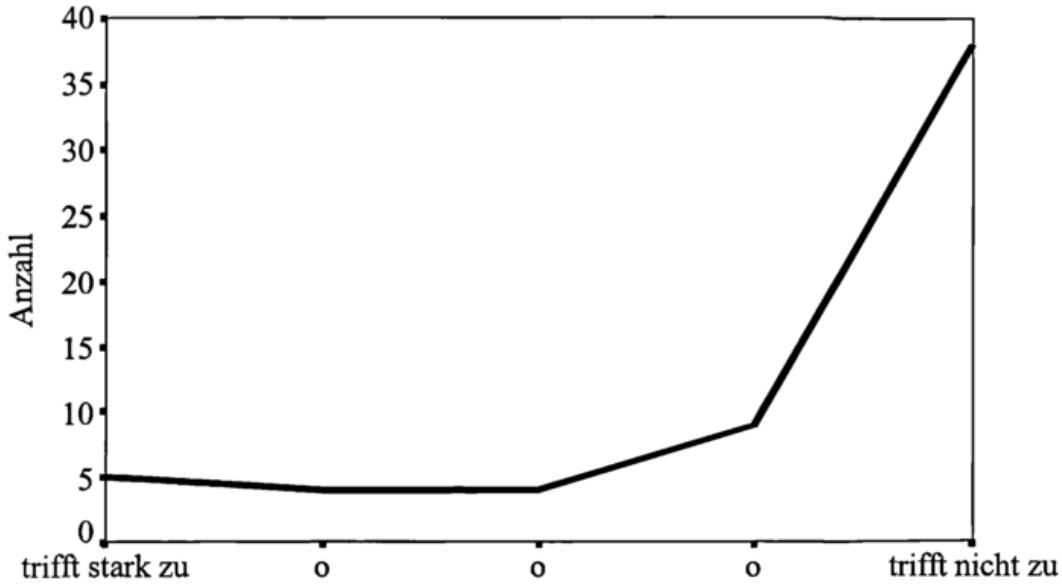
63% der Befragten waren nicht der Meinung, daß sich Freunde oder Bekannte seit den finanziellen Schwierigkeiten zurückgezogen haben. Bei 13,5% der Interviewpartner verhält es sich anders. Sie haben sehr wohl den Eindruck, daß ihre Schulden starke Auswirkungen auf den Freundes- und Bekanntenkreis haben. 10,1% waren sich über die Auswirkungen auf Freunde und Bekannte nicht ganz im Klaren oder meinten, daß diese sehr unterschiedlich reagiert hätten.

Von 55% wurde angegeben, daß sie sich aufgrund der Verschuldung gegenüber anderen selbst isolieren. 31,7% hatten das Gefühl, sich seit der kritischen Verschuldung stark von der Umwelt abzuschließen, weitere 23,3% meinten, sich ebenfalls merklich zurückgezogen zu haben. 35% der Befragten hatten nicht den Eindruck, daß sich in ihren Naheverhältnissen zur Umwelt etwas geändert habe.

Wie sieht es mit der Familie aus? Wirken sich Schulden auf ihre Stabilität aus? Um das herauszufinden, wurde zur Diskussion gestellt: „ Seit wir so stark verschuldet sind, kommt es auch in unserer Familie zu mehr Meinungsverschiedenheiten.“ Auch die Antworten dazu wurden mittels der oben beschriebenen fünfteiligen Skala erfaßt. 2 Interviewte lebten alleine ohne Familie und konnten deshalb hierzu nicht Stellung nehmen. 55,2% der Befragten waren der Meinung, daß es durch die Schulden nicht häufiger zu Streitereien komme. Auswirkungen der angespannten finanziellen Situation

auf das Familienleben bemerkten allerdings insgesamt 29,3%, wobei 17,2% die Unstimmigkeiten als häufig und 12,1% als sehr häufig bezeichneten.[292]

Abbildung 62: „Wenn man bis zum Hals in Schulden steckt, lohnt es sich überhaupt nicht mehr, fleißig zu arbeiten."



Wie wirkt sich eine kritische Verschuldung auf die Arbeitsmoral aus? Zweifelt man vielleicht am Sinn der Arbeit, wenn man das Gefühl hat, den Schuldenberg nicht mehr bewältigen zu können? Diese Frage wurde ebenfalls mittels einer fünfteiligen Skala gemessen. 15% der Interviewpartner waren der Meinung, daß das nicht, und 63,3%, daß das überhaupt nicht zutrifft. 6,7% spürten schon Auswirkungen auf die Arbeitsmoral und weitere 8,3% sogar starke Auswirkungen, insofern als es mit einer erdrückenden Last von Schulden überhaupt keine Perspektiven mehr zu geben scheint. [293]

Auch hier ein Vergleich dieser Daten mit den Ergebnissen von Schönbauer: Laut der Untersuchung von Schönbauer spielt die Zahlungsmoral bei der Rückzahlung nur eine untergeordnete Rolle. Es zeigte sich, „daß die Haushalte auf Belastungen durchaus mit einer Veränderung ihres (Konsum-)Ausgabeverhaltens reagieren, um Ihre Zahlungs-

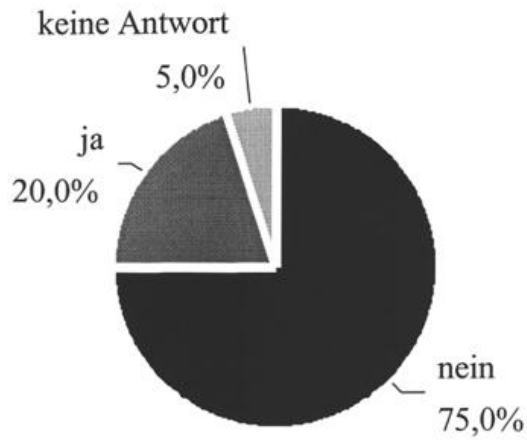
---

292 Vgl. auch: 227.

293 Vgl.: 219.

verpflichtungen doch noch einhalten zu können. ... Daß die Kreditnehmer in hohem Ausmaß ihr Haushaltsbudget bei Belastungen neu strukturieren, ist doch ein Indiz für deren gute Zahlungsmoral."[294] „Schönbauer schließt weiter, daß österreichische Kreditnehmer auch unter sehr schwierigen Bedingungen, wie z. B. am Existenzminimum, versuchen, ihren Zahlungsverpflichtungen nachzukommen."[295]

Abbildung 63: Haben bzw. hatten Sie wegen der Schulden Schwierigkeiten mit dem Arbeitgeber?

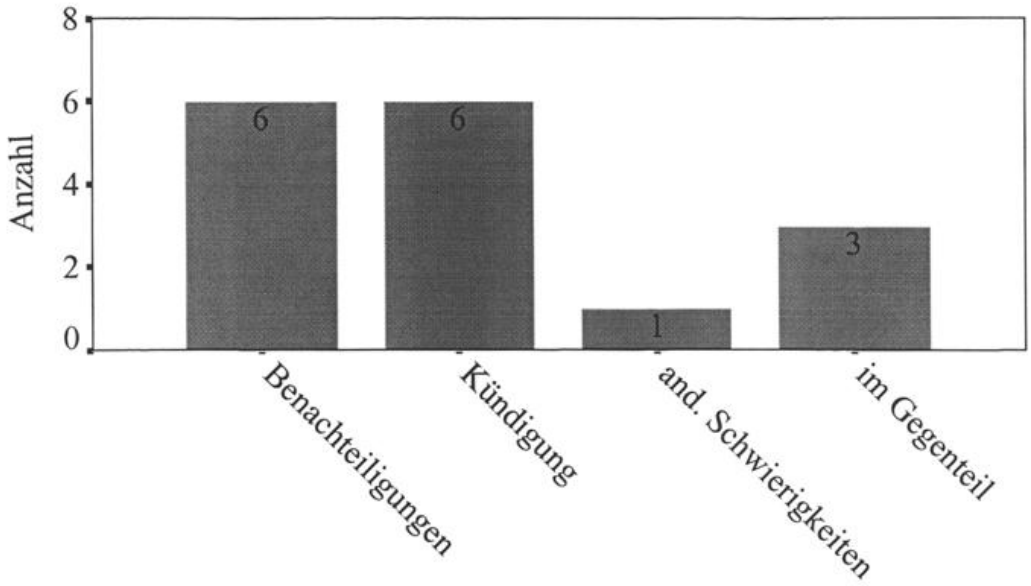


Nun zum etwas weiteren sozialen Umfeld - dem Arbeitsplatz. Die Frage nach Schwierigkeiten mit dem Arbeitgeber wurde bei jenen 57 Personen erfaßt, die bereits mindestens einmal unselbständig tätig waren. Von diesen 57 Personen hatten 12 Befragte Schwierigkeiten mit ihrem Arbeitgeber und 45 Personen keine.

Welcher Art sind die Schwierigkeiten mit dem Arbeitgeber? 6 Befragte wurden von ihrem Arbeitgeber gekündigt, davon 3 explizit wegen einer bzw. mehrerer Lohnpfändung(en). Steht eine Lohnpfändung ins Haus, wird man häufig erst gar nicht mehr (fix) eingestellt, ein Arbeitgeber drohte mit der Kündigung.

294 Zit. nach Schönbauer U., 1990: 135; vgl. dazu auch die Ausführungen: 75.
295 Vgl. dazu die Ausführungen: 64.

Abbildung 64: Welche Schwierigkeiten haben/hatten Sie mit dem bzw. den Arbeitgeber(n)?



Vor einem Mitarbeiter, dessen Lohn gepfändet wird, schrecken viele Firmen aus zweierlei Gründen zurück: Zum einen gilt der Betrieb, bei dem ein Schuldner arbeitet, als Drittschuldner, und der Drittschuldner haftet für Fehler bei der Lohnpfändung. Das heißt, eine Lohnpfändung ist besonders für kleine Betriebe, die ihre Lohnverrechnung selbst machen, ein Problem. Zum anderen befürchten viele Firmen, daß ein Mitarbeiter, der Schulden hat, unter Druck steht und deshalb weniger vertrauenswürdig ist, er könnte z. B. für einen Diebstahl anfälliger sein.

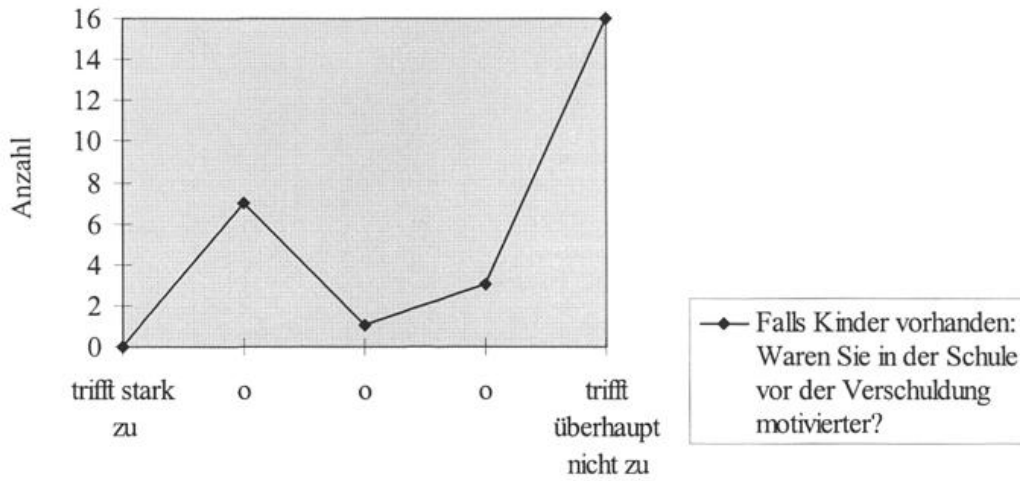
Ein anderer Arbeitgeber verweigerte seinem Arbeitnehmer eine Lohnerhöhung mit dem Argument: „Du wirst ja sowieso gepfändet." Als geschäftsschädigend bezeichnete ein weiterer Arbeitgeber die Schulden seines Angestellten. Weitere 6 Befragte erfuhren an ihrem Arbeitsplatz Benachteiligungen durch ihre Schulden. Ein Dienstgeber versuchte sogar, seinen Arbeitnehmer mit den Worten einzuschüchtern: „Mit Dir kann ich machen, was ich will.". Anhand dieser Beispiele wird deutlich, in welcher schwierigen Situation sich verschuldete Personen teilweise befinden und wie groß die Stigmatisierung von Mitarbeitern, die kritisch verschuldet sind, seitens der Arbeitgeber ist. Der volle Umfang der sich daraus für den Schuldner ergebenden finanziellen, persönlichen und psychischen Probleme läßt sich nur erahnen.[296]

296 Vgl. dazu auch: 220f, 227, 296f.

Positive Erfahrungen machten 4 Klienten mit ihren Arbeitgebern. Sie wurden von diesen in der Schuldenregulierung unterstützt.

Die Frage, ob die Kinder wegen der Verschuldung früher als ursprünglich geplant arbeiten mußten, bejahte nur 1 Befragter; von 26 Personen wurde sie verneint. Die restlichen Interviewpersonen hatten entweder keine Kinder, oder die Kinder waren noch zu klein.

Abbildung 65: Der Einfluß der Verschuldung auf die Kinder

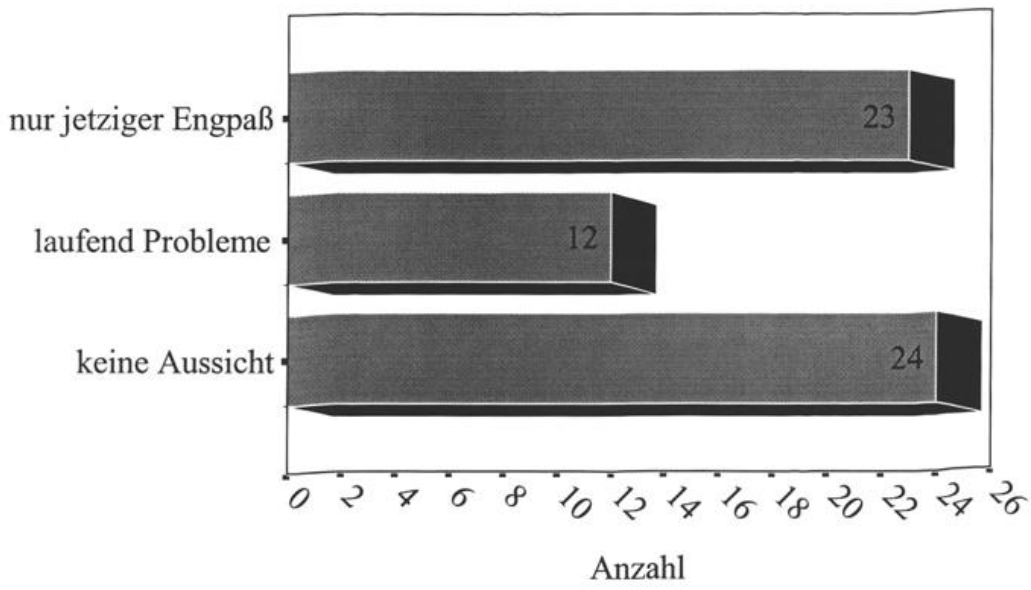


Beeinflussen die finanziellen Schwierigkeiten der Eltern bzw. eines Elternteiles auch die Kinder, z. B. deren Leistungen in der Schule? Keiner der befragten Personen gab an, daß die Schulden ihr(e) Kind(er) stark in der schulischen Leistung beeinträchtigen. 7 Befragte meinten jedoch, ihre Kinder seien in der Schule seit der kritischen Verschuldung nicht mehr ganz so motiviert. 16 Schuldner hatten den Eindruck, daß die finanzielle Belastung überhaupt keinen Einfluß auf die Leistung der Kinder in der Schule habe.

Als wie kritisch erleben die 60 Befragten ihre derzeitige (finanzielle) Lage? Es wurden drei Antwortalternativen vorgegeben, unter denen ausgewählt werden konnte. „Wie ist

die Lage derzeit? Welche der folgenden Möglichkeiten paßt für Sie jetzt am besten?: Es besteht nur derzeit ein Engpaß. - Es bestehen laufend irgendwelche Probleme. - Ich sehe keine Aussicht, alles zu zahlen."

Abbildung 66: Wie ist Ihre Lage derzeit?



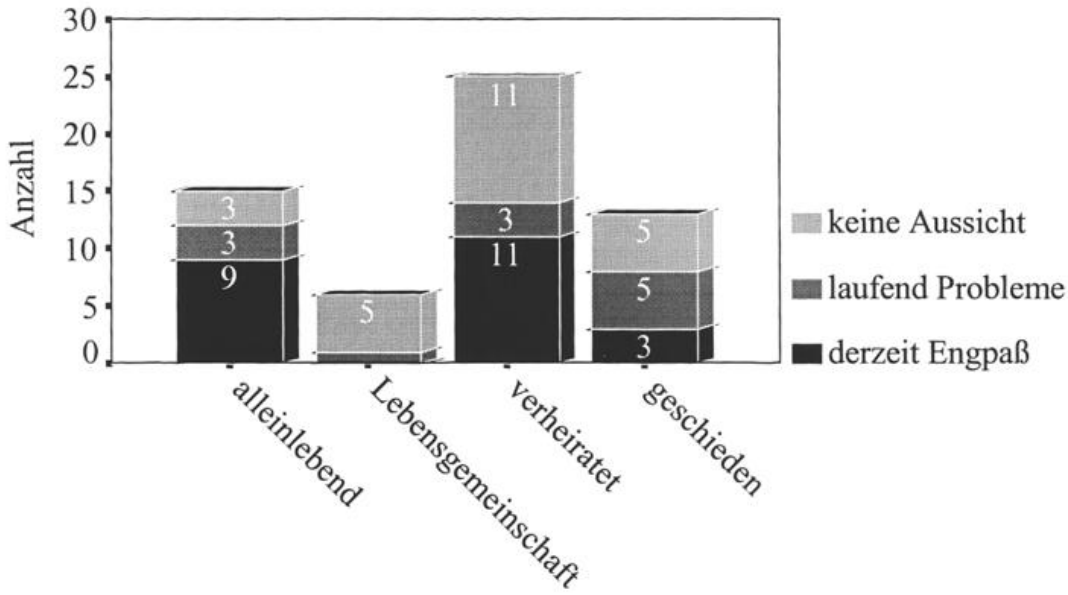
24 Befragte sahen für sich keine Aussicht, alle Schulden zurückzubezahlen, während 23 Personen glaubten, sich nur in einem momentanen finanziellen Engpaß zu befinden. Weitere 12 Personen hatten das Gefühl, laufend auf irgendwelche Probleme zu stoßen. 1 Person fand keine der vorgegebenen Antworten als passend.[297]

Wie schätzen die Interviewpartner ihre persönliche finanzielle Lage ein, wenn sie nach ihrem Familienstand differenziert werden? Jene Personen, die alleine leben, haben noch am ehesten das Gefühl, sich nur momentan in einem Engpaß zu befinden (9), also ihre derzeitige Lage bewältigen zu können. Nur jeweils 3 Personen hatten laufend Probleme oder sahen für sich persönlich keine Aussicht, alle Schulden zu begleichen. Düsterer schaut das Bild bei den anderen Familienstandsgruppen aus. - Bei den Personen in einer Lebensgemeinschaft fühlte sich 1 Person mit laufenden Problemen konfrontiert, während 5 Personen keine Aussichten sahen, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen. -

---

[297] Vgl.: 219.

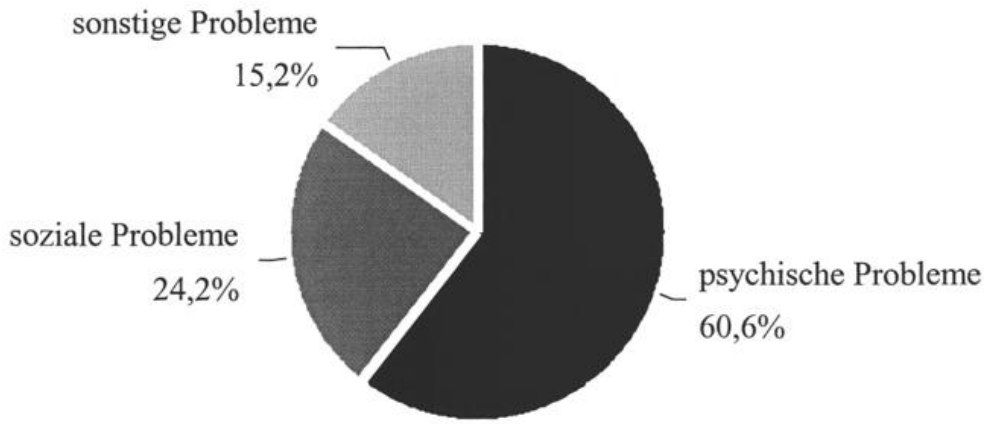
Abbildung 67: Wie ist Ihre Lage derzeit? - aufgegliedert nach dem Familienstand



Bei den Verheirateten empfanden 11 Personen ihre finanziellen Schwierigkeiten als vorübergehend, während weitere 11 das Gefühl hatten, ihre Schulden nicht mehr begleichen zu können. - Noch krasser stellt sich die Situation bei den Geschiedenen dar, von denen jeweils 5 der Meinung waren, daß sich laufend neue Probleme ergeben oder daß überhaupt keine Aussicht besteht, den Verbindlichkeiten nachzukommen. Nur 3 Personen sahen sich in einem derzeitigen, vorübergehenden Engpaß.

Die letzten Fragen hatten das Ziel, die (Lebens-) Situation der befragten Schuldner zu umreißen. Den Abschuß dieses Fragenkomplexes bildete eine allgemeine, offene Frage zur Verschuldungsproblematik. Durch sie sollten eventuell anders gelagerte Problemfelder, die bisher unberücksichtigt geblieben waren, auch noch aufgenommen werden. Ihre Beantwortung hing allein von der Gesprächsbereitschaft, Offenheit und Spontanität der Interviewpartner ab. - „Gibt es weitere Probleme in Bezug auf Ihre Schulden, die bis jetzt nicht angesprochen wurden?“ Knapp die Hälfte der Interviewpartner, also 26 Personen, beantworteten diese Frage. - Teilweise ermöglichten die Antworten einen Einblick in sehr private Bereiche.

Abbildung 68: Weitere bisher nicht angesprochene Probleme bezüglich der Verschuldung? (Mehrfachnennungen)



Grundsätzlich konnten die gegebenen Antworten in drei Kategorien eingeteilt werden. In erster Linie wurden psychische Probleme genannt, dann soziale und weiters andere Schwierigkeiten. 12 Befragte nannten explizit v. a. psychische, 8 Personen psychische und soziale Probleme. Eine Person hatte seit der kritischen Verschuldung vor allem soziale Konflikte zu bewältigen, während 3 Befragte andere Schwierigkeiten hatten.

60,6% der ausgewerteten Antworten bezogen sich auf psychische Probleme. Sie können hier nur überblicksmäßig wiedergegeben werden. Am häufigsten wurden Ängste genannt, angefangen bei regelrechten Angstzuständen, die durch eine kritische Verschuldung ausgelöst worden sind, oder Angst vor der Zukunft und die Angst, die Probleme nicht bewältigen zu können. Einige Schuldner fürchteten auch, daß die Arbeitskraft nachlassen könnte und sie nicht mehr im Stande wären, ihre Schulden zu bezahlen. - Im sozialen Bereich beziehen sich die Ängste vor allem auf die (möglichen) Auswirkungen der Verschuldung auf die Partnerschaft oder auch darauf, überhaupt eine Partnerschaft einzugehen. Ein Klient erzählte in diesem Zusammenhang, daß er sich vor einer eventuell neuen Partnerin schäme, wenn der Exekutor schon am frühen Morgen vor der Türe steht. *Andere Klienten plagten Ängste vor dem Leben am Existenzminimum, davor sich über Jahre nichts mehr leisten zu können. Auch die Angst vor einem völlig neuen sozialen Umfeld, in das man durch eine Verschuldung geraten kann (z. B. beim Sozialamt oder beim Arbeitsamt), wurde zum Ausdruck gebracht.*

Sogar Gedanken an Selbstmord wurden geäußert. - All diese Sorgen und Unsicherheiten ziehen meist in den weiteren Lebensbereichen eine ganze Kette von Komplikationen nach sich.[298]

Das Gefühl der Scham kann auch zu psychischen Problemen führen. Besonders betroffen sind Personen, die - größtenteils unverschuldet - durch irgendwelche „Schicksalsschläge" in eine kritische Verschuldung hineingerutscht sind und sich durch die Gesellschaft abgestempelt fühlen. Ein Befragter erzählte, daß man regelrecht von der Gesellschaft ausgegrenzt werde: „Wer Schulden hat, ist selber schuld, heißt es immer. Die Leute sagen, irgendwo wird man schon schuld sein, wenn man Schulden hat, und sie sind dann vollkommen erstaunt, wenn sie draufkommen, daß man nichts dafür kann." Ein anderer Klient meinte: „Es ist brutal, das Wissen, daß dir niemand hilft. Niemand leiht dir Geld - es ist ein Teufelskreislauf, wenn man irgendwo stopft, reißt es irgendwo anders auf."

Hier werden bereits die sozialen Probleme angesprochen. Von der Scham zur Schuld? Probleme in der Partnerschaft, soziale Probleme durch bzw. vor eine(r) Trennung/Scheidung, die mit Schulden verbunden sind usw., Probleme mit den Eltern und/oder Freunden. - Man kann mit den Freunden nicht mehr so mithalten, weil man sparen muß.

Für einen Befragten bestand eine Schwierigkeit darin, durch die kritische Verschuldung spontanen Wünschen (eventuell wenn man schlecht aufgelegt ist) nicht mehr nachgeben zu können. Ein anderes Dilemma stellen z. B. Alkoholprobleme dar, die sich auch auf eine Verschuldung auswirken. - Nicht zuletzt sollen auch die Sorgen darüber angeführt werden, daß „alles gut geht". Das bedeutet die Hoffnung auf geeignete Vereinbarungen, die ein geregeltes Arbeiten und ein regelmäßiges Abzahlen ermöglichen.[299]

---

298 Vgl. 181, 190f, 227.

299 Vgl. dazu auch: 220.

3.2.2.3 Die Schuldnerberatung

Nun noch zu den zwei eher allgemein gehaltenen Fragen bezüglich der Schuldnerberatung:

Einmal wurde gefragt: „Sind Sie mit den Angeboten der Schuldnerberatungsstelle zufrieden?“ - 33 der 60 interviewten Personen haben entweder nur eine Einfachberatung in Anspruch genommen, oder sie waren zum ersten bzw. zum zweiten Mal bei der Beratung. Sie werden aus dieser Betrachtung ausgeklammert. - Von den 27 Interviewpartnern, die bereits länger von der Schuldnerberatung betreut wurden, waren 24 mit dem Beratungsangebot der Schuldnerberatung sehr zufrieden und 2 Personen zufrieden, 1 Befragter verhielt sich eher neutral.

„Wenn ein Freund sich verschuldet, würden sie Ihm empfehlen, die Schuldnerberatung aufzusuchen?“[300] - Jeder der 27 befragten Interviewpersonen würde einen verschuldeten Freund ebenfalls zur Schuldnerberatungsstelle schicken. Als besonders positiv erlebt und vermerkt wurde von einem Befragten die Möglichkeit, sich bei der Beratung auszusprechen und auch „Ideen“ für eine Lösung der Probleme aufgezeigt zu bekommen.

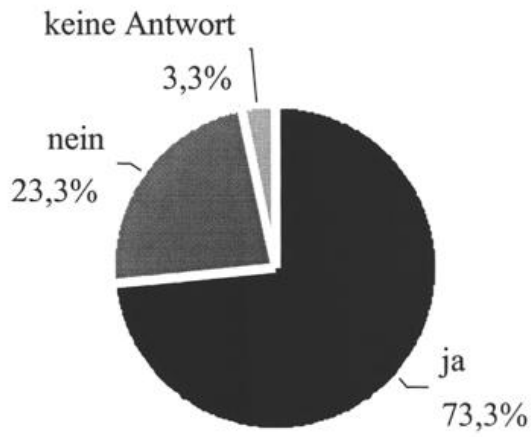
3.2.2.4 Die Rückzahlung/Sanierung

Wissen die Kreditnehmer bei der Kreditaufnahme, welche Rückzahlungen auf sie zukommen? 44 der 60 befragten Klienten der Schuldnerberatungsstellen, also 73,3%, wußten es. 14 Personen, 23,3%, waren sich über die Höhe der Rückzahlung(en) nicht im Klaren. Zu diesen 14 Personen zählen auch 2 Klienten, die eine Bürgschaft unterschrieben und nicht damit gerechnet haben, daß diese einmal fällig wird. Je 1 Person hatte einen Kontokorrent- oder einen Rahmenkredit, für sie war diese Frage hinfällig.

---

300 Vgl. Fragebogen im Anhang: Frage 17: 309.

Abbildung 69: Wußten Sie bei Kreditaufnahme, welche Rückzahlungen auf Sie zukommen?



Die Frage, ob bereits eine Schuldenregulierung stattgefunden hat, wurde von 11 Klienten positiv beantwortet. Bei weiteren 16 Personen traf dies nicht zu. Es wurden ebenfalls nur jene 27 Personen aufgenommen, bei denen nicht nur eine Einfach- oder Erst- bzw. Zweitberatung stattgefunden hat.

Fragte man: „Glauben Sie, daß Sie die nun getroffenen Vereinbarungen einhalten können?“, stimmten 21 Personen zu. 6 Befragte gaben darauf keine Antwort.

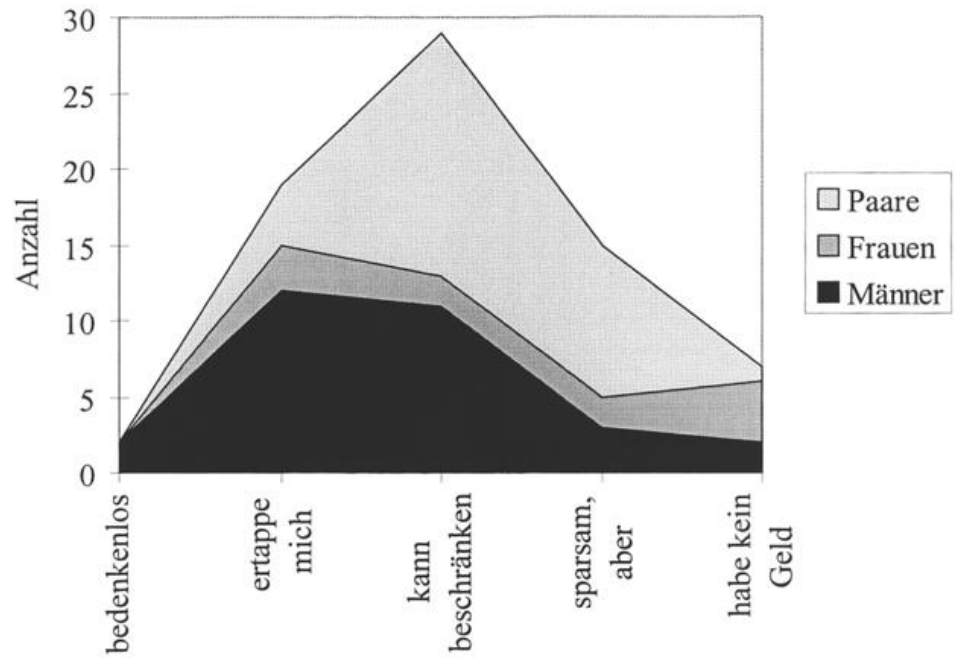
3.2.2.5 Die Prävention

Im letzten großen Fragenkomplex wurden 16 teilweise umfangreiche Fragen zur Problematik der Prävention der kritischen Verschuldung gestellt. Hier geht es v. a. um Einstellungen und Einstellungsveränderungen, um den Umgang mit Geld z. B. in der Erziehung und um Präventionsvorschläge seitens der Schuldner. - 6 der 16 Fragen wurden offen gestellt. Ob überhaupt und welche Antwort hier gegeben wurde, hing stark von der Offenheit und der Selbstreflexion der befragten Klienten ab.

Bei der zweiten Frage wurde die Einstellung zum Geld untersucht. Fünf Antwortalternativen waren vorgegeben: „Wie ist ihre Einstellung zum Geld? - a) Ich gebe das

Geld, das ich habe, bedenkenlos aus. b) Trotz guter Vorsätze ertappe ich mich immer wieder beim Geld-Ausgeben. c) Es gelingt mir gut, mich bei den Ausgaben auf das Notwendige zu beschränken. d) Ich drehe jeden Schilling um, es bleibt aber nie etwas übrig. e) Ich habe überhaupt kein Geld".[301] Es konnten auch zwei Antwortalternativen ausgewählt werden.

Abbildung 70: Wie ist Ihre Einstellung zum Geld? - nach dem Geschlecht



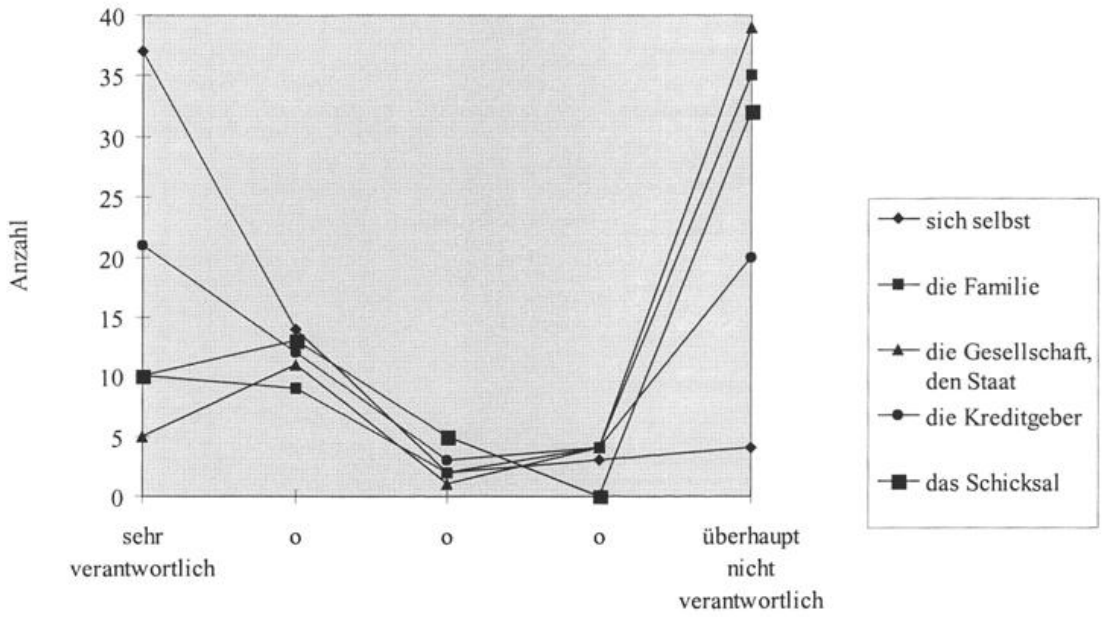
Knapp die Hälfte der Klienten (29) hatte den Eindruck, sich bei den Ausgaben auf das Notwendigste zu beschränken. Einer dieser Befragten meinte, daß er sich gut beschränken kann, weil er überhaupt keine Beziehung zum Geld habe. - 2 Personen gaben Geld bedenkenlos aus. Immerhin 19 Klienten ertappten sich „trotz guter Vorsätze" immer wieder beim Geld-Ausgeben, während 15 Personen der Ansicht waren, daß trotz Sparsamkeit nie etwas übrig bleibe. Vor lauter Schulden überhaupt kein Geld zu haben, gaben 7 Befragte an.

Zu den Unterschieden im Verhalten nach dem Geschlecht kann festgestellt werden, daß die Paare angaben, daß es ihnen eher gut gelingt, sich auf das Notwendigste zu

301 Vgl. Fragebogen im Anhang: Frage 21.

beschränken, während die Männer zugaben, daß sie sich trotz guter Vorsätze immer wieder beim Geld-Ausgeben ertappen.

Abbildung 71: Wen halten Sie in Bezug auf Ihre Verschuldung für verantwortlich?



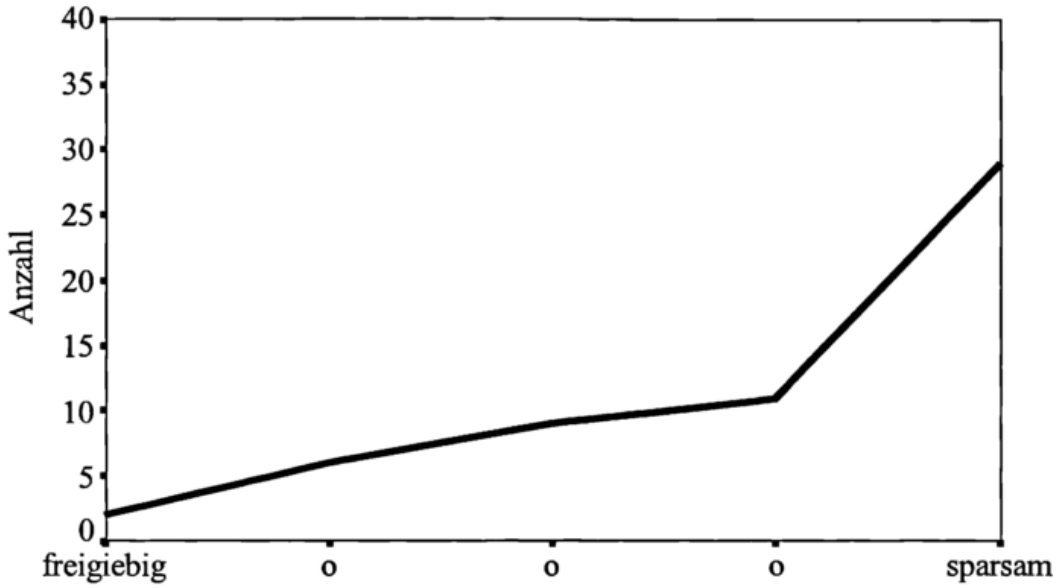
Frage 22 lautete: „Wenn Sie sich Ihre Situation überlegen, wo sehen Sie die Ursachen für Ihre Verschuldung? - Wen halten Sie für verantwortlich? - Sich selbst, die Familie, die Gesellschaft bzw. den Staat, die Kreditgeber oder das Schicksal?“ Bei dieser Frage konnte der Interviewpartner sich selbst, die Familie, die Gesellschaft bzw. den Staat , den Kreditgeber und das Schicksal in einer fünfteiligen Skala zwischen „sehr verantwortlich“ und „nicht verantwortlich“ einordnen.

Sich selbst hielten 61,7% der befragten Personen für sehr und 23,3% für eher verantwortlich. 5% hingegen waren der Ansicht, selbst eher nicht, und 6,7%, persönlich gar nicht verantwortlich zu sein. 2 Personen waren sich über die eigene Verantwortung an ihrer Situation nicht ganz im Klaren - sie wählten die Mitte. - An zweiter Stelle für die Schulden verantwortlich waren nach Maßgabe der Interviewpartner die Kreditgeber. 55% der befragten Personen meinten, daß die Kreditgeber für ihre Situation mitverantwortlich sind. Dabei hielten 35% sie für sehr und weitere 20% sie für eher

verantwortlich. 33,3% befanden den/die Kreditgeber für nicht verantwortlich. Der Rest lag dazwischen.

Am wenigsten „Schuld“ an den Schulden waren nach Meinung der Befragten die Gesellschaft bzw. der Staat (65%), dann die Familie mit 58,3% und das Schicksal mit 53,3%. - Die finanzielle Misere betreffend, spielte das Schicksal nach Meinung der Befragten nur in 10 Fällen (16,7%) eine sehr große und in 13 Fällen (21,7%) eine weniger große Rolle. - 10 Personen halten die Familie für die Hauptursache der Verschuldung, wobei der Mann bzw. der Ex-Mann in diesem Zusammenhang 2-mal explizit erwähnt wurde. In 9 Fällen wurde der Familie „nur“ eine gewisse Verantwortlichkeit attestiert. - Nur 5 Personen hielten die Gesellschaft bzw. den Staat für sehr und 11 Personen für eher verantwortlich.[302]

Abbildung 72: Waren Ihre Erziehungsberechtigten eher freigiebig oder sparsam?

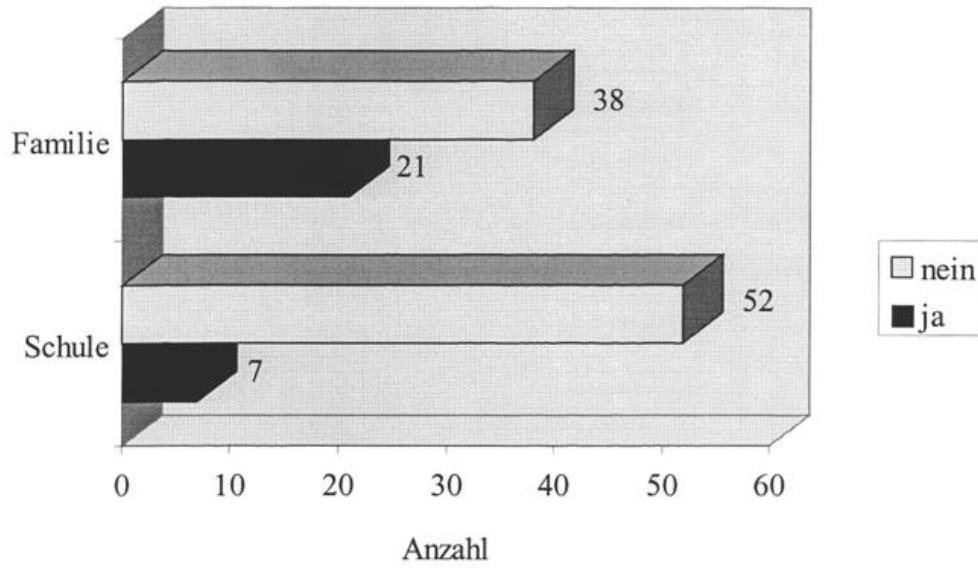


Wie war das Verhältnis der Eltern bzw. der Erziehungsberechtigten zum Geld? Wird der Umgang mit Geld an die Kinder weitergegeben? - Dieser Sachverhalt sollte mit der Frage: „Wie war es bei denen, die für Ihre Erziehung verantwortlich waren? - Waren sie eher freigiebig oder sparsam?“, abgetastet werden. Fast die Hälfte der Interview-

302 Vgl. auch: 224.

personen (29) bezeichnete ihre Eltern bzw. Erziehungsberechtigten als sehr sparsam, für 11 Personen schienen diese eher sparsam. 9 Befragte gaben an, daß ihre Eltern bzw. Erziehungsberechtigten weder sehr sparsam noch sehr freigiebig waren - sie entschieden sich für die Mitte. - Als eher freigiebig bezeichneten 6 Befragte die Eltern bzw. die Erziehungsberechtigten, und 2 nannten sie sehr freigiebig. Nicht beantworten konnten diese Frage 3 Klienten, da sie in einem Heim aufgewachsen waren.

Abbildung 73: Hat eine Erziehung zum Geld in der Familie oder in der Schule stattgefunden?



Sind die Befragten von ihren Eltern oder in der Schule im Umgang mit Geld erzogen worden? Wenn ja, in welcher Form und wie? - 21 Interviewpartner gaben an, daß in der Familie eine gewisse Erziehung zum Geld stattgefunden habe, während nur 7 Befragte dies von der Schule behaupteten. Überhaupt nichts zum Umgang mit Geld gelernt hatten 38 der befragten Personen in der Familie und 52 in der Schule.

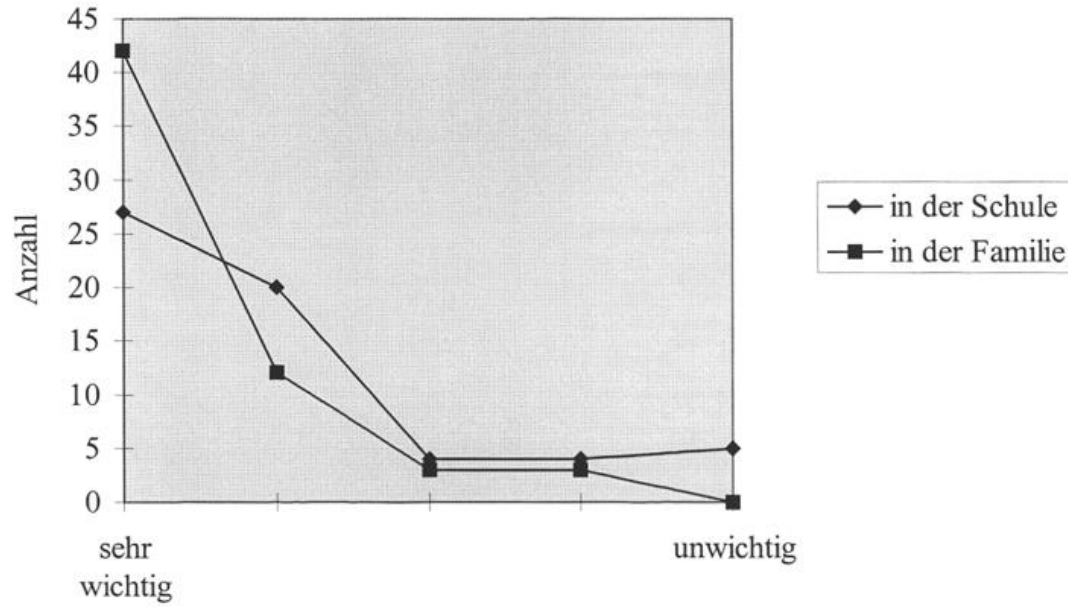
Wie haben nun diese Erziehungsmaßnahmen innerhalb der Familie ausgesehen? Mit 8 Nennungen stand das Sparen an erster Stelle. Entweder mußte die gesamte Familie sparen, und dies wirkte sich auf die Kinder aus, oder die Eltern haben die Kinder selbst zum Sparen angehalten. 3-mal wurde das Taschengeld als Erziehungsmaßnahme genannt. In diesen 3 Fällen übten die Eltern auch die Kontrolle über die Verwendung des Taschengeldes aus. Sie achteten z. B. darauf, daß „zuerst gespart und dann gekauft“

wurde, daß jede Ausgabe genau aufgeschrieben oder für welchen Zweck das Taschengeld ausgegeben wurde.

„Sonstige Erziehungsmaßnahmen" sind z. B., daß die Geschwister einen gewissen Einfluß gehabt haben, daß man das erste selbstverdiente Geld zu Hause abgeben mußte oder daß man durch den Partner einen „besseren" Umgang mit Geld gelernt hat, weil er mit viel weniger auskommt.

Bei den Erziehungsmaßnahmen durch die Schule wurden z. B. ein von der Schule ausgegebenes Taschengeld, der Sachunterricht, in dem über Geld geredet wurde (wo es herkommt und wie lange man dafür arbeiten muß), oder etwa der Weltspartag genannt.

Abbildung 74: Für wie wichtig halten Sie die Erziehung zum Geld in der Familie/ Schule?

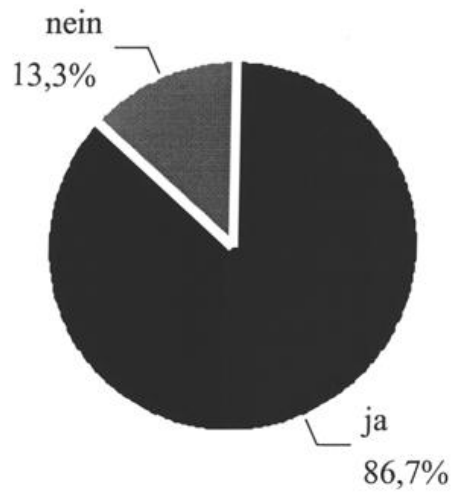


Für wie wichtig halten die befragten Schuldner die Erziehung zum Geld in der Familie oder in der Schule? 70% (42 Personen) waren der Ansicht, daß eine Erziehung zum Geld in der Familie sehr wichtig, und 20% (12 Personen), daß sie eher wichtig sei. 5% waren unentschlossen und weitere 5% waren der Meinung, die Erziehung zum Geld

innerhalb der Familie sei eher unwichtig. Keiner der Befragten war jedoch der Meinung, daß dies völlig unwichtig ist.

45% (27 Personen) hielten die Erziehung zum Geld in der Schule hingegen für sehr und 33,3% (20 Personen) für eher wichtig. 6,7% waren sich darüber nicht ganz im Klaren, und weitere 6,7% befanden eine Erziehung durch die Schule in dieser Hinsicht für eher unwichtig. Daß eine Erziehung zum Geld in der Schule gänzlich unwichtig sei, diese Meinung vertraten 8,3%.[303]

Abbildung 75: Soll über Schulden generell mehr geredet werden?

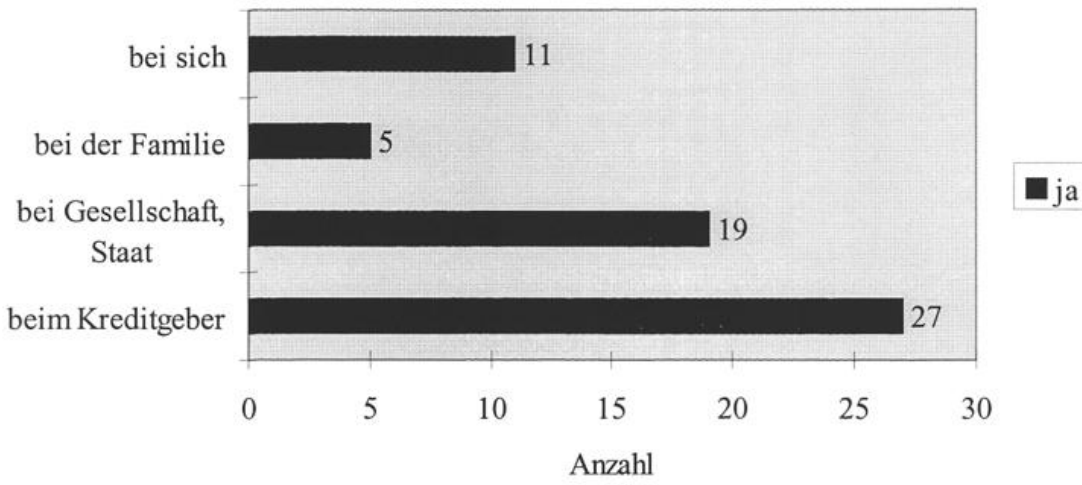


Nun zu den Bereichen Einstellung bzw. Einstellungsveränderung zum Thema Schulden. Wie stehen die befragten Klienten dem Thema „Schulden" gegenüber, wollen sie, daß z. B. in der Öffentlichkeit mehr darüber geredet wird? „Schulden sind ein Tabuthema. Wünschen Sie sich, daß man mehr darüber redet?" 86,7% der befragten Personen würden sich wünschen, daß in der Öffentlichkeit mehr und offener über das Thema „Schulden" geredet wird. Gegenteiliger Meinung waren allerdings 13,3% der Befragten.[304]

303 Vgl. zu diesem Thema auch: 220ff, 281.

304 Vgl. auch: 223.

Abbildung 76: Haben Sie einen Vorschlag, wie die Einstellung zu Schulden bei den angegebenen Gruppen geändert werden könnte? (Anzahl der Nennungen)



Frage 27: „Haben Sie einen Vorschlag, wie die Einstellung bzw. Meinung zu Schulden geändert werden könnte - bei sich selbst, der Familie, der Gesellschaft bzw. dem Staat, beim Kreditgeber? Wenn ja, wie?" - Über eine Änderung bei sich selbst reflektierten 18,3%. Für eine Änderung in Bezug auf die Familie hatten nur 8,3% der Befragten Ideen. Die Gesellschaft bzw. den Staat betreffend, hatte fast ein Drittel (31,7%) Vorstellungen, wie die Einstellung bzw. Meinung über Schulden geändert werden könnte, bezüglich des Kreditgebers waren es immerhin 45%.

Bei der Änderung der eigenen Einstellung zu Schulden steht Sorgfalt an oberster Stelle. Das bedeutet mit anderen Worten, besser aufpassen, vorher überlegen, auf etwas hinsparen, damit z. B. die Höhe der Kreditsumme nicht mehr so groß ist. Gewünscht wird auch mehr Selbstreflexion und mit Verantwortung besser umgehen zu lernen. - Einige Befragte antworteten auf diese Frage, daß sie nie mehr etwas bestellen und nie mehr Schulden machen würden. Verschiedene Klienten waren der Ansicht, man solle die Schulden annehmen und gewisse Dinge einfach nicht mehr tun. Aber schlußendlich solle jeder doch das tun, was er will. Ein anderer Schuldner wiederum meinte: *„Ich schäme mich nicht für die Schulden - das kann jedem passieren. Für viel Geld schämt man sich ja auch nicht"*.

In der Familie sollte laut den Befragten offener über Geld gesprochen und zum „Hinsparen" erzogen werden (z. B. durch Taschengeld). Ein „gutes" Elternhaus wäre genauso wichtig, wie nicht zu früh von Zuhause wegzugehen, da die Eltern noch am ehesten bezüglich der Finanzen helfen können.

Was die Einstellungs- bzw. Meinungsänderung bei der Gesellschaft oder beim Staat betrifft, so lassen sich die gegebenen Antworten am besten mit den Schlagworten Information und Aufklärung zusammenfassen. Mehr Informationen wären möglich z. B. durch das Radio, das Fernsehen, bei verschiedenen Diskussionen oder einfach dort, wo man einkaufen geht. Es soll mehr darüber geredet werden, was alles passieren kann, oder über Zinsen informiert werden usw.. Ein Klient war der Meinung, daß es am besten wäre, verschiedene Beispiele einzeln zu untersuchen und darzulegen. - Auch eine professionelle Schulung wurde von einem Interviewpartner gewünscht (z. B. auch in der Schule). Luxus ist ein Trugschluß - man soll nur das ausgeben, was man hat.

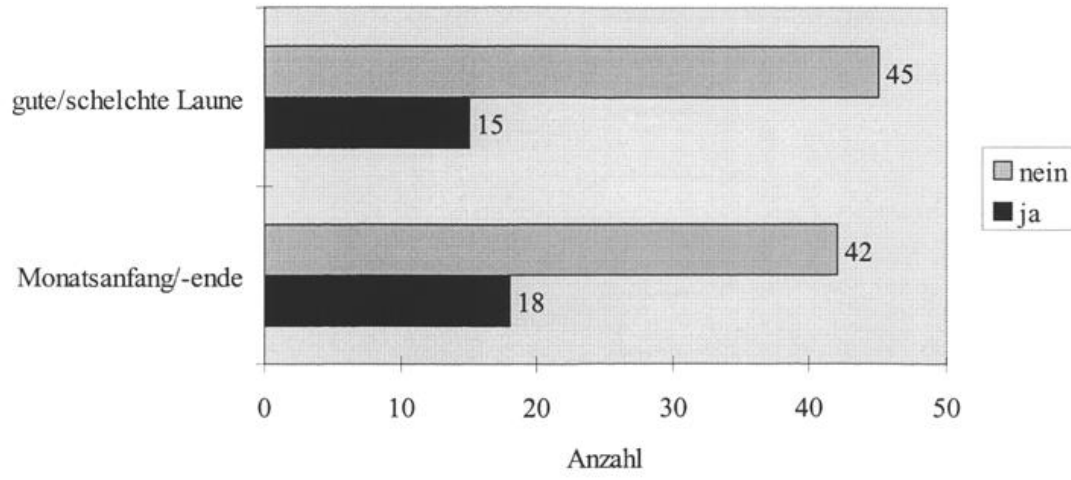
Zudem wurde gewünscht, daß der Staat bezüglich der Schulden Vorbild sein soll. Er habe selbst ja auch Schulden und darüber lache niemand. Zumindest sollte der Staat stärker (z. B. bei der Kreditwerbung) den Bremshebel ziehen oder auf die Mäßigkeit der Exekution achten. „Sie sollen einen nicht alle auf einmal exekutieren. Der Exekutor kommt alle fünf Minuten und die Gebühren und Kosten explodieren." - Mehr Sozialeinrichtungen und Wohnungen werden vom Staat gewünscht. Die Einführung des Privatkonkurses wurde an dieser Stelle auch positiv erwähnt.

Von der Gesellschaft wünschten sich einige Klienten mehr Offenheit - z. B. beim Gehaltszettel, oder daß man nicht geächtet werden soll, wenn man zugibt, daß man Schulden hat. Weniger Leichtgläubigkeit und mehr Beratung, wenn man nicht weiter weiß, wurden in diesem Zusammenhang genannt.

Wurde nach Einstellungs- bzw. Meinungsänderungen beim Kreditgeber gefragt, äußerten sich 45% der Interviewpartner. - Von den Banken wünschen sich über 20% der Befragten v. a. eine nicht so „leichtfertige" Kreditvergabe bzw. eine strengere Bonitätsprüfung der Kreditkunden. „Mir wäre wahrscheinlich eher bewußt geworden, auf was ich mich da einlasse." Als weitere mögliche Maßnahmen von Seiten der Banken wurden z. B. striktere Rahmen für Konten oder eine Staffelung eines Kredites genannt.

Die Bank solle sich mehr dafür interessieren, wofür man den Kredit braucht, Belege kontrollieren und den Kredit eventuell in zwei Raten vergeben. - Mehr und v. a. die richtigen Informationen werden gewünscht. Was sind z. B. die Folgen eines Konsumkredites? Was passiert bei Rückzahlungsschwierigkeiten? „Niemand sagt einem, daß man 30 Jahre verfolgt wird, wenn man nicht zurückzahlen kann." Überdies werden bessere Informationen über eine Kredittilgung bei veränderter Lebenssituation, über Zinsen und über Bürgschaften gewünscht. - Auch hier wurde von einem Klienten eine Einschränkung der Kreditwerbung seitens der Banken angeregt. Ein Klient war der Meinung, daß die Kreditkosten für Luxusgegenstände stark erhöht werden sollten. - Zusammenfassend wünschten sich einige Klienten vor allem eine allgemein „strengere" Vorgangsweise der Banken bei Kreditvergabe. Die Bank soll die Rückführung des Kredites genauer prüfen.. In diesem Zusammenhang sollte zudem ausführlicher abgeklärt werden, ob der Kreditnehmer den Kredit längerfristig wirklich bedienen kann. - Außerdem solle die Bank den Kontakt zu den Schuldnern (Kreditnehmern) intensiver aufrechterhalten. - Kritisiert wurde v. a. die harte Vorgangsweise der Banken, wenn es zu Schwierigkeiten bei der Rückzahlung kommt.[305]

Abbildung 77: Wird Ihr Kaufverhalten davon beeinflußt, ob Monatsanfang oder - ende ist oder ob Sie gut oder schlecht aufgelegt sind?

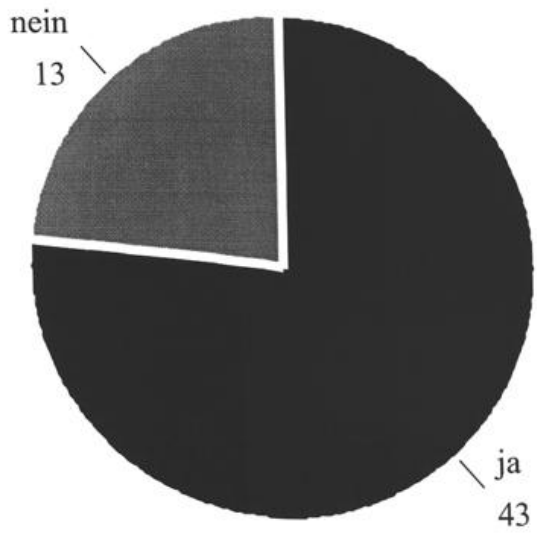


Wie abhängig ist das Kaufverhalten von der momentanen persönlichen Stimmung bzw. Situation? „Wird Ihr Kaufverhalten beeinflußt, je nachdem ob Monatsanfang ist oder ob

305 Vgl. dazu auch: 228.

Sie gut oder schlecht aufgelegt sind?“ Einen Zusammenhang mit dem „Zahltag“ bestätigten 18 Personen, während sich 15 Personen durch ihre momentane Stimmung in ihrem Kaufverhalten beeinflußt fühlten.[306]

Abbildung 78: Versuchen Sie durch mehr Arbeit Schulden abzutragen? - Anzahl der Nennungen



Die Frage - „Versuchen Sie durch mehr Arbeit Schulden abzutragen?“ - beantworteten 43 Personen, das entspricht 71,7%, positiv. 1 Befragter versuchte „teilweise“ durch mehr Arbeit Schulden abzutragen. 2 weitere Klienten hatten bereits bei der Arbeitssuche Schwierigkeiten, und 1 Person war bisher im Gefängnis gewesen und hatte deshalb keine Möglichkeit gehabt, mehr zu arbeiten.[307]

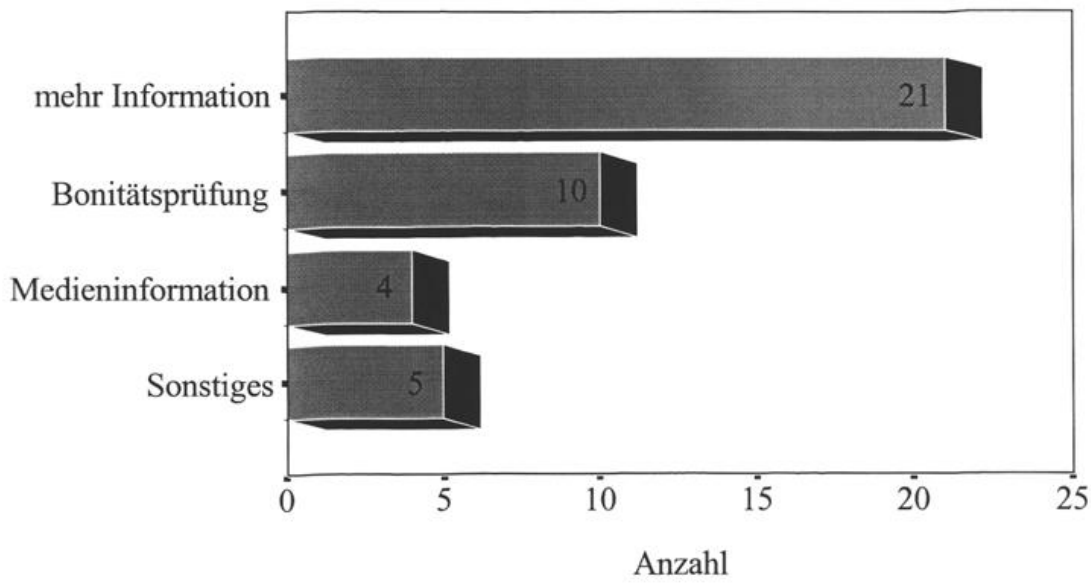
„Glauben Sie, daß die Gläubiger oder der Staat mehr tun sollten, um diese Verschuldung zu verhindern - wenn ja, was?“ Mit Ausnahme von 4 Klienten waren die restlichen 56 Personen der Befragung der Meinung, daß die Gläubiger oder der Staat mehr dazu beitragen sollten, um eine kritische Verschuldung zu verhindern, auch wenn sie oft nicht genau wußten, was dies sein könnte.

---

306 Vgl. auch: 221.

307 Vgl.: 219.

Abbildung 79: Was könnten die Gläubiger oder der Staat mehr tun, um eine Verschuldung zu verhindern?

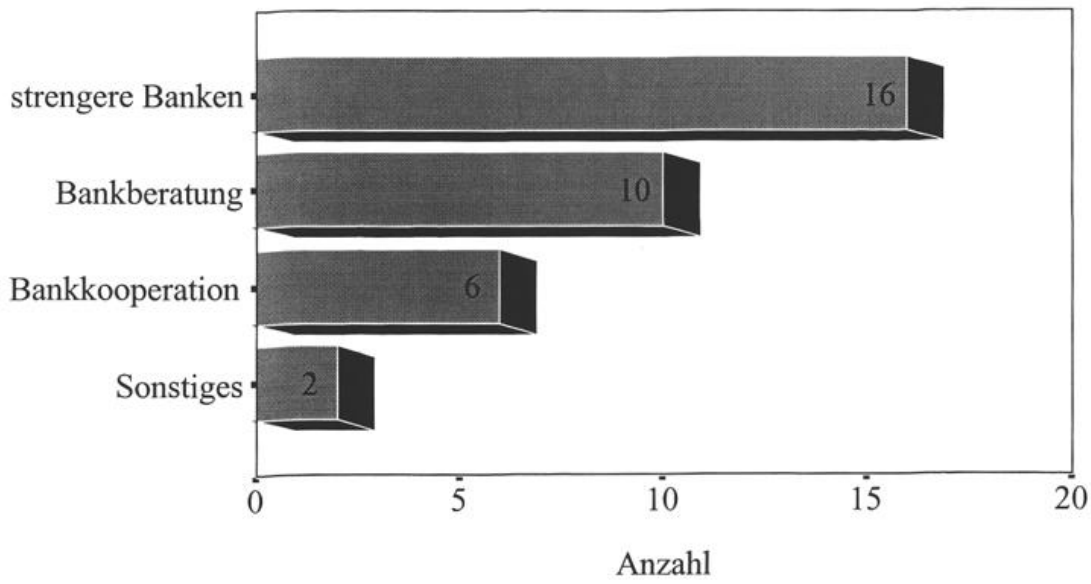


Mehr Informationen zu verschiedensten Fragenbereichen wurden 21-mal gewünscht, z. B. Informationen über die Folgen von Krediten, auch über die Dauer, die Zinsen und eventuell auftretende Probleme, weiters Informationen über staatliche Förderungen oder mögliche Auswirkungen einer Ehe bzw. Partnerschaft auf die finanzielle Situation (z. B. Ehevertrag) usw.. - Eine generell bessere und strengere Bonitätsprüfung, verbunden mit der Erstellung eines genauen Finanzierungsplanes, wurde 10-mal vorgeschlagen. 4-mal regten die Befragten mehr Medienberichterstattung zum Thema Schulden an. Es sollte gleichviel Zeit für dieses Thema aufgewendet werden, wie für Werbung für Kredite oder Leasing. „Im Fernsehen geht alles so locker." Es wurde die Werbung für Kredite kritisiert, außerdem wurden die eher locker gehandhabten Raten- und Leasingkäufe beanstandet. - „Jeder Kredit ist immer eine Schuld!" Es sei wichtig, sich das bewußt zu machen, meinte ein anderer Klient.

Nun aber zu dem, was speziell in Bezug auf die Gläubiger angeregt wurde. In erster Linie wurden hier vor allem die Banken von den Klienten angesprochen. 16-mal wünschten sich die Klienten eine restriktivere Kreditvergabe. 10-mal wurde mehr Bankberatung und 6-mal mehr Kooperation seitens der Bank angeregt. Von einigen Personen wurden mehrere der oben genannten Bereiche gleichzeitig angesprochen. Die

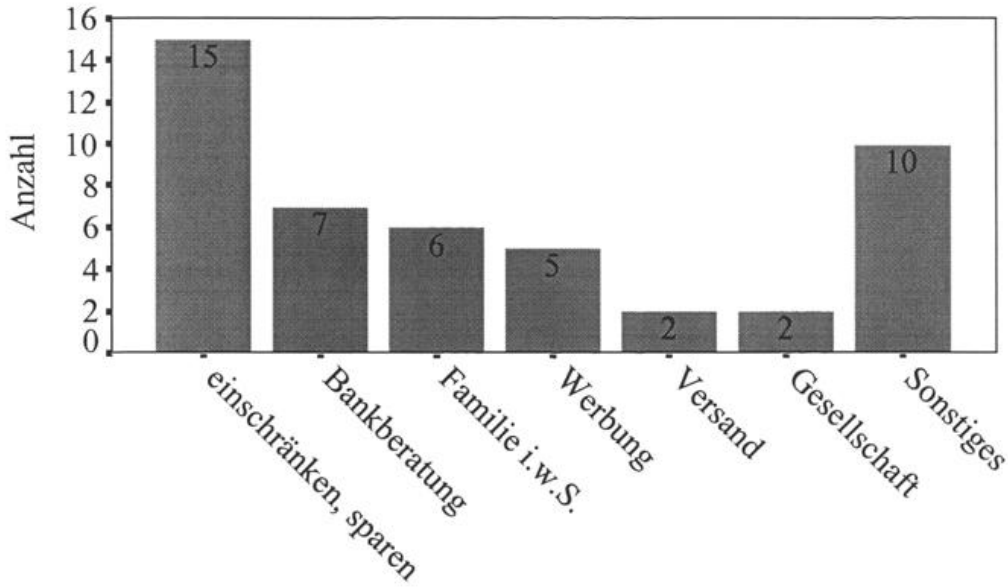
Themen der restriktiven Kreditvergabe und der Beratung bzw. Information durch die Bank wurden bereits weiter oben angeschnitten. Der Begriff der „Bankkooperation" bezieht sich hier v. a. auf den Wunsch, daß die Banken stärker bereit sind, dem Kreditnehmer im Fall von Schwierigkeiten bei seinen finanziellen Angelegenheiten entgegenzukommen. Oft werde die Schuldensituation durch die Probleme mit dem Kreditgeber und den daraus resultierenden zusätzlichen Kosten (z. B. Rechtsanwaltskosten) noch zugespitzt.

Abbildung 80: Was sollten speziell die Banken tun, um eine Verschuldung zu verhindern?



Welche Maßnahmen werden dem Staat von Seiten der Schuldner vorgeschlagen, um eine kritische Verschuldung zu verhindern? Der Staat sollte generell bessere Lebenssituationen schaffen, z. B. durch höhere Löhne v. a. für Familienerhalter. Ein Klient war der Ansicht, daß der Staat prinzipiell mehr im Inland statt im Ausland helfen sollte. - Eine Erhöhung des Existenzminimums, sowie eine bessere Vorbereitung von Jugendlichen wünschten sich die Befragten, ebenso wie eine genaue Aufsicht z. B. über die Banken (auch im Zusammenhang mit Bonitätsprüfungen und Zinsen) und auch über Casinos. - Mehr Unterstützungen und staatliche Förderungen wurden angeregt, sowie daß der Staat selbst weniger Schulden machen soll. - Die Einführung des Privatkonkurses wurde positiv bewertet.

Abbildung 81: Wo könnte man zusätzlich ansetzen, um zu vermeiden, daß man sich finanziell übernimmt?



„Wo, finden Sie, könnte man zusätzlich ansetzen, um zu vermeiden, daß man sich finanziell >übernimmt<?" Diese Frage war v. a. darauf ausgerichtet herauszufinden, ob bzw. was den Klienten zum Thema „Prävention der kritischen Verschuldung" einfällt. Einschränken und Sparen wurden mit 15 Nennungen am häufigsten angegeben, gefolgt von Bankberatung mit 7, Familie im weitesten Sinn mit 6 und der Werbung mit 5 Nennungen.

Apropos „Sparen und Einschränken": Gemeint war das Sparen auf ein bestimmtes Ziel hin und die generelle Einschränkung von Wünschen und Ansprüchen. Wichtig sei, die Ansprüche zurückzustecken und auf dem Boden der Realität zu bleiben. Jedes Prestigedenken sollte abgelegt und auf Luxus verzichtet werden. „Man lebt nur für sich, nicht für die anderen". Ein anderer Interviewpartner meinte: „Ich muß in der Gesellschaft etwas darstellen, was ich mir schon lange nicht mehr leisten kann". - Wichtig erschien den Klienten zu lernen, das Geld besser einzuteilen und bei Anschaffungen richtig und genau zu überlegen, ob diese auch wirklich notwendig sind. Ein Befragter war der Ansicht, daß man dem Geld nicht nachrennen, sondern die Lebensqualität steigern soll, dies dürfe jedoch nicht mit Luxus verwechselt werden.

Mehr Beratung durch die Bank(en), das war der Vorschlag von 7 Klienten, um eventuell eine kritische Verschuldung zu vermeiden. Hier war v. a. mehr Beratung bei der

Kreditvergabe gemeint, z. B. eine strenge Bonitätsprüfung oder eine verstärkte Beratung bei der Höhe der Raten, Informationen über die Zinsen u.s.w.. Die gesamten „Kreditkosten" sollten transparenter gemacht werden. Daß es bei den Konten mehr Kontrolle durch die Bank geben sollte, war das Anliegen von 2 Befragten. Ein anderer meinte wiederum, daß Banken v. a. bei jungen Menschen generell nicht so „verlocken" und „wuchern" sollten.

Daß in der Familie mehr zum Umgang mit Geld hingeführt werden sollte, wurde 6-mal angeregt. Jugendliche sollten lernen, ihr Taschengeld einzuteilen und auf die Festigung ihrer (finanziellen) Verhältnisse zu achten, bevor sie z. B. eine Familie gründen oder berufliche Schritte unternehmen. Ein Klient war der Meinung, daß die Aufklärung in Bezug auf Geldangelegenheiten ähnlich der Sexualaufklärung stattfinden sollte - „man muß wissen, auf was man achten muß".

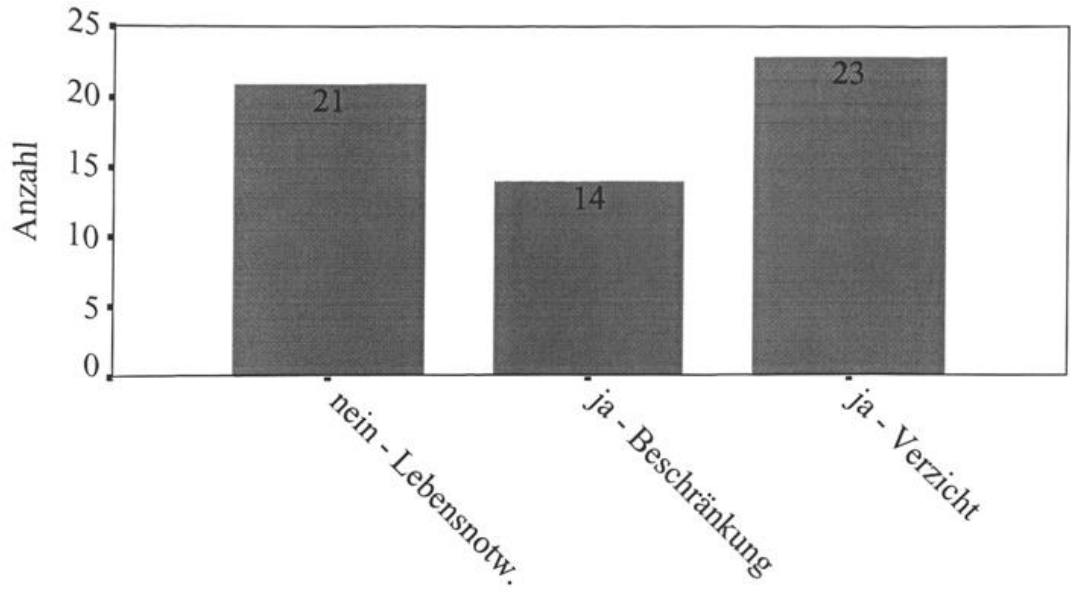
Die Werbung erzeugt viele Bedürfnisse, zu viele nach Ansicht der Schuldner. Sie sollte eingeschränkt oder aber viel kritischer betrachtet werden. Zum Beispiel würden mehr Informationssendungen über Schulden möglicherweise auch zu einer Sensibilisierung in Bezug auf Werbung führen. Generell sollte mehr (verständliche) Aufklärung betrieben werden, z. B. über psychologische Zusammenhänge beim Kaufverhalten, Ersatzbefriedigungen usw..

Unter die Restkategorie „Sonstiges" fällt z. B. das Konsumverhalten der Gesellschaft. Man müsse wegkommen von der Konsumgesellschaft, dem Konsumrausch. Zuerst verlockt die Werbung, dann der Versandhandel, die Konsumwünsche zu befriedigen, aber dann folgen die Ratenzahlungen. - Speziell der Versandhandel wurde explizit angesprochen. Hier wurde vorgeschlagen, daß es zum Schutz der Konsumenten Limits bei der Höhe der Bestellungen oder gar generell keine Ratenzahlungen bei zu geringem Einkommen geben sollte. - Ebenfalls kritisiert wurden zu hohe Lebenshaltungs- und Wohnungskosten. Wünschenswert wären außerdem mehr Schuldnerberatungseinrichtungen.[308]

---

308 Vgl. zu diesem Themenbereich auch: 228.

Abbildung 82: Wäre es möglich gewesen, überhaupt ohne Schulden zu leben?

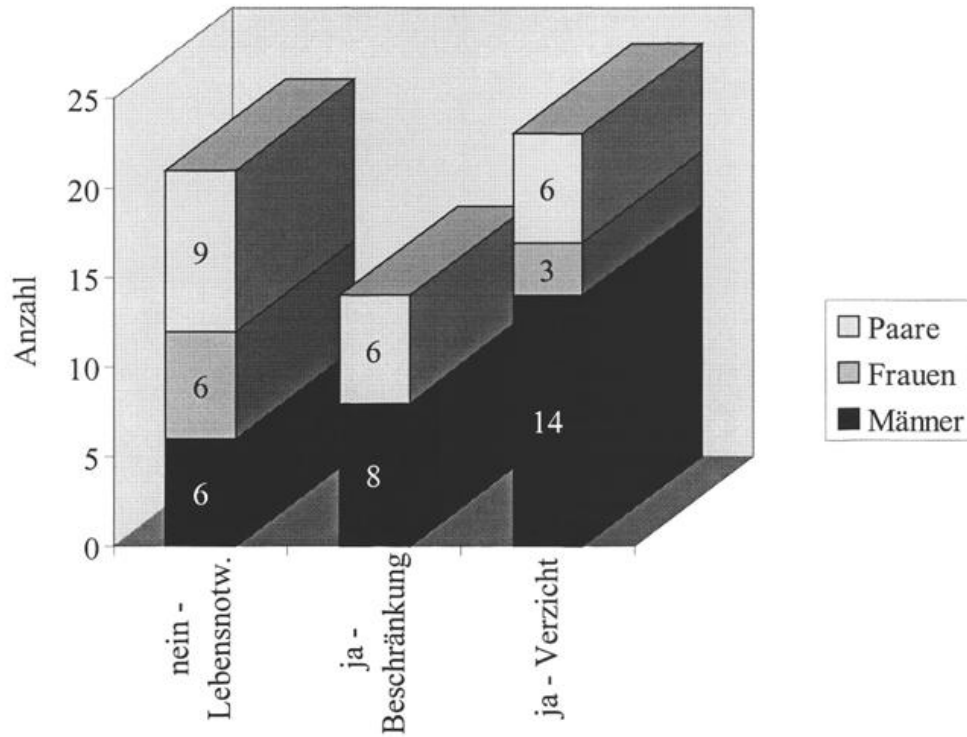


„Wäre es möglich gewesen, in einer Situation wie der Ihren, überhaupt ohne Schulden zu leben?" Bei dieser Frage wurden drei Antwortmöglichkeiten vorgegeben: a) „nein, weil das Lebensnotwendige nicht finanzierbar gewesen wäre", oder b) „ja, aber nur wenn man sich auf das Allernotwendigste beschränkt hätte" und c) „ja, aber nur durch Verzicht auf Dinge, die das Leben angenehm machen". 5 Klienten wählten jeweils 2 Antwortmöglichkeiten, und 1 Klient meinte, daß alle drei Antworten irgendwie auf ihn zutreffen - er wurde in die Abbildung nicht aufgenommen.

23-mal wurde die dritte Antwortvorgabe ausgewählt, also daß die Schulden vermeidbar gewesen wären, hätte man auf Dinge verzichtet, die das Leben angenehm machen. Die Befragten waren 21-mal der Meinung, daß eine Verschuldung nicht zu vermeiden gewesen wäre, da das Lebensnotwendigste sonst nicht finanzierbar gewesen sei, und 14-mal wurde angegeben, daß die Schulden nur vermeidbar gewesen wären, wenn man sich auf das Allernotwendigste beschränkt hätte. - 6 Personen beantworteten diese Frage gar nicht. 2 von ihnen, weil sie ausschließlich ihre ehemalige Selbständigkeit als Verschuldungsursache sahen, während 2 weitere Klientinnen für die Schulden ihrer Ex-Ehemänner gebürgt hatten. 2 Befragte fielen ebenfalls aus diesem Frageschema, da v. a. ihre Spiel- bzw. Drogensucht ihre derzeitige Finanzlage verursacht hatte.[309]

309 Vgl. auch: 224.

Abbildung 83: Wäre es möglich gewesen, überhaupt ohne Schulden zu leben? - aufgegliedert nach dem Geschlecht



Die befragten Männer waren mehrheitlich der Ansicht, daß eine kritische Verschuldung durch generell mehr Verzicht vermieden hätte werden können. Hingegen meinten 6 Frauen und 9 Paare, daß ihre momentane finanzielle Misere nicht vermeidbar war, da sie Lebensnotwendiges finanzieren mußten.

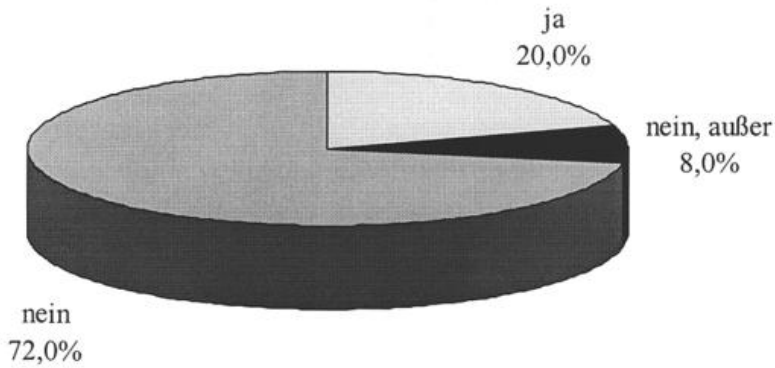
Bei der Frage: „Wäre es besser gewesen, überhaupt ohne Schulden zu leben?“, sind weniger jene 54 Personen (90%) aufschlußreich, die mit „ja“ (weniger Probleme und seelische Belastungen, leichteres und normaleres Leben) geantwortet haben. Von Interesse sind hier mehr jene 5 Befragten (8,3%), die gegenteiliger Meinung waren. 1 Befragter meinte, daß es nur teilweise besser gewesen wäre, ohne Schulden zu leben. Auch bewegte sich von diesen 5 Personen ein Interviewpartner zum Zeitpunkt des Interviews gerade an der Grenze zur kritischen Verschuldung. Eine anderer Befragter sah die Vergangenheit als Reifungsprozeß, er habe dadurch viel gelernt, und es sei auch eine tolle Zeit gewesen, aber er glaube, jetzt alles viel besser zu machen.

Abbildung 84: Wäre es besser gewesen, überhaupt ohne Schulden zu leben?



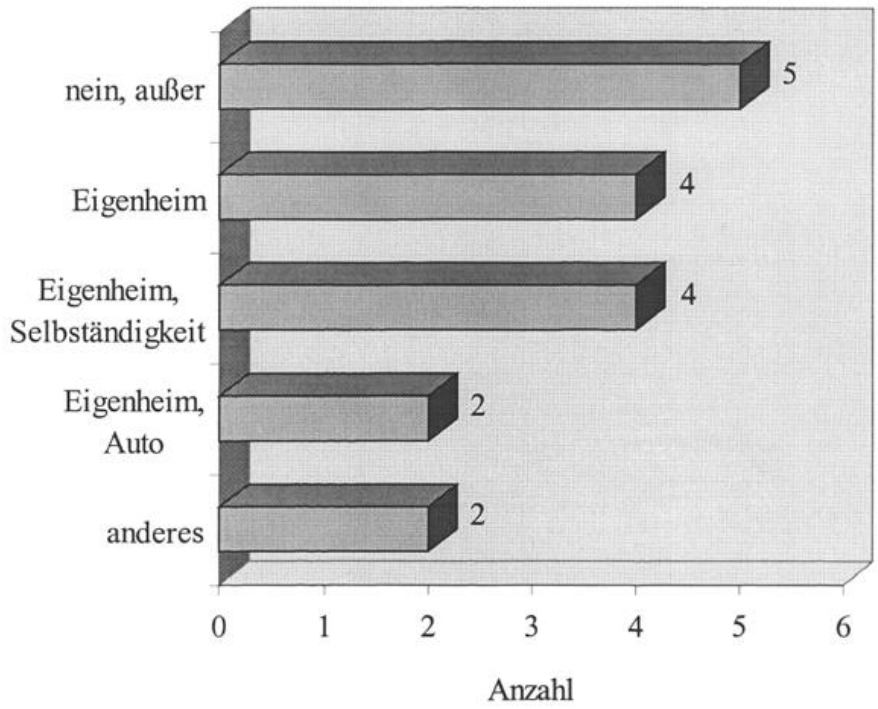
Wenn alle Probleme einer kritisch verschuldeten Person gelöst wären, würde sie noch einmal Schulden machen? Wenn ja, wofür? - 43 Personen (72%) würden unter keinen Umständen wieder Schulden machen. 3 dieser Personen wiesen dies ganz dezidiert zurück. 5 Befragte, also 8%, würden keine Schulden mehr machen, außer für eine Wohnung (2) oder ein Auto, das beruflich gebraucht wird (1), aber auf keinen Fall für Luxusartikel (2). - 20% der Interviewten (12 Personen) könnten sich unter Umständen schon vorstellen, noch einmal Schulden zu machen. Fragte man nach wofür, so

Abbildung 85: Wenn Ihre Probleme gelöst wären, würden Sie noch einmal Schulden machen?



antworteten 4 Personen, daß sie nur für ein Eigenheim, eine Eigentumswohnung oder für ein Haus Kredite aufnehmen würden, weitere 4 Personen meinten, eventuell für eine Wohnung oder eine Wohnungseinrichtung oder um eine eigene Firma aufzubauen. 2 Personen würden entweder für eine Wohnung oder ein Auto noch einmal Schulden machen. Mit maximaler Vorsicht und Information könnten sich 3 Personen noch einmal Schulden vorstellen, wenn man etwas wirklich Lebensnotwendiges benötigen würde oder etwas 150%ig den Zweck erfüllt.

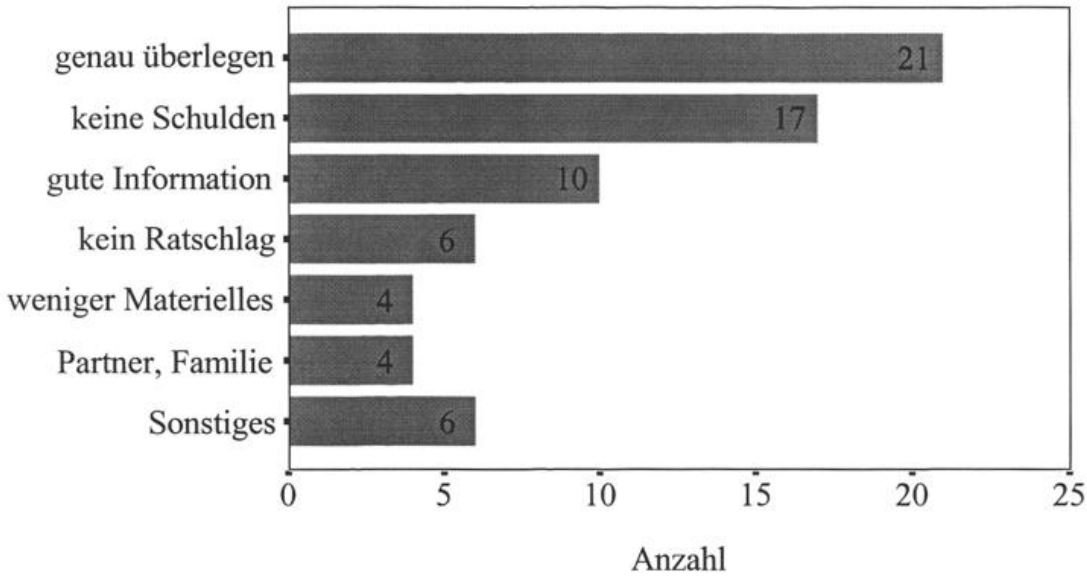
Abbildung 86: Wofür würden Sie noch einmal Schulden machen?



„Wenn Sie abschließend anderen Leuten einen Ratschlag geben bzw. sie warnen wollten, was würden Sie ihnen raten?“ - „Genau überlegen, vorsichtig sein“, das war der Rat von 21 Personen. Man sollte generell bei Krediten vorsichtig sein und auch längerfristige und unvorhergesehene Umstände berücksichtigen. Was ist, wenn sich die Lebensumstände verändern, z. B. Veränderungen am Arbeitsplatz, eine Familiengründung, Kinder, eine Trennung oder Krankheit? - Die Einnahmen müssen den Ausgaben genau gegenübergestellt werden. Man sollte sich über die eigenen Ziele im Klaren sein und fragen, ob die Schulden (in diesem Ausmaß) notwendig sind. Auch

bei Bürgschaften ist höchste Vorsicht geboten. Kann z. B. derjenige, für den man bürgt, seine Raten auch wirklich selbst zurückzahlen? - Schulden sollten nur für unbedingt wichtige Sachen gemacht werden (wie z. B. eine Wohnung), aber nicht für Dinge, auf die man warten kann (wie z. B. einen Videorecorder).

Abbildung 87: Welchen Ratschlag möchten Sie anderen Leuten geben?



17 Personen waren der Meinung, es sei am besten, überhaupt keine Schulden zu machen. Lieber soll verzichtet oder länger auf etwas gewartet und gespart werden. „Bei jeder Bank die Augen zumachen und vorbeigehen.“, meinte ein Klient. Auch sollte eher alles bar bezahlt und weniger auf Raten bestellt werden. „Man bekommt beim Versand immer wieder etwas.“

Sich sehr gut zu informieren und nur geringe Schulden zu machen, dafür plädierten 10 Befragte. Wichtig sei es, klein anzufangen, so wenig Schulden wie möglich zu machen und die beste neutrale und fachkundige Beratung aufsuchen, z. B. um Kauf- oder Kreditverträge prüfen zu lassen. - Kurzum - bewußter handeln!

Man sollte versuchen, weniger materielle Dinge in den Vordergrund zu stellen, haben 4 Personen geraten. „Mehr Zufriedenheit mit dem, was möglich ist.“ Lernen, den

Verlockungen von Werbung und Kreditmöglichkeiten zu widerstehen, und z. B. Versandhauskataloge einfach wegwerfen.

Auf die Familie bzw. Partnerschaft war der Ratschlag von 4 Klienten ausgerichtet. Es sei wichtig, sich vor der Familiengründung finanziell abzusichern. Auch die Kinder müssen zum Umgang mit Geld erzogen werden. Oft haben z. B. auch die Lehrer großen Einfluß auf die Kinder. - Die verschiedenen Entscheidungen sollen nie voreilig getroffen werden, und es sollte auch dem jeweiligen Partner in finanzieller Hinsicht nicht blindlings vertraut werden.

In die Kategorie „Sonstiges" fallen einzelne Ratschläge, wie z. B sich beruflich nicht zu übernehmen, Eigeninitiative zu ergreifen und jeder Möglichkeit nachzugehen. Auch sollte keiner Bank blind vertraut und vor allem keine Bürgschaft unterschrieben werden. Vorsicht generell bei Unterschriften! Bei wichtigen Dingen sollte man sich vorher immer beraten lassen. Vor allem muß man bei der Beratung die Probleme lückenlos „auf den Tisch legen".

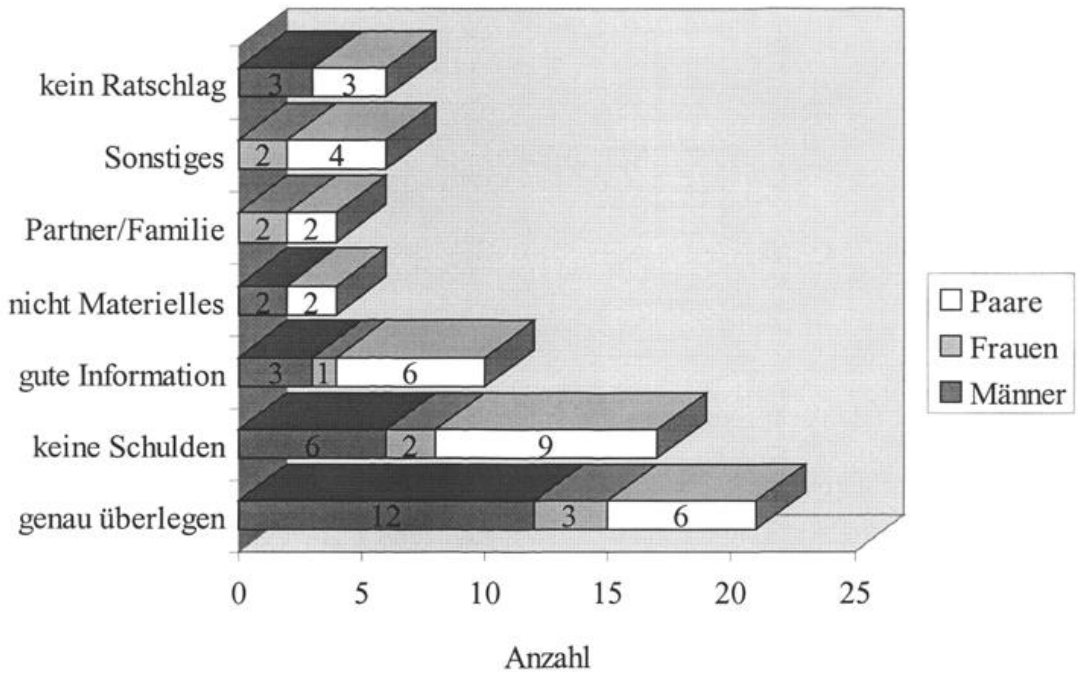
6 Interviewpartner wollten anderen Personen keinen Ratschlag geben. - Jede Situation sei grundsätzlich verschieden, jeder müsse das selber wissen und durchrechnen. „Wenn jemand einen Kredit haben will, kann man ihn wahrscheinlich nicht abbringen." „Traue niemandem, nur Dir selber." Jemand anderen durch einen Rat in dieser Beziehung zu beleidigen, fürchtete einer der Interviewpartner.[310]

Die meisten Männer (12) und Frauen (3) plädierten dafür, genauer zu überlegen, bevor finanzielle Transaktionen getätigt werden, während Paare eher der Ansicht waren, daß überhaupt keine Schulden gemacht werden sollten.

---

310 Vgl. zu diesem Thema auch: 228.

Abbildung 88: Welchen Ratschlag möchten Sie anderen Leuten geben? - aufgeteilt nach dem Geschlecht



3.3 Interpretation der Ergebnisse

Ziel der 60 Interviews mit kritisch verschuldeten Personen war es, die jeweilige Verschuldungssituation der Schuldner einschließlich ihrer Meinung über eine (mögliche) Prävention zu erfassen. Repräsentative Ergebnisse waren aufgrund der geringen Anzahl der durchgeführten Interviews freilich nicht zu erwarten.

Die Befragung über ein so heikles Thema wie Schulden ist schwierig, weil es tiefer als andere Untersuchungen in die Privatsphäre der Haushalte eindringt. Trotz einer sehr behutsamen Vorgehensweise während der Interviews fällt rückblickend auf, daß die meisten *Interviewpartner* nur *sehr schwer* über ihre gesamte Situation *reflektieren* und auch sprechen konnten.

→ Ein Grund mag darin liegen, daß über 50% der Interviewpartner zum ersten Mal bei der Schuldnerberatung Hilfe suchten[311].

Doch auch Schuldnern, die sich bereits länger in Beratung befanden, fiel es offensichtlich schwer, über so private Dinge wie finanzielle Schwierigkeiten zu sprechen. Immer wieder kamen Gefühle wie *Scham* und *Schuld* während der Interviews zum Vorschein. - Während die „Scham" eine Schlüsselrolle in der psychologischen Verarbeitung spielt, bezeichnen in der deutschen Sprache die Wörter „Schuld" und „schuldig" sowohl das moralische wie das finanzielle „Verschulden".[312] - Ein anderer Teil der Interviewpartner wiederum redete sehr offen über seine Probleme - sie schienen froh darüber zu sein, daß sich auch jemand „von außen" für ihre Schwierigkeiten interessiert.

Im Folgenden soll auf einige zentrale Fragen, die diese empirische Untersuchung beantwortet, eingegangen werden, wie z. B.: Welche Problemgruppen kristallisieren sich heraus? Wie ist der persönliche Umgang mit Geld? Wieso ist die Verschuldung überhaupt ein so großes Problem? Wie ist der individuelle und soziale Umgang mit der Verschuldung bzw. dem Verschuldeten? etc..

Während der Auswertung der Fragebögen kristallisierten sich einige wesentliche Problemgruppen heraus, die besonders von einer kritischen Verschuldung gefährdet sind, auch konnten einige Faktoren identifiziert werden, die diese begünstigen:

→ Besonders ***Geschiedene*** bzw. ***Getrennte*** sind stark dem Risiko einer kritischen Verschuldung ausgesetzt[313].

Die mit einer Scheidung bzw. Trennung verbundenen großen persönlichen Krisen haben (meist) auch finanzielle Folgewirkungen. Einmal ändern sich die Rahmenbedingungen, unter denen während einer Partnerschaft Kredite aufgenommen worden sind, zum zweiten müssen nach einer Scheidung bzw. Trennung Kredite oft aus einer Zwangslage heraus aufgenommen werden. Speziell für Frauen sind die Folgen einer Trennung manchmal besonders drastisch, da sie für eingegangene Schulden oder Bürgschaften

311 Vgl. die Ausführungen: 138.

312 Vgl. Schmölders G., 1982: 113.

313 Vgl. Abbildung 20: 124; sowie Maly A. A. 1990/91: 137.

auch nach einer Scheidung voll haften.[314] Wenn Frauen während der Partnerschaft nicht berufstätig waren, müssen sie nach einer Trennung oft unter sehr schwierigen Bedingungen Arbeit suchen, um ihre Lebenshaltungskosten und die laufenden Kreditraten bestreiten zu können.

→ Auch ***Qualifikationsdefizite*** oder Qualifikationen, die am Arbeitsmarkt wenig nachgefragt werden, begünstigen finanzielle Probleme[315].

In der hier durchgeführten empirischen Untersuchung waren Personen, die die Pflichtschule und eine Lehre abgeschlossen hatten, besonders stark von ernsthaften finanziellen Schwierigkeiten betroffen (48,3%), gefolgt von Schuldnern mit einer Pflichtschule ohne abgeschlossene Lehrausbildung (30%)[316]. - Der Anteil der Arbeiter betrug 55%, der der Angestellten 28%[317]. - Hand in Hand mit diesen Fakten gehen ***niedrige Einkommen***, die kaum finanzielle Spielräume lassen und folglich wiederum Geldproblemen den Weg ebnen[318].

→ 50% der interviewten Personen verfügten über ein Nettoeinkommen zwischen 11.000,- und 15.000,- Schilling und ein Haushaltsnettoeinkommen unter 20.000,- Schilling[319].

Zieht man davon laufende Lebenshaltungskosten ab, so bleibt für Ratenzahlungen nicht mehr viel Geld übrig. - Die Definitionskriterien für den Personenkreis, der sich in einer schwierigen finanziellen Situation befindet, relativieren sich zunehmend. Obwohl sozial schwache Gruppen eindeutig stärker von der kritischen Verschuldung betroffen sind, ist diese nicht nur das zweifelhafte Privileg armer Leute. ***Finanzielle Probleme kennen keine sozialen Schranken.***

---

314 Nach § 98 Abs. 2 EheG gibt es zwar die Möglichkeit die Mithaftung der Ehegattin per Richterspruch in eine Ausfallsbürgschaft umzuwandeln, was aber nur bedeutet, daß der Gläubiger erst exekutiv gegen die Ehegattin vorgehen kann, wenn vom säumigen Ex-Gatten exekutiv nichts zu holen war.
Nach der Entscheidung des OGH 1 Ob 544/95 werden in Extremfällen auch Bürgen, die zum Zeitpunkt der Haftungsübernahme einkommens- und vermögenslos waren und ohne wesentliches Eigeninteresse handelten, wegen Sittenwiedrigkeit entlastet.
Vgl. dazu auch die Ausführungen: 256 zu § 25d KSchG.

315 Vgl. dazu: 127.

316 Vgl. Abbildung 23: 129.

317 Vgl. Abbildung 24: 131.

318 Während die reichsten 10% der Österreicher 22,8% des österreichischen Gesamteinkommens beziehen, verdienen die ärmsten 10% davon nur 2,7% (innerhalb der Europäischen Union beträgt das Verhältnis 24 : 2,6%)! Vgl. Tiroler Tageszeitung, 19./20.9.1998: 26. - Auch aus diesem Grund wird für die geplante Steuerreform unter anderem eine Entlastung der Arbeitnehmer, insbesondere für kleine und mittlere Einkommen und eine Reform der Sozialausgaben (z. B. Krankenkassen-Selbstbehalte) gefordert. Vgl. dazu Tirol Monatsjournal, 1998: 11.

319 Vgl. Abbildung 28: 135 und Abbildung 29: 136.

→ Auch nach dem ***Alter*** lassen sich weitere Problemgruppen identifizieren. Besorgniserregend ist, daß bereits sehr junge Personen mit ernsthaften finanziellen Problemen konfrontiert sind, wobei die 25- bis 29-Jährigen (20% alleinlebende Männer) am häufigsten von der kritischen Verschuldung betroffen sind. Ein weiterer, wenn auch nicht so ausgeprägter Höhepunkt liegt - speziell bei Paaren - zwischen dem 35. bis 39. Lebensjahr. Nach diesem Lebensalter sinkt die Alterskurve der kritisch verschuldeten Personen kontinuierlich ab[320]. So haben z. B. Pensionisten[321] nur sehr selten ernsthafte finanzielle Schwierigkeiten. - Daß immer mehr Jugendliche schon mit Schulden ins Leben starten, obwohl sich der Großteil Fremdgeld gegenüber ausgesprochen zurückhaltend verhält, beobachtet auch die IfS-Schuldnerberatung in Vorarlberg. Denn die ***Hälfte aller Klienten*** bei der IfS-Schuldnerberatung ist ***unter 35 Jahre*** alt, wobei ***zwei Drittel*** schon ***seit*** ihrer ***Jugend*** verschuldet sind.[322] Die bedeutendsten Quellen für eine kritische Verschuldung waren bei 34% die ***Hausstandsgründung*** (Möbel, Ablöse, Kaution), bei 23% ***Bürgschaften*** (für Bekannte, Verwandte, Lebensgefährten), bei 23% der ***Konsum*** (demonstrativer Konsum und/oder Kaufsucht - „Anschaffung von Konsumschrott") und bei 10% eine prekäre Selbständigkeit (fremdmittelfinanzierte Selbständigkeit, Geschäftsanbahnung auf Pump).[323] Besonders alarmierend ist jedoch, daß mehr als die Hälfte aller Klienten der IfS-Schuldnerberatung Vorarlberg ihr ***Auto*** (Führerschein) ***auf Pump*** finanziert haben.[324] - Die Tendenz der zunehmenden Jugendverschuldung beobachtet auch die Schuldnerberatung Wien, denn jeder zweite, der sich dort beraten läßt, hat bereits in einem Alter zwischen 14 und 19 begonnen, auf Kredit zu leben.[325]

Ein Grund, daß die Alterskurve der kritisch verschuldeten Personen nach dem 39. Lebensjahr kontinuierlich abfällt, liegt sicherlich im ***Einstellungswandel***, dem das Geld, genauer gesagt, dem die Grundhaltung bzw. der Umgang mit Geld und die Einstellung zu Kredit und Sparen im Zeitablauf unterliegt. In den Nachkriegsjahren war es noch verpönt, Schulden zu haben, auch war man gewohnt, „den Gürtel enger zu schnallen" und auf etwas hinzusparen. Hier wurde aus Erfahrung eisern gespart nach

320 Vgl. Abbildung 14: 114.
321 Vgl. Abbildung 24: 131.
322 Vgl. Überschuldet ins Leben - und keiner schaut hin!?!, 1998a: 2, 14.
323 Vgl. Überschuldet ins Leben - und keiner schaut hin!?!, 1998a: 4ff.
324 Vgl. Überschuldet ins Leben - und keiner schaut hin?!, 1998b: 15.
325 Vgl. Der Standard, 29.9.1998: 11.

dem Grundsatz: „Spare in der Zeit, so hast Du in der Not". So sind ältere Menschen ganz allgemein eher bereit, sich im Falle einer Geldverlegenheit sehr einzuschränken, als die Jüngeren, deren Einkommenserwartungen grundsätzlich optimistischer sind. - Unsere heutige Gesellschaft unterliegt in ihrer Einstellung zum Geld ständigen Lernprozessen, z. B. bei den Zahlungsgewohnheiten, der Einstellung zum Buchgeld und „vielleicht allgemein bei der Gewöhnung an einen höheren Grad der ***Abstraktion*** im Gelderlebnis und Geldbewußtsein"[326]. Konkrete Sparmotive wie das Vorsorge- oder das Zwecksparen haben an Bedeutung verloren, und auch das Verhältnis zu Schulden ist ein anderes. Zum Teil sind die Tauschbeziehungen so komplex geworden, daß kein richtiger Bezug mehr zum Geld besteht (z. B. Versandhandel).

Doch nicht nur die Jugend versucht mit Hilfe des Geldes die scheinbar bedeutsame ***Teilhabe am gesellschaftlichen Leben*** einzulösen. Da gibt es so viel Neues, was augenscheinlich zur Standardausrüstung für jeden Bürger gehört, und schließlich bekommt jeder Durchschnittsverdiener via ***Werbung*** suggeriert, daß der Ratenkauf eine völlig selbstverständliche Möglichkeit ist, sich Konsumwünsche sofort und ungeachtet des realen Kontostandes zu erfüllen. Durch zielgerichtete Botschaften garantiert sie die erhoffte oder tatsächliche ***Zugehörigkeit*** zu jener Gruppe von Menschen, zu welcher man zählt oder immer schon zählen wollte. - Viele Menschen schöpfen ihre Motivation aus einer ***ganz normalen bürgerlichen Existenz***. Sie wollen ein ordentliches Leben als Mindestmaß an Achtbarkeit: die eigenen 4 Wände, einen längerfristigen Arbeitsplatz, eine stabile Beziehung und die verfügbaren Konsumgüter eines Durchschnittsösterreichers. „Für die Geringverdiener, die einen immer größeren Anteil unserer Bevölkerung ausmachen, ist die Konsumfinanzierung allerdings oft die einzige Möglichkeit, überhaupt noch eine angemessene Lebensführung zu erreichen."[327] Der Wunsch nach „vorgezogenem Konsum" und somit nach Vorwegnahme künftigen Einkommens (Einkommenserweiterung) herrscht quer durch alle Altersstufen und Bevölkerungsgruppen. - Ein Trend wird jedoch deutlich: „Die ***Hemmschwelle***, Schulden zu machen, ***sinkt***."[328] So deutet vieles darauf hin, daß mit einem ersten Einstieg in eine Form der Privatverschuldung (zumindest bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen) auch die Bereitschaft zu weiterer Verschuldung steigt. Das bedeutet auch,

---

326 Schmölders G., 1982: 119.

327 Deutsche Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung e. V., o. J.

328 Überschuldet ins Leben - und keiner schaut hin?!, 1998b: 15.

daß die konkrete Verschuldungserfahrung eher zu einer Kumulation von Schuldenformen (Ausweitung der Verschuldung) führt als zu einem rationalen Umgang mit Geld.[329] - In Österreich herrscht trotz dieser beschriebenen Tendenzen grundsätzlich eine ***negative Einstellung zum Schuldenmachen***. Für die Österreicher sind Schulden nur für ganz wenige Zielsetzungen mit investivem Charakter, wie z. B. eine Wohnung oder ein Auto, und auch nur vorübergehend akzeptabel.[330]

Durch die daraus resultierende ***Tabuisierung*** der Verschuldung und der damit verbundenen persönlichen Probleme bedarf es oft eines großen ***Leidensdruckes***, um sich gerade in diesem Bereich Hilfe zu holen.

→ Hinzu kommt, daß die ***finanziellen Schwierigkeiten erst realisiert*** werden, wenn die ***Verzugsfolgen*** (blaue Briefe, Scheidung etc.) ***bereits eingetreten*** sind[331].

Wenn dann erst Hilfe (z. B. bei einer Schuldnerberatung) gesucht wird, ist meist die Situation bereits schon verfahren, und die Rückstände sind bedrohlich angewachsen. - Ein Ziel der ***Schuldnerberatung*** ist es, die ökonomische und psychische Situation der Hilfesuchenden zu stabilisieren, denn die absehbaren Folgen der Überschuldung schwächen den Leistungswillen der Betroffenen und deren Fähigkeit zur Selbsthilfe. Nahezu alle befragten Schuldner sind bemüht, ihre Schulden zu tilgen, jedoch sind sie dazu meist aufgrund von unglücklichen Umständen, wie z. B. Arbeitslosigkeit, Krankenstände, Scheidung bzw. Trennung vom Partner etc., ohne Hilfe nicht mehr in der Lage.

→ So war die ***Arbeits-*** und ***Zahlungsmoral*** der 60 befragten Schuldner durchwegs ***sehr gut***, obwohl 40% der Befragten keine Aussicht mehr sahen, alle Schulden zu bezahlen[332].

---

329 Vgl. Überschuldet ins Leben - und keiner schaut hin!?!, 1998a: 6.

330 Als ein Beispiel kann hier auch eine repräsentative Querschnittsuntersuchung der erwachsenen Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland über Geldanlage und Geldgeschäfte des EMNID-Instituts von 1963/64 gelten. Die Frage, ob sie schon einmal einen Kleinkredit (z. B. 2000 DM) in Anspruch genommen haben verneinten 72%. Auch dem Teilzahlungskauf standen die Befragten sehr negativ gegenüber - nur 21% der Befragten bekannten sich dazu. Für die Deutschen, und sehr wahrscheinlich auch für die Österreicher, besaßen damals also "Schulden" aller Art immer noch einen Anklang an die Begriffe Schuld und Verschulden im moralischen Sinne.

331 Vgl. Abbildung 57: 174 und Abbildung 59: 180.

332 Vgl. Abbildung 62: 184, Abbildung 66: 188 und Abbildung 78: 203.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, wie die Befragten von der Schuldnerberatung erfahren haben. Zum einen wurden sie durch Anzeigen bzw. durch die Medien auf diese Beratungseinrichtung aufmerksam gemacht, aber auch die Arbeiterkammer und verschiedene Sozialeinrichtungen verwiesen sie dorthin. Interessanterweise wurde nur ein befragter Schuldner vom Gericht und kein einziger seitens einer Bank über die Existenz der Schuldnerberatung informiert[333].

Es kristallisierten sich auch ***weitere Faktoren*** heraus, die eine kritische Verschuldung begünstigen - wie z. B. ***Arbeitslosigkeit***, allgemeine Schwierigkeiten im ***Umgang mit Geld***, selbständige Erwerbstätigkeit und die Wohnraumbeschaffung i.w.S.[334]. Hier soll auf die ersten zwei dieser Faktoren genauer eingegangen werden.

Arbeit ist ein zentrales Wesensmerkmal menschlichen Lebens. Die Integration in den Arbeitsmarkt ist notwendige Bedingung für ein (nicht nur in materieller Hinsicht) selbständiges Leben, die eine wohldefinierte Art der Disziplinierung voraussetzt. Verschiedene Stigmata in der biographischen Entwicklung, wie z. B. Sozialisationsdefizite, Delinquenz, Sucht oder eben auch Schwierigkeiten in finanziellen Angelegenheiten etc., sind Nachteile im Konkurrenzkampf um einen Arbeitsplatz.

→ Rund ***20%*** der 60 befragten Schuldner hatten durch ihre Schulden mit ***Problemen*** oder Benachteiligungen ***am Arbeitsplatz*** zu kämpfen[335].

→ Auch Schwierigkeiten in der Wirtschaftsführung, d. h. allgemeine ***Schwierigkeiten*** im ***Umgang mit Geld***, wurden während der Interviews genannt.

Welche Probleme v. a. Jugendliche im Umgang mit Geld haben, wurde bereits weiter oben angesprochen. Doch jeder Mensch hat soziokulturell spezifische Vorstellungs- und Bedeutungssysteme (sogenannte Weltbilder). Die Welt ist für viele ein Labyrinth von ***Werten***, deren Bedeutung sie nicht immer klar erfassen können, was die Anfälligkeit für ***Scheinwerte***, die nur mangelhaft überprüft werden, erhöht. - Das Geld ist heute ein

---

333 Vgl. Abbildung 31: 139. Im Jahr 1997 wurden lediglich 4,8% der beratenen Personen von seiten der „Gläubiger" auf die Schuldnerberatung aufmerksam gemacht. Vgl. dazu Schuldnerberatung - Rechtsladen Tirol, Jahresbericht 1997: 10.

334 Vgl. Abbildung 34: 145.

335 Vgl. Abbildung 63: 185 und Abbildung 64: 186.

wichtiges Konstruktionselement für diese „Wirklichkeit". Als Peitsche (Verschuldung) und als undurchschaubare Illusion liefert der Umgang mit Geld das Muster für ***Rationalität***. Es ist als ein Signalsystem, Medium und Machtquelle in eine zentrale ***Steuerungsrolle*** für individuelles Verhalten aufgerückt. Phantasie, Selbstwertgefühl und die bereits angesprochenen Weltbilder werden in seine Dynamik hineingerissen. - Diese Einstellung zum Geld und auch die Macht sozialer Gewohnheit bildet Neigungen heraus, die wiederum oft das Kaufverhalten bestimmen.

→ Für diese Untersuchung ergab sich, daß z. B. rund ***¼ bis 1/3*** der Befragten auch vom Zahltag oder der momentanen Stimmung im Kaufverhalten ***beeinflußt*** werden[336] (Selbstbelohnungsprinzip).

Für viele Personen ist der Umgang mit Geld das Selbstverständlichste auf der Welt. Andere wiederum haben durch ständig erlebte Defizite ***Kompensationsmuster*** ausgeprägt. Diese daraus entstandene oft große Diskrepanz zwischen Wirklichkeit und subjektiver Einschätzung der Wirklichkeit führt verständlicherweise immer wieder zu Konflikten. Als ein Beispiel kann auch hier der bargeldlose Zahlungsverkehr angeführt werden. Da bei diesem der direkte Bezug zum Geldausgeben fehlt, was die eigene finanzielle Lage oft unübersichtlich macht, kann es zu einer Überschätzung der eigenen finanziellen Möglichkeiten kommen. Fehlt also der Überblick über die eigene finanzielle Situation, gerät man automatisch mit der Wirklichkeit dieser Gesellschaft in Konflikt.

Zu den persönlichen Problemen im Umgang mit Geld kommen noch die ausgeklügelten und durchdachten ***Werbebotschaften*** hinzu, die bei vielen Konsumenten ihre Wirkung nicht verfehlen und einen ***Konsumdruck*** erzeugen. Wer in der Geldillusion befangen ist, ist unaufmerksam für die eigene ***Mitläuferrolle***. - Das Kaufverhalten wird weiters bestimmt z. B. vom Konsumverhalten, der Bedürfnisintensität und dem Aufforderungscharakter der Ware, sowie von Einstellungen, Erwartungen und Motiven. Auch irrationale Motive wie Prestigestreben und Aggression, Nachahmung und Übertrumpfung und auch der Spieltrieb spielen eine Rolle. - Es ist sehr schwierig, wenig rationales Verhalten beim Kauf von Produkten oder anderen Entscheidungen

---

336 Vgl. Abbildung 77: 202.

nachzuweisen[337]. Die Enttäuschung und Ernüchterung, wenn der Konsument merkt, daß die „heile" Welt des Fernsehens nicht der Realität entspricht, ist auf alle Fälle groß.

Die Wirtschaft betrachtet mehr die Investitionsseite und vernachlässigt dabei die Finanzierungsseite - sie versucht aus den genannten und ähnlichen Überlegungen heraus den Begriff der ***„Schulden"*** zu ***kaschieren*** und durch andere Varianten und positiver belegte Begriffe wie z. B. Ratenkauf, Leasing usw. zu ersetzten. Speziell ***Jugendliche*** sehen z. B. den ***Ratenkauf*** in einer neuen legitimierten Rolle, die der Spartätigkeit verwandt ist. Sie sind nicht bereit oder nicht mehr gewöhnt, sich eher einzuschränken als Geld zu borgen. Zudem stellt der Ratenkauf eine Möglichkeit dar, "mit der nun einmal vorhandenen Divergenz zwischen dem Anspruchsniveau und dem Einkommen fertig zu werden"[338]. War früher der Kauf auf Schulden lange Zeit ein Indiz für wirtschaftliche Schwäche, so wird heute der Kauf auf „Pump" gesellschaftlich längst anerkannt. - Der Zugang zu Krediten ist oft Bedingung, um am „modernen Leben" teilzuhaben. „Kredit zu haben", heißt „kreditwürdig" zu sein (z. B. Kreditkarte) und gilt als Synonym für ***wirtschaftliche Stärke***. Doch viele verstellen sich mit dem Konsum der Vergangenheit die Zukunft und müssen sich notwendig immer weiter verschulden.

Diese Tendenzen machen deutlich, wie wichtig es ist, die Themen Geld und Verschuldung gerade in den Bereichen der ***Aus- und Weiterbildung*** anzusprechen.

→ Ein Ergebnis dieser Studie war weiters, daß eine ***Erziehung*** im Umgang mit Geld sowohl in der ***Schule*** als auch in der ***Familie*** nur ***in seltenen Fällen*** stattfindet[339].

Diese Tatsache wurde von der überwiegenden Mehrheit der interviewten Schuldner als großes Defizit empfunden, das es zu ändern gilt.[340] - Da wirtschaftlich eigenständiges, sinnvolles Handeln erst entwickelt werden muß, sollten im Zuge des Entwicklungsprozesses neben sozialen auch ***ökonomische Fertigkeiten*** und ***Fähigkeiten*** gelernt werden, wie z. B. der Umgang mit Geld. Wer lernt, größere Anschaffungen im Voraus

---

337 Konsumenten besitzen in konkreten Entscheidungssituationen vielfach keine exakt definierten Vorstellungen hinsichtlich des Nutzens der zur Wahl stehenden Alternativen. Intuitiv lassen sie den Entscheidungskontext in die Bewertung des Nutzens einfließen.

338 Schmölders G., 1982: 115.

339 Vgl. Abbildung 73: 197.

340 Vgl. Abbildung 74: 198.

genau durchzurechnen, wird den Kauf auf Raten weitaus seltener in Anspruch nehmen als derjenige, der rein impulsiv kauft. Möglicherweise lehnen Jugendliche viele Dinge ab, die sie in der Schule gelernt oder von den Eltern tradiert bekommen haben (Wertewandel), doch wenn sie noch nie etwas von den einfachsten wirtschaftlichen Zusammenhängen gehört haben und weder wissen, was ein Girokonto oder Verzugszinsen sind, oder was es (wirtschaftlich) bedeutet, von zu Hause auszuziehen, sind sie allzuleichte Opfer unserer Konsumgesellschaft.[341] - ***Familiäre Bedingungen*** in Kindheit und Jugend können einen entscheidenden Anteil am Zustandekommen einer kritischen ***Verschuldungskarriere*** nehmen. „Das betrifft sowohl das elterliche Vorbild im Finanzverhalten, die Information über Geldangelegenheiten durch die Eltern als auch - nicht zuletzt - Fragen des Erziehungsstils. Jugendliche aus demokratischem Elternhaus sind nach einer Untersuchung in der BRD durch Elmar Lange (1997) deutlich weniger gefährdet als solche aus autoritären bzw. überbehüteten Familien."[342] Denn an ungünstige familiäre, individuell/biographische und sozioökonomische Voraussetzungen während der Kindheit schließt sich der eigene Stil des Finanzverhaltens nahtlos an (nicht sorgfältiger Umgang mit Geld, mangelhafte Haushaltsplanung, zu hoher Konsumstandard im Vergleich zum Niedrigeinkommen und Erfahrungen von Arbeitslosigkeit etc.).[343] - Es ist aber ebenso wichtig, daß in der ***Öffentlichkeit*** die Themenbereiche Geld und Schulden stärker thematisiert werden[344].

→ Was die verschiedenen Zahlungsverpflichtungen betrifft, so waren die befragten Schuldner vor allem ***Kredite zu üblichen Zinssätzen*** eingegangen (54-Nennungen), gefolgt von verschiedenen Ratenzahlungen sowie Schulden an den Staat mit je 23 Nennungen[345].

Aus verschiedenen Gründen ist es nicht für alle möglich, „daß man rechtzeitig schaut, daß man`s hat, wenn man`s braucht" (aus der Fernsehwerbung). Viele Menschen glauben, ihr Leben durch Kredite ***vereinfachen*** zu können, und bewirken damit genau das Gegenteil. Bunte Hauswurfsendungen und dicke Kataloge tun ihr Übriges. Es

---

341 Vgl. dazu z. B. auch die Unterrichtsmaterialien und -modelle der Verbraucher-Zentrale Nordrhein-Westfalen und Hamburg, sowie der Stiftung Verbraucherinstitut: „Verbraucherkredite", „Im Dschungel des Kleingedruckten", o. J..

342 Überschuldet ins Leben - und keiner schaut hin!?!, 1998a: 7.

343 Vgl. Überschuldet ins Leben - und keiner schaut hin!?!, 1998a: 10.

344 Vgl. Abbildung 75: 199.

345 Vgl. Abbildung 36: 152.

werden Bedürfnisse geweckt, die vorher nicht vorhanden waren. Und wenn man das dafür notwendige Geld nicht hat? Kein Problem! Banken und sonstige Kreditgeber versuchen mit ebenso verlockenden Sprüchen, Kunden anzuwerben und ihnen das zu ermöglichen, was sonst erst mühsam erspart werden muß. So wird das Einkommen durch Kredite „aufgebessert".

→ Doch nicht immer werden mit aufgenommenem Geld Konsumwünsche befriedigt - rund ***1/3*** der interviewten Schuldner mußten damit ***Lebensnotwendiges*** finanzieren[346].

Speziell bei Bankkrediten delegieren viele Kreditwerber die Beurteilung der mit der Kreditaufnahme verbundenen Belastungen an den Kreditgeber, so die Untersuchung von Schönbauer. Dabei darf jedoch auch nicht vergessen werden, daß die ***Kreditwerbung*** darauf abzielt, die Kredithemmung zu reduzieren und die Gefährlichkeit des Produktes „Kredit" in den Hintergrund zu rücken. Zudem vergewissert sich das Kreditinstitut vor der Bewilligung des Kredits von der Zahlungsfähigkeit der Kunden. Von den Banken wird nämlich sehr wohl der Eindruck vermittelt, die Bonitätsprüfung hätte die Belastbarkeit des Kunden im Auge (und nicht das Ausfallsrisiko).

→ 44 von 58 befragten Schuldnern fühlten sich von der ***Bank*** überhaupt nicht oder nur ***mangelhaft*** über mögliche ***Verzugsfolgen*** informiert.

Auch die Aufklärung von Seiten anderer Gläubiger wurde vom überwiegenden Teil der Befragten als sehr mangelhaft empfunden[347]. - Kommt es jedoch zu ernsthaften finanziellen Schwierigkeiten, wird die ***Verantwortung*** für die eigene Situation in erster Linie ***bei sich selbst*** gesucht (85%). 55% der 60 befragten Schuldner hielten jedoch auch die verschiedenen Gläubiger für mitverantwortlich[348].

→ Bei einer groben Berechnung der durchschnittlichen Höhe der Schulden der 60 Interviewpartner fallen auf jeden rund ***717.500,-*** Schilling bei im Schnitt ***6,5 Gläubigern***[349].

Für den Bankensektor haben sich die gesellschaftlichen wie auch die politischen Rahmenbedingungen im Privatkundengeschäft in den letzten Jahren jedoch geändert.

---

346 Vgl. Abbildung 82: 208.

347 Vgl. Abbildung 54: 171 und Abbildung 55: 171.

348 Vgl. Abbildung 71: 195.

349 Vgl. Abbildung 37: 153 und Abbildung 39: 156.

Aufgrund der ***angehobenen Pfändungsgrenze*** und der gesetzlichen ***Privatkonkursrechts***-Regelung sowie in Anbetracht der allgemeinen ***wirtschaftlichen Situation*** sind Banken im Moment etwas zurückhaltender mit leichtfertigen Kreditvergaben. Daß dies nicht immer so war, soll hier ein Statement eines Vorstandsmitgliedes der Deutschen Bank AG zum Thema „30 Jahre Privatkundengeschäft" aus dem Jahr 1989 belegen: „Denn von Anfang an war es klar, daß die Frage so gestellt war: Gelingt es uns, durch Akquisition und Beratung eine Millionenzahl von Lohn- und Gehaltsempfängern zur ***sinnvollen Verwendung*** ihres frei verfügbaren Einkommens anzuregen und ihnen die Freiheit, die Geld nun einmal vermittelt, bewußt zu machen? Wer frei ist, - auch oder gerade im Sinne finanzieller Unabhängigkeit - ist weniger anfällig für wohlfeile Parolen all derer, die immer ganz genau wissen, was für andere gut ist. - Und die Bürger sind heute ***finanziell frei*** .... Ob die Bürger auch geistig frei sind oder ob sie sich in neue geistige Abhängigkeiten begeben - manche Erscheinung läßt uns heute diese Frage stellen - dies steht auf einem anderen Blatt, für das wir als Bank ausnahmsweise einmal nicht in die Verantwortung genommen werden können."[350]

Treten bei der Rückzahlung eines Kredites oder anderer Ratenvereinbarungen etc. einmal Zahlungsschwierigkeiten auf, können Schulden rasch zu einem ernsthaften Problem werden.

→ Viele Schuldner versuchen dann sehr wohl, ihr ***Ausgabeverhalten neu*** zu ***strukturieren*** und z. T. auf lebensnotwendige Dinge zu verzichten[351].

Andere hingegen ***verdrängen*** die existenzbedrohende Sachlage (Vogel-Strauß-Politik), sie haben bereits den Überblick verloren und wissen auch die genaue Höhe der Außenstände nicht, und wollen sie im Extremfall auch gar nicht (mehr) wissen. Weiters wurde im Rahmen der Studie festgestellt, daß die ***monatlichen Rückzahlungsraten*** der Schuldner oft ***viel zu hoch*** waren, um sie auf Dauer bedienen zu können[352]. Ratenzahlungen, die an das Limit des Leistbaren gehen, können durch unvorhergesehene Ereignisse, wie z. B. Arbeitslosigkeit oder die Geburt eines Kindes etc., vom Schuldner auf Dauer nicht durchgehalten werden.[353] Es kann jedoch auch vorkommen, daß die Verpflichtungen, deren Nutzen sich nur auf lange Sicht rechnet, unter dem ***Druck der***

---

350 Hooven E. v. (Mitglied des Vorstandes der Deutschen Bank AG), 1989: 27f.

351 Vgl. dazu Tabelle 18: 175.

352 Vgl. dazu Abbildung 43: 159.

353 Vgl. auch Maly A. A., 1990/91: 137.

momentanen Lustbefriedigung vergessen werden. Mit dem, was dann noch übrig bleibt, können zwar gerade noch die Raten für die Kredite etc. bezahlt werden, aber für Miete und Strom bleibt oft nichts mehr übrig. Die Folgen sind meist existenzbedrohend und können bis zur Delogierung reichen. - Die Belastungen eines Schuldners mit ernsthaften finanziellen Problemen sind vielfältig und bedrückend. Er ist z. B. dauernd knapp bei Kasse, wird zum Bittsteller und muß teilweise mit Banken, Versicherungen oder dem Gericht ***über seine Existenz verhandeln*** (Verkettung von Peinlichkeiten und Kränkungen). Immer wieder klingelt der Gerichtsvollzieher, der zwar oft unverrichteter Dinge abzieht, doch der ***psychische Druck*** steigt mit jedem Besuch.

Geld wirkt auf das Leben der einzelnen Personen und auf die Gesellschaft ein - spürbar, aber nicht leicht zu verstehen. Die eigenen Freiheitschancen werden ebenso wie die Zwangslagen immer mehr aus dem ***Blickwinkel des Geldes*** wahrgenommen. So haben die finanziellen Schwierigkeiten, zusätzlich zur ökonomischen Not von kritisch verschuldeten Personen, auch soziale und psychische Auswirkungen - der Schuldner gerät unter ***sozialen*** und ***psychischen Druck***.

Immer wieder werden Personen mit Schulden sozial ausgegrenzt und drohen in der Folge ***sozial abzurutschen***. Das Problem der kritischen Verschuldung betrifft jedoch alle sozialen Ebenen und nicht, wie vielfach gerne angenommen wird, nur Randgruppen. Umso mehr ist es notwendig, daß ein ***Bewußtseinswandel*** gegenüber den Verschuldeten in der Öffentlichkeit stattfindet (z. B. durch intensivierte Berichterstattung). Es gilt wirksam dem ***Vorurteil*** zu begegnen, daß viele Menschen Schulden haben, weil sie nicht (auf Konsumgüter) verzichten wollen. Denn nicht alle Personen mit finanziellen Problemen kommen aus Eigenverschulden in Schwierigkeiten - oft trifft es sie auch unvermittelt (Lebensfährnisse). Zudem reichen das laufende Einkommen und das verfügbare Vermögen eines Haushalts meist nicht aus, um größere Investitionen ohne Fremdmittel zu finanzieren. Auch werden oft nicht einzelne Wertgegenstände, sondern Aufwendungen für das ***alltägliche Leben*** (Hausstandsgründung, Lebensunterhalt, Kosten, die mit der Geburt eines Kindes verbunden sind) mit Fremdmitteln finanziert. In anderen Fällen geht es darum, Prestige und Standard zu wahren, da die Nichtteilnahme bzw. die Nichtteilnahmemöglichkeit an diesem Markt ***sozial*** und

ökonomisch ausgrenzend wirkt.[354] - Viele psycho-soziale Probleme haben ***gesellschaftliche Ursachen*** - eine Person mit (finanziellen) Schwierigkeiten wird in eine soziale Außenseiter-Position gedrängt.[355] So kann es z. B. durch Schulden und/oder Lohnpfändung, wie bereits weiter oben erwähnt, zu einer ***Diskriminierung*** am Arbeitsplatz kommen. Speziell eine bestehende Lohnpfändung führt zu einer gewissen Abhängigkeit vom Arbeitgeber, da die Suche nach einem neuen Arbeitsplatz erschwert wird. Wer kritisch verschuldet ist, kann leicht seinen Arbeitsplatz verlieren. Wer seinen Arbeitsplatz verliert, gerät schnell von der Verschuldung in die kritischen Verschuldung. Wer kritisch verschuldet ist, hat kaum eine Chance, wieder einen Arbeitsplatz zu finden - ein teuflischer Kreislauf! „Beide Entwicklungen zusammen sind oft der Beginn des sozialen Abstiegs."[356]

→ Was die ***individuellen Auswirkungen*** einer kritischen Verschuldung betrifft, so sind diese vielfältig und nahmen auch während des Interviews immer wieder breiten Raum ein[357].

Oft bestimmt der Wert des Geldes den ***Selbstwert***, d. h. die eigene Identität steht und fällt mit dem Besitz von Geld.[358] Daher fehlt vielen Schuldnern der Mut, zu ihren Verhältnissen zu stehen. Sie versuchen mühsam, eine Fassade aufrecht zu halten, und schweigen aus ***Scham***, versagt zu haben. Einmal in den Strudel geraten, fällt es schwer, wieder herauszukommen, und so herrscht oft große Hilflosigkeit all den finanziellen Problemen gegenüber. Bei vielen Personen, die Hilfe suchen, besteht die Tendenz zum ***Selbstvorwurf***, z. B. weil sie die Rückzahlungsbelastungen **falsch eingeschätzt** haben. - Während einige Schuldner ihr Leben durch die kritische Verschuldung als weitgehend zerstört ansehen, erleben andere durch eine Schuldenregulierung (Privatkonkurs) die Erfahrung auch als ***Herausforderung***. Indem sie ihr bisheriges Lebenskonzept überdenken und gleichzeitig Ressourcen mobilisieren, gelingt es ihnen, aus der Krise heraus ein selbstbestimmtes Leben anzustreben. Doch die Mehrheit hat Angst davor, in den finanziellen Schwierigkeiten stecken zu bleiben. Für die Schuldner ist es oft schwer,

---

354 Vgl. dazu Lehofer H.-P., Mayer G., 1990/91: 113; und Abbildung 61: 183.

355 Vgl. dazu auch Fink H., 1990/91: 148.

356 Deutsche Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung e.V., 1993.

357 Vgl. Abbildung 68: 190.

358 Vgl. dazu die Ausführungen: 27.

über einen längeren Zeitraum hinweg ohne spontanes Erfolgserlebnis ein höheres Ziel im Auge zu behalten.

→ Abgesehen von den gesellschaftlichen Problemen, die durch die Schulden ausgelöst werden (nicht mehr mit den Freunden und Bekannten mithalten zu können, das soziale Umfeld beim Arbeitsamt, Sozialamt etc.), kam es beinahe bei ***1/3*** der 60 Befragten durch die Schulden auch zu ***Meinungsverschiedenheiten*** innerhalb der ***Familie***[359].

Darüber hinaus wurden noch zahlreiche weitere Probleme angesprochen, angefangen von ***Panikzuständen*** und den damit verbundenen psychischen Problemen, der Sorge, wie lange die ***physische Gesundheit*** erhalten bleiben wird, damit man arbeiten kann, um die Schulden zurückzuzahlen, bis hin zu ***kaputten Ehen***, ***Suizidgedanken*** etc.. All diese Faktoren führen zu einer immer stärker werdenden ***Isolierung*** der Betroffenen. Neben dem Zerfall familiärer und sozialer Bindungen kommt es zu Perspektivelosigkeit, Aktivitätshemmung, depressivem Verhalten bis hin zur Straffälligkeit.

Welche ***präventiven Maßnahmen***, um eine kritische Verschuldung zu vermeiden, wurden nun abschließend seitens der Schuldner angeregt?

→ Eine ***strengere Bonitätsprüfung*** schien sinnvoll, ebenso generell mehr ***Informationen*** und ***Aufklärung*** zum Thema. Auch sollte nach Meinung einiger die ***Werbung*** eingeschränkt werden.

Schließlich müsse jeder einzelne lernen, sich zu ***bescheiden*** und auf ein bestimmtes Ziel ***hinzusparen***.[360]

Das Thema der kritischen Verschuldung löst oft Berührungsängste und Ohnmachtsgefühle aus - es ist jedoch dringender ***Handlungsbedarf*** gegeben. Die Erfahrung, daß „man doch nichts machen kann", darf nicht davon abhalten, an Veränderungsprozessen mitzuarbeiten. Neben umfassenden Informationen zu diesem Thema müssen auch ***konkrete Handlungsmöglichkeiten*** aufgezeigt werden, wo präventive Maßnahmen notwendig und sinnvoll sind.

---

359 Vgl. Abbildung 61: 183.

360 Vgl. Abbildung 49: 167, Abbildung 76: 200, Abbildung 79: 204, Abbildung 80: 204, Abbildung 81: 206, Abbildung 87: 212.

4 Die Prävention der kritischen Verschuldung von privaten Haushalten - ein Bereich der Defizite

Die Verschuldung der österreichischen Privathaushalte hat langfristig deutlich zugenommen - sie wächst schneller als das Einkommen, mit der Folge, daß dieser Problembereich immer komplexer und schwieriger zu handhaben wird. - **Weniger als früher werden Bedürfnisse aufgeschoben,** bis man sie sich leisten kann. Auch der wirtschaftliche Alltag zeigt, daß die Scheu vor geborgtem Geld abnimmt. Doch jede Fremdfinanzierung beinhaltet das Risiko zukünftiger Zahlungsunfähigkeit des Schuldners.[361]

Ein Beispiel für diese Tendenz ist als ein Trendsetter für die Entwicklung des Konsumentenkredits die Entwicklung am Kreditkartensektor. Durch die starke Entwicklung hin zum Plastic Money werden die Tauschbeziehungen immer komplexer, der Einzelne hat nur mehr einen indirekten Bezug zum Geld und das Gefühl für die reale Finanzkraft verschwindet. Selbst beim nicht überschuldeten „Durchschnittskonsumenten" setzt sich immer mehr die (illusorische) Auffassung durch, **daß nicht das Erwerbseinkommen seine finanzielle Kapazität bestimmt, sondern die Verfügbarkeit über finanzielle Mittel** durch Kreditkarten, Kontorahmen usw..[362] Durch häufige Bezahlung mit Kreditkarten kann man leicht den Überblick über die eigene finanzielle Situation verlieren. - Auch der neueste Trend, die „elektronische Geldtasche", geht in diese Richtung. Auf dieser Plastikkarte ist ein Chip eingebaut, auf dem Geld gespeichert werden kann, das in den Geschäften von sogenannten Quick-Kassen abgebucht wird. - Diesen Trend unterstützt auch die Einführung der neuen europäischen Einheitswährung „Euro" im Jahr 1999 bzw. 2002. Wenn dann der kleinste Geldschein den Wert von 5 Euro (rund 70 Schilling) hat und man nicht mit einem

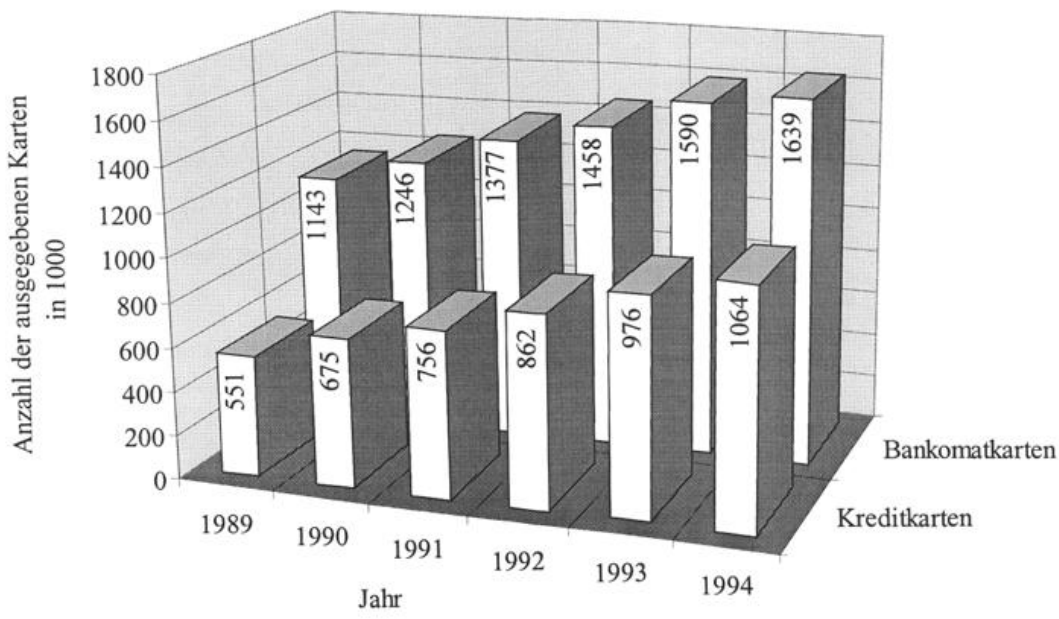
---

361 Vgl. dazu auch Einleitung: 8.

362 Vgl. Schönbauer U., 1990: 266. - Ein typisches Beispiel ist auch die sog. „Quick Card". Beim Bankomat wird per Knopfdruck ein bestimmter Geldbetrag auf dem Chip dieser Plastikkarte gespeichert. So soll in Zukunft mit dem „Quick money" vom Abendessen bis zum Busticket, von den Zigaretten bis zum Bleistift alles durch Druck auf die „ok-Taste" bezahlt und Bargeld sukzessive ersetzt werden.

(schweren) Beutel Münzen (Cents) vorlieb nehmen will, muß man zur „Plastikkarte" greifen. - Die rasante Verbreitung des Plastic Money ist jedoch ein Motor der enormen Privatverschuldung.

Abbildung 89: Plastikgeld



Quelle: Tiroler Tageszeitung, 22./23.4.95; 51. Jg., Nr. 94; Quelle: ÖNB

In den Brieftaschen der Österreicher steckten 1994 2,7 Millionen Stück Plastikgeld. Seit 1989 stieg die Zahl der Kreditkarten um 93% und die der Bankomatkarten um 40%. 1989 gab es in Österreich ca. 551.000 ***Kreditkarten***, 1994 waren es bereits 1.064.000,-, das entspricht einem ***Zuwachs*** von ***93%*** innerhalb von nur 5 Jahren. - Da der Kampf um den Kreditkartenmarkt hart geführt wird und diese mit relativ geringer Überprüfung verteilt werden, scheinen weitere Wachstumspotentiale vorgezeichnet.

Bislang war der Themenbereich „Geld" vor allem eine Domäne der Wirtschaftswissenschaften. Da aber die Vereinbarkeit des empirischen Phänomens Finanzkrise mit dem ökonomischen Beispiel des rational handelnden Individuums noch nicht hinreichend erklärt ist, müssen - auch in der sozialökonomischen Verhaltensforschung - bei der Erklärung von wirtschaftlichen Sachverhalten soziologische und psychologische

Faktoren berücksichtigt werden. Einen Versuch, die ***soziologischen Hintergründe*** genauer zu beleuchten, stellt diese Arbeit dar. Hier wurden die Bereiche „Geld“ und „kritische“ Verschuldung nicht nach ökonomischen, sondern vielmehr nach sozialwissenschaftlichen und im Speziellen nach soziologischen Gesichtspunkten untersucht.

Die Intention des ersten Kapitels bestand darin, die ***Phänomene Geld und Verschuldung*** aus der Sicht der Soziologie darzustellen, während Kapitel zwei einen groben Überblick über die ***Situation der Privatverschuldung in Österreich*** am Beispiel des Konsumentenkredites bietet. - Diese beiden Aspekte wurden im dritten Kapitel um einen Teilaspekt der Verschuldung ergänzt - die ***Prävention der kritischen Verschuldung von Privathaushalten***. Grundsätzlich stellte sich hier die Frage, wie das drängende Problem der Verbraucherverschuldung soziologisch erfaßt werden soll und wie Ansatzpunkte zur Lösung des Problems gefunden werden können. Mittels eines ausführlichen Fragebogens wurden aktuelle Daten erhoben, und auf Grund der Ergebnisse von 60 qualitativen Interviews mit kritisch verschuldeten Personen wurde die Situation dieser Schuldner unter verschiedenen Aspekten dargestellt und weiters ihre Meinung über eine (mögliche) Prävention erfaßt. - Im vierten und letzten Kapitel wird nun versucht, bereits ***bekanntes Wissen mit neuen Informationen zu verbinden***, um so einige zentrale Ansatzpunkte für ***praktische Maßnahmen zur Prävention*** der kritischen Verschuldung von privaten Haushalten aufzuzeigen. - Vorerst sollen aber noch einmal die zentralen Ergebnisse der bisherigen Ausführungen kurz dargestellt und analysiert werden.

4.1 Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse - Resümee

Kapitel 1 behandelt die soziologische Sichtweise des Phänomens Geld und Verschuldung. - Aus Sicht der Soziologie wird hier Geld als ein zur Sache gewordenes, normiertes Ausdrucksmittel ***sozialer Einflußerwartungen*** beschrieben. Es beeinflußt und begründet das Verhalten der Menschen, wobei der Geldgebrauch eine Form der ***Kommunikation*** darstellt. Der Charakter des Geldes ist ambivalent. Einerseits wird es als unpersönlich sachlich, sozial neutral und als objektive Orientierungsgröße beschrieben, andererseits macht es alle Menschen gleich und ungleich zugleich. Voraussetzung, damit Geld überhaupt wirksam sein kann, sind bestimmte soziale Dimensionen.

Geld wird vor allem zur ***Bedürfnisbefriedigung*** begehrt. Es gestattet eine autonome und hedonistische Gestaltung des Lebens, optimale Mobilität und befriedigt das Bedürfnis nach ökonomischer Sicherheit. Die Nachfrage nach Geld wird durch angeborene und erlernte Geldmotive stimuliert, wie z. B. die Integration von Tauschaktoren (führt zu einer Abhängigkeit vom Markt), die Identitätsfindung (Präsentation und Positionierung innerhalb der Gesellschaft) und ein theoretisches Kontingent am erwerbbaren Lebensstandard (spontaner Konsum).

Die Kaufkraft des Geldes wird nicht nur durch die Höhe des nominellen Einkommens, sondern auch durch den ***subjektiven Geldwert*** determiniert. Der ***Inhalt des Geld-denkens*** wird von der sozialen und ökonomischen Kultur bestimmt, die die private Bewertung des Geldes prägt und im Geldverhalten ihren Niederschlag findet. Im Vordergrund steht die Optimierung eines angestrebten Nutzens, wobei die Geld-verwendung spontan geschehen, eine Imitation sein kann oder auch aufgrund einer erwünschten Anpassung an soziale Muster stattfindet. Der Umgang mit Geld weist ein ***schichttypisches Verhalten*** auf, wobei sich die gewohnte Geldverwendung im Lebensstil ausdrückt.

Geldbesitz und Geldgebrauch legen jedoch nicht bloß ökonomische, sondern gleich-zeitig viele soziale Chancen und Gefahren fest. Einerseits wirkt Geld integrierend,

andererseits kommt es durch Geldleihe zur Bildung von Klassen, was wiederum das Gegenteil bewirkt. Mit anderen Worten: Obwohl soviel Geld zirkuliert, leben wir in einer Schuldengesellschaft, in der die Klassenstruktur monetarisiert ist, da jede Klasse so mächtig ist wie ihre disponible Kaufkraft.

Die Ansatzpunkte der soziologischen Betrachtung des Phänomens Geld für das ***Problem*** der ***kritischen Verschuldung*** sind vielfältig. Vor allem die ***„sozialen Dimensionen"***, derer das Geld bedarf, um wirksam zu sein, beeinflussen die unterschiedlichen Bedürfnisse, Motive, Wünsche jedes Menschen und bedingen dadurch ein unterschiedliches Verhalten mit Geld. Die ***Geldverwendung*** steht im Spannungsfeld zwischen optimaler (angeborener und erlernter) Bedürfnisbefriedigung und dem gesellschaftlich anerkannten Symbolcharakter. Das ***effektive Verhalten*** mit Geld wird darüber hinaus von sehr komplexen Faktoren wie eben der Persönlichkeits- und Bedürfnisstruktur (Nutzenoptimierung), dem Einkommen und dem persönlichen Anspruchsniveau bestimmt, sowie von der Vorbildung im Verhalten mit Geld (subjektiver Geldwert) und besonders von verschiedenen sozialen Faktoren (Integration, Präsentation, Positionierung). Es kann erlernt oder affektiv sein, vielfach ist es auch unkritisch, von sozialen Stereotypen und von der jeweiligen Schicht beeinflußt und drückt sich im Lebensstil aus.

Auch dem ***subjektiven Wert***, der dem Geld beigemessen wird, kommt eine zentrale Rolle zu. Wenn die Relationen zwischen den subjektiven und/oder kulturell bestimmten Wertvorstellungen und den gegebenen Möglichkeiten (Einkommen, Lebensstil) verschwimmen, kommt es zu finanziellen Schwierigkeiten. Auch Widersprüche innerhalb des persönlichen Wertesystems, also wenn z. B. die subjektiven Wertvorstellungen nicht mehr der Realität entsprechen, können ein möglicher Grund für eine kritische Verschuldung sein.

Um Strategien zur Vermeidung von Verschuldungsproblemen zu entwickeln, müssen die vielfältigen Ursachen genau untersucht und in ihrem komplexen Wirkungszusammenhang analysiert werden. - Aus diesem Grund wurden die in Kapitel 1 dargestellten theoretischen Vorüberlegungen im zweiten Kapitel durch ***zentrale***

Ergebnisse zur Situation der Privatverschuldung in Österreich (Studie von Ulrich Schönbauer) ergänzt, um in weiterer Folge in Kapitel drei weiterführende und teilweise noch offene Fragen anhand einer empirischen Studie zu untersuchen. Hier noch einmal die zentralen Erkenntnisse aus Kapitel 2:

Die Gesamtverschuldung (Konsum- und Hypothekarschulden) der privaten Haushalte in Österreich betrug ca. 619,4 Mrd. Schilling (38% des Bruttoinlandproduktes) per Jahresende 1988.[363] Zwar sind wachsende Verschuldungspositionen ein essentielles Element der Entwicklung marktwirtschaftlicher Wirtschaftssysteme, doch wird die private Verbraucherverschuldung, obwohl sie im Vergleich zu anderen Industrienationen unterdurchschnittlich ist, auch in Österreich zu einem ernstzunehmenden Problem.

In Österreich werden unter dem Begriff des Konsumentenkredits alle möglichen Formen des Geldausborgens für die Zwecke eines Privathaushaltes (Konsum, Wohnraum) verstanden[364]. - Die Kreditgeber sind zu ca. 30% die öffentliche Hand mit Wohnbauförderungsdarlehen und zu 70% der Bankensektor, wobei rund die Hälfte der gesamten Haushaltsverschuldung, also ***309,7 Mrd. S***, Kredite an ***unselbständig Erwerbstätige und Private*** sind.[365] **Rund eine Million österreichischer Haushalte (35%) sind mit Krediten belastet, wobei langfristig ein steigender Trend hin zu Konsumkrediten festzustellen ist.**[366] - Um gezielt präventive Maßnahmen setzen zu können, ist es wichtig zu wissen, **welche Struktur** die Verschuldung aufweist, welche Personen besonders zur Verschuldung neigen und bei welchen Personengruppen es verstärkt zu Problemen kommt.

Besonders zur Kreditaufnahme neigen[367] ***männliche*** und auch ***jüngere*** Haushaltsvorstände (Familiengründung, Kredite für Konsumgüter), sowie Haushaltsvorstände der ***gehobenen Sozialschicht*** (gemessen an Einkommen und Haus-

---

363 Vgl. Schönbauer U., 1990: 35, und Mooslechner P., 1990: 13.

364 Vgl. Mooslechner P., 1990: 16.

365 Vgl. Mooslechner P., 1990: 13ff.

366 Im Grunde ist der Konsumentenkredit in der überwiegenden Zahl der Fälle ein privater Investitionskredit (in der Regel Voraussetzung um überhaupt einen Bankkredit zu bekommen)!

367 Vgl. Schönbauer U., 1990: 53ff.

haltsausstattung), letztere jedoch um so eher (nur) für Wohnraum je höher ihr Einkommen ist. Aber auch ***geschiedene*** oder ***getrennt lebende*** Haushaltsvorstände nehmen häufig Kredite in Anspruch.

Bei der Kreditstruktur dominieren in Österreich die *geförderten Kredite*. 16% aller österreichischen Haushalte lukrieren ein gefördertes Darlehen, 12% einen normalen Schalterkredit und 8% einen (geförderten) Bausparkassenkredit. Auffallend ist, daß v. a. *arme Verbraucher* bei günstigen Kreditformen *diskriminiert* werden, da sie meist nicht die geforderten Anspruchsvoraussetzungen erfüllen. Aus Unsicherheit und vor allem, um ihre finanziellen Engpässe zu überbrücken, greifen diese Verbraucher sehr oft auf Teilzahlungsgeschäfte und Kreditvermittler zurück, deren effektiver Zinssatz meist beträchtlich über dem Zinssatz der normalen Geschäftsbanken liegt.

Was die Rückzahlung betrifft, ist weniger die Ratenhöhe interessant als vielmehr die sogenannte ***Rückzahlungsbelastung*** der Haushalte, also der Prozentanteil am monatlichen Haushaltseinkommen. Eine Ratenhöhe, die 12% des Haushaltseinkommens nicht übersteigt, gilt als Sicherheitsgrenze gegen Schwierigkeiten.[368] - In Österreich wenden die ***Ärmsten 26%*** ihres Haushaltseinkommens, jene der Einkommensklassen ***bis S 20.000 nur mehr 15%*** und die „obere Mittelschicht" nur 12% des Haushaltseinkommens für die Rückzahlung auf. - Daten, die in der BRD und in der Schweiz erhoben wurden, zeigen für diese Länder eine geringere monatliche Rückzahlungsbelastung als in Österreich.

88% der österreichischen Kreditnehmer konnten ihre Kredite zeitgerecht bedienen, während 12% bei der Rückzahlung in Zahlungsverzug gerieten. Ernsthafte Schwierigkeiten hatten ***8% aller österreichischen Kreditnehmerhaushalte***, wobei 4% ihre Rückstände immer wieder ausgleichen konnten, 3% bereits völlig vom Wohlwollen der Kreditgeber abhängig waren und für 1% die Situation aussichtslos war. **Für Österreich bedeutet das, umgerechnet in konkrete Zahlen, daß 1988 *80.000* Österreicher *Kreditverpflichtungen* eingegangen waren, die sie bereits an den *Rand des finanziellen Ruins* gebracht oder bereits finanziell ruiniert hatten.** - In

368 Vgl. Schönbauer U., 1990: 109f.

Österreich liegen Zahlungsverzug und Zahlungsunfähigkeit sehr eng beieinander, was zur Folge hat, daß die Verzugsfolgen mitunter existenzbedrohend sind. Dennoch ist die ***Zahlungsmoral*** der österreichischen Kreditnehmer auch unter schwierigsten Bedingungen, wie z. B. am Existenzminimum, außerordentlich hoch - das Ausfallsrisiko der Banken beim Konsumentenkredit liegt, gemessen an der Gesamtsumme der aushaftenden Kredite[369], unter 1%. Die Wahrscheinlichkeit eines ernsthaften Verzuges ist hingegen bei Kreditnehmern, bei denen die Raten nicht „am Limit" der Rückzahlungskapazität festgesetzt werden, sehr gering, da ihnen ein „freier Einkommensrest" verbleibt, um eventuelle Störungen abzufangen.

Die ***Kreditgefährdetenrate***, also der „Anteil der kreditgefährdeten Haushalte an der Gesamtzahl aller österreichischen Haushalte"[370], beträgt bei armen Haushalten 4,5% und erhöht sich bei Haushalten mit mittlerem Einkommen auf 6%, während sie bei weiter steigendem Einkommen auf 3,4% fällt. Am wenigsten gefährdet sind die Haushalte, die am besten situiert sind, ihre Kreditgefährdetenrate beträgt nur 1,5%. - Auffallend ist, daß in Österreich nicht die armen Haushalte am ***häufigsten kredit-überschuldet*** sind, sondern vielmehr Haushalte, die über ein ***mittleres Einkommen*** verfügen.

Eine in irgendeiner Form ***problematische Kreditabwicklung*** haben am häufigsten ***junge*** (oft Konsumkredite), ***arme*** (teure Schalterkredite) ***und geschiedene*** Haushaltsvorstände (veränderte Rahmenbedingungen, Zwangslage).[371] Junge Haushaltsvorstände sind jedoch nur durchschnittlich oft überschuldet und können ihre Schulden überdurchschnittlich oft bewältigen.[372].

Auch sogenannte ***Lebensfährnisse*** können Schwierigkeiten bei der Kreditabwicklung begünstigen. Besonders bis zum 45. Lebensjahr des Haushaltsvorstandes (Lebenszyklus, Familiengründungsphase) treten solche Störungen verstärkt auf.[373] Dies sind vor allem:

---

369 Vgl. Böhm H., 1975. nach Schönbauer U., 1990: 98.
370 Schönbauer U., 1990: 108.
371 Vgl. Schönbauer U., 1990: 114, 271f.
372 Vgl. Schönbauer U., 1990: 118.
373 Vgl. Schönbauer U., 1990: 133f.

- ***Arbeitslosigkeit*** (bei 68%; durch Einkommenseinbußen, aber auch durch die Schuldeneintreibungspolitik der Banken)
- ***Einkommensausfälle*** (bei 31%, v. a. bei den unter 60-Jährigen)
- ***Auflösung der Partnerschaft*** (bei 29%, v. a. 36-45-jährige Haushaltsvorstände und bei über 60-Jährigen)
- ***unvorhergesehene Kosten*** (bei 22%, v. a. bis zum 45. Lebensjahr)
- ***neue Sorgepflichten*** (bei 19%, Wahrscheinlichkeit fällt ab dem 45. Lebensjahr rapid ab)
- ***stagnierende Einkommenskarrieren*** (in allen Phasen der Erwerbsbevölkerung).[374]

Ungünstig beeinflußt wird der jeweilige Rückzahlungsverlauf aber auch von bestimmten Kreditformen (17% der Haushalte mit Schalterkrediten sind überschuldet), von mangelnder Information bzw. mangelndem Bewußtsein, welche Verpflichtungen eingegangen werden (z. B. bei Bürgen oder Mithaftenden[375]), von hohen finanziellen Rückzahlungsbelastungen der einkommensschwachen Klientel des Versandhandels und der Kreditvermittler. Ebenso ändern Umschuldungen oft kaum etwas an einer kritischen finanziellen Situation, und auch die Gerichte tragen, abgesehen von Privatinsolvenzregelungen, kaum zur Problemregulierung bei.

Während sich die oben genannten Zahlen auf Kreditschuldner beziehen, ist es unabhängig davon ca. ***170.000 aller österreichischen Haushalte*** (6%) unmöglich, ***offene Rechnungen zu bezahlen***.[376] Interessanterweise konnte auch für diesen Bereich kein Indikator identifiziert werden, der auf eine typische Zahlungsunfähigkeit der „Unterschicht" hindeutet. Vielmehr wurde festgestellt, daß in Bezug auf offene Rechnungen ***aufstiegsorientierte Haushalte mit mittlerem Einkommen*** stärker der Gefahr ausgesetzt sind, sich zu ***übernehmen***, denn obwohl Einkommen und Ausstattungsgrad hoch miteinander korrelieren, nimmt die ***Wahrscheinlichkeit der***

374 Vgl. Schönbauer U., 1990: 142ff.

375 Vgl. dazu Schönbauer U., 1990: 210; Überschuldet ins Leben - und keiner schaut hin!?!, 1998a: 19f.

376 Repräsentative Befragung der Haushaltsvorstände durch das IFES im Rahmen einer „Kredituntersuchung", vgl. dazu Schönbauer U., 1990: 261f.

Säumigkeit nicht mit steigendem Einkommen, wohl aber mit steigendem ***Ausstattungsgrad*** zu.[377]

Schulden und Zahlungsrückstände stehen oft mit unvorhergesehenen Ereignissen in Zusammenhang, wobei sozio-ökonomisch unterprivilegierte Kreditnehmer überdurchschnittlich häufig von Rückzahlungsschwierigkeiten betroffen sind. - ***260.000 österreichische Haushalte (9%)*** befinden sich in einer ***sehr problematischen finanziellen Situation***. ***130.000 Haushalte*** hatten Probleme mit Rückzahlungen und sind deshalb in ihrer ***Existenz bedroht***.[378] 30% davon, also ca. 40.000 Haushalte, haben zudem noch andere offene Rechnungen. Weitere 130.000 österreichische Haushalte haben zwar keine Schwierigkeiten mit Krediten, sie können aber andere offene Rechnungen nicht bezahlen.

Nach diesen alarmierenden Zahlen zur Verschuldung privater Haushalte in Österreich nun weiter zum Kern dieser Arbeit - die im dritten Teil präsentierten Ergebnisse der 60 mit kritisch verschuldeten Personen geführten Interviews. Ziel dieser Untersuchung war nicht eine Bestandsaufnahme der Verschuldung in Tirol, sondern die Beleuchtung von soziologischen Aspekten der Verschuldungsproblematik im Hinblick auf Ansatzpunkte einer möglichen Prävention. Hier noch einmal die wichtigsten Ergebnisse:

In einem Zeitraum von 7 Monaten wurden 60 kritisch verschuldete Personen zum Thema Geld, kritische Verschuldung und deren Prävention befragt. Unter dem Begriff ***„kritisch verschuldet"*** wurden dabei jene Personen erfaßt, die sich subjektiv in ernsthaften Schwierigkeiten bei der Rückzahlung ihrer Verbindlichkeiten befanden.

In ernstzunehmenden finanziellen Schwierigkeiten befinden sich bereits Personen unter 20 Jahren, wobei die ***Alterskurve*** der kritisch verschuldeten Personen kontinuierlich ansteigt und ihren Höhepunkt zwischen dem 25. und 29. Lebensjahr (ca. 20% der Befragten, v. a. alleinlebende Männer) erreicht. Ein zweiter Anstieg der Häufigkeit ist

377 Vgl. Schönbauer U., 1990: 262f.
378 Vgl. Schönbauer U., 1990: 269.

zwischen dem 35. und 39. Lebensjahr (v. a. Paare) zu verzeichnen. Mit zunehmendem Alter (über 40) sinkt kontinuierlich die Anzahl der kritisch verschuldeten Personen.

43,3% der 60 Befragten waren verheiratet, 25% lebten alleine, 21,7% waren geschieden und 10% wohnten in einer Lebensgemeinschaft. Stellt man den ***Familienstand*** der Befragten jenem der Tiroler Bevölkerung gegenüber, so fällt auf, daß die geschiedenen kritisch verschuldeten Personen (21,7%) im Verhältnis zum Anteil der Geschiedenen an der gesamten Tiroler Bevölkerung (4,8%) am stärksten von der kritischen Verschuldung betroffen sind. Auch die allein lebenden bzw. ledigen Interviewpartner (inkl. Lebensgemeinschaften 35%) sind im Vergleich mit der Tiroler Bevölkerung (28,8%) relativ häufig verschuldet.

Nach ihrer Stellung im Beruf sind es vor allem ***Arbeiter*** mit 55% (Anteil an der Tiroler Bevölkerung: 21%) und ***Angestellte*** mit 28% (Anteil an der Tiroler Bevölkerung: 16%), die besonders von einer kritischen Verschuldung betroffen sind. - Ein großer Teil der Befragten hatte eine Lehre abgeschlossen (48,3%), erst dann folgen Personen mit einer Pflichtschule ohne Lehrabschluß (30%). Auffallend war, daß unter den befragten kritisch verschuldeten Personen niemand einen Abschluß an einer berufsbildenden höheren Schule mit Matura hatte. - Auch Schönbauer stellte in seiner Untersuchung fest, daß nicht die armen Haushalte in Österreich ***am häufigsten kreditüberschuldet*** sind, sondern Haushalte, die über ein ***mittleres Einkommen*** verfügen[379].

86,7% der befragten Schuldner bezogen ein Arbeitseinkommen, wobei rund 50% der Interviewpartner ein ***Nettoeinkommen*** zwischen 11.000,- und 15.000,- Schilling und ein ***Haushaltsnettoeinkommen*** unter 20.000,- Schilling aufwiesen. Zirka 31% verdienten netto weniger als 11.000,- Schilling, und ca. 28% der Befragten mußten sogar mit einem Haushaltsnettoeinkommen unter 12.000,- Schilling ihr Auslangen finden.

Arbeitslosigkeit (16,1%), allgemeine Ungeschicklichkeit in finanziellen Angelegenheiten (15,3%), selbständige Erwerbstätigkeit (14,5%) und erst an vierter Stelle (weil vor allem Klienten in der Stadt Innsbruck befragt wurden) die Wohnraumbeschaffung (12,9%) waren die häufigsten ***Faktoren***, die nach den Aufzeichnungen der Schuldner-

379 Vgl. Schönbauer U., 1990: 118.

berater bei der befragten Schuldnergruppe zu einer kritischen Verschuldung geführt haben.

Die ***Zahlungsverpflichtungen*** bestanden aus Krediten zu den üblichen Zinssätzen (54-mal), verschiedenen Ratenzahlungen und Schulden an den Staat (je 23 Nennungen), langfristigen Kontoüberziehungen (10-mal) und Mietrückständen (8-mal). Gläubiger sind somit primär Banken, aber auch diverse Firmen, der Versandhandel und der Staat bzw. das Gericht. - Bei gut 1/3 der befragten Schuldner (35%) gab es jemanden, der für sie ***gebürgt*** hatte oder sonst mitverpflichtet war. - ***Ausgegeben*** wurde das aufgenommene Geld vor allem für die Wohnraumbeschaffung und/oder Wohnungseinrichtung, weiters für ein Auto, eine selbständige Erwerbstätigkeit oder für verschiedene Dienstleistungen wie z. B. Rechtsanwalts- oder Arztkosten. Geld wird aber auch für Kleidung aufgenommen sowie für verschiedenste Dinge, die aus dem Versandhauskatalog bestellt werden können.

Die durchschnittliche ***Verschuldungshöhe*** der befragten Schuldner betrug, grob geschätzt, 717.500,- Schilling bei im Schnitt ca. 6,5 Gläubigern. Von Schulden bis zur Höhe von 500.000,- Schilling sind vor allem alleinlebende oder geschiedene Männer betroffen, noch höhere Außenstände haben in erster Linie verheiratete Paare. - Nach der Selbsteinschätzung der befragten Schuldner sahen rund 40% keine Aussicht, all ihre Schulden zurückzuzahlen. 20% fühlten sich laufend mit irgendwelchen Problemen konfrontiert, während ca. 38% der Ansicht waren, sich nur momentan in einem finanziellen Engpaß zu befinden. - Auffallend ist jedoch die von der Einschätzung der persönlichen Lage unabhängige ***hohe Arbeits- und auch Zahlungsmoral*** der Schuldner. So waren ca. 78% der Interviewpartner der Meinung, daß es sich trotz hoher Schulden lohnt, fleißig zu arbeiten. 71,7% versuchten sogar mehr zu arbeiten, um ihre Schulden abzutragen. - In diesen Bemühungen wurde allerdings rund 1/5 der Befragten behindert - sie hatten durch ihre Schulden Schwierigkeiten mit dem Arbeitgeber, wie z. B. die drohende Kündigung oder andere Benachteiligungen.

Wurden die Schuldner nach den ***Ursachen*** für ihre Verschuldung gefragt, nannten bei drei vorgegebenen Antwortalternativen vor allem verheiratete und Schuldner in einer Lebensgemeinschaft bis zum 39. Lebensjahr die „eigenen Entscheidungen“ (31-mal)

und die 40- bis 49-Jährigen „Schicksalsschläge“ (28-mal) als Grund für ihre finanzielle Misere. „Allgemeine Schwierigkeiten im Umgang mit Geld“ (17 Nennungen) hatten in erster Linie alleinlebenden Schuldner. - Die überwiegende Mehrheit der befragten Personen (85%) sucht die ***Verantwortung*** für ihre Schulden bei sich selbst. Erst in zweiter Linie wird auch dem Kreditgeber eine Teilschuld zugewiesen (55%), am dritthäufigsten wird die Verschuldung dem „Schicksal“ zugeschrieben. Die geringste Schuld an der angespannten finanziellen Situation trägt nach Ansicht der Befragten die Familie (31,7%) und die Gesellschaft bzw. der Staat (26,7%).

Die finanziellen Schwierigkeiten waren für rund 2/3 der Interviewpartner (65%) nicht ***absehbar*** gewesen. Auslöser waren meist „unvorhergesehene Ereignisse“, wie z. B. Arbeitslosigkeit, ein Unfall, Invalidität und Einkommensrückgänge, ebenso wie zu hohe Bankverpflichtungen oder eine Selbständigkeit. Allerdings fühlten sich die Schuldner durchwegs von Seiten der Gläubiger nur sehr mangelhaft informiert. So wußten z. B. 23,3% der Befragten bei Kreditaufnahme nicht, welche Rückzahlungen auf sie zukommen.

Die Frage, ob es nach Einschätzung der Schuldner möglich gewesen wäre, überhaupt ohne Schulden zu leben, wurde 23-mal mit „ja“ beantwortet, doch man hätte sich entweder (in ca. je 50% der Fälle) auf das Allernotwendigste beschränken oder auf Dinge verzichten müssen, die das Leben angenehm machen. 21-mal waren Schulden unausweichlich, weil damit ***Lebensnotwendiges*** finanziert werden mußte. - Rund 10% der Befragten vertraten auch im Nachhinein die Ansicht, daß es nicht oder nur teilweise besser gewesen wäre, überhaupt ohne Schulden zu leben. Ein Schuldner sah z. B. in seiner Verschuldung einen wichtigen Reifungsprozeß.

Bestehen (ernste) finanzielle Schwierigkeiten, versuchen die Schuldner unter anderem auch ihr ***Ausgabeverhalten*** bzw. ihre ***Konsumgewohnheiten*** neu zu strukturieren. Die größten Einsparungspotentiale liegen dabei vor allem beim Restaurant- bzw. Gasthausbesuch, sowie bei den generellen Verbrauchsausgaben und dem Urlaub. - Was wiederum die sogenannten „Indikatoren für den gehobenen Standard“ betrifft, wie z. B. Kreditkarten, Ferienhaus/-wohnung, Lebensversicherung, Zusatzkrankenversicherung, Wertpapiere, so halten die Schuldner am ehesten noch an einer Lebens- und/oder Zusatzkrankenversicherung fest. - Bei 30% der Befragten wird das Kaufverhalten

außerdem durch den Zahltag beeinflußt, während die momentane Stimmung sich bei ca. 25% der befragten Schuldner auf die Kauflust auswirkt.

Schwerwiegender als die Einschränkungen der Konsumgewohnheiten werden meist die Auswirkungen der Verschuldung auf den ***psychischen*** und ***sozialen*** Bereich empfunden. Beinahe die Hälfte der befragten Personen (26) sprach von ***Ängsten***, die sie seit ihrer Verschuldung stark belasten. Das sind z. B. Ängste vor der Zukunft, vor dem Verlust der Arbeitskraft, vor dem Existenzminimum oder Ängste, die die Partnerschaft und Freunde betreffen, oder aber auch die Angst vor dem sozialen Umfeld, in das man durch die Verschuldung hineinrutscht. - Erschwert wird die Situation bei 29,3% der Interviewpartner noch durch die Meinungsverschiedenheiten, die seit der Verschuldung innerhalb der Familie auftreten, wobei die meisten Schuldner versuchen, die finanziellen Probleme von den Kindern fernzuhalten. - Die damit verbundenen Probleme und Schwierigkeiten führen in weiterer Folge zur Gefahr der ***Isolierung*** der Verschuldeten. So gaben 55% der Befragten an, sich seit den schweren finanziellen Problemen selbst stark oder merklich zurückgezogen zu haben, und rund 13% der Befragten waren der Meinung, daß Freunde und/oder Bekannte seit der Verschuldung den Kontakt mieden.

Hilfe in ihrer schwierigen finanziellen Situation erfahren Personen oft nur von der Schuldnerberatung, auf die sie meist durch die Medien, die Arbeiterkammer oder andere Sozialeinrichtung aufmerksam werden und die von den Hilfesuchenden durchwegs sehr positiv bewertet wird. ***Ziel*** der ***Schuldnerberatung*** ist es, meist durch mehrere gezielte Maßnahmen gemeinsam mit dem Schuldner zur Entspannung bzw. „Lösung" der prekären finanziellen Situation beizutragen. Ein möglicher Schritt ist z. B. die Reduzierung der monatlichen Rückzahlungshöhe, um so einen möglichst stabilen Rückzahlungsverlauf zu gewährleisten. Für die meisten befragten Schuldner waren Rückzahlungsraten in der Höhe zwischen 500,- und v. a. 6.000,- Schilling realistisch.

Einige Fragen wurden auch gestellt, um Anhaltspunkte für eine (mögliche) Prävention der kritischen Verschuldung zu finden. So gaben bei der Ermittlung des persönlichen ***Umgangs*** mit Geld vor allem Paare (29-mal) an, daß es ihnen gut gelingt, sich auf das Notwendigste zu beschränken. Hingegen waren es mehrheitlich Männer, die sich immer

wieder beim Geld-Ausgeben ertappen (19 Nennungen). Daß, obwohl jeder Schilling umgedreht wird, trotzdem nie etwas übrigbleibt, wurde 15-mal angegeben.

Obwohl 2/3 der Befragten ihre Eltern als sparsam bezeichneten, fand nur bei 35% eine diesbezügliche ***Erziehung*** in der ***Familie*** statt. Daß eine Erziehung zum Umgang mit Geld in der Familie wichtig wäre, dieser Ansicht waren aber 90% der Befragten. - ***Wesentlich schlechter schneidet*** in diesem Punkt die ***Schule ab.*** Nur bei 11,7% fand dort irgendeine Erziehung zum Umgang mit Geld statt. Nach Meinung von 78,3% der Befragten sollte dieses Thema stärker in der Schule behandelt werden. - Darüber hinaus wäre es nach Auffassung von 86,7% der Befragten wünschenswert, daß generell über das Thema Schulden mehr geredet wird.

In Richtung Prävention gingen auch einige ***konkrete Anliegen***, die von den Befragten angesprochen wurden. 45% der Befragten wünschten sich von Seiten der ***Kreditgeber*** mehr Information und Beratung, etwa über Dauer, Zinsen, Ratenhöhe und Kosten eines Kredites und über die möglichen Folgen, sowie eine bessere Bonitätsprüfung und eine restriktivere Kreditvergabe. Gefordert wurde auch die Einschränkung der Kreditwerbung, aber auch mehr Kooperation bei Schwierigkeiten. - Auch von der ***Gesellschaft*** bzw. dem ***Staat*** würden sich 31,7% der befragten Schuldner mehr Information und Aufklärung, z. B. über staatliche Förderungen, über die Konsequenzen der Verschuldung, die Zinsen oder auch generell mehr Offenheit und Beratung erhoffen. Auch sollte der Staat Jugendliche in Bezug auf Geld und alles, was damit zusammenhängt, besser vorbereiten und generell bessere Lebensbedingungen schaffen wie z. B. durch höhere Löhne oder durch die Erhöhung des Existenzminimums.

Abschließend noch einige Anregungen der befragten kritisch verschuldeten Personen, um schwere finanzielle Probleme zu vermeiden. Bereits in der Familie sollte der richtige Umgang mit Geld gelernt und dazu erzogen werden, länger auf etwas zu warten und hinzusparen. Generell muß über Geld und Schulden offener gesprochen werden, man sollte genau überlegen, vorsichtig sein und auch längerfristige und unvorhergesehene Umstände in Betracht ziehen. Geübt werden muß auch, seine Ziele klar im Auge zu behalten, auf etwas zu verzichten oder zumindest die eigenen Wünsche und Ansprüche einzuschränken, das Geld besser einzuteilen, also die Einnahmen und die Ausgaben genau zu vergleichen. Gefragt sind darüber hinaus mehr Sorgfalt, Selbstreflexion, ein

bewußterer Umgang mit Verantwortung und eine stärkere Sensibilisierung gegenüber der Werbung. Sinnvoll wäre es, mehr Informationen einzuholen und weniger Schulden zu machen.

Was die Verschuldung privater Haushalte in Österreich betrifft, so stehen wir erst am Anfang der Entwicklung, obwohl sie bereits eine Größenordnung angenommen hat, die sozial „auffällig" geworden ist. Genaue Zahlen gibt es allerdings noch nicht. - Dennoch fordert die Rationalität des Geldes die Akzeptanz sowohl der Freiheiten als auch der Abhängigkeiten. Personen, die kritisch verschuldet sind, sollen nicht generell verurteilt werden - oft werden sie durch soziale Mechanismen an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Trotz der erheblichen gesamtwirtschaftlichen Rolle der Kreditfinanzierung des Haushaltssektors ist es ein Gebot der Stunde, mit gezielten präventiven Maßnahmen der ständig steigenden kritischen Verschuldung entgegenzuwirken. - Diese Arbeit soll u. a. aufzeigen, daß das weit verbreitete Stigma, daß diese Leute ihre Situation alle selbst verschuldet hätten, aufgehoben werden muß und daß insbesonders das Verhältnis von Scham und Schuldgefühlen einer grundlegenden Neubewertung bedarf. Hauptziel dieser Dissertation ist es jedoch, ***systematisch*** einige ***Ansatzpunkte*** für eine wirkungsvolle präventive Arbeit aufzuzeigen und damit einen Anstoß zur Diskussion über die Vermeidung von Verschuldungssituationen zu geben.

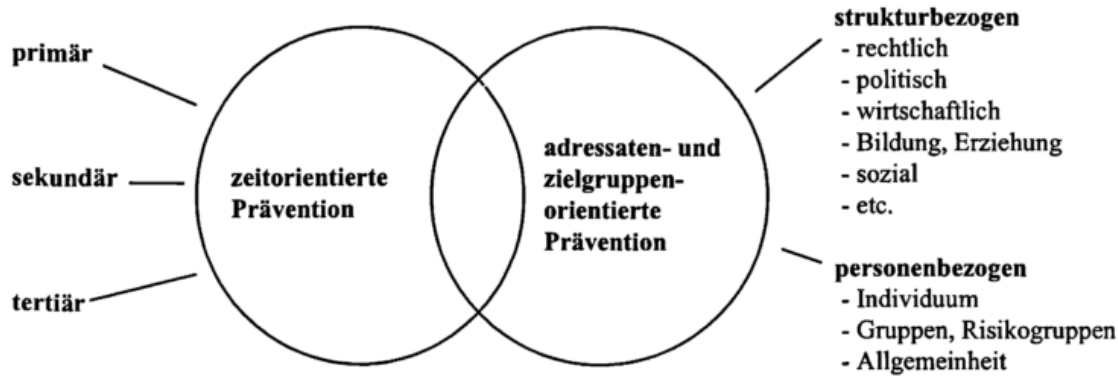
4.2 Die Prävention der kritischen Verschuldung von privaten Haushalten - ein Bereich der Defizite

Die empirische Untersuchung in Kapitel 3 hat unter anderem gezeigt, daß bei der Mehrheit der Interviewpartner ***große Reflexionsdefizite*** über ihre finanziellen Probleme und noch größere über eine mögliche Prävention bestehen. ***Auch in Literatur und Praxis*** (z. B. in der Politik) ***fehlen weitgehend konsistente Modelle, Konzepte und Untersuchungen zur Prävention der kritischen Verschuldung von privaten Haushalten.*** Es lassen sich nur sehr wenige und punktuelle Ansätze finden, wie z. B. die

Führung eines Haushaltsbuches, die Privatinsolvenzordnung oder die neuen Bestimmungen zum Konsumentenschutzgesetz etc..

Diese Arbeit möchte jedoch über die üblichen Situationsbeschreibungen hinausreichen und versucht deshalb, diese gravierende Lücke zumindest ansatzweise zu schließen. In den nun folgenden Ausführungen werden einige Vorschläge und Ansatzpunkte für wirkungsvolle präventive Maßnahmen präsentiert, die aus dem vorhandenen Defizit resultieren. - Prävention soll (erneute) kritische Verschuldung und ihre Folgeprobleme verhindern, deshalb müssen ***Konzepte*** erarbeitet werden, die auf verschiedenen Ebenen wirksam werden. Um bei der Darstellung der einzelnen Überlegungen und Anregungen zur Prävention der kritischen Verschuldung von privaten Haushalten eine gewisse Systematik zu gewährleisten, wird die ***Materialsammlung*** in ein bereits vorhandenes Kategorienschema des Präventionsbegriffes eingefügt[380], das im Folgenden kurz skizziert werden soll. Das verwendete Raster kann jedoch nur eine Orientierungshilfe bieten, denn zahlreiche der gemachten Anregungen lassen sich nicht eindeutig einer bestimmten Kategorie zuordnen.

Abbildung 90: Arten der Prävention



Grundsätzlich kann zwischen zeitorientierter und adressaten- bzw. zielgruppen-orientierter Prävention unterschieden werden. Speziell hier überschneiden sich die gemachten Vorschläge naturgemäß. Während sich die ***zeitorientierte*** Prävention in die Primär-, Sekundär und Tertiärprävention gliedert, unterscheidet man bei vorbeugenden Maßnahmen, die ***adressaten- und zielgruppenorientiert*** sind, zwischen struktur- und

380 Vgl. dazu Peters H., 1993: 44f.

personenbezogener Prävention. Die strukturbezogene Prävention betrifft unterschiedliche Bereiche, wie z. B. Recht, Politik oder die Wirtschaft. Bei der personenbezogenen Prophylaxe geht es hingegen darum, Einzelpersonen und (Risiko-)Gruppen zu beraten oder vorbeugende Maßnahmen zu setzen, die auf die Allgemeinheit zugeschnitten sind. - Obwohl diese Ausführungen nicht mehr sein können als eine grobe Skizze dessen, was möglich ist, sollen sie doch ein Tor zu einem neuen Ausblick aufstoßen.

4.3 Möglichkeiten der Prävention einer kritischen Verschuldung

Um den Problembereich der Prävention der kritischen Verschuldung von privaten Haushalten als Herausforderung (auf die es zu reagieren gilt) begreifen zu können, muß dieser in seinen komplexen Dimensionen diskutiert werden. Im Folgenden werden einige Möglichkeiten und praktische Ansatzpunkte für präventive Maßnahmen erörtert. Schwerpunkte sollen vor allem dort gesetzt werden, wo seitens der befragten kritisch verschuldeten Personen Handlungsbedarf lokalisiert wurde.

Tabelle 19: Möglichkeiten der Prävention der kritischen Verschuldung

4.3.1 zeitorientierte Prävention	**248ff**
4.3.1.1 primäre Prävention (Verbraucheraufklärung)	248ff
- Information u. Kommunikation z. B. durch die Medien	248
- Aus- u. Weiterbildung (Sensibilisierung)	249
- Kreditgeber (z. B. Kreditpolitik, Frühwarnsystem)	249
- professionelle Informations- u. Anlaufstellen zur Beratung	249
4.3.1.2 sekundäre Prävention (erkennen u. behandeln, stabilisieren)	250
- z. B. Schuldnerberatung	250
4.3.1.3 tertiäre Prävention (Nachbetreuung)	250
- durch verschiedene Beratungseinrichtungen	250

4.3.2 adressaten- u. zielgruppenorientierte Prävention	251ff

4.3.2.1 strukturbezogene Prävention (Einflußnahme auf Rahmenbedingungen)	251ff
1) rechtliche Vorschläge	**251**
- Erhöhung der Pfändungsfreigrenze	252
- Insolvenz für private Verbraucher	252
- Stärkung der Rechtsstellung des Kreditnehmers im Verbraucherkredit	252
- Beschränkung der Kreditwerbung	253
- Ausbau der Informationspflichten des Kreditgebers	253
- mehr Transparenz bei den Kosten (Banken, Unternehmer)	253
- sorgfältigere Bonitätsprüfung	253
- zentrales Kreditregister	254
- Novelle zum Konsumentenschutzgesetz (in Kraft seit 1.1.1997)	255
weiters: Entflechtung von Bankkrediten und Versicherungen, erhöhte Sorgfaltspflicht bei mündigen Minderjährigen und Bürgen, Ablehnungspflicht in Einzelfällen, Rücktrittsrechte im Kreditgeschäft, diverse Regelungen für Privatkreditvermittler, Inkassobüros, Versandhandel , Versicherungen, ...	256f
2) politische Vorschläge	**257**
- Abflachung der Einkommensentwicklung	258
- ad) problematische Kreditverschuldung: Neustrukturierung der Kreditförderung, Regelungen für außergewöhnliche Lebensumstände und spezifische Kreditnehmergruppen, Überbrückungshilfen, soziale Auslegung geltenden Rechtes, Engagement der Interessensvertretungen, bessere Informationspflicht für Mithaftende oder Bürgen, Werbeeinschränkungen für Finanzdienstleistungen, mehr Produktinformationen in der Werbung, Überprüfung der Rechtmäßigkeit und Höhe der Verbindlichkeiten bei gerichtlicher Schuldeneintreibung	258f
- Fond-Modelle	259
- bessere, aussagekräftigere Statistiken zur Entwicklung der Privatverschuldung	260
- Privatkonkurs	261ff
- qualifizierte Schuldnerberatungsstellen	268
- Privatkonkurs in den USA	269
3) wirtschaftliche Vorschläge	**271**
- Selbstregulierung	271
z. B. der Banken (Werbung, Kostenübersicht, Kreditvergabe, zentrale Kreditevidenz etc.)	272
z. B. der Versandhäuser (Kreditrahmen etc.)	274
- Alternative Geldsysteme	274ff
4) Vorschläge für den Bereich Bildung und Erziehung	**277**
- in der Schule	278
- durch Multiplikatoren	278
5) Vorschläge für den sozialen Bereich	**281**
- in der Familie	281
- Gesellschaft, Gleichaltrige, Medien	281

4.3.2.2 Die personenbezogene Prävention	282
1) Individualprävention	**283**
- allgemeine Beratung (z. B. Budgetberatung, Haushaltsbuch)	283
- Rekonstruktion der Schuldenentwicklung	284
- Schuldnerberatung (Entstehung, Tätigkeitsfelder, Ziele, Probleme, Perspektiven)	284
2) Gruppen- bzw. Risikoprävention	**292**
- Kindergarten	293
- Schule	293
- Gesellschaft	294
3) Allgemeinprävention	**297**
- Medien	297
- weitere Möglichkeiten: Rechts- und Informationszugang, Plakataktionen, verstärkte Aufklärung, Werbung, regelmäßige Berichterstattung	298

4.3.1 Zeitorientierte Prävention:

Prävention ist immer eine Frage des Zeitpunktes. Wo liegt aber der entscheidende Punkt, um wirkungsvolle präventive Maßnahmen zu setzen? - Bei der zeitorientierten Prävention werden je nach Problementwicklung und entsprechenden Interventionsmöglichkeiten präventive Aktionen gesetzt, wobei zwischen Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention unterschieden werden kann.

4.3.1.1 Die primäre Prävention

Bei der primären Prävention der kritischen Verschuldung geht es v. a. um Maßnahmen zur Vermeidung des Problems bzw. zur ***Verhinderung*** oder ***Reduzierung*** der subjektiven Disposition. Primärprävention meint also Verbraucheraufklärung - insbesondere für Konsumenten mit einem schmalen Portemonnaie.[381] Die Möglichkeiten in diesem Bereich gehen zum Teil Hand in Hand sowohl mit Schritten zur Gruppen- bzw. Risikoprävention (vgl. S. 292) als auch mit jenen zur Allgemeinprävention (vgl. S. 297).

Im Vordergrund einer grundlegenden Prävention im vorhinein stehen sicherlich ***Information*** und ***Kommunikation***. Es geht darum, Impulse zu geben an Menschen, die neugierig sind auf persönliche und fachliche Einsichten, neue Alternativen und neue Entwicklungen. Wie können solche Maßnahmen aussehen? - Ein möglicher Weg besteht darin, in diesem Problembereich erworbenes Wissen oder entsprechende Informationen an Einzelpersonen oder (größere) Gruppen weiterzugeben. Speziell über und durch die ***Medien*** ist es möglich z. B. breite Bevölkerungsschichten zu erreichen. Das Fernsehen, Zeitungen, Zeitschriften etc. können Impulse für neue Entwicklungen geben und wichtige Bereiche für einen bewußten ***Umgang mit Geld thematisieren***, wie z. B. daß es wichtig ist, ein bestimmtes Ziel anzustreben, oder wie man sinnvolles Wirtschaften im eigenen Bereich lernen kann. Sie bieten eine Plattform, die einen gegenseitigen Austausch von Informationen, Erfahrungen, Einsichten und Perspektiven auf breiter Ebene ermöglichen.

---

381 Vgl. Krebs W., 1993: 30.

Auch in der ***Aus- und Weiterbildung*** kann viel dazu beigetragen werden, um vorab finanzielle Probleme zu vermeiden. Speziell ***Lehrer*** sind sogenannte Multiplikatoren, die, ausgestattet mit geeignetem Informationsmaterial, viel zu einer Sensibilisierung im Umgang mit Geld beitragen können. Mehr dazu im Abschnitt 4.3.2.1.4 „Die Bereiche Bildung und Erziehung“[382].

Primärprävention kann aber auch speziell von Kreditgebern, Lieferanten oder Versandhäuser etc. betrieben werden, die von vornherein wesentlich dazu beitragen können, daß Menschen nicht in ernsthafte finanzielle Schwierigkeiten geraten. - Insbesondere die ***Kreditinstitute*** sind gefordert, ihre Kreditpolitik zu überdenken. Dabei geht es nicht darum, generell gegen Kredite zu sein - sie sind ja nicht von vornherein schlecht, sondern es geht vielmehr um kundenorientierte Kreditvergaberichtlinien. So sollte z. B. bei der ***Kreditvergabe*** die Leistungsfähigkeit der Kreditnehmer noch stärker berücksichtigt werden. Hand in Hand damit geht eine seriöse ***Kreditwerbung***, die auf die Ernsthaftigkeit des Produktes Kredit hinweist.

Auch die Einrichtung eines ***„Frühwarnsystems“*** seitens der Kreditinstitute wäre eine geeignete Maßnahme zur Schadensbegrenzung. Erste Anzeichen einer kritischen Verschuldung machen sich oft schon früh bemerkbar, und deshalb sollten bestimmte Indikatoren (wie z. B. eine Kreditaufstockung, Mehrfachverpflichtungen oder Transaktionen auf dem Girokonto) rechtzeitig beachtet werden. Die dem Kreditgeber zur Verfügung stehenden Daten und Mittel sollten ihm auch die Verpflichtung auferlegen, die Zahlungsfähigkeit nicht nur bei der Kreditaufnahme, sondern während der gesamten Laufzeit zu überprüfen. Bei auftretenden Schwierigkeiten könnten so Kreditgeber und Kreditnehmer gemeinsam nach Bereinigungsmöglichkeiten suchen.[383]

Abgesehen von all diesen Maßnahmen sind für eine primäre Prävention ***professionelle Informations- und Anlaufstellen*** besonders wichtig. Gemeinsam mit „neutralen“, gut ausgebildeten Beratern können, wenn Unsicherheiten in finanziellen Angelegenheiten bestehen, z. B. bei größeren Anschaffungen diese „Investitionen“ durchgerechnet und

---

382 Siehe: 277.

383 Vgl. dazu weiterführend die Ausführungen: 252f.

eventuell mögliche Chancen und/oder Risiken klarer erkannt werden. - Die Liste der Maßnahmen zur Primärprävention ließe sich beliebig fortsetzen. Auf einige weitere Maßnahmen soll jedoch im Rahmen der Ausführungen zur adressaten- bzw. zielgruppenorientierten Prävention näher eingegangen werden.

4.3.1.2 Die sekundäre Prävention

Auch die Sekundärprävention läßt sich in die zeitorientierte Prävention eingliedern. Bei dieser Form gilt es jedoch, bereits vorhandene finanzielle Probleme zu ***erkennen*** und entsprechend zu behandeln. Bestehende finanzielle Schwierigkeiten sollen so ***stabilisiert*** werden. - Fehler sind dazu da, um aus ihnen zu lernen, denn schon ein altes Sprichwort besagt: „Hinfallen ist keine Schande, wenn du wieder aufstehst." Das äußere Resultat sagt oft nichts über die eigene Leistung aus. Änderungen in Leben, Verhalten und Einstellung finden oft meist erst dann statt, wenn es irgendwo „brennt". Der Schuldner soll also motiviert werden, sich ***aktiv*** mit seinen Schwächen und Grenzen ***auseinanderzusetzen*** und zu versuchen, sie zu ***akzeptieren*** und zu ***überwinden*** - als wichtige Etappe auf dem Weg in die richtige Richtung. Ziel ist der schrittweise Abbau des Schuldenstandes, indem man sich an den persönlichen Möglichkeiten und am eigenen Maßstab orientiert. Rat und Hilfe finden Schuldner hier in erster Linie bei einer speziellen Beratungseinrichtung - der ***Schuldnerberatung*** (vgl. dazu S. 284).

4.3.1.3 Die tertiäre Prävention

Auch die Nachbetreuung nach Abschluß einer Entschuldung ist eine wichtige Phase - sie wird als tertiäre Prävention bezeichnet. Der ***Rehabilitationserfolg*** soll gesichert werden, um erneute finanzielle Schwierigkeiten zu vermeiden. Denn auch nach einer (erfolgreichen) Problembewältigung dürfen Entwicklungen niemals als beendet angesehen und persönliche Ziele aus den Augen verloren werden. Das Gefühl, etwas geschafft zu haben, ist etwas ganz Besonderes, das einem viel Kraft gibt, doch müssen auch unvorhergesehene Probleme, Rückschläge und Enttäuschungen akzeptiert werden, um die Finanzgeschäfte wieder selbständig führen zu können.

Eine ***Nachbetreuung*** sollte idealerweise von jener Beratungseinrichtung angeboten werden, die eine Entschuldung durchgeführt hat und deshalb mit der Situation des

Klienten vertraut ist - also in den meisten Fällen von der ***Schuldnerberatung***. Weiters hilfreich können Hinweise auf andere ***Beratungseinrichtungen*** sein, die bei anstehenden finanziellen Entscheidungen mit Rat zur Seite stehen und eventuell Alternativen aufzeigen. Aber auch ***Selbsthilfegruppen*** oder sogenannte ***Multiplikatoren*** (wie z. B. Lehrer etc.) können im Rahmen der Tertiärprävention methodisch und inhaltlich ausgestattet werden, um wiederum primärpräventiv zu arbeiten.

4.3.2 Adressaten- und zielgruppenorientierte Prävention:

„Man kann einen Menschen nichts lehren, man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken." (Galileo Galilei) - Am effektivsten sind präventive Maßnahmen zur Vermeidung finanzieller Engpässe, wenn sie sich an verschiedene Adressaten und Zielgruppen richten. Das können z. B. Maßnahmen sein, die generell unser Lebensumfeld betreffen oder aber auf bestimmte Personen, Personengruppen bzw. auf die Allgemeinheit abzielen.

4.3.2.1 Strukturbezogene Prävention

Ziel einer strukturbezogenen Prävention ist es, auf ***Rahmenbedingungen*** unseres Lebens Einfluß zu nehmen. So wäre z. B. eine Möglichkeit, der breiten Öffentlichkeit die Ursachen und Auswirkungen der kritischen Verschuldung von privaten Haushalten aufzuzeigen, um dann bestimmte Vorstellungen im politischen Raum zu artikulieren und sozial- wie rechtspolitische Alternativen entwickeln zu können. - Vor allem die Bereiche Recht, Politik, Wirtschaft, Soziales und Bildung/Erziehung sollen unter diesem Aspekt im Folgenden genauer beleuchtet werden.

4.3.2.1.1 Der rechtliche Bereich

„Die Entwicklung der Rechtsordnung hat mit der Entwicklung der Möglichkeiten, sich zu verschulden, nicht Schritt gehalten"[384] (z. B. bei Kredit-, Leasing- oder Giroverträgen). Der Schwerpunkt der gesetzlichen Maßnahmen in diesem Bereich sollte stärker bei der ***Prävention*** der Verschuldung liegen. Dort, wo gesetzliche Maßnahmen

---

384 Lehofer H.-P., Mayer G., 1990/91: 114; Lehofer H.-P., 1991: 11.

zur Verhütung kritischer Verschuldung versagen, sind auch Maßnahmen zur ***Schadensbegrenzung und -regulierung*** erforderlich. - Damit soll jenen Menschen geholfen werden, ihre finanziellen Angelegenheiten besser zu regeln, die in Schwierigkeiten geraten sind. Denn die Vermeidung einer kritischen Verschuldung liegt nicht nur im Interesse des Einzelnen, sondern sie ist auch das Interesse der Allgemeinheit, da bei finanziellen Krisensituationen meist auch die öffentliche Hand belastet wird.

Vom Justizministerium wurde der bestehende Handlungsbedarf erkannt, wenn auch noch nicht in dem Ausmaß, wie es wünschenswert wäre. Der sozialpolitischen Notwendigkeit der **Erhöhung der Pfändungsfreigrenze 1992**[385] wurde durch die Regierung Rechnung getragen. Zwar bedeutet jede Erhöhung der Lohnpfändungsgrenze für die Gläubiger (große) Verluste, aber zugleich einen gewissen Zwang, in Zukunft Kreditvergaben jeglicher Art besser zu prüfen. Auch die **Einführung der Insolvenz für private Verbraucher 1995**[386] brachte wesentliche Fortschritte.

Obwohl Gesetze nur am Rande die Möglichkeit bieten, in Schuldverhältnisse einzugreifen, wären noch Maßnahmen in vielerlei Hinsicht denkbar. Zusammen mit der ARGE-Schuldnerhilfe Österreich und den gesetzgebenden Körperschaften müßten weitere ***gesetzliche Rahmenbedingungen***, betreffend Bürgschaftsrecht, Familienrecht, Verfahrensrecht, Exekutionsrecht, Strafrecht, Insolvenzrecht etc., erarbeitet werden.

So werden z. B. speziell in Richtung des ***Bankensektors*** vielfach Forderungen nach einer ***besseren Regelung des Verbraucherkredits*** laut. „Die Rechtsstellung des Kreditnehmers muß gestärkt und dieser vor dem unüberlegten Eingehen von Verbindlichkeiten, die in Relation zu seinem Einkommen und seinen Lebensbedürfnissen zu hoch sind, geschützt werden."[387] Die Gläubiger sind rechtlich besser abgesichert als die Schuldner (ein Schuldner läuft sogar Gefahr, kriminelle Tatbestände zu erfüllen - z. B. durch Gläubigerbegünstigung oder fahrlässige Krida). Die Spielregeln sollen nicht nur von einem Marktteilnehmer formuliert werden (wie z. B.

385 Vgl. dazu auch die Ausführungen: 85, 186, 225.
386 Vgl. die Ausführungen: 261.
387 Vgl. Fink H., 1990/91: 149.

Immobilienmakler, Versandhäuser, Kreditvermittler, Inkassobüros, Partnerschaftsinstitute).

Einige der im empirischen Teil befragten Interviewpartner wünschten sich die ***Beschränkung der Kreditwerbung*** und ***mehr Informationen***, um eine zunehmende Verschuldung zu verhindern, denn speziell die Konsumkredite werden extrem beworben. Das würde unter anderem bedeuten, daß in den Werbeeinschaltungen des Bankensektors und verschiedener Unternehmen den Konditionen und Preisen verstärkter Raum eingeräumt werden müßte (Stichwort: Verniedlichung von Ratenkrediten). - Auch der ***Ausbau der Informationspflicht*** des Kreditgebers vor dem Vertragsabschluß und während des Vertragsverhältnisses war den Befragten ein zentrales Anliegen (für alle Kreditierungsformen wie z. B. Banken, Leasing-Finanzierungsformen, Versandhäuser, Versicherungsdarlehen etc.). Kurz gesagt, es sollten rechtliche Richtlinien geschaffen werden, die bereits rechtzeitig bei der Kreditantragstellung mehr Informationen bezüglich Gesamtbelastung, Verzugszinssatz, Raten, Rückzahlungsmodus etc. vorsehen.

Für die ***Banken*** würde das u. a. mehr Transparenz bei den Kosten von Krediten bedeuten, also verständliche und vergleichbare Kreditkosten, wie z. B. hinsichtlich des effektiven Jahreszinssatzes, aber auch verständliche, lesbare Kontoauszüge mit genauem Verlauf des Kreditverhältnisses (Ein-, Auszahlungsdaten, Valutierungen, Spesen), dem verrechneten Zinssatz und allfälligen Zinssatzänderungen. Aber auch der Verschleierung der wahren Finanzierungskosten seitens der ***Unternehmen***, z. B. beim Autoleasing (Miete, Nebenkosten, Laufzeit, Ratenhöhe, Zinssatz), muß ein Riegel vorgeschoben werden. - Um die Umsetzung derartiger gesetzlicher Maßnahmen auch tatsächlich sicherzustellen, müßten bei Verstößen ***zivilrechtlich fühlbare Sanktionen*** gesetzt werden.[388]

Wünschenswert wären auch genauere Regelungen für eine sorgfältige ***Bonitätsprüfung*** bei allen Kreditgeschäften - z. B. anhand eines Haushaltsplanes[389] und konkreter Bonitätsmerkmale, wie Rückzahlungsfähigkeit (verfügbares Einkommen in Relation zu Tilgung samt Zinsen), Verlauf von eventuellen bisherigen Geschäftsverbindungen

388 Vgl. dazu auch Lehofer H.-P., Mayer G., 1990/91: 122f.

389 Vgl. Beispiel für eine Haushaltsliste in Anhang: 314.

(Überziehungen, Mahnungen), Alter, Beruf (samt Beschäftigungsdauer), Familienstand, Unterhaltspflichten, andere Gefährdungsmomente etc., wobei sowohl die Kriterien als auch die konkreten Ergebnisse dem (potentiellen) Kunden mitgeteilt werden sollten.[390] Gerade in diesem Bereich haben die Kreditgeber bezüglich der Belastungshöhe mehr Erfahrung und Wissen als der Kunde.[391] - Derzeit wird jedoch speziell bei Leasinggeschäften meist auf einen persönlichen Kontakt zu einem Kreditberater verzichtet. Hier findet oft nur eine standardisierte Bonitätsprüfung in Form einer einfachen Erfassung der Haushaltsfinanzen statt.[392] - Bei strenger Bonitätsprüfung und restriktiver Kreditvergabe könnten auch die Ausfallsraten verringert werden.

Als weiteres effizientes Instrument zur Vermeidung von schwierigen finanziellen Situationen wäre ein (alternatives) ***zentrales Kreditregister unter öffentlicher Aufsicht*** (Notariatskammer, Konsumentenschutz) denkbar.[393] Daran gekoppelt werden müßte die verpflichtende Meldung ***aller*** kreditgewährenden Stellen an diese eine zentrale und neutrale Kreditevidenzstelle (z. B. bei Bank-, Leasing- und sonstigen Ratengeschäften oder auch bei Haftungen). Auf diese Weise könnte das Kreditrisiko gleichermaßen für Schuldner und Gläubiger begrenzt werden. Ein solches Instrument funktioniert jedoch nur, wenn wie z. B. in der Schweiz eine ***Anfrage- und Meldepflicht*** aller Kreditgeber (***Vollständigkeit***) besteht. Gleichzeitig sollte der Schuldner das Recht auf Einsicht und eventuell auf Richtigstellung haben (Transparenz).[394] Der Konsument könnte dann z. B. bei einem Kreditantrag verpflichtet werden, einen aktuellen Kreditregisterauszug beizulegen. - Derzeit bieten die im administrativen Kontext des Kreditgewerbes ver-

---

390 Derzeit wird im Idealfall bei „kleineren" Krediten ein Rating durchgeführt. Das bedeutet, daß bei einer Kreditprüfung beim Kreditwerber nicht nur die vorhandenen Sicherheiten untersucht, sondern auch eine Haushaltsliste erstellt und noch zusätzlich weitere Kriterien (wie z. B. Alter, Familienstand, Beschäftigungsdauer, Art des Wohnsitzes etc.) bewertet werden. Bei einigen Bankinstituten ist es ebenso üblich, Kreditnehmer die größere Kredite in Anspruch genommen haben (ab ca. 50.000,- bis 100.000,-), einmal im Jahr während der gesamten Laufzeit des Kredites zu raten.

391 Vgl. dazu auch Lehofer H.-P., Mayer G., 1990/91: 125.

392 Vgl. Überschuldet ins Leben - und keiner schaut hin!?!, 1998a: 12.

393 Ein zentrales Kreditregister führt z. B. der Kreditschutzverband von 1870, der Informationen nur an seine Mitglieder weitergibt (bzw. auf Anfrage gespeicherte Daten über die eigene Person). Kreditverträge und andere finanzielle Probleme werden jedoch von den Banken bzw. deren Mitarbeitern nicht durchgängig gemeldet (z. B. Raiffeisenkassen), da eine gesetzliche Grundlage fehlt. - Bankintern existieren weiters sogenannte „schwarze Listen" die Problemkunden erfassen und jeweils bei einer Kontoeröffnung abgefragt werden. - Auch Inkassobüros, mit denen die Banken zusammenarbeiten, geben „schwarze Listen" aus (eher unüblich).

394 Vgl. auch Lehofer H.-P., Mayer G., 1990/91: 124.

ankerten Vorsorgen keinen ausreichenden Schutz vor einer kritischen Verschuldung - insbesondere vor Schuldenkumulationen aus unterschiedlichen Schuldenquellen.[395]

Einige grundlegende Verbesserungen für den Verbraucher brachte eine ***Novelle zum Konsumentenschutzgesetz*** (KSchG), die am 1.1.1997 in Kraft getreten ist und vor allem Auswirkungen auf die Gestaltung der Finanzierungsvorschläge zwischen Bank und Privatkunden hat. Die wesentlichen Neuerungen sind:

a) § 3a KSchG: ***Rücktrittsrecht*** des Verbrauchers innerhalb einer Woche von einem Vertrag, wenn maßgebliche Umstände (z. B. steuerliche Vorteile, öffentliche Förderungen), die die Bank während der Vertragsverhandlungen als wahrscheinlich dargestellt hat, nicht eintreten.

b) § 6 Abs. 1 Z. 13 KSchG: ***Begrenzung*** der Höhe der ***Verzugszinsen***: Im Verbrauchergeschäft (Kredit- und Darlehensverträge nach dem 1.3.1997) wird die zulässige Höhe von Verzugszinsen auf 5 Prozentpunkte über dem aktuell verrechneten Zinssatz beschränkt.

c) § 6 Abs. 1 Z. 5 KSchG: Festlegung von ***fix definierten Parametern*** für Zinsanpassungen bei Verbrauchergeschäften ab dem 1.3.1997

d) § 25a KSchG: ***Erweiterte Informationspflicht*** von (auch zukünftigen) Ehegatten, die als Verbraucher einen Kredit in Anspruch nehmen oder als Bürgen haften. Sie sind separat über das Kreditgeschäft zu belehren, daß a) bei solidarischer Haftung von jedem in beliebiger Reihenfolge der volle Schuldbetrag verlangt werden kann, daß b) die Haftung auch bei Auflösung der Ehe voll aufrecht bleibt und daß c) nur das Gericht im Falle der Scheidung die Haftung eines Ehegatten auf eine Ausfallbürgschaft beschränken kann. - Diese verstärkte Aufklärung soll sowohl eine Warnfunktion ausüben und das Risiko verringern, für eine (materiell) fremde Schuld einstehen zu müssen, als auch die wirtschaftlichen Gründe des Kreditgebers vor Augen führen.

e) § 25b KSchG: Ist der Hauptschuldner eines Kredits/Darlehens säumig, sind sämtliche Schuldner (Solidar-/Realschuldner, Bürgen und Garanten) vom ***Zahlungsverzug*** zu ***informieren***.

---

395 Vgl. Überschuldet ins Leben - und keiner schaut hin!?!, 1998a: 12

f) § 25c KSchG: Entspricht die ***Bonität*** des Kredit-/Darlehensnehmers nicht seinem Finanzierungswunsch, so sind alle weiteren Kredit-/Darlehensbeteiligten (Mitkreditnehmer, Bürgen) von der kritischen Situation des Kredit-/Darlehensnehmers und der realistischen Möglichkeit, daß sie gegebenenfalls als Zahler einspringen müssen, zu ***informieren***.

g) § 25d KSchG eröffnet einen flexiblen Lösungsansatz der schwierigen Frage der (Mit-)Haftung einkommens- und vermögensloser Personen für fremde Verbindlichkeiten durch die Einführung eines ***„richterlichen Mäßigungsrechts"***. Der Richter hat nunmehr die Möglichkeit, an Hand differenzierter Kriterien die Verbindlichkeiten eines Verbrauchers aus einer übernommenen Haftung zu mäßigen oder auch ganz zu erlassen, soweit ein unbilliges Mißverhältnis zu dessen Leistungsfähigkeit besteht. So z. B. dann, wenn dem Gläubiger schon bei der Hereinnahme der Haftung ***erkennbar*** war, daß der Verbraucher den dadurch übernommenen Verpflichtungen nicht nachkommen können wird. Hier wird besonders die ***präventive Funktion*** der vorgeschlagenen Regelung deutlich. Aber auch die festgesetzten Kriterien, wie z. B. Verschuldensfrage, Vorteile aus dem Kredit, (familiäre) Abhängigkeiten, Unerfahrenheit etc., zeigen, daß es bei dieser Maßnahme darum geht, vor allem in extremen Einzelfällen untragbare Rechtsverhältnisse zu mildern.

Hier stichwortartig noch einige Anregungen für mögliche weitere gesetzliche Bestimmungen:[396]

- Entflechtung von Bankkrediten und Versicherungen,
- erhöhte Sorgfaltspflicht bei ***mündigen Minderjährigen*** z. B. bei Girokonten, Überziehungsmöglichkeiten, Scheck- und Bankomatkarten,
- generell erhöhte Sorgfaltspflichten bei Besicherung durch ***Bürgen***,
- ***Ablehnungspflicht in Einzelfällen*** bei bestimmten Kredit- oder Bürgschaftsverträgen zum Schutz der Kreditnehmer und der Bürgen vor einer dauernden Überschuldung (mit ansonsten außerordentlichem Rücktrittsrecht durch den Kreditnehmer oder Bürgen),
- gewisse ***Rücktrittsrechte*** im Kreditgeschäft,
- Verbot für ***Privatkreditvermittler***, sich vom Kreditwerber Provisionen bezahlen zu lassen (Verschleierung der tatsächlichen Kreditkosten),

---

396 Vgl. dazu unter anderem auch Schönbauer U., 1990: 277ff; Lehofer H.-P., Mayer G., 1990/91: 123ff; Überschuldet ins Leben - und keiner schaut hin!?!, 1998a: 16ff.

- Verbot, die ***Kosten*** für das Einschreiten von ***Inkassobüros*** in den allgemeinen Geschäftsbedingungen von vornherein auf den Verbraucher abzuwälzen (v. a. bei Versandhäusern), sowie Nichtigkeit von Anerkenntnissen außergerichtlicher Betreibungskosten (Inkassobüros), da die Schuldner durch die hohen Kosten des Inkassobüros weit mehr belastet werden, als wenn die Gläubiger den Rechtsweg beschreiten.
- Verbesserung der ***Bonitätsprüfung*** seitens des ***Versandhandels***[397]. So müßten die Versandhäuser dazu verpflichtet werden, ihre Bestellformulare so zu gestalten, daß dem Kunden eine Kopie seiner Bestellung verbleibt, um bei häufigen Bestellungen die Übersicht zu gewährleisten.
- Aus der Sicht des Konsumentenschutzes sollte auch der ***Ausstieg aus Versicherungen*** erleichtert werden.

4.3.2.1.2 Der politische Bereich

Im politischen Bereich gibt es zahlreiche (kurz- und langfristige) Möglichkeiten, um auf die Schuldensituation der privaten Haushalte einzuwirken. Bisherige Maßnahmen, sofern überhaupt welche gesetzt wurden, betrafen vorwiegend den sozial- und familienpolitischen Bereich. Auch waren in Österreich „Maßnahmen, die Überschuldung gewissermaßen als individuelles Schicksal begriffen, eher politikfähig, als Maßnahmen, die Überschuldung zumindest zum Teil auch als Konsequenz ***struktureller Fehlsteuerung*** ansahen"[398]. Schulden wurden auf die persönliche Verantwortung der Betroffenen reduziert und nicht auch auf gesellschafts- und wirtschaftspolitische Ursachen zurückgeführt.

Durch die ungünstigen Entwicklungen am Arbeitsmarkt und den Abbau des Sozialstaates kommen nun stärker latente Probleme zum Vorschein. Immer augenscheinlicher wird die offene ***Spaltung*** des Sozialstaates (Probleme der sozialen Sicherungseinrichtungen) und die Spaltung der Gesellschaft. Die Sozial-, Kommunal-, Konsumentenpolitik etc. haben es lange verabsäumt, diesem Phänomen entsprechendes Augenmerk zu schenken.

---

397 Vgl. dazu auch die Ausführungen: 274.

398 Lehofer H.-P., Mayer G., 1990/91: 118.

Eine exakte Trennung zwischen rechtlichen und politischen Maßnahmen zur Prävention der kritischen Verschuldung von privaten Haushalten kann nicht vorgenommen werden, da die Grenzen fließend sind.

Im Zuge der Nationalratswahl im Dezember 1995 wurde eine ***Abflachung*** der ***Einkommensentwicklung*** diskutiert. Das würde einen stärkeren Anstieg der Einkommenskurve am Beginn des Erwerbslebens bedeuten und eine geringere Zunahme des Einkommens in der Folgezeit. - Ein solcher Schritt könnte dazu beitragen, daß ältere Arbeitnehmer wieder leichter am Arbeitsmarkt vermittelbar sind - sie sind dann nicht mehr viel teurer als jüngere Arbeitnehmer. Auch würden junge Arbeitnehmer gerade dann mehr verdienen, wenn sie es besonders brauchen, also z. B. bei der Existenz- oder Familiengründung. Junge Arbeitnehmer könnten eventuell auch eher gezwungen sein, verfügbares Geld zu kalkulieren, weil sie wissen, daß ihre Einkommenskurve nur schwach ansteigt.

Weitere Vorschläge zur Vermeidung einer problematischen Kreditverschuldung:[399]

- **Neustrukturierung der *Kreditförderung* v. a. dort, wo Eigenmittel Anspruchsvoraussetzung sind. Das bedeutet, mehr Rücksichtnahme auf die Bedarfsstruktur und das Haushaltseinkommen, da sonst einkommensschwache Haushalte diskriminiert werden. Wünschenswert wäre eine „kompensatorische Kreditpolitik" als eine soziale Form des Kredits im Zusammenhang mit gesellschafts-politischen Zielsetzungen.**[400]
- **Regelungen für außergewöhnliche Lebensumstände und spezifische Kreditnehmergruppen wie z. B. *Geschiedene* bzw. *Getrennte* und hier insbesondere für Frauen. So könnten z. B. für Frauen spezielle Berufsförderungsmaßnahmen geschaffen werden, um der „Hausfrauenproblematik" nach einer Scheidung zu begegnen, also den Eintritt ins Erwerbsleben zu erleichtern. Auch die Schaffung von *speziellen Kreditformen* für diese Risikogruppen wäre denkbar.**
- **Bereitstellung von *Überbrückungshilfen* bei unerwarteten Kostenerhöhungen.**
- ***Geltendes Recht* sollte *sozial* ausgelegt werden, wenn durch eine Notlage wie**

399 Vgl. dazu auch Schönbauer U., 1990: 277ff.

400 Vgl. dazu auch Parker G., 1988: 192; Überschuldet ins Leben - und keiner schaut hin!?!, 1998a: 16.

Krankheit, Arbeitslosigkeit etc. Zahlungsunfähigkeit eintritt. Eine Möglichkeit wäre z. B. die Stillegung der Verpflichtungen während der Notlage, ohne daß Verzugsfolgen eintreten, oder auch ein *„Konsumenten-Hermes"* - d. h. die öffentliche Hand würde für die Dauer der Arbeitslosigkeit die Zins- und Tilgungsverpflichtungen gegenüber den Gläubigern übernehmen.[401] - Als ein Beispiel aus der Praxis und als Pionierleistung gilt das Modell der Sparkasse in Oberhausen. „Bei Kunden in (definierten) sozialen Notlagen werden sämtliche Verbindlichkeiten bei der dortigen Bank zu einem Darlehen zusammengefaßt und die Rückzahlungsrate mit 0,5% des Darlehensbetrages pro Monat festgelegt. Gerät der Kunde mit dieser Vereinbarung nicht in Verzug, werden ihm die Zinsen am Jahresende zur Hälfte, unter besonderen Umständen sogar zur Gänze zurückverrechnet."[402]

- **Die *Interessensvertretungen*, also Gewerkschaften und Betriebsräte, könnten zur Problemlösung beitragen, wenn sie z. B. bei Massenkündigungen, sobald vielen Betroffenen eine Kreditüberschuldung droht, kollektive Stundungsverhandlungen führen.**[403]
- **Einführung einer *Informationspflicht* für Kapitalgeber gegenüber Mithaftenden oder *Bürgen* bei Lohnpfändungen.**
- **Einschränkung der *Werbung* für Finanzdienstleistungen**[404]**.**
- **Generell mehr Produktinformationen in der Werbung.**
- **Bei einer *gerichtlichen Schuldeneintreibung* sollten die Rechtmäßigkeit und die Höhe der Verbindlichkeiten überprüft werden**[405]**, um einzelne eventuell problematische Forderungen aus dem Mahnverfahren herauszunehmen. - Eine *Exekutionsbewilligung* sollte nur mehr der Exekutionseinleitung dienen und nicht eine rechtskräftige Schuldfeststellung sein, damit der Schuldner auch später noch Rechtsmittel ergreifen kann.**

Ein weiterer möglicher Lösungsansatz bei bereits ausweglosen Situationen sind ***Fond-Modelle***. Denkbar wäre entweder die Einrichtung eines Bürgschafts- (bei Ausfall) oder

---

401 Vgl. Schönbauer U., 1990: 282. nach Hörmann G., 1987: 451.

402 Schönbauer U., 1990: 282. nach Hörmann G., 1987: 337.

403 Vgl. Schönbauer U., 1990: 283. nach Hörmann G., 1987: 315f.

404 Vgl. dazu die Ausführungen: 272.

405 Wie beispielsweise in England oder Frankreich.

eines Direktvergabefonds, bei welchem dem Antragsteller unmittelbar Geld gewährt wird, das dieser direkt an den Fond zurückzahlt. - Gestützt auf Fondgelder, könnte der Schuldnerberater im Auftrag der kritisch verschuldeten Kreditnehmer für Abschlagszahlungen oder (Ausfalls-)Bürgschaften Entschuldungsverhandlungen mit Gläubigern führen und so einen bewältigbaren Schuldenregulierungsplan aushandeln. - Fondmodelle bergen allerdings auch wesentliche ***Nachteile*** in sich. Sie lindern zwar die ***Symptome***, an die Wurzeln greifen sie jedoch nicht. Die Klienten der Schuldnerberatungsstellen könnten versuchen, sich so darzustellen, daß sie den Vergaberichtlinien entsprechen. Dem Schuldner würde von Haus aus mehr zugemutet werden, weil die Gläubiger die Mittel des Fonds zur individuellen Leistungsfähigkeit der Klienten dazuschlagen (Gefahr einer „Risikoversicherung der Banken mit öffentlichen Geldern"). Auch würde die Gefahr bestehen, daß solche Sicherheitsnetze bereits bei der Kreditvergabe miteinkalkuliert werden.[406] - Aus diesem Grund wurden in der bisherigen österreichischen Praxis Fonds nur bei bestimmten ***eingrenzbaren Gruppen*** (z. B. Haftentlassenen) eingesetzt. In den Niederlanden existiert ein Praxisbeispiel für eine Symbiose zwischen Fond-Modell und „Verbraucherkonkurs"[407]. - Primär muß es in jedem Fall um die Schuldnerberatung gehen, ein Fond kann hier immer nur eine flankierende Maßnahme darstellen.

Ein grundlegendes Problem sind auch die ***nicht ausreichenden Statistiken*** zur Entwicklung der Privatverschuldung seitens der Österreichischen Nationalbank. Diese bieten eine nur ***unzureichende Grundlage*** für eine fundierte öffentliche Politik z. B. im Kreditsektor. Interessant wären z. B. in Bezug auf den Konsumentenkredit Daten über die Gesamtzahl der (jährlichen) Kreditnehmer, die Verteilung der Kreditsumme, die Laufzeit, den Zahlungsverzug etc.. Stehen aussagekräftige Statistiken zur Verfügung, könnte anhand eines solchen „Kreditbarometers" die ***Effizienz*** der gesetzten Maßnahmen überprüft werden.[408]

406 Vgl. Maly A. A. 1990/91: 138.

407 Nachzulesen bei Schönbauer U., 1990: 292.

408 Vgl. auch Schönbauer U., 1990: 284.

Nun aber weiter zu einem Leitmodell europäischer Konsumentenschützer - dem ***Privatkonkurs***[409]. - Nicht nur Unternehmen, sondern auch Privathaushalte können sich in einem Ausmaß verschulden, daß eine Rückzahlung aussichtslos wird. Ist der Schuldner erst einmal zahlungsunfähig, können Verbindlichkeiten wie z. B. Kreditschulden durch Verzugszinsen, Zinseszinsen und Eintreibungskosten innerhalb kurzer Zeit explodieren. Hinzu kommt die Hoffnungslosigkeit seitens des Schuldners, weil er u. a. in dieser Situation bereits häufig den Überblick über seine Schulden verloren hat.

Früher waren die Gläubiger in solchen Situationen ungeachtet der Zahlungsunfähigkeit des Schuldners auf die individuelle Verfolgung ihrer Ansprüche angewiesen. Die häufig eingeleiteten Exekutionsverfahren waren und sind jedoch auf zahlungsunwillige und nicht auf zahlungsunfähige Schuldner zugeschnitten.[410] - Vor dem Jahr 1995 waren die Bestimmungen der Konkursordnung im Wesentlichen auf den unternehmerisch tätigen Schuldner ausgerichtet[411] - der Gesetzgeber hatte das Ziel, die Liquidierung des Unternehmens des Schuldners abzuwenden, was in der Regel bedeutete, daß das Konkursverfahren für Private mangels Vermögens meist abgewiesen wurde. Das hieß für die Praxis, daß kritisch verschuldete Privatpersonen kaum die Möglichkeit hatten, einen Ausgleich oder Konkurs zu beantragen. Wer hoffnungslos „in der Kreide" war, blieb das bis an sein Lebensende.

Da die Kreditmärkte aber auch dem Konsumenten weit offenstehen („moderne" Kreditvergabe), wurden auch aus Sicht des Verbraucherschutzes immer stärker ***Forderungen*** nach einem speziell auf die Bedürfnisse und Möglichkeiten des privaten Schuldners abgestimmten Insolvenzverfahren laut. Eine bewältigbare Summe sollte unter gerichtlicher Aufsicht längerfristig zurückgezahlt werden können.

---

409 Vgl. dazu Mohr F. 1993; Sautner T., 1994: 75; Sprung R., 1995: 18; Fink H., 1996: 24; Bundesministerium für Gesundheit und Konsumentenschutz, o. J.; Tiroler Tageszeitung, 26./27.4.1997: 26; Tirol AK Aktuell, 1997: 10ff.

410 Vgl. dazu auch Lehofer H.-P., Mayer G., 1990/91: 129.

411 Vgl. auch Fink H., 1990/91: 153.

Nach langen und teils auch heftigen Diskussionen trat in Österreich ***mit 1.1.1995***[412] ein speziell ***auf natürliche Personen zugeschnittenes Konkurs- und Schulden-regulierungsverfahren*** in Kraft. Ziel dieser Novelle zur Konkursordnung ist es, zahlungsunfähigen Privatpersonen die realistische Chance auf eine mittelfristige Regelung ihrer Schuldenprobleme zu bieten, um ihnen so einen wirtschaftlichen Neubeginn zu ermöglichen. „Voraussetzung für eine dauernde Problemlösung auf diesem Weg ist vor allem der ehrliche und anhaltende Wunsch, sich unter Anstrengung aller Kräfte aus der Schuldenspirale zu befreien."[413]

Zwischen Gläubigern und Schuldnern sollen Lösungen gefunden werden, die nicht nur den Gläubigern die Einbringung ihrer Forderungen oder eines Teiles davon ermöglichen, sondern auch die Zahlungsunfähigkeit des Schuldners beheben. Der Privatkonkurs beinhaltet sowohl gerichtliche als auch außergerichtliche Bemühungen. Dem Schuldner soll die Möglichkeit geboten werden, sich durch einen „Zwangs-ausgleich", einen „Zahlungsplan" oder ein „Abschöpfungsverfahren" mit Restschuld-befreiung ***aus eigener Kraft*** und ***unter massiven Anstrengungen*** aus seiner finanziellen Sackgasse zu befreien. - Diese neuen Möglichkeiten für kritisch verschuldete Personen sind mit klaren Pflichten und großen Anstrengungen verbunden. „Zahlreiche Einleitungshindernisse und Mitwirkungspflichten sollen den Mißbrauch dieser Verfahren verhindern, die Möglichkeit der Restschuldbefreiung steht daher nur redlichen und hochmotivierten Schuldnern offen."[414] - Der Inhalt der Gesetzesnovelle soll im Folgenden verkürzt dargestellt werden:

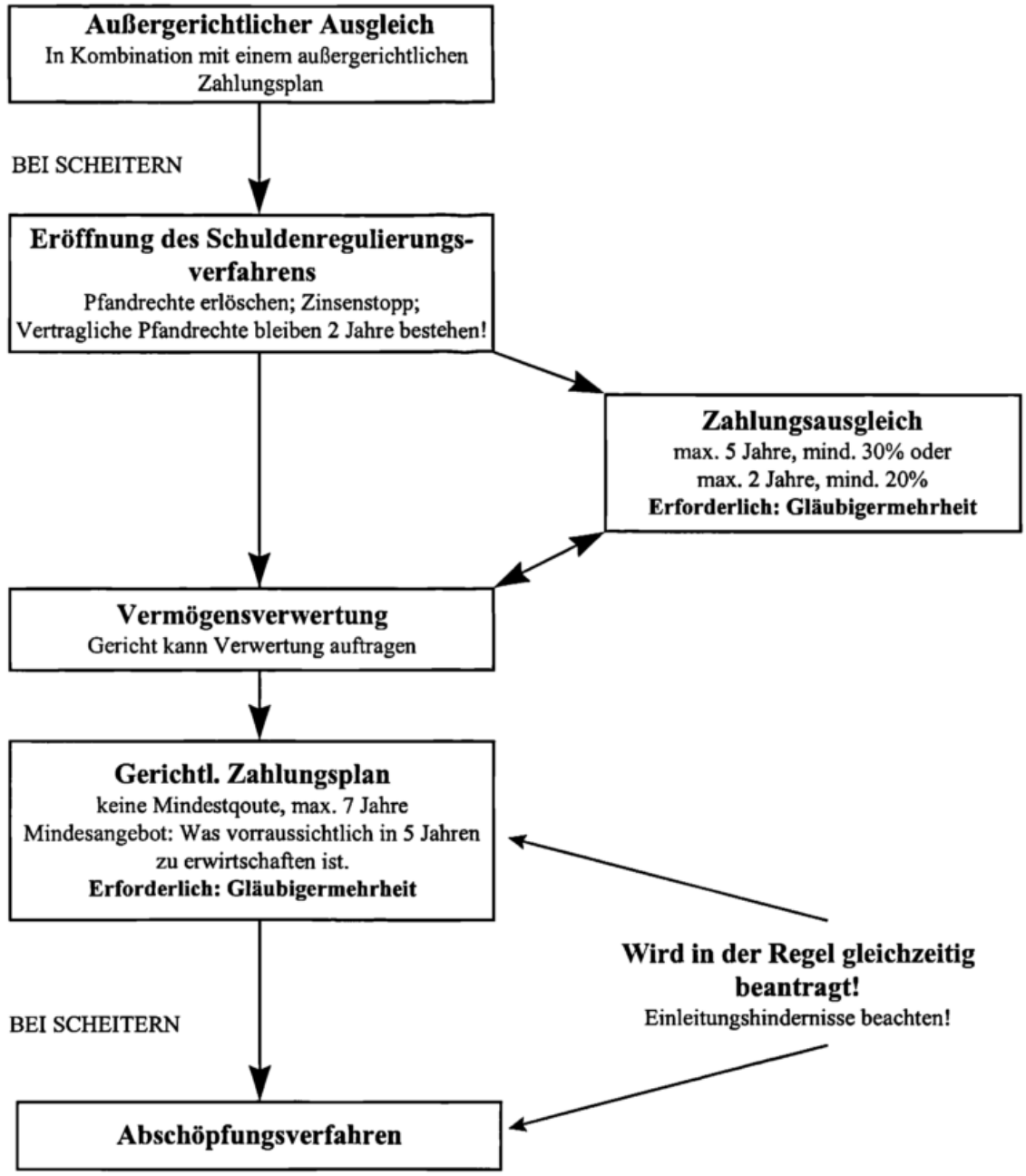
---

412 Laut Mag. Thomas Pachl, dem Geschäftsführer der Schuldnerberatung Tirol, waren 1996 147 Privat-pleiten zu verzeichnen, was einer Steigerung im Vergleich zu 1995 von 113% gleichkommt, wobei die Schulden im Durchschnitt rund 950.000,- Schilling betrugen. Für 1998 stellte der Leiter des Kreditschutzverbandes von 1870, Hierzenberger fest, daß die Zahl der Insolvenzen bundesweit nicht steige. Von Jänner bis August 1998 gab es in Österreich insgesamt 3.184 Fälle von Insolvenzen. 1.854 Verfahren wurden eröffnet, 62 Ausgleiche genehmigt und 1.792 Konkurse registriert. Die Presse vom 31.8.1998: 14.

413 Bundesministerium für Gesundheit und Konsumentenschutz, 1994: 74.

414 Bundesministerium für Gesundheit und Konsumentenschutz, 1994: 113.

Abbildung 91: Der Verfahrensablauf im „Privatkonkurs“



Quelle: Schuldnerberatung der Stadt Wien: Informationsblatt.

a) Der ***außergerichtliche Ausgleichsversuch***: Bevor ein Konkursverfahren eingeleitet wird, soll ein außergerichtliches Schuldenregulierungsverfahren vorgeschaltet und das Zustandekommen von außergerichtlichen ***Konsenslösungen favorisiert*** werden. Diese Ebene hat einen gewissen Signalcharakter für die Gläubiger und soll im vorgerichtlichen Bereich die Bereitschaft zu freiwilligen Arrangements erhöhen. - Der Schuldner muß ein Verzeichnis seiner Gesamtschulden, seines Vermögens und

seines Einkommens sowie einen Zahlungsplan vorlegen. Die angebotene Rückzahlungsquote muß der Einkommenslage in den kommenden fünf Jahren entsprechen, und die Rückzahlungszeit darf sieben Jahre nicht übersteigen. Ziel ist eine ***einvernehmliche Lösung*** zwischen Gläubigern und Schuldnern. Für die Gläubiger liegt der Vorteil eines außergerichtlichen Ausgleichs darin, daß bei diesem Verfahren keine Kosten anfallen und so die Zahlungen des Schuldners den Gläubigern zur Gänze zukommen. - Eine Aussicht auf eine Einigung besteht vor allem dann, wenn die Anzahl der ***Gläubiger überschaubar*** ist und ***die Schulden nicht allzu hoch*** sind.

b) Das ***Konkursverfahren*** - der Zwangsausgleich: Nur wenn ein außergerichtlicher Ausgleichsversuch scheitert, kann der Schuldner bei Gericht einen Konkursantrag stellen. Primäres Ziel ist dann der Abschluß eines Zwangsausgleiches. - Zahlt der Schuldner mindestens 20 Prozent seiner Schulden in zwei Jahren, oder 30 Prozent in maximal fünf Jahren zurück, kann er ein eventuell vorhandenes ***Vermögen*** (wie z. B. eine Eigentumswohnung) ***erhalten***. Findet die angebotene Quote nicht die ***Mehrheit der Gläubiger*** oder kann der private Schuldner die erforderliche ***Mindestquote*** nicht anbieten, wird das gesamte Vermögen des Schuldners verwertet.

c) Der ***Zahlungsplan*** - flexibler Zwangsausgleich: Der Unterschied des Zahlungsplanes zum Zwangsausgleich ist eine flexiblere Quote, eine längere Zahlungsfrist und die zwingende Verwertung des Vermögens. - Nach der ***Vermögensverwertung*** hat der Schuldner einen ***Zahlungsplan*** vorzulegen, wobei die Quote seiner Einkommenslage in den nächsten fünf Jahren entsprechen muß (die Mindestquote von 10% kann nur in Ausnahmefällen unterschritten werden[415]) und die ***Zahlungsfrist*** maximal ***sieben Jahre*** betragen darf. Findet ein solcher Zahlungsplan nicht die mehrheitliche Zustimmung der Gläubiger, aber erfüllt der Schuldner die gesetzlichen „Würdigkeitskriterien" (kein verschwenderischer Lebenswandel in den letzten drei Jahren vor Konkurseröffnung, kein „Schummeln" bei Kreditaufnahme), kann er die Durchführung eines „Abschöpfungsverfahrens" beantragen.

---

415 Zum Beispiel wenn die Gläubiger bei der Kreditvergabe bereits wissen mußten, daß im Ernstfall keine großen Rückzahlungen möglich sind wie z. B. bei Bürgschaften von Verwandten (vgl. dazu § 213 Konkursordnung).

d) Das ***Abschöpfungsverfahren*** - die Restschuldbefreiung: Das Abschöpfungsverfahren, verbunden mit einer Restschuldbefreiung, kommt erst dann in Betracht, wenn sämtliche außergerichtlichen Einigungsversuche wie auch ein gerichtlicher Zwangsausgleich gescheitert sind. Auch steht er nur dem „redlichen Schuldner" zur Verfügung. Hier wird ***auch ohne Zustimmung der Gläubiger*** nach Verwertung des Vermögens die Rückzahlung einer Quote von ***mindestens 10%***[416] der Forderung ***binnen sieben Jahren*** festgelegt. - Die Anforderungen an den Schuldner im Abschöpfungsverfahren sind sehr hoch. Er ist verpflichtet, jede zumutbare Beschäftigung auszuüben und sein pfändbares Einkommen den Gläubigern zu überlassen. Haben die Gläubiger so zumindest 10 Prozent ihrer Forderung erhalten, entscheidet das Gericht nach Beurteilung des Einzelfalles über die sogenannte ***Restschuldbefreiung*** - wird sie gewährt, ist der Schuldner von sämtlichen noch offenen Verbindlichkeiten gegenüber seinen Konkursgläubigern befreit.

Die Möglichkeiten der Restschuldbefreiung im Abschöpfungsverfahren stehen, wie bereits erwähnt wurde, allerdings nur ***redlichen*** und ***hochmotivierten Schuldnern*** in „berücksichtigungswürdigen" Fällen offen - der Schuldner muß sich seine Schuldenabsolution hart erarbeiten. Um die Gläubiger zu schützen, bestehen strenge Einleitungshindernisse und Mitwirkungspflichten.[417] Diese ***umfangreichen Mitwirkungspflichten*** treffen den Schuldner während der gesamten siebenjährigen „Wohlverhaltensperiode" des Abschöpfungsverfahrens. So darf er z. B. keine Einkünfte (z. B. aus Schwarzarbeit) oder kein Vermögen verheimlichen und muß jegliche (auch unentgeltliche) Zuwendung den Gläubigern ausfolgen. - Der Schuldner muß also neben der Verwertung seines gesamten Vermögens und der hohen Anspannung im Abschöpfungsverfahren bereit sein, ***sieben Jahre am Existenzminimum*** zu leben. Verstößt er gegen diese Mitwirkungspflicht, kann jeder Gläubiger einen Antrag auf Einstellung des Abschöpfungsverfahrens stellen. Dem Schuldner wird ebenso eine Restschuldbefreiung verwehrt, wenn er wegen bestimmter strafrechtlicher (Krida-) Delikte verurteilt wurde, sein Vermögen schuldhaft verschleudert oder unverhältnismäßige Verbindlichkeiten begründet hat.

---

416 In Ausnahmefällen gem. § 213 Konkursordnung auch weniger.

417 Vgl. dazu Bundesministerium für Gesundheit und Konsumentenschutz, 1994: 74.

Das Verfahren endet entweder mit der Aufhebung des Konkurses und der damit verbundenen Restschuldbefreiung oder mit dem Scheitern des Konkurses (durch Abweisung, Bestätigungsversagung, Nichtigkeit, vorzeitige Einstellung, Widerruf etc.). „Gewißheit für den Schuldner, daß er von seinen restlichen Schulden befreit wurde, besteht im schlimmsten Fall erst nach 12 bis 13 Jahren ab Konkurseröffnung. Bei Scheitern werden die Exekutionssperre und der Zinsenstop aufgehoben, der Schuldner ist, wie gehabt, praktisch lebenslang den Exekutionen ausgesetzt.“ [418]

Die Diskussionen im Vorfeld der Einführung des Privatinsolvenzgesetzes wurden hitzig geführt, denn viele (v. a. Gläubiger) befürchteten, daß diese Regelungen zum Schuldenmachen einladen. Von „Schuldschmarotzern“ und „gesetzlich legalisierter Betrügerei“ wurde ebenso gesprochen, wie davon, daß vor allem finanzschwache Kreditnehmer unter dem gestiegenen Risiko für die Banken leiden würden: „Überhaupt werden die gängigen Kriterien für die Vergabe eines Kredits, wie etwa Gehalt, Vermögen, Sicherheit des Arbeitsplatzes und Verpflichtungen bei Fremdbanken, >nun mit strengeren Maßstäben< gemessen. ... Die neue Regelung ist einfach zu großzügig gegenüber dem Schuldner“[419] - Wenn jedoch erst infolge der Einführung des Privatkonkurses ***Vorsichtsmaßnahmen*** seitens der Banken eingeführt werden, heißt das freilich, daß sich die Banken bei der Kreditvergabe bisher zum Risiko der Kunden zu großzügig zeigten. Denn die ***Verantwortung*** für die Risikobeurteilung trifft jetzt stärker als bisher die Kreditgeber. Eine effiziente Verbraucherinsolvenz stärkt aber auch die Marktmacht der Kreditgeber und läßt diese die Vergabe- und Eintreibungspraktiken noch einmal überdenken. Geldinstitute, Leasinggesellschaften, Versandhäuser, aber auch Kreditkarten-Organisationen werden im eigenen Interesse, aber auch im Interesse ihrer Kunden zunehmend vorsichtiger.

Privatkonkurs bedeutet keineswegs den bedingungslosen Nachlaß der Schulden. Die oft geäußerten ***Mißbrauchsbefürchtungen*** lassen sich leicht entkräften, da durch die bereits beschriebenen ***strengen Voraussetzungen*** mögliche Mißbräuche auf ein Minimum eingeschränkt werden können. Der Schuldner steht 7 Jahre lang unter großen Belastungen und wird nach strengen Maßstäben beobachtet. Er muß ohne spontanes Erfolgserlebnis über einen längeren Zeitraum hinweg ein höheres Ziel im Auge

---

418 Bundesministerium für Gesundheit und Konsumentenschutz, 1994: 76.

419 Vgl. Sautner T., 1994: 76.

behalten. Was als Lohn dieser Mühen winkt, ist aber die Perspektive, schuldenfrei von vorne beginnen zu können. Notorische Schuldenmacher und Leute, die der harten Konsequenz nicht gewachsen sind, werden auch in Zukunft einen Ausgleich oder eine Restschuldbefreiung nicht erlangen, sie bleiben weiterhin bis ans Ende ihrer Tage dem Exekutor ausgeliefert.

Die neue Verbraucherinsolvenz bringt somit ***Vorteile für alle Seiten***. Vor dieser Regelung blockierte nicht selten eine völlige Resignation vor einer unveränderbaren Gegenwart oder Zukunft mit einem Schuldenberg als Altlast aus der Vergangenheit die ***Motivation*** eines ***Schuldners*** für die Arbeit. Der Schuldner kann zu einer „bestmöglichen Nutzung" seiner Erwerbschancen und der damit verbundenen Teilbefriedigung der Gläubiger nur motiviert werden, wenn ihm eine wirtschaftliche Konsolidierung, also ein wirtschaftlicher Neubeginn ohne drückende Schuldenlast in Aussicht gestellt wird. Seine Leistungsfähigkeit und auch seine Leistungsbereitschaft wird erhöht, wenn sein Bemühen einen Sinn bekommt und er eine ***reelle Chance*** erhält[420]. Gleichzeitig steigt die Motivation der überschuldeten Haushalte zur Schadensminimierung. - Allein schon die Existenz der neuen Privatkonkursregelung führt dazu, daß viele Fälle ***außergerichtlich*** gelöst werden, um einen Privatkonkurs zu vermeiden.

Die Konkursordnungsnovelle war aber nicht nur aus sozialer Sicht dringend notwendig, denn auch das Netz der ***sozialen Wohlfahrt*** läuft immer mehr Gefahr überfordert zu werden. „Ein Sozialstaat kann es sich nicht leisten, eine immer größere Zahl von Menschen in das ***gesellschaftliche und wirtschaftliche >Out<*** lebenslanger Totalverschuldung abzudrängen und damit auch weitgehend dem wirtschaftlichen Kreislauf zu eliminieren."[421] Vor dieser Regelung gab mancher, der auf Jahrzehnte nicht damit rechnen konnte, mehr als das Existenzminimum zu verdienen, seinen Arbeitsplatz auf und wurde zum Notstandsgeldbezieher, was sich sowohl auf seine Gläubiger als auch auf die öffentliche Hand als Sozialhilfeträger negativ auswirkte. Es ist also auch im Interesse der ***Allgemeinheit***, daß der Schuldner nach Konkursbeendigung wieder die Möglichkeit bekommt, sich eine neue Existenz aufzubauen und nicht von der Sozialhilfe leben zu müssen. Aber auch aus ***volkswirtschaftlicher Sicht***

---

420 Vgl. dazu auch Fink H., 1990/91: 160, 175.

421 Fink H., 1990/91: 176.

erscheint es zielführend, den Schuldnern die Befreiung aus ihrer wirtschaftlichen Zwangslage zu ermöglichen und ihre wirtschaftliche Produktionskraft wiederherzustellen.[422] Denn diejenigen, die sich entschulden können, gliedern sich wieder in den Wirtschaftsprozeß ein, anstatt schwarz zu arbeiten. Das spart dem Staat viel Geld.

Nicht zuletzt liegt es neben diesen sozialen und gesamtwirtschaftlichen Erwägungen auch im wohlverdienten ***Interesse der Gläubiger***, zahlungsunfähigen Schuldnern einen Ausweg aus ihrer hoffnungslosen Lage anzubieten.[423] Bisher waren die Gläubiger auf die individuelle (unkoordinierte) Verfolgung ihrer Interessen angewiesen. Eingeleitete Exekutionsverfahren verfehlen jedoch oftmals ihr Ziel, die Tilgung der Schulden zu erreichen, denn durch auflaufende Kosten steigende Schulden, ständige „Besuche" des Gerichtsvollziehers schwindet beim Schuldner oft das Interesse an der kaum erreichbar scheinenden Tilgung der Schulden und damit teilweise auch an einem geregelten Arbeitseinkommen (Fluchtverhalten)[424]. „Die Gläubiger können den Schuldner zwar zeitlich unbeschränkt bedrängen und ihm den Weg in eine geordnete Existenz versperren; der wirtschaftliche Erfolg solcher Betreibungshandlungen hält sich jedoch erfahrungsgemäß in Grenzen."[425]. - Dieser ungeachtet der Vermögensinsuffizienz des Schuldners ***unkoordinierte Wettlauf der Gläubiger*** wird durch die Novelle zur Konkursordnung vermieden. Dem Schuldner wird der Weg zu einem wirtschaftlichen Neubeginn gebahnt und gleichzeitig werden die Befriedigungschancen der Gläubiger verbessert.

Entscheidend für die Effizienz der Verbraucherinsolvenz ist ein ausreichendes Angebot an ***qualifizierten Schuldnerberatungsstellen***. Die Vorbereitung eines Privatkonkurses und eventuelle außergerichtliche Ausgleichsversuche bedürfen fachkundiger Kenntnisse und eines beträchtlichen Zeitaufwandes (Rechtsstellung verbessern!). Hier können die Schuldnerberatungsstellen Hilfe zur Selbsthilfe anbieten und dem Schuldner Handlungsanleitungen für den außergerichtlichen Ausgleichsvorschlag bzw. für das Konkurs- und Schuldenregulierungsverfahren geben.

---

422 Vgl. auch Lehofer H.-P., Mayer G., 1990/91: 131.

423 Vgl. Fink H., 1990/91: 176.

424 Vgl. dazu auch Tiroler Tageszeitung, 1.6.1995:16.

425 Fink H., 1990/91: 176.

Grundsätzlich stellt sich aber die Frage, ob das beschlossene Recht auf eine Insolvenz privater Haushalte der Situation zahlungsunfähiger Privatschuldner gerecht wird. - Um die Regelungen für den Privatkonkurs in Österreich besser beurteilen zu können, soll im Folgenden ein Blick über die Grenzen gemacht und die Rechtslage der Schuldner in den USA dargestellt werden.

Die ***USA*** war mit ihrem „Bankruptcy Reform Code" von 1978 der wichtigste ***Impulsgeber*** für die Verbraucherinsolvenz.[426] - 90% der Insolvenzverfahren in den USA betreffen Verbraucher. Es gilt als ***Instrument zum Schuldnerschutz***, und es gibt auch keine Kostenbarrieren - es soll den glücklosen, aber ehrlichen Schuldner von seiner Schuldenlast befreien und ihm einen wirtschaftlichen Neubeginn („fresh start") eröffnen. In den USA existieren zwei Schuldenregulierungsverfahren:

- Der ***„straight bankruptcy"*** (Chapter 7 BC) stellt ein Liquidationsverfahren dar. Der Antrag kann vom Schuldner oder auch vom Gläubiger bei Gericht gestellt werden, wobei sich der Schuldner dadurch sofort den Schuldeneintreibungsmaßnahmen der Gläubiger entzieht. Das konkursunterworfene ***Vermögen*** des Schuldners wird verwertet und der Erlös an die Gläubiger verteilt[427]. Sofern nicht bestimmte Versagensgründe vorliegen (z. B. bestimmte gläubigerschädigende Handlungen, Nichtbefolgung gerichtlicher Anordnungen), wird der Schuldner ohne weiteres Nachverfahren von seinen (ungesicherten) Restschulden befreit (Discharge). Ausgenommen sind jedoch Steuerschulden, Alimentationsschulden, „luxory goods or services" der letzten 40 Tage vor Konkurseröffnung etc.. Für eine neuerliche Discharge existiert eine sechsjährige „Sperrfrist".
- Ein anderes Schuldenregulierungsverfahren ist der ***„wage earner plan"*** (in Chapter 13 BC geregelt). Chapter 13-fähig sind auch Empfänger von Arbeitslosenunterstützungen und Sozialhilfen, Pensionisten, Kleingewerbetreibende und Freiberufler, wenn sie aus dem laufenden Einkommen einen Überschuß erwirtschaften. Die konkursmäßige Liquidation des Schuldnervermögens wird hier vermieden. Wird ein vom Schuldner vorgelegter ausführbarer und im guten Glauben abgeschlossener Zahlungsplan vom Gericht angenommen (keine Zustimmung der Gläubiger erforderlich), bekommen die

---

426 Vgl. dazu Schönbauer U., 1990: 295ff; Fink H., 1990/91: 161ff.

427 Allerdings gibt es eine großzügige Umschreibung der konkursfreien Gegenstände. So bleiben z. B. Autos ausgenommen, wenn ihr Wert geringer als 2.400 Dollar ist. Auch darf persönliches Eigentum bis zu einem Wert von 5.000 Dollar und Bargeld bis 2.500 Dollar behalten werden. (nach Caplovitz D., 1989: 13f.). Schönbauer U., 1990: 295f.

Gläubiger während der folgenden 3 bis 5 Jahre einen Teil der laufenden ***Einkünfte*** des Schuldners. Dem Schuldner bleibt nur das Existenzminimum, er kann dafür aber sein Vermögen retten. Die Gläubiger müssen jedoch zumindest ebensoviel erhalten wie bei Durchführung eines (hypothetischen) Liquidationsverfahrens (Chapter 7). Werden die Verpflichtungen ordnungsgemäß eingehalten, gilt die noch offene Restschuld mit Ablauf der Erfüllungsfrist als getilgt.

Der US-Gesetzgeber favorisiert das Schuldenregulierungsverfahren (Chapter 13), das für die Gläubiger i. d. R. auch günstiger ist.[428] Der insolvente Schuldner soll dazu gebracht werden, sein „Humankapital" für eine gewisse Zeit für die Gläubiger zu mobilisieren. Aus diesem Grund ist Chapter 13 für den Schuldner erheblich attraktiver ausgestaltet als Chapter 7. - In den Vereinigten Staaten wird von niemandem der Bankruptcy Reform Code mit der ihm zugrundeliegenden Idee eines „fresh start" an sich in Frage gestellt.[429]

Betrachtet man die österreichische Novelle zur Konkursordnung, so scheint sie auf den ersten Blick eher eine kurative Maßnahme zu sein - sie hat jedoch auch präventive Wirkungen. Durch die Ausgestaltung des ***Verbraucherkonkurses*** sind Kreditgeber, wie z. B. Banken und Versandhäuser, zu mehr ***präventiver Vorsorge*** aufgerufen. In Zukunft muß jedoch z. B. auch darüber diskutiert werden**, warum in der Konkursordnungsnovelle von 1993 nur vom „redlichen Schuldner" nie aber vom redlichen Gläubiger gesprochen wird.**[430] **- Aus diesem und auch aus anderen Gründen sollte das Konkursrecht in den kommenden Jahren einer Effizienzanalyse und auch Reformierung im Sinne des Konsumentenschutzes unterzogen werden. Geprüft werden muß z. B., wie sich Bonitätsprüfung und Kreditvergaberichtlinien der einzelnen Kreditgeber entwickelt haben. Auch die siebenjährige Rückzahlungs-**

---

428 Seit 1984 gibt es keine völlig freie Wahlmöglichkeit zwischen Chapter 7 und Chapter 13 seitens des Schuldners. Um einen Mißbrauch zu vermeiden, muß neben einem Vermögens- und Schuldenverzeichnis auch eine Übersicht über die laufenden Einkünfte und Ausgaben gegeben werden. Ist die Durchführung des Konkurses mißbräuchlich, etwa wegen hoher laufender Einkünfte, so kann das Gericht auf Antrag eines Gläubigers das Liquidationsverfahren aufheben (vgl. Balz M., 1986: 256). Schönbauer U., 1990: 296.

429 Vgl. Schönbauer U., 1990: 297f.

430 Aus einer Podiumsdiskussion zum Thema „Der Konsument und seine Schulden - Wann wird`s kriminell", Innsbruck, 6.10.1997; vgl. auch Abbildung 54: 171, Abbildung 55: 171, Tabelle 17: 172.

frist, während der der Schuldner am absoluten Existenzminimum lebt, erscheint als zu lange![431]

Für die Schuldnerberatungsstellen sind die ***Bedingungen***, für zahlungswillige Schuldner Ratenvereinbarungen, Vergleiche und Ausgleiche zu erreichen, seit der Einführung der Privatinsolvenz ***besser*** geworden. Zudem schadet diese auch den Gläubigern nicht wirklich, denn sie können, da früher die Rückzahlungsquote nicht höher war, eher ein ***Mehr an Rückzahlungen*** verbuchen[432]. Für den Einzelnen stellt der Privatkonkurs jedoch einen ***Ansporn*** dar, etwas zurückzuzahlen, denn er bekommt die Möglichkeit, sich zu entschulden und irgendwann noch einmal neu anzufangen. - Der Privatkonkurs kann jedoch ***kein Allheilmittel*** sein!

4.3.2.1.3 Der wirtschaftliche Bereich

Will die Wirtschaft etwas zur Prävention der kritischen Verschuldung beitragen, geht es vor allem um Maßnahmen zur ***Selbstregulierung*** wie z. B. Werbebeschränkungen[433]. Obwohl bereits einige Vorschläge bei den rechtlichen Möglichkeiten der Prävention genannt wurden, sollen einige Anregungen, sofern sie den wirtschaftlichen Bereich betreffen, an dieser Stelle noch einmal kurz erwähnt werden.

Auch der ***Bankensektor*** ist ein Wirtschaftsunternehmen, das seine Ertragsstärke erhöhen will. In den meisten Fällen ist er der wichtigste Kreditgeber[434]. Speziell die Privatkredite zählen aufgrund der hohen Gewinnspannen zu den lukrativsten Teilen des Bankengeschäfts[435]. So wird mit zahlreichen Finanzdienstleistungen in ihrer bunten Vielfalt für den Konsummarkt geworben. - Doch die Banken können nur zu einer Prävention der kritischen Verschuldung von privaten Haushalten beitragen, wenn sie nicht den Durchschnittskonsumenten in den Mittelpunkt ihrer statistischen Betrach-

---

431 Laut eines Vortrages der Holländischen Schuldnerberatung anläßlich der Konferenz der Europäischen Schuldnerberater in Finnland im September 1997 ist die früher vorgesehene (höchste) Rückzahlungsdauer von 5 Jahren auf 3 Jahre gesenkt worden; Vgl. dazu auch Fink H., 1990/91: 181.

432 Zum Beispiel durch weniger Schwarzarbeit oder wenn Schuldner aus dem Ausland wieder auftauchen, da sie wieder Sinn in einer Rückzahlung ihrer Schuldenlast sehen.

433 Vgl. dazu auch Lehofer H.-P., Mayer G., 1990/91: 121f, die bereits 1990/91 auf die Notwenigkeit einer Werbebeschränkung hingewiesen haben.

434 Vgl. dazu Abbildung 42: 158.

435 Vgl. Eisenschenk P., 1991: 109.

tungen stellen. Eine Selbstregulierung wäre unter anderem in folgenden Bereichen sinnvoll und wünschenswert:

- Einschränkung oder Änderung der (oft suggestiven) ***Werbung*** für Finanzdienstleistungen (besonders mit der Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen[436]): Hier sind es nicht nur die Banken, die sich immer raffinierter Strategien im ***Kampf um die Kundengunst*** einfallen lassen. „Anna, den Kredit hamma", klingt heute noch in den Ohren der Konsumenten. - Durch den massiven Einsatz von Finanzdienstleistungen wird auf das Einkommen des Verbrauchers zugegriffen, das dieser erst noch verdienen muß, also auf die ***Kaufkraft der Zukunft***[437]. Das führt unter anderem dazu, daß gesellschaftliche und volkswirtschaftliche Probleme wie z. B. das Verteilungsproblem in die Zukunft verlagert werden. - Konsumkredite dürfen aber nicht nur als Wohlstandskredite gesehen werden, denn für Geringverdiener ist die Konsumfinanzierung oft die einzige Möglichkeit, überhaupt eine angemessene Lebensführung zu erreichen.
- Übersichtlichere ***Darstellung*** von Zinssätzen, Tilgungsraten, Eigenkapital, Zinseszinsen, um den Durchblick zu erleichtern.
- Überprüfung der Art und Weise der ***Kreditvergabe***, also wie stark die Verantwortung der seriösen Prüfung bzw. Bonitätsprüfung[438] wahrgenommen wird. Diese banktechnische Maßnahme begrenzt, wenn sie seriös durchgeführt wird, das Risiko des kreditgewährenden Instituts und bietet auch für den Kreditnehmer einen gewissen Schutz, nicht leichtfertig in Überschuldungsprobleme zu geraten. Bei der Kreditvergabe sollte nicht nur das Ausfalls- sondern auch das Verzugsrisiko viel mehr als bisher beachtet werden. - Gefragt ist eine stärker am Kunden orientierte Kreditwerber- und Kreditnehmerbetreuung.
- Den Kreditwerbern muß stärker als bisher die ***Tragweite*** der eingegangenen Verpflichtungen bewußt gemacht werden, wie z. B. durch Broschüren mit Fallbeispielen, die bei aufgenommener Kreditsumme die Folgekosten aufzeigen, oder durch Hinweise auf negative Folgen und entsprechende Beratungseinrichtungen.[439] Effektive Prävention kann am besten bei der Vertragsanbahnung betrieben werden.

---

436 Vgl. auch Überschuldet ins Leben - und keiner schaut hin!?!, 1998a: 18.

437 Vgl. Deutsche Bundesgemeinschaft Schuldnerberatung e. V., o. J.

438 Vgl. dazu Fink H., 1990/91: 186; sowie die Ausführungen: 253.

439 Vgl. auch Schönbauer U., 1990: 284f.

- Auch eine ***restriktivere Kreditvergabe*** bei ***jugendlichen Kunden*** soll an dieser Stelle noch einmal angeregt werden. Denkbar wäre z. B. die Staffelung der Kredithöhe nach dem Alter[440] oder ein Verzicht auf Verzugszinsen für Kreditnehmer bis zum 25. Lebensjahr. Die Berechnungsgrundlage für das pfändbare Einkommen sollte jenes sein, das zum Zeitpunkt des Vertragsabschlusses erzielt worden ist. Nur durch solche Maßnahmen kann zum Teil verhindert werden, daß sich z. B. junge Männer relativ rasch bereits mit ihrem ersten Einkommen für ein Auto verschulden.[441]
- Auch die bereits weiter oben angeregte ***zentrale Kreditevidenz unter öffentlicher Aufsicht***, die allein eine wirkliche Bonitätsprüfung garantiert, soll an dieser Stelle noch einmal erwähnt werden. Hier gilt es, den Sozialschutz des Einzelnen gegen ein Maximum an Information abzuwägen.
- Überlegungen, wie mit Personen umgegangen wird, die in (unverschuldete) ***Notsituationen*** geraten sind und deshalb Schwierigkeiten bei der Rückzahlung haben. Verstärkte ***Kommunikation*** sowie die Erarbeitung ***flexibler Lösungen*** sind dann besonders notwendig. Maßnahmen wären z. B.: Aussetzung der Raten, bis sich die Situation wieder bessert, Beschränkung der Verzugszinsen, Aufstockung des Kredites, Reduktion der Ratenhöhe, Streckung der Laufzeit, Begrenzung der Zahl von Kreditverträgen je Verbraucher, Berücksichtigung der Relation von Kreditraten zum Haushaltseinkommen, sowie Begrenzung der Kredithöhe, der Laufzeit oder der Ratenhöhe[442]. - Schönbauer stellte zudem fest, daß der Weg in die kritische Verschuldung sehr eng mit der ***Preispolitik***, wie z. B. den Zinsen und Gebühren (Kreditvermittler, Teilzahlungsbank, wirtschaftliche Ungewandtheit), der Kreditgeber verbunden ist, da die ***Krediteigenschaften*** viel stärker als bestimmte Kreditnehmer-eigenschaften die Höhe des Risikos beeinflussen.[443]
- Ein schwererer Zugang zu ***Kreditkarten***: Viele können mit den Verlockungen, die vom „Plastik-Geld" ausgehen, nicht umgehen. Interessenten ohne ein regelmäßiges Einkommen sollten z. B. keine Karten erhalten.

---

440 Vgl. dazu Schönbauer U., 1990: 281.

441 Vgl. dazu auch Überschuldet ins Leben - und keiner schaut hin!?!, 1998a: 3f, 14, 18.

442 Vgl. dazu auch Schönbauer U., 1990: 237 und 278f.

443 Vgl. Schönbauer U., 1990: 286; Holzscheck K., Hörmann G., Daviter J., 1982: 279, 282; Überschuldet ins Leben - und keiner schaut hin!?!, 1998a: 12.

Auch der ***Versandhandel*** muß an dieser Stelle noch einmal erwähnt werden.[444] Wie hoch die tatsächliche Summe der Schulden ist, die die Versandhäuser auf immer abschreiben müssen, bleibt ein sorgsam gehütetes Geschäftsgeheimnis. - Speziell in diesem Bereich sollten ***Sicherheitsnetze*** für Kunden eingeführt werden, wie z. B. kein allzugroßer Kreditrahmen, keine zweite Lieferung, solange die erste nicht bezahlt ist etc.. Anfang 1996 wurde vom Kreditschutzverband von 1870 gemeinsam mit den vier größten Versandhändlern Österreichs (Quelle, Universal, Otto und Neckermann) eine sogenannte „***Warenkreditgeberevidenz***" (WKE) der Katalogbesteller als Datenbank zur Bonitätsüberprüfung ins Leben gerufen. Knapp ein Jahr später standen bereits mehr als 200.000 Österreicher mit Zahlungsproblemen auf dieser „Watchlist"![445]

Exkurs: Alternative Geldsysteme

Unsere Ökonomie wird von der Wirtschaftswissenschaft fast durchwegs als Tauschwirtschaft dargestellt, „in der über den Ausgleich von Grenzkosten und Grenznutzen für alles, was auf Märkten angeboten wird, ein Gleichgewichtspreis ermittelt werden kann bzw. sich herausbildet"[446]. Andere Ökonomen und Sozialwissenschaftler sind jedoch der Ansicht, daß in dieser Dynamik die ***Rolle des Geldes*** als maßgeblicher Faktor nicht beachtet wird. Sie sehen unsere Wirtschaft weniger als Tauschwirtschaft, sondern vielmehr als Geld- und Verschuldungswirtschaft, in der es vor allem die Zinsen sind, die zu gewaltigen Umverteilungen von den Armen zu den Reichen führen. Zins und Zinseszins lassen Geldvermögen und als Gegenstück Schulden unendlich wachsen. In Deutschland werden z. B. 80% der Bevölkerung durch unser Zinssystem benachteiligt.[447] Mit anderen Worten, es sollte weniger gegen Schulden (wir brauchen Schulden) als vielmehr ***gegen Zinsen gekämpft*** werden.

Wenn direkte und indirekte Zinsen so viele negative Auswirkungen haben und ein Zinsverbot nicht die Lösung sein kann, stellt sich die Frage nach Alternativen. Ein neuer Ansatz mit Geld ist das in Kanada entstandene LET-System (Local Exchange and Trading System), an das sich das 1994 in der Schweiz entstandene Talent-System anlehnt. In Kooperation mit den Schweizern startete am 25.02.1995 das Talente-

444 Vgl. auch die Ausführungen: 257.
445 Vgl. Tiroler Tageszeitung 31.1./1.2.1998: 26.
446 Vgl. Dorfner E., 1996: 1.
447 Vgl. Talente-Tauschkreis Tirol, o. J.: 2.

Experiment Innsbruck.[448] - Der ***Talente Tauschkreis*** in ***Tirol*** stellt einen völlig neuen Ansatz einer möglichen primären wie auch tertiären Prävention dar, der sich im wirtschaftlichen Bereich ansiedelt. Er versteht sich als Experiment, das einen kleinen zinslosen Geldkreislauf als Alternative zu unserem Geldsystem darstellen soll. - Die Grundgedanken und die Funktionsweise dieses alternativen Geldsystems sollen hier kurz skizziert werden:

Geldmangel verhindert oder erschwert oft Entwicklungen, deshalb soll ein lokales, bargeldloses Tauschnetz erfahrbar machen, wie ein ***anderer Umgang mit Geld*** aussehen kann. Das Talente-System basiert auf systematischer, primär nicht gewerblicher ***Nachbarschaftshilfe***.[449] Es funktioniert nur auf Basis von gegenseitigem Geben und Nehmen, wobei im Vordergrund die Frage steht, was eine Person gern und unabhängig von ihrer Ausbildung anbieten will. Jeder Teilnehmer bringt so seine ***Fähigkeiten*** ein und tauscht sie mit anderen aus, wobei alle Güter und Dienstleistungen im Tauschkreis nicht mit Geld, sondern mit selbst angebotenen Waren und Dienstleistungen bezahlt werden.[450] - Als Anhaltspunkt für die Verrechnung dient die Zeit, wobei eine Arbeitsstunde durchschnittlich hundert Talenten (wird von den Tauschpartnern frei ausgehandelt) entspricht.

Alle Transaktionen werden an einer zentralen Stelle mit Hilfe eines Computerprogramms verbucht. So verfügt jeder Teilnehmer über ein Konto mit einem gewissen Überziehungsrahmen, auf dem Käufe und Verkäufe mittels Buchungsaufträgen belastet bzw. gutgeschrieben werden. Im Unterschied zum herkömmlichen Geldsystem werden für Guthaben oder Minussalden am Konto ***keine Zinsen*** verrechnet. „Wer auf dem Talente-Konto über ein Guthaben verfügt, hat bereits etwas in den Tauschkreislauf eingebracht und kann nun ein Angebot eines anderen Teilnehmers nützen. Wer im Minus ist, der hat ein Angebot eines anderen Teilnehmers genützt und ist selbst an der Reihe, etwas in den Tauschkreislauf einzubringen. Eine regelmäßig erscheinende ***Marktzeitung*** informiert über Angebot und Nachfrage innerhalb des

---

448 Vgl. Graf M., 1996a: 20.

449 Vgl. dazu auch Maier A., 1998: 78.

450 Primär werden (nicht gewerbliche) Dienstleistungen und nur sehr wenige Waren getauscht. Da dieses System erst im Aufbau begriffen ist, ist derzeit auch eine eventuell anfallende Umsatzsteuer noch kein Thema.

Talente-Systems.[451] Mit dem Talente-Guthaben ist es nicht möglich, im Supermarkt einzukaufen, sondern nur bei einem anderen Teilnehmer des Talente-Kreislaufs. - Die Talente-Verrechnungseinheiten bleiben somit in einem ***lokalen Kreislauf*** erhalten."[452] Das „Geld" soll nicht auf ein Konto gelegt werden, um Zinsen zu tragen, sondern es soll investiert werden.

Ein ***Beispiel***: Die Person A unterrichtet einen anderen Marktteilnehmer eine Stunde lang in Italienisch. Der vereinbarte Preis von 100 Talenten wird auf dem Konto der Person A gutgeschrieben, und mit dem gleichen Betrag wird das Konto von B belastet. - Mit diesen 100 Talenten kann sich A Gemüse vom Bauern kaufen, das Auto reparieren lassen oder Klavierunterricht nehmen. Der Landwirt kann dann Erntehelfer, für die ihm vielleicht das Geld fehlt, in Talenten bezahlen.

Das Talente-System ermöglicht z. B. Personen, die arbeitslos sind und/oder nicht viel Geld haben, ***zurück in den Wirtschaftskreislauf*** zu gelangen. Auch können Leistungen in Anspruch genommen werden, die sonst am Markt nur schwer oder gar nicht erhältlich sind, wie z. B. selbstgemachte Produkte oder auch individuelle Fähigkeiten bzw. Talente. „Im Tauschring können sich Menschen zusätzlich zum vorhandenen Einkommen mit weiteren Dienstleistungen und Waren versorgen, die sie sich sonst nicht mehr leisten können oder nicht in Anspruch nehmen würden." (ökonomische Selbsthilfe) - Die bisherigen Erfahrungen zeigten, daß das Talente-System je zu einem Drittel von „Normalen", Reichen und Arbeitslosen genutzt wird.

Ein praktisches Beispiel eines gelungenen Alternativsystems dieser Art stellte das ***„Wörgler Freigeld"*** dar. In den Jahren 1932/33 wurde im Tiroler Ort Wörgl vom damaligen Bürgermeister zusammen mit den Bürgern des Ortes ein Selbsthilfe-unternehmen verwirklicht, um der großen Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken. Da die Nationalbank bis heute das alleinige Recht zur Banknotenausgabe hat[453], wurde dieses erfolgreiche Experiment per Bescheid vom 5. Jänner 1933[454] von der österreichischen Nationalbank wegen Verletzung des Banknotenmonopols untersagt.

---

451 Vgl. Graf M., 1996a: 20.
452 Vgl. Graf M., 1996b: 20.
453 Vgl. dazu Socher K., 1996: 21.
454 Vgl. Dorfner E., 1996: 1.

Auch in Linz und in Wien wird ein Talente-System aufgebaut. Das weltweit größte Alternativsystem existiert in der Schweiz - der „Wir-Franken". Die Initiatoren dieses Systems denken an eine Weiterführung bis hin zur Einrichtung von Talente-Sparkassen.

4.3.2.1.4 Der Bereich Bildung und Erziehung

Kinder und Jugendliche müssen neben sozialen auch ***ökonomische Fertigkeiten*** und ***Fähigkeiten*** im Zuge ihres Entwicklungsprozesses lernen, die für das Erwachsenenalter von Bedeutung sind. Doch hier mangelt es prinzipiell an Aufklärung über den richtigen Umgang mit Geld, sowohl seitens der Eltern als auch in den Schulen.[455] In der empirischen Untersuchung, die im dritten Kapitel dargestellt worden ist, fand eine Erziehung im Hinblick auf den Umgang mit Geld (in irgendeiner Form) nur bei 11,7% der befragten Interviewpersonen statt. Hingegen waren 78,3% der befragten Personen der Ansicht, daß eine Förderung in dieser Hinsicht in der Schule sehr wichtig wäre.[456]

Jugendliche und junge Erwachsene sind nicht nur für die Wirtschaft eine begehrte Zielgruppe. Auch die ***Banken*** locken mit besonderem Service, Fun und Action (z. B. kostenlosen Internetzugang, verbilligten Konzertkarten, Überraschungsgeschenken) oder mit Clubleistungen und ***animieren*** Jugendliche dabei ***zum Konsumieren***. Hinter all dem steckt eine ***Marketingstrategie***, denn „in keinem anderen Land ist die Treue gegenüber den Geldinstituten so groß wie in Österreich. Wer sich einmal bindet, bleibt in der Regel für immer bei seiner Bank. So sollen Schüler, Lehrlinge und Studenten schon früh als Kunden gewonnen werden"[457], denn später winken möglicherweise lukrative Kreditgeschäfte.

Der Einstieg in eine Schuldenkarriere bei Jugendlichen erfolgt vielfach bereits durch ***Kontoüberziehung*** („schlampiger Kredit", verbunden mit hohen Kosten und eingeschränktem Konsumentenschutz) zur Finanzierung von Konsumgütern.[458] Eine Fragebogenerhebung an Vorarlberger Jugendlichen, an der 142 Berufsschüler sowie 94 Schüler aus Höheren Schulen teilnahmen, ergab, daß 53% der befragten ***Berufsschüler***

---

455 Vgl. dazu Abbildung 73: 197.

456 Vgl. dazu Abbildung 74: 198.

457 Vgl. Konsument, 1998: 40.

458 Vgl. dazu Überschuldet ins Leben - und keiner schaut hin!?!, 1998a: 17.

ihr Konto überziehen können, ***28%*** bereits ***kritisch verschuldet*** sind, wobei 80% der krediterfahrenen Berufsschüler männlich sind. Selbst bei Absolventen sogenannter „höherer" Schulen ist das ***Wissen*** um den (komplexen) ***Finanzdienstleistungsbereich*** (Scheck, Girokonto, Kredit, Leasing) ***sehr gering***.[459] „Jugendlichen und jungen Erwachsenen den Zugang zu Fremdgeld leicht zu machen, fördert die Neigung zu demonstrativem Konsum sowie die Entwicklung von Kaufsucht. Damit ist niemandem gedient - am wenigsten den betroffenen Jugendlichen selbst."[460]

Die ***Schule***, also der herkömmliche Unterricht, vermittelt eine Vielfalt unterschiedlicher Wissensinhalte und trägt zur Entfaltung von Fähigkeiten und Fertigkeiten bei. In weiten Bereichen haben wir einen Ausbildungsstand wie nie zuvor erreicht, doch eine integrative Bildung (eine Synthese der Unterrichtsziele) findet nicht statt. Speziell die Themenbereiche ***Geld*** und ***Kredit*** werden im schulischen Bildungssystem ***stark vernachlässigt***. Es werden den (zukünftigen) Konsumenten nicht jene Fertigkeiten vermittelt, die ihnen den adäquaten Umgang mit Geld ermöglichen. - Es wäre eine wichtige Aufgabe der Schule, Probleme und Möglichkeiten bei der ***Sicherung des Einkommens*** sowie eine ***realistische Einschätzung von Ausgaben*** zu vermitteln. Gerade junge Menschen kurz vor oder nach dem Abschluß ihrer Ausbildung stehen vor wichtigen finanziellen Entscheidungen. Sie haben oft Wünsche, die sich durch Ansparen des Kaufpreises kaum erfüllen lassen (Führerschein, eigenes Auto, eigene Wohnung), Anlässe, deren Auswirkungen erfahrungsgemäß oftmals den weiteren Lebensweg stark prägen.[461] - Um auf die Herausforderung der modernen Kreditgesellschaft zu reagieren und da wir „für`s Leben und nicht für die Schule lernen", muß diese Bildungslücke geschlossen werden!

Speziell in den Bereichen Bildung und Erziehung könnten präventive Maßnahmen zur Vermeidung einer kritischen Verschuldung besonders wirkungsvoll umgesetzt werden, denn bestimmte Einflußgruppen, sogenannte ***Multiplikatoren***, wie z. B. Lehrer, Politiker oder auch Mitarbeiter von Jugendzentren etc., besitzen oft große Vorbild-

---

459 Vgl. dazu auch Lehofer H.-P., Mayer G., 1990/91: 115f; sowie z. B. verschiedene Materialien zur Verbraucherbildung der Verbraucher-Zentrale NRW: „Unser Einkommen nach der Schulzeit"; „Das Schuldenkarussell" - Durch ein Spiel werden erste Kenntnisse der Begrifflichkeit des Kreditgeschäfts, aber auch der Ursachen der Überschuldung gegeben, o. J..

460 Überschuldet ins Leben - und keiner schaut hin!?!, 1998a: 23.

461 Vgl. dazu Verbraucher-Zentrale NRW: Lets´s talk about debts! o. J..

wirkung. Doch die Jugendberatung wird mit dieser Problematik erst konfrontiert, wenn die Probleme (z. B. Kredite, Bürgschaften) bereits bestehen. Dabei macht sie „die Erfahrung, daß die Jugendlichen nur sehr ***schwer motiviert*** werden können, die reale Überschuldung zu bearbeiten“[462], da im und für den Augenblick gelebt wird und die realen Konsequenzen aufgrund der niedrigen Einkommen sehr gering sind.

Besonders an den ***Berufsschulen***, also wenn die Schüler bereits erste (positive und negative) Erfahrungen im Umgang mit Geld gesammelt haben, kann die Idee einer „nützlichen“ Bildung auf fruchtbaren Boden fallen. „Nur durch entsprechende Breite kann sichergestellt werden, daß auch jene Jugendlichen erreicht werden, die aufgrund ihrer persönlichen Lebensumstände sowie ihrer Neigung zu kompensatorischem Konsum besonders gefährdet sind.“[463] In Vorarlberg wurde festgestellt, daß ***ein Viertel*** der Berufsschüler zu ***risikobereitem Finanzverhalten*** neigt (aktuell kein Guthaben, Bankkonto überzogen, regelmäßige und vergleichsweise hohe Konsumausgaben, Neigung, sich im Konsumverhalten an der einschlägigen Werbung zu orientieren etc.). Nahezu alle Berufsschüler planen den Erwerb eines Pkw für die Zeit nach ihrem 18. Geburtstag![464]

Impulse in diese Richtung sind in vielfältiger Weise denkbar, vorausgesetzt, es finden Aktivitäten zur Multiplikatoren(fort)bildung[465] statt und es werden geeignete Arbeitsmittel erstellt. Individuell beantwortet werden muß auch die Frage, wie man mit Jugendlichen arbeitet, die eigentlich nichts von dieser Problematik wissen wollen. - Durch Unterrichtsmappen, Projekte, unterrichtsbegleitende Lernhilfen oder durch die Problematisierung von Aussagen von Fernsehsendungen und Jugendzeitschriften könnten diese Multiplikatoren versuchen, Schülern die entsprechenden Inhalte zum Umgang mit Geld nahezubringen. Aber auch Hörspielkassetten, Comics und Würfelspiele bieten oft aktivierende Einstiege in die Thematik, wobei die Strukturierung der einzelnen Aktivitäten durch die jeweilige Schule erfolgen muß. - Ein Beispiel für

---

462 Überschuldet ins Leben - und keiner schaut hin!?!, 1998a: 22.

463 Überschuldet ins Leben - und keiner schaut hin!?!, 1998a: 22.

464 Vgl. Überschuldet ins Leben - und keiner schaut hin!?!, 1998a: 14f.

465 Weiterführend zu diesem Thema z. B. Arbeitsgemeinschaft der Verbraucherverbände: Konsum will gelernt sein, 1990; Verbraucher-Zentrale NRW, Schuldenprävention mit Jugendlichen, o. J.

den Unterricht: Mittels sogenannter ***„Konsumwunschkollagen"***[466] kann bei den Wünschen der Schüler angesetzt werden. Zu Beginn sollen sie Einkommensvorstellungen, Konsumwünsche und provokative Einkäufe zusammenstellen und zum Konsum ermuntert werden. Im Anschluß daran werden anhand einer Haushaltsliste die erzeugten Wunschvorstellungen und Phantasien überprüft bzw. zum Einsturz gebracht. Auf diese Weise sollen die Schüler emotional und später auch rational auf den Umgang mit Geld vorbereitet werden.

In unserer Gesellschaft herrscht ein eingeschränktes Verständnis von Lernen und Wissen, da Bildung lediglich als Werkzeug verstanden wird. Das bedeutet, daß die präventive Bildungsarbeit den Bereich der Erwachsenenbildung nicht ausklammern darf. - Das Ziel präventiver Bemühungen im Bildungsbereich ist es, das ***Problembewußtsein*** zu schulen sowie die Bedeutsamkeit von Alltagserfahrungen herauszustreichen. Aus individueller Betroffenheit kann ***Kompetenz*** für späteres Handeln gefördert und aufgezeigt werden, wie Gefühle unser Handeln bestimmen, wie Werbung funktioniert und welche Folgen sich ergeben können. Neben der Vermittlung von Sachinformationen und der Anleitung zu handlungsorientiertem Arbeiten muß zudem über Möglichkeiten zur Informationsbeschaffung und über gesetzliche Bestimmungen aufgeklärt werden. Aber auch Gruppenarbeiten in diversen Jugendzentren, Betreuungseinrichtungen und Beschäftigungsinitiativen wären denkbar. - Ein Transfer in die Zukunft gelingt nur durch die kontinuierliche Übung selbständiger Entscheidungen in einem festgelegten Rahmen selbstverantwortlichen Handelns. - Bei allen Bemühungen, die Bildungsversäumnisse zu beseitigen, darf jedoch nicht vergessen werden, daß viele Defizite der Gesellschaft nicht durch die Schule kompensiert werden können. Deshalb müssen präventive Bemühungen zur Vermeidung einer kritischen Verschuldung auf allen Ebenen vorangetrieben werden.

---

466 Aus einem Arbeitsgruppenbericht zum Themenbereich der Prävention anläßlich der Mitgliederversammlung der Bundesarbeitsgemeinschaft der deutschen Schuldnerberater 1993.

4.3.2.1.5 Der soziale Bereich

Erste ***Erfahrungen*** im Umgang mit Geld und die ***Sensibilisierung*** hinsichtlich von Konsumgewohnheiten erfolgen bereits in Jugendjahren in der Familie bzw. werden aktiv angeeignet (Wertmaßstäbe). Doch ist in unserer heutigen Gesellschaft und somit auch in vielen Familien der Themenbereich Geld und speziell das Thema Schulden ein Tabuthema. Viele Eltern gehen davon aus, daß ihre Kinder soziales Verhalten sonstwo lernen (Kindergarten, Schule) und das Elternhaus nicht zuständig ist. - Auch die Indizien der empirischen Untersuchung aus Kapitel 3 sprechen dafür, daß gerade in den Familien in Bezug auf die Erziehung zum Umgang mit Geld großer Handlungsbedarf besteht. Nur bei gut einem Drittel (35%) der 60 befragten kritisch verschuldeten Personen fand in der Familie eine Erziehung diesbezüglich in irgendeiner Form statt. Daß der Umgang mit Geld innerhalb der Familie wesentlich mehr zur Sprache kommen sollte, diese Ansicht vertraten immerhin 90% der Befragten.[467]

Speziell für Kinder und Jugendliche ist, wie bereits weiter oben angesprochen wurde, die Entwicklung von ***wirtschaftlich eigenständigem*** und ***sinnvollem Handeln*** während ihres Entwicklungsprozesses von großer Bedeutung. Schon frühzeitig müssen sie ein bewußtes und sinnvolles Freizeitverhalten einüben, denn findet keine Anpassung an die Realität statt, ist später ein selbständiges Leben nur schwer möglich. - Oft sind die Eltern jedoch bestrebt, die Konsumwünsche der Kinder zu erfüllen, und bieten den Kindern so kaum Lernfelder, um die selbständige Verwaltung von Geld zu üben (z. B. Taschengeld, Eröffnung und Verwaltung eines Kontos) - der Umgang mit Geld wird vorausgesetzt. Durch ihre wirtschaftliche Unerfahrenheit und die mangelnde Planungskompetenz (wissen es nicht und können es nicht wissen) geraten dann bereits Jugendliche mit der Realität in Konflikt.

Es gibt allerdings Einflüsse, die oft stärker sind als die erzieherischen Maßnahmen der Eltern. Heutzutage bestimmen weniger vermittelte Wertmaßstäbe als vielmehr erlebte ***Verhaltensweisen*** die Orientierung. - Erziehung ist das, was andere machen. Kinder und Jugendliche werden durch die Gesellschaft, durch die Medien und durch Gleichaltrige (Vorbilder, peer groups) oft stärker geprägt als vom Elternhaus. Hinzu kommt, daß sich die (pubertierenden) Jugendlichen auch in einer speziellen Lebensphase (Sinnsuche)

---

467 Vgl. dazu Abbildung 73: 197, und Abbildung 74: 198.

befinden. Der Konsum spielt jedoch nicht nur in der Lebenswelt der Jugendlichen eine wachsende Rolle (Markenorientierung). Es besteht ein ***gesamtgesellschaftlicher Trend zum Konsumieren***, man wird ständig durch die Werbung berieselt, und Kredite sind (vor allem bei der Hausbank der Eltern) oft leicht zu haben. - Um Haltungen zu vermitteln, braucht man Zeit. Zeit, die im Elternhaus und in der Schule knapp zu sein scheint. Eltern und Lehrer fühlen sich überfordert und versuchen teilweise (einzelne) Kompetenzbereiche der Erziehung, für die sie traditionell zuständig waren, abzugeben.

Die Ziele präventiver Bemühungen im sozialen Bereich sind ähnlich den Maßnahmen, die in den Bereichen Bildung und Erziehung gesetzt werden können. Wichtig ist auch hier die ***Nachhaltigkeit***. Hier noch einmal einige wichtige Punkte, wobei vorausgeschickt werden muß, daß auch eine effektive Vorbeugung keine ***vernünftige Sozialpolitik*** ersetzen kann:

- Erweiterung und Förderung der ***Handlungskompetenz***,
- Erweiterung des ***Wissens*** um die Strategien und Praktiken im Bereich Konsum und Werbung,
- Bewußtes und kritisches Treffen von (größeren) ***Konsumentscheidungen*** und deren realistische Einschätzung,
- Auch ***unvorhergesehene Ereignisse*** müssen berücksichtigt werden,
- Auch der Umgang mit „***Nicht-Geld***" muß gelernt werden,
- Selbstbewußteres und ***kritischeres*** Auftreten bei Banken (keine Bittsteller).

Nun aber weiter zum zweiten Bereich der adressaten- und zielgruppenorientierten Prävention. Neben den Bestrebungen, die mehr auf bestehende Strukturen abzielen, wie Recht, Politik, Wirtschaft, Bildung und Erziehung und Soziales, im Folgenden zu Maßnahmen, die sich mehr auf Personen und Personengruppen beziehen.

4.3.2.2 Die personenbezogene Prävention

Ziel der personenbezogenen Prävention ist es, das Verbraucherverhalten auf drei verschiedenen Ebenen zu beeinflussen. Das ist einmal die Ebene der Individualprävention, weiters die der Gruppen- bzw. Risikoprävention und zum Dritten die der Allgemeinprävention.

4.3.2.2.1 Die Individualprävention

Bei der Individualprävention stehen ***Einzelpersonen***, also z. B. Schuldner oder deren Angehörige, im Mittelpunkt der Maßnahmen. Die Beratung kann bereits ansetzen, wenn noch keine finanziellen Schwierigkeiten bestehen, um möglichen Problemen vorzugreifen. Rat und Hilfe werden meist jedoch erst dann gesucht, wenn „das Kind bereits in den Brunnen gefallen ist". Hier hindert oft nicht nur eine Art ohnmächtige Wortlosigkeit den Schuldner an der Problemlösung, sondern auch eine ***Verkettung von Peinlichkeiten*** und Kränkungen in seiner „Schuldnerbiographie". Der Schuldner muß nicht selten mit Banken, Versicherungen oder dem Gericht über seine Existenz verhandeln. Besonders solche unangenehmen und lähmenden Situationen machen eine Hilfe von Außen notwendig

Weil Personen in schwierigen Lebenssituationen mitunter dazu neigen, ihre existenzbedrohende Sachlage zu verdrängen (Vogel-Strauß-Politik), kommt es in weiterer Folge oft zum Verlust des gewohnten Lebensstandards und durch die Beschämung wegen der finanziellen Beengtheit zu einer damit verbundenen Entfremdung vom bisherigen sozialen Umfeld. Isolation und Existenzkrisen gefährden ebenso die ***psycho-soziale Stabilität*** wie das gesamte ***soziale Beziehungsgefüge***.

Um solche schwerwiegenden Probleme bereits im Vorfeld zu verhindern, ist bei (finanziellen) Problemen eine ***qualifizierte Beratung***, z. B. über rechtliche und soziale Hintergründe wie Bürgschaften, Sozialhilfemöglichkeiten etc., sehr hilfreich. Der Einzelne soll jedoch auch die Gestaltungsmöglichkeiten privater Finanzplanung als Mischung zwischen Lebensplanung, Planungstechnik und Hausverstand begreifen lernen. - Grundsätzlich geht es bei solchen Beratungen nicht darum, dem Ratsuchenden die Probleme gänzlich abzunehmen, sondern vielmehr darum, ihn z. B. in seiner Haushaltsführung oder im Umgang mit den Gläubigern ***anzuleiten*** und zu ***unterstützen***.

Ein Beispiel: Einen wesentlichen Schwerpunkt einer personenbezogenen Maßnahme zur Prävention einer kritischen Verschuldung bildet sicherlich die ***Budgetberatung***. Oft fehlt in schwierigen finanziellen Situationen der Überblick über die Einnahmen und Ausgaben, und die laufenden Kostenbelastungen können nur schwer eingeschätzt werden. Anlaß für solche finanzielle Schwierigkeiten in privaten Haushalten können

mangelnde ökonomische Bildung und auch ein Bedarf an praktikablen Instrumenten zur Selbstinformation sein. Das Ziel einer Budgetberatung besteht deshalb darin, den Haushalt von seiner vorhandenen Hilflosigkeit im Umgang mit Geld zum ***sinnvollen Wirtschaften*** und zu einer sinnvollen Wirtschaftsplanung hinzuführen. - Der Ratsuchende wird etwa zur Führung eines Haushaltsbuches angeregt, um ihm auf diese Weise die Kosten der Lebensführung transparenter und somit besser kontrollierbar zu machen.

Ein ***Haushaltsbuch*** dient zur ***Planung***, ***Kontrolle*** und ***Steuerung*** der Finanzströme und -bestände. Offenheit und Flexibilität vorausgesetzt, ist es ein gutes Instrument zur ***Selbstinformation*** und kann eine Beratungsgrundlage darstellen. - Bei der Führung eines Haushaltsbuches muß besonderes Augenmerk auf die fixen Kosten und die längerfristig wiederkehrenden Zahlungen (wie z. B. Versicherungen) gelegt werden. Wurden die laufenden Kosten erfaßt, kann unter Berücksichtigung individueller Merkmale und Begebenheiten der Ratsuchenden gemeinsam ein ***Wochenbudgetplan*** erstellt werden. Dieser macht transparenter, wo Einsparungen möglich sind. Dem Ratsuchenden soll dadurch auch besser möglich werden, ***Relationen*** zu einem Gut, das er anschaffen will, oder auch zur Laufzeit eines Kredites herzustellen. Nur wenn er erkennt, daß es z. B. nicht sinnvoll ist, jede Anschaffung vorzuziehen, kann eine Belastung bis an die Grenzen vermieden werden. Ein gut geführtes Haushaltsbuch bietet mitunter die Grundlage für eine ***strategische Planung***, die nicht nur Wünsche formulieren, sondern realistische Ziele setzten und die zur ihrer Erreichung notwendigen Maßnahmen und Mittel vorgeben hilft. (Schwierig ist die Erstellung einer Haushaltsliste allerdings bei Personen, die keine festen Lebensverhältnisse vorweisen können.)

Bestehen ernsthafte finanzielle Probleme, kann wiederum in vielen Fällen eine analytische ***Rekonstruktion der Schuldenentwicklung*** aufschlußreich sein - hier ist professionelle Hilfe gefragt: ***die Schuldnerberatung***. Sie bietet überforderten Schuldnern von außen eine regulative Hilfe an. - Für die Schuldenentwicklung können Bedürfnisse, Konsumdenken, Lustbefriedigung oder auch das Wechselspiel von Eltern und Kind im Umgang mit Geld eine entscheidende Rolle spielen. Eventuell wurden durch das ständige Erleben von Defiziten in der Kindheit Kompensationsmuster geprägt. Oder Personen in einer schwierigen finanziellen Lage konnten sich die

(gewohnte) Teilnahme am sozialen Leben nicht mehr leisten und versuchten aber doch den Schein zu waren. - Ob persönliche oder gesellschaftliche Aspekte mit hineinspielen - sie müssen für eine Bewältigung einer kritischen Verschuldung analysiert und zur Sprache gebracht werden.

Die Einkommensverhältnisse der Menschen und ihr Umgang mit Geld sind sehr verschieden. Die ständig wachsenden Arbeitslosenzahlen, die große Kreditvergabebereitschaft etc. führen dazu, daß ***immer mehr Menschen potentiell*** von einer kritischen Verschuldung ***bedroht*** sind und eine Trendumkehr unwahrscheinlich erscheint. - Wenn einzelne Personen oder Familien in eine problematische finanzielle Situation (z. B. Verzug) geraten, sind sie oft in jeder Hinsicht in ihrer ***Existenz bedroht***. ***Folgekosten***, wie Spesen, Verzugszinsen, Klage- und Exekutionskosten, lassen den Schuldenberg immer schneller anwachsen. Wenn Familienmitglieder oder Freunde die Haftung übernommen haben, werden auch sie in den Strudel hineingerissen. - In vielen Fällen verliert der Schuldner in der Folge den ***Überblick*** über seine Situation. Obwohl dieser in der überwiegenden Zahl der Fälle seine Rückstände begleichen will („das steht denen ja zu"), läßt seine Situation meist nur mehr unregelmäßige Raten oder Zahlungen nach dem Gießkannenprinzip zu. Mitunter führt das auch dazu, daß z. B. radikal auftretende Gläubiger gegenüber wichtigeren, aber stilleren Gläubigern (Miete, Energie) vorgezogen werden[468]. - Ein ***Teufelskreis***, der ohne Hilfe nicht durchbrochen werden kann.

Angesichts der Verschärfung der Schuldenproblematik und eines dringenden Handlungsbedarfes entwickelten sich in der ***zweiten Hälfte der 80er Jahre*** Initiativen zur Errichtung von ***Schuldnerberatungsstellen***.[469] Vorerst fand die Schuldnerberatung im Bereich der Sozialarbeit und hier speziell in der Bewährungshilfe statt, doch bald waren Kapazitätsgrenzen erreicht. In der Folge kam es sukzessive zur Gründung von eigenen Schuldnerberatungsstellen, die als ***gemeinnützige Einrichtungen*** überschuldete Personen kostenlos beraten und unterstützen. Mittlerweile hat sich die Schuldnerberatung zu einem anerkannten Handlungsfeld sozialer Arbeit entwickelt. - In Innsbruck wurde 1986 eine Beratungsstelle für Personen gegründet (Rechtsladen – Schuldnerberatung), die sich in schwierigen rechtlichen und sozialen Situationen befinden. Im

---

468 Vgl. Maly A. A., 1990/91: 135, 139.

469 Lehofer H.-P., Mayer G., 1990/91: 117.

Zuge dieser Arbeit rückte schließlich immer mehr die Schuldnerberatung in den Vordergrund. Mitte 1989 wurde der erste Jurist vollberuflich angestellt, mittlerweile sind in dieser Beratungseinrichtung sieben Juristen als Schuldnerberater tätig.

Wo liegen die ***Tätigkeitsfelder*** einer Schuldnerberatung? Ansatzpunkte lassen sich theoretisch in allen drei Bereichen der zeitorientierten Prävention, also bei der Vermeidung, der Erkennung und der Behandlung der Verschuldungsproblematik einschließlich der Nachsorge finden. In der Praxis der Schuldnerberatung ist jedoch die personenbezogene Prävention und in Österreich speziell die ***Einzelfallarbeit*** die relevante Ebene. Die Beratung von Personen erfolgt kurativ bzw. ex post, es geht darum, einen bereits vorhandenen (finanziellen) Schaden in Grenzen zu halten. - Im Folgenden soll kurz die Arbeit der Schuldnerberatung umrissen werden, um anschließend weiterreichende Möglichkeiten einer präventiven Arbeit im Rahmen der Schuldnerberatung zu diskutieren.

Hierzulande agiert die Schuldnerberatung wie die ***Feuerwehr*** - erst wenn bereits „Feuer am Dach" ist, wird Hilfe gerufen - mit anderen Worten, in den meisten Fällen wird erst dann Rat gesucht, wenn sich der Schuldner in einer subjektiv aussichtslosen finanziellen Lage befindet. - Nach einer umfangreichen ***Tatsachenfeststellung*** der individuellen sozialen und wirtschaftlichen Situation des Schuldners untersucht der Schuldnerberater, wie dem Klienten ***wirksam*** und ***sinnvoll*** geholfen werden kann. Es gilt das Prinzip der ***Ganzheitlichkeit*** - nur wenn die gesamten Schulden eines Klienten in den Sanierungsplan einbezogen werden, besteht für den Schuldner die Aussicht auf eine geordnete finanzielle Zukunft. Für eine (sinnvolle) Schuldenregulierung sind jedoch seitens jedes Hilfesuchenden der ***eigene Antrieb, Freiwilligkeit, Ernsthaftigkeit, Motivation*** sowie ***Kontinuität*** und ***Mitarbeit*** unabdingbar.

Das ***Ziel*** der Schuldnerberatung ist es, den Schuldner zur ***selbständigen Führung*** seiner ***Finanzgeschäfte*** hinzuführen, um ein (neuerliches) Abgleiten in den sozialen Notstand zu verhindern. Um dieses Vorhaben zu erreichen, müssen neben den rechtlichen Aspekten auch einige weitere Aufgaben in Angriff genommen werden, wie z. B.:

- Wegnehmen der ***Panik***, um die Konfrontationsfähigkeit des Schuldners zu erhöhen und ihn aus einer bereits bestehenden oder drohenden Isolation herauszureißen.

- Den Klienten zum aktiven ***Überdenken*** und ***Handeln*** in seiner problematischen Situation bewegen, da durch den Leidensdruck während der Regulierung die Motivation zu einer Verhaltensänderung am größten ist.
- Ausarbeitung kurz- oder langfristiger ***Strategien*** und Lösungen gemeinsam mit dem Schuldner, die auf die Leistungsfähigkeit des jeweiligen Schuldners zugeschnitten sind (keine Pauschalregelungen).
- Den Schuldner dabei unterstützen, aus seinen gemachten Fehlern zu ***lernen***, z. B. durch die Erklärung der konkreten Schritte und Folgen der Regulierung[470]. Planloses Vorgehen soll in klar strukturiertes Handeln umgewandelt werden.
- Öffnung der ***Kommunikationskanäle*** zwischen Schuldnern und deren Gläubigern.

Schuldnerberatungsstellen arbeiten im Spannungsfeld zwischen Strukturproblemen und individuellen Problemen und agieren deshalb in erster Linie als „intermediäre" Instanz im Interessensausgleich zwischen Schuldnern und Gläubigern. Eine umfassende Beratung und Betreuung kritisch verschuldeter Personen ist jedoch nicht nur aus humanitären Gründen geboten. Es kann nur im ***Interesse aller Beteiligten*** sein[471], auf der Ebene der Schuldnerberatung eine möglichst große Zahl von Fällen zu lösen, da sowohl Gläubiger als auch die Gesellschaft entlastet werden. - Einige Vorteile der Schuldnerberatung für Schuldner, Gläubiger und Gesellschaft wurden bereits bei den Ausführungen zum Privatkonkurs angeführt[472], einige weitere sind:

- Verläßliche, vertrauensvolle und ***rationale Abwicklung*** mit bekannten Verhandlungspartnern.
- Wiederherstellung des ***Kontaktes*** zwischen Schuldner und Gläubiger, wobei die Schuldnerberatungsstellen als Mittler dienen. So kommen die Gläubiger durch ein konstruktives Schuldenregulierungsverfahren zumindest zu einem Teil ihrer Forderungen. Durch die Verbesserung der finanziellen Lage der Familie kommt es auch zu einer Verbesserung der finanziellen Leistungsfähigkeit bzw. Bonität[473].
- Vermeidung von hohen Kosten der ***negativen Folgen*** individueller Verschuldung (z. B. Sozialhilfe, Obdachlosigkeit, Heimunterbringung).

---

470 Vgl. dazu Maly A. A. 1990/91: 141.

471 Vgl. Lehofer H.-P., Mayer G., 1990/91: 132.

472 Vgl. dazu die Ausführungen: 267.

473 Vgl. dazu Maly A. A. 1990/91: 141.

- Vermeidung von ***gesundheitlichen Folgewirkungen***, die finanzielle Schwierigkeiten erwiesenermaßen nach sich ziehen und von der Gesellschaft aufgefangen werden müssen.

Die Wichtigkeit der Schuldnerberatungsstellen wurde durch die Einführung des Konkurses für private Verbraucher zusätzlich unterstrichen. Sogenannten „bevorrechteten Schuldnerberatungsstellen" kommt im neuen Konkursverfahren besondere Bedeutung zu. Sie unterstützen die Schuldner kostenlos bei ihren außergerichtlichen und gerichtlichen Bemühungen und vertreten sie vor Gericht. Die für die einzelne Beratung erforderliche Zeit nimmt jedoch deutlich zu.[474]

Die Notwendigkeit von und die Nachfrage nach Schuldnerberatungseinrichtungen scheint heute anerkannt, kann jedoch auch anhand von statischem Daten- und Zahlenmaterial (z. B. zu Armut und Obdachlosigkeit) erwiesen werden. Unabhängig von der Arbeit mit Schuldnern und Gläubigern ist die Schuldnerberatung in der täglichen Praxis jedoch vor allem mit einem Problem konfrontiert - mit der ***mangelnden finanziellen Ausstattung***. - Verschärft wird dieses Problem durch das ständige Wachsen der wirtschaftlichen und sozialen Komponenten der kritischen Verschuldung, wobei auch die Bandbreite der im Rahmen der Schuldnerberatung zu bearbeitenden Probleme zunimmt. - Vereinzelt wird in diesem Zusammenhang auch diskutiert, ob die Kreditgeber und eventuell verschiedene Gläubiger[475] im Sinne des „Verursacherpinzips" nicht in irgendeiner Form in die sozialen Folgelasten, also z. B. zur Finanzierung von Schuldnerberatern, eingebunden werden sollten. Denn Schuldnerberatungsstellen werden mitunter auch mit dem Vorwurf konfrontiert, ihre Tätigkeit sei eine Art „Softinkassodienst" der Gläubiger, da sie meist ein Mehr an Rückzahlung bewirken.

Der starke Andrang und die langen Wartezeiten erzeugen bei einigen Schuldnerberatungsstellen eine paradoxe Situation. Sie ***scheuen Öffentlichkeitsarbeit***, um der derzeitigen Nachfrage nach Hilfe und Beratung halbwegs gerecht werden zu können und noch längere Wartezeiten zu vermeiden.[476] Durch den ***akuten Mangel an Schuldner-***

---

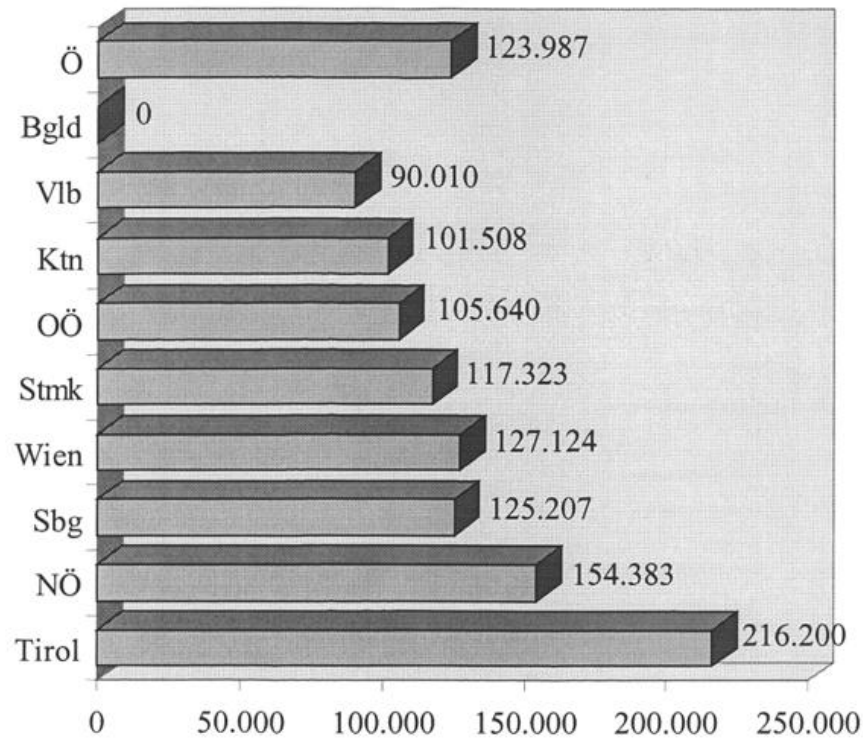
474 Vgl. auch: 268.

475 Vgl. dazu Abbildung 54: 171, Abbildung 55: 171, Tabelle 17: 172.

476 Vgl. auch Maly A. A., 1990/91: 135.

beratern bekommen jedoch weniger Privatpersonen die Chance, sich finanziell wieder neu zu konsolidieren.

Abbildung 92: So viele Schuldner auf einen Berater



Quelle: Schuldnerberatung Tirol, in: Der Standard, 18./19.5.1996: 26.

Aus Abbildung 92 ist ersichtlich, daß es 1996 im Burgenland noch keinen einzigen Schuldnerberater gab.[477] Obwohl bundesweit ein Verhältnis von einem Schuldnerberater zu 100.000 Einwohnern üblich ist, mußte in Tirol ein Berater gleich 216.000 Einwohner betreuen. Dies führt dazu, daß 300 Personen auf der Warteliste für ein erstes Beratungsgespräch stehen.[478]

Auf Grund der begrenzten finanziellen Ausstattung der Schuldnerberatungsstellen und des starken Andrangs seitens der Hilfesuchenden kann kaum ein ***Beratungsspektrum*** angeboten werden, das die gesamte in der Schuldnerberatung auftretende Bandbreite an

---

[477] Die Adressen der Schuldnerberatungsstellen in Österreich finden sich im Anhang: 312.

[478] Vgl. dazu auch: Tiroler Tageszeitung, 26./27.4.1997: 26.

Problemen abdeckt. Aus diesem Grund wird die Schuldnerberatung meist von einer psycho-sozialen Entschuldung abgekoppelt, und es wird diese Betreuungsarbeit (wenn überhaupt möglich) an andere Beratungseinrichtungen delegiert. Mit anderen Worten - neben der finanziellen, rechtlichen und hauswirtschaftlichen Betreuung bleibt für persönliche und pädagogisch-präventive Hilfen und für die Weiterbetreuung kaum Zeit.

Die erörterten Probleme sind jedoch nicht eindimensional, sondern nur durch ein Paket aufeinander abgestimmter Maßnahmen lösbar. Neben Überlegungen, wie man bereits entstandene Überschuldungsprobleme (z. B. durch Änderungen im rechtlichen Gefüge) lösen kann, sollte vor allem deren ***Prävention*** breiter Raum eingeräumt werden. Durch den verstärkten Bedarf an Beratungstätigkeit, bei dem sich keine Trendwende abzeichnet, scheint es unrealistisch, die Beratung zu verringern und mehr Prävention zu betreiben. In der Praxis werden daher ***nur am Rande*** präventive Maßnahmen ausgearbeitet und umgesetzt. Doch eine Schuldnerberatung, die „ex post" ansetzt, ist sowohl für die Schuldner wie auch für die Allgemeinheit eigentlich die zweitbeste Lösung.

Richtet man den Blick in die Zukunft, so ist es auch für die Schuldnerberatung wichtig, ***Perspektiven*** in Richtung Präventionsarbeit zu entwickeln, um den Trends bei der Geldentwicklung (wird immer abstrakter und deshalb oft mangelnder Bezug etc.) etwas entgegensetzten zu können. Die Schuldnerberatung hat die Einzelfallerfahrung und ist so sicherlich am kompetentesten legitimiert, um Prävention zu betreiben. Bleibt den einzelnen Schuldnerberatungsstellen regional aus Zeitmangel kaum Zeit für derartige Überlegungen, müssen ***überregional zielgerichtete Strategien*** v. a. in Richtung Prävention einer kritischen Verschuldung von privaten Haushalten ausgearbeitet und deren Umsetzungen forciert werden.

Ein wichtiger Aspekt für die Entwicklung der Schuldnerberatungsstellen und eine Prävention der kritischen Verschuldung von privaten Haushalten ist ein funktionierendes überregionales Kooperationsnetz. In Österreich wurde die Notwendigkeit zur Kooperation erkannt und 1991 der Verein ***„Österreichischer Schuldnerschutz - ARGE Schuldnerhilfe"*** mit seinem Sitz in Linz gegründet. In diesem Dachverband sind die Schuldnerberatungen Österreichs in Form einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, um so eine Basis für einen strukturierten Erfahrungsaustausch zu schaffen.

Für eine wirkungsvolle Prävention der kritischen Verschuldung ist jedoch eine Zusammenarbeit über den Erfahrungsaustausch hinaus wichtig. Denkbar wäre z. B. die Einrichtung einer ***überregionalen Koordinationsstelle für Präventionsarbeit***, die eng mit den einzelnen Schuldnerberatungsstellen zusammenarbeitet. Anhand der praktischen Erfahrung der Schuldnerberatungen bezüglich der Verschuldung könnten Ursachen sowie Handlungsbedarf konkretisiert und in weiterer Folge Ansatzpunkte für präventive Maßnahmen aufgezeigt werden. Mit Blick in die Zukunft wären weitere Aufgabenfelder einer solchen Stelle z. B.:

- ***Vernetzung*** der Beratungsangebote in der Region,
- Bildung eines Forums zum ***Informationsaustausch***,
- ***Anlaufstelle*** für alle, die mit der Problematik der kritischen Verschuldung in Berührung kommen (Thema von der Wurzel her angehen, Hintergründe ausleuchten),
- Förderung des ***Kommunikationsflusses*** zwischen den Beratungsstellen und anderen Gremien,
- Anstellen von Überlegungen, wie die fachliche und organisatorisch-strukturelle ***Ausrichtung*** der Schuldnerberatungsstellen zukünftig optimiert werden kann,
- ***Informationsoffensiven*** an Schulen, in Betrieben[479] und anderen Bereichen,
- Minimierung von schuldenfördernden Bedingungen,
- Forcierung des ***Verbraucherschutzes*** für Kreditkonsumenten,
- Versuch, der Stigmatisierung von Personen in schwierigen finanziellen Situationen entgegenzuwirken,
- Organisation einer Weiterbetreuung der (ehemaligen) Klienten von Schuldnerberatungsstellen durch regelmäßige Treffen
- und vieles mehr.

Darüber hinaus wäre zudem eine ***systematische Datenerfassung*** über alle Schuldnerberatungsstellen hinweg ideal, um mangels anderen Datenmaterials die Grundlage für eine ***umfassende Statistik*** zu erhalten. Nur durch aussagekräftige Statistiken kann die Entwicklung der privaten Haushaltsverschuldung in Österreich verfolgt und die Wirksamkeit von (politisch, rechtlich) gesetzten Maßnahmen beurteilt werden (Daten, Fakten, Tendenzen etc.). Zudem läßt sich die sozial- und rechts-

---

479 Vgl. dazu auch Verbraucher-Zentrale NRW: Ohne Moos nix los! o. J..

politische Willensbildung besser mittels fundierter Erkenntnisse beeinflussen. - Auch genauere Daten über die zeitliche und räumliche Entwicklung der Beratungsstellen sowie deren Arbeitsweisen ließen sich so besser gewinnen (personelle und professionelle Struktur). - Auf alle Fälle gilt es jedoch die ***Bedeutung*** der Schuldnerberatungsstellen in den Ländern zu unterstreichen und noch weiter zu stärken.[480]

Schuldnerberatung ist umso notwendiger und auch umso schwieriger, je weniger ausgereift die Mittel sind, entstehender kritischer Verschuldung entgegenzuwirken. Es ist daher wichtig, daß vor dem Hintergrund der wachsenden Verbraucherverschuldung ***Aufgaben***, ***Ziele***, ***Zielgruppen*** und ***Methoden*** der Schuldnerberatung neu überdacht und die einzelnen ***Inhalte*** neu gewichtet werden. - Langfristig wären für die ***Praxis der Schuldnerberatung*** drei gleichgewichtige Schwerpunkte ideal: die Einzelfallarbeit, die vorbeugende Verbraucheraufklärung und andere generalisierende Aufgaben, wie z. B. Fortbildung, Öffentlichkeitsarbeit, gemeinsame Aktionen mit anderen Einrichtungen usw.. - Ein Hilfsangebot, das auf den Einzelfall zugeschnitten ist, sieht die Ver- und Überschuldung als Problem des Einzelnen an und läßt befürchten, daß mit solcher Hilfe nur an ***Symptomen*** kuriert wird, während die verursachenden Bedingungen unverändert bleiben.[481]

4.3.2.2.2 Die Gruppen- bzw. Risikoprävention

Bei der Zielgruppen- oder risikospezifischen Ausrichtung von präventiven Maßnahmen kommen sowohl jene Personengruppen in Betracht, die noch keine längerfristigen finanziellen Verpflichtungen eingegangen sind, als auch solche, die bereits Schulden haben. Die ***Zielgruppendefinition*** stellt eine wesentliche konzeptionelle Maßnahme dar, die sowohl inhaltlich wie organisatorisch die Präventionsarbeit bestimmt. Potentielle Zielgruppen sind dabei ***eingrenzbare*** und/oder als ***besonders gefährdet*** angesehene ***Gruppen*** wie z. B. Schüler, Auszubildende, Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger etc.. - Wichtig ist hier, daß sich die Präventionskonzepte und -methoden an die ***Konsumenten*** wenden und auf die jeweiligen Zielgruppen abgestimmt sind. Dies erleichtert die zentrale Betreuung, Schulung und Fortbildung der mit dieser Arbeit betrauten Mitarbeiter. Ziel der Gruppen- bzw. Risikoprävention ist die Stärkung der Position für

480 Vgl. Lehofer H.-P., Mayer G., 1990/91: 132.

481 Vgl. dazu: Deutsche Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung e. V., o. J..

die Verfolgung individueller und kollektiver Konsuminteressen und deren zweckmäßige Unterstützung mit entsprechenden Materialien.

Kinder und Jugendliche sind, wie bereits weiter oben angesprochen wurde, ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, auf den sich einige Branchen der Wirtschaft spezialisiert haben. Sie reden bereits bei vielen Kaufentscheidungen ihrer Angehörigen mit, egal ob es um Anschaffungen für sie selbst, für die ganze Familie oder für die Eltern geht.[482] - Schon im ***Kindergarten*** sollte deshalb mit einer ***zukunftsorientierten Verbrauchererziehung*** begonnen werden. So können schon von Klein auf erste Anregungen durch eine an den Bedürfnissen der Kinder orientierte Verbrauchererziehung gegeben werden (z. B. anhand einer Geburtstagsfeier unter verbrauchererzieherischen Aspekten), denn in diesem Alter hat in erster Linie das Konsumverhalten der Erwachsenen Vorbildfunktion. - Durch eine möglichst frühe Unterstützung des ***aktiven***, ***kreativen*** und ***verantwortlichen Handelns*** kann Kindern und Jugendlichen die Mitgestaltung ihres Lebens erleichtert werden[483].

Auch in den ***Schulen*** ist eine alltagsorientierte Verbraucherbildung[484] notwendig, wobei sich eine ganze Palette von Möglichkeiten anbietet, um präventive Maßnahmen zur Vermeidung der kritischen Verschuldung von privaten Haushalten umzusetzen. Einige Maßnahmen wurden bereits im Abschnitt „Bildung und Erziehung“[485] angesprochen - hier einige weitere Anregungen:

- Umfassende Darstellung und Beleuchtung der ***historischen Entwicklung*** unseres Konsums, seiner Schattenseiten, Ursachen und Folgen.
- Möglichst realistische Verdeutlichung der ***Stellung des Konsums*** im Lebenszusammenhang. Welche Bedeutung hat der Konsum für die Stellung des Einzelnen in

---

482 Vgl. dazu auch Verbraucher-Zentrale NRW, Stiftung Verbraucherinstitut: Der jugendliche Verbraucher in der Marktwirtschaft, o. J..

483 Weiterführend dazu z. B.: Verbraucher-Zentrale NRW: „Aktivität und Kreativität“, „Kind und Konsum“, „Kleine Menschen - Große Kasse!“, o. J..

484 Vgl. dazu auch u. a. verschiedene Broschüren und Taschenbücher der Verbraucher- Zentrale NRW und Hamburg, der Stiftung Verbraucherinstitut und des Landesinstitus für Schule und Weiterbildung, Soest zu den Themenbereichen: „Verbrauchererziehung in der Schule“, „Konzentration im heimischen Wirtschaftsraum“, „Süßer die Kassen nie klingeln“, „Was mag ich nur?“, o. J..

485 Siehe: 277.

der Gesellschaft (auch im Zusammenhang mit Fragen einer (kritischen) Verschuldung)?

- Veranschaulichung der ***Stellung des Verbrauchers*** in der ***Marktwirtschaft*** - z. B. durch die Ziele, Mittel und Maßnahmen des Marketing. Speziell im Marketing wird zielgerichtet versucht, die Bedürfnisse der Verbraucher nicht nur zu befriedigen, sondern Werthaltung, Einstellung und Bedarf aktiv zu lenken bzw. zu beeinflussen. Verbraucher und Unternehmen befinden sich im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen.[486]
- Durchspielen von ***Fallbeispielen zu alltäglichen Problemen*** am Beispiel einer Familie und Ergänzung durch Erfahrungsberichte.
- Vermittlung erster Kenntnisse der ***Begrifflichkeit des Kreditgeschäftes***, sowie Aufzeigen möglicher Gefahren einer Kreditaufnahme und auch der Ursachen einer kritischen Verschuldung (durch Fallbeispiele, Musterbriefe zu Abzahlungsgeschäften und Kaufverträgen etc.).

Nur selten wird in den gängigen ***Schulbüchern*** zum ***Handeln gegen*** bestimmte Entwicklungen motiviert, darüber hinaus zeigen sie in der Regel das Marktgeschehen völlig ***konsumweltfremd***[487]. Beispielhaft aufgezeigte Projekte und Rollenspiele haben für Schüler einen hohen Aufforderungscharakter und führen zu einer aktiven Auseinandersetzung mit der Problematik. Ziel muß es sein, Kinder und Jugendliche zu einem veränderten Verhalten zu bewegen und sie in ihren für das Konsumverhalten relevanten Einstellungen, Kenntnissen und Fähigkeiten zu beeinflussen. Nur wenn ihnen die Vielschichtigkeit der Problematik klar gemacht wird, kann ein ***kritisches Bewußtsein*** und ***soziale Verantwortung*** geschaffen und die ***Bereitschaft zum Handeln*** gestärkt werden.

Nicht nur in Kindergärten und Schulen besteht ein erhöhter Informationsbedarf für den Umgang mit Geld. In der ***Gesellschaft*** herrscht in dieser Hinsicht allgemein ein ***Defizit***. Wir arbeiten immer weniger und verfügen über immer mehr Freizeit. In dieser „freien" Zeit kaufen wir ein. - Das „Leben auf Pump" gehört mittlerweile zu unserem Lebensalltag, was dazu führt, daß die kritische Verschuldung privater Haushalte ständig

---

486 Vgl. das Unterrichtsmodell „Der Verbraucher in der Marktwirtschaft", „Der jugendliche Verbraucher in der Marktwirtschaft", Verbraucher-Zentrale NRW, Stiftung Verbraucherinstitut, o. J..

487 Vgl. dazu Verbraucher-Zentrale NRW, Stiftung Verbraucherinstitut, Der Verbraucher im Schulbuch, o. J..

zunimmt. Auch aus diesem Grund muß qualifiziert und konsequent versucht werden, viele Menschen für diese Problematik zu ***sensibilisieren*** und dadurch präventiv eine kritische Verschuldung zu verhindern. - Präventive Maßnahmen könnten hier z. B. in folgenden Bereichen gesetzt werden:

- Da sich die Fähigkeit, ***Verbraucherinformationen*** zu nutzen, beim Konsumenten nicht von selbst herausbildet, muß sie durch frühzeitige Lernerfahrung erhöht werden.[488]
- Steigerung des ***Problembewußtseins***: Wenn (ernsthafte) Probleme auftreten, dürfen diese nicht ignoriert werden - man muß sofort etwas dagegen unternehmen. Das Schlimmste ist, sich zu verstecken und abzuwarten.
- ***Fortbildungsveranstaltungen*** in großen Betrieben, Vereinen, Gewerkschaften, Religionsgemeinschaften, Schulen etc.. Aufklärung über eine Vielzahl von Schuldenfallen im jeweiligen Lebensbereich und deren Durchleuchtung, um eine stärkere Sensibilisierung zu erreichen.
- Stärkung der ***Eigenverantwortung*** bei den Zielgruppen der präventiven Arbeit (Bewußtseinsbildung). Das bedeutet z. B. eine sorgfältige Beurteilung der eigenen Einkommensaussichten, um verantwortungsvoll eine Einnahmen/Ausgaben-Rechnung erstellen zu können (Haushaltsliste![489]). Verbunden damit ist die realistische Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Situation, der monatlichen Rückzahlungsraten sowie der finanziellen Gesamtbelastung bei der (Konsum-)Kreditaufnahme. Auch sollen die Relationen Kredit - Verwendungszweck - Laufzeit besser eingeschätzt werden können.
- Stärkung der Fähigkeit zur Ausbildung von ***„Langsicht"***. Das bedeutet, sowohl die Fähigkeit seine finanziellen Mittel sinnvoll einzusetzen, als auch ohne spontanes Erfolgserlebnis über längere Zeit hinweg ein höheres Ziel im Auge zu behalten und somit Verzicht auf spontane Lustbefriedigung. - Um dies zu erreichen, müssen die Mechanismen der Werbung klargemacht werden.
- Der Unkenntnis über die ***Spielregeln am Geldmarkt*** muß entgegengewirkt werden. Viele Verbraucher müssen lernen, ihre Hemmungen bei Beratungsgesprächen mit der Bank abzulegen, Bankkonditionen (Zinsen, Gebühren, Service) und Kreditkosten der

---

488 Vgl. dazu auch Stiftung Verbraucherinstitut, Verbraucherinformation als Projektunterricht, o. J..

489 Vgl. dazu: 284.

verschiedenen Institute zu vergleichen etc.. Bevor ein Kreditvertrag unterschrieben wird, sollten alle Bedingungen genau verstanden werden.

- Eine ***„begleitende" Finanzberatung*** für einkommensschwache Haushalte bei Zunahme der Fürsorgeleistungen wie z. B. bei der Geburt eines Kindes. Dieses Angebot kann auch mit entsprechenden Kompensationsinstrumenten wie z. B. sozialen Krediten oder einer neuen Regelung eventuell vorhandener Rückzahlungen gekoppelt werden.
- Bereitstellung von ***Broschüren und Ratgebern*** mit ersten Verhaltensregeln (z. B. bei Mahnungen, Zahlungsverzug etc.) und nützlichen Adressen für (kritisch) verschuldete Haushalte und im Speziellen für Jugendliche. Wenn Unsicherheiten auftreten oder auch der Überblick über die eigene Situation fehlt, ist wichtig zu wissen, wo man sich professionell beraten lassen kann. Personen mit Schuldenproblemen bekommen durch solche Informationen Hilfe zur Selbsthilfe - sie helfen sich selbst und lernen daraus.
- ***Frühzeitig*** einsetzende ***Beratung***, um (kritisch) verschuldete Arbeitnehmer zu stabilisieren und so den Arbeitsplatzverlust und einen drohenden sozialen Abstieg zu verhindern[490]. In vielen Fällen wird bei rechtzeitiger Beratung nur eine Federführung notwendig sein, um Sachverhalte genauer zu klären. - Das bedeutet aber auch, daß der Zugang zur Schuldnerberatung erheblich erleichtert werden muß.
- Durchführung von ***Informationsveranstaltungen*** bei speziellen Risikogruppen wie z. B. in Arbeitslosenseminaren. Besonders bei arbeitslosen Personen können bestehende finanzielle Verpflichtungen leicht zum großen Problem werden.
- Einführung von ***Sozialarbeitern*** in die Grundzüge der Schuldnerberatung.
- Bessere Information der ***Gläubiger***.
- u. v. m.

In Österreich mangelt es weitgehend an geeigneten Informationen, Hinweisen, Materialien, Projektvorschlägen, Unterrichtsmodellen, Arbeitsanregungen und Arbeitsbehelfen zum Problemfeld der Prävention einer kritischen Verschuldung in privaten Haushalten. Auch in den Bereichen der vorbeugenden Verbraucheraufklärung (Bedürfnisse, Vermarktungsstrategien, Versicherungen, Leasing), des Verbraucherkredits, der Stellung der (jugendlichen) Verbraucher in der Marktwirtschaft (Produktion,

---

490 Vgl. dazu auch Deutsche Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung e. V., 1993; und die Ausführungen: 181ff.

Konsumption) und ihren Einkommen nach der Schulzeit etc. herrscht ein starker Nachholbedarf.

4.3.2.2.3 Die Allgemeinprävention

Im Gegensatz zur Gruppen- und Risikoprävention stehen bei präventiven Maßnahmen, die sich an die Allgemeinheit richten, nicht eingrenzbare ***große Bevölkerungs- und Verbraucherkreise*** im Vordergrund. - In einer Welt, in der bürgerliche Normen und Werte eine wohldefinierte Art der Disziplinierung darstellen, in der Geld mit Reichtum, Besitz oder Einkommen verwechselt und als Wert angesehen wird, um geliebt zu werden, ist es wichtig, der Verbraucherbildung[491] entsprechenden Stellenwert einzuräumen. Denn materielle Defizite werden heutzutage mitunter in psychisch-persönliche Defizite umgedeutet. Um so schlimmer ist es, Schulden zu haben und mit ihnen nicht mehr zurecht zu kommen. Dieses negative Phänomen geht nicht nur an die Substanz jedes einzelnen Menschen (psycho-soziale Verelendung), sondern beeinflußt auch Beziehungen, Familien und die ganze Gesellschaft.

Viele durch eine (kritische) Verschuldung entstehenden Probleme sind durch die ***Konsumgesellschaft*** geprägt und werden zunehmend zum ***gesellschaftlichen Problem***. Speziell die ***Medien*** können durch entsprechende Information breiter Bevölkerungsschichten wesentlich zu einer ***Meinungsbildung*** beitragen. - Im Alltag hat man sich an die Allgegenwart der Medien gewöhnt. Der Umgang mit ihnen mag zur Selbstverständlichkeit geworden sein, nicht aber das Verständnis über ihre grundsätzliche Bedeutung. - Nur selten werden dort die eigentlichen gesellschaftlichen und sozialen Probleme angesprochen (Verhältnis zwischen realer Welt und medientechnologischer Erfahrungswirklichkeit) - was jedoch in den Medien nicht thematisiert wird, wird von der Gesellschaft oft als nicht existent angenommen. - Nur wenn die (kritische) ***Verschuldung*** medial stärker gegenwärtig ist, kann sie als eine ***allgemeine, jeden bedrohende Situation*** der Öffentlichkeit zu Bewußtsein kommen und in der Folge zum Bewußtseinswandel gegenüber Verschuldeten beitragen. Durch eine realistische Darstellung der Situation kritisch verschuldeter Personen kann die ***Sensibilität*** in der Gesellschaft erhöht, sowie ***Vorurteilen*** und Stigmatisierungen begegnet werden. Es geht darum, zu informieren und zu versuchen, Mißstände aufzuzeigen. - Die Medien und die

---

491 Vgl. dazu auch: Arbeitsgemeinschaft der Verbraucherverbände: Konsum will gelernt sein - Verbraucherbildung, 1990.

durch sie entstehenden multiplikativen Effekte sind eine ideale Plattform für eine wirkungsvolle Allgemeinprävention. Mediale Präsenz kann auch politisch etwas möglich machen.[492] - Im Folgenden einige Beispiele präventiver Maßnahmen, die auf die Allgemeinheit abzielen:

- Öffnung des ***Rechts-*** und ***Informationszugangs*** (z. B. Beihilfenführer - mit genauen Informationen über Unterstützungen von Bund, Land und Gemeinden etc.): Gute Kenntnisse und der Zugang zu Informationen eröffnen weitaus günstigere Handlungsspielräume. Von einer kritischen Verschuldung gefährdet sind vor allem ***halb-informierte*** Konsumenten, die am stärksten dazu tendieren, sich zu überschätzen.
- ***Plakataktionen*** z. B. in Pendlerzügen bzw. Bussen, um Denkanstöße zu geben. Aber auch Kinospots können die Schuldenproblematik aufzeigen.
- Verstärkte Aufklärung der Konsumenten über die Gefahren einer leichtfertigen ***Kredit-aufnahme***. Die Konsumenten nehmen die modernen Finanzdienstleistungen, wie Teilzahlung, Leasing etc., regelmäßig in Anspruch, ohne daß die entsprechenden Grundlagen vorhanden sind, damit sachgerecht umzugehen.[493] Zudem werden die Werbemethoden mancher Kreditgeber zunehmend aggressiver und suggerieren dem Verbraucher ein völlig verzerrtes Bild.[494]
- Durch Kaufakte wird der Mensch zum Verbraucher. „Durch das, was er kauft, auch durch das, was er nicht kauft, zeigt er seine Persönlichkeit, zeigt er, was er denkt, wo er sich zugehörig fühlt, mit wem er nicht verwechselt werden möchte."[495] Die meisten Präventionsbemühungen, die versuchen, das Verhalten von Verbrauchern zu beeinflussen, stehen dabei in Konkurrenz zur Werbebranche, einer der größten Institutionen der westlichen Industrieländer mit enormem Budget. - ***Werbung*** ist omnipräsent auf Plakaten, in Zeitungen und Zeitschriften etc.. Individuelle Persönlichkeiten, also Lebensstile, Lebensgefühle etc. sind so schon längst von der Werbung präformiert (quantitative und qualitative Potenz der Werbung). Keine Zielgruppe wird ausgelassen und genau auf ***Kaufkraft*** und ***Konsumanfälligkeiten*** getestet. - Im Gegensatz zur Werbung haben Präventionsbemühungen mit Legitimationsproblemen zu kämpfen. Während sie den von ihr angesprochenen Verbraucher potentiell für defizitär halten,

---

492 Aus einem Vortrag zur Tagung: Medien & soziale Arbeit, Innsbruck, 4.-6.5.1994.

493 Vgl. Lehofer H.-P., Mayer G., 1990/91: 115.

494 Vgl. Fink H., 1990/91: 149.

495 Krebs W., 1993: 30.

setzt die Werbung das Gegenteil voraus bzw. suggeriert dergleichen. [496] - Speziell in diesem Bereich ist ein radikales Umdenken der Wirtschaft notwendig.

Wesentliche Voraussetzung für eine wirkungsvolle Allgemeinprävention ist zumindest eine ***regelmäßige Berichterstattung*** (ORF, Radio, diverse Tages- und Wochenzeitungen) z. B. über Themen wie die Privatinsolvenz oder schuldenpräventive Maßnahmen an Schulen etc.. Durch ***Kontakt***, ***Kompetenz*** und ***Kontinuität*** und mittels geeigneter Materialien können möglichst breite Bevölkerungsschichten erreicht und vorbeugend aufgeklärt werden. - Speziell die ***Sozialarbeit*** sollte deshalb enge Beziehungen zu den Medien unterhalten. Ziel muß es sein, von der Schwarz-Weiß-Malerei sowie von den vereinfachten individuellen Skandalgeschichten und Sozialschmarotzerdiskussionen wegzukommen - mehr Aktion und weniger Reaktion. Auf diese Weise wird Sozialarbeit und soziales Engagement interessant und kommt ins Gespräch. - Vielleicht geht aber auch schon von der bloßen, aber häufigen Erwähnung der Tatsache, daß es z. B. eine Schuldnerberatung gibt, ein präventiver Effekt aus.[497]

4.4 Schlußwort

Die kritische Verschuldung von privaten Haushalten ist ein aktuelles gesellschaftliches Problem, das immer drängender wird, da immer mehr Menschen davon bedroht sind. Allein in Österreich sind z. B. ***800.000 bis 1,5 Millionen Menschen durch Armut gefährdet.***[498] - Es wird nicht mehr ausreichen, diese Problematik und die daraus resultierenden gesellschaftlichen Probleme in Abständen zu diskutieren, ohne daß Änderungen angestrebt und Lösungen gefunden werden - es bedarf mehr als „Pflaster picken" und Krisenintervention. Nimmt man die Anzeichen ernst, so ist es ein Gebot der Stunde, dieser Tendenz ***entgegenzusteuern***.

---

496 Vgl. Krebs W., 1993: 30.

497 Vgl. Krebs W., 1993: 31.

498 Vgl. Müller L., 1996: 10.

Die vorliegende Arbeit betrachtet das Problem aus sozialwissenschaftlicher und im Speziellen aus soziologischer Sichtweise. Sie setzt sich vor allem mit einem bisher stark vernachlässigten Themenbereich auseinander - der Prävention der kritischen Verschuldung von privaten Haushalten. - Im ***ersten Kapitel*** wurden die Bereiche Geld und Schulden aus soziologischer Sicht thematisiert, die bisher in dieser Disziplin kaum ein Thema waren. Durch die Analyse der soziologischen Dimensionen des Problems der kritischen Verschuldung (gesellschaftliche Strukturen und Prozesse, soziales Problem der kritischen Verschuldung) kristallisierten sich vor allem zwei Ansatzpunkte für eine wirkungsvolle Prävention heraus. Einmal die ***gesellschaftlichen Muster***, durch die Bedürfnisse, Motive und die Wünsche der Menschen beeinflußt werden, und zum anderen der ***subjektive Wert des Geldes***, der von der Persönlichkeits- und Bedürfnisstruktur, dem Einkommen und dem Vermögen, einem mit dem Alter zusammenhängenden Anspruchsniveau und einer gewissen Vorbildung abhängt. Es sind in erster Linie diese zwei Faktoren, die den ***Umgang mit Geld bestimmen*** und bei denen eine wirkungsvolle Prävention ansetzen muß.

Basierend auf den soziologischen Aspekten der Verschuldung und dem Stellenwert des Problems in Österreich (dargestellt in ***Kapitel 2***), beschäftigte sich der zentrale Bereich der Arbeit (***Kapitel 3*** und ***4)*** mit der Prävention der kritischen Verschuldung von privaten Haushalten. Kapitel 3 zeigte auf empirischem Weg nicht nur die Auswirkungen einer kritischen Verschuldung auf den Einzelnen (Entsolidarisierung, Individualisierung, Gefahr der Isolierung, Identitätsverlust, schwere Lebenskrisen). Es wurden auch Gefährdungspotentiale und Zielgruppen für eine präventive Arbeit identifiziert, um nach deren Definition im vierten und letzten Kapitel geeignete Methoden und Ansatzpunkte für intensive und kontinuierliche prophylaktische Anstrengungen zu erarbeiten.

In Österreich wurden ähnlich wie in anderen Industriestaaten, ohne daß noch wirksame und umfassende Maßnahmen gegen das Entstehen einer kritischen Verschuldung versucht wurden, vor allem ***kurative*** und nicht prophylaktische Schritte gesetzt (z. B. der Familienhärteausgleich 1984, die Errichtung von Schuldnerberatungsstellen, das Privatinsolvenzgesetz 1995 etc.). Diese Maßnahmen sind zwar erfreulich, reichen aber noch lange nicht aus, um den zahlreichen Defiziten und Fehlentwicklungen entgegenzusteuern und den schwerwiegenden aktuellen gesellschaftlichen Problemen zu

begegnen. Kurative Maßnahmen, so notwendig sie auch sind, können das ***Entstehen*** von (kritischer) Verschuldung ***nicht verhindern***.

Diesem Defizit versucht ***Kapitel 4*** Rechnung zu tragen. In dem letzten Teil der Arbeit wurde aufgezeigt, wie und in welchen Bereichen es möglich ist, auf die Herausforderung einer Prävention der kritischen Verschuldung von privaten Haushalten zu reagieren, bzw. wie und wo Präventionsbemühungen ansetzten können. Allein daß 66,7% bzw. 70% der befragten 60 kritisch verschuldeten Personen der Ansicht waren, daß eine kritische Verschuldung vermieden hätte werden können[499], zeigt, wie wichtig es ist, Ansatzpunkte und Maßnahmen für eine wirkungsvolle Prävention zu diskutieren und in weiterer Folge umzusetzen. Obwohl die gemachten Vorschläge nicht mehr sein können als ein erster Überblick, soll die intensive Auseinandersetzung mit dem Problembereich der Prävention ein erster gezielter Anstoß in Richtung Vermeidung von Verschuldungssituationen sein.

Wo liegen nun die Effekte der vorliegenden Arbeit? - Ziel war es, das Problem der kritischen Verschuldung vor allem in ***soziologischer*** Hinsicht besser zu erforschen, Problemfelder und Problemsituationen aufzuzeigen sowie Perspektiven und Grenzen für ***präventive Maßnahmen*** zu entwickeln. Die intensive ***Beschäftigung*** mit dem Thema der kritischen Verschuldung und die Erweiterung des Wissens über soziale Zusammenhänge soll dazu führen, daß der Leser sein Verhalten und seine ***Einstellung*** gegenüber Personen, die sich in einer schwierigen finanziellen Situation befinden, überdenkt. Um jede Einseitigkeit der Argumentation zu vermeiden, wurden neben den in den Medien geführten Diskussionen über ökonomische Folgeerscheinungen dieses Problems vor allem die individuellen und kollektiven ***psychosozialen Konsequenzen*** in den Vordergrund gerückt.

Geld ist nicht allein eine Sache von Haben und Nichthaben, sondern vielmehr von souveränem Umgang mit Besitz. Die Vorstellung eines rational kalkulierenden Menschen reicht hier freilich nicht aus. - Es zeigte sich, daß weniger ein leichtfertiges, den vorhandenen Mitteln unangepaßtes Konsumverhalten als vielmehr ***Wissens- und***

---

499 Vgl. dazu Abbildung 48: 166.

Bildungsdefizite bei der Geldbeschaffung und -verwendung für die Entstehung einer kritischen Verschuldung verantwortlich waren.

Die derzeitige Situation der kritisch verschuldeten Personen in Österreich und die absehbare Zunahme des Problems muß jeden zum ***Nachdenken*** zwingen, ohnmächtig angesichts drängender werdender Fragen zur gesellschaftlichen Solidarität, zur Zweidrittelgesellschaft und zum Sozialstaat. Wir dürfen nicht der fatalen Ansicht verfallen: Heute geht es gut, warum nicht auch morgen? Diese Einstellung wird jäh von der Realität eingeholt. Die Gesellschaft muß sich ihrer ***Verantwortung*** bewußt werden - es darf keine Pauschalierungen geben. Die sich immer schneller verändernden Situationen in nahezu allen Lebensbereichen verlangen ein neues Denken. Ein allmählicher ***Wertewandel*** kann die Situation mildern, doch die emotional fixierten Antriebs- und Reaktionsbereitschaften, wie z. B. der statusorientierte Konsum oder Vorurteile, ändern sich nur sehr langsam. Nur wenn wir zu verstehen lernen, warum es immer mehr arme Menschen und soziale Ausgrenzung gibt, kann die Verbindung von ***sozialen Anforderungen*** und ***gesellschaftlichem Konsens*** über finanzielle Rahmenbedingungen für das Soziale gelingen.

Bis jetzt wurde es vor allem an die ***Schuldnerberatungsstellen*** delegiert, sich über die kritische Verschuldung (einschließlich ihrer Prävention) und die davon betroffenen Personen Gedanken zu machen. Doch die Überlastung der Beratungsstellen läßt nur unzureichend Freiraum für die Durchführung präventiver Maßnahmen. Das bedeutet für die Zukunft, daß ***Arbeitsbedingungen*** geschaffen werden müssen, die es ermöglichen, Prävention auch zu verwirklichen und mit den verschiedenen Methoden zu arbeiten. Um den steigenden Anforderungen bei knapper werdenden Mitteln gerecht zu werden, müssen sowohl Umgestaltungen im Sozialwesen durchgeführt, als auch andere Maßnahmen ergriffen werden, die Armut und soziale Ausgrenzung mindern sowie notwendige Ressourcen für die Umsetzung bündeln und vernetzen. Die Professionalität der Helfer ist heute mehr denn je gefragt und unabdingbar.

Trotz der intensiven Beschäftigung mit dem Thema sind noch viele ergänzende und weiterführende Fragen ***klärungsbedürftig*** geblieben. Wichtig sind hier Kreativität und Engagement und der Versuch, die verschiedenen Interessen, die durchaus unter-

schiedlich sein können, in einem gemeinsamen Ziel zu vereinen. - Die vorliegende Arbeit mit ihrer empirischen Analyse und der grundlegenden Aufarbeitung des Begriffs der Prävention der kritischen Verschuldung von privaten Haushalten samt vorstellbaren Umsetzungsmöglichkeiten leistet hierzu einen Beitrag.

Anhang

DER FRAGEBOGEN

Aufnahmeblatt

(Erhebung von Daten über den Schuldner bei der Schuldnerberatungsstelle)

Untersuchungs-Nr.:				
Schuldner von:	Rechtsladen 1	VKI 2	Sprungbrett 3	
Aufnahmeort:	Rechtsladen 1	VKI 2	b. Schuldner 3	4

1) **Geschlecht** | m 1 | w 2 | Paar 3

2) **Alter** | 19 - 35 | 36 - 50 | über 50

3)

Familien-stand	alleinleb. 1	verh. 2	Lebens-gemein. 3	geschieden 4	getrennt lebend 5	verwitw. 6	Alleinerz. 7

4)

Beruf	- Arbeiter 1
	- Angestellter 2
	- Beamter 3
	- Rentner/Pensionist 4
	- nicht berufstätig 5
	- sonstiges 6

5)

Haupt-einkommensart	Arbeits-eink. 1	Arbeits-lose 2	Notstand 3	Karenz 4	Sozial-hilfe 5	Pension 6	Unter-halt 7	Sonst. 8

6) Höhe des **Nettoeinkommens** ..... ATS

7) Wie viele Personen haben in dem Haushalt ein **eigenes Einkommen**? (verdienen selbst/bekommen Rente/Pension/andere Zahlungen wie Miete, Pacht usw.) | 1- 2- 3- 4- mehr (5)

8) Höhe des **Haushaltsnettoeinkommens** ..... ATS

9) **Unterhaltspflichtig** für: | 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | mehr (6)

10) **Mitverpflichtete** | ja 1 | nein 2

11)

Faktoren der kritischen Verschuldung	Arbeitslosigkeit 01	Fortfall mitverdienend. Partner 02	Krankheit, Sucht 03	Scheidung/ Trennung 04	Sonst. Einkommens-rückgänge 05
	Unvorhersehb. Ereignisse 06	Schwierigk. Wirtschafts-führung 07	Mithaftung, Bürgschaft 08	Selbständige Erwerbs-tätigkeit 09	Wohnraum-beschaffung 10

12)

Schuldenstand	-50′ 01	-100′ 02	-200′ 03	-300′ 04	-400′ 05	-500′ 06	-600′ 07
in tsd. S	-700′ 08	-800′ 09	-900′ 10	-1 Mio. 11	-1,5Mio. 12	-2 Mio. 13	-mehr 14

13)

angestr. Lösung	ges.außerger. Ausgleich 01	Ratenver-gleiche 02	Ratenver-einbarungen 03	Zinssenkung 04	Stundung 05	Umschuldung 06
	Rechts-beratung 07	Soz. Bera-tung/Unterstü tzung 08	mit Schulden leben - Hilfe 09	Anfechtung d. Schulden 10	Privatkon-kurs 11	**Abgeschlos-sen** 12

14)

Kontaktquelle	Sozialeinrich-tung 01	SB bekannt 02	Privat 03	Telefonbuch 04	Anzeigen, Medien 05
	Arbeitgeber 06	Arbeitsämter 07	Bekannte 08	Sonstige 09	

15)	Seit wann werden Sie **von der Schuldnerberatung betreut?**	..... (Monate)

16)	**Verwendungszweck** (Kredit f. Wohnbau, sonst. Kredite = "Konsumkredite") -> Gründe/Ursachen d. k. V.; Wofür hat der Klient sich Geld ausgeborgt und müssen jetzt Rückzahlungen leisten?	
	- Wohnung (Anschaffung/Verbesserung, Eigenheimbau (auch Provisionen, Grunderwerb)	1
	- Wohnungseinrichtung (ohne Haushaltsgeräte)	2
	- Haushaltsgeräte (z. B. Gechirrspüler, Waschmaschine, Elektro- od. Mikrowellenherd, ...)	3
	- Unterhaltungselektronik (z. B. HiFi, Video, Computer usw.)	4
	- Fahrzeug (z. B. Auto, Motorrad, Moped usw.)	5
	- Dienstleistungen (z. B. Reisen, Hochzeiten, Begräbnis, Rechtsanwaltskosten, Prozeßkosten, medizinische/ zahnärztliche Behandlung usw.)	6
	- Rückzahlungen aus Bürgsschaften und Zahlungsverpflichtungen für andere, die ihren Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen (auch für Verwandte/Haushaltsmitglieder)	7
	- Auto	8
	- Kleidung	9
	- sonstige Lebenshaltungskosten (Kosmetika, Haushaltsartikel, div. Reperaturen, ...)	10
	- Schulden für Dienstleistungen (Ärzte, Rechtsanwälte etc.)	11
	- Schulden an den Staat (Strafen/Finanzamt/ Alimente)	12
	- anderes	13

17)	Welche **Arten von Zahlungsverpflichtungen** ist der Klient eingegangen?	
	- Darlehen von Verwandten und Bekannten	1
	- Bausparkassenkredit	2
	- Annuitäten für frei finanziertes Wohnungseigentum	3
	- öffentlich geförderte Darlehen (Wohnungsverbesserung, Wohnbauförderung, Eigenmittelersatzdarlehen)	4
	- Kredite zu üblichen Zinssätzen von Sparkassen oder Banken (ohne Annuitäten)	5
	- längerfrist. Überziehung des Gehalts- oder Pensionskontos	6
	- Gehaltsvorschuß	7
	- Ratenkauf (auch über ein Geldinstitut finanziertes Anzahlungsgeschäft)	8
	- Kreditvermittler, Geldverleiher	9
	- Schulden für Dienstleistungen (Rechtsanwalt, Ärzte, Reperaturen)	10
	- Schulden an den Staat (Finanzamt/Strafen/Alimente	11
	- sonst. Kredite (Leasingraten,, Kreditkarte wie z. B. Visa, Diners u. a.)	12

18)	**Gesamtanzahl der Gläubiger**	. .

19)	**Gläubigerstrukturierung:** sind es v. a.	
	- Banken	1
	- sonstige Firmen	2
	- Versand	3
	- Private	4
	- Versicherungen	5
	- Staat/Gericht (z. B. Gerichtskosten/Strafen/Alimentationsvorschüsse)	6
	- Land Tirol (z. B. Wohnungskauf)	7
	- Stadt/ Gemeinde (z. B. Zurückzahlung der Sozialhilfe)	8
	-	9

Fragebogen zur Prävention der kritischen Verschuldung von privaten Haushalten

Stichtag: .. - .. - 19..

Untersuchungs-Nr.:							
Schuldner von:	Rechtsladen	1	VKI	2	Sprungbrett 4		
Aufnahmeort:	Rechtsladen	1	VKI	2	beim Schuldner 3	4	

Einleitung

Guten Tag,
ich komme von der Universität Innsbruck weil ich eine Untersuchung darüber mache, wie verschiedene Verschuldungssituationen entstehen und vor allem vermieden werden können. Mit Hilfe Ihrer Antworten sollen die Ursachen und Hintergründe von Verschuldungssituationen genauer beleuchtet werden.

Es geht nicht darum irgendwelche Vorwürfe zu machen, oder ein bestimmtes Verhalten zu "werten", sondern es geht um eine möglichst richtige Untersuchung, die also - einerseits der oft verständnislosen Bevölkerung die Probleme von Verschuldeten näherbringen soll, und- andererseits Menschen helfen soll, bevor sie in eine so schwierige Lage kommen.
Ihre Angaben werden vollkommen vertraulich behandelt und ich möchte Sie bitten die folgenden Fragen sehr offen zu beantworten.

I. Verschuldung

1)

Wie sind Sie in die Verschuldung hineingeraten? (Rückblick)	ja	nein
Waren es v. a. - Schicksalsschläge (äußere Ereignisse, Situationsfaktoren, Wirtschaft, ...)	1	2
- Ihre eigenen Entscheidungen (Eigenverschulden)	1	2
- Schwierigkeiten in der Wirtschaftsführung	1	2

.....
.....
.....

2)

Hätte aus Ihrer Sicht eine Verschuldung überhaupt vermieden werden können?	ja	nein
Wenn ja, wie?	1	2

.....
.....
.....

II. Derzeitige (Lebens-)Situation

3)

	ausreichend	mangelhaft	überhaupt nicht
a) War der Gläubiger interessiert, ob bereits Schulden bestanden?	1	2	3
b) Hat er Sie vor eventuell zusätzlichen Schulden gewarnt?	1	2	3

4)

Hat man Sie, von Seiten der Gläubiger über mögliche Verzugsfolgen informiert? (außer durch Angaben im Vertrag) - Wer hat Sie informiert/ wer nicht? (Bank/Verkauf/Bürgschaft/Versandhaus)	ausreichend	mangelhaft	überhaupt nicht
- 1. Gläubiger:.....	1	2	3
- 2. Gläubiger:.....	1	2	3
- 3. Gläubiger:.....	1	2	3
-	1	2	3
-	1	2	3

5)	War es eventuell abzusehen, daß es finanziell eng wird?	ja	teilweise	nein
	Wenn ja, welche Anzeichen waren vorhanden?	1	3	2
	.....			
	.....			
	.....			

6) Haben sich Ihre Konsumgewohnheiten geändert? - Haben Sie irgendwo eingespart?

	im allgem. gleich	einge-spart	nie gehabt
Ernährung			
Lebensmittel	1	2	8
Alkohol	1	2	8
Gasthausbesuch ("Essen")	1	2	8
Tabakwaren	1	2	8
Wohnung			
Beheizung, Beleuchtung	1	2	8
sonst.	1	2	8
Einrichtung, Hausrat			
Telefon	1	2	8
Wohnungseinrichtung	1	2	8
Koch-, Küchengeräte, Geschirr	1	2	8
Freizeitbereich (Fernseh, Videorec., Radio, Videokam., Comp., Diaprojek.)	1	2	8
Sonstiger Hausrat	1	2	8
Bekleidung	1	2	8
Körperpflege	1	2	8
Gesundheitspflege	1	2	8
Bildung, Erholung			
Freizeit, Sport	1	2	8
Unterhaltung, Kultur	1	2	8
Erziehung, Bildung	1	2	8
Urlaub	1	2	8
Verkehr			
Privater Verkehr	1	2	8
Öffentlicher Verkehr	1	2	8
Sonstige Verbrauchsausgaben	1	2	8
Indikatoren für gehobenen Standard			
- Kreditkarte	1	2	8
- Ferienhaus, -wohnung	1	2	8
- Lebensversicherung	1	2	8
- Zusatzkrankenversicherung	1	2	8
- Wertpapiere (z. B. Anleihen, Pfandbriefe, Genußscheine, Aktien)	1	2	8

7)	Können Sie einen Punkt angeben, ab dem die Schulden zum Problem wurden?	immer schon ein Problem	ja	nein
	Wenn ja, ab welchem (Zeit-) Punkt?	3	1	2
	.....			
	.....			
	.....			

8)	Falls es bekannt wurde, haben sich nach Ihrer Verschuldung	trifft stark zu	trifft nicht zu
	a) Freunde und/oder Bekannte von Ihnen zurückgezogen, oder	1 - 2 - 3 - 4 - 5	
	b) haben Sie sich vielleicht zurückgezogen?	1 - 2 - 3 - 4 - 5	

9)	Seit wir so stark verschuldet sind, kommt es auch in unserer Familie zu mehr Meinungsverschiedenheiten.	trifft stark zu	trifft nicht zu
		1 - 2 - 3 - 4 - 5	

10)	Wenn man bis zum Hals in Schulden steckt, lohnt es sich überhaupt nicht mehr, fleißig zu arbeiten.	trifft stark zu	trifft nicht zu

1 - 2 - 3 - 4 - 5

wenn unselbständig:

11) Haben/hatten Sie wegen Ihrer Verschuldung Schwierigkeiten mit Ihrem Arbeitgeber? — ja 1 / nein 2
Wenn ja, welche?
.....
.....
.....

falls Kinder vorhanden:

12) Mußten Ihre Kinder früher als ursprünglich geplant zu arbeiten beginnen? — ja 1 / nein 2

13) Bevor wir finanzielle Schwierigkeiten hatten, waren die Kinder in der Schule motivierter. — trifft stark zu … trifft nicht zu
1 - 2 - 3 - 4 - 5

14) Wie ist die **Lage derzeit**? Welche der folgenden Möglichkeiten paßt für Sie jetzt am besten?: — ja / nein
- Es besteht nur derzeit ein Engpaß. — 1 / 2
- Es bestehen laufend irgendwelche Probleme. — 1 / 2
- Ich sehe keine Aussicht, alles zu zahlen. — 1 / 2

15) Gibt es weitere Probleme bezüglich ihrer Schulden, die bis jetzt nicht angesprochen wurden? sozial (Mitmenschen/Familie/Freunde), psychisch ("Sorgen", ev. SeLbstvorwürfe), Zukunftsperspektive — ja / nein
Wenn ja, welche? — 1 / 2
.....
.....
.....

III. Die **Schuldnerberatung** vom Klienten bewerten lassen.

16) Sind Sie mit den Angeboten der Schuldnerberatungsstelle zufrieden? — ja sehr … nein überhaupt nicht
1--2--3--4--5

17) Wenn ein Freund sich verschuldet, würden Sie Ihm empfehlen die Schuldnerberatung aufzusuchen? — ja 1 / nein 2

IV. Rückzahlung/Sanierung

18) Wußten Sie bei Kreditaufnahme, welche Rückzahlungen auf Sie zukommen? — ja 1 / nein 2

19) — ja / nein
Sind Ihre Schulden zum heutigen Zeitpunkt reguliert? — 1 / 2
- Glauben Sie, daß Sie die nun getroffenen Vereinbarungen einhalten können? — 1 / 2

V. Prävention

20) Hätte die Verschuldung aus Ihrer Sicht vermieden werden können? — ja 1 / nein 2

21) Wie ist Ihre Einstellung zum Geld?

- Ich gebe das Geld, das ich habe, bedenkenlos aus.	1
- Trotz guter Vorsätze ertappe ich mich immer wieder beim Geldausgeben.	2
- Es gelingt mir gut, mich bei den Ausgaben auf das Notwendige zu beschränken.	3
- Ich drehe jeden Schilling um, es bleibt aber nie etwas übrig.	4
- Ich habe überhaupt kein Geld.	5

22) Wenn Sie sich Ihre Situation überlegen, wo sehen Sie die Ursachen für Ihre Verschuldung? - Wen halten Sie für verantwortlich?

	verantwortlich				nicht verantwortlich
- sich selbst	1	2	3	4	5
- die Familie	1	2	3	4	5
- Gesellschaft/Staat	1	2	3	4	5
- Kreditgeber (Handel, Banken, ...)	1	2	3	4	5
- das Schicksal	1	2	3	4	5

23) Wie war es bei denen, die für Ihre Erziehung verantwortlich waren? - Waren sie eher freigiebig oder sparsam?

freigiebig				sparsam
1	2	3	4	5

24) Hat bei Ihnen eine Erziehung zum Geld stattgefunden?

	ja	nein
a) in der Familie - wenn ja, wie?	1	2
b) in der Schule - wenn ja, wie?	1	2

.....
.....
.....

25) Für wie wichtig halten Sie die Erziehung zum Geld:

	sehr wichtig				unwichtig
a) in der Familie?	1	2	3	4	5
b) in der Schule?	1	2	3	4	5

26) Schulden sind ein Tabuthema. Wünschen Sie sich, daß man mehr darüber redet?

ja	nein
1	2

27) Haben Sie einen Vorschlag, wie die Einstellung bzw. Meinung zu Schulden geändert werden könnte - bei:

	ja	nein
a) sich selbst	1	2
b) der Familie	1	2
c) Gesellschaft/Staat	1	2
d) beim Kreditgeber (Handel, Banken)	1	2

wenn ja, wie?
.....
.....
.....

28) Wird Ihr Kaufverhalten davon beeinflußt,

	ja	nein
a) ob Monatsanfang oder Monatsende ist oder	1	2
b) ob sie gut oder schlecht aufgelegt sind?	1	2

29) Versuchen Sie durch mehr Arbeit Schulden abzutragen?

ja	nein
1	2

30) Glauben Sie, daß a) die Gläubiger oder b) der Staat mehr tun sollten um diese Verschuldung zu verhindern - wenn ja, was?

	ja	nein
Wenn ja, was?	1	2

.....
.....
.....

31) Wo, finden Sie, könnte man zusätzlich ansetzen, um zu vermeiden, daß man sich finanziell "übernimmt"?

.....

.....

.....

32) Wäre es möglich gewesen in einer Situation wie der Ihren, überhaupt ohne Schulden zu leben?

nein:	1) weil das Lebensnotwendige nicht finanzierbar gewesen wäre.	1
ja, aber nur:	2) wenn man sich auf das Allernotwendigste beschränkt hätte.	2
	3) durch Verzicht auf Dinge, die das Leben angenehm machen.	3

wenn 2) oder 3):

33) Wäre es besser gewesen, überhaupt ohne Schulden zu leben? ja 1 nein 2

.....

.....

.....

34) Stellen Sie sich vor, daß Ihre Probleme gelöst sind, könnten Sie sich jetzt noch einmal vorstellen Schulden zu machen? - Wofür würden Sie jetzt noch Schulden machen? (Konsum, Wohnung, um anderen zu helfen, ...) ja 1 nein 2

.....

.....

.....

35) Wenn Sie abschließend anderen Leuten einen Ratschlag geben bzw. sie warnen wollten, was würden Sie ihnen raten?

.....

.....

.....

VI. Statistikdaten

36) **Höchste abgeschlossene Schulbildung**

0 Pflichtschule ohne Lehre	1
0 Pflichtschule mit Lehre	2
0 Berufsbildende mittlere Schule (Fachschule, Handelsschule) - OHNE Matura	3
0 Allgemein bildende höhere Schule (Matura	4
0 Berufsbildende höhere Schule (Matura)	5
0 Hochschule/Universität	6
0	7

37) Wieviel Geld müssen Sie **monatlich** für **Rückzahlungen** der Schulden aufwenden? (inkl. Rückzahlungen für Wohnraum, aber ohne Betriebskosten)

	jetzt	nach der Regulierung
- bis 500	01	10
- über 500 bis 2.000	02	11
- über 2.000 bis 4.000	03	12
- über 4.000 bis 6.000	04	13
- über 6.000 bis 10.000	05	14
- S 10.000 oder mehr pro Monat	06	15
- nicht in regelmäßigen Raten zu zahlen	07	16
- weiß nicht	08	17
- nichts	09	18

Vielen Dank für das Gespräch! Auf Wiedersehen.

Schuldnerberatung in Österreich (Stand 23.10.1998)

Institutionen, die Schuldnerberatung anbieten und direkt oder deren Mitarbeiter Mitglied der Dachorganisation sind.

Die mit > gekennzeichneten Beratungsstellen wurden vom BM Justiz bescheidmäßig zu bevorrechteten Schuldnerberatungen im Sinne der Konkursordnungsnovelle 1993 erklärt.

Dachorganisation		
ARGE Schuldnerberatungen (ASB)	Scharitzerstr. 10	4020 Linz

Burgenland		
Schuldnerber. des Landes Burgenland	Europaplatz 1	7001 Eisenstadt

Kärnten		
> Schuldnerberatungsstelle Kärnten	Waaggasse 18/3	9020 Klagenfurt
- Magistrat Klagenfurt	St. Veiter Straße 26	9020 Klagenfurt

Niederösterreich		
> Schuldnerberatung Niederösterreich	Linzerstraße 7	3100 St. Pölten
Regionalstellen:	Hauptplatz 26	2700 Wr. Neustadt
	Koliskoplatz 6	2020 Hollabrunn
	Landstraße 31/1	3910 Zwettl

Oberösterreich		
> Verein für prophylakt. Sozialarbeit	Hessenplatz 11/2	4020 Linz
Regionalstelle:	Stadtplatz 16	4150 Rohrbach
> Schuldnerberatung Oberösterreich	Stifterstr. 16	4020 Linz
Regionalstellen:	Altstadt 12	4600 Wels
	Stadtplatz 36/2	4840 Vöcklabruck
	Bahnhofstraße 14/2	4400 Steyr
	Bahnhofstraße 38	4910 Ried i.Innkreis

Salzburg		
> Schuldnerberatung Salzburg	Gabelsbergerstraße 27	5020 Salzburg
Regionalstelle:	Prof.-Pöschl-Weg 5a	5600 St. Johann

Steiermark		
- Caritas Graz	Raimundgasse 16	8010 Graz
> Rettet das Kind Schuldnerberatung Steiermark	Geidorfgürtel 26/1	8010 Graz
Regionalstellen:	Poststraße 3	8530 Deutschlandsb.
	Liechtensteingasse 1	
	Hauptplatz 6	8750 Judenburg
	Salzstraße 7	8700 Leoben
	Wienerstraße 60	8940 Liezen
	Grazerstraße 21	8605 Kapfenberg
	Florianigasse 3	8680 Mürzzuschlag
		8160 Weiz

Tirol		
> Schuldnerberatung Tirol	Salurnerstraße 18	6020 Innsbruck
Regionalstelle:	Bahnhofstraße 26	6300 Wörgl

Vorarlberg		
> IfS-Schuldnerberatung GesmbH Institut für Sozial-Dienste	Bahnhofstraße 53	6900 Bregenz
Regionalstelle:	Schießstätte 14	6800 Feldkirch
- Verein Neuanfang	Schillerstraße 8	6800 Feldkirch

Wien		
> Schuldnerberatung der Stadt Wien	Obere Augartenstr. 26	1020 Wien
> Schuldnerberatung - KWH	Leopoldsgasse 4/DG	1020 Wien
- Verein Anonyme Spieler	Siebenbrunneng. 21	1050 Wien

Beispiel einer Haushaltsliste:[500]

Ausgaben (monatliche Fixkosten des Haushalts - ohne Kreditrückzahlung)		**Einnahmen** (durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen des Haushalts)	
Miete	.....	Lohn, Gehalt (netto)	.....
Betriebskosten	.....	Familienbeihilfe	.....
Heizung	.....	Wohnbeihilfe	.....
Strom	.....	andere Beihilfen	.....
Gas	.....		
Telefon	.....	Alimente	.....
Radio, (Kabel-)TV	.....	Unterhalt	.....
Öffentliche Verkehrsmittel	.....	Arbeitslosengeld	.....
KFZ-Steuer	.....	Notstandshilfe	.....
Versicherung	.....		
Benzin	.....	Wochengeld	.....
Reparaturen, Service	.....	Karenzgeld	.....
ARBÖ, ÖAMTC	.....	Sondernotstand	.....
Haushaltsversicherung	.....	Sozialhilfe	.....
Lebensversicherung	.....		
Sonstige Versicherungen	.....	Invalidenpension	.....
(Bau-)Sparen		Alterspension	.....
		Witwenpension	.....
Lebensunterhalt (Essen,	.....	Waisenpension	.....
Kleidung, Haushaltsartikel)	.....		
Zigaretten	.....	Stipendium	.....
Freizeit, Bildung, Kultur	.....		
Gesundheitsausgaben	.....	Heimarbeit	.....
Sonstiges ...	.....	Gelegenheitsarbeit	.....
		sonstige Einkünfte	.....
Alimente	.....		
Kindergarten, Hort	.....	**monatl. Gesamteinnahmen: .....**	
Schulbedarf	.....		
Eigenheim (Kanalgeb., Müllabf., Rauchfangkehrer, Steuern, Abgaben, Versicher., Reparaturen	.....		
monatl. Gesamtausgaben:			

Gesamteinnahmen	.....
- Gesamtausgaben	.....
= verfügbares Einkommen (für Schuldentilgung)	.....

[500] Vgl. Haushaltsliste des Vereines Schuldnerhilfe Oberösterreich.

Literaturverzeichnis:

Abrahamson M., Sociology, New York, London, Toronto, Melbourne 1969

Adler M., **Wozniak** E., The Origins and Consequences of Default - an Examination of the Impact of Diligence. Univ. of Edinburgh, Dept. of Social Administration, Edinburgh 1981

Arbeitsgemeinschaft der Verbraucherverbände (Hg.), Konsum will gelernt sein - Verbraucherbildung. Verbraucherrundschau Heft 8-9/90.

Aßmann K., Das soziologische Lehrangebot an österreichischen Universitäten unter besonderer Berücksichtigung der Funktion der Soziologie für die Betriebswirtschaftslehre, Diplomarbeit, Karl Franzens Universität Innsbruck 1990

Balz M., Der Verbraucher im Insolvenzrecht - rechtspolitische Überlegungen, In: Hörmann G. (Hg.), Verbraucherkredite und Verbraucherinsolvenz, Bremen 1986

Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ), Jahresbericht, Basel 1991

Berger W., Lernprozesse in der Wirtschaftstheorie, Berlin 1970

Bierbrauer G., Attitüden: Latente Strukturen oder Interaktionskonzepte? In: Zs. f. Soziologie, Stuttgart 1/1976

Böhm H., Marketing im Bereich der Konsumentenkredite, Schriftenreihe des Österreichischen Forschungsinstitutes für Sparkassenwesen, 4/1975

Böhm R., Salzburger Haushalte in den roten Zahlen. Studienreihen der Arbeiterkammer Salzburg 1987

Bühl A., **Zöfel** P., SPSS für Windows Version 6. Praxisorientierte Einführung in die moderne Datenanalyse, Addison-Wesley Publishing Company, Bonn 1994

Bundesministerium für Gesundheit und Konsumentenschutz, Privatkonkurs. Konsumentenpolitische Schriftenreihe 11, 1994

Bundesministerum für Gesundheit und Konsumentenschutz, Privatkonkurs, Konsumentenmerkblatt 9, o. J.

Burghardt A., Soziologie des Geldes und der Inflation, Wien, Köln, Graz 1977

Caplovitz D., The Poor Pay More, New York 1963

Caplovitz D., Consumers in Trouble. A Study of Debtors in Default. New York 1974

Caplovitz D., Credit Card Mania in America and Personal Bankruptcy, Konferenzpapier zum Kongreß „Arbeitslosigkeit und Verschuldung", Institut für Finanzdienstleistungen Hamburg, 1989

Christelow D., Converging Household Debt Ratios of Four Industrial Countries. Federal Reserve Bank of New York, Quarterly Review, 12 (4), 1987 - 1988

Creifelds C., Rechtswörterbuch, 13. Aufl., München 1996

Crowther, Consumer Credit. Report of the Committee. London 1971

Czerny M., Verteilungswirkungen der Wohnbauförderung, Wifo-Monatsberichte, 9/1987

Davies E. P., Rising Sectoral Debt/Income Ratios: A Cause for Concern?, BIS Economic Papers, 20/1987

Dessart W.C.A.M., **Kuylen** A.A.A., The Nature, Extent, Causes and Consequences of Problmatic Debt Situations. Journal of Consumer Policy, 9/1986

Deutsche Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung e.V. (BAG-SB), Informationsblatt zum Thema Arbeitsplatzrisiko - Schulden, Kassel 1993

Deutsche Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung e. V., Informationsblatt, Kassel o. J.

Die Furche, Anna, jetzt hamma`s. 170.000 Haushalte leben in Angst, ihre Kredite nicht mehr zahlen zu können, Nr. 21, 24.5.1990

Die Presse, Private bekommen zu leicht Kredit. Schuldenberg von 630 Milliarden Schilling, Nr. 12.660, 18.5.1990

Die Presse, Pleitegeier kreist über Insolvenzreform selbst, Nr. 15.156, 31.8.1998

Der Standard, Zuwenig Berater zuviel Schuldner, Nr. 2264, 18./19.5.1996

Der Standard, Die meisten leben auf Pump, Flaute im Wohnbau dämpft Kreditgeschäft, Nr. 2935, 10.8.1998

Der Standard, Von Jugend an auf Pump. Schuldnerberatungen schlagen Alarm: Jeder zweite Klient jünger als 35 Jahre, Nr. 2977, 29.9.1998

Dorfner E., Geldwirtschaft: Zwischen Wachstum und Kollaps. Aufsatz anläßlich eines Geldkongresses, Wörgl 8.-10.11.1996

Duden, Das Fremdwörterbuch, Bd. 5, 1982

Ehrenberg R., Das Zeitalter der Fugger I, Hildesheim 1963 (Neudruck der Ausgabe 1896)

Eisenschenk P., Happy-End für private Pleitiers. Ein neues Insolvenzrecht soll dafür sorgen, daß die Banken allzu großzügig verborgte Milliarden nicht mehr zurückbekommen. In: Trend. Das österreichische Wirtschaftsmagazin, 22. Jg., 10/1991

Fink H., Insolvenzverfahren als Ausweg aus dem „modernen Schuldenturm". In: Mayer G. (Hg.) Verbraucherrecht und Verbraucherpolitik. Konsumentenpolitisches Jahrbuch 1990-1991

Fink H., Abschöpfungsverfahren, In: Tiroler Tageszeitung, Nr. 34, 10./11.2.1996

Ford J., Unemployment, Credit and Debt in Britain. An Overview. In: Institut für Finanzdienstleistungen (Hg.), Study on Unemployment and Consumer Debts, Hamburg 1989

Forstmann A., Volkswirtschaftliche Theorie des Geldes I, Berlin 1943

Friedmann M., The Demand for Money. In: The Journal of Political Economy 67/1959

Galbraith J. K., Geld. Woher es kommt, wohin es geht, München, Zürich 1976

Gellerman W. S., Motivation und Leistung, Düsseldorf, Wien 1972

Graf G., Rechtsdogmatische und rechtspolitische Fragen des Konsumentenkredits. In: Institut für Gesellschaftspolitik (Hg.), Privatverschuldung in Österreich, Wien 1990

Graf M., Wir alle haben Talente. Aufsatz anläßlich eines Geldkongresses, Wörgl 8.-10.11.1996a

Graf M., Sackgasse Verschuldung, 2. Tiroler Nord-Süd-Enquete. Informations-Mappe zum Talente-Tauschkreis-Tirol, Innsbruck 26.4.1996b

Gschnitzer F., Österreichisches Schuldrecht Allgemeiner Teil, 2. Aufl., Wien 1985

Hanak G., Zur Soziologie des Mahnverfahrens, Kriminalsoziologische Bibliografie, 15/1988

Heinemann K., Grundzüge einer Soziologie des Geldes, Stuttgart 1969

Helfferich K., Das Geld, Leipzig 1923

Holzscheck K., **Hörmann** G., **Daviter** J., Praxis des Konsumentenkredits, BMJ (Hg.), Bundesanzeiger 1982

Hooven E. v. (Mitglied des Vorstands der Deutschen Bank AG): 30 Jahre Privatkundengeschäft - Rückblick und Zukunftsperspektiven. Manuskript des Statements beim Pressegespräch am 2.5.1989

Horvath B., Probleme der Rechtssoziologie, Berlin 1971

Hörmann G., Verbraucher und Schulden, Nomos Verlagsgesellschaft, 1987

Japelli T., **Pagano** M., Information Sharing in Credit Markets, CEPR Discussion Paper, 1991

Kammer für Arbeiter und Angestellte Landesstelle Tirol (Hg.), Wirtschafts- und sozialstatistisches Jahrbuch 1993

Kapral P., Die Bedeutung des Konsumentenkredits für die Industrie. In: Schriftenreihe des Österreichischen Forschungsinstitutes für Sparkassenwesen, 4/1975

Kemmerzell I., Einführung in die Benutzung von SPSS/PC+, 4. überarbeitete Auflage, Gießen 1991

Keynes J. M., Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes, Berlin 1966

Knoll A. M., Der Zins in der Scholastik, Innsbruck 1933

Kohl U., Veränderungen auf dem Kreditmarkt - Neue Kreditformen ohne Gefahren für Verbraucher? In: Reis C., Siebenhaar B. (Hg.), Soziale Arbeit und Schuldnerberatung, Schriftenreihe für Sozialhilfe, Jugendhilfe und Gesundheitshilfe, 39, 1989

Konsument. Das Österreichische Testmagazin, Ein Herz für junge Menschen, 9/1998

Korczak D., **Pfefferkorn** G., Überschuldungssituation und Schuldnerberatung in der Bundesrepublik Deutschland, GP Forschungsgruppe, München 1990

Koziol H., **Welser** R., Grundriß des bürgerlichen Rechts. Allgemeiner Teil Schuldrecht I, 10. Aufl., Wien 1995

Krebs W., Prävention - ein Mythos in der Schuldnerberatung? In: BAG-SB Informationen, 2/1993

Kreditschutzverband von 1870, Internationaler Kreditschutz, 1/1987

Lange E., Jugendkonsum im Wandel, Konsummuster, Freizeitverhalten, soziale Milieus und Kaufsucht 1990 und 1996, Opladen 1997

Lehofer H.-P., Rechtspolititsche Überlegungen zur Verschuldung. In: Leben auf Pump. Möglichkeiten und Grenzen der Schuldenberatung, Lochau bei Bregenz 1991

Lehofer H.-P., **Mayer** G., Privatverschuldung - ein konsumentenpolitisches Anliegen? In: Mayer G. (Hg.) Verbraucherrecht und Verbraucherpolitik. Konsumentenpolitisches Jahrbuch 1990-1991

Luhmann N., Knappheit, Geld und die bürgerliche Gesellschaft. In: Jahrbuch für Sozialwissenschaft, Göttingen 2/1972

Luhmann N., Soziologische Aufklärung. Aufsätze zur Theorie sozialer Systeme, Opladen 1974

Luhmann N., Macht, Stuttgart 1975

Maier A., Student sucht Schilling, In: Profil extra. Universitäten 98, Nr. 40a, 8/1998

Maly A. A., Erfahrungen mit Schuldnerberatung. In: Mayer G. (Hg.), Verbraucherrecht und Verbraucherpolitik. Konsumentenpolitisches Jahrbuch 1990-1991

Marshall A., Principles of Economics, London 1938

Martin A. v., Soziologie der Renaissance, München 1974

Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht. Zur Praxis des finanzierten Abzahlungskaufs und anderer Formen des Konsumentenkredits - Abriß einer rechtstatsächlichen Untersuchung. Typoskript, Februar 1978

Mayntz R., **Holm** K., **Hübner** P., Einführung in die Methoden der empirischen Soziologie, Westdeutscher Verlag, Opladen, 5. Auflage 1978

Mises L., Theorie des Geldes und der Umlaufmittel, München, Leipzig 1924

Mitter G., Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Österreich. In: Institut für Gesellschaftspolitik (Hg.), Arbeitslosigkeit und Verschuldung in Österreich, Wien 1989

Mohr F. (BMJ), Das Schuldenregulierungsverfahren - Ein Überblick über das Konkursverfahren von Nichtunternehmern. Aufsatz 1993

Mohr F., Privatkonkurs, Wien 1994

Mooslechner P., Verschuldung privater Haushalte in gesamtwirtschaftlicher Perspektive, In: Institut für Gesellschaftspolitik (Hg.), Privatverschuldung in Österreich, Wien 1990

Mooslechner P., **Brandner** P., Ökonomische Aspekte der Verschuldung privater Haushalte. Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung im Auftrag der Sektion Geld-, Kredit und Versicherungswesen der Bundeskammer der Gewerblichen Wirtschaft, Wien 1992

Morawetz I., Schulden machen - Schulden beitreiben - Zur Funktion von Recht im Prozeß der Schuldbeitreibung gegenüber Privaten, Kriminalsoziologische Bibliografie, 56/57, 1987

Müller H./**Woll** A., Zur Theorie der Geldnachfrage. In: Zeitschrift für die Gesamte Staatswissenschaft, Tübingen 1971

Müller L., Armut gefährdet immer mehr Menschen. „Gegensteuern" ist Gebot der Stunde! In: Innsbruck - Die Landeshauptstadt informiert. Offizielles Mitteilungsblatt, 2/1996

O´Higgins M., **Bradshaw** J., **Walker** R., Income Distribution over the Life Cycle. In: Walker R., Parker G., Money Matters, SAGE Publications, 1988

Österreichisches Statistisches Zentralamt: Konsumerhebung 1984 - Hauptergebnisse, Beiträge zur österreichischen Statistik, Heft 812, 1986

Österreichisches Statistisches Zentralamt (Hg.), Statistische Nachrichten. 45. Jg., Wien 9/1990

Österreichisches Statistisches Zentralamt (Hg.), Demographisches Jahrbuch Österreichs. Beiträge zur österreichischen Statistik, Heft 1.097, 1992a

Österreichisches Statistisches Zentralamt (Hg.), Statistisches Jahrbuch für die Republik Österreich. XLIII. Jg., Neue Folge 1992b

Parker G., Indebtness, In: Walker R., Parker G. (eds.), Money Matters, SAGE Publications, 1988

Parsons T., The Social System, London 1964

Parsons T., Evolutionäre Universalien der Gesellschaft. In: Theorien des sozialen Wandels (Hg. Zapf W.), Köln, Berlin 1970

Paulsen A., Neue Wirtschaftslehre, München 1972

Peters H., Prävention - (k)ein Mythos? Arbeitsgruppenbericht zum Thema der Prävention im Rahmen der Mitgliederversammlung der Bundesarbeitsgemeinschaft der deutschen Schuldnerberater am 21./22.5.1993 in Blossin bei Berlin. In: BAG-SB Informationen. Fachzeitschrift der Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung e. V., 3/1993

Pethig R., Zur Theorie der Transaktionen, Tübingen 1975

Reifner U., **Weitz, Uessler**, Tatsachen zum Verbraucherschutz im Konsumentenkredit, Tübingen 1978

Reis C., Überschuldung im Konsumentenkredit - Überlegungen zu Zielgruppen der Schuldnerberatung, ARCHIV für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit, 1/1988

Reis C., Überlegungen zur Ökonomie des Konsumentenkredits. In: Reis C., Siebenhaar B. (Hg.), Soziale Arbeit und Schuldnerberatung, Schriftenreihe für Sozialhilfe, Jugendhilfe und Gesundheitshilfe, 39, 1989

Reiter G., Kritische Lebensereignisse und Verschuldungskarrieren von Verbrauchern, Berlin 1991

Ridder P., Bewegung sozialer Systeme. In: Kölner Zs. f. Soziologie und Sozialpsychologie 1/1974

Ringel J., Geldtheoretische Ansätze im Lichte der modernen Wissenschaftstheorie, Tübingen 1970

Rowntree S., Poverty: a Study of Town Life, London 1901

Sautner T., Der fröhliche Pleitier, In: WirtschaftsWoche, Nr. 42, 13.10.1994

Schacht J., Die Totenmaske Gottes. Zur Kulturanthropologie des Geldes, Salzburg 1967

Schmölders G., „Geldillusion" oder Angst vor Geldentwertung. In: Enteignung durch Inflation (Hg. Schlemmer G.), München 1972

Schmölders G., Behavioral Approach to Monetary Theory. In: Sozioökonomische Verhaltensforschung (Verf. ders.), Berlin 1973

Schmölders G., Psychologie des Geldes. München 1982

Schönbauer U., Privatverschuldung in Österreich. Konsumentenkredite - Zwischen Wunderwelt und Offenbarungseid, In: Institut für Gesellschaftspolitik (Hg.), Privatverschuldung in Österreich, Wien 1990

Schuldnerberatung der Stadt Wien, Informationsblatt, o. J.

Schuldnerberatung - Rechtsladen Tirol, Jahresbericht 1997

Schumpeter J. A., Das Wesen des Geldes, Göttingen 1970

Siebke J./**Willms** M., Theorie der Geldpolitik, Berlin, Heidelberg 1974

Socher K., Warum die Nationalbank das Wörgler „Freigeldexperiment" verbieten mußte, In: Tiroler Tageszeitung, Nr. 278, 30.11./1.12.1996

Sprung R., Was ist der „Privatkonkurs"? In: Tiroler Tageszeitung, Nr. 230, 4.10.1995

Staubmann H., **Aßmann** K., Die Entwicklung des soziologischen Lehrangebotes an Österreichischen Universitäten WS 1959/60 - SS 1989, Eine Analyse von Vorlesungsverzeichnissen. In: Haller M., Richter R. (Hg.), Lehre der Soziologie in Österreich. Wien, ÖGS-Eigenverlag 1990

Stavenhagen G., Geschichte der Wirtschaftstheorie, Göttingen 1964

Stiftung Verbraucherinstitut (Hg.), Verbraucherinformation als Projektunterricht. Unterrichtsmaterial für Sekundarstufen I und II, o. J.

Talente-Tauschkreis- Tirol. Verein für Kooperation, Selbsthilfe, Nachbarschaftshilfe und lokale Entwicklung (Hg.), Unsere Welt hat Geldprobleme. Informationsblatt, o. J.

Tannenbaum F., Eine Philosophie der Arbeit, 3. Aufl., Nürnberg 1954

Tirol AK Aktuell. Magazin der Kammer für Arbeiter und Angestellte: Wenn der Kuckuck ruft. 5/1997

Tirol Monatsjournal, AK-Tirol: Wo bleibt die Steuergerechtigkeit?, Nr. 9, 3.9.1998

Tiroler Tageszeitung, Privatkonkurs: Enteignung der Banken oder Hilfe für Schwache? „U-Boote" tauchen aus dem Ausland auf - Banken verlieren Besicherungen, Nr. 126, 1.6.1995

Tiroler Tageszeitung, Wann greift der Privatkonkurs?, Nr. 97, 26./27.4.1997

Tiroler Tageszeitung, Schon 147 Privatpleiten in Tirol. Geldsorgen auch bei Beratern, Nr. 97, 26./27.4.1997

Tiroler Tageszeitung, 200.000 Österreicher stehen auf der „Schulden-Watchlist", Nr. 25, 31.1./1.2.1998

Tiroler Tageszeitung, Rätselraten um Avabank in Tirol, Nr. 31, 7./8.2.1998

Tiroler Tageszeitung, Schere bei den Einkommen, Nr. 217, 19./20.9.1998

Überschuldet ins Leben - und keiner schaut hin!?! Ursachen und Rahmenbedingungen der Verschuldung von 16-25Jährigen in Vorarlberg. Broschüre im Auftrag des Instituts für Sozial-Dienste Schuldnerberatung, 1998a

Überschuldet ins Leben - und keiner schaut hin?! In: Informationen. Aktuelle Berichte des Instituts für Sozial-Dienste. Jg. 8, Nr. 6, 8/9.1998b

Vedernjak E., Konsumentenkredite: Beurteilungsgrundlagen und Kreditbetreuung, Schriftenreihe des Österreichischen Forschungsinstitutes für Sparkassenwesen, 4/1975

Verbraucher-Zentrale Nordrhein-Westfalen (Hg.), Aktivität und Kreativität. Arbeitsmaterialien zur Verbraucherbildung im Kindergarten, Düsseldorf, o. J.

Verbraucher-Zentrale Nordrhein-Westfalen (Hg.), Das Schuldenkarussell, Düsseldorf, o. J.

Verbraucher-Zentrale Nordrhein-Westfalen (Hg.), Kind und Konsum. Arbeitsmaterialien zur Verbraucherbildung im Kindergarten, Düsseldorf, o. J.

Verbraucher-Zentrale Nordrhein-Westfalen (Hg.), Kleine Menschen - Große Kasse! Kind und Konsum. Arbeitsmaterialien zur Verbraucherbildung im Kindergarten, Düsseldorf, o. J.

Verbraucher-Zentrale Nordrhein-Westfalen (Hg.), Let's talk about debts! Vom Schuldenmachen, -haben und -loswerden. Ein Unterrichtsmaterial für Klassen ab Jahrgangsstufe 10, Düsseldorf, o. J.

Verbraucher-Zentrale Nordrhein-Westfalen (Hg.), Ohne Moos nix los! Vorbeugende Verbraucherarbeit in Großbetrieben, Düsseldorf, o. J.

Verbraucher-Zentrale Nordrhein-Westfalen (Hg.), Schuldenprävention mit Jugendlichen. Handlungs- und Veranstaltungskonzept, Düsseldorf, o. J.

Verbraucher-Zentrale Nordrhein-Westfalen (Hg.), Süßer die Kassen nie klingeln, Düsseldorf, o. J.

Verbraucher-Zentrale Nordrhein-Westfalen (Hg.), Unser Einkommen nach der Schulzeit. Unterrichtsmaterial für die Sekundarstufe I, Düsseldorf, o. J.

Verbraucher-Zentrale Nordrhein-Westfalen (Hg.), Verbraucherkredite. Unterrichtsmaterial für die Sekundarstufe II, Düsseldorf, o. J.

Verbraucher-Zentrale Nordrhein-Westfalen (Hg.), Was mag ich nur? Unterrichtsbeispiele für eine Verbraucherbildung in der Grundschule, Düsseldorf, o. J.

Verbraucher-Zentrale Nordrhein-Westfalen, Stiftung Verbraucherinstitut (Hg.), Der Verbraucher im Schulbuch, o. J.

Verbraucher-Zentrale Nordrhein-Westfalen, Stiftung Verbraucherinstitut (Hg.), Der jugendliche Verbraucher in der Marktwirtschaft, Wirtschaftliche Bedeutung - Konsumverhalten - Wertorientierungen. Unterrichtsmodell für die Sekundarstufe II, o. J.

Verbraucher-Zentrale Nordrhein-Westfalen, Stiftung Verbraucherinstitut (Hg.), Der Verbraucher in der Marktwirtschaft, Produktion - Marketing - Konsum. Unterrichtsmodell für die Sekundarstufe II, o. J.

Verbraucher-Zentrale Nordrhein-Westfalen, Stiftung Verbraucherinstitut (Hg.), Verbrauchererziehung in der Schule - ein Zielkatalog, o. J.

Verbraucher-Zentralen Nordrhein-Westfalen und Hamburg (Hg.), Im Dschungel des Kleingedruckten. Unterrichtsmodell für die Senkundarstufe II, insbesondere für Berufsbildende Schulen, o. J.

Verbraucher-Zentralen Nordrhein-Westfalen und Hamburg, Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Soest (Hg.), Konzentration im heimischen Wirtschaftsraum. Unterrichtsmaterial für die Senkundarstufe I, o. J.

Verein für Konsumenteninformation (Schuldnerberatung), Tätigkeitsbericht der Landesstelle Tirol 1994

Verein Rechtsladen - Schuldnerberatung (arbeitsmarktpolitische Beratungs- und Betreuungseinrichtung), Tätigkeitsbericht 1994

Verein Sprungbrett (arbeitsmarktpolitische Beratungs- und Betreuungseinrichtung), Tätigkeitsbericht 1994

Weidauer L., Probleme der frühen Elektronprägung I, Freiburg 1975

Weise P., Homo oeconomicus und homo sociologicus - Die Schreckensmänner der Sozialwissenschaften, Zeitschrift für Soziologie, 2/1989

Weissel E., Volkswirtschaftliche Aspekte des Kredites und Darlehensvertrages,. In: Institut für Gesellschaftspolitik (Hg.), Privatverschuldung in Österreich, Wien 1990

Weissel E., **Mooslechner** P., **Wolf** W., Verschuldung privater Haushalte in gesamtwirtschaftlicher Perspektive. Institut für Gesellschaftspolitik, Wien 1990

Wicksell K., Geldzins und Güterpreise, Aalen 1968 (Neudruck der Ausgabe von 1898)

Wiswede G., Lebensstil - Ein Begriffsexplikation. In: WiSt, München 12/1974